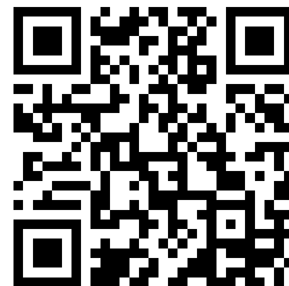


ABHANDLUNGEN

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

ZU GÖTTINGEN.

PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE.

NEUE FOLGE. BAND III.

AUS DEN JAHREN 1899—1901.

BERLIN.

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1901.

Inhalt.

ABHANDLUNGEN
DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN.
PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE.
NEUE FOLGE BAND III. Nro. 2.

Ērānšahr

nach der Geographie des Ps. Moses Xorenacʿi.

Mit historisch-kritischem Kommentar und historischen und topographischen Excursen

von

Dr. J. Marquart,
Privatdozenten der alten Geschichte in Tübingen.

Berlin,
Weidmannsche Buchhandlung.
1901.

Inhalt.

Zweiter Teil.

Länderbeschreibung nach Ptolemaios.

Ērānšahr
nach der Geographie des Ps. Moses Xorenacʿi.

Mit historisch-kritischem Kommentar und historischen und topographischen Exkursen

von

J. Marquart.

Vorgelegt durch J. Wellhausen in der Sitzung am 8. Juli 1899.

Einleitung.

Auch nach der Veröffentlichung einer vollständigeren, nur in einer einzigen Handschrift erhaltenen Rezension der Geographie des Ps. Moses Xorenacʿi durch den Venezianer Mechitharisten P. Arsen Soukry bleibt die in derselben enthaltene interessante Aufzählung der eranischen Länder nach dem vorliegenden Texte noch vielfach rätselhaft. Oefters sind zusammengesetzte Namen in mehrere zerlegt, und umgekehrt mehrere selbstständige Namen zu éinem verbunden worden. Der Verfasser scheint sich damit begnügt zu haben, einfach seine Handschrift abzudrucken, obwohl doch bereits die beigefügten Summierungen der Länder der einzelnen Abteilungen ihn hätten stutzig machen und häufig auf das Richtige führen müssen. Allein auch in Dingen, die weit weniger schwer zu erkennen und richtig zu stellen sind als fremde Länder- und Städtenamen, steht Soukry's Ausgabe, so dankbar man ihm auch für die endliche Vorlegung des ursprünglichen Textes sein muss, so tief unter dem Niveau philologisch-historischer Arbeit, dass eine Vorausschickung des hergestellten Textes dringend geboten erschien.

Aus der Ausgabe ersehen wir jetzt, dass die Gleichsetzung und Vermischung der vier sasanidischen Reichsteile (Spāhpetschaften) von Ērānšahr mit den Provinzen des Ptolemaios erst der bis vor Kurzem allein bekannten abgekürzten Rezension zur Last fällt. Nur Arikʿ, das zunächst der Ἀρεία des Ptol., tatsäch-

lich aber der *Ἀριανή* der ältern Geographen entspricht, ist (S. 42,1 = 55) ganz richtig dem sasanidischen Xorasan gleichgesetzt. In der verkürzten Rezension ist demgemäss die Reihenfolge geändert; es folgen sich hier Medien = Kʻusti-Kʻapkoh, Elymais = Kʻusti-Xorbaran, Persis = Kʻusti-Nmroǵ, Arikʻ = Kʻusti-Xorasan. Ich habe die beiden Rezensionen zur besseren Vergleichung einander gegenübergestellt.

Der Abschnitt über Iran würde allein zu dem Beweise genügen, dass die vollständigere Rezension (A) den ursprünglichen Text des Werkchens enthält, und von späteren Erweiterungen und „Interpolationen", mit deren Annahme die guten Mechitharisten so rasch bei der Hand sind, um literarische Schwierigkeiten zu lösen, keine Rede sein kann, wogegen die abgekürzte Rezension (B) ein dürftiger und schlechter Auszug daraus ist. Ein ganz ähnliches Verhältnis beobachten wir ja auch zwischen dem echten Koriun (gedruckt Venedig 1833) und dem falschen, gedruckt in den Leben der Väter 1854 t. XI und übersetzt von LANGLOIS, Collection des historiens de l'Arménie II p. 9—16. Letzterer ist eine Kompilation im Stile des Metaphrasten, und das gleiche gilt von dem uns erhaltenen Agathangelosbuche [1]).

Dass die Geographie mit der Geschichte des sogenannten Moses Xorenacʻi aufs engste zusammenhängt und unbedingt demselben Verfasser angehört wie diese, wird von den Mechitharisten mit Recht von jeher angenommen. Charakteristisch für die auffällige Berührung beider Werke sind aber nicht bloss Bemerkungen wie die p. 17, 30, dass die Truppen des Königs Artašēs von Armenien die Insel Euboia besetzten, damit die Proviantschiffe nicht ausblieben, so lange die wunderbare Festung (d. h. Athen) belagert war [2]) (vgl. Mos. Xor. 2, 12 p. 85. 13 p. 87), und dass der König Artašēs dort gestorben sei, sondern auch die Nachrichten über die Flucht des Aspar-hruk (*Ἀσπαρούχ*), des Sohnes des Xubratʻ oder Xubrad vor den Xazaren und seine Festsetzung auf der Donauinsel Peuke (p. 17, 5. 25, 25) sowie über die Xazaren, Barsilkʻ und Bulgaren p. 25, 22 ff. 26, 16. 27, 19. 42, 26. 43, 10 (vgl. Mos. Xor. 2, 6 p. 75. 58 p. 136. 65 p. 145. 85 p. 168). Ganz besonders beweisend ist aber die Angabe der Geschichte (2, 52 p. 130), dass Artašēs die gefangenen Alanen „in der Gegend südöstlich vom Masis ansiedeln liess, die *Šavaršakan* hiess, wobei sie jedoch auch weiterhin ihren angestammten Namen Artaz bewahrten; denn auch das Land, von wo sie gefangen weggeführt worden waren, wird *Ardoz* [3]) genannt bis auf den heutigen Tag" (vgl. c. 53 p. 131, 19). Der Name des Gaues *Artaz* ist ver-

---

1) Den Beweis für diese Behauptungen werde ich in meinen Untersuchungen über die Anfänge der armenischen Geschichtschreibung liefern, wenn die äusseren Verhältnisse mir ihre Vollendung erlauben.

2) Dies bezieht sich auf die Belagerung des Peiraieus und die Blokade von Athen durch Sulla a. 87 v. Chr. Vgl. TH. REINACH, Mithridate Eupator p. 154 ss. Das Relativum *զոր* ist auf **Եւբիու**, nicht auf das zwischen Euboia und dem Festlande von Hellas (Lokris) liegende Inselchen Atalante zu beziehen.

3) So zwei Hss. Ven. *Artaz.* c. 53 zwei Hss. *զարդոզան գերին*, Ven. *զարտազեան գերին*.

mutlich viel älter und vielleicht schon bei Strabon ια 14, 3 p. 527. 14, 6 p. 529 herzustellen [1]). Die Erklärung für jene Etymologie des Ps. Moses [2]) bietet aber die Geographie p. 26, 27: „Und auch die Tʿakoir (Tagauren) sind Alanen nach (der Landschaft) Dikʿor [3]) in der Landschaft *Ardoz* der Kaukasusberge, von wo der Fluss Armnaj entspringt, und den Norden durchfliessend durch weite Ebenen in den Atʿl mündet. Und in jenem Gebirge wohnen nach dem Volk von Ardoz die Dagankʿ“ etc. Von den ebendort genannten alanischen Արգուել *Argvel* sollen offenbar die Առուեղեանք *Arveleankʿ* 2, 58 p. 135 abgeleitet werden.

Was die Quelle für diese Länder- und Städteaufzählung betrifft, so würde man sich sehr täuschen, wenn man glauben wollte, dass der Verfasser vorzugsweise offizielle Listen benutzt habe. Dies zeigt schon die Abteilung Xorbaran, wo wir die offiziellen Namen durchweg vermissen. Dagegen weist dieselbe teilweise eine derartige Uebereinstimmung mit den nestorianischen Kirchenprovinzen auf, dass dieser Teil nur bei der Annahme der Benutzung nestorianischer Bischofslisten verständlich wird. Auch für Nemroǧ liegt die Annahme einer teilweisen Benützung nestorianischer Bischofslisten sehr nahe. In erster Linie aber werden seine Quellen historische Berichte gewesen sein. Auf Eɫišē und Ɫazar Pʿarbecʿi weist er p. 42 selbst hin, und sehr wahrscheinlich hat er auch die Geschichte des Sebēos benutzt. Ausserdem zeigt schon die Notiz über den Geburtsort des Artašir p. 41 Bekanntschaft mit der Geschichte des Ardašīr. Der Name *Xužihrstan* aber weist geradezu auf das Kārnāmak, von welchem der Verfasser in der Geschichte 2, 70 eine kurze Inhaltsangabe gibt [4]). Auch den Roman von Bahrām Čōbīn kennt der Verfasser, und auf epische Erzählungen der Iranier spielt er p. 42, 4 an.

Besonders interessant ist die Liste der Länder von Xorasan, die sich merkwürdig mit dem Berichte des chinesischen Pilgers Hüan-čuang (629—644) und der Steuerliste des ʿAbdallāh b. Ṭāhir vom Jahre 211 und 212 H. berührt. In derselben erscheinen aber auch Orte, die zum Teil niemals, zum Teil erst in der Steuerliste des ʿAbd allāh b. Ṭāhir als besondere Distrikte aufgeführt werden, ja teilweise aus dem iranischen Epos und dem Bahrām-Čōbīnroman stammen. Vor allem wichtig sind die Orte *Gčak* und *Asan*, von denen der letztere niemals einen besonderen Verwaltungsdistrikt gebildet hat, die aber beide in den

---

1) Der Name der Stadt wird in den Hss. an der ersten Stelle Ἄζαρα, an der zweiten Ἄρξατα oder Ἄρζατα geschrieben. Sie soll ebenso wie Artaxata am Araxes gelegen haben, aber in der Nähe der atropatenischen Grenzen. Letztere Bestimmung passt vorzüglich für *Artaz*, das gewöhnlich mit dem heutigen Maku gleichgesetzt wird. Freilich liegt letzteres nicht am Araxes, sondern an einem südlichen Nebenflusse desselben.

2) Bezüglich des Wertes der Etymologien des Mos. Xor. genügt es, auf die Ableitung des Namens des Kantons *Wanand* von einer Horde Wĕndur-Bułkar des *Wnund* (nur Gen. Վնդայ lies Վնդնդայ) 2, 6 p. 75, die sich dort angesiedelt haben soll, zu verweisen. Vgl. meine Chronologie der alttürk. Inschriften S. 91.

3) Das heutige Digori, wonach der eine Dialekt des Ossetischen Digorisch benannt wird.

4) Es ist hier eine Anzahl von Textverbesserungen zu machen, ohne die der Text unverständlich ist, wie ich andern Ortes zeigen werde.

Berichten über den grossen Kampf der Araber unter dem Emīr Asad b. ʿAbd allāh gegen den Xāqān der Westtürken in Gōzgān im Jahre 119 H. (737 n. Chr.) eine Rolle spielten, während sie sonst in älterer Zeit meines Wissens niemals in der Geschichte genannt werden. Ich halte mich hiernach zu dem Schlusse berechtigt, dass dem Verf. bereits schriftliche Berichte über jenen Feldzug vorlagen. Ausserdem aber benutzt der Verfasser für die Beschreibung von Skythien und Sarmatien eine Darstellung, die nicht bloss die Züge der Slawen auf der Balkanhalbinsel bis nach Makedonien, Dalmatien und Achaia kennt (p. 16, 4 v. u.), sondern auch die durch die türkisch-byzantinischen Gesandtschaften unter den Kaisern Justin II. und Maurikios gewonnenen Nachrichten über den Handel der *Σογδαῖται*, über die Hephthaliten und *Οὐαρχωνῖται* (Avaren), ja bereits den Bericht über die angebliche Wanderung der Donau-Bulgaren unter Asparuch (a. 679)[1]) aufgenommen hatte.

Für die Zeit der Abfassung der Schrift ergäbe sich aus den zuletzt angeführten Tatsachen als terminus a quo frühestens das Ende des 7. Jahrhunderts, die Beschreibung von Xorasan mit ihren Reminiszenzen nicht bloss an den Feldzug des Bahrām Čōbīn gegen die Türken, sondern auch an die grosse Schlacht zwischen Arabern und Türken in Gōzgān im Jahre 119 H. (737 n. Chr.) nötigt uns aber noch weiter hinabzusteigen. Der Verfasser kann also frühestens gegen das Ende der Omaijadenzeit geschrieben haben, vermutlich aber erst unter den ersten ʿAbbasiden.

Wenn dieses Verzeichnis der iranischen Länder für weitere Kreise von Nutzen sein sollte, so war ein kritischer Kommentar unerlässlich, und da wir aus der Sasanidenzeit keine gleichzeitigen geographischen Dokumente besitzen und die arabisch-persischen Nachrichten erst recht der kritischen Sichtung bedürfen, so wuchs die Arbeit von selbst zu einer historisch-kritischen Untersuchung über den Umfang des Sasanidenreichs während der verschiedenen Phasen seiner Geschichte in der Form eines Kommentars an. Die historischen und topographischen Exkurse bezwecken die Aufhellung der staatsrechtlichen Stellung gewisser wichtiger Grenz-Provinzen, sowie die genauere Feststellung der Lage einer Anzahl wenig bekannter, aber ehemals wichtiger Oertlichkeiten und Landschaften. Ich bedaure nur, dass mir hier so wenig Kartenmaterial zur Verfügung stand.

Die Ausgabe der Brüder WHISTON (London 1736, 4°), sowie die von PATKANEAN (Армянская географія VII вѣка etc. St. Petersburg 1877) waren mir leider nicht zugänglich. Ich bitte diesen Umstand zu berücksichtigen, wenn ich etwa mit dem letzteren in dem einen oder andern Punkte zusammentreffen sollte.

Zum Schluss fühle ich mich verpflichtet, den Herren Hofrat Prof. GELZER, der mir seine Uebersetzung eines Teiles des Sebēos in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte, sowie Prof. WELLHAUSEN, dessen Bemühungen die endliche

1) Vgl. Nikephoros *ἱστ. σύντ.* p. 33, 12 ff. ed. de Boor. Theophan. Chronogr. ed. de Boor p. 356, 18 ff. Näheres in meiner Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 87 ff.

Drucklegung dieser Arbeit ermöglicht haben, besonders aber Herrn Prof. VETTER, der mich in das Armenische eingeführt hat, meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Das Manuskript vorliegender Schrift lag zu Weihnachten 1897 fertig vor und wurde, da sich dem Drucke immer wieder Hindernisse entgegenstellten, im Dezember 1898 nochmals umgearbeitet. Seitdem befand sich dasselbe bis Mitte Juli 1899 in den Händen der Dieterich'schen Verlagsbuchhandlung (Theodor Weicher) in Leipzig.

Abkürzungen:

A = vollständige Rezension der Geographie des Moses;

B = abgekürzte Rezension der Geographie des Moses;

M = Text der Geographie bei J. SAINT-MARTIN, Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie t. II (1819) 368—375.

S = Text der Geographie bei SOUKRY, Géographie de Moïse de Corène p. 37 f. 40—44.

V = Text der Geographie in der Ausgabe der Werke des Moses, Venedig 1862, p. 611—614.

Faust. Byz. = Faustos von Byzanz, Geschichte Armeniens, Venedig 1832.

Kārnāmak = The Kârnâmê î Artakhshîr î Pâpakân ed. and transl. by DARAB DASTUR PESHOTAN SANJANA. Bombay 1896.

Łaz = Łazar Pʿarbecʿi, Venedig 1793.

NÖLDEKE, Sas. = Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden. Aus der arabischen Chronik des Tabari übers. von TH. NÖLDEKE.

GUTSCHMID, Gesch. Irans = A. v. GUTSCHMID, Gesch. Irans und seiner Nachbarländer von Alexander dem Grossen bis zum Untergang der Arsaciden. Tübingen 1888.

NÖLDEKE, Syr. Chron. = Die von GUIDI herausgegebene syrische Chronik, übers. und kommentiert von TH. NÖLDEKE. Wien 1893. SBWA. Bd. 128, 9.

Jos. Styl. = The Chronicle of Joshua the Stylite, with a translation and notes by W. WRIGHT. Cambridge 1882.

Ps. Mos. Xor. = Moses Xorenacʿi, Gesch. Armeniens. Venedig 1862.

Seb. = Sebēos, Gesch. des Kaisers Heraklios. St. Petersburg 1879.

Städteliste = Liste géographique des villes de l'Iran. Par E. BLOCHET. Recueil de traveaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes t. XVII, 1895, p. 165—176.

Tab. = Annales quos scripsit Abu Djafar at-Tabari ed. M. J. DE GOEJE. Leiden.

Dīn. = Abū Ḫanifa ad Dīnawarī, al Achbār aṭ-ṭiwāl ed. VLADIMIR GUIRGASS. Leiden (mir hier nicht zugänglich).

Die Orte, welche zugleich als Bischofssitze vorkommen, sind in der Uebersetzung durch ein Sternchen ausgezeichnet.

I.

Text.

Աշխարհ Պարսից.

A ԻԹ. Պարսից աշխարհ ընդ չորս բաժանի այսպէս. *Քուստի խորբարան,a) որ p. 40 է կողմ արեւմտեայ, յորում աշխարհք ինն.

*Մ`այ,	Երան-ասան-քարտ-կաւատ,f)
Մ`ասպտան,b)	`Նոտատրայ,g)
Մ`իհրական-քատակ,c)	Շիրական,
Քաշկար,d)	*Արձն
Գարմական e)	[Արհեն].h)

Քուստի `Նեմռոջ,i) որ է կողմն միջաւրեայ որ է հարաւ, յորում աշխարհ ինն և տասն.

Պարս,k)	*Մ`էշուն,
Խուժաստան,	Հագար,l)
Ասպահան,	Պանխատրշէր,m)
Կուրման n)	Մ`ակուրան,p)
Տուրան,o)	*[Մնդ,

a) SM Քուստի խորասան, V Քուստիկք Խուժաստան mit der Anm.: „So nach einer von den 3 alten Hss., wie auch erklärt wird in der folgenden Beschreibung der Grenze der Perser. Aber die zwei andern (Hss.): խորայարանք“ [lies խորբարանք]. b) M զՄ`աՀ, զՄ`ասպան, V զՄ`այմպոպան, S Մ`այմասպտան. c) S Մ`իհրանքատակ, MV զՄ`իհրան, զՔրտակ. d) S Քարշկար, M զՔաշտար, V զՔաշքար. e) So M; V զԳարմական, S Պարմական. f) S Երան, Աանքար-կաւատ. MV զԵրանաստան, զԿարկաւատ. g) V զ`Նոտատր, M զ`Նոտարտ, S `Նոտարտայ. h) V զՄ`արձին, զԱրհեն, M զՄ`արձին, զՄրհէն, S Մ`այձինքատեհ. i) S `Նմռոջ, V `Նեմռոզք, M `Նեմռոզ. k) So MV; S Պաղ. Wie Soukry dazu kommt, dies in den Text zu setzen, da doch bereits die früheren Ausgaben das Richtige geboten hatten, ist um so unverständlicher, als er vor Aenderungen gegen seine Hs. doch auch sonst nicht zurückscheut. l) MV զՄ`էշուն, զՀակար, S Մ`իեղնհագար. m) S Ընատրշիր, M զՊանայիտ, V զԸնայիդ. n) MV զԿրման. o) MV զԿուրան, ebenso Ełišē 124 (Langlois II 235). Das Richtige hat Seb. p. 110, 4. p) S Մ`ագւիան lies Մ`ագուրան nach westarmenischer Aussprache.

Սրման,] q)
*Սպեռ,
Վաշտ, r)
Սակաստան s)
Զապլաստան, t)
*Դեր, կղզի գոլով ծովուն. u)
*Մէշմահիկ, եւ սա կղզի է. v)
Մազուն, w)
Խուժիհրստան, x)
*Սպահլ, ՚ի Հնդկաց հանեալ, y)
*Դէբուհլ, նոյնպէս ՚ի Հնդկաց հանեալ: z)

Քուստի Խորասան, α) որ է կողմ արեւելից. յորում է աշխարհ քսան եւ վեց, այսինքն զոր ասեմ. Ահմադան, β) Կոմշ, γ) Վրկան, δ) Ապրշահր, ε) *Մրվ, Մռոտ, Հրեւ, Կատաշան, ζ) Նսայի-միանակ, Բժին, η) Տաղկան, θ) Դոզկան, ι) Անդրապ, κ) Վեստ, λ) *Հրում, Զամբ, Պերոզ-Նախճիր, μ) Դզին-Աւազակ, ν) Վարճան, ξ) [Մանսան], ο) *Դճակ, Ասան, π) Բահլի-բամիկ, ρ) *Դրմատ, Զարի-մանկան, Շէրի-Բամիկան, σ) Դզիրոյին. τ)

*Քուստի Կապկոհ, υ) որ է կողմն Կաւկասու լերանց, յորում են աշխարհ երեքտասան.

---

q) S Սնդասրման, M զՍնդ, զՀնդ, զՄրան, V զՍնդ, զՄրան. r) MV զՊէտ-վաշտ. s) MV զՍագաստան, ebenso Seb. 110. t) V զԱպլաստան, Thoma Arcruni bei BROSSET, Collection d'hist. armén. I 22 *Ablastan*. u) S Դեր, V զԴեր. v) S Մէշմակհիկ, MV զՄեղ, զՄահիկ. w) S Մաազուն, M զՄայուն, V զՄաուն. x) M զԽոճեհրաստան, V զԽոճէհրաստան, Thoma Arcruni l. c. p. 20 *Xočihrastan*. y) MV զՊալհ, Thoma Arcruni *Bahx*. z) M զԴէբուհայ, V om, Thoma Arcruni *Dēpuhan*. α) V Խորասանք. β) MV Ահմատան (unter Kʻusti Kapkoh). γ) SV Կոշմ, S unten p. 42 Կոշմայ. δ) S Վարկան, aber p. 42 Վրկան. ε) S unten p. 42 Ապրշահ. ς) S Մրվ, Մռոտ, Հրա, Կատաշան, p. 42 Ամր, Մռոտ, Հրեւ, Դաղշան; M Մրում, Արուաստ, Հրեւկատեշան, V Մրում, Արուաստհրեւ, Կատեշան [lies Մրու, Մարուառոտ, Հրեւ]; S oben p. 12, l. 16 Մրւ եւ Մրվռոտ. η) S Նսաի, Միանակարժին, M Նստիմանակ, Բժնիւ, V Նմանիմակ, Բժին. θ) MV Սաղկան, Elišē p. 16 երկիր-ի Տաղական. Vgl. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. S. 86. ι) M Դովկան. κ) S Անդապդ, M Անապլհ, V Անապլահ. λ) S վեպտ, MV om. μ) S Հրու, Մազամբ, Պարոզ, Նահրճիր; M Հրում, Զամբիւրոս, Նախճեր; V Հրում, Զամ, Պերոզ, Նախճեր. ν) M Դզին, Աւազակ, V Դզինուազակ, S Դզինազակ. ξ) MV Վարջան. ο) So M; S Մաշան, V Մանշան. π) S Դճակստան, MV Ջակստան. ρ) S Բակլիբամիկ, MV Բահլ (Var. Բալհ) որ են Պարթեւք. σ) S Դրմատավարի-ման, Կանչէր, Իբամիկան; M Դովմատ, Վարիմանակ, Շիրի, Բարիկան; V Դովմատ, Վարիմանակ, Շիրի, Բարիկան; Thoma Arcruni l. l. p. 20: *Comaïd* (= *Gowmat* für *Drmat*), *Šēribamamakan*. τ) S Դոզբոն, MV Դովբոն, Seb. p. 30, 9 Կազբիոն, Stephan Asołik p. 114 Դասբուն, Thoma Arcruni *Gouzpan*. υ) cod. S Քուստի Կապկոյ, M Քուստի Քապկոխք, V Քուստիկ Քապկողք.

Արտպատական,
*Արմն (որ է) Հայք,
Վարջան `որ է Վիրք,
Ռան `որ է Աղուանք,
Բալասական,
Սիսական, φ)
Առէ χ)
Գեղան, ψ)
[Ճանճան] ω)
Դլմունք, a)
Դմբաւանդ, b)
*Տապրըստան,
Ռուան,
Ամլ, c)

զոր պատմել առաջի կայ մեզ:

Լ. Աշխարհ Ասիոյ է Մարք, զոր ասեն 'ի Մադեայ որդւոյ Կողքացւոց Թագաւորին զաւակին սերեալ են, որոյ քոյր Մադա է. որ Յասոնի առեալ զոսկեկիզն մորթին մատնեաց. բայց պատճառ գալոյն այսր `ոչ ասի: Այլ ասի թէ Արտաշէս Ոքոզ մասն ինչ 'ի Հռոմայեցոցն եւ 'ի Հրէից առեալ բնակեցոյց *առ Վրկանաւք d) Կասբից, որ այժմ ոչ է յայտնի. բայց Պտղոմէոս զՄարս յելից (եւ
41 'ի հարաւոյ) եւ Կասբից ասէ բնակել. եւ զոր ասեն ընդ մի իշխանութեամբ, եւ ոչ ուրեք գտանին Մարք. բայց Պտղոմէոս ասէ նաշխարհս սոցա `Կասբ, Քադուշ, e) Գելք, Դիլումք. եւ Ռէ եւ Ասպահան քաղաքք են Մարաց:

ԼԱ. Աշխարհ Ասիոյ Եղիմացւոցն է, որ է Խուժաստան, որում Յոյնք

φ) om MV. χ) MV զՌէ. ψ) M զԳիլան, V Գեղան. ω) MV զՄուկան. a) M զԴիլումս, V զԴիլումն. MV add. զԱհմադան. b) MV զԴամբվար. c) M զԱպարաստան, զԱմլ, զՔշօշ, զՌուան; V զՏապարաստան, զԱմեղ, զՌուէղ; Sebeos p. 59 Ամաղ, Ռոյեան, Ջրէճան եւ Տապարաստան. Letzteres auch Seb. 63. d) So Norajr Biuzandacʿi nach Euseb. Chron. II p. 220 ed. AUCHER 1818 (II 112 *k* ed. SCHÖNE). Michael Asori p. 71 ed. Jerusalem. Vgl. WZKM. 7, 211. S Վրանօք առ. e) S Քագագուշ.

B
612/3 ԼԲ. Մարք, որ α) կոչին Քուստի Քապկոհ, յելից β) կալով Հայոց եւ առ երի Կասբից ծովուն. եւ ունի աշխարհս զայսոսիկ γ) . . . Ունի լերինս եւ գետս, եւ զծովակն որ կոչի Կապուտան δ) `*ուր զքուռամղիկն գործեն ε): Ունի ζ) քաղաքս բազումս: η)

ԼԳ. Եղիմացիք, որ կոչին Քուստի Խուժաստան, յելից կալով Դկղաթայ

Die Varianten der bereits nach A mitgeteilten Namen siehe oben. Kleinigkeiten, die den Sinn nicht berühren, wie die Hinzufügung oder Weglassung von եւ etc. sind nicht berücksichtigt. α) M որք. β) M und v. l. bei V յերի. γ) Hier folgen die oben nach A mitgeteilten Namen. δ) M Քապոտան. ε) M om. ζ) Randglosse in der ältesten Hs.: զԳանձակ եւ այլ. η) M add.: յորոց մինն Գանձակ շահաստան.

A Շովշանիկ[f] կոչեն, յաղագս Շովշան[g] քաղաքի, եւ Տաճիկք 'Խժրա: Սահմանի 'ի մտից կուսէ Դկլաթով, որ բաժանէ ընդ Բաբելոն եւ ընդ Խուժաստան. իսկ 'ի հարաւոյ` Պարսկային ծոցովն. եւ 'ի հիւսիսոյ` Ասորեստանիւք: Ունի գետս երեք. ունի ոստանս հինգ, այսինքն աշխարհք` յորս քաղաքք այսոքիկ. Որմշիր, Սուլուռա, Շովշ,[h] զոր Դանիէլ յիշէ, Գունդիո-Շապուրհ,[i] յորում ազնիւ շաքար գործեն. Բաբի աշխարհ եւ ամենագիւտ. ունի երկու կղզի հանդէպ իւր 'ի Պարսկային ծոցոյն:

ԼԲ. Աշխարհ Ասիոյ է Պարսք, յելից Խուժաստանի, առ երի Մարաց. ունի քաղաք զՍտահր, ուստի Արտաշիր որդի Սասանայ 'ի Ստահր գեղջէ. եւ ըստ ելից հիւսիսոյ է` Պարսա քաղաք. յորում եւ գաւառն է Քորար, թէ արդեւք զսա յիշէ Եզեկիէլ: Ունի կղզիս երկու, զոր Պտղոմէոս զմինն Աղեքսանդրի կոչէ, եւ զմիւսն Սոբաթ. եթէ զսա յիշէ Երեմիա, „Ոսկի եկեալ 'ի Սոփաթայ“: (ուր)[k] լինի տասն գոհարք. ա, ադար որ վեցդանկեան է, արժէ դրամ քառասուն. բ, ռոմա. գ, մէշիա. դ, դանքա.[l] ե, պարմուշա որ է անգոյն. զ, պարմուշիտ. է, հավտադրամ. ը, հաշտադրամ.[m] թ, Նոյնադրամ. ժ, դասադրամաքարթա, զոր մեք անիծ կոչեմք:

ԼԳ. Աշխարհ Ասիոյ` Արիք են, յելից կալով Մարաց եւ Պարսից, եւ ձգին մինչեւ 'ի Հնդիկս, յերի Վրկանի եւ մասին Սկիւթեայ[n]: Ունին աշխարս մետասան. յորում կարճաբեր աշխարհն, Գէմոն եւ Կրման[o] չերմ, *Կրման անապատ,[p] զոր Պարսիկք[q] ցուրտ Կրման կոչեն. որոյ 'ի հիւսիսոյ Պարթեւաց

f) S Շաւշանիկ. g) S Շօշան. h) S Շօշ. i) S Գունդիր-Շապուրհ. k) Dies oder ein ähnliches Wort ist notwendig zu ergänzen. l) S անքա, aber in der Note zu V 613 wird als LA dieser Hs. angeführt զանքա. m) S շաշտադրամ. n) S Սկիւթայ. o) S Կարման. p) S Կրանապատ. Vgl. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. I 47. q) S Պարսիկ.

B եւ 'ի մտից` Պարսից: Եւ ունին Եղիմացիքն աշխարհս փոքունս զայսոսիկ .... Ունի *գետս երիս,[ϑ] քաղաքս հինգ` յորոց մին է Գունդիշապուհ, յորում զազնիւ շաքարն գործեն.[ι] եւ կղզիս երկու հանդէպ իւր 'ի Պարսկային ծոցին:

ԼԲ. Պարսք, որ կոչին Քուստի Նեմռոզ, յելից կալով Խուժաստանի եւ առ երի Մարաց, ունի յինքեան *աշխարհս փոքունս զայս.[κ] ... Ունի գետս *եւ կղզիս[λ] եւ քաղաքս բազումս, յորոց մի է Ռեշիրի-Պահրսան[μ] քաղաք` յորում ազնիւ մարգարիտն ելանէ, *եւ գոհարք մարգարտի այս է. դրակ վեցդանկեան, արժէ քառասուննեւվեց. ռոմիայ, հինգ հարիւր. միչայիայ, երեք. դանկայ,

ϑ) om M. ι) M add. եւ գետս չորս. κ) M փոքր աշխարհս քսան. λ) om. M. μ) M Ռեշիր պարհսան.

A աշխարհն, ասէ Պտղոմէոս ընդ մէջ ցուրտ Կրմանայ եւ Վրկանի. բայց Պարսիկք
42 կոչեն այժմ յաղագս Բահլ քաղաքի զնա Բահլի-Բամիկ,[r] որ է Բահլ-արաւաւտին. եւ աստուածային գիրն զամենայն Արեաց աշխարհն Պարթեւս[s] կոչէ. ինձ թուի վասն թագաւորութեան 'ի նոցանէ լինելոյ: Բայց Պարսիկք կոչեն զկողմանս[t] զայս Խորասան, այսինքն է արեւելեայ. յորում ասեն զաշխարհս զայս. *Կոմշ, Վրկան, Ապրշահր, Մրվ, Մռոտ, Հրեւ, Կատշան,[u] Գոզկան. յորում լինի ձի արքունական, Դզի-րոյին,[v] մինչեւ ցգետն զոր կոչեն Արանգ. զորմէ առասպելեն թէ ծծումբ բերէ. լայն է եւ անհուն, որ թուի թէ փիսոն է, զոր Պարսիկք Վեհռոտ կոչեն. եւ անհուն ասելն առ 'ի միտս է. վասն զի հզաւր ազգացդ Պարսից եւ Հնդկաց անձանապարհ եւ անանց է՝ պայմանաւ. եւ Հրեւ դաշտն եզր արեւելեայ Վրկան աշխարհին, ուր է Վադգէս[w] գաւառն, ուր վկայեցին սուրբքն մեր առաջնորդ: Քուստի-Տուխարստան[x] աշխարհ ասեն, եւ լինի անդ մուշկ՝ թէպէտ ոչ ազնիւ. եւ թուի թէ գերութիւն Հրէից 'ի յայս Գոզական[y] աշխարհս բնակեցան, զոր գիր ասէ բնակել առ գետովն Գոզանայ:

Եկեալք յարեւելս՝ դարձցուք առ հիւսիւսի:

ԼԴ. Աշխարհ Ասիոյ Սկիւթիա[z] է, որ սկսանի յԱթլ գետոյ, եւ (ունի)[a] զարկայութիւն իւր առ 'ի շեղ յելս հարաւոյ մինչեւ ցԻմաւոն լեառն. եւ որպէս թէ Իմաւոն լերամբն յերկուս բաժանեալ է Սկիւթիա, որ են Ապախտարք որ են Թուրքաստանք. ըստ հիւսիւսոյ (սահմանի)[b] Անծանաւթ երկրաւ, եւ ըստ մտից

r) S Բակլի-Բամիկք. s) S Պարթեւք. t) S կողմանքս (sic!) u) S. oben S. 9 Anm. γ—ς. v) S. oben S. 9 Anm. τ. w) S Վանդգէս. Vgl. HÜBSCHMANN a. a. O. 79 f. x) S Խուպի-Տուխարստան. y) S Կոզական (nach westarmenischer Aussprache). z) Am Rande Աշխարհ Թուրքաստան. a) Dies oder ein ähnliches Verbum ist zu ergänzen. b) In der Hs. ausgefallen.

B չորս. պարմուշքա. պարմուշեդ. հաւտադրամ. հաշտադրամ. դահագրամ.[ν]
614 ԼԹ. Արիք, որ կոչեն Քուստի Խորասան, յելից[ξ] կալով Մարաց եւ Պարսից մինչեւ 'ի Հնդիկս եւ յերի Վրկանի ծովուն. եւ աշխարհք են Արեաց այսոքիկ. .... Ունի Արիք լերինս եւ գետս[o] բազումս: Լինի հրամուշկ թէպէտ[π] եւ ոչ ազնիւ: Եւ կղզի մի է հանդէպ Արեաց 'ի Հնդկաց ծովուն, յորում թզուկք լինին երեքթզեան հասակաւ, որք պատերազմին ընդ խորդուց հաւուց վասն ճարակելոյ նոցա զանդաստանս թզկացն:

Խ. Սկիւթիա, որք են Ապախտարք, այսինքն Թուրքքք.[ρ] որ սկսանին

ν) Im Text von M und V ausgelassen. 3 Hss. der Mechitharisten und die früheren Ausgaben lesen: եւ գոհարք մարգարտի այս է դրակ. վեցդանկեան արժէ քառասուննեւվեց (v. l. քառասուն հազար) դոմեայ (v. l. դումեայ). հինգ հարիւր միչայեայ երեք դանկայ. չորս պարմուշքա etc. ξ) M յերի. o) M add. եւ կղզիս. π) V չպէտ. ρ) MV Թուրք.

A Սարմատացոց աշխարհաւ, առ յԱթիլ գետով. եւ 'ի հարաւ Վրկան ծովուն, c) եւ Արեաւք եւ Հնդկաւք առ հարաւային բազկաւն Իմաւոն լերինն, եւ անդր եւս մինչեւ ցԻմողա լեառն. որ եւ նա բաժանէ զՍկիւթիա 'ի Հնդկաց. իսկ ըստ յելից կուսէ՝ սահմանի 'ի Ճենաց: Եւ ազգք են նորա քառասուն եւ երեք, յորոց մինն է Չկնակեր, եւ մինն Կաթնակեր, եւ մին է Հռիբացիք d) որ է Հրէաւ աշխարհն, զոր Պարսից հանեալ է 'ի Նոցանէ: Եւ զայլ ազգ ասէ խուժական անուամբ, զոր չէ հարկ ասել. զի այժմ այլազգ ոչ գիտեմք, բայց միայն ըզ-Բուղխն e) ազգ, որ ճարակի զերկիրն զայն: Եւ ունի Սկիւթիա լերինս եւ դաշտս անապատս եւ անջուր: Ունի աշխարհս ը̄, f) զՍոգդիանի՝ որ է Սագաստան, եւ զՍակէ. ընդ երկուսին են ազգ հնգետասան, հարուստք արուեստաւորք վաճառականք 'որ բնակեն 'ի մէջ Թուրքաստանի եւ Արեաց (առ) Իմաւոն լերամբն.
43 որ է բարձր եւ երկայն քան զամենայն լերինս եւ ձեւով որպէս կարակին, g) եւ որպէս զլիւն գիր Հայոց. որ ունի արմունկն յարեւելից հարաւակոյս. եւ բազուկ մի ձգէ 'ի մուտս կոյս, մղոնս հազար երկու հարիւր ութսուն. եւ զմին բազուկն 'ի հիւսիւս, մղոն հազար հինգ հարիւր յիսուն, եւ այլ եւս երթայ ընդ Անծանաւթ երկիր: Բայց երեքհարիւր մղոնաւ յարմկանէն ըստ հիւսիսոյ՝ 'ի վերայ լերինն ճանապարհ եւ աւթեւան է, ուր h) 'ի Ճենս երթան, գալով 'ի Սագաստանեայ, ճանապարհորդել ընդ Քարէ-բուրգն, որ 'ի զարմանալի դաշտին է: Եւ 'ի հնգետասան ազգաց կոչի մին Մասագետացիք, յորոց դշխոյն՝ որ զԿիւրոսն եսպան. եւ Բուղխ i) ազգն, եւ միւս ազգ Խորոզմի վաճառականք, 'ի հիւսիւսոյ յարեւմուտս. եւ 'ի Նոսա լինի *խոլոզմիկ քարն, k) 'ի Տուր գաւառի նոցա, եւ աղեղն ազնիւ: Եւ միւս ազգ (Սովդիկք) l) եւ միւս ազգ Թուխարիկք. m) բայց 'ի քառասուն եւ երեք

c) S ծովն. d) S Հեռիբացիս. e) S զԲուշխն. f) S հինգ, d.i. Ե̄ statt Ը̄. g) Hs. կակիկոն. h) S որ. i) S Բխուխ. k) Hs. խոլոզմիկարն. l) In der Hs. ausgefallen, aber aus B zu ergänzen. m) S Թուխարիք.

B յԷթիլ գետոյն մինչեւ ցԻմաւոն լեառն եւ անդր, եւ ձգի մինչեւ ցՃենս: Եւ Իմաւոն լեառն է բարձր եւ երկայն քան զամենայն լերինս: Եւ ունի Սկիւթիա ազգս քառասուն եւ չորս. Սովդիք, σ) Թուխարիք, Հեփթաղք, τ) եւ այլ խուժադուժ անուանք: Եւ ունի Սկիւթիա լերինս եւ գետս հզաւրս, եւ զդաշտս անաքատս, եւ ջերմ երկիր եւ անջուր. 'ի Նմա հրագոյն դաշտն: Եւ են Սովդիք հարուստք եւ արուեստաւորք, վաճառականք, որ բնակեալ են 'ի մէջ Թուրքաստանի եւ Արեաց աշխարհին:

σ) V Սօղիք, Whiston und Marseiller Ausgabe Սօղիք, was M in Սօգտիք verschlimmbessert. τ) M Հեպթաղք.

A ազգէդ մին Հեփթաղք եւ մին Ալխոն եւ միւսն Վալխոն, ըստ հոմանուն քաղաքացն առ մեծ գետովն որ կոչի Դումոս. եւ այլ եւս տասն գետ 'ի լերանց Նոցա հոսին:

37 ԻԶ. Աշխարհ Միջագետք՝ յելից Ասորւոց, յերի մեծ Հայոց. սահմանի Նովաւ ըստ հիւսիւսոյ, Բաբիլոնիւն եւ Անապատաւն Արաբեաւ *ըստ հարաւոյ.n) Ունի լերինս երկու, ասէ Պտղոմէոս, զմինն կոչէ Մեգաւոս, զոր ոչ գիտեմ ով է. եւ զմիւսն կոչէ Մասիոն, յորմէ ասէ երկու գետս բղխեալ, *որ անկանին յԵփրատ.o) զմիւսն կոչէ Ջաքրոան,p) զոր կարծեմ Խաբոր լինել. բայց սա ոչ 'ի լեռնէ այլ 'ի դաշտէ բխէ, հուպ 'ի Հռաշայնա q) քաղաք. եւ 'ի հոմանուն լեռնէ r) բխէ Թրթար, եւ գնայ դէպ ուղիղ յարեւելս, եւ միանայ յԵփրատ: Զայս երկու գետս գիտեմ Միջագետաց Ասորոց. եւ լերինս երկու զԿոհի-Շնգար, եւ զմիւս լեառն երկայն՝ յորում Մարդէ բերդ, եւ Տուռաբդին s) գաւառ եւ Նզաբդէ. եւ երկու այլ փոքունք լերինք, մի Ամադ, քաղաք իւր կոչի Ազխուն. եւ միւս լեառն կոչի Բեմադա: Եւ Եփրատ բաժանէ 'ի Միջագետաց զԱսորիս, եւ ըզԱնապատն Արաբիա եւ զԲաբիլացոց աշխարհ: Եւ Տիգրիս երթալով ընդ հարաւ՝ պատահէ լերինն, եւ *գնայ 'ի հարաւոյ t) 'ի դառնալ յարեւելս կոյս՝ բաժանել 'ի Միջագետաց, Թողու զհիւսիւսեաւ զԱղձնիս Հայոց, որ է Արձն, յորում քաղաք Կուտեմռան, որ է Ջղմար, եւ Ջիշ եւ Շուկառաքա. եւ ամենայն քամի լերանց Հայոց 'ի Դկլաթ իջանէ. Նախ Ջաղերթ, որ բղխէ 'ի լերանց Սալնայ եւ Սանասնոյ, եւ իջեալ կորէ յերերաց զՆփրկերտ եւ զՋղեմար, որով բաժանեցան

38 Հռոմք եւ Պարսիկք եւ կոչի այժմ Շիթիթմա, որ է արիւնարբու: Եւ Դկլաթ երթայ ընդ Նինուէ. եւ պատահէ նախ քաղաքին մի՝ որ կոչի Բղաթ, որ կոչի Թուք, զի անդ ասեն թքանել զՅունան: Եւ է Միջագետք ութ մասն երկայն, եւ երեք լայն:

ԻԷ. Աշխարհ Բաբիլացոցն յերի Միջագետաց առ Դկլաթաւ, մինչեւ ցՊարսկային ծոցն, սահմանի յարեւելից Խուժաստանաւք. իսկ 'ի հիւսիսոյ եւ

n) In der Hs. ausgefallen. o) Dieses Sätzchen ist bei S hinter Հռաշայնա քաղաք verschlagen. p) S Ջաքառոն. q) Hs. Հռաշտինա. Seb. 77 Ռաշայենայ. Vgl. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. I 298. r) S լեառնէ. s) Hs. Տուռադին. t) Hs. հարաւ որ, S 'ի հարաւոյ.

B ԼԱ. Միջագետք յելից կալով Ասորւոց *եւ Եփրատ գետոյ, Ասորեստանիւ v)

611 առ Դկղաթ գետով, յերի կալով մեծ Հայոց. եւ ունի լերինս երկու եւ գետս երկու, եւ քաղաքս բազումս, յորոց մի է Ուռհա 'ուր անձեռագործ պատկերն է փրկչին:

v) M առ Եփրատ գետով, եւ մտից Ասորեստանի.

A յարեւմտից Եփրատով եւ մասամբ ինչ Անապատ Արաբիու: Ունի փոքր աշխարհ՝ զԱւատինոիա եւ զԱմառդոկէ եւ զՍտոոփէ u) եւ զԲաղդեայ, որպէս Պտղոմէոսն ասէ: *Եւ է երկու աշխարհ ընդ մէջ Դկլաթայ եւ Եփրատայ Նորաշէն 'ի Պարսից, Կաւատ եւ Կաշկար v): Ունի գետ զԵփրատու վտակս տասն զաւրաւորս, յորոց եւ այլք յոլով բաժանին, յարբուցումն երկրին 'ի սպառ. բայց 'ի չորից վտակաց, որք ուժով մնացեալ, երեքն անգանին * 'ի լիճ Նորին, եւ մին 'ի Դկլաթ, w) որք կոչին 'մինն Սոր, միւսն Սորիտ, միւսն ընդ մէջ Բաբելոնի անցանէ, *որք յիրեարս եկեալ անցանեն յելից Ակողայի բնակեալ բանակի Տաճկաց, եւ միւսն ասի Զուլթայիդ. x) Բայց կարծեմ զայս վտակ, որ այժմ Զուլթայս անուանի, սա կոչեալ Արիւթենայ՝ Արմակաղէս. y) .. Եւ է Բաբելոնի աշխարհ երկայն եւթն մասն, եւ երեք լայն. գտանի 'ի սահմանս նորա ակն սարդիոն, լինի անդ եւ քրոսոլիթիս, որ է ոսկէքարն: Որ ասեն հիացման արժանի է բան, եթէ ամենայն գիշերատուի երկիցս բարձրանայ ջուր 'ի ծոցոյն Պարսկաց:

---

u) S Ստոոփէ. v) Dieser Satz ist in der Hs. vom Rand an falsche Stelle (hinter զՅունան S. 14 Z. 22) geraten. — Für կաշկար hat S կաշար. w) S 'ի Դկլաթ, եւ մին 'ի լիճ Նորին. x) S եւ միւսն ասի Զուլթայիր. որք յիրեարս եկեալ անցանեն յելից Ակաղաղէ բնակեալ բանակի Տաճկաց. y) Hier folgt ein Passus aus Euseb. Chron. I. 55, 2—56, 1 ed. AUCHER (= I 37/38, 18—39/40, 6 SCHÖNE).

B ԼԶ. Արուաստան, որ կոչի Ասորեստան՝ այս ինքն Մուծղ, յելից
613 կալով Միջագետաց առ երի Հայոց. ունի լերինս եւ գետս, եւ քաղաք
զՆինուէ.
612 ԼԷ. Բաբելոն յելից φ) կալով Միջագետաց առ Դկղաթաւ մինչեւ ցպարս-
կական ծոցն, եւ ունի աշխարհս չորս. զԱկողա, χ) զՊասրա, զՏիսբոն, զԲա-
բելոն. եւ գետս ψ) ունի զԵփրատու վտակսն եւ զԴկղաթայ. եւ ունի այլ քա-
ղաքս եւ գաւառս բազումս: Լինի 'ի սահմանս այսորիկ ակն սարդիոն եւ ոսկէքար.
Եւ է Պասրա ω) ամենայլից վաճառաւք, եւ եկք նաւաց 'ի Հնդկաց եւ յամենայն
կողմանց արեւելից:

φ) M յերի. χ) M զ Կողա. ψ) V գետ. ω) M Բասրա.

II.

Uebersetzung und Kommentar.

Erster Teil.

Das Provinzenverzeichnis.

Uebersetzung.

29. **Das Land Persien.**

Das Land Persien wird in vier Teile eingeteilt folgendermassen:

I. *K'usti Xorbaran*, d. h. die Westgegend, in welchem 9 Provinzen sind:

**Maj*
**Masptan*
**Mihrakan-k'atak*
**K'aškar*
**Garmakan*
Eran-asan-k'art-Kavat
**Nohatraj*
Širakan
**Arźn*
[*Arhen*].

II. *K usti Nemroj*, das ist die Mittagsgegend, d. h. der Süden, in welchem 19 Provinzen sind:

**Pars*
**Xužastan*
5 **Aspahan*
**Mēšun*
**Hagar*
8 **Paniat-Ršir*

Kurman
10 *Turan*
Makuran
[*Snd*
Srman]
Spet
15 *Wašt*
**Sakastan*
Zaplastan
**Der*, das eine Insel des Meeres ist.
**Mēšmahik* (auch dies ist eine Insel).
20 **Mazun*
Xužihrstan
Spahl, den Indern entrissen.
Dēbuhl, gleichfalls den Indern entrissen.

III. *K'usti Xorasan*, d. i. die Ostgegend, in welchem 26 Provinzen sind, nämlich die ich nennen will:

**Ahmadan*
Komš
5 **Wrkan*
**Apršahr*
**Mrw*
**Mrot*
**Hrev*
10 **Katašan*
Nsai-mianak
Bžin
Talkan
Gozkan

---

15 *Andrap*
West
Hrum
Zamb
Peroz-naxčer
20 *Dzin-Avazak*
Warčan

[*Mansan*]
Gčak
Asan
25 *Bahli-bamik*
Drmat
Č'arimankan
Šēri-Bamikan
Dzi-rojin

IV. *K'usti-Kapkoh*, das ist die Gegend der Berge des Kaukasus, in welchem dreizehn Provinzen sind:

**Atrpatakan*
**Armn* d. i. Haik'
5 *Warǰan* das ist Wirk'
Ṙan d. i. Ałvank'
Bałasakan
Sisakan
**Arē*
10 **Gelan*
[*Šančan*]
Dlmunk'
Dmbavand
Taprstan
15 *Ṙvan*
**Aml*

die wir zuerst abhandeln wollen.

Kommentar.

Erstes Kapitel.

Der Westen.

Քուստի խորբարան *K'usti Xorbaran*, pahl. *Kōst-i Xwarbarān* 'die Westgegend' Städteliste § 22 p. 169, *Kōst-i Xwarwarān* Bundah. ed. Justi 15, 14 vgl. 20, 16. Vgl. Salemann, Mittelpers. Stud. Bullet. de l'Acad. de St. Pétersbourg t. XXXI, 1886, p. 431. 439. H. Hübschmann, Pers. Stud. 120 N. 3. Arm. Gramm. I, 1, 258. Ibn Xordāδbih ٧٣, 7 خُرْبَران; vgl. Ibn Rusta ١٠٣, 19. Mas'ūdī, Tanbīh ٣١, 5. al Xuwārizmī, Mafātīh al 'ulūm ١١٤, 13.

Die gekürzte Redaktion identifiziert es fälschlich mit Elymais des Ptolemaios = Xužastan, und versetzt deshalb letztere Provinz hieher, während sie in A richtig unter K'usti-Nemroz steht. Der Umfang dieses Reichsviertels bei unserem Geographen widerspricht den Angaben der arabischen Historiker und Geographen, welche die Provinzen Māh, Māsabaδān und Mihragān-kaδak durchweg zu al Gibāl d. i. dem medischen Hochland rechnen und die Grenze zwischen dem Sawād (Sūristān) und al Gabal bei Galūlā bezw. beim Pass von Ḫolwān ansetzen[1]. Die einzige ausführlichere Aufzählung der Länder von Xorbarān, die

1) Vgl. Ibn Rusta ١٠٤, 10. 20. Ja'qūbī, Kit. al buld. ٢٧٠, 9. Weiteres unter K'usti Kapkoh.

wir von arabischer Seite haben, bei Ja'qūbī, Hist. I ٢٠١ beschränkt sich auf das 'Irāq. Ibn Xordāδbih liefert keine Beschreibung der sasanidischen Spāhpetschaft Xorbarān, sondern bemerkt nur, dass der Generalgouverneur den Titel *Xorbarān-ispahbeδ* führte (p. ٧٢, 7). Eine ausführliche Beschreibung gibt er vom Sawād (p. ٥—١٤). Zum persischen Reiche gehörte aber auch der Euphratdistrikt nördlich bis Qarqīsijā (p. ٧٤, 3—5), das persische Mesopotamien (arab. Dijār Rabī'a) westlich bis Nisibis und die Provinz Mauçil oder Assyrien (p. ٩٤—٩٥). Die Beschreibung der Westgrenze von Eran bei unserm Geographen widerspricht der von Armenien p. 30 = 41 der Uebs. An unserer Stelle rechnet er *Arźn* = Arzanene zum iranischen Reiche, und bemerkt p. 37 = 50 ausdrücklich, dass der *K'ałirt'* (syr. *Kallath* = *Νυμφίος*, der heutige Batman-čai) die Distrikte *Np'rkert* (Martyropolis) d. i. Sophene (*Cop'k' mec*) und *K limar* trenne, und so die Grenze bilde zwischen Römern und Persern. Dies traf zu bis zu dem Traktat des Xosrau II Aparwēž mit Kaiser Maurikios im J. 591, durch welchen Arzanene an die Römer abgetreten und der neugeschaffenen Provinz Ober-Mesopotamien zugeteilt wurde. Letztern Zustand setzt die Beschreibung von Ałźnik' p. 30 voraus. Vgl. H. Gelzer, Georgius Cypr. p. XLVI sqq.

Bei genauem Zusehen stellt sich aber heraus, dass unser Geograph unter Xorbaran (mit Ausnahme der drei ersten) überhaupt keine politischen, sondern kirchliche Provinzen bezw. Metropolitansitze aufzählt.

Maj.

Maj (Thoma Arcruni II 3 bei Brosset l. l. I 83) ist pers. ماه *Māh* = ap. *Māδa.* Es ist die Gegend vom Passe von Ḫolwān bis in die Nähe von Hamaδān und entspricht den parthischen Provinzen *Μηδία* [*ἡ κάτω*] und *Καμβαδηνή* Isidor v. Charax § 4. 5. Die östliche Grenze der letztern Provinz sucht Tomaschek (Zur histor. Topographie von Persien I 9) beim heutigen Bīd-i surx. Es scheint aber, dass in der Sasanidenzeit auch noch *Māδarān* (j. Mindarābād) und *Kinkiwar* (كنكور, Isidor *Κογκοβάρ*) oder Qaçr al luçūç zur Provinz Māh gehört haben; vgl. Ibn al Faq. ٢١٧, 11. Im NW. umfasste dieselbe das Gebiet von Dīnawar bis *Māi-pahrag* مايبهرج, der „Warte von Māh" in der Nähe von Sīsar (Bel. ٣١٠, 10), dem heutigen Sännä in der Provinz Ardilān[1]), im SO. das Gebiet von Nihāwand. Die Provinz Māh entspricht den zwei ostsyrischen Bischofssitzen ܡܕܝܢܬܐ ܕܡܕܝ oder einfach ܡܕܝ a. 485. 499. 553. 605 ZDMG. 43, 397, 11. 398, 8. 399, 2. 18. 401, 3. 403, 1. 406, 15 und *Balāšfarr*, bei Steph. Byz. *Βολογεσίφορα*, a. 430. 485. 499. 577 ZDMG. 43, 396, 17. 397, 8. 398, 10. 399, 3. 18. 401, 4. 404, 7. Vgl. Nöldeke, ZDMG. 28, 100. Sas. 134. N. 4. G. Hoffmann a. a. O. 67. 107. 120.

---

1) G. Hoffmann, Auszüge 265 N. 2095. K. F. Andreas, Pauly-Wissowa's RE. ² I s. v. *Ἄλινζα*.

2) Vgl. H. Hübschmann, Zur Geschichte Armeniens und der ersten Kriege mit den Arabern S. 20 und N. 1.

Nach Sebēos p. 112, 15 [2]) fand die berühmte Schlacht von Nihāwand' *ի Մարաս գաւառի* statt, wofür zu lesen ist '*ի Մարաց գաւառի* 'im Gau der Meder'.

Zur Zeit der arabischen Eroberung ist von einem Marzpān von Māh nicht die Rede, wenn dies nicht etwa der nach der Schlacht von Qādisīja im Zweikampf mit Zuhair b. Sulaim, dem Bruder des Azditen Mixnaf b. Sulaim gefallene (Dīn. ١٣٠, 4. 6 ff.) *Nixwāragān* النخارجان gewesen war, der ehemalige Schatzmeister des Xosrau Aparwēž, dessen Schatz in Māh ein Hērbað nach der Schlacht von Nihāwand dem Huðaifa b. alJamānī ausliefert [1]). Ueber den grössten Grundbesitz und die mächtigste Stellung in der Provinz gebot aber das in Nihawand residierende Haus *Kārēn*, arm. *Karēn*, arabisch قارن (aus einem Vers der Eroberungszeit, metri causa verkürzt). Nach der Schlacht aber schloss ein persischer Adliger namens *Dīnār* دينار [2]) mit dem arabischen Emīr Huðaifa b. alJamāni eine Kapitulation, worin er gegen Zahlung der Kopfsteuer als Fürst des Gebietes von Nihāwand anerkannt wurde. Nach ihm erhielt dieses Gebiet den Namen ماه دينار *Māh-i Dīnār* [3]). Er lebte bis gegen Ende des Chalifats des Muʻāwija [4]).

Schon vor der Schlacht hatte anNuʻmān b. Muqarrin mit einem andern Grossen namens بِهْزاذ oder بِهْزاذان [5]) eine ähnliche Kapitulation für einen Teil der Provinz abgeschlossen, der darnach ماه بِهْزاذان hiess [6]). Jāqūt IV ٢٠٩, 6 kannte dessen Lage nicht mehr und vermutet es in der Gegend der beiden Rāðān, die aber zum Tigrisgebiet gehörten (Ibn Xord. ٩, 8. ١٢, 9), offenbar nach blossem Namensanklang. Es lag aber auf dem Wege von Istaxr über Aragān nach Holwān und weiter nach Madāïn.

Ein andrer Teil von Māh führte den Namen ماه شهرياران *Māh-i Šahrijārān* von einem Personennamen *Šahrijār*. Dieses Gebiet umfasste die Orte Tazar, al Maṭāmīr, az Zubaidīja und al Marg d. i. *Marg al qalʻa* (Jāq. IV ٤٠٩, 20). Der Name ist aber aus alter Zeit nicht belegt.

Als die Bevölkerung von Kūfa sich stetig mehrte und die Kūfier unter Muʻāwija deshalb einen Ausgleich der Eroberungen verlangten, erhielten sie Dīnawar, das eine baçrische Eroberung war, während die Baçrier mit Nihāwand, einer Eroberung der Kūfier, entschädigt wurden, da es in der Nähe des nach

1) Tab. I ٢٦٢٧, 3. ٢٥٩٨, 19 ff. ٢٤٣٩, 17 ff. Bel. ٣٠٤, 19 ff. vgl. Dīn. ١٤٩, 3. ١٤٥, 13.

2) Eigentlich *Dīn-jār* „das Gesetz zum Helfer habend", wie *Jezt-ajar* Sebēos 76, 77, مايزديار *Māhjezd-ajār* = مازيار Bel. ١٣٤, 14.

3) Tab. I ٢٦٣٣, 9. ٢٦٧٣, 10. II ٩٩١, 6. 8. ٩٩٢, 4, a. 77 H.

4) Tab. I ٢٦٢٨, 2 ff. ٢٦٣١, 1 ff. Bel. ٣٠٩, 5 ff. Ibn al Faq. ٢٥٨, 17 ff. Dīnaw. ١٤٥, 1 ff. Ibn Hagar II ٢٥٩.

5) So Ibn Hubaiš und Ibn al Aθīr Tab. I ٢٦٢٨, 8. ٢٦٣٣, 1, und 3 Hss. II ٩٤١, 6. بهراذان wäre kein Personenname. بِهْزاذان in ماه بِهْزاذان ist aber wahrscheinlich Patronymikon, wie in ماه شهرياران, und der eigentliche Name بِهزاذ.

Baçra steuernden Ispahān lag[1]). Deshalb ward Nihāwand ماه البصرة und Dīnawar ماه الكوفة genannt, beide Gebiete aber werden häufig unter dem Namen الماهان „die beiden Māh" zusammen gefasst. Auch der Plural الماهات ist gebräuchlich (z. B. IBN AL FAQ. ١٩٩, 6. MAS'ŪDĪ, *Kit. at tanb.* ٣٥, 10 u. ö.).

Masptan.

Masptan, arab.-pers. ماسَبَذان, auch ماه سُبْذان geschrieben (Tab. II ٩٨٩, 11. Mas'ūdī, Kit. at tanbih ٨٩, 5), *Μασαβατική* des Strab. ια 13, 6 p. 524. ις 1, 18 p. 744/5), das Land der *Μεσσαβάται* Dionys. perieg. 1015. Die armenische Form *Masptan* würde sich nach armenischen Lautgesetzen am ehesten mit der Aussprache ماه سُبْذان vereinigen lassen. Der Hauptort hiess *Sīrwān* السيروان, jetzt Šahr-i Kailūn, 6 Tagreisen von der Brücke von Nahrawān.

Μασσαβατική gehörte in der älteren Arsakidenzeit zum Reiche Elymais Strab. ις 1, 18 p. 745. Nach andrer (jedenfalls ungenauerer) Angabe dagegen soll es zu Medien gehören ια 13, 6 p. 524. Ptolemaios ς 4 setzt die *Μεσσαβάται* fälschlich nach Persis südlich von Paraitakene. ܡܣܒܕܢ (so l.) wird als ostsyrischer Bischofssitz genannt a. 553. 577 ZDMG. 43, 403, 2. 404, 8. Hier predigte schon der Märtyrer Pethion († 448). Vgl. TH. NÖLDEKE, ZDMG. 28, 1874, 102. G. HOFFMANN, Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer 67. Zur Zeit der arabischen Eroberung verteidigt *Āδīn*, ein Sohn des berühmten Hormuzān, Māsabaδān gegen die eindringenden Muslime Tab. I ٢٦٧٨, woraus sich ein näheres politisches Verhältnis des Landes zu Xūzistān zu ergeben scheint.

Mihrakan-k'atak.

Arab. مِهْرجان قَذَق, syr. ܡܗܪܩܢܩܕܩ oder. ܡܗܪܩܢܩܛܩ (so lies!), ostsyr. Bischofssitz a. 577. 588 ZDMG. 43, 404, 6. 405, 2. Hier hatte schon der im 9. Jahre des Jezdegerd (= 448 n. Chr.) hingerichtete Märtyrer Pethion missioniert. Vgl. Th. NÖLDEKE, ZDMG. 28, 1874, 99. 101 f. G. HOFFMANN, Auszüge S. 67. In der Tat bildet es bereits im Jahre 499 mit Ispāhān zusammen ein Bistum. Denn ܒܝܬ ܡܗܪܩܝܐ (so l.) ZDMG. 43, 399, 1/2. 400, 1. 5 ist nur die Uebersetzung von *Mihrakān-katak* „Haus der Mihraks" und hat mit ܒܝܬ ܡܗܪܩܝܐ eb. 394 N. 4 nichts zu tun. Der Name rührt wohl von einem Kurdenstamm her. Der Hauptort war الصَيْمرة, zwei Tagreisen von Sīrwān. In Mihragānkaδak, eine Meile von aç Çaimara war die Residenz des Hormuzān, des Fürsten von Xūzistān Dīn. ١٤٠, 10. Bei Tab. I ٢٥٣٤, 6 wird als sein Herrschaftsgebiet Mihragānkaδak und die Kreise von Xūzistān angegeben. Vgl. Tab. I ٢٥٦٠, 2, Bel. ٣٨٠, 13, wo Mihragānkaδak als seine Heimat genannt wird. Es scheint demnach gleichfalls in einem engeren Verhältnis zu Xūzistān gestanden zu haben[2]).

---

1) Balāδ. ٣٠٩, 9 ff. IBN AL FAQ. ٢٥٩, 3 ff. Anders SAIF bei TAB. I ٢٦٩٧, 6 ff., der diesen Ausgleich bereits unter 'Omar verlegt.

2) Bei NÖLDEKE, Syr. Chron. 42 wird Hormizdān dagegen ein Meder genannt.

Kʿaškar.

Ełišē wardapet p. 146, 23 *Kʿaškar*. Syr. ܟܫܟܪ, arab. كَسْكَر. In der Städteliste § 56 (in gestörter Reihenfolge) *Askar* (var. *Aškar*) für *Kaškar*.

Kaškar bildete zur Chalifenzeit eines der 12 Ostāne des Sawād, das unter den Sāsāniden den offiziellen Namen *Ōstān Šāδ-i-Šāpūr* führte (Ibn Xord. ٧, 3. ١٤, 1 ff.). Es entspricht etwa dem heutigen Wāsiṭ. Als Bischofssitz, zur Eparchie des Qāϑōlīqā von Ktesiphon gehörig, erscheint es schon a. 410 ZDMG. 43, 395, 7.

Es muss nun höchlichst auffallen, dass nicht bloss von den übrigen Distrikten des Sawād kein einziger genannt, sondern vor allem der alte Name dieser wichtigsten Provinz gänzlich übergangen wird. Dies wird kaum anders zu erklären sein, als durch die Annahme, dass dem Verfasser **Kaškar als Sitz des Metropoliten von Ktesiphon galt.**

Der alte Name des Sawād lautete persisch *Sūristān* [1]), eine Uebersetzung des aram. *Bēϑ Aramājē*. Vgl. Th. Nöldeke, Sas. S. 15 N. 3. Bei den armenischen Historikern lautet der Name *Asorestan*, wo die Residenz *Tisbon* = Ktesiphon lag [2]). Es ist deshalb begreiflich, dass Hüan-čuang *Sūrasthāna* geradezu als Namen der Residenz der Perserkönige angibt [3]). Als kulturelles und politisches Centrum des Reiches ward Babylonien von den Persern sehr bezeichnend „das Herz von Ērānšahr" (*Dil-i Ērānšahr*) genannt (Ibn Xord. ٥, 18. Ibn Rusta ١٠٤, 4). Die Hauptstadt Ktesiphon soll nach der Städteliste § 22 von *Warāžak-i Wēpakān* im Auftrage des Tōs erbaut sein [4]).

Garmakan.

Syrisch *Bēϑ Garmē*, arab. باجَرْمَى, gr. *Γαραμαία*. Die persische Form *Garmakān* setzt auch der arab. Plural جَرامِقة voraus, wie die Bewohner genannt werden (z. B. Ibn al Faq. ٣٥, 21). Zur Chalifenzeit bildete es einen Distrikt der Provinz Mauçil Ibn Chord. ٩٤, 7. Die Hauptstadt war Karxā dę Bēϑ-Sęlōx, das heutige Kerkūk. Der Name der altberühmten Burg dieser Stadt, ܨܪܒܘܓ *Sarbūg* (Wright, Apocryphal Acts of the Apostles [illegible] Z. 6, [illegible] Z. 15, [illegible] Z. 14 = 239 ult., 241, 242 d. Uebers.) oder ܨܪܒܘܝ *Sarbūi* (Akten der Märtyrer von Karkhā dę-Bēth-Selōkh bei G. Hoffmann, Auszüge 45), wird in dem gnostischen Hymnus der Thomasakten geradezu für die Hauptstadt bezw. die Provinz selbst gebraucht. Hier residierten zwei vorsasanidische Dynastien, das Haus *Burzēn*

---

1) Bel. ٢٧٩, 5. Ibn Rusta ١٠٣, 23 ff. Masʿūdī, Kit. attanbīh ١٧٧, 1. Tab. I ٨١٩, 8.

2) Agathang. p. 30 (Langlois I 115). Vgl. Faustos 4, 20 p. 133, 2. Ełišē 142. 145. 146. Sebēos 31. 60. An allen diesen Stellen ist Asorestan die Königsprovinz, nicht etwa Assyrien.

3) Beal, Ancient Chinese travellers to the West II 277.

4) Lies [illegible] Šaθrstān (ī) Tēspōn *až* framān i Tōs Warāžak-i Wēpakān kart. Letzterer Name steht auch im folgenden Satz. Vgl. Tab. I ٩١٤, 5 برازه بن بيفغان oder نيفغان, bei Firdausī گُرازهٔ گيوگان, im Dīnkart 9, 16, 18 *Barāzak*, the causer of strife, einer der 7 Unsterblichen (West, P.T. IV 203).

(G. Hoffmann a. a. O. 49. 45) und wahrscheinlich das Haus *Jazdēn* (G. Hoffmann S. 264 f.), das noch in der letzten Sasanidenzeit hier eine Rolle spielt, welche an die des Pythios, des Enkels des Kroisos beim Xerxeszug (Her. 7, 27—29) erinnert. Das christliche Magnatenhaus Jazdēn stammte, nach meiner Vermutung, von dem in der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. zum Judentum übergetretenen König *Izates* von Adiabene ab.

Karxā war der Sitz eines Metropoliten, dem die Bistümer Šahārqert, Lāšom, Arēwān, ܪܘܕܢ oder ܪܘܕܢ (lies ܪܕܢ *Rāδānē*)[1] und ܫܗܪܓܪܕ unterstanden (ZDMG. 43, 394, 10 und N. 5), und in diesem Sinne ist es auch an unserer Stelle aufzufassen. Ueber den Umfang und die Topographie der Diözese Bēϑ Garmē vgl. G. Hoffmann, Auszüge 253 ff.

Eran-asan-k'art-Kavat.

Երան-ասան-քարտ-Կաւատ, pahl. *Ērān-āsān-kart-Kawāt* „Kawāt hat Ērān ruhig gemacht", wurde nach der Städteliste § 55 (in gestörter Reihenfolge!) von Kawāt I. erbaut. Es ist also ohne Zweifel der von Kawāt eingeführte offizielle Name einer Provinzialhauptstadt, der uns anderweitig, soviel ich weiss, nicht überliefert ist. Unter den zahlreichen Gründungen des Kawāt bei Hamza ٥٩. Ibn alFaqīh ١٩٩, 1 ff. Tab. I ٨٨٥, 2 ff. ٨٨٧, 19 ff. erscheint keine jenes Namens. Sachlich würde wohl am besten خابور كواذ neben Mauçil passen (Hamza), allein die Namensverschiedenheit steht entgegen. Nach Ibn alFaqīh ١٩٩, 9 soll Kawāt auch Šahrazōr erbaut haben, dessen offizieller Name aber nicht angegeben wird, ebenso wird ihm auch die (Neu)gründung von Holwān zugeschrieben[2].

Notatraj.

Նոտատրայ *Notatraj* muss dem Distrikt *Bēϑ Nōhāδrē* 'Land Nōhāδrē' entsprechen, und vielleicht dürfen wir geradezu Նոյատրայ *Nojatraj* lesen. Der Name bedeutet wahrscheinlich persisch 'Neu-Hatra' (**Nō-Hātrē*, *Nō-Hāδrē*) im Unterschied von den zahlreichen andern Orten dieses Namens (syr. ܚܛܪܐ, eig. ܚܛܪܐ *Hāṭrē*)[3] und ist ins Aramäische rezipiert worden. Daraus erklären sich die verschiedenen Formen des Namens. بَاهَذْرَى oder بانَهَذْرا wird als ein Distrikt der Provinz Mauçil aufgeführt Ibn Xord. ٩٤, 6. Ibn al Faq. ١٣١, 7. Qod.

---

1) Ebenso lies für ܪܘܕ in den Akten der Märtyrer von Karxā bei G. Hoffmann, Auszüge 46. Vgl. Ibn Xord. ٩, 8. ١٢, 9.

2) Tab. I ٨٨٥, 3. Ibn al Faq. ١٩٩, 5/6). Holwān bildete in der Sasanidenzeit das *Ōstān Šāδ-i-Pērōz* mit den 5 Kantonen (tasūg) *Pērōz-Kawāδ*, *al Gabal*, *Tāmarrā*, *Irbil* und *Xānikīn* (Ibn Xord. ٩, 2). Nach Hamza soll Kawāδ eine Stadt *Ērān-Šāδ-Kawāδ* zwischen Holwān und Šahrazōr erbaut haben. Allein شاذ قباذ war der Name des dritten Ostān des Sawād zwischen Tigris und Tāmarrā. Ibn al Faq. ١٩٩, 7 gibt jenes auch als alten Namen des spätern Ostān al ʿĀli (Ibn Xord. ٧, 12; vgl. Jāq. III ٣٣٧) mit dem Vorort Ambār an. Es wird also bei Hamza eine Verwechslung vorliegen.

3) Vgl. G. Hoffmann, Auszüge 184 und N. 1440.

٣٥, 13. Es erscheint bereits a. 410 als ostsyrisches Bistum der Eparchie H̱ęδaijab (Arbela) neben Bēϑ Baγāš, Bēϑ Dāsen, ܪܡܘܢܝܢ, Bēϑ Māhqert und ܕܒܪܝܢܘܣ ZDMG. 43, 394, 6 und N. 5. Nach G. Hoffmann's sorgfältigen Untersuchungen a. a. O. 208 ff. reichte Bēϑ Nōhāδrē vom Dorfe Awānā gegenüber Eski Moçul am linken Tigrisufer aufwärts bis zum linken Xābōrufer. Bei unserm Geographen aber scheint es gradezu die ganze Kirchenprovinz H̱ęδaijaβ (Arbela) zu vertreten.

Širakan.

Der Hauptort von *Širakan* ist gewis die *Σιραγανῶν κώμη* Theophyl. Sim. 5, 8, 9. Dies hatte bereits Rawlinson mit dem Tepe Sirgān bei Ušnu identifiziert (JRGS. X 18. 19). G. Hoffmann 249 aber vermutet, dass es auch identisch sei mit *Nor-Širakan* der alten armenischen Historiker, das in der Nähe von Urmia gelegen haben muss. So heisst es bei Mar Abas (bei Sebeōs ed. Patkanean p. 9): „Zu jener Zeit machte Aršak seinen Sohn Aršak genannt der Kleine zum König über das Reich Armenien in der Stadt Mcbin[1]), und teilt ihm zu als Marken Arvastan am Land der Tačikk' und am Land der Syrer entlang, und Kappadokien an Kilikien entlang, bis zum Gestade des grossen Westmeeres, und nach der Seite des Nordens [das Land] bis zum grossen Berge Kowkas, welcher sich erstreckt durch die Gegenden des Ostens, und entlang geht an der Grenze, an dem festen Lande der Meder, und bis zum Berge Zarasp[2]) reicht und am Lande Nor Širak vorbeizieht.“ Nach Agathangelos p. 628, 2 (= 77, 68 ff. ed. Lagarde) verbreitete Grigor das Evangelium in ganz Armenien, „von Satał bis zum Lande der Xałtik', bis Kałaṙǰk', bis zu den Marken der Mask'it'k', bis zum Tore von Albanien[3]), bis zu den Marken der Kaspik', zur armenischen Residenzstadt P'aitakaran. Und von der Stadt der Amidener bis zur Stadt Mcbin berührte er die Marken der Assyrer, das Land Nor Širakan[4]), und Korduk' bis zum festen Land der Meder, bis zum Hause (= *Ōstān*) des Fürsten von Mahk'r-tun, bis Atrpatakan“. Die Landschaft Nor Širak „Neu Schirak“ gehörte vor dem Frieden des Jovian zu Armenien und stand unter einem der vier Markgrafen, die den Titel *bdeašx* führten und den ersten Platz im Palaste hatten Agathang. 650, 12. Als aber die Römer im Frieden des Jovian Armenien den Persern preisgaben, wehrten sich zwar die Armenier hartnäckig gegen die Vergewaltigung, allein gegen Ende der Regierung des Aršak trat der bdeašx von Nor Širakan gleich dem bdeašx

---

1) Natürlich ist auch im folgenden 'ի Մծբնայ für 'ի Մրծանայ zu lesen.

2) Vgl. G. Hoffmann, Auszüge 249. 266. Seb. 37. 94.

3) Text դրունս Ալանաց, eine der so häufigen Verwechslungen dieser beiden Namen. Vgl. aber Seb. 37. Die beiden Grenzbestimmungen „bis zu den Marken der Mask'it'k', bis zum Tor von Albanien“ sind identisch, ebenso die beiden folgenden „bis zu den Marken der Kaspik', zur armenischen Residenzstadt P'aitakaran.“

4) de Lagarde, der stets mit den Fehlern anderer so streng ins Gericht gieng, bemerkt in seinem Register zu Agathangelos p. 146 unter *Νορσιρακέων* „*Σιρακηνή*, in der die Städte Kars und Ani liegen“ und zitiert doch unmittelbar darauf „G. Hoffmann, Auszüge 249 ff.“!

von Gugarkʻ und dem von Ałźnikʻ zu Šāpūr über (Faustos 4, 50 p. 159). Freilich soll der sparapet Mušeł später die Landschaft wieder zurückerobert haben (5, 9 p. 209), aber spätestens bei der Teilung des armenischen Reiches muss sie endgiltig unter persische Herrschaft gekommen sein und bildete von nun an einen Teil von Persarmenien.

Faustos 4, 50 p. 159 gibt uns das Machtgebiet des bdeašx von Nor-Širakan noch genauer an: „Aber den ersten Anfang jener Desertion machte der grosse Adel: zuerst der *bdeašx* von Ałźnikʻ* und die ganze Satrapie von Ałźnikʻ und das Heer und das Haus (= *ōstān*) der Dynastie der Gegend von Ałźnikʻ [1]), und der *bdeašx* von Nor-Širakan und von *Mahker-tun*, *Nihorakan* und *Dasn* entschlossen sich, fielen ab vom König von Armenien Aršak und zogen weg und blieben vor dem König der Perser Šapuh" [2]). Darnach unterstanden also auch *Mahker-tun*, Nihorakan und Dasn dem bdeašx von Nor-Širakan. *Mahker-tun*, bei Agathangelos *Mahkʻr-tun* (gen. *Mahkʻr-tan*) für *Mahkert-tun* 'Haus Mahkert' ist syr. ܒܝܬ ܡܗܩܪܬ, eine Diözese der Eparchie H̱eδaijaβ (Arbela) a. 410 (ZDMG. 43, 394 N. 4), zwischen ܪܡܘܢܝܢ und ܕܒܪܝܢܘܣ (in den Unterschriften S. 394 l. 8 ܐܕܒܪܝܢܘܣ geschrieben, sonst ܕܒܪܝܢܘܣ a. 544 S. 402, 4. a. 577 S. 404, 5. a. 605 S. 406, 13, immer neben ܐܪܒܠ genannt). Die Landschaft *Bēϑ Māhqert* entspricht offenbar dem Gebiet des Kurdenstammes الماجردان in Āδarbaigān Masʻūdī, *Kit. attanbīh* ٨٩, 2. Murūg III 254, dessen Lage durch seinen Vorort al Kinkiwar الكنكور bestimmt wird. Dieser Ort, eine Burg der Boxtī-Kurden, lag in der Nähe von Gazīrat Ibn ʻOmar (Jāq. II 957. IV 312) und ist nicht mit dem gleichnamigen Orte in Māh zu verwechseln. Vgl. M. Hartmann, Bohtān 3. 40. 128, wo Identität mit dem *Kangvar* bei Inčičean, Hnaxosutʻiun ašxarhagrakan Hajastaneaicʻ ašxarhi I 98. Storagrutʻiun 197 vermutet wird. Die Festung *Kangvar* wird genannt bei Thoma Acruni 3, 15. 18 (Brosset l.l. I 167. 170).

Nihorakan hat G. Hoffmann S. 250 mit Jāqūts *Deh Naxīragān* (II ٩٣٦) identifiziert, bei Ibn Xord. ١٢٠, 10 داخَرّقان, einer Stadt die noch heute unter dem Namen *Deh Xargān* existiert und auf der Ostseite des Urmiasees zwischen Tabrīz und Marāγa liegt. Von dem hier begüterten Geschlechte Nihorakan (pers. **Nixwārakān*?), das einen Zweig des Hauses Sūrēn gebildet zu haben scheint, heisst der Persarmenien durchziehende Ast des Taurus *Koh-i Nihorakan* = Kōh-i Nixwārakān Ps. Mos. Geogr. p. 32 = 43.

Der Name *Dasn* Դասն (gen. Դասան) entspricht der Landschaft Dāsen. Bēϑ Dāsen war ebenso wie Bēϑ Māhqert eine Diözese der Eparchie Ḥ̱eδaijaβ-Arbēl, deren Umfang G. Hoffmann 202 ff. zu bestimmen sucht. Dasn wird von Ełišē wardapet p. 39 neben *Ałźnikʻ*, Kordukʻ und *Caudeajkʻ* d. i. Bēϑ-Zaβdē genannt. Vgl. H. Hübschmann, Arm. Gr. I 293.

---

1) Im Text an falsche Stelle geraten.

2) Der Text ist in Verwirrung geraten und so anzuordnen wie oben geschehen. Für և Դասբնակէին ist zu lesen և Դասան, բնակէին etc.

Arźn.

Արզն *Arźn* ist eine Nebenform für Աղձն (vgl. Mos. Xor. II 8 p. 80), das speziell einen Kanton der Provinz Ałźnikʿ bezeichnet, aber offenbar ursprünglich auch für diese selbst gebraucht wurde (vgl. H. Gelzer, Georgii Cyprii descriptio orbis Romani p. 165 sqq.). S. 37 = 50 der Uebers. (oben S. 14, 16) erklärt unser Geograph das armenische Ałźnikʿ geradezu durch *Arźn*. Die Provinz heisst griechisch Ἀρζανηνή, syr. ܐܪܙܘܢ, arab. أَرْزَن. An der Spitze derselben stand gleichfalls ein Markgraf mit dem Titel *bdeašx*. Im Friedensschluss des Jahres 297 war Arzanene samt Ingilene (Angł), Sophene, Zabdikene (Bēϑ Zabdē) und Karduene vom König Narseh an Rom abgetreten worden, ward aber von Jovian a. 363 wieder preisgegeben. Nachdem König Aršak vier Jahre lang dem Ansturm der iranischen Armeen Stand gehalten, war der bdeašx von Ałźnikʿ der erste der zu Šāpūr übergieng (Faustos 4, 50). Er soll später allerdings von Mušeł dem Mamikonier gefangen genommen und sein Land wieder zurückerobert worden sein (Faustos 5, 16), allein seinem Schicksal konnte dieses doch nicht entgehen. Auch unter persischer Herrschaft behielt es seine einheimischen Fürsten, und noch im Jahre 528 erscheint ein bdeašx (Πιτιάξης) namens Hormizd als persischer Heerführer Prokop. Pers. 1, 14 p. 70, 14. 71, 19. Land, Anecdota Syr. III 259 [= Zacharias Rhetor, Kirchengesch. übers. von K. Ahrens und G. Krüger S. 172, 17. 173, 24]. Vgl. Nöldeke, ZDMG. 33, 159 und N. 2.

Bei den arabischen Geographen ist Arzan einer der Distrikte von Dijār Rabīʿa (Ibn Xord. ٩٥, 7). Die Stadt Arzan lag zwischen Maijāfāriqīn (Nepʿrkert) und Šimšāṭ (Arsamosata) eb. ٩٩, 4.

Arzōn erscheint bereits a. 410 als syrischer Bischofssitz, der zur Eparchie Nisibis, der Hauptstadt von Bēϑ Araβājē oder ܒܝܬ ܥܪ̈ܒܝܐ (ZDMG. 43, 399, 12), arm. *Arvastan* = phl. *Araβastān*, Arvastān d. i. der arabischen Mark gehörte. Ausser Arzōn unterstanden dem Metropoliten von Nisibis noch die Diözesen Qardū, Bēϑ Zaβdē, Bēϑ Reḥīmē und Moksājē (ZDMG. 43, 394 N. 5), d. i. sämtliche von Jovian an Šāpūr abgetretenen Provinzen: Arzanene, Moxoene (Mokkʿ), Zabdicene, Rehimene (Zosimos γ 31, 1 Ῥημηνή) und Corduene (Amm. Marcell. 25, 7, 9). Offenbar ist auch die Provinz Arźn nicht im politischen, sondern im kirchlichen Sinne aufzufassen und zwar bezeichnet der Name nicht bloss die Diözese Arzōn, sondern die ganze Eparchie Nisibis. Nur so erklärt sich das Fehlen von Mcbin-Nisibis und Arvastan.

Arhen ist lediglich eine Dittographie oder Glosse für *Arźn*, wie übrigens schon daraus erhellt, dass damit die angegebene Zahl der Distrikte überschritten wird.

Zweites Kapitel.

Der Süden.

Kʿusti Nemroǧ, richtiger **Kʿusti Nemrož* = phl. *Kōst i Nēmrōž* (Städteliste § 32).

Die Umschreibung dieses Reichsviertels ist die genaueste in der ganzen Beschreibung Irans. Es fehlt nur سمرم Samarān (Städteliste § 50) d.i. Jemen, das unter Xosrau I. Anōšarwān (zwischen 562 und 572) erobert worden war [1]). Zweifelhaft ist die Zugehörigkeit von Mēšun zu Nēmrōž, da es von den Arabern [2]) zum Sawād d.h. zu Xorbarān gerechnet wird. Es bildete das Ōstān Šāδ-i Bahman mit 4 Tasūgen. Dagegen spricht bei Aspahan, das die Araber zu al Gabal d.h. Medien (im weitern Sinne = Kapkoh oder Apāxtar) rechnen, die geschichtliche Entwicklung entschieden für seine ehemalige Zugehörigkeit zu Nēmrōž. Sagistān wird von Ja'qūbī völlig übergangen, von Dīnawarī den Verhältnissen der Xalīfenzeit entsprechend zu Xorāsān gerechnet. Allein auch in der Städteliste § 32—51 werden Kābul, Bost, Parwān, Zāvulistān, Zarang, Kermān, Pārs, Xūzistān und Jemen unter Nēmrōž aufgeführt, ja unter Nēmrōž wurde vielfach speziell Sagistān verstanden. So erklärt sich auch, dass die Einwohner von Sagistān nach dem Uebertritt zum Islām ihre Abstammung auf Himjaren zurückführten, die aus dem Jemen ausgewandert wären (Ja'qūbī, Geogr. ٢٨١, 3), eine reine etymologische Spielerei (Nēmrōž = Jemen).

Die geographische Reihenfolge ist im gegenwärtigen Texte gestört, aber wie ich glaube nur zufällig. Das Verzeichnis war in der Vorlage des Archetypus in zwei Kolumnen geschrieben, der Abschreiber aber kopierte mechanisch, so dass mit dem dritten Namen jeder Kolumne die Seite abschloss. Ursprünglich

---

1) Dieser persische Name des Jemen begegnet bei Ibn Xordāδbih ١٧, 6 cod. B, wo سمران شاه (lies سمران شاه) als Titel des Königs von Jemen angegeben wird. Nach Ibn al Kalbī bei Ibn al Faq. ٣٩, 1 hiessen die Barbaren (Nichtaraber) des Jemen سامران, wie die von 'Omān Mazūn, die von Mesopotamien جرامقة (Garamäer) etc. Nach Muqaddasī ٣٠, 11 wäre سمران ein anderer Name für 'Aden, und p. ٤١٣, 8 führt er es hinter 'Omān und Negrān auf. Im grossen Bundahišn dagegen (bei DARMESTETER, Le Zendavesta II 401) ist das Ziel der unglücklichen Expedition des Kai Kāōs, auf welcher derselbe mit seinem ganzen Heere gefangen genommen und erst von Rōstahm wieder befreit wird, سمبرم Šambarān, welches dem هاماوران des Firdausī entspricht, worin schon DARMESTETER, Études iran. II 224 eine Entstellung von حمير Himjar, südarabisch Humēr, 'Ομηρῖται, syr. ܚܡܝܪ (Bistum a. 485 ZDMG. 43, 397, 10) erkennen wollte. Vgl. jetzt auch NÖLDEKE, Das iranische Nationalepos S. 39 N. 4 des SA. Allein die Form Samarān wird schon von der syrischen, aus dem Pahlawī geflossenen Uebersetzung des Alexanderromans (ed. BUDGE p. 209, 3. 210, 1) vorausgesetzt, wo das Σεμιράμεως βασίλεια (3, 17 fin. bei C. MÜLLER) durch ܐܬܪܐ ܕܣܡܪܝܐ „Land der Samräer" wiedergegeben wird. Im mandäischen Genzā rabbā erscheint Bēϑ Simrājē hinter Bēϑ Sind und Bēϑ Henduwājē als eines der neun Völker, die am jüngsten Tage zu Grunde gehen. Die Reihe Sind, Hind, Simrājē erscheint auch im Targum 1 Chron. 1, 9 (P. DE LAGARDE, Hagiographa chaldaice p. 170, 14). Vgl. HALÉVY, Revue des études juives XXII (1891), 307 s. 144. Wir haben also im Grossen Bundahišn سمبرم Sambarān zu lesen. Die Form Samarān wird auch durch die Geschichtsklitterung der himjarischen Gelehrten (aš Ša'bī, Wahb b. Munabbih) vorausgesetzt, die Samarkand von einem himjarischen König erbaut sein lassen und als arabischen Namen der Stadt سمران angeben. Vgl. Jāq. III ١٣٢, 15. ١٣٣, 6. ١٣٩, 11 etc.

2) Ibn Xord. ٧, 5. Qod. ٢٣٥, 15. Ja'qūbī, Hist. I ٢٠١.

folgte *Kurman* auf *Aspahan*, *Der* auf *Paniat-Ršir*. Die zweite Kolumne umfasste also lauter am Meere gelegene Länder.

Pars.

Die Provinz Pārs gilt als das Hauptland von Nēmrōž, so dass Ja'qūbi geradezu angibt, der Spāhpet dieses Reichsviertels habe den Titel *Spāhpet-i Pārs* اصبهبذ فارس geführt. Sie umfasste zur Xalifenzeit 5 Kreise: Istaxr, Sābūr (Beh-Šāpūr), Ardašīr-Xurra, Dārābgerd, Aragān und Pasā, die je wieder in eine Anzahl von Rustāken zerfielen (Ibn Xord. ٤٧, 14 f. ٤٤, 4 ff.).

Pārs erscheint schon zur Zeit der Synode des Patriarchen Dāδīšō' a. 430 als Kirchenprovinz organisiert, mit dem Sitze des Metropoliten in *Rēw-Ardašīr*, arab. *Rēšahr* an der Küste des persischen Golfes ZDMG. 43, 396, 6. 397, 6. 16. 399, 1. 401, 20. 402, 3. 9. Als Bischofssitz erscheint daneben Istahr sowie die ܡܫܡܫܢܐ ܕܟܘܪܕܝܐ d. h. die Zeltlager der Kurden, arab. زموم الاكراد a. 430 eb. 396, 16 und später (vor 544) Ardašīr Xurrah und Beh-Šābōr 402, 2. Schon im J. 430 gab es auch Christen in Ardašīr Xurrah und Dārābgerd 397, 1. Man sieht aber, dass hier das Christentum von der Küste aus ins Binnenland eingedrungen war.

Xužastan.

Xužastan, pers. *Xūzistān*, arab. al Ahwāz, syr. Bēϑ Hūzājē. Diese Provinz wird in B fälschlich zu Xorbaran gerechnet (s. o.). Zur Abbasidenzeit umfasste Xūzistān elf, nach anderer Angabe sieben Kreise (s. u.).

Bēϑ Hūzājē erscheint bereits auf der Synode des Patriarchen Isaak a. 410 als eigene Kirchenprovinz mit der Metropolis Bēϑ Lāpāṭ, von Šāpūr I umgenannt *Weh Antijōk-i Šahpuhr*, später *Gundīšāpūr* (vgl. Nöldeke, Sas. 41 N. 2), und den Diözesen Hormizd-Ardašīr, Šōštrīn (arab. Tustar) und Šūš. Später (a. 577 und 588) erscheint auch Rām-Hormizd als Bistum.

Zur Zeit der arabischen Eroberung stand Xūzistān unter dem 'Meder' *Hormizdān* aus Mihragānqaδaq, der aus einem der 7 Häuser stammte Tab. I ٢٥٣٢, 6 (vgl. o. S. 20).

Aspahan.

Aspahan, Sebēos 56. 58 *Spahan*, 66 *Aspahan*, Ptol. *'Ασπαδάνα*, pahl. *Spāhān*, arab. اصبهان. Vgl. Hübschmann, Arm. Gramm. I, 21.

Die Provinz Ispāhān umfasste ursprünglich 26 Rustāqe (Ibn Xord. ٢٠, 10 ff.), später aber, nachdem die ursprünglich zu Ispāhān gehörigen Rustāqe Qumm (Abkürzung von كُمُنْدان) und Karağ (Pājak) unter Hārūn ar Rašīd zu selbstständigen Distrikten erhoben und ihnen mehrere ursprünglich zu Ispāhān und Hamaδān gehörige Rustāqe zugeteilt worden waren, noch 20 oder 17[1]). König Kawāt I.

1) Ibn Rusta ١٥٢, 16. Ibn al Faq. ٢٤٣, 5 ff. Ibn Xord. ٢٠, 6 *h*. Ja'qūbī, Kit. al buld. ٢٧٣, 2 ff. Jāq. IV ١٧٥ ult.

teilte die Provinz in zwei Kreise (Ōstāne): Gaj und Taimara (Dīn. ۹۸, paen.)[1]. Ispahān stiess also im Norden an die Provinz Raj.

In den arabischen Nachrichten wird diese Provinz stets zu al Gibāl („das Hochland") d. h. zum alten Medien gerechnet (s. unter *Kapkoh*), und p. 41 (oben S. 10, 23) bemerkt der Verfasser selbst: „auch Rē und Aspahan sind Städte der Meder". Dagegen steht auch in der Städteliste § 54 *Gaj* d. i. Ispahān unter den Provinzialhauptstädten des Südens, und die Zugehörigkeit der Provinz zu Nēmrōž, mindestens in einer bestimmten Epoche der Sasanidenzeit, lässt sich durch die Geschichte wahrscheinlich machen. Die Provinz Ispahān entspricht der Landschaft *Παραιτακηνή* des Altertums, d. i. ap. **para-ita-ka* „das umflossene", welcher Name noch heute in dem Distrikt *Faraidān* (arab. فريذين), im Lokaldialekt *Pärīā*, am Oberlauf des Zajändä-rūd fortlebt[2]). Die *Παρητακηνοί* rechnet Herodot zu den medischen Stämmen[3]). Alexander setzte über sie einen besonderen Satrapen, Oxathres, den Sohn des Satrapen von Susiana (Arr. γ 19, 2). Nachdem beide von Alexander hingerichtet worden waren (Arr. ζ 4, 1), erhielt ein gewisser *Ὀρώπιος* die *Σουσιανῶν βασιλεία*, dessen Nachfolger *Κοῖνος* wurde[4]). Vielleicht deutet der Ausdruck *βασιλεία* darauf hin, dass die Herrschaft des Oropios sich nicht bloss über Susiana, sondern auch über Paraitakene erstreckte, auf jeden Fall aber wird der Feldzug des Antigonos gegen Eumenes in den Jahren 317/316 mit den Schlachten in Paraitakene und Gabiene am ehesten unter der Voraussetzung verständlich, dass Paraitakene zur Satrapie des Satrapen von Susa, Antigenes, des Führers der Argyraspiden (Diod. ιη 89, 6) gehörte. Ob der von Antigonos eingesetzte Satrap von Susiana Aspisas (Diod. ιϑ 55, 1) auch über Paraitakene gebot, wissen wir nicht. Allein bei Strabon erscheint *Παραιτακηνή* als selbstständige Landschaft n e b e n Medien und Elymais[5]), Gabiene aber, d. h.

---

1) Hamza ۳٥ (und ihm folgend Muǵmil attawārīx, Journ. as. IIIe sér. 11, 343, 10) verlegt diese Einteilung in die Zeit des K a i K a w ā t. Er sagt nämlich: „Ispahān war in éine Kūra geteilt, wie Raj. Da fügte Kai Qobāδ eine zweite Kūra hinzu und nannte sie ايرانوتارث كواذ, und das ist die Kūra in welcher die Rustāqe liegen, welche unter der Regierung des ar Rašīd zum Bezirk von Qumm geschlagen wurden (l. المحوّزة الى)".

2) *Παραιτακηνή* heisst auch eine Landschaft am oberen Oxus, das Xottal der arabischen Geographen, das flussreiche Gebiet zwischen Surxāb (Waxš) und Kokča, ebenso die später *Σακαστάνη* genannte Flussebene des Hēlmand. Der Name ist offenbar ursprünglich Appellativum und entspricht völlig dem modernen *Rūdbār* „Flussebene".

3) α 101. γ 92, wo für *Παρικανίων* zu lesen sein wird *Παρητακηνῶν*.

4) Dexippos fr. 1. Justin. 13, 4, 14. Vgl. A. v. GUTSCHMID, Gesch. Irans 6 N. 2.

5) Strab. ια 13, 6 p. 524 *τούτοις τε δὴ ἀφορίζεται πρὸς ἕω (ἡ μεγάλη Μηδία) καὶ ἔτι τοῖς Παραιτακηνοῖς, οἳ συνάπτουσι Πέρσαις ὀρεινοὶ καὶ αὐτοὶ καὶ λῃστρικοί.* ιε 2, 8 p. 723: Karmania grenzt im W. an *Παραιτακηνή*. ιε 2, 14 p. 726: die Küste von Karmania grenzt an *Παρθυαία* und *Παραιτακηνή*. ιε 3, 12 p. 732 *γειτνιᾷ δὲ τῇ Σουσίδι τῆς Βαβυλωνίας ἡ Σιττακηνὴ μὲν πρότερον Ἀπολλωνιᾶτις δὲ ὕστερον προσαγορευθεῖσα. ἀπὸ τῶν ἄρκτων δ' ὑπέρκεινται ἀμφοῖν πρὸς ἕω Ἐλυμαῖοί τε καὶ Παραιτακηνοί, λῃστρικοὶ ἄνδρες καὶ ὀρεινῇ τραχείᾳ πεποιθότες· μᾶλλον δ' οἱ Παραιτακηνοὶ τοῖς Ἀπολλωνιάταις ἐπίκεινται.* ις 1, 8 *περιέχεται δ' ἡ χώρα τῶν Βαβυλωνίων*

die Landschaft von Ispahān, ist eine Provinz des elymäischen Reiches [1]). Diese Einrichtung hat ihren Ursprung sicherlich in der Provinzialeinteilung des Seleukos Nikator, die ja auch von den Parthern getreulich übernommen wurde. In achaimenidischer Zeit dagegen gehörte *Γάβαι*, das ein königliches Schloss besass, zu Pārs [2]), und auch Ptolemaios rechnet (nach veralteter Quelle) *Γάβαι*, das er fälschlich von *'Ασπαδάνα* trennt, und die *Γαβαῖοι* zur Persis [3]). Gegen Ende der Arsakidenherrschaft stand Ispahān nach Tab. I ٨١٨, 7 unter einem eignen König *Šāpūr* (Uebersetzung von *Πάκορος*) mit dem Titel شاذ d. i. *šēδ*, aw. *xšaeta*, sogdisch *ixšēδ*, den noch in der Xalifenzeit die Könige von Farγāna führten.

Ispahān war ein alter Sitz der Juden [4]): das eine der beiden Quartiere, aus welchen die Stadt bestand, hiess 'die Judenstadt' اليهوديّة. Nach einer Sage bei Ibn al Faq. ٢٦١, 20 ff. sollen die dortigen Juden von den vor Nabukodrosor aus Jerusalem entflohenen Juden abstammen, die sich dort niedergelassen hatten. Die Städteliste § 54 lässt sie dagegen von Jazdkert I auf den Wunsch seiner jüdischen Gemahlin Šōšan-duxt in Gaj angesiedelt werden. Wieder anders Ps. Moses Xor. 3, 35 in seiner Bearbeitung des Faustos Byz. 4, 55 S. 171. 173.

Ispahān scheint auch ein Hauptsitz der *Wāspuhrakān* (arabisiert الاساورة Mas'ūdī, Murūg II 153) oder der 7 Häuser gewesen zu sein: hier befand sich der Rechnungshof derselben (*Waspurakan hamarakar* 'der Rechnungsführer der W.' Seb. 48. 58), und von Ispahān entsendet Jazdegerd 300 Mann, worunter 70 von den Vornehmsten (الرؤساء الذين خرجوا معه من اصبهان, من عظمائهم), nach Istaxr und von da nach Sūs, wo sie mit Abū Mūsà eine Kapitulation abschliessen und den Islām annehmen [5]). Diese اساورة sind keine gewöhnlichen Ritter, sondern Wāspuhrakān.

Zur Zeit der arabischen Eroberung kommandierte in Ispahān ein *Pāδōspān*, der, von 'Abd allāh b. Budail b. Warqā' in der Hauptstadt belagert, sich auf

---

ἀπὸ μὲν τῆς ἠοῦς ὑπό τε Σουσίων καὶ 'Ελυμαίων καὶ Παραιτακηνῶν κτλ. ις 1, 17 p. 744 *ταύτῃ δὲ (τῇ Περσίδι) συνάπτει ἡ Παραιτακηνὴ καὶ ἡ Κοσσαία μέχρι Κασπίων Πυλῶν, ὀρεινὰ καὶ λῃστρικὰ ἔθνη.*

1) Strab. ις 1, 18 p. 745 *ἐπαρχίαι δ' εἰσὶν αὗται τῆς 'Ελυμαίας ἥ τε Γαβιανὴ καὶ ἡ Μασσαβατική.* Vgl. G. HOFFMANN, Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer 132 und N. 1130.

2) Strab. ιε 3, 3 p. 728 *ἦν δὲ καὶ ἄλλα βασίλεια τὰ ἐν Γάβαις ἐν τοῖς ἀνωτέρω που μέρεσι τῆς Περσίδος καὶ τὰ ἐν τῇ παραλίᾳ τὰ κατὰ τὴν Ταόκην λεγομένην· ταῦτα μὲν τὰ κατὰ τὴν τῶν Περσῶν ἀρχήν. Γάβαι* ist arab.-pers. جيّ *Gaj*, die Altstadt von Ispahān. *Γάβαι* = ap. **Gaβa*: *Gaj* wie *Kava*, *Kavi*: np. *Kaj*, *Gawa* (in Soγδ) Wend. 1, 5. Mihr jt. 14. zu arab. قيّ d. i. *Gaj* Ibn Hauq. ٣٧٠, 7. ٣٧٤, 6. Tab. II ١٤٢٢, 16. ١٤٢٥, 13.

3) Aus den verschiedenen Quellen, die er benutzt hat, erklärt es sich, dass bei ihm *Γάβαι* und *Πασαργάδα* eine ganz andere Lage erhalten (93° 40′ L. 30° 10′ Br. bezw. 93° L. 30° 30′ Br.) als *Περσέπολις*, *Πορυοσπάνα* und *'Ασπαδάνα* (90° 15′ L. 33° 20′ Br., 89° L. 33° 50′ Br. und 86° L. 33° 50′ Br.).

4) Hamza ٥٥. Ps. Mos. Xor. 3, 35 S. 223.

5) Madāinī bei Bel. ٣٧٣, 12 ff. Tab. I ٢٥٦١, 13 ff.

seine Leute nicht mehr verlassen kann und mit 30 Mann gen Kermān flieht, um zu Jazdegerd zu stossen, aber von den arabischen Reitern eingeholt wird. Er besteht nun einen Zweikampf mit Abdallāh und schliesst darauf eine Kapitulation mit ihm ab a. 23 (Balāδ. ٣١٢, 19 ff. Tab. ٢٦٣٩ f.). Wahrscheinlich haben wir hier den Pāδōspān von Nēmrōž vor uns. Nach anderer Version steht an der Spitze der Truppen von Ispahān ein Ōstāndār, arab. الأُسْتُنْدار Tab. I ٢٦٣٨, 8 [1]). Ispahan ܐܨܦܗܢ erscheint als Bischofssitz a. 430, 553 und 577 ZDMG. 43, 316, 15. 403, 2. 404, 5 und mit ܥܡ ܡܗܪܩܢܩܕܩ = Mihraqānqaδaq vereinigt a. 499 ib. S. 400, 1.

Kurman.

Armenisch gewöhnlich Կրման *Krman*, gen. Կրմանայ (*արքայ*) Koriun, Venedig 1894, S. 48. Vgl. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. I 1, 47. *Kr̥mān*, **Kurmān*, *Καρμανία*, ap. **Kr̥māna* ist die altpersische Landschaft *Jutijā* (*Οὔτιοι*), welche infolge ihres Abfalles zum Prätendenten Wahjazdāta (Beh. III 23) von Pārs losgetrennt und mit den östlichen Asagarta, den Zrañka, Harahuwatiš (bei Her. *Θαμαναῖοι*) und Maka (*Μύκοι*) zu éiner Satrapie vereinigt worden war (Her. *γ* 93). Der alte Stammname verschwand bald und schon bei Ktesias ist die Provinz nach ihrem Vororte **Kr̥māna* Carmana benannt. Zu Alexanders Zeit erscheint sie als eigne Satrapie (Arr. 6, 27, 1).

Kermān war unter König Artabanos II. (10—40 n. Chr.) samt Hyrkanien (s. *Wrkan*) im Besitze der Familie Gotarzes' II und bildete mit dieser Provinz seit 58 n. Chr. ein eigenes Königreich. Zur Zeit der Eroberung durch Ardašīr stand das Land unter einem König *Walaxš*, wohl einem Arsakiden (vgl. NÖLDEKE, Sas. 10 N. 2), der aber besiegt und gefangen wurde, worauf Ardašīr seinen Sohn Ardašīr zum Prinzstatthalter von Kermān (*Kermānšāh*) ernannte Tab. I ٨١٧, 1 ff. Es ist schlimm für die Glaubwürdigkeit des Briefes des Tannasar, dass er für jenen Walaxš einen König قابوس *Kābōs* von Kermān nennt, der sich dem Ardašīr unterworfen habe und von ihm in seiner Königswürde bestätigt worden sei (Journ. as. 1894, 1, 210 l. 6. 513)[2]). Den Titel Kermānšāh hatte als Prinz auch der nachmalige König Warahrān IV. (388—399) geführt, Tab. I ٨٤٧, 3 etc.

1) Vgl. über diesen Titel NÖLDEKE, Sas. 448. G. HOFFMANN, Auszüge 93 N. 832. Die Erzählung des Saif zu analysieren ist hier nicht der Ort. Genauer entspricht dem *Pāδōspān* bei Tab. I ٢٦٣٨, 8 شهربراز جاذويه, gleichfalls ein hochbetagter Greis, der einen Zweikampf mit ʿAbd allāh b. Warqā besteht, aber dabei fällt. شهربراز ist ein Verlegenheitsname, wie شيرزاذ in Ambār I ٢٠٥٩, 13. ٢١٦٦, 14. ٢٢٣٣, 5. ٢٤٢٤, 16. ٢٤٢٥, 13 für das richtige بسفرّوخ *Was-farrūx* (so l.) Dīn. ١٢٢, 3. Jāq. I ٩٧٩, 14, während جاذويه dem Ehrennamen des darīkpet *Xurrazāδ*, بهمن جاذويه *Bahman ǧāδōi* 'den Wohumanō zum Fürsprecher habend' entlehnt ist. [Vgl. jetzt auch WELLHAUSEN, Skizzen und Vorarbeiten VI, 1899, S. 104]. In einer andern Tradition erscheint مَطْيار (pahl. *Mat-jār* = *ἦλθε βοηθός*) als Führer der Truppen von Ispahān Tab. I ٢٨٧٥, 4.

2) Modell gestanden hat für diesen König sicherlich Chosrau's I. ältester Bruder *Καόσης*

Zur Zeit der arabischen Eroberung kommandierte in Kermān ein ungenannter Marzbān Bel. ٣١٥, 14 ff. Neben demselben spielten aber die wohl zu den dunkelfarbigen Ureinwohnern gehörigen räuberischen Bergvölker *Pāričān* Tab. I ٨٩٤, 13, die *Παρικάνιοι* Herodots γ 92. η 68. 86, im Kārnāmak c. 9, 2, Nöldeke, Bezzenbergers Beiträge IV 57 *Bāričān*[1]), und *Kōfič* oder *Kōč* (arab. قفص, قفس) eine ziemlich selbstständige Rolle (Bel. ٣٩١, ult. Tab. I ٢٧٠٤, 2).

Turan und Makuran.

Beide Länder werden regelmässig zusammen genannt. *Turan* heisst arabisch طوران oder طواران. Die Hauptstadt desselben war قُصدار im heutigen Kelāt. Vgl. Nöldeke, Sas. 18 N. 1.

Makuran, arab.-pers. مُكْران, älter ماكُران oder مُكُرّان (so in einem Verse Tab. I ٢٧٠٨, 7).

Tomaschek, Zur hist. Topographie von Persien I 45, Topographische Erläuterung der Küstenfahrt Nearchs 33 leitet den Namen des Landes von den *Mākara* ab, die von Varāhamihira unter den westlichen Nachbarvölkern Indiens aufgezählt werden, und hat denselben sehr glücklich in einer Notiz des Steph. Byz. s. v. Ἀλεξάνδρεια wiedererkannt: τρισκαιδεκάτη ἐν Μακαρηνῇ, ἣν παραρρεῖ ποταμὸς Μαξάτης. Nach Tab. I ٨٢٠, 1 hätten die Könige von Ṭūrān und Mukrān sich bereits dem Ardašīr unterworfen, und Ibn Xordāδbih ١٧, 1 führt unter den unterworfenen Königen, welchen Ardašīr den Titel *Šāh* beliess, neben dem Šāh der Kōfič (arab. قفص) in Kermān auch die Šāhe von Mukrān und Ṭūrān auf[2]). Nöldeke, Sas. 18 N. 1 bezweifelt jene Nachricht; allein auch die leider so sehr verstümmelte und noch immer nicht in einer auch nur den bescheidensten Ansprüchen genügenden Weise publizierte Inschrift von Pāi-kūli, die wahrscheinlich von Ardašīr herrührt und in welcher (fr. 7) der *Abīrān malkā* d. h. der König der Abhīras, sowie (fr. 15) der *Dūrtān* (?) *u Pāradān malkā* d. h. der König der Landschaft Παραδηνή in Gadrosien (Ptol. ς 21 p. 439, 17)[3])

(كيوس), der Φθασουαρσάν d. i. Prinzstatthalter von *Paδašxwārgar* (*Paδašxwārgar-šāh*), dem ehemaligen Reiche des Königs Māhgušnasp. Dies ist wichtig für die Zeit der Abfassung bezw. Ueberarbeitung des Briefes.

1) Auch der Titel برجان شاه Ibn Xord. ١٧, 7 (B فرجان شاه), den Ardašīr einem unterworfenen Fürsten verliehen haben soll, ist wohl eher auf die *Pāričān* als auf die Kuban-Bulgaren (*Burgān*) zu beziehen.

2) Die letzterem Namen beigefügte Glosse بالترك beruht auf Verwechslung mit توران = تركستان.

3) Dagegen haben die bei Varāhamihira, Brhatsamhitā transl. by H. Kern (JRAS., N. S. V 90) im westlichen Indien neben Śakas, Aparāntakas, Haihajas, G̊rngas, Mlecčhas, Śāntikas genannten *Pārata* nach Vincent A. Smith, The conquests of Samudra Gupta (JRAS. 1897, 898/9) nichts mit der gadrosischen Landschaft zu tun, trotz Tomaschek, Zur hist. Topographie von Persien I 44 f. Smith sagt: 'The Pārata, or Pārada country, must have been the Sūrat District north of Aparānta', und in der Anm. 2: 'Ṛsabhadatta's Nāsik inscription, No. 5, names the rivers Ibā, Pāradā,

erwähnt werden, deutet auf Beziehungen Ardašīrs zu Indien hin[1]). Auch setzt der Ausdruck des Fortsetzers des Ełišē p. 124: „und strenge durch das Land einen Prozess gegen ihn an, und verbanne ihn jenseits von *Turan* und *Makuran*“ die Zugehörigkeit der beiden Länder zum iranischen Reiche voraus. Von der Landschaft *Lañgala*, die weniger als 2000 li (20 Tagreisen) westlich von *'O-tien-p'o-či-lo* lag und bis zum Meere reichte, d. i. dem Gebiet der *Langga* (= *Dangalae* Plin. 6, 92?), eines grossen Stammes im westlichen Panǧāb und im Tharr, bezeugt Hüan-čuang ausdrücklich die Zugehörigkeit zu Persien (II 177. 412). Der Hauptort war nach Tomaschek, Zur histor. Topographie von Persien I 56 das heutige Langlēǧ südlich von Qozdār, bei Wadd.

Nach Tab. I ٨٤٥, 13 soll Šāpūr II auch Städte in Sind und Sagistān erbaut haben. Von Bahrām V Gōr aber wird (in einer freilich romanhaften Geschichte) erzählt, dass ihm der König von Indien Daibul, Mukrān und die benachbarten Teile von Sind abgetreten habe Tab. I ٨٩٨, 10. König Pērōz soll zwei Städte in Indien bezw. dessen Grenzgebieten erbaut haben: *Rām-i Pērōz* und *Rōšan-i Pērōz* (Hamza ٥٥)[2]). Sodann wird von Xosrau I Anōšarwān berichtet, dass er nach der Vernichtung des Hephthalitenreiches Sind, Bost, ar Ruxxaǧ (Arachosien), Zābulistān, Toxāristān, Dardistān und Kābulistān[3]) wieder zum

---

Damaṇa, Tāpī, Karabena, and Dāhanukā. The Pāradā is the Pāraḍi, or Pār, river in the Sūrat District'.

1) Vgl. Haug, Essay on Pahlavi 78. Olshausen, Monatsberichte der Berl. Akad. 1878, 179—182. — Die Erwähnung von Mukrān im Kārnāmak ist zweifelhaft. Denn c. 6, 4 p. 28 = 25 der Uebers. (= 51 Nöldeke) ist wahrscheinlich mit cod. D zu lesen *pa kōstak kōstak i būm i Sind u* **až kirān** *i darijāv* „in verschiedenen Gegenden des Landes Sind und von der Meeresküste“ statt der arabischen Form *Mukrān*; und c. 4, 12 p. 23 = 21 der Uebers. (= S. 47 Nöld.) ist das Land *Makristān* [Pahlavi] (so D), das zwischen Kermān und Pārs steht und Ardašīr Truppen gegen Ardawān liefert, doch kaum Mukrān.

2) Da aber Eutych. II 110 und cod. Sprenger 30 beide Städte nach Kaškar verlegen, so ist es möglich, dass hier eine Verwechslung vorliegt mit *Bēϑ Hinduwājē* G. Hoffmann, Auszüge 114, d. i. wohl فَرْج الهند, der Gegend in der Nähe der Tigrismündungen, wo die Ǧaṭ (الزُطّ) d. h. die Zigeuner angesiedelt waren.

3) Letztere beiden Namen sind sehr unsicher, und auch sachlich ist es äusserst unwahrscheinlich, dass Xosrau Anōšarwān Kābul und gar Dardistān im Hindukuš erobert haben sollte. Die Hss. haben für diesen Namen دروستان und دورستان, für den ersteren كارستان. Gegen die Herstellung des letztern zu كابُلستان spricht schon der Sprachgebrauch: das Land heisst wohl neupersisch كابُلستان (Ist. ۴ *d* und Muq. ٣٩٧, 8), arabisch aber einfach كابُل. Ich vermute, dass in كارستان einfach eine Variante تخارستان für طخارستان steckt, und ebenso in دورستان d. i. ذُورستان für ذاورستان eine andere Umschreibung von pahl. [Pahlavi] = زابُلستان. Vgl. die Schreibung ذابلستان bei Bel. ٣٩٩, 22. ٣٩٧, 9. ۴٠١, 11. Ibn al Faq. ٩, 4 cod. S. Mas. I 349 (wo zu lesen بلاد ذابلستان, erklärt durch بلاد زابلستان). Denkbar wäre noch ذُورستان = بلاد زمين داور, الداور.

Reiche gebracht habe Tab. I ٨٩٤, 13. Endlich weisen einige allerdings romanhafte Anekdoten darauf hin, dass auch Xosrau II Aparwēž in den indischen Grenzgebieten seine Macht auszubreiten oder zu befestigen gesucht hat. So heisst es bei Ibn al Faq. ٢١٧, 1: „Bei Qarmāsīn (Kirmānšāhān) ist adDukān, bei welchem sich die Könige der Erde versammelten: Faγfūr, der König von Čīn, Xāqān, der König der Türken, Dāhir, der König von Hind, der Kaiser der Romäer und Xosrau Aparwēž", und bei Tab. I ٢٤٤٧, 4 wird erwähnt, dass die Araber bei der Einnahme von Madāïn ausser dem Panzer des Kisrà (Xosrau Aparwēž) auch die Panzer und Schwerter des Herakleios, des Xāqān, des Dāhir, des Empörers Bahrām Čōbīn, des Sijāwaxš (der in Madāin a. 13 H. von Rustam getötet worden war Tab. I ٢١٩٣, 5) und des an Noʿmān erbeuteten. Daraus wäre zu schliessen, dass jene Trophäe aus einem siegreichen Feldzuge des Xosrau gegen jenen indischen Fürsten stammte. Der Name *Dāhir* ist hier allerdings kaum echt, sondern dem historischen König von Sind entlehnt, welchen Muḫammad b. Qāsim a. 92 H. (710/11) bekämpfte und besiegte. Dagegen weiss das sogenannte Čač-nāma von einem König سيهرش *Sī-Harša* skt. *Śrī-Harṣa* von Sind zu erzählen, unter dem eine persische Armee in Sind eindrang. Der König fiel selbst in der Schlacht, aber die Feinde begnügten sich mit der Verwüstung eines Teils des Landes und kehrten wieder um, so dass Rāi Sāhī seinem Vater ungestört folgen konnte [1]). Er selbst wurde im Jahre 641 von dem Brahmanen Čač (arabisch صصه), dem Vater des Dāhir gestürzt, woraus sich ergeben würde, dass jener Einfall der Perser unter der Regierung des Xosrau II Aparwēž stattgefunden haben müsste [2]). Jedenfalls aber weisen die im nordwestlichen Indien gefundenen Münzen mit indischen und Pahlawīlegenden, deren richtige Deutung freilich bisher geringe Fortschritte gemacht hat, entschieden darauf hin, dass diese Gebiete unter Xosrau II wenigstens mittelbar dem König der Könige gehorchten. Beachtenswert ist hier vor allem die Münze mit der Legende *Xusravē šāhānšāh* auf dem Obv. und der Büste des Sonnengottes von Multān und der Jahreszahl 37 = 627 auf dem Rev. bei LONGPÉRIER, Médailles des rois perses Pl. XI 3 p. 78. Vgl. ALEX. CUNNINGHAM, Ephthalites or White Huns. Num. Chron. 1894, 243 ff., bes. 287 ff. Pl. IX 24, X 2—11.

Dagegen ist aus der Eroberungsgeschichte nichts über die politische Zugehörigkeit von Mukrān und Sind zu lernen. Der älteste Gewährsmann, Sebēos berichtet darüber p. 110 (vor der Schlacht bei Nihāwand): „und der König (Amir d. i. ʿOmar) gab Befehl, Schiffe und viele Seesoldaten zu sammeln und über das Meer nach der Südgegend [3]) und nach Osten überzusetzen, nach Pars, Sagastan, Snt, Srman, ins Land Turan und Makuran bis zu den Grenzen der Inder. Aber die Truppen, rasch gerüstet, führten die Befehle aus, und verbrannten die ganze

1) Abū 'l Faḍl-i ʿAllāmī, Āīn-i Akbarī ed. H. BLOCHMANN I ٥٥٩ (transl. by H. S. JARRETT II 343). — H. ELLIOT, The history of India war mir leider nicht zugänglich.

2) Vgl. auch REINAUD, Mémoire sur l'Inde 126 f. CUNNINGHAM, Num. Chron. 1894, 272.

3) d. h. nach Abessinien.

Erde, und nachdem sie Beute gemacht und geplündert hatten, kehrten sie wieder zurück, den Lauf nehmend über die Wogen des Meeres, und gelangten in ihre Heimat". Mit ihm stimmt Belāδorī ٤٣١, 20 ff. in bemerkenswerter Weise überein. Bereits Omars Statthalter von Bahrain und ʿOmān, ʿOϑmān b. Abū 'l ʿĀçī aϑ Θaqafī (seit a. 15 H.) lässt eine Truppenabteilung nach Tāna in Sind übersetzen [1]), und sendet seinen Bruder alHakam nach Barwač (Barōč) und seinen Bruder alMuγīra zum Mündungsarm des Indus خَوْر الدَّيْبُل. Die weiteren Raubzüge interessieren uns hier nicht. Mukrān wurde zuerst von Sinān b. Salama im Namen des Generalstatthalters Zijād b. Abū Sufjān unter Muʿāwija erobert und zu einem Standlager gemacht (Bel. ٤٣٣, 11), nach anderer Angabe hätte es bereits Hakīm b. Gabala von ʿAbd Qais erobert. Die Eroberung von Sind aber erfolgte erst durch Muhammad b. alQāsim im J. 713 [2]). Sind stand damals unter einem König Dāhir.

Snd und Srman.

Diese beiden Namen überschreiten die Zahl der angegebenen Provinzen und stören überdies die Reihenfolge. Auch ist ja Sind bereits durch die beiden Namen *Spahl* und *Dēbuhl* vertreten (s. u.). Wie aber die falsche Form *Srman* beweist, sind beide Namen eine Interpolation aus der oben angeführten Stelle des Sebeōs p. 110, wo Սրման Schreibfehler für Կրման ist, wie bereits HÜBSCHMANN, Zur Geschichte Armeniens und der ersten Kriege der Araber S. 18 N. 2 erkannt hat. Die Form *Mran* in der Rezension B ist gewis eine spätere Korrektur eines Lesers, der darin den arab.-pers. Namen des Indus, مِهْران suchte [3]).

Spet.

Spet ist pahl. **Spēt* „weiss". Gemeint ist der Ort اسْبِيذ (Ibn Xord. ٥., 1) auf dem Wege von Narmāšīr (*Nēw Hormizd Ardašīr*) in Kermān nach Zarang, mitten in der Wüste gelegen. Auf jene Form führen auch die Varianten bei Moq. ٤٨٧ *c*, ٤٨٨, 1, ٤٩٢ *i* Z. 10 und ٤٩٥, 5 cod. B, wogegen die Varr. bei Iṣṭaxrī und Ibn Hauqal auf سِپَنْج (so das Ğihān-numā p. ٢٥٧, ٣٢٧, 5 und die pers. Uebersetzung zu Ist. ٢٣٨ ult. سپنج, Ibn Hauq. ٢٨٩, 4 cod. L سبنج) oder سپيج *Sipēğ* (Ğihān-numā ٣٢٨, 6 v. u. سپيج) zurückgehen. Dagegen kann die Aussprache سَنِيج in dem Verse des Jāqūt und Bekrī p. 127. 569 (an letzterer Stelle ausdrücklich حاء مهملة), der sich eigentlich auf einen Ort im Negd bezieht (Jaq. I ٦٧٩, 2),

1) Tāna lag in der Nähe von Bombay, wo sich noch eine Bucht dieses Namens, 20 miles von Bombay findet. Vgl. H. YULE, Marco Polo II 386. Livre des Merveilles de l'Inde 227.

2) Dagegen ist der Bericht des Saif Tab. I ٢٧٠٩, 16 ff. für unsere Zwecke gänzlich unbrauchbar, wie ich schon ZDMG. 49, 663 N. 3 bemerkt habe.

3) Vgl. SAINT-MARTIN, Mémoires II p. 391.

ebenso wenig in Betracht kommen als das سَنيج im Lubb allubāb ١۴٣, woraus sich die vom Herausgeber der Bibl. Geogr. Arab. adoptierte LA. سَنيك als unberechtigt ergibt.

sipēǰ oder *sipēč* liesse sich vielleicht als dialektische Nebenform von *ispēδ* begreifen, mit Uebergang von *t* in *č* wie im Xwārizmischen. Zu سپنج *sipinǰ* aber vergleicht sich afγān. *spīn*, pahl. *spēnak* weiss, kurd. *spindār* = np. اسپيدار (= *ispēδ dār*) Weisspappel (Horn, Grundriss der np. Etymologie nr. 708). Doch liesse sich auch an سپنج hospitium denken (eb. Nr. 704).

Der Ort lag zwischen Kirāγān, dem heutigen Kilāγ-i āb und Gurg, in der Nähe des heutigen Naçretābād, und war isoliert vom Gebiete von Kermān, obwohl er dazu gerechnet wurde (Ist. ١٦٣, 2). Nach Muqaddasī ۴٦٥, 6 dagegen ward er in den Steuerlisten zu den Städten von Sagistān geschlagen. Vgl. Tomaschek, Zur hist. Topographie von Persien II 27—31.

Wašt.

Wašt kann nur das خواش *Xwāš* oder خواص *Xwāç* der arabischen Geographen, das heutige *Wašt* (so die Karte von Persien in den Proceedings of the R. G. S., February 1892) oder *Xāš* (so Tomaschek) im Sarhādgebiet von Persisch-Balūčistān südlich vom Kōh-i nōšādar sein.

Ibn al Faqīh ٢٠٩, 7 ff. berichtet: „In Kermān ist eine Stadt namens Damindān, eine grosse und ausgedehnte Stadt, bei welcher sich sehr viele Gold-, Silber-, Eisen-, Kupfer-, Galmei- und Schwefelgruben befinden. Die Schwefelgrube befindet sich auf einem Berge namens *Dumbāwand*, einem hohen in die Luft ragenden Berge, dessen Erhebung 3 Parasangen beträgt. Dieser Berg ist in der Nähe einer Stadt namens *Xwāš*, und der Berg ist von der Stadt 7 Parasangen entfernt.“ Istaxrī ١٦٣, 3 zählt الخواش unter den Städten von Kermān auf, bemerkt aber, dass einige behaupten, es gehöre zur Provinz Sagistān. „Deshalb haben wir es am Ende des Gebietes von Kermān gezeichnet.“ Vgl. p. ١٦٨, 2 und Tomaschek, Zur histor. Topographie von Persien I 52 f. Wir werden im Exkurs 2 zeigen, dass Wašt = Xwāš auch identisch ist mit dem auf der Weltkarte des Castorius auf der Route von Persepolis nach Sind verzeichnete Bestia desoluta Segm. XII 3.

Sowohl Spet als Wašt sind demnach zwei isolierte Distrikte zwischen Kermān und Sagistān.

Sakastan.

Vgl. über die verschiedenen Namensformen Hübschmann, Arm. Gr. I 1, 71.

Durch die von den Parthern übernommene seleukidische Provinzialeinteilung war die alte See-Provinz *Zranka*, persisch **Dranka* = *Δράγγαι* in drei Provinzen geteilt worden: *Ἀναύων χώρα* mit der Hauptstadt *Φράδα* (St. B.), *Φρά*, Farah, *Ζαραγγιανή* mit der alten Hauptstadt *Ζάριν* d. i. *Zaring* (Zarang) und *Παραιτα-*

κηνή „das Stromland“ (Rōδbār), das spätere Sakenland *Σακαστάνη*, bei Ptol. ϛ 19 p. 436, 21 in *Τατακηνή* verballhornt. Zur Zeit des Isidor von Charax, welcher unter Augustus schrieb, oder seiner Quelle bildete Sakastane noch ein eigenes Reich mit der Hauptstadt *Σιγάλ*, das wahrscheinlich von einer Nebenlinie der Sakenkönige im Panǧāb regiert wurde, aber noch in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. gleich den östlichen Teilen des Sakenreiches unter die Herrschaft eines Zweiges des parthischen Hauses Sūrēn, der Dynastie des Gundafarr, kam [1]). Die weitere territoriale Entwicklung des Landes unter der weiblichen Arsakidenlinie ist uns noch unbekannt. Sagistān wurde darauf von Ardašīr erobert (Tab. I ٨١٩, 12) und in der Inschrift von Pāi-Kūlī ist auch von einem *Sakān šāh* die Rede (HAUG, Essay p. 78).

Ob aber das Land schon damals zu einer einfachen Provinz mit einem Marzpān an der Spitze gemacht oder noch in der Hand eines einheimischen Dynasten mit dem Titel *Šāh* belassen wurde, wissen wir bis jetzt nicht näher. Aber Claudius Mamertinus erwähnt in einer im Jahre 279 gehaltenen Rede einen Bürgerkrieg des *Ormies* (Hormizd) gegen seinen Bruder, den König Bahrām II (276—293), in welchem jener von Saken, Kušān und Gelen unterstützt wurde [2]). Dass die Perser zur Zeit des Perserkrieges des Carus (a. 282/3) durch einen Bürgerkrieg beschäftigt waren, berichtet auch der Biograph des Carus [3]). Hier erscheinen also die Saken als mehr oder weniger selbstständiges Volk neben Kušān (*Cussi*) und Gelen. Nun berichtet auch Agathias 4, 24, dass König Warahrān II das Volk der Segestaner (*τὸ τῶν Σεγεστανῶν ἔθνος*) unterworfen und darauf seinem Sohn Wahrarān (III) den Titel *Σεγανσαά* d. i. *Sakān-šāh* verliehen habe, d. h. ihn zum Prinzstatthalter von Sagistān ernannte [4]). Es scheint also, dass erst um diese Zeit Sagistān zu einer unmittelbaren Provinz gemacht wurde. Doch treten die Segestani auch noch unter Šāpūr II als Hilfsvölker der Perser neben Albanern (Ałvankʿ), Chioniten und wahrscheinlich Kušan (*Cuseni*) auf Amm. Marcell. 19, 2, 3 [5]).

---

1) Vgl. meine Beiträge zur Geschichte und Lage von Eran. ZDMG. 49, 636 und N. 6.

2) Panegyr. 3 c. 17: ipsos Persas ipsumque regem adscitis saccis et ruffis et gellis [so die Hss.] petit frater Ormies nec respicit vel pro maiestate quasi regem vel pro pietate quasi fratrem. Für *Ruffiſ* ist zu lesen *Cuſſiſ*. — Vgl. MOMMSEN, R. G. V 443 N. 1.

3) Vopiscus, vita Cari 8, 1.

4) Vgl. Tab. I ٨٧٥, 6 ff. Hamza ٥٠, 16 ff. NÖLDEKE, Sas. 49 N. 2.

5) 16, 9, 4 ist sicher *Cusenos* für *Eusenos* herzustellen. Zu 17, 5, 1: *rex Persarum in confiniis agens gentium extimarum, iamque cum Chionitis et Gelanis omnium acerrimis bellatoribus pignore icto societatis rediturus ad sua* etc. ist zu vergleichen 19, 2, 3: *pars, quae orientem spectabat, Chionitis evenit qua funestus nobis ceciderat adulescens, cuius meridiano lateri sunt destinati, tractum servabant septentrionis Albani, occidentali portae oppositi sunt Segestani, acerrimi omnium bellatores* etc. Daraus ergibt sich die Verbesserung *Se]gestani* für *Gelani* (das Wort steht in der Hs. auf Rasur) an der ersten Stelle, und *cuiuſ* 19, 2, 3 (von zweiter Hand, die erste Hand hat eine Lücke von 8 Buchstaben) ist am leichtesten in *Cuſeniſ* zu verbessern Vgl. schon TOMASCHEK, Sogdiana (SBWA. 1877 Bd. 87) S. 155.

Zamīn-i Dāwar erscheint zur Zeit der arabischen Eroberung unter einem besonderen Marzpān (Bel. ٣٩٤, 15), dem vermutlich auch die Distrikte von *Bost* und *Aroxaδ* oder *Raxwaδ* (arab. رخوذ, Muq. ٥٠, 6. ٢٩٧, 5, الرُّخَذ Ibn Rusta ١٠٥, 23, gewöhnlich الرُّخَّج) d. i. Arachosien, mp. wohl **Haraxwat* (Isidor von Charax § 19 *Χοροχοάδ*) unterstanden. Ibn Rusta ١٠٥, 23 rechnet diese aber zu Sagistān, und auch Ibn Xord. ٥٠, 8 zählt ar Ruxxağ und das Land Dāwar hinter den Städten von Sagistān auf.

Bost und Aroxaδ giengen später (nach dem Untergang des Königs Pērōz) zugleich mit Zābulistān an die Hephthaliten verloren, wurden aber von Xosrau I Anošarwān nach der Zerstörung des Hephthalitenreiches wieder gewonnen (Tab. I ٨٩٤, 2).

Zur Zeit der arabischen Eroberung a. 30 H. kommandierte in Zarang ein Marzpān, namens *Aparwēz*, der mit arRabī' b. Zijād al Hāriϑī eine Kapitulation abschliesst (Bel. ٣٩٤, 20 ff.). Sein zweiter Nachfolger 'Abd arRahmān b. Samura vollendete die Unterwerfung des Landes bis nach Zamīn-i Dāwar, und eroberte Bost und Zābul durch Vertrag. Unter 'Alī fiel Sagistān zugleich mit Xorāsān ab, wurde aber durch 'Abd ar Rahmān b. Samura, der zum zweitenmal Statthalter wurde, unter Mu'āwija wieder unterworfen, der sogar Balx und Kābul eroberte [1]). Nach dem Tode des 'Abd ar Rahman b. Samura aber (a. 50 H. = 670/1) ermannte sich der Kābul-šāh und vertrieb die Muslime aus seinem Lande, und زنبيل *Zunbīl* bemächtigte sich der Landschaften Zābulistān und Aroxağ bis nach Bost. Er ward zwar von ar Rabī' b. Zijād, dem Nachfolger des 'Abd ar Rahmān b. Samura, geschlagen und bis nach Aroxağ verfolgt, schloss aber mit seinem Nachfolger 'Obaidallāh b. Abū Bakra eine Kapitulation (Bel. ٣٩٧, 8 ff.) für die von ihm okkupierten Länder sowie für Kābul, in welcher er sich zu einem Tribut von 1 Million Dirham verpflichtete. Allein beim Tode des Jazīd b. Mu'āwija (a. 64 H. = 683/4 n. Chr.) oder kurz vorher, als Salm b. Zijād Statthalter von Xorāsān und Sagistān war, empörten sich die Einwohner von Kābul und nahmen den Abū 'Obaida b. Zijād gefangen. Da zieht Jazīd b. Zijād, der Bruder des Salm und in dessen Namen Unterstatthalter von Sagistān, gegen sie und liefert ihnen ein Treffen bei *Ganza* جنزة, fällt aber mit einem grossen Teil des Heeres [2]). Unter Ganza kann wohl kaum eine andere Stadt gemeint sein als das erst bei den späteren Geographen genannte غَزْنَة oder غَزْنِين, das heutige Ghazni [3]). Während der nun folgenden Bürgerkriege unter den arabischen Stämmen erstarkt die Macht des Zunbīl, so dass er die Araber sogar in Zarang selbst bedroht (vgl. die gleich mitzuteilende Erzählung des Saif), er wird aber unter dem Gegenchalifen 'Abd allāh b. az Zubair (a. 64—73 H.) von einem Araber getötet, wie es scheint in der Nähe von Zarang (Bel. ٣٩٨, 11). Der Zunbīl genannte Fürst

1) Bel. ٣٩٩, 5 ff. Ja'qūbī, Hist. II ٢٥٨, 6 ff.

2) Bel. ٣٩٧, 18 ff. Tab. II ٤٨٨, 13.

3) S. unten den Exkurs über Toxāristān.

wird bei seinem ersten Auftreten bei Belāδorī deutlich vom Kābulšāh unterschieden und einer freilich ganz verworrenen Erzählung des Saif (bei Tab. I ٢٧٠٩) zufolge hätten wir unter ihm den Bruder des Kābulšāh zu verstehen. Es heisst hier: „Sagistān blieb fortwährend das bedeutendste der beiden Länder (Sagistān und Xorāsān) und die schwierigste der beiden Grenzen und die an Truppen zahlreichste, bis zur Zeit des Muʿāwija. Da floh der Šāh vor seinem Bruder, namens Zunbīl [1]), in eine Stadt in Sagistān, namens Āmul [r. Zābul], und sie fügten sich dem Salm b. Zijād, der damals Statthalter von Sagistān war. Darüber freute sich dieser und verbürgte sich ihnen und gestattete ihnen die Niederlassung in diesen Ländern, und schrieb es an Muʿāwija, indem er zeigte, dass ihm ein Sieg zu Teil geworden sei. — Und es wurde ihnen auf Grund des Versprechens des Ibn Zijād genehmigt. Als nun nach dem Tode des Muʿāwija der Bürgerkrieg ausbrach, empörte sich der Šāh und bemächtigte sich Amuls; Zunbīl aber bekam Furcht vor dem Šāh, und befestigte sich vor ihm in dem Orte wo er noch heute ist; dies befriedigte ihn aber noch nicht, da die Unsern von ihm abgehalten waren, so dass ihn sogar nach Zarang gelüstete und er einen Kriegszug dagegen unternahm und sie belagerte, bis ihnen Verstärkungen aus Baçra kamen. So wurde Zunbīl und die welche sich mit ihm in jenen Ländern niederliessen, eine Beklemmung, die bis heute nicht weggenommen ist, nachdem diese Länder bis zum Tode Muʿāwijas gedemütigt gewesen waren“.

Im ersten Teile dieses Berichts sind offenbar die Rollen des Šāh und seines Bruders Zunbīl vertauscht: nicht der Sāh, sondern Zunbīl flieht vor seinem Bruder. Die Verwirrung ist augenscheinlich von dem Ausdruck كفر الشاه l. 9 ausgegangen, indem man كفر fälschlich auf عهد ابن زياد l. 8 bezog. Liest man ٢٧٠٩, 1 فهرب من الشاه اخوه واسم اخى الشاه يومئذ زنبيل, so ist der ursprüngliche Sinn wiederhergestellt.

Salm b. Zijād war nicht Statthalter unter Muʿāwija, sondern erst unter Jazīd a. 61 (680/1) [2]), und erst nach des letztern Tode brach der Bürgerkrieg zwischen ʿAbd allāh b. az Zubair und den Omaijaden aus.

Die weiteren Wechselfälle der Beziehungen des Zunbīl II, des Nachfolgers des getöteten Zunbīl I, zu den Statthaltern von Sagistān seit der Wiederherstellung der Omaijadenherrschaft berühren uns hier nicht weiter. Es ist aber nach dem Angeführten wenigstens begreiflich, wie Ibn Xord. ٤٠, 4 Zunbīl als Titel des Fürsten von *Sagistān*, Aroxaǧ und Zamīn-i Dāwar angeben kann, obwohl derselbe niemals das eigentliche Sagistān besass [3]).

Sagistān ܣܓܣܛܢ erscheint schon 430 und dann wieder 577 (nach der Zer-

1) I ٢٥٩٣, 3 ذوبه lies زوبل.

2) Tab. II ٣٩٢ ff.

3) Noch weit schlimmer ist die Geschichte von der Eroberung des Reiches der Syrer in grauer Vorzeit durch einen indischen König Zunbīl, der vorher schon die Länder von Sind bis Bost, Ghaznīn, Baγnīn, Dāwar und dem Hērmand entlang erobert hatte, Mas. II 79—88.

störung des Hephthalitenreiches) als nestorianischer Bischofssitz ZDMG. 43, 396, 12. 404, 8.

Zaplastan.

Zaplastan würde ein pahl. **Zāpulistān* voraussetzen. Statt dessen finden wir ... *Zāwulistān* Städteliste § 34 p. 169 und auf Münzen bei Cunningham, Num. Chron. 1894, 292 f. Pl. X, 10. 11, *Zāwul* im Kārnāmak c. V 1 p. 25 = 22 d. Uebers. [= 48 Nöld.]. Bei den Arabern lautet der Name زابل [1]) oder زابلستان [2]). Bei Muq. ٢٩٩, 15 finden wir die Form جابلستان. Hüan-čuang kennt es unter dem Namen *Tsau-kiu-č'a*, wofür nach der Glosse auch *Tsau-li* gesagt wurde [3]). Die Hauptstadt hiess *Ho-si-na* d. i. غزنين *Γaznīn* oder *Γazna* (älter **Ganǧak*), ausserdem gab es noch eine zweite Hauptstadt *Ho-sa-lo*. Die Städteliste schreibt die Gründung der Hauptstadt dem *Rōstahm*, König von Sagistān zu, und auch bei Tab. I ٩٠٤, 4 erscheint Zābulistān zusammen mit Sagistān als Lehnsfürstentum des Rustam.

Wir haben bereits die Notiz des Ṭabarī mitgeteilt, wonach Zābulistān mit andern Ländern (nach dem Untergang des Königs Pērōz) an die Hephthaliten verloren gegangen, aber von Xosrau I. wieder zum Reiche gebracht worden sein soll. Mit jener fremden Okkupation hängt offenbar der Name des Landes zusammen. Der Hūṇa-König *Toramāṇa* von Indien, der Vater des Mihirakula (*Γόλλας*) wird in einer Inschrift von Kyura im nordwestlichen Panǧāb genannt *Mahārāǧa Toramāṇa Ṣāha* Ǧauvla; auf Silbermünzen finden sich die Legenden *Ṣahi Ǧabūla*, *Ṣahi Ǧanbūla* und *Ṣāhi Ǧubuvlah* [4]). Cunningham erkennt in den Namensformen *Ǧauvlah*, *Ǧabula*, *Ǧabuvlah* mit Recht, wie ich glaube, einen Stammnamen, und diesem entspricht die Form des Landesnamens جابلستان *Ǧābulistān* bei Moq. völlig [5]). Hüan-čuang berichtet ausserdem, dass die Schrift und Sprache der Einwohner von denen der übrigen Länder sich unterschieden, und Masʿūdī I 349 nennt 'das Land Ābulistān d. h. das Land Zābulistān ein ausgedehntes Land, das unter dem Namen Königreich des Pērōz b. Kabk bekannt ist, in welchem sich wundervolle unzugängliche Schlösser befinden, und verschiedene Dialekte und viele Völkerschaften, über deren Abstammung man sich streitet'. Noch die persischen Lexikographen wussten, dass das زاولی ein besonderer, sowohl vom Harawī, wie vom Sagzī und Soγdī verschiedener Dialekt sei. *Tsau-li*, das als Variante von *Tsau-kiu-č'a* angegeben wird, ist also offenbar die Transskription von **Ǧāwul*, während *Tsau* eine Abkürzung davon und *kiu-č'a* ein erklärendes

1) Bel. ٣٩٤, 17. Tab. II ١٠٣٣, 11 a. 78 H. = 697/8.

2) Tab. III ٩٥٠, 10 a. 185 = 801 n. Chr. Bel. ٣٩٩, ult. ٣٩٧, 9. ٤٠١, 11 (die Hss. ذابلستان). Ibn. Xord. ٣٥, 6 etc.

3) Stan. Julien, Mémoires II 185 ff.

4) Alex. Cunningham, Num. Chron. 1894, 249. 253. 259. 278. Pl. VII, 8—10. 13.

5) Näher kann ich mich hier auf diese Münzen nicht einlassen.

Epitheton ist, um es von dem sogdianischen *Tsau* zu unterscheiden (etwa mpers. *kōtak* 'klein'?). Mit demselben Stamme scheint auch das Königreich *Jen-fóu-je* zusammenzuhängen, welches in der Geschichte der Wei-Tataren (386—556) mit dem alten Königreich *Kau-fu* (Kābul) der Jüe-či gleichgesetzt wird[1]).

Nach Hüan-čuang war Zābul zu seiner Zeit ein eigenes Königreich, dessen Fürst auf eine lange Reihe von Vorfahren zurückblicken konnte. Mit keiner Silbe wird angedeutet, dass das Land von Persien abhängig sei. Aus der Eroberungsgeschichte ist die politische Stellung des Landes zur Sasanidenzeit nicht ersichtlich, dagegen gewinnt man den Eindruck, dass es später von Kābul aus den Muslimen wieder abgenommen wurde. Es erfreute sich nun einer verhältnismässigen Unabhängigkeit, wie wir oben gesehen haben, bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts der Flucht, als König Pērōz b. Kabk(?) das Land regierte. Um diese Zeit unternahm der Statthalter von Balx Dāūd b. Abū Dāūd ʿAbbās[2]) aus dem Fürstenhause von Xottal einen Kriegszug gegen das selbe (Ibn Xord. ١٨٠, 2), und schon vor 262 H. (875/6) war auch Jaʿqūb b. al Laiϑ aç Çaffār in Zābulistān, das Land des Pērōz b. Kabk eingedrungen, und hatte eine Zusammenkunft mit dem Gesandten des Königs von Bost[3]). Das Land wird von Masʿūdī nach jenem Fürsten schlechtweg das Reich des Pērōz b. Kabk genannt (I 349. IV 45), und so macht Ibn Xord. ٣٩, 13 *Pērōz* geradezu zum Titel des Königs von Zābulistān.

Die kriegerische Tüchtigkeit der Einwohner war seit alters berühmt, und das bei Firdausī als episches Epitheton Rustams häufige *gurd-i Zābul* 'Zābul-Held' findet sich in ganz allgemeiner Bedeutung schon im Kārnāmak c. V 1.

Mēšun.

Mēšūn ist die persische Form für *Mēšān*, *Μεσηνή*, bei Ełišē p. 146 Մեշոն. Bis zum Ende der Arsakidenherrschaft bildete es ein eigenes Reich, Ardašīr tötete aber den letzten König und machte es zur Provinz mit dem offiziellen Namen *Ōstān Šāδ-i-Bahman*[4]). Ibn Xordāδbih ١٧, 5 führt als einen der angeblich von Ardašīr bestätigten Könige auch den *Mēšūnšāh*[5]) auf, d. h. es hatte einmal ein Prinzstatthalter diesen Titel erhalten.

Mēšān bildete schon a. 410 eine eigene Kirchenprovinz mit der Metropolis *Porāϑ dę-Mēšān* und den Diözesen Karxā, Rēmā und Nęhar gūr (ZDMG 43, 394 N. 5), und in diesem Sinne, nicht als politische Provinz wird es auch hier aufzufassen sein, obwohl in der Regel die Diözesangrenzen mit den Grenzen der politischen Provinzen decken.

---

1) ÉD. SPECHT, Études sur l'Asie centrale d'après les historiens chinois. Ire livr. p. 16 Extr. du Journ. asiat., 1883.

2) S. später.

3) Mas. VIII 42. Vgl. Ibn al Aϑīr VII ٢٢٩. ١٧١. Mas. VIII 125 ff.

4) Ibn Xord. ٧, 5. Tab. I ٨١٨, 14. Vgl. NÖLDEKE, Sas. 13.

5) So ist nach cod. B zu lesen.

Porāϑ dę Mēšān, arab. فُرات مَيْسان oder فُرات البصرة, in der Nähe oder an der Stelle des späteren Baçra, hiess mit offiziellem Namen بهمن اردشير, syr. ܘܗܡܢܐܪܕܫܝܪ *Wahman-Ardašīr* (so lies) a. 553 ZDMG. 43, 402, 6, nach andern وَهْمَناباذ اردشير (so l.), verkürzt بَهْمَنْشير Hamza ٣٨, l. ٤٩, 17 und bei Jāq. I ٧٧٠, II ٤٣٩, Ibn Qot. ٣٣٣, nach Ibn al Faqīh ١٩٨, 18 بهمن اردشير خُرّه. Vgl. Nöldeke, Syr. Chronik 18 N. 4.

Karxā dę-Mēšān, arab. كَرْخ مَيْسان, das alte *Σπασίνου Χάραξ*, hiess mit offiziellem Namen استراباذ اردشير Ibn Qot. ٣٣٣, 5. Jāq. IV ٢٥٧, 1[1]. Vgl. Nöldeke, Sas. 13 N. 5. 20 N. 2. *Rēmā* ܪܝܡܐ, arab. ريما[2]) erhielt von Šāpūr I den offiziellen Namen *Šāδ-i Šāpūr* 'Freude des Šāpūr' Tab. I ٨٣٠, 14. *Nęhar gūr* lag nach Jāqūt zwischen Maisān und Ahwāz. Diese vier Diözesen entsprechen also offenbar den vier Tasūgen, in welche das *Ōstān Šāδ-i Bahman* zerfällt: Bahman-Ardašīr, Maisān (= Karxā), Dašt-i Maišān (Obolla = Rēmā) und ابرقباذ. Letzteres muss also notwendig der offizielle Name von Nęhar gūr sein. Nach Jaʿqūbī, Kitāb al buld. ٣٢٣, 21 f. liegt der Kreis ابرقباذ in der Nähe von al Maδār, der Hauptstadt von Maisān (vgl. Jaq. I ٩٠, 18 ff.).

Es ist wohl klar, dass damit ايزد قباذ كرد, 'vom Izad Kawāt erbaut', eine Gründung des Kawāt im Sawād (Hamza ٥٧) identisch sein muss. Dann wird aber als richtige Form ايزقباذ herzustellen sein.

Mit diesem Namen wird in den Ueberlieferungen häufig der offizielle Name von Aragān an der Grenze von Pārs und Xūzistān verwechselt, wo Kawāt die Gefangenen von Amid und Martyropolis (Maijāfāriqīn) ansiedelte[3]). Dieser war nach Hamza ٥٩ به از آمد كواذ, was aber tatsächlich eine Erklärung des Namens sein soll[4]). Dieser selbst lautete *Weh Amiδ-i Kawāδ* „Gut- (oder Besser-) Amid

1) Ibn al Faqīh ١٩٨, 19 und Ibn Qot. ٣٣٣ schreiben استاراباذ, Tab. I ٧٢٠, 11 استاباذ, Dīnaw. ٤٧, 13 استاذ اردشير, Hamza ٤٩, ٤٧ انشا اردشير l. استا اردشير.

2) So ist zu lesen. Hamza ٤٨ hat وَبِها.

3) So Ibn al Faq. ١٩٩, 1 ff. und bei Jaq. I ١٩٤, 8 ff. IV ٧٠٧, 4 ff. Ganz verwirrt ist Dīnaw. ٦٨, 11 ff., der ebenfalls angibt, dass die Gefangenen in der Stadt ابرقباذ zwischen Pārs und Ahwāz angesiedelt wurden, aber dieses dann völlig sinnlos mit استان الاعلى identificiert, dessen Hauptstadt Ambār am Euphrat war (vgl. Ibn Xord ٧, 11–14. Ibn al Faq. ١٩١, 7—9). Diese Angabe hatte auch Jāqūt vor sich (IV ٧٠٧).

4) Man fasste in diesen Namen به später als Komparativ, den man nicht richtig zu konstruieren wusste. Daher die Erklärungen بهْازندیو سابور Tab. I ٨٣١, 5. Hamza ٤٨ für *Weh-Antiōk-iŠahpuhr* „Gut- (oder Besser-)Antiochia des Šāpūr", zusammengezogen وندى سابور Jaq. II 130, 14; به از انديو خسرو Hamza ٥٧, für *Weh-Antiōk-i Xosrav*, zusammengezogen جُنْديو خُسْرَه Jāq. II 130, 3 (falsch جنديو خسره ib. IV ٩٤٩, ult. ٩٤٧, 2) oder وَنْدِ.خُسْرَه (so l.) Dīnaw. ٧٠, 17. Ibn al Faq. ١١٥, 19. Eine ähnliche Paraphrase ist die Etymologie von فَرْغانة = از هر خانة Ibn Xord. ٣٠, 5.

des Kawāt", zusammengezogen وامقباذ oder gewöhnlich wohl einfach امك قباذ[1]) (vgl. سابور für به شابور in Pārs).

Das dem alten Mēšān entsprechende Ostān Šāδ-i Bahman zählte in der Xalifenzeit zum Sawād, und auch Ja'qūbī I ٣٠١ rechnet ابزقباذ und المذار (so l. für المنازل der Hs.) zum 'Irāq, d.h. zum alten Xorbarān. Worauf die Zuteilung zu Nēmrōz bei unserem Geographen beruht, ist mir noch nicht durchsichtig.

Hagar.

Hagar, syr. ܗܓܪ, arab. هَجَر war die Hauptstadt von Bahrain. Hier residierte der letzte persische Marzbān von Bahrain, *Sēbuxt* Bel. ٧٨, 13. Es erscheint in den Jahren 577 und 677 als nestorianischer Bischofssitz ZDMG. 43, 404, 12. 407, 2. Vgl. Nöldeke, Syr. Chron. 47 N. 1.

Paniat-Ršir.

Dies ist der offizielle Name der Stadt الخطّ al Xaṭṭ, syr. ܚܛܐ in der Landschaft Qaṭīf in Bahrain, die von Ardašīr neugegründet worden war. Der Name wird syrisch ܦܢܝܬ ܐܪܕܫܝܪ geschrieben ZDMG. 43, 404, 12, bei Tab. I ٨٢٠, 11 ist فسا اردشير gedruckt (Varr. فسار, فساد, فينا), Hamza ٤٧f. schreibt بتن اردشير, Dīnaw. ٤٧, 14 فوران اردشير. Aus diesen Varianten ergibt sich als wahrscheinliche Urform arab. فنياذ اردشير, syr. ܦܢܝܬ ܐܪܕܫܝܪ, armenisch Պանիատրշիր. Aus pahl. [Pahlavi] erklärt sich auch Dīnawarīs فوران: و = ١ *n*, ر = د = ٮ *d*, *j*, ن = ذ). Derselbe Ort ist gemeint mit der von Artaxšīr an der Küste des persischen Meeres erbauten Stadt *Buxt Artaxšīr* „Erlösung des Artaxšīr" im Kārnāmak c. 4, 8 p. 23 = 20 der Uebers. (Nöldeke, Gesch. des Artachšīr-i Pāpakān S. 46), die aber fälschlich an der persischen statt an der gegenüberliegenden Küste von Bahrain gedacht wird[2]). In Bahrain, d. h., wie der Zusammenhang ergibt, eben in al Xaṭṭ bestand gegen Ende der Arsakidenherrschaft ein besonderes Fürstentum, welchem Ardašīr ein Ende machte Tab. I ٨٢٠, 2. 11. Der Fürst desselben führte den arsakidischen Namen Sanatruk.

Als Bichofssitz erscheint al Xaṭṭ unter seinem offiziellen Namen a. 577, und unter seinem arabischen a. 677 ZDMG. 43, 404, 12. 407, 3. Vgl. Nöldeke, Syr. Chron. 47 N. 2.

---

1) So ist bei Tab. I ٨٨٧, ult. ٨٨٨, 1 herzustellen für رام قباذ bezw. رمقباذ.

2) Die Schreibung [Pahlavi] für [Pahlavi] hat ihre Analogie in [Pahlavi] *Buxt Xusrav* in der Städteliste § 51, Buxt-srav in einem Pahlawītext über die Ephemeriden des Tages Xordāδ (Darmsteter, Le Zendavesta II 277 n. 4) für [Pahlavi] *Pātsrav* Pahl. Vend. 20, 4. Dīnkart 8, 13, 9 (West, PT. IV 28), gesprochen **Pāsrav* aus **Passrav*, **Patsrav* (vgl. پاسخ), im Šāhnāma *Sarw*.

Der.

Es ist die Insel *Dērīn* gemeint, syr. ܕܪܝܢ ܓܙܪܬܐ oder ܕܝܪܝܢ ܓܙܪܬܐ, arab. دارين, eine der Baḫraininseln, wahrscheinlich *ʿOwāl*. Nöldeke, Syr. Chron. 14 N. 5. Guidi, ZDMG. 43, 405 N. 5. Dieselbe erscheint als ostsyrisches Bistum bereits a. 430 und 485, dann a. 588 und 677 ZDMG. 43, 396, 9. 398, 5.[1]) 405 ult. 407, 1.

Mēšmahik.

Mēšmahik, syr. ܡܫܡܗܝܓ bezw. ܡܫܡܗܝܟ, arab. سَماهيج, was Jāqūt III ١٣١ ausdrücklich als Arabisierung von pers. ماش ماهى = mp. *mēš-māhīk* erklärt. Der zweite Teil ist also *māhīk* Fisch. Die Insel lag zwischen Baḫrain und ʿOmān und erscheint als ostsyrisches Bistum bereits a. 410, dann wieder 577 ZDMG. 43, 398, 12. 404, 12. Vgl. Nöldeke, Syr. Chron. 47 N. 3.

Mazun.

Mazūn, syr. ܡܙܘܢ, arab. مَزُون ist der persische Name für ʿOmān (Mas. I 331, Glosse zu Mubarrad, Kāmil p. 627) mit der Hauptstadt صُحار oder سُحَار (Mas. I 233. 331). Die Einwohner galten nach Ibn al Kalbī als Nichtaraber Ibn al Faq. ٣٥, 20 und der Name geht wohl auf die Macae (Plin. h. n. 6 § 98. Ptol. 6, 7 p. 405, 3) in ʿOmān zurück, die mit den Μύκαι im gegenüberliegenden Karmanien (Her. γ 93. η 68) zusammenhängen dürften. (Vgl. auch Tomaschek, Zur hist. Topographie von Persien I 48 f.). Das Epitheton المَزُونى wird daher häufig von al Muhallab b. Abū Çufra gebraucht wegen seiner unarabischen Abstammung (Ibn Rusta ٢٠٥, 21 ff.); vgl. den Vers des al Kumait bei Jāq. IV ٥٣٣. Bekrī 384. Gauharī II 411. Mubarrad p. 568. 642, sowie den des Garīr im Dīwān und bei Jāqūt und Mubarrad ll. ll., ferner Tab. II ٤٨٩, 15. Fragm. hist. Arab. I ٩٨ *d*. Mubarrad p. 738.

In der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. war ʿOmān im Besitze des Königreichs Pārs[2]).

Im Kārnāmak 6, 15 p. 30 = 27 erscheinen die Einwohner von Mazūn neben Arabern (*Tāžīkān*) im Heere des in *Ērāhistān*[3]), der Küste von Artaxšīr-Xurrak residierenden Sohnes des Haftānbuxt. Die Hss. haben [Pahlavi], wofür aber [Pahlavi] *Mažūnīgān* zu lesen ist[4]). ʿOmān erscheint zur Zeit der muslimischen Eroberung

1) A. 430 steht ܢܪܣܝ ܕܪܝ ܕܪܝܢ zwischen Narsē von Karxā (dę-Mēšān) und Mārē von Kaškar. Es kann nicht *Raj* gemeint sein, das ja Z. 13 vorkommt, ebenso wenig ܚܕ ܕܪܝܐ, das gleichfalls Z. 13 auftritt; es ist vielmehr zu lesen ܕܕܪ̈ܝܢ = von *Dērē*, wie a. 485.

2) Periplus Mar. Erythr. § 33. 36.

3) Lies [Pahlavi] für das [Pahlavi] der Hss.

4) Nöldeke, Gesch. des Artachšīr-i-Pāpakān 52 wollte *Mičrīkān* [Pahlavi] „Aegypter" lesen, was aber auch sachlich nicht passt, der Dastūr gar *Mēzanjagān* = *Māzandarān*, aw. *Māzainja*!

nicht in unmittelbarem persischem Besitz, sondern unter der Herrschaft der Brüder ʿAbd und Gaifar, der Söhne des al Gulandà vom Stamme Azd in der Stadt Çoh̲ār (Bel. ٧٩, 7 f.). Doch wird ausdrücklich hervorgehoben, dass es dort auch Mazdajasnier gab.

Mazūn wird schon a. 430 als ostsyrischer Bischofssitz genannt ZDMG. 43, 396, 16, ebenso a. 544 und 577 eb. 402, 4. 404, 10, wo ܡܙܘܢ zu lesen ist für ܡܙܘܢ, und a. 677, eb. S. 407, 2, wo für ܘܡܙܘܢܝܐ zu verbessern ist ܘܡܙܘܢܝܐ. Vgl. Nöldeke, Syr. Chron. 47 N. 3. 33 N. 6.

Xužihrstan.

Der Name *Xužihrstan* stammt aus dem Ardašīr-Roman und entspricht der Burg des Wurmherrn *Haftān-buxt*[1]) Kārnāmak 6, 1 ff. Nach dem Siege über die Kurden schickt Ardašīr die Beute und die Gefangenen nach Pārs, sie wird aber von dem Heere des Haftānbuxt weggenommen und nach *Kūlālān* (so die Hss.), einem Dorfe von Gūlār (so Ms. D), dem Wohnsitz des Wurmes geführt. 6, 8 und 13 wird Kulālān eine Festung genannt, und 6, 9 wird dafür unterschiedslos *diž-i Gūlār* gesagt. Nach Tabarī I ٨٢٠, 5 war die Residenz des Haftānbuxt (woraus hier eine Königin geworden ist) in Alār الار (= pahl.) in *Kōčirān* كوجران, einem Rustāq des Küstenlandes von Ardašīr-xurra. Hier sind also der Name der Burg und der des Gaues vertauscht. Bei Firdausī heisst die Burg كجاران (metri causa). Daraus ergibt sich als Grundform für den Namen der Burg *Kōzihrān* bezw. *Kōčihrān*, für den des Gaues *Alār*, den auch (in der Form لاران) eine Insel führte[2]), sowie heute noch eine Stadt im südöstlichen Pārs, nach der die Provinz Lāristān benannt ist. Nach der Zerstörung der Burg soll Ardašīr hier den Rōstāk Kōčihrān eingerichtet haben (8, 16 p. 42 = 37).

Nach Ṭabarī lag die Burg im Küstenland von Ardašīr xurra. Dieses hiess nach Hamza im Persischen *Ērāhistān* ايراهستان (Jāq. I ٤١٩, 8 ff. III ٣٣٩, 18—20), und hier war einer der sieben Söhne des Haftānbuxt Statthalter (6, 15 p. 30 = 27). Bei Tab. I ٨١٧, 7 wird *Mihrak*, der sich nach dem Roman der Residenz des Ardašīr bemächtigte, während dessen Heer, ohne etwas auszurichten, vor der Burg des Haftānbuxt lag, zum König von ايراهستان[3]) im Distrikt Ardašīr-xurra, weil der Sohn des Haftānbuxt hier weggefallen ist.

---

1) Ursprünglich wohl *Haftānpāt* „von den Sieben (Planeten) beschützt", woraus sich auch Firdausīs هفتواد am leichtesten erklären liesse. Vgl. oben S. 42 N. 2.

2) Heute Insel des Šeix Abū Šuʿaib; vgl. Tomaschek, WZKM. 4, 47. Erläuterung der Küstenfahrt des Nearch 57.

3) Die Varr. gehen auf eine Verderbnis im Pahlawī, für zurück.

Unter der mythischen Einkleidung des Drachenkampfes, dem in letzter Linie der uralte Mythus von der Erlegung des Wolkendrachen Wrtra oder Aži-dahāka zu Grunde liegt, erblicke ich hier eine Erinnerung an einen Versuch arabischer Horden aus Bahrain, während der schwachen Herrschaft der letzten Kleinkönige von Pārs sich in diesem Lande festzusetzen, wie er sich ja später während der Unmündigkeit Šāpūrs II. wiederholte (Tab. I ٨٣٩, 16 ff. Nöldeke, Sas. 53). Es liegt deshalb nahe, die Burg *Kōčihrān* mit dem überaus festen Schloss *Dēgdān* الديكدان „der Dreifuss" in Zīrbāδ (so l.), einem Orte in der Nähe von Sīrāf an der persischen Küste zu identifizieren, das dem ʿAbd allāh b. ʿUmāra als Zwingburg diente (Mas. II 69). Ibn Hauqal berichtet über dieses Schloss ١٨٨, 4 ff. (vgl. Ist. ١١٩, 14 ff.): „Unter den Schlössern von Pārs gibt es solche, in Bezug auf welche von keinem der Recken erwähnt wird, dass er sie mit Gewalt erobert habe, wie das Schloss der Banū ʿUmāra, das *Dēgpāja* heisst, d. h. Dreifuss, weil es vor drei Bergspalten liegt wie der Kochtopf auf dem Dreifuss ruht. Es wird zurückgeführt auf al Gulandà b. Kanʿān, und niemand vermag selbst zu ihm hinaufzusteigen, ausser er wird durch ein Tau heraufgezogen. Es dient der Familie ʿUmāra als Auslug aufs Meer, indem sie von da die Schiffe bemerken, wenn sie herankommen, und gegen sie ausziehen und von ihnen Zoll verlangen". Das Schloss heisst deshalb gewöhnlich „Burg des Ibn ʿUmāra" (Ist. ٣٤, 13 etc.). Es lag an der Grenze von Kermān (Ist. ١٣٥, 3. Ibn Hauq. ١٠٤, 8). Der Ort زيرباد oder زيراباد gehörte zum Kreis Ardašīr-xurra Moq. ٤٢٣, 6, der zugehörige Rustāq ward vom Fluss الشاذكان bewässert (Ist. ١١٩, 12 ff.), dem heutigen Nābānd-rūd, der in die Bucht von Nābānd mündet. „Zīrbāδ liegt an der Grenze nach Kermān zu, am Meere. Daselbst ist ein Schloss, wie ich kein wunderbareres gesehen".

Spahl und Dēbuhl.

Weiter unten in der Beschreibung Indiens S. 44 = 59 erscheinen beide Namen nochmals. Es werden dort aufgezählt: Դէպուխք, Սպահլաբալորա, որ ասեն կարմիր յակունթ նրային „*Dēpuxkʿ*, *Spahlabalora*, welches, wie man sagt, der rote[1]) . . . . Hyacinth (ist)". Der Text ist hier verdorben. Es muss heissen „*Dēpuhl* Դէպուհլ, *Spahl*, *Balora*, wo (ուր), wie man sagt, der rote . . . . Hyacinth (ist)".

Dēpuhl ist ohne Zweifel die Stadt الدَّيْبُل der arabischen Geographen, zwei Par. von der westlichen Mündung des Mihrān, d. h. der heutigen Pittī-Mündung in der Nähe des späteren *Lāhurī* oder Lāri-bandar. Vgl. Alex. Cunningham, The ancient geography of India 297 ff. Tomaschek, Topographische Erläuterung der Küstenfahrt Nearchs S. 5. 8 f. Die Frage ihrer Zugehörigkeit zum iranischen Reiche ist bereits oben erörtert worden.

---

1) Das Wort նրային fehlt in den Wörterbüchern.

Dagegen ist es mir nicht gelungen, den Namen *Spahl* anderweitig nachzuweisen. Denn es nützt vorläufig nichts, an den Namen *Spatra* auf der Stele von Manikjāla vom Jahre 18 des Kaneški zu erinnern, welchen SENART als Volksnamen auffasst (Journ. as. 1896, 1, p. 5—25 bes. 21), so lange dessen Bedeutung nicht sicher steht.

Im ersten Jahrh. n. Chr. führte das Gebiet am unteren Indus den Namen *Σκυθία* d. i. *Sakastāna*, weil es von den iranischen Saken vom Paṅǧāb aus erobert worden war [1]). Die Hauptstadt des nach Norden sich ausdehnenden Landes hiess *Μινναγάρ*, wie die gleichnamige Residenz des Saken *Μαμβάνος* (*Nahapāna*) im Hinterland von Barygaza und die Stadt *Μίν* in *Σακαστάνη* [2]). Im letzten Drittel des ersten Jahrhunderts war die sakische Dynastie hier durch eine parthische (*Pahlava*) abgelöst worden. Der Name *Sakastāna* findet sich in einer Inschrift des Löwenpfeilers von Mathurā [3]), bezeichnet hier aber offenbar ein viel ausgedehnteres Gebiet als das *Σκυθία* des Periplus, nämlich das ganze Sakenreich vom westlichen Paṅǧāb bis nach Mathurā, im Süden bis zu den Indusmündungen und im Westen bis zum Unterlauf des Helmand. Zur Unterscheidung vom eigentlichen Skythien gebraucht Ptolemaios für dieses den Namen *Ἰνδοσκυθία* [4]), ein Ausdruck der in neuerer Zeit vielfach fälschlich auch auf die Kušan (*Jüe-či*, *Ἄσιοι*) und ihre Nachfolger angewandt worden ist und bis heute unsägliche Verwirrung angestiftet hat.

Die Thomasakten kennen im Indusdelta eine Hafenstadt ܣܢܕܪܘܟ, in der man landet, wenn man vom südlichen Syrien (d. h. wohl von Aila) aus nach Indien fährt [5]). Von dieser Stadt, in welcher ein König residiert, reist man zu Lande weiter nach der Landschaft *Hendū*, deren König *Gundafarr* ist [6]). Diese Beschreibung ist ganz richtig, da wir uns die Residenz des Gundafarr (*Gudupharṇa*, *Goṃdafarṇa* etc.) wahrscheinlich in Takkhasilā im Paṅǧāb zu denken haben [7]). Die griechische Bearbeitung der Thomasakten gibt den Namen ܣܢܕܪܘܟ

1) Periplus des erythräischen Meeres § 27. 38. 41. 48 bei C. MÜLLER, Geogr. Gr. min. I 279. 286/7. 289. 293. Dionys. περιηγ. 1087/8 (ib. II 171): οἵσι (Γεδρωσοῖσι) πρὸς αὐγὰς ‖ Ἰνδὸν πὰρ ποταμὸν νότιοι Σκύθαι ἐνναίουσιν.

2) Periplus des erythräischen Meeres § 38. 41. Isidor von Charax, σταθμοὶ Παρθικοί § 18. Geogr. Gr. min. I 287. 290. 253. Vgl. A. M. BOYER, Nahapāna et l'ère Çaka. Journ. as. 1897, 2, 135 ss.

3) BHAGVĀNLĀL INDRAJĪ, Interpretation of the Mathurā Lion Pillar Inscriptions ed. by G. BÜHLER. JRAS. 1894, 540: Sarvasa Sakastanasa pujae Khardaasa čhatravasa Koḍinasa Tačhilasa 'In honour of the whole Sakastana, of the Satrap Khardaa, of Koḍina (Kauṇḍinya), a native of Tachhila'.

4) Ptol. VII 1, 55. 62 ed. NOBBE.

5) W. WRIGHT, Apocryphal Acts of the Apostles I p. ܩܡ, Z. 12 = II 148.

6) Ib. p. ܩܡܚ, paen. = II 159.

7) Einen Begriff von der Ausdehnung seiner Macht gegen Norden kann uns die aus seinem 26. Regierungsjahre datierte Inschrift von Tacht-i Bahi nö. von Pešāwar geben. — Wahrscheinlich diente das in قندهار (j. Qandahār) *Γονδοφάρεια umgetaufte Ἀλεξάνδρεια Ἀραχωτῶν als zweite Residenz.

durch *'Ανδράπολις* wieder[1]), indem sie *-ūk* als persische Adjektivendung fasst, wie in phl. *hindūk* 'indisch' (d. i. *hindū-k*). Wahrscheinlich ist jedoch das Ursprüngliche ܣܢܕܡܘܟ *Send-mūx* = skt. *Sindhu-mūkha* 'Indus-mündung'. Dann kann aber nur das *ἐμπόριον Βαρβαρικόν* an der mittelsten der sieben Indusmündungen gemeint sein[2]), d. h. ein Ort an der Münde von Keṭṭī Bandar[3]). Der in Sendarūk bezw. Sindhumūkha residierende König ist offenbar derselbe wie der parthische Sakenkönig in Minnagar im Periplus, d. h. wahrscheinlich ein dem König der Könige aus dem Hause Gundafarr's lehnspflichtiger *mahākṣatrapa*. Der Verfasser der Thomasakten scheint den Hafen an der Indusmündung und die Residenz Minnagar im Binnenlande zusammengeworfen zu haben, was sich unschwer erklärt, weil sämtliche Waren auf dem Flusswege zuerst zum König gebracht werden mussten.

Wie lange die Herrschaft der Śaka und Pahlava im unteren Indusgebiet gedauert, ist bis jetzt nicht genau festzustellen. Soviel ist aber erkennbar, dass die Sasaniden auch hier wie in Armenien und anderswo als die Rechtsnachfolger der parthischen Dynastien auftraten und historische Rechtstitel geltend machten.

Drittes Kapitel.

Der Osten.

Historische Uebersicht über die Grenzbewegungen.

Die geographische Reihenfolge des Verzeichnisses ist hier offenbar gestört. Die Namen von *Gčak* bis *Dzi-rojin* bilden eine zusammengehörige Gruppe, die sich am besten unmittelbar an Gozkan anschliessen würde. Ebenso würden die Namen *Zamb* bis *Warčan* und daran anschliessend *Andrap* bis *Hrum* eine Gruppe darstellen.

Der hier angegebene Umfang von Xorāsān ist schwerlich in irgend einer Periode der Sasanidenherrschaft tatsächlich erreicht worden. Freilich würde derselbe gut zu der Angabe des Jaʿqūbī, Hist. I ٢٠١, 4 stimmen, der zu Xorāsān folgende Länder rechnet: Nēšāpūr, Herāt, Marw, Marw-i rōδ, Pārijāb, Tālakān, Balx, Buxārā, Bāδγēs, Bēward, Γarčistān, Tōs, Saraxs und Gurgān. Ardašīr soll ausser Gurgān, Abaršahr und Marw auch Balx und Xwārizm bis zu der äussersten Grenze der Länder von Xorāsān erobert haben (Tab. I ٨١٩, 13). Marw ward jedenfalls ein fester Stützpunkt der persischen Herrschaft, und war höchstwahrscheinlich die Residenz des Generalgouverneurs. Ardašīr soll den Fürsten von Xorāsān (d. h. denjenigen welche sich freiwillig unterwarfen) den Königstitel be-

1) Acta Thomae ed. BONNET. Suppl. Codicis apocryphi I p. 4, 12.
2) Peripl. mar. Erythr. § 38. 39.
3) Vgl. TOMASCHEK, Küstenfahrt Nearchs S. 7.

lassen und jedem einen bestimmten Rang zugewiesen haben [1]). Ob aber auch der König der Kūšān in Balx und der König von Xwārizm sich freiwillig unterworfen haben, wie dies Tab. I ٨٢٠, 1 von ersterem behauptet, und der Brief des Tannasar von letzterem voraussetzt (Journ. as. 1894, 1, 210 l. 15. 513), ist sehr zweifelhaft [2]). Freilich scheint das Kušanreich um diese Zeit längst nicht mehr so fest gefügt gewesen zu sein wie zur Zeit des Kaneški, und schon der Biograph des Hadrian (c. 21, 11) spricht von mehreren Königen der Baktrianer. Allein Ardašīr nennt sich auf seinen Inschriften und Münzen nur *šāhān-šāh* (*i*) *Ērān*, und sein Sohn und Nachfolger Šāhpuhr I führt zwar auf seinen Inschriften den Titel מלכאן מלכא איראן ואניראן *šāhān-šāh* (*i*) *Ērān u* Anērān 'König der Könige von Ērān und Nicht-Ērān, aber auf seinen Münzen nennt er sich gleichfalls nur 'König der Könige von Ērān'. Erst des letzteren Nachfolger Hormizd I. (272—273) setzt auch auf seine Münzen die Legende מזדיסן בגי אוהרמזדי מלכאן מלכא איראן (ו)אניראן מנו צתרי מן יזדאן *mazdēsn bagē Ohormizdē* (*i*) *šāhān šāh* (*i*) *Ērān u Anērān kē čiϑrē až izadān* 'des mazdaverehrenden Gottes, des Ohormizd [3]), Königs der Könige von Ērān und Nicht-Ērān, dessen Abstammung von den Göttern ist". Dieser König war vor seiner Tronbesteigung Statthalter von Xorāsān gewesen. Als solcher war er sehr selbstständig aufgetreten, hatte die Könige der umliegenden Völker gebändigt und grossen Hochmut an den Tag gelegt (Tab. I ٨٣٣, 4 ff). In diese Zeit glaube ich deshalb die von Drouin, Revue num. 1895, Pl. II, 1—8 (p. 47—54) veröffentlichten Kupfermünzen eines Königs Ohormizdē mit Legenden in atropatenischer Pahlawīschrift setzen zu dürfen. Leider sind die Legenden meist so unvollständig, dass die Lesung nichts weniger als sicher ist. Besonders der Landesname ist sehr schwierig.

Wahrscheinlich wurde der Prinz Hormizd also zum Generalstatthalter von Xorāsān ernannt und erhielt später, nachdem er die Kleinkönige von Toxāristān gezwungen hatte, die Lehnshoheit des Königs der Könige anzuerkennen, den

1) Mas. II 4. Der Brief des Tannasar (Journ. as. 1894, 1, 210 l. 15) spricht dagegen von den Fürsten des Westens. Ibn al Muqaffa' hat offenbar im Original *Xwarbarān* für *Xwarāsān* gelesen. Aber die Liste bei Ibn Xord. ١٧ vernachlässigt den Osten und Westen fast ganz und führt ausser einigen Fürsten des Nordens (Apāxtar) beinahe ausschliesslich solche von Nēmrōz auf. Sie weist deutlich auf eine unter Xosrau Anōšarwān vorgenommene Redaktion des Āīnnāmak zurück, also auf dieselbe Zeit, in welcher auch der Brief des Tannasar in seiner vorliegenden Form redigiert worden ist.

2) Bei Agathangelos p. 32 wird das Land der *K'ušank'* als Sitz der dem Artašir noch nicht unterworfenen Parther gedacht. Die Vorstellung, dass Bahl-Šahastan, die Hauptstadt der Kušank', die Heimat der Arsakiden sei, ist aber eine Interpolation aus Mar Abas, und der Name K'ušank' fehlt darum mit Recht im griechischen Texte. Auf die Darstellung des Ps. Moses Xor. 2, 72—74 brauchen wir hier nicht einzugehen. — Im Ardašīrroman c. 9, 3 ff. (p. 43 ff. = 38 ff.) fliehen zwei von den Söhnen des Ardawān zum König von Kābul, der hier als Vertreter des Kūšānreiches erscheint. Dies war aber aus den späteren Machtverhältnissen leicht zu abstrahieren.

3) So ist zu transkribieren. Die plene-Schreibung im Anlaut gibt nur die Direktive für die Aussprache, wie im Syrischen. *Ohormizd* ist durch Epenthese aus **Auhurmazd Ahuramazdāh* entstanden, wie *mogpet, moypet, mōpat,* geschrieben מגופת aus **mauyu-paitiš*.

Titel ‘König der Könige von Kūšān’, während der bisherige König der Könige von Ērān den Titel ‘König der Könige von Ērān und Nicht-Ērān’ annahm. Nach der Städteliste § 16 soll sein Vater Šahpuhr I beim spätern Nēšāpūr den Turanier Pālēžak getötet und an dem Schauplatz des Kampfes die Stadt *Nēw-Šahpuhr* gegründet haben, ebenso wird ihm die Erbauung von Pūšang und der dortigen Brücke über den Harē-rūd zugeschrieben (§ 13)[1]. Auch Ḫamza p. ٤٨ schreibt die Gründung von Nēw-Šahpuhr in der Provinz Abaršahr dem Šāpūr I zu, während andere sie von Šāpūr II erbaut sein lassen[2].

Dass auch noch in der nächsten Zeit die Kūšānfürsten die Lehnshoheit des Königs der Könige anerkannten, wird durch einige andere Münzen bewiesen. Eine ebenfalls von Drouin publizierte Silbermünze des British Museum (Revue numismatique 1895, Pl. II nr. 12 und p. 60 f. 1896, 170) trägt auf der Vorderseite die Legende מזדיסן בגי פירוזי לבא כושאן מלכא *mazdēsn bagē Pērōzē* (*i*) *wažurg Kūšān šāh* „des mazdaverehrenden Gottes Pērōz, grossen Königs der Kūšān“. Drouin betont sehr richtig, dass die Münze ihrem Stil nach nicht von dem spätern König Pērōz (457—484) herrühren könne, und dass der Feueraltar auf der Rückseite mit den beiden danebenstehenden Personen vielmehr an die Münzen des Šahpuhr I und Hormizd I erinnere. Ich kann ihm aber nicht beistimmen, wenn er diesen Münzherrn für einen einheimischen Kūšānkönig zu halten scheint. Leider ist die Legende der Rückseite bis jetzt nicht sicher zu entziffern. Allein ich bin überzeugt, dass wir in diesem Pērōz ebenfalls einen Prinzstatthalter von Xorāsān mit dem Titel „grosser König der Kūšān“ zu erblicken haben. Am nächsten liegt es, ihn mit dem im Fihrist erwähnten *Pērōz*, einem Bruder Šāpūr's I, zu identifizieren, an welchen Mānē ein Sendschreiben richtete (Fihr. 328, 26. 337, 10), und in ihm den von Šāpūr I eingesetzten Prinzstatthalter von Xorasan, also den Vorgänger Hormizd's I zu sehen[3].

Gegen das Ende des 3. Jahrhunderts setze ich dagegen jetzt die schon 1849 von Edw. Thomas und 1893 von Sir Alex. Cunningham, Num. Chron. 1893 Pl. IV Nr. 2. 6—8 publizierten Münzen eines Königs Ohormizdē. Es sind dies zwei Goldmünzen mit der Legende *mazdēsn bagē O̥hormizdē* (*i*) *wažurg Kūšān šāhān šāh* „des mazdaverehrenden Gottes, des Ohormizd, grossen Königs der Könige der Kūšān“ auf der Vorderseite und der ähnlichen *mazdēsn bagē O̥hormizdē šāh-ē* (*i*) *wažurg Kūšān šāh-ān šāh* „des mazdaverehrenden Gottes, des Königs Ohormizd, grossen Königs der Könige der Kūšān“ auf der Rückseite, sodann eine Kupfermünze mit der Legende *O̥hormizdē* (*i*) *wažurg Kūšān šāh-ān šāh* „des Ohormizd, grossen Königs der Könige der Kūšān“, und zwei Kupfermünzen mit der einfachen Legende *O̥hormizdē šāh* „des Königs Ohormizd“[4]. Ich glaubte früher

1) S. unten.

2) Tab. I ٨٤٠, 8; vgl. Nöldeke, Sas. 59 N. 3.

3) Ein *Pērōz*, Sohn des Šahpuhr soll nach der Städteliste § 29 Mauçil erbaut haben, einem andern Pērōz, König von Kermān, wird ebendaselbst § 38 die Gründung der Hauptstadt Kermān zugeschrieben.

4) Vgl. meine Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran, ZDMG. 49, 659 f.

diese Münzen dem späteren Hormizd III (457—459) zuweisen zu müssen, war dabei aber zu der Annahme genötigt, dass derselbe vor seiner Tronbesteigung nicht, wie die Ueberlieferung will, König d. h. Prinzstatthalter von Sagistān, sondern von Xorāsān gewesen sei. DROUIN macht aber dagegen mit Recht geltend, dass die Münzen ihrem Stil nach in eine weit ältere Zeit gehören, und dass insbesondere der Ferver in der Flamme, welcher auf der Rückseite von Nr. 7 bei CUNNINGHAM erscheint, nur auf Münzen Hormizd's II vorkommt[1]. Wir hätten also anzunehmen, dass der spätere König Hormizd II (302—309) vor seiner Tronbesteigung Statthalter von Xorāsān mit dem Titel „grosser König der Könige der Kūšān" gewesen war. Doch läge es an sich noch näher, an den Bruder Bahrām's II (276—293), Ormies d. i. Hormizd zu denken, welcher, wie ein römischer Panegyricus vom J. 289 erwähnt, gegen seinen Bruder einen Aufstand mit Unterstützung der Saken (von Sagistān), Gelen und *Kūšān* (*Cussi*) unternahm[2].

Während der Minderjährigkeit Šāpūr's II (309—379) dagegen scheinen die Kūšān (bei Tab. I ٨٣٦, 15 Türken genannt) das Lehnsverhältnis abgeschüttelt zu haben und sogar zur Offensive gegen das iranische Reich vorgegangen zu sein. Dies hängt wahrscheinlich mit dem Auftauchen eines neuen Völkerelements in Centralasien zusammen, der Chioniten (lat. Chionitae, syr. ܚܝܘܢܝܐ Xijōnājē, aw. *Xijaona*. Im Jahre 356 befindet sich Šāpūr II im Kriegslager an den Grenzen der Chioniten und *Cuseni* (Kūšān)[3], wo er überwintert (Amm. Marc. 16, 9, 4). Noch im Jahre 358 dauert der Kriegszustand in confiniis gentium extimarum fort, darauf schliesst aber Šāpūr mit den Chioniten und Segestanern[4] ein Bündnis. Die Chioniten erscheinen dann unter ihrem König Grumbates unter den Hilfsvölkern des Šahpuhr im Kriege gegen Rom und spielen eine Hauptrolle bei der berühmten Belagerung von Amida a. 359 (Ammian Marcell. 18, 6, 22. 19, 1, 7. 10. 2, 3). Es ergibt sich hieraus, dass um diese Zeit das Reich der Kušan bereits im Niedergang begriffen gewesen sein muss und die Chioniten viel gefährlichere Feinde für die Sasaniden geworden waren. König Šahpuhr hatte aber später noch mehrmals mit den *K'ušan* zu schaffen (Faustos 5, 7 p. 206 a. 367/8. 5, 37 p. 239), unter welchen wir hier wohl genauer die Chioniten zu verstehen haben.

Dem Eindruck, den dieses Volk bei den Iraniern hinterlassen haben muss, entspricht es denn auch, dass ihr Name sogar ins Awestā eindrang und den der dort ursprünglich genannten Feinde des Kawi Wištāspa, des Beschützers des Zaraϑuštra völlig verdrängte. Später übertrugen die Perser den Namen *Xijaona* auch auf die Türken, welche sie nach dem Zeugnis des Theophanes Byz. (6. Jh.) *Κερμιχίωνες* „Wurm-Xijōn" nannten[5].

1) Revue numism. 1896, 164 s.

2) S. oben S. 36 und Anm. 1.

3) S. oben S. 36 Anm. 4.

4) Ammian 17, 5, 1. Ueber die Emendation s. o. S. 36 N. 4.

5) Theophanes Byz. bei Photios Bibl. cod. 64: *ὅτι τὰ πρὸς εὖρον ἄνεμον τοῦ Ταναΐδος Τοῦρκοι νέμονται οἱ πάλαι Μασσαγέται καλούμενοι, οὓς Πέρσαι οἰκείᾳ γλώσσῃ Κερμιχίωνάς φασι.*

Das Jātkār-i Zarērān § 12 denkt sich die Sitze der Chioniten offenbar nicht im Gebiete der Kušan, sondern in den Steppen nördlich von Marw. Die Ebene von Marw wird zur grossen Entscheidungsschlacht gegen Arǧāsp bestimmt. Damit dürfen wir wohl die spätern Verhältnisse unter den Königen Jazdgerd und * Pērōz kombinieren, welche gegen einen Türkenstamm *Čōl* (d. h. Sand), der sich in Dehistān nördlich von Gurgān festgesetzt hatte, Festungen errichten zur Sicherung der Grenzen. Dies zeigt uns, dass sich der politische Schwerpunkt in Zentralasien inzwischen verschoben hatte und der Erbfeind des Perserreiches an der Ostgrenze nicht mehr im Osten, sondern im Norden von Xorasan zu suchen war. Die chinesischen Annalen scheinen über die Chioniten keine Andeutungen zu geben. Meine Bemühungen, einige Sinologen zu einer kritischen Durchmusterung der Dynastiengeschichten nach dieser Richtung zu veranlassen, sind leider bisher vergeblich gewesen. So lange uns also nicht zuverlässige Uebersetzungen aus diesen letzteren, namentlich aus den so überaus wichtigen, die Westländer behandelnden Kapiteln des Wei-šu vorliegen und wir lediglich auf Deguignes und Visdelou angewiesen sind, können die folgenden Ausführungen nur auf relative Richtigkeit Anspruch machen. Aehnliches gilt auch für die Žuan-žuan oder Awaren. Ich habe mich aber bemüht die ethnographischen Probleme, welche die Wissenschaft hier noch zu lösen hat, wenigstens so scharf als möglich zu formulieren. Die Namen *Čōl* صول und *Balxān* am alten Oxuslauf, die wir auf die Chioniten zurückführen dürfen, weisen sie den Völkern hunnisch-türkischer Abstammung zu. Es ist denkbar, dass sie mit den *U-siün* zusammenhängen, deren Sitze am Issyk-kul (Si-hai, Westmeer) und Ili im Anfang des vierten Jahrhunderts n. Chr. von den Topa erobert worden sein sollen [2]). Noch wahrscheinlicher ist aber, dass sie von den Hiung-nu ausgegangen sind, welche damals in dem grossen Steppenlande Jüe-pan nomadisierten [3]). In der Tat werden sie von dem sog.

Vgl. den chinesischen Namen der Awaren, *Žuan-žuan* d. i. 'Gewürm'. Im Jahre 563 erschienen in Konstantinopel Gesandte des *'Ασκήλ, τοῦ ῥηγὸς* (*Ascelti regis* Anastasius) *'Ερμηχιόνων, τοῦ ἔσωθεν κειμένου τοῦ τῶν βαρβάρων* (*'Αβάρων?*) *ἔθνους πλησίον τοῦ ὠκεανοῦ* Theophan. Chronogr. ed. de Boor p. 339, 20. Vgl. Prisc. fr. 30 p. 341 Dindorf: *Σαράγουροι καὶ Οὔρωγοι* (l. *Οὔγωροι*) *καὶ 'Ονόγουροι, ἔθνη ἐξαναστάντα τῶν οἰκείων ἠθῶν, Σαβίρων ἐς μάχην σφίσιν ἐληλυθότων, οὓς ἐξήλασαν Ἄβαρεις, μετανάσται γενόμενοι ὑπὸ ἐθνῶν παροικούντων μὲν τὴν παρωκεανῖτιν ἀκτήν κτλ.* Es ist unzweifelhaft derselbe Fürst gemeint, der bei Corippus, Justin. 3, 390 *Scultor* (so die Hss.) genannt wird. Lies also etwa *'Ασκηλτοὺ<ϱ> ῥηγὸς <Κ>ερμιχιόνων.* [S. jetzt meine Historischen Glossen zu den alttürkischen Inschriften. WZKM. XII 197.] — Lagarde, Ges. Abh. 219. 277. Mittheil. III 260 n. 1 vergleicht freilich np. كُرمخون Vullers II 985 a unten.

1) Geiger, Das Jātkār-i Zarīrān. Sitzungsber. der Münchener Akad. 1890 Phil.-hist. Kl. Bd. II, 1 S. 50. Was Geiger S. 75 über die Sitze der Chioniten vorbringt, ist gerade so naiv und verschwommen wie die Ansichten Spiegels.

2) Deguignes, Geschichte der Hunnen und Türken übers. von Dähnert I 407. Damit scheint in einer von den geläufigen Berichten abweichenden Sage im Sui-šu der Ursprung der Dynastie der Türkchane in Verbindung gebracht zu werden (Journ. as. 1864, 1, 349).

3) Deguignes a. a. O. Die Uebersetzungen Wylie's (History of the Heung-noo in their Relations with China) im Journal of the Anthropological Institute vol. III 401—452. V 41—80 waren

Josua Stylites c. 9. 10 ed. Wright direkt mit den Hunnen gleichgesetzt (unten S. 57). Ob der Name Chionitae mit den *Χουννί* zusammenhängt, wie sich gewisse Geschlechter der im J. 557 vor den Türken nach Europa geflüchteten Pseudawaren nannten, wird sich erst später entscheiden lassen. Nach der Behauptung der türkischen Gesandten stammten die Pseudawaren (*Οὐὰρ καὶ Χουννί, Οὐαρχωνῖται*) von den *Ὀγώρ* (Uiguren) am Flusse *Τὶλ* d. i. der Toγla ab[1]), und diese Angabe wird durch alles was wir über die europäischen Awaren wissen, bestätigt[2]). In der Tat führte auch einer der 15 Stämme der Uiguren den Namen *Hun*[3]).

Mit der iranischen Lehnshoheit über die Fürstentümer der Kūšān war es nunmehr vorbei. Wir hören aber erst wieder etwas von den Angriffen der „Türken“ unter König Bahrām V Gōr (420—438). Unter diesem König soll der Xāqān der Türken mit einer Armee von 250000 Mann gegen Eran gezogen und nach Mas. II 190 bis nach Raj vorgedrungen sein[4]). Bahrām rückte ihm nicht direkt entgegen, sondern zog über Tabaristān, Gurgān, Nisā nach Marw. Bei Kušmēhan kam es nach Dīnawarī zum Kampf, in welchem die „Türken“ eine vernichtende Niederlage erlitten[5]). Bahrām soll persönlich den Xāqān getötet und darauf sein Land erobert haben. Der Schauplatz ist also genau derselbe wie in der grossen Schlacht zwischen Wištāsp und den Xijōn im Zarērbuch. Wir dürfen daher wohl annehmen, dass die von Bahrām besiegten Feinde Chioniten waren, was auch durch die ganze historische Lage nahegelegt wird. Bahrām setzte alsdann die Grenze zwischen dem eranischen Reiche und den Türken fest und bezeichnete sie durch einen Turm, „den später König Pērōz nach dem Türkenlande vorschieben liess“[6]). Darauf soll er über das eroberte Land seinen Bruder Narsē zum Statthalter mit dem Sitze in Balx und dem Titel *Marzbān-i Kūšān* eingesetzt haben[7]). Allein letztere Behauptung, die angebliche Residenz des Statthalters in Balx, wird gerade durch die erstere über die Grenzbestimmung ausgeschlossen. Denn wie aus der späteren Geschichte der Könige Jazdgerd II und Pērōz hervorgeht, war die von Bahrām festgesetzte Grenze bei *Tālakān*. Jene Angabe beruht lediglich auf einem Missverständnis des Titels *Marzpān-i Kūšān*: dieser bedeutet natürlich nur „Hüter der Mark gegen die Kūšān“, und der betreffende Marzpān hatte ebensowenig im Lande der Kūšān zu sagen als der Markgraf der dänischen oder spanischen

---

mir leider nicht zugänglich. [Vgl. jetzt Fr. Hirth, Ueber Wolga-Hunnen und Hiung-nu. SBMA. hist.-phil. Cl. 1899 Bd. II, Heft II S. 268 ff.]

1) Menander Prot. fr. 43 (FHG. IV 246). Theophyl. Sim. 7, 7, 14.

2) Vgl. meine Chronologie der alttürk. Inschriften 94 f. 109 f.

3) Schlegel, Die chines. Inschrift auf dem uigur. Denkmal von Kara Balghassun S. 1.

4) Vgl. die Situation bei Sebēos p. 66, 22 ff.

5) Dīn. ٥٨, 16.

6) Tab. I ٨٦٣, 10. ٨٦٤, 10. Mas. II 190 ff.

7) Tab. I ٨٦٥, 7. ٨٦٦, 16.

Mark im Dänenreiche oder bei den spanischen Omaijaden. Man denke auch an den limes Germanicus oder den Piktenwall.

Wo tatsächlich die Nordostgrenze war, deutet die Notiz in der Städteliste § 11 an, dass Wahrām V die Stadt Marw-i-rōt erbaut d.h. neubefestigt habe. Dass aber der Sicherung des nordwestlichen Abschnitts der Ostgrenze noch viel grössere Wichtigkeit beigelegt wurde, ersieht man daraus, dass seinem Bruder Narsē, „dem Sohne der Jüdin“ [1]) ebendaselbst § 10 die Gründung der Hauptstadt von Xwārizm zugeschrieben wird, eine Angabe die nur verständlich ist unter der Voraussetzung, dass der Prinzstatthalter Narsē weit nach Nordwesten vorgedrungen ist. Von irgendwelchen Beziehungen desselben zu Balx ist dem Verfasser der Liste dagegen nichts bekannt. Daraus ergibt sich wohl, dass Marw-i rōt zum Schutze gegen ähnliche Einfälle zu einer starken Festung gemacht wurde, der Sitz des Marzbān aber wie bisher in Marw war. Dass tatsächlich das iranische Gebiet im Nordosten nur bis Tālakān reichte, wird auch durch die syrischen Bischofslisten bestätigt, in welchen nur die bis zum Untergang des Pērōz zum iranischen Reiche gehörigen Gebiete (Marw, Abaršahr, Gurgān, Harēw, Bāδγēs, Sagistān, Marw-i-rōδ) als Bischofssitze erscheinen, niemals aber bis zum Untergang des Sasanidenreiches ein östlicher gelegenes Gebiet.

Der Titel *Xāqān* taucht hier in der Ueberlieferung zum erstenmale auf und es ist schwerlich ein zufälliges Zusammentreffen, wenn uns die chinesischen Quellen ausdrücklich berichten, dass kurz vorher (ums Jahr 402) *Šē-lun*, der Gründer der Macht der *Žuan-žuan* den alten Titel *Šen-jü* gegen den neuen *Kʿo-han* vertauscht hatte und sich *Kʿiu-tóu-fa Kʿo-han* 'the governing and spreading Emperor' nannte [2]).

Die Žuan-žuan oder Žui-žui sind der Sache nach unbedingt identisch mit den echten Awaren (*Ἄβαροι*, alttürk. *Apar* I E 4 = II E 5), wie sich aus der Uebereinstimmung der chinesischen Berichte über die Vernichtung der Žuan-žuan durch Mo-kan-kʿan mit der Erzählung des Theophylakt über die Besiegung

---

1) Die Gemahlin des Jazdgerd I war שישין דכת, die Tochter des Rēš-gālūtā Städteliste § 46. Vgl. DARMESTETER, Revue des études juives XIX 41. Actes du VIIIe Congrès des Orientalistes tenu à Stockholm. Section sémit.

Da jener Königin die Gründung von Šōš und Šōštar (geschrieben *Šōs* und *Šōstar*) zugeschrieben wird, offenbar nach blossem Namensanklang, so ist klar, dass man שוסן *Šōšan* = שושן zu lesen hat.

2) DEGUIGNES I 459 f. VISDELOU, Histoire de la Tartarie. Supplément à la Bibliothèque orient. d'Herbelot. Folio-Ausgabe p. 38b. PARKER, A thousand years of the Tartars. Shanghai 1895 p. 162. Nach PARKER p. 139 (vgl. 133) wäre indessen der Titel schon weit älter. Drei wandernde Horden der Sien-pi (Tungusen) hätten sich ein Findelkind vom Stamme *Kʿi-fu* zum Häuptling gewählt mit dem Titel *Kʿi-fu ko-han tʿo-to*, und sich um 265 n. Chr. im Osten des heutigen Kan-su niedergelassen. DEGUIGNES, Ergänzungsband S. 247 nennt den betreffenden Fürsten aber *Ki-fo-kue-gin*. Drei Horden der Sien-pi hätten den Findling einem Alten von der Horde *Ki-fo* gegeben, der ihn aufzog und *Ki-kan* nannte. Man rief ihn später zum Chan der Ki-fo aus und gab ihm den Titel *To-to* d. i. weder Geist noch Mensch.

der *Ἄβαροι* und ihre Flucht zu den Tabγač (Chinesen) und zu den *Μουκρί* (Mekrit) unzweifelhaft ergibt [1]). Dazu stimmt, dass die *Apar* und *Apurym* nur bei der Leichenfeier der ersten Chagane der Türken, *Bumyn Chagan* (= Tumen) und dessen Bruder *Isätmi Chagan* (= *Διζάβουλος*) [2]) erscheinen, und später gar nicht mehr genannt werden. Der eigentliche Name der Žuan-žuan war *Ju-kin-lü*, was eine Verstümmelung von *Mu-ku-lü* d. i. 'kahl' sein soll. Der im Jahre 451 verstorbene Kaiser der Wei-Tataren Tai-wu-ti soll ihren Volksnamen *Žóu-žan* in *Žuan-žuan* d. h. 'Gewürm' geändert haben [3]). Herr Professor Schlegel hatte die Güte, mir unter dem 27/X. 95 hierüber folgendes zu schreiben: „Die *Žuan-Žuan* hiessen 蠕蠕 oder 芮芮, auch 大檀 oder 檀檀. Ich halte die Transcription *žuan-žuan* für falsch, da das phonetische Element von 蠕, 需 *si* oder *ži* ausgesprochen war. Das Zeichen 虫 bedeutet *Wurm* und ist nur als Zeichen der Verachtung oder Geringschätzung hinzugefügt. Dies erklärt den anderen Namen 芮芮 *žui žui*. Die Zeichen 大檀 und 檀檀 werden respective *Ta-tan* und *Tan-tan* ausgesprochen".

Der Name *Ta-tʻan* kehrt in dem des Nachfolgers des Šĕ-lun, *Ta-tʻan* wieder, der im Jahre 429 von dem Kaiser der Wei-Tataren Fu-li (türk. *büri* Wolf?) völlig geschlagen nach dem Westen flüchtete und nach Parker von den Kaučʻē (Uiguren) aus Rache getötet wurde [4]). Die Differenz zwischen den chinesischen und griechisch-türkischen Namen des Volkes ist also noch unerklärt. Auch über ihre Nationalität gehen die Meinungen noch auseinander. Dagegen wissen wir jetzt, dass Reste der *Jü-kiüe-lü* noch im zehnten Jahrhundert östlich von den Kirgizen (*Hia-kia*) im Nordwesten von China sassen. Nördlich von ihnen waren die Türk (*Tu-kiüe*) des Šen-jü, weiter im Norden kamen die Schwarzwagen (*Hei-čʻe-tse*) und dann die rinderfüssigen Türken (*Nióu-tʻi Tu-kiüe*) am Flusse *Hu-lü ho*. Da die Kirgizen am obern Jenissei (Kem) sassen, so würden die *Jü-kiüe-lü* also in die Baikalregion fallen. Ihr Land war sehr rauh und kalt. Sie exportierten Fische, an denen die Flüsse ihres Landes sehr reich waren und schwarze, weisse und gelbe Zobel, von denen ihre Wälder wimmelten [5]). Dies stimmt vortrefflich mit dem Berichte des Theophylakt überein, wonach ein Teil der Awaren zu den *Μουκρί* geflohen war, ob wir nun unter diesen die Mongolen oder, was wahrscheinlicher ist, die *Merkit* zu verstehen haben.

---

1) Theophyl. Sim. 7, 7, 9—12. Journ. as. 1864, 1, 329 ss. 350. Deguignes I 472 ff. 498 ff. Parker p. 167 ff. Deguignes I 456 hat sie fälschlich mit den europäischen Awaren (den sog. Pseudawaren) identifiziert.

2) [Vgl. meinen Aufsatz 'Historische Glossen zu den alttürkischen Inschriften'. WZKM. XII. 185—188. 196.]

3) Parker, A thousand years of the Tartars 159 ff. Deguignes I 457. Visdelou p. 38a.

4) Parker, A thousand years p. 164. Visdelou p. 38b s. Deguignes I 463 nennt ihn *Ta-lan* (wohl Druckfehler) und lässt ihn aus Verdruss sterben.

5) Reisebericht des *Hu-Kiau* bei Chavannes, Voyageurs chinois chez les Khitans et les Joutchen. Journ. as. 1897, 1 p. 30 s. des SA.

Von diesen Žuan-žuan oder echten Awaren ist also der Titel Chagan ausgegangen. Allein es wäre verkehrt zu glauben, dass wir unter dem von Bahrām V besiegten und getöteten Chagan einen solchen der Žuan-žuan zu verstehen hätten. Von den uns bekannten Chaganen derselben kann, soweit sich nach den vorliegenden Uebersetzungen urteilen lässt, sachlich und chronologisch kein einziger in Betracht kommen. Vielmehr müssen wir schliessen, dass alsbald auch eine westlichere Horde, vielleicht in Folge einer Niederlage der Žuan-žuan, den neuen Titel angenommen hatte. In der Tat finden wir denselben ja auch in der Form *κάνας* (*qan*) später bei den Donau-Bulgaren, zu denen er nicht erst durch die Pseud-Awaren gelangt sein kann [1]. In dem von Bahrām getöteten Fürsten werden wir also einen Chagan der Chioniten zu erkennen haben.

Das iranische Reich scheint nun eine Zeit lang vor den Einfällen der Chioniten Ruhe gehabt zu haben. Dagegen wurden nunmehr die Kūšān selbst von den nördlich an sie grenzenden Žuan-žuan (Awaren) bedrängt [2], welche wenig später (vor 463) auch die Sabiren aus ihren alten Wohnsitzen vertrieben, die ihrerseits wieder auf die Saraguren, Uiguren und Onoguren drückten und hinter ihnen in Europa erschienen [3]. Die Kūšān ziehen deshalb unter ihrem König *Ki-to-lo* (auf Münzen *Kidāra*) nach Westen und setzen sich in der Stadt *Po-lo* fest, 2100 li von Fo-ti-ša, das seinerseits 13660 li von Tai, der Hauptstadt der Wei-Tataren (im Norden der Provinz Schan-si) entfernt war. Unter Po-lo kann nicht Balx verstanden werden, da dieses im Wei-šu unter dem Namen *Po-či* vorkommt und nur 13320 li von Tai entfernt war [4]. Bedenkt man, dass die Entfernung der Stadt Po-či von Kia-se-ni (Kišš, jetzt Šahr-i sabz), die nach den arabischen Geographen 9 (Moqaddasī 6) Tagreisen beträgt [5], auf nur 420 li angegeben wird, so ist klar, dass der li hier ein viel grösseres Mass darstellt als bei Hüan-čuang. Da nun *Fo-ti-ša* nur 100 li von Jen-fóu-je entfernt lag, das dem alten Fürstentum Kau-fu (Kābul) gleichgesetzt wird, so ist klar, dass *Po-lo* sehr weit westlich bezw. nordwestlich von Fo-ti-ša gelegen haben muss, und ich identifiziere es deshalb mit der Stadt *Balxān* بَلْخان am alten Oxuslauf, wohl am kleinen Balkan östlich der Bucht von Krasnowodsk [6], sowie mit der Stadt *Βαλαάμ*, welche später König Pērōz erobert (s. u.) [7].

Allein König Jazdgerd II (438—457) fasste den Plan, die Kušan oder Hunnen [8]) wieder zu unterwerfen, richtete aber die ersten zwei Jahre nichts aus.

1) [Vgl. meine Chronologie der alttürk. Inschriften S. 40 N. 1.]

2) Specht, Études sur l'Asie centrale p. 2.

3) Prisk. fr. 30. Vgl. H. Howorth, The Sabiri and the Saraguri. JRAS. 1892, 613 ff.

4) Vgl. Specht l. l. 12. 15.

5) Ist. ۳۳۸, 3 ff. ۳۴۳, 4. Moq. ۳۴۲, 12. ۳۴۹, 7.

6) Moq. ۲۸۵, 13 ff. Vgl. de Goeje, Das alte Bett des Oxus. S. 14 f.

7) Vgl. auch Tomaschek, Sogdiana (SBWA. Bd. 87, 1877, S. 176).

8) Elišē p. 11 sagt ausdrücklich: „das Land der Hunnen, welche man Kʿušan nennt". Diesem Volke, d. h. den Chioniten kam offenbar ursprünglich die Bezeichnung 'weisse Hunnen' zu, die später auch auf die Hephthaliten übertragen wird. Wir finden dieselbe zum erstenmal in dem

Der Krieg zog sich in die Länge, und Jazdgerd liess sich eine Stadt *Sahristān-i Jazdgerd* bauen, in welcher er vom 4.—11. Regierungsjahre residierte. Endlich war es ihm gelungen, den König der Hunnen in die Enge zu treiben, da er viele seiner Provinzen verwüstet hatte. Dieser Hunnenkönig ist wohl identisch mit dem König von Čōl nördlich von Gurgān, den Jazdgerd nach den Akten der Märtyrer von Karxā de Bēϑ-Selōx besiegt (G. Hoffmann, Auszüge 50). Im zwölften Jahre (449/50) zog der König mit einer neuen Armee heran, aber diesmal war das Ziel die östliche Grenze, das Land Tałakan[1]). Der König der K'ušan aber „hielt nicht aus, ihm im Kampfe zu begegnen, sondern ergriff die Flucht in die festen Gegenden der Wüste, und entkam heimlich mit all seinen Truppen. Er aber (Jazkert) entsandte eine Raubschar in die Gaue, Orte, Felder, nahm die vielen Schlösser und Städte, häufte auf die Gefangenen, Beute und Plünderung, und hiess sie wegführen in das Land seiner Herrschaft". Später jedoch ward das Heer von den K'ušank' zersprengt, welche auszogen und die vielen königlichen Gaue verwüsteten[2]). Im 16. Jahre (453/4) zog der König abermals mit grossem Grimme gegen das Land der K'ušan zum Kriegswerk, wurde aber von einem Prinzen aus dem Königsgeschlecht der Xailandurk', namens Bēl, der in seinem Heere diente, an den König der K'ušan verraten und erlitt eine völlige Niederlage[3]), Im Jahre 456 sehen wir sodann den Perserkönig immer noch im Kriege mit den Hunnen begriffen, die Priskos ausdrücklich als „Hunnen des Kidāra" (*Οὖννοι οἱ Κιδαρῖται*) bezeichnet[4]).

---

ursprünglich griechisch geschriebenen, aber bloss syrisch erhaltenen Leben Petrus des Iberers (p. 5. 15 ed. Raabe) für die nordkaukasischen Hunnen gebraucht, welche im Jahre 395 von dem iberischen Prinzen Pharasmanios gerufen, einen grossen Einfall durch Iberien ins persische Reich, nach Syrien und Mesopotamien bis in die Gegend von Ktesiphon machten. Land, Anecdota I 8. Ps. Josua Styl. § 10.

1) Ełišē p. 16 յերկիրն ի Տաղական. Die Präposition ist doppelt gesetzt, wie häufig. Mit den *Hētal* (Hephthaliten) hat der Name natürlich nichts zu tun.

2) Ełišē p. 37/38.

3) Ełišē 110 f. vgl. Łazar p. 287 (Vened. 1891, 16°).

4) Prisc. fr. 25 (FHG. IV 102). Wie Saint-Martin dazu kommt, die Kidariten nördlich vom Kaukasus zu suchen (s. Lebeau, Hist. du Bas Empire VI 267 n. 1. 386 n. 4. 440 n. 3), ist mir ein Rätsel. Noch schwerer begreiflich ist es aber, wenn Drouin (Mémoire sur les Huns Ephthalites dans leurs rapports avec les rois perses sassanides 1895 p. 14 s. des SA.), obwohl ihm der Bericht Josuas des Styliten in der Uebersetzung des Abbé Martin (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes VI, 1 p. XV ss.) vorlag, die Kidariten der Fragmente 25 und 31 des Priskos von denen in Fr. 33, 37 und 41 trennen und unter erstern die 'Huns noirs' nördlich vom Kaukasus verstehen will, welche die persische Grenze gegen den Kaukasus zu beunruhigten, unter den letzteren aber die Hephthaliten. Aus fr. 25 ist nichts Sicheres für die Lage der Kidariten zu schliessen, der Zusammenhang spricht aber eher dafür, dass sie fern vom Kaukasus als in der Nähe desselben wohnten. Der König der Lazen bittet den König Jazdgerd II um Hilfe gegen die ihn bedrohenden Römer, wird aber von diesem, da er in einem Kriege gegen die Kidariten-Hunnen begriffen war, abgewiesen. Wäre der Schauplatz dieses Krieges der Kaukasus gewesen, so wäre es Jazdgerd vermutlich nicht schwer gefallen, den Lazen ein Hilfskorps zu senden. In Fr. 31 bringen die Gesandten des Pērōz am byzantinischen Hofe vier Beschwerden vor: 1) wegen der persischen Ueber-

Mit den Hunnen des Kidāra hatte auch alsbald Jazdgerds Sohn Pērōz (459—484) zu kämpfen. Dieser soll, als sein Bruder Hormizd sich nach Jazdgerds Tode des Trones bemächtigte, zu den *Hētal* (Hephthaliten) geflohen sein und mit deren Hilfe dann gegen Abtretung der Stadt *Tālakān* das Reich erobert haben [1]. Die Hētal sind aber hier noch nicht an ihrem Platz, und in der Tat sagt auch der dritte Parallelbericht bei Tab. I ٨٧٢, 18 ff. nur, dass Pērōz, „unterstützt von den Leuten von Toxāristān und den benachbarten Gebieten", gegen seinen Bruder Hormizd gezogen sei. Die Hephthaliten sind nur hereingekommen, weil man wusste, dass Pērōz später gegen sie zu kämpfen hatte. Allein nicht bloss der Fortsetzer des Ełišē p. 153, sondern auch der kurze zweite Bericht bei Tab. I ٨٧٢, 14 ff. wissen gar nichts von dieser angeblichen Einsetzung des Pērōz durch auswärtige Hilfe. Diese ist also höchst problematisch und wahrscheinlich der historischen Wiedereinsetzung Kawāδ's I durch den König der Hephthaliten im J. 498 nachgebildet, und damit fällt auch die angebliche Abtretung von Tālakān oder gar Tirmiδ [2].

Bald nach seiner Tronbesteigung verlangte Pērōz, wie es heisst, von den Kušān die Zahlung des Tributes, der ihnen von seinen Vorfahren auferlegt worden war [3]. Der König der Kušan verweigerte dieselbe und so brach ein hartnäckiger Krieg aus, der nach dem Tode des Königs (offenbar des Ki-to-lo der Chinesen) von dessen noch sehr jugendlichem Sohne *Κούγχας* fortgesetzt wurde. Da die Perser durch den andauernden Krieg sehr zu leiden hatten, so beschloss Pērōz, demselben durch das Anerbieten einer Verschwägerung mit dem Könige der Kidariten ein Ende zu machen. Er soll aber den Barbaren betrogen haben, indem er ihm nicht seine Schwester, sondern eine andere Dame übersandte [4]. Darauf brach der Krieg von neuem aus, und Pērōz liess nun a. 464 durch eine Gesandtschaft an Kaiser Leon das Ansinnen stellen, die Römer müssten die

läufer bei den Römern; 2) dass die seit alters im römischen Gebiet ansässigen Magier (von Kappadokien) an der Ausübung ihrer Religion behindert würden; 3) die Römer sollten an der Unterhaltung der Festung *Ἰουροειπααχ* teilnehmen, entweder durch Zahlung von Subsidien oder durch Stellung von Besatzungsmannschaften; 4) die Römer sollten Subsidien zahlen für den Krieg gegen die Kidariten-Hunnen. Dass die beiden letzten Punkte in der römischen Antwort zusammengefasst werden, ist ganz natürlich, beweist aber nichts für eine Lage der Kidariten im Kaukasus, die durch die Fassung der persischen Beschwerden und die Parallele bei Ps. Josua § 9 völlig ausgeschlossen ist. In Fr. 33 wird die Lage der *Κιδαρῖται* sichergestellt durch die Nennung der Gegend *Γόργα* (*Gurgān*), welche bereits unter König Jazkert die Operationsbasis der Perser gegen die K'ušan bildete. — Die Hunnen des Kaukasus zur Zeit Jazkert's II werden von Ełišē und seinem Fortsetzer bis etwa ins 5. Jahr des Pērōz (461/2) Խայլանդուրք *Xailandurk'* oder Խայլընդուրք *Xailęndurk'* genannt, ein Ausdruck der unter Bahrām V Gōr aufgekommen sein muss. S. unten.

1) Tab. I ٨٧٢, 1 ff. ٨٧٣, 4 ff. Nach Dīnawarī ٩٠, 13 und Firdausī (trad. Mohl VI 68 ss.) muss Pērōz Tirmiδ (nach Fird. gar Wēsagird) abtreten.

2) Vgl. auch NÖLDEKE, Sas. 117 N. 3. 119 N. 1 (unten).

3) Prisc. fr. 31. 33.

4) Dieselbe List wendet Xosrau Anōšarwān gegen den König der Türken d. i. den Chagan der Westtürken an Bel. ١٩٥, 12 ff. Vgl. Her. 3, 1.

Perser im Kriege gegen die Kidāra-Hunnen mit Subsidien unterstützen: *ἔσεσθαι γὰρ σφίσιν αὐτῶν νικώντων ὄνησιν, μὴ συγχωρουμένου τοῦ ἔθνους καὶ ἐς τὴν Ῥωμαϊκὴν διαβαίνειν ἐπικράτειαν*[1]). Im Jahre 465 kam eine römische Gesandtschaft unter Constantius zu König Pērōz, der sich im Feldlager in Gurgān (*Γόργα*) an der Grenze der Kidariten befand. Die Gesandtschaft scheint aber keinen Erfolg gehabt zu haben. Im Jahre 466 waren die Perser immer noch im Kriegszustand mit den Kidariten[2]), und dazu hatten die Saraguren mit den *Ἀκάτιροι* und andern Stämmen den Pass von Darband passiert und einen Einfall in Iberien und Armenien gemacht. Die Perser forderten deshalb abermals von den Römern Subsidien oder Mannschaften für die Besatzung der Festung *Iuroj-parhak*[3]), wurden aber wieder abschlägig beschieden. Anders freilich der sog. Josua Stylites, nach welchem „Pērōz, der König der Perser wegen der Kriege, die er mit den Chioniten, d. i. den Hunnen (ܟܝܘܢܝܐ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܗܘܢܝܐ) zu führen hatte, sehr oft Subsidien von den Römern erhielt. . . . . . Mit Hilfe des Geldes nun das er von den Römern erhielt, unterwarf Pērōz die Hunnen und nahm viele Orte von ihrem Lande weg und fügte sie seinem Reiche hinzu“[4]). Durch die genauen Gesandtschaftsberichte des Priskos ist aber ausgeschlossen, dass die Perser unter Leon tatsächlich je die verlangten Subsidien erhalten hätten.

Im Jahre 468 erschien eine persische Gesandtschaft in Byzanz mit der Meldung, *τοὺς Κιδαρίτας Οὔννους ὑπ' αὐτῶν κατηγωνίσθαι, καὶ Βαλαάμ πόλιν αὐτῶν ἐκπεπολιορκηκέναι.* Die Gesandten prahlten mit dem Siege in echt persischer Weise[5]). Die Stadt *Βαλαάμ* ist ohne Zweifel mit der Stadt *Po-lo* identisch, wo sich die Ta Jüe-či unter Kitolo (Kidāra) festgesetzt hatten (s. o.), die Chioniten des Ps. Josua aber sind offenbar identisch mit den Kidāra-Hunnen des Priskos.

König Pērōz sollte sich indessen nicht lange seines Sieges freuen. Nach der Einnahme ihrer Hauptstadt zogen allerdings die Kidāra-Hunnen unter der Führung des Sohnes des Kidāra (offenbar des jungen *Κούγχας*) über die Pässe des Hindukuš nach Gandhāra, wo sie in Puruṣapurā (Pešāwar) eine neue Herrschaft gründeten[6]). Allein bereits nahte ein neuer Feind, die Hephthaliten, gr. *Ἐφθαλῖται* oder *Ἀβδέλαι*,

---

1) Dieselbe Begründung fr. 37: *καὶ λέγειν ἅπερ αὐτοῖς πολλάκις εἴρητο πρεσβευομένοις ὡς αὐτῶν ὑφισταμένων τὰς μάχας καὶ μὴ συγχωρούντων τὰ ἐπιόντα ἔθνη βάρβαρα πάροδον ἔχειν ἡ τῶν Ῥωμαίων ἀδῄωτος διαμένει χώρα*, sowie bei Ps. Josua Styl. § 9: (Pērōz erhielt oft Subsidien von den Römern), 'aber nicht indem er sie als Tribut forderte, sondern indem er ihr Interesse zu wecken suchte, als ob er für sie seine Kriege führe, damit sie nicht in euer Land hinübergehen'.

2) Prisc. fr. 37 *ὥστε Πέρσας πρὸς τῷ πολέμῳ τῷ Κιδαριτῶν τῷ πάλαι αὐτοῖς συστάντι καὶ ταύτην εὐλαβουμένους ἔφοδον κτλ.* (der Saraguren etc.). C. MÜLLER übersetzt die gesperrten Worte falsch: quod post superius cum Cidaritis bellum etc.

3) Näheres über diese Festung später.

4) Ps. Jos. Styl. ed. W. Wright c. 9. 10 p. 9. 10.

5) Prisc. fr. 41. Die Zeitbestimmung rührt von TILLEMONT VI 401 her.

6) SPECHT l. l. 14. Bereits Kidāra hatte mit einer Armee die grossen Berge (den Hindukuš) überschritten und einen Einfall ins nördliche Indien gemacht, worauf sich ihm die 5 Königreiche im Norden von *Kan-tho-lo* (Gandhāra) unterwarfen. Dies wird auch durch seine Münzen mit den indischen Aufschriften *Kidāra Kuṣāna Ṣāhi*, *Sri Ṣāhi Kidāra* etc. bestätigt (CUNNINGHAM, Num.

syr. ܐܒܕܠ *Abdel*, arm. Հեփթաղ *Hepʿtʿal* (Sing.) und *Tʿētalkʿ* Թէտալք [1]), pers. **Hētal* (bei Firdausi هيتال, metri causa), arab. هَيْطَل Moq., pl. هَيَاطِلَة, chines. *Je-ta*, alte Aussprache *Jep-tat*. Diese waren nach der genauen Angabe der Geschichte der Wei (386—556), wie sie sich im T'ung-tien (aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts) findet, unter der Regierung Wen-č'ing-ti der zweiten Wei (452—465) vom Kin-šan-Gebirge [2]) aufgebrochen und westwärts von Xotan gewandert [3]), und brachen nun in Toxāristān ein. Das genaue Datum dieses Eräugnisses ist noch nicht bekannt. Pērōz war nicht gewillt, die Früchte seines Sieges über die Kidariten ohne weiteres preiszugeben und zog gegen die Barbaren, ward aber von ihnen gefangen und soll

---

Chron. 1893, Pl. VI, 1. 2. 4. 14 und p. 199 ff.). *Kan-tho-lo* kann nicht Qandahār sein, da dessen ältere Namensform *Qunduhār* = *Γονδοφάρεια lautete (oben S. 46 N. 7). Unter den 5 Königreichen nördlich von Kan-tho-lo können daher dem Zusammenhange nach wohl nur die bei Specht p. 15 s. aufgezählten alten 5 Königreiche [richtiger Grenzfürstentümer; vgl. Hirth, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 48 f.] der Ta Jüe-či verstanden werden, die tatsächlich nördlich und nordöstlich von Gandhāra lagen. Kidāra hatte also vor dem Auftreten der Hephthaliten eine bedeutende Macht entfaltet. Doch hat nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des Wei-šu erst sein Sohn die Residenz nach Puruṣapurā verlegt und das Reich der kleinen Jüe-či begründet. Dass das Reich der Ta Jüe-či nördlich vom Hindukuš noch zur Zeit des Kaisers Ši-tsu der Wei (423 – 452) fortbestand, beweist ein Bericht des Wei-šu bei Specht p. 13. — Der Pilger Sung-jun (520 n. Chr.) behauptet, Gandhāra sei früher *Je-po-lo* genannt worden und berichtet (Beal Buddhist records of the western world I p. XCIX f.): „This is the country which the Ye-thas destroyed, and afterwards set up Lae-lih to be king over the country; since which events two generations have passed. The disposition of this king (or dynasty) was cruel and vindictive, and he practised the most barbarous atrocities. He did not believe the law of Buddha, but loved to worship demons. ... Entirely self-reliant on his own strength, he had entered on a war with the country of Ki-pin, disputing the boundaries of their kingdom, and his troops had been already engaged in it for three years". Der König besass 700 Kriegselefanten und lag mit seiner Armee beständig an der Grenze.

Das angegebene Datum der Einsetzung des Lae-lih, zwei Generationen (zu 25 Jahren = 50 Jahre) vor 520 = ca. 470 würde uns gerade in die Zeit führen, in welche wir die Gründung des Reiches der Kleinen Jüe-či durch den Sohn des Kitolo setzen mussten. Sollte also letzterer mit Bewilligung und Unterstützung der Hephthaliten sich in Gandhāra festgesetzt haben? Oder sollte einfach eine Verwechslung der Je-tha mit den Jüe-či seitens des Sung-jun vorliegen? Was in *Lae-lih* steckt, weiss ich nicht, sicher aber keine „Lāra dynasty" von Mālva oder Vallabhī, wie Beal p. XCI n. 23. p. C n. 50 glaubt.

1) [Diese zunächst rätselhafte Form, die sich in der erhaltenen Literatur zuerst bei Sebēos findet, ist ebenso zu beurteilen wie der byzantinische Name der Magyaren, *Τοῦρκοι*. Vgl. meine Osteuropäischen und ostasiatischen Streifzüge S. 46—60. Sie erklärt sich daher jetzt als kaukasische, aus der persischen abgeleitete Form mit präfigiertem *t*, also eigentlich **t-Hetal*, wie *Τοῦρκοι* = **t-Urk* für **t-Ugr*].

2) Nördlich von Kökö-nor, beim heutigen Jung-č'ang in Kan-su. E. Parker bei Thomsen, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées 193.

3) Specht l. l. p. 24 n. 2. Dieses Datum lässt sich noch genauer präzisieren. Nach der zitierten Stelle des T'ung-tien waren zur Zeit der Abfassung des Berichts seit jenem Eräugnis 80—90 Jahre verflossen. Der Bericht über diese Länder stammt aber, wie man aus der Notiz über das Alter des Stūpa von Puruṣapurā (Specht p. 14) ersieht, aus dem achten Jahre Wu-ting (550 n. Chr.), wonach sich für die Wanderung der Je-tha die Jahre 460—470 n. Chr.) ergeben. Seit den Jahren Tai-ngan (460) schickten sie jedes Jahr Gesandte mit Geschenken an den Hof (Specht p. 26).

durch den Kaiser Zenon von ihnen losgekauft worden sein. Er musste sich ausserdem den Hunnen gegenüber verpflichten, nie wieder die Grenzen ihres Landes zu überschreiten und sie anzugreifen. Bei dieser Gelegenheit wurde er wohl zur Abtretung der Stadt *Tālakān* gezwungen, die nun wieder, wie zur Zeit Jazdgerd's II, die Grenze bilden sollte[1]). Allein bald nach seiner Rückkehr brach er den Vertrag und zog wiederum gegen die Hunnen, seine Armee ward aber vernichtet und er selbst zum zweitenmal gefangen. Er versprach nun für seine Freilassung 30 Maultierladungen Silbermünzen, das Land konnte aber kaum 20 aufbringen. Bis zur Bezahlung des Restes musste er seinen Sohn Kawāδ als Geisel stellen und abermals versprechen, nicht mehr gegen die Hunnen ziehen zu wollen. Nachdem er durch eine Kopfsteuer den Rest des Lösegeldes aufgebracht und seinen Sohn ausgelöst hatte, sammelte er jedoch abermals ein Heer und zog gegen die Hunnen, deren König in den arabisch-persischen Nachrichten اخشنوار (Tab.) oder خُشْنُواز (Fird.), bei Dīn. ٩١, 14 أَخْشُوان genannt wird[2]). Vergeblich warnte der Spähpet Wahram vor dem verhängnisvollen Abenteuer, eingedenk der früheren Niederlagen, welche die Iranier von den Hep't'ał erlitten hatten. Die Perser erlitten eine unerhörte Niederlage und die Folgen waren für das Reich fürchterlich[3]). Die Hephthaliten begnügten sich nicht mehr mit Toxāristān, sondern drangen weiter gegen Westen vor. Mehr als vierzig Länder waren ihnen tributpflichtig[4]). Ihr Reich erstreckte sich bis zu den Staaten von Po-sse (Persien), P'an-p'an[5]), Ki-pin (Kapiša?), Jen-ki (Qarašahr), Kióu-tse (Kuče), Su-le (Kāšgar)[6]), Ku-me, Jü-t'ien (Xotan) und Kiü-p'an (K'ie-pan-to). Nach Sung-jun erstreckte sich ihre Oberherrschaft im S. bis Tieh-lo, im N. über das ganze Land *Lae-leh*[7]), im O.

---

1) S. o. S. 56. Vgl. auch NÖLDEKE, Sas. 119 N. 1. Die Abtretung der Stadt Tirmiδ (und Wēsagird), welche Dīnawarī und Firdausī bei seiner Einsetzung durch die Hētal stattfinden lassen, wäre erst recht nur bei dieser Gelegenheit denkbar, unter der Voraussetzung, dass er sie bei seinem Siege über die Kidariten erobert hätte. Bei Dīnawarī wird nochmals beim Türkenkrieg des Bahrām Čōbīn p. ٨۴, 8 darauf angespielt. Allein bei ihm ist die ganze Geschichte der Beziehungen Irans zu den Hephthaliten ein einheitlicher Roman.

2) Man sieht also, wie unbegründet die (ja schon lautlich unmögliche) Gleichsetzung des letztern mit dem Kidaritenkönig *Κούγχας* ist.

3) Ps. Jos. Styl. § 10. 11. Łazar P'arp. c. 68 p. 254. c. 73 p. 268. Prokop. Pers. 1, 3 p. 15 ff. etc. Seb. p. 25, der die Feinde *K'ušank'* nennt.

4) Vgl. Sung-jun bei BEAL, Buddhist records of the western world I p. XCI. Liang-šu bei SPECHT, l. l. p. 20. Wei-šu eb. p. 26. Čóu-šu eb. p. 28.

5) Der geographischen Stellung nach muss dieses Land im Westen gesucht werden. Es ist wohl identisch mit Hüan-čuangs *Hwo*, alte Aussprache *hwat* = *war* (s. u.), dem *A-hwan* = *Awar* des T'ang-šu, d. i. *War-wālīz* der Araber, beim heutigen Qunduz. Spätere Kompilationen setzen dafür *K'o-p'an* bezw. *K'o-p'an-to*, das aber vielmehr mit dem *Kiü-p'an* des Liang-šu identisch ist, welches an einer anderen Stelle des Liang-šu K'o-p'an-to geschrieben wird und westlich von Jü-thien (Xotan) lag.

6) Im Wei-šu und bei Sung-jun *Ša-leh*.

7) Damit kann offenbar nur Sogdiana gemeint sein, dessen toxarisch-buddhistische Namensform *Sūlik* lautete, bei Warāhamihira, Brhatsamhitā transl. by H. KERN p. 91 des SA. *Sūlika*, bei

bis Xotan und im W. bis Persien[1]). Die Provinz Harēw (Herāt) mit den Distrikten Pūšang und Wātgēs (Bāδγēs) wurde von den *Kadišäern* okkupiert, von denen es ungewiss ist, ob sie ursprünglich zu den Chioniten oder Hephthaliten gehört hatten, nachdem offenbar die Festung Marw-i rōt vorher in ihre Hände gefallen war.

Ps. Josua der Stylite unterscheidet die Hunnen, durch welche Pērōz wiederholte Niederlagen erlitt und endlich den Untergang fand, nicht von den Chioniten, die er schliesslich besiegt hatte. Allein der den Eräugnissen gleichzeitige Lazar von P'arp nennt die Feinde, welche den Pērōz zuletzt vernichteten, *Hep't'al* Հեփթաղ, im scharfen Gegensatz zu den K'ušank', gegen welche Jazdgerd in seinem 16. Jahre gezogen war (p. 148 = 287 ed. Ven. 1892). Auch bei den byzantinischen Autoren tritt der Name *'Εφθαλῖται* hier zum erstenmale auf (Prokop. Pers. 1, 3 p. 15, 17 ff. Theophanes Byz. bei Photios bibl. cod. 64). Daneben aber gebrauchen dieselben auch den Namen **λευκοὶ Οὖννοι**, welcher, wie wir sahen, schon früher für die nordkaukasischen Hunnen vorkommt, hier aber vielleicht an den eigentlichen Volksnamen anknüpft, der in der Geschichte der Liang (502—556) *Hoa*, zur Zeit der zweiten Wei *Hoa-tun* geschrieben wurde[2]), wogegen *Hep't'al* (chines. *Je-ta*) der Name der regierenden Horde war[3]).

Wie weit die Hephthaliten in Iran vordrangen, ist im einzelnen nicht sicher zu bestimmen. Auf der Synode des Katholikos Akakios im 2. Jahre des Walāš (485) war ausser dem Bischof Farrōmīz (für Farr-Hormizd) von Marw auch noch der Bischof von Harēw vertreten[4]). Auf der Synode des Bāβai im zweiten Jahre des Ǧāmāsp (499) finden wir die Bischöfe von Tōs und Abaršahr, Marw und Gurgān, während der Bischof von Harēw ein Begrüssungsschreiben sandte[5]). Die Bischöfe von Marw, Marw-i rōδ und Abēward sind dann wieder auf der Synode des Katholikos Joseph (553) vertreten[6]), wogegen von Harēw und seinen Depen-

Tāranātha c. XV übers. von SCHIEFNER S. 79 f. *Šu-lik* (jenseits von Tukhāra), bei Hüan-čuang II 12 *Su-li*, im Wei-šu Kang-kiü. [Vgl. TOMASCHEK, WZKM. 1889, 105. E. KUHN, Barlaam und Joasaph S. 84 und meine Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 6 Anm. 56]. Was es mit dem Laelih für eine Bewandtnis hat, der nach Sung-jun (bei BEAL p. XC) von den Je-tha zum König von Gandhāra eingesetzt worden war, ist noch unklar. S. o. S. 58 N. 5.

1) Unsicher ist noch immer, wo *Pa-ti-jan*, die Residenz ihres Königs zu suchen ist, die nach dem Wei-šu 200 li südlich vom Flusse *Ma-hiü*, 10000 li von Čang-'an entfernt lag (SPECHT p. 24). Für Ma-hiü schreibt Ma Twan-lin und, wie mir Prof. FR. HIRTH gütigst mittheilte, auch das Pei-šu *U-hiü*.

2) Vgl. SPECHT l. l. 19 und N. 2.

3) Der Name des Königs *Je-ta-i-li-to*, der vom J. 516 an Gesandtschaften an den chinesischen Hof schickte, kann also kein Eigenname, sondern nur ein Titel sein, in welchem *Je-tah* (alte Aussprache *Jep-tat* = Ephtal nach SCHLEGEL) der Name des regierenden Stammes (vgl. *KOÞONO*, Kušān), *i-li* vielleicht = türk. *il* (*äl*) 'Volk' ist. Ebenso verhält es sich mit dem Namen *'Εφθαλάνος*, womit Theophanes Byz. den Besieger des Pērōz bezeichnet.

4) ZDMG. 43, 397, 6. 398, 3.

5) eb. 398, 17. 20. 400, 1. 2. 6/7. 20.

6) eb. 403, 5. 6. 12.

denzen erst wieder auf der Synode des Katholikos Īšōʿjaβ (588) die Rede ist. Man darf daraus wohl den Schluss ziehen, dass das Gebiet von Herāt den Hephthaliten nach und nach völlig zur Beute fiel, was auch aus andern Gründen wahrscheinlich ist, während Marw, die Hauptstadt Xorasans, stäts von den Persern behauptet wurde. Der persische General Nixor Wšnaspdat sagt später, Peroz habe sich selbst und die Stärke und Macht des ganzen Reiches der Arier vernichtet. „Und das éine grosse und freie Reich brachte er in die Knechtschaft der Hepʿtʿał, aus welcher harten Knechtschaft das Reich der Arier, so lange es besteht, sich nicht zu befreien im Stande sein wird"[1]. Nach Prokopios hätten die Perser den Hephthaliten zwei Jahre lang Tribut zahlen müssen[2]. Allerdings hat er hier die Eräugnisse durcheinandergemengt und den Kawāt zum unmittelbaren Nachfolger des Pērōz gemacht, seine Vertreibung und die Zwischenregierung des Ǧāmāsp aber mit der Regierung des Walaxš zusammengeworfen[3]; allein seine Angabe bezüglich des Tributs scheint in überraschender Weise durch die Münzen bestätigt zu werden. E. Drouin, Revue num. 1890, p. 1—8 hat jüngst auf eine Anzahl von Sasanidendrachmen aufmerksam gemacht, die ausser der gewöhnlichen Pahlawī-Legende sämtlich dieselbe Randlegende in unbekannter Schrift tragen. Die betreffenden Stücke stammen aus den Regierungen des Walaxš, Kawāt I (Jahr 27 = 515 und 43 = 531) und Xosrau I (Jahr 8 = 538 und Jahr 14 = 545). Drouin meint (p. 5), dass diese Münzen mit besonderer Legende in fremder Schrift neben den Pahlawīlegenden zum Umlauf in den entfernten Provinzen von Iran bestimmt gewesen seien, wo die Pahlawīsprache und -schrift nicht allgemein bekannt war. Allein diese Länder — es kann sich nur um Toxāristān handeln — waren, wenn sie je zum iranischen Reich gehört hatten, gerade während der fraglichen Periode vom Tode des Pērōz bis in die Mitte der Regierung Xosrau's I in der Gewalt der Hephthaliten[4]. Es kann sich vielmehr

1) Łazar p. 290 = 577.

2) Pers. 1, 4 p. 24, 20 ff.

3) Weder Prokopios noch die arabisch-persischen Nachrichten wissen etwas von *Zarēr* (armen. Zareh), dem Bruder des Walaxš, welcher diesem die Krone streitig machte. Wie bei Prokop ist auch in den arabisch-persischen Nachrichten Kawāt ein Bruder des Walaxš. Während aber bei Prokop Walaxš an die Stelle des Ǧāmāsp tritt und den Kawāt verdrängt, ist bei den arabisch-persischen Quellen die richtige Reihenfolge gewahrt, aber Kawāδ macht dem Balāš den Tron streitig und flieht dann zum Xāqān der Türken, um ihn um Hilfe zu bitten — eine Verdoppelung seiner wirklichen Verdrängung durch seinen Bruder Ǧāmāsp.

4) Dagegen würde der Bericht des Pilgers Sung-jun (a. 519), falls die Auffassung Beal's (Buddhist records of the western world I p. XCII) richtig ist, allem widersprechen was wir sonst wissen. Der Pilger kommt in der ersten Dekade des 8. Monats ins Land *Han-pan-to* (in der Geschichte der Liang bei Specht, Études sur l'Asie centrale p. 20 Kiü-p'an, bei Hüan-čuang III 209 *Kʻie-pwan-to*), von da über den Tsung-ling in der mittleren Dekade des 9. Monats ins Königreich *Poh-ho* (Waxān), dann in der ersten Dekade des 10. Monats ins Land der *Je-tha* (Hephthaliten). Dieses entspricht dem heutigen Badaxšān, speziell dem Hi-mo-ta-lo des Hüan-čuang III 197 (s. u. Exkurs III). In der ersten Dekade des 11. Monats betritt er dann die Grenze des Landes *Po-sse*, das Beal für Persien hält. „This territory is very contracted". Schon 7 Tage später kommt

nach meiner Auffassung nur um Drachmen handeln, die zum Zwecke der Tributzahlung an die Hephthaliten geprägt worden waren. DROUIN's Entzifferung der unbekannten Legende als *šahanaša* ist nach meiner Ueberzeugung verfehlt. Wir hätten also die übrigens keineswegs überraschende, teilweise sogar bezeugte Tatsache vor uns, dass die Perser nicht bloss unter König Walaxš, sondern noch unter Kawāδ I und Xosrau I den Hephthaliten Tribut gezahlt hätten [1]).

Nach seiner Absetzung (a. 496) entfloh Kawāδ zu den Hephthaliten [2]), deren Xāqān ihm seine Tochter vermählte, welche die Nichte des Kawāδ, die Tochter seiner beim Untergange des Pērōz in die Gewalt der Hephthaliten gefallenen Schwester war. Mit Hilfe des Xāqāns eroberte er alsdann a. 499 sein Reich wieder zurück, musste aber den Hephthaliten für seine Wiedereinsetzung einen Tribut versprechen. Da er denselben jedoch nicht bezahlen konnte, wandte er sich an den Kaiser Anastasios, ihm das Geld zu leihen. Der Kaiser lehnte es ab, in der Hoffnung, dass Kawāδ durch die Nichterfüllung seiner Verpflichtungen mit den Hephthaliten in Konflikt gerathen würde. Diese Politik erwies sich indessen als verfehlt, Kawāδ wandte sich vielmehr, von den Hephthaliten unterstützt, gegen die Römer [3]). Während des Römerkriegs machten jedoch die Hunnen einen Einfall ins persische Gebiet, und Kawāδ hatte einen langen Krieg gegen dieselben im Norden (d. h. im Kaukasus) zu führen [4]). Um freie Hand gegen sie zu bekommen, schloss er im Jahre 505 einen 7jährigen Waffenstillstand mit den Römern und wandte seine Hauptbemühungen darauf, die kaspischen Tore (den Pass von Darial) wieder in die Gewalt der Perser zu bringen,

---

er zu einem Volke, das in den Bergen wohnte und ausserordentlich verarmt war. Ihre Sitten waren roh. In der mittleren Dekade des 11. Monats kommt er alsdann ins Land *Šie-mi* jenseits des Tsung-ling, und von da in der ersten Dekade des 12. Monats ins Land *U-čang* (*Udyāna*). *Šie-mi* entspricht dem *Šang-mi* des Hüan-čuang III 206, das von CUNNINGHAM und SAINT-MARTIN mit Čitrāl gleichgesetzt wird (vgl. auch H. YULE, J. R. A. S. 1873, 113 f.). Der Zusammenhang lehrt also, dass wir das Land Po-sse zwischen Badaxšān und Čitrāl zu suchen haben. An das persische Reich ist dabei in keiner Weise zu denken, was übrigens schon durch die Bemerkung des Pilgers ausgeschlossen wird, dass jenes Gebiet sehr beschränkt sei. Eher könnte an das Tal des *Warsač*-flusses westlich von Daraīm gedacht werden.

1) Dass die von den arab.-pers. Quellen berichtete Rettung des Staates durch den Zug des Sōxrā aus dem Hause Kārēn eine tendenziöse Erfindung ist, hat bereits NÖLDEKE, Sas. 119/20 N. 1 dargetan. Sie bildete aller Wahrscheinlichkeit nach einen integrierenden Bestandteil des Bahrām-Čōbīnromans.

2) So Prokop. Pers. 1, 6 p. 32, 6 ff. Josua Styl. § 23. 24 nennt sie einfach Hunnen, Joh. Antioch. bei C. MÜLLER, FHG. V 28a sagt: *πρὸς τοὺς Καδισηνοὺς λεγομένους Οὔννους ἀφικνεῖται.* S. unten.

3) Prokop. Pers. 1, 7 p. 33, 20 ff.

4) Prokop. Pers. 1, 8 p. 42, 8: *ἔπειτα δὲ Καβάδης, Οὔννων πολεμίων ἐς γῆν τὴν αὐτοῦ ἐσβεβληκότων, παντὶ τῷ στρατῷ ἐπ' οἶκον ἀνεχώρησε, πόλεμόν τε μακρὸν πρὸς τὸ ἔθνος τοῦτο ἐς τῆς χώρας τὰ πρὸς ἄρκτον διέφερεν.* DROUIN, Mémoire sur les Huns Hephthalites p. 46 glaubt fälschlich, es handle sich um einen Krieg gegen die Hephthaliten. Allein 1) nennt Prokop diese immer *Ἐφθαλῖται*, nicht *Οὖννοι*, 2) würde er dann *ἐς τῆς χώρας τὰ πρὸς ἀνατολάς* gesagt haben. Sodann übersieht DROUIN völlig den engen Zusammenhang, der zwischen c. 9 und 10 besteht.

was ihm auch gelang [1]). Allein im Jahre 515 machten die Hunnen, die diesmal ausdrücklich als **Sabiren** bezeichnet werden, einen neuen Einfall in Armenien und Kleinasien [2]).

Einen Versuch, die verlorenen Provinzen im Osten den Hephthaliten wieder abzunehmen, scheint dagegen weder Kawāδ noch sein Sohn Xosrau gemacht zu haben. Dieser suchte vielmehr mit dem mächtigen Barbaren in gutem Einvernehmen zu bleiben. Erst als die Macht derselben durch die neu auftretenden Türken gebrochen war (um 554) [3]), griff auch Xosrau zu und soll die Länder Sind, Bost, Aruxaǧ, Zābulistān und Toxāristān wiedergewonnen haben [4]). Wenn er aber auch wirklich Toxāristān zunächst besetzt haben sollte, so wurde er doch alsbald, wie die spätern Verhältnisse lehren, vom Xāqān Sinǧibū gezwungen es wieder zu räumen. Er musste zufrieden sein, Marw-i rōt wieder zu besitzen, Tālakān bildete abermals die Grenze. Die Provinz Herāt mit Bāδγēs und Pūšang scheint er zurückerobert zu haben; wenigstens ist auf der Synode des Išō'jaβ (588) wieder der Metropolit von Harēw mit zwei Suffraganen, den Bischöfen von Pūšang und von Bāδγēs und Qadīšastān vertreten [5]). Freilich behauptete das Gebiet von Herāt eine gewisse Ausnahmestellung und wird noch unter Xosrau II

1) Prokop. Pers. 1, 9 p. 47, 8: *ὕστερον δὲ Πέρσαι τοῦ πρὸς Οὔννους πολέμου σφίσι μηκυνομένου ἐς σπονδὰς Ῥωμαίοις ξυνίασιν.* c. 10.

2) Marcellin. com. Chron. ā. 515 (Chronica min. ed. MOMMSEN vol. II. MG. Auct. antiquiss. t. XI p. 99). Theophanes Chron. ed. DE BOOR p. 161, 28—162, 2. Malalas Chron. ed. Bonn. p. 406, 9 ff. Cedren. I 361.

3) Der vom Chagan Sinǧibū getötete letzte König der Hētal heisst bei Tab. I ۸۹۰, 14 وزر. Wie DROUIN, Mémoire sur les Huns Hephthalites p. 55 zu der Behauptung kommt, Theophanes von Byzanz berichte, dass der König der Hephthaliten *Κάτουλφος* vom Türkenchagan Asken unterworfen worden sei, ist mir unerfindlich. Sollte TOMASCHEK, Sogdiana S. 75 die Quelle sein? Aus Menander fr. 10. 18 wissen wir, dass Katulphos ein hephthalitischer Grosser war, der aus Privatrache gegen den König sein Volk an die Türken verriet und später zu den Persern übergieng.

Firdausī nennt den von den Türken besiegten Fürsten der Hephthaliten غاتفر (l. غاتفر ?). Nach dessen Niederlage hätten die Hephthaliten einen Vornehmen aus *Čaγān*, namens فغانيش zum König gewählt (ed. MOHL VI 310, 1810. 314, 1870). Firdausī nennt so auch den Hephthalitenkönig, welcher dem Pērōz zum Trone verholfen haben soll (VI 88), und macht denselben gleichfalls zum König von Čaγān. In diesen Angaben spiegeln sich jedoch wahrscheinlich spätere Verhältnisse wieder: der König von Čaγānijān kommt im Jahre 32 H. den Leuten von Toxāristān gegen die eindringenden Araber zu Hilfe, man darf vermuten als Jabγu von Toxaristān (Bel. ۴۰۷, l. 10), und im Jahre 719 ist der König *Tï-še* (تيش) von Čaγānijān Jabγu von Toxāristān (unten S. 69).

4) Tab. I ۸۹۴, 12. Ueber die letzten beiden Namen دورستان (so cod. T) und كارستان s. o. S. 32 N. 3. — Ein anderer Bericht (Tab. I ۸۹۹, 3 ff.) lässt den Xosrau gemeinsam mit dem Xaqān der Türken die Hētal bekämpfen und schreibt ihm den Hauptanteil an deren Vernichtung zu. Er soll über Balx hinaus gedrungen sein bis nach Farγāna — eine Vermischung mit dem Kai Xosrau des Epos. Noch romanhafter ist die Darstellung des Dīnawarī, derzufolge Xosrau erst den Hētal Toxāristān, Zābulistān, Kābulistān und Čaγānijān abnimmt, worauf der Xāqān Sinǧibū Čāč (Taschkend), Farγāna, Samarkand, Kišš und Naxšab bis Buxārā besetzt, diese Gebiete aber wieder räumt, als Xosrau seinen Sohn Hormizd gegen ihn schickt.

5) ZDMG. 43, 405, 6—8.

als Feindesland behandelt. Der Xāqān machte dem Xosrau ausserdem im Kaukasus zu schaffen, indem er die Xazaren, Bulgaren (vom Kuban), Balangar und Alanen gegen ihn gehetzt haben soll[1]).

Unter König Hormizd IV (579—590) zogen die Hephthaliten, ohne Zweifel unter Billigung des Xāqāns der Türken, gegen Persien und drangen bis Bāδγēs und Harē vor (Tab. I ٩٩١, 9. ٩٩٢, 10). Allein Wahram Mehrevandak (Bahrām Čōbīn), der Spāhpet von Xorāsān, schlug die Truppen der T'etalac'ik', nahm Bahl im Sturm und das ganze Land der K'ušan bis jenseits des Wehṙot (Oxus). Jenseits des Oxus lieferte er einen Kampf gegen den grossen König der Mazk'it', welcher in jenen Gegenden war, schlug die Menge der Truppen und tötete den König im Kampfe (nach Ṭabarī im 11. Jahre Hormizds = 588/9)[2]).

Welches Volk hier mit den *Mazk'it'k'* gemeint ist, ist ohne weiteres nicht auszumachen. Vielleicht versteht aber Sebēos unter ihnen die T ü r k e n, wie Theophanes von Byzanz[3]). Dann ist möglicherweise der von Wahram getötete König der Mazk'it'k' identisch mit dem Chagan *Ču-lo-hóu* (tit. *Mo-ho-k'an* = türk. Baγa qaγan), der nach Bewältigung des A-po-k'an (587), welcher sich im Westen festgesetzt hatte, auf einem Eroberungszug im Westen durch einen Pfeilschuss seinen Tod fand. Trotz der Siege des Wahram hören wir jedoch nichts davon, dass er das eroberte Land nun als Provinz organisiert und einen Marzpan darüber gesetzt hätte. Wäre es aber auch der Fall gewesen, so haben sich doch ohne Zweifel während des nun folgenden Bürgerkrieges die Hephthaliten wieder frei gemacht. Denn Xosrau schickt alsbald nach der Niederwerfung des Aufstandes des Bahrām Čōbīn den Bistām mit einem grossen Heere an die Grenze der Türken[4]).

Bald darauf, wohl 595, unterwirft der Usurpator Wstam die zwei Könige der K'ušank', *Šaug* Շաւգ (richtiger *Šavak*, pers. *Šāwa*) und *Pariowk*, und zieht mit dem ganzen Heere der östlichen Provinzen (Xorāsān) gegen Xosrau II, wird aber von Pariowk heimtückisch ermordet[5]).

---

1) Tab. I ٨٩٥, 1b. 16. ٨٩٩, 4. [Vgl. meine Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 96.] Die Xazaren werden auch p. ٨٩٩, 1 genannt. — Ueber die Ausdehnung der türkischen Macht westlich von der Wolga und im Kaukasus vgl. Menander Prot. fr. 21. 43 (FHG. IV 229b. 246b). [Näheres über بلنجر, die angebliche alte Hauptstadt der Xazaren im Kaukasus anderswo].

Wie sehr Xosrau vor den Türken Respekt hatte, zeigt die Erzählung des Johannes von Ephesos 6, 7, dass der Perserkönig nach der Einnahme von Dara im Jahre 884 der Griechen (572 n. Chr.) aus den Gefangenen 2000 der schönsten Jungfrauen auswählen und kostbar geschmückt zu den Türken senden liess, um sich ihnen gefällig zu zeigen.

2) Seb. 30. NÖLDEKE, Sas. 269. Ueber die Darstellung der arabisch-persischen Quellen siehe unter *Dzi-roǰin*.

3) Bei Photios Bibl. cod. 64: *Ὅτι τὰ πρὸς εὖρον ἄνεμον τοῦ Ταναΐδος Τοῦρκοι νέμονται, οἳ πάλαι Μασσαγέται καλούμενοι.* Prokopios braucht den Namen *Μασσαγέται* für die Hunnen, Menander fr. 19 identifiziert die Türken mit den S a k e n.

4) NÖLDEKE, Syr. Chron. 8.

5) Seb. 60 f.

Kurz vor dem 28. Jahre des Xosrau (616/7)[1]) wird Smbat Bagratuni, der ehemalige Marzpan von Wrkan, an den Hof gerufen. Der König „sammelt ihm ein furchtbares Heer gegen den Osten, gegen das Land der K'ušan, und befiehlt ihm einen Marzpan einzusetzen wie es ihm beliebt. Und von dort weiterziehend gelangte er in die Nachbarschaft seines ursprünglichen Fürstentums nach *Komš*, und er rief zu sich aus Wrkan die dort stehenden armenischen Truppen, 2000 Reiter, und begab sich geradewegs nach Xorāsān". Die K'ušan hatten sich zur Plünderung zersträut, zogen aber auf das Gerücht von seinem Anmarsch schleunigst ab; sie wurden jedoch von ihm eingeholt und zersprengt, worauf er im Gau Tōs in der Provinz Apršahr lagerte. Die K'ušan erbaten sich nun Hilfe vom grossen Xak'an, dem König der Nordlandschaften, der eine Heeresmacht von 300000 Mann sandte, die nach Ueberschreitung des Wehṙot ihr Lager am Strome aufschlugen und sich dann zur Plünderung nach Westen zersträuten. Sie überraschten den Smbat, der nur 300 Mann bei sich hatte, in seinem Quartier, der Komopolis *Xṙoxt* (Hs. Xroxot) und belagerten ihn. Er aber befahl seinen 300 Mann, sich in die Zitadelle zu werfen, welche inmitten der Komopolis war, und schlug sich selbst mit drei Begleitern durch. Da die Feinde aber den 300 in der Zitadelle nichts anhaben konnten, so stürzten sie sich auf das persische Hauptheer, welches der Perser Datojean befehligte. Smbat riet zum Rückzug, allein Datojean zog den Feinden entgegen und erlitt eine völlige Niederlage. Die Türken „machten Raubzüge bis in die Grenzen der Provinzen Ṙē und Aspahan, und das ganze Land verwüstend kehrten sie in ihr Lager zurück. Es kam aber ein Befehl vom grossen Xak'an an *Čembux* (den Heerführer der Türken), sie überschritten den Fluss und kehrten wieder an ihren Ort zurück".

Datojean ward wegen dieser Niederlage hingerichtet, Smbat aber rüstete von neuem ein Heer aus und zog gegen das Volk der K'ušan und den hep't'ałischen König[2]), der weiterhin einfach König der K'ušan heisst. Dieser bietet dem Smbat an, die Entscheidung einem Zweikampf zu überlassen, Smbat nimmt den Vorschlag an und tötet den König, worauf sich sein Heer in wilder Flucht auflöst. Die Armee Smbats aber verfolgte sie „bis Bahl, der Hauptstadt der K'ušan und plünderte das ganze Land, Harev, Watagēs, ganz Toxarastan und Tałakan, er nahm auch viele Burgen und zerstörte sie, und kehrte mit grossem Triumph und vieler Beute zurück', langte an und lagerte dann in der Provinz Marg und Margṙot"[3]).

1) Vgl. Seb. 68. Sebēos setzt den Anfang des Xosrau ins Jahr 589/90 statt 590/91. [Die Rechtfertigung des obigen Datums sowohl durch anderweitige Nachrichten des Sebēos selbst als durch chinesische Parallelberichte wird an anderer Stelle erfolgen. Hier sei nur soviel bemerkt, dass Kap. 18 und 19 S. 64—69 sich chronologisch nicht an die vorangehenden Kapitel 11—17 anschliessen, deren Mittelpunkt die Epische des Aufstandes des Wstam bildet, sondern nur aus sachlichen Rücksichten an dieselben angereiht sind.]

2) *արքային Հեփթաղեայ·*

3) Seb. 64—67.

Aus diesem Bericht geht klar hervor, dass die Kʿušan unter einem König hephthalitischer Abstammung standen, dieser aber die Souveränetät des Xakʿans der Türken anerkannte. Ferner sehen wir, dass ganz Toxāristān bis Tālakān, ja sogar Watagēs (Bāδγēs) und Harēw als Feindesland gelten und Margṙot (Marwi-rōδ) die letzte iranische Provinz gegen Osten bildete. Ob Smbat wirklich einen Marzpān eingesetzt hat, wie ihm aufgetragen worden, wird nicht berichtet, wenn er es aber getan hat, so kann es sich nur um Marw und Marw-i rōδ handeln. Denn Toxāristān hatte er ja nach der Plünderung wieder geräumt.

Dasselbe Bild zeigt uns die Geschichte der arabischen Eroberung. Herāt, Bāδγēs und Pūšang stehen unter einem عظيم [1]), Herāt ist das Gebiet der *Hētal* [2]). Das letzte iranische Gebiet ist Marw-i rōδ, wo ein Marzbān Bāδām sitzt [3]), dann folgt unmittelbar Toxāristān, wozu Gōzgān, Tālakān, Pārijāb usw. gehören. Aber der Führer der Truppen von Toxāristān scheint der König von Čaγānijān jenseits des Oxus gewesen zu sein [4]). Um dieselbe Zeit bezeugt der Pilger Hüančuang ausdrücklich, dass Talakan nicht mehr zu Persien gehörte, sondern östlich von der Grenze lag [5]).

Nach den arabischen Nachrichten knüpft Jazdgerd III von Marw aus auf den Rat des Marzbān von Marw, Māhōi Unterhandlungen mit Nēzak Ṭarxān, dem Fürsten der Hētal an, der, wie sich aus spätern Nachrichten ergibt, in *Bāδγēs* residierte. Der Tarxān tritt hier dem König der Könige völlig als selbständiger Fürst gegenüber.

Nach Sebēos p. 137 „marschierte im Jahre 20 des Jazkert das arabische Heer, das in Pars und Xužastan stand, nach Osten in das Palhav genannte Land, welches das Land der Parther gewesen war, gegen Jazkert den König der Perser. Und es floh Jazkert vor ihnen, konnte ihnen aber nicht entkommen; denn sie holten ihn an der Grenze der Kʿušankʿ ein und vernichteten all seine Truppen. Er flüchtete und begab sich zu den Truppen der *Tʿētalkʿ*, die aus ihrem Lande ihm zu Hilfe gezogen waren. . . . . Das Heer der Tʿētalk nahm den Jazkert gefangen und tötete ihn“. Auch hier sehen wir, dass das Land der Tʿētalk von Persien unabhängig war.

Im Jahre 32 H. (652/3 n. Chr.) soll aḍ Ḍaḥḥāk b. Qais, gewöhnlich al Aḥnaf genannt, der Führer der Vorhut des Emīrs ʿAbd allāh b. ʿĀmir, Marw-i rōδ und ganz Toxāristān erobert und sogar mit den Einwohnern von Balx eine Kapitulation abgeschlossen haben. Dass den Muslimen der Sieg so leicht wurde, erklärt sich hauptsächlich daraus, dass um diese Zeit das Reich der Westtürken

1) Bal. ۴۰۵, 12. Wenn derselbe in einer andern Tradition l. 17 den Titel *Marzbān* erhält, so ist dies ungenau.

2) Bal. ۴۰۳, 15. Tab. I ۲۸۸۵, 13.

3) Bal. ۴۰۶, 11. Tab. I ۲۸۹۸, 14.

4) Bal. ۴۰۶, 21 ff. ۴۰۷, 8. Tab. I ۲۸۹۷, 5. ۲۹۰۰, 7. ۲۹۰۱, 14.

5) Mémoires trad. STAN. JULIEN II 35.

in voller Auflösung begriffen war. Sämtliche Türkenstämme wurden nach und nach den Chinesen tributpflichtig. Während des Bürgerkrieges zwischen ʿAlī und Muʿāwija jedoch empörte sich ganz Xorāsān und Toxāristān wieder gegen die Araber, die aus Nēšāpūr vertrieben wurden [1]), und die Chinesen setzten im Jahre 656 einen einheimischen Türken in *A-huan* (arab.-pers. *Wāliǵ* oder *Warwālīz*) zum Statthalter von Toxāristān ein, vielleicht denselben, den schon Hüančuang (III 193) als Oberkönig der kleinen Fürstentümer südlich vom Eisernen Tore kennt. Aus dieser Zeit stammt wohl auch die Einsetzung eines *Spāhpet von Balx*, den wir in den Jahren 90 und 96 H. (708/9 und 714/5) finden [2]). Später erscheint dafür ein Spāhpet von *Naxšab* in Transoxiana als Heerführer des Xāqān [3]). Ums Jahr 661 ward auch Pērōz III, der Sohn Jazdgerd's V [4]) als chinesischer Vasallenfürst mit dem (erst zurückzuerobernden) Sitze in *Tsi-ling* anerkannt [5]). Er ward aber von den Arabern vertrieben und starb im Jahre 672 in China. Arabischen Nachrichten zufolge, die freilich erst kritisch gesichtet werden müssen, scheint es, dass er in Nēšāpūr, der Hauptstadt der Provinz Aparšahr residierte. Nach Dīnaw. ١٩٣, 14 sendet ʿAlī (a. 37 H.) den Xulaid b. Ka's gegen die aufrührerischen Einwohner von Nēšāpūr. Dieser schlägt die Aufrührer und bemächtigt sich einer sasanidischen Prinzessin, die er an ʿAlī sendet.

Nach Madāïnī (bei Tab. I ٣٣٥٠, 5) waren es zwei Prinzessinnen, die in seine Gewalt fielen. Diese Geschichte ist bei Tab. I ٢٨٨٧, 7. 12 schon in die Zeit der Eroberung von Nēšāpūr durch ʿAbdallāh b. ʿĀmir (a. 31 H.) verlegt. Hier werden auch die Namen der beiden Prinzessinnen mitgeteilt [6]). Nach einer Tradition des Saif, die sich auf den im Jahre 51 H. (671 n. Chr.) niedergeworfenen [7]) Aufstand des Nēzak und der Leute von Xorāsān bezieht, der aber hier fälschlich schon in die Zeit des ʿOϑmān verlegt wird, scheint Pērōz der Sohn einer Tochter des Kanārang, des Fürsten von Nēšāpūr gewesen zu sein [8]).

---

1) Tab. I ٣٢٤٩, 10 a. 36 H. (656/7). ٣٣٥٠, 28 a. 37 H. (657/8). Bal. ٤٠٨, paen. Dīnaw. ١٩٣, 14ff.

2) Tab. II ١٢٠٩, 4. ١٢١٨, 15. ١٣٠٠, 11.

3) Tab. II ١٥٩٧, ult. a. 119 (vgl. ١٥٤٢, 8 a. 112. ١٥٨٤, 11 f. ١٥٨٥, 1 a. 117).

4) So werden beide ausdrücklich von den Chinesen gezählt Journ. as. 1897, 1, 62 s. Man rechnete also auch den Arsakiden Volagases II (ca. 78—148), der in den armenischen und arabisch-persischen Arsakidenlisten Pērōz heisst, mit, und ebenso müssen vor den Sasaniden zwei andere Jazdkart in Pārs geherrscht haben.

5) ABEL RÉMUSAT, Mémoires de l'institut royal t. VIII 86—88. Vgl. FR. HIRTH, WZKM. X 233.

6) Vgl. dazu Jāq. IV ٨٤٤, wo die eine Prinzessin schon zur Zeit der Eroberung des Xālid b. al Walīd im Sawād ansässig gedacht wird. Auf die Diskussion dieser Stelle kann ich mich hier nicht einlassen.

7) Tab. II ١٥٩, 5 ff.

8) Jāq. II ٤١١, 21 ff. und Ibn Hobaiš (von Tabarī I ٢٩٩٣, 8 ausgelassen). Hier werden die بنو كنارا die mütterlichen Oheime des Kisrā genannt. Es kann sich nur um Pērōz b. Jazdgerd

Nachdem Mu'āwija unbestrittener Gebieter der Gläubigen geworden, ernannte er den 'Abdallāh b. 'Āmir zum Emir von Baçra mit dem Auftrag, Xorāsān und Sagistān wieder zu unterwerfen. Dieser soll nun zuerst a. 42 H. (662/3) den Qais b. al Haiϑam zum Statthalter von Xorāsān ernannt haben, im Jahre 43 H. (663/4) aber sandte er den 'Abd ar Rahmān b. Samura nach Xorāsān und Sagistān, der schon unter 'Oϑmān Statthalter von Sagistān gewesen war. Dieser zieht in Begleitung des 'Abd allāh b. Xāzim as Sulamī, al Muhallab b. Abū Çufra und anderer Recken nach Xorāsān, erobert Balx und Kābul und lässt alsdann den Ibn Xāzim als Stellvertreter in Xorāsān zurück[1]. Im Jahre 51 (671) eroberte ar Rabī' b. Zijād abermals Balx, sowie Qohistān, wo die Hephthaliten (اتراك) wieder unbändig geworden waren[2]. Von den weiteren Geschicken von Xorāsān interessiert uns hier nur noch der grosse Aufstand des Tarxān Nēzak von Bāδγēs im Jahre 90 H. (708/9), der den Jabγu von Toxāristān gefangen nimmt und die meisten Fürsten von Toxāristān zum Abfall von der arabischen Herrschaft verleitet, aber im Jahre 91 von Qotaiba b. Muslim gefangen und gepfählt wird. Noch im Jahre 110 H. (728/9) hatten die Nachkommen Jazdgerds die Hoffnung nicht aufgegeben, mit Hilfe der Türken ihr angestammtes Reich den Arabern wieder zu entreissen und wir finden damals einen Prinzen Xosrau, einen Sohn oder wohl richtiger Enkel Jazdgerd's im Heere des Chagans der Westtürken, der ihn in sein Reich zurückführen sollte[3].

Es verdient noch hervorgehoben zu werden, dass die Araber geradeso wie vorher die Türken die alten Fürstentümer zunächst fortbestehen liessen. So wird der Jabγu (arab.-pers. جَبْغويه, جَبُّويه), als König von Toxāristān anerkannt; der Schad (dessen Residenz nicht angegeben wird) huldigt ihm als seinem obersten Suverän[4], und dem Sabal, dem König von Xottal als seinem unmittelbaren Oberherrn, der Tarxān Nēzak aber huldigt wieder dem Schad als seinem Lehns-

handeln. Die Söhne des Kanārā sind Abū çÇalt und Salīm, der Sohn und Neffe des Kanārā Tab. I ٢٨٨٩, 8—10; s. u. S. 74.

1) Vgl. Ja'qūbī, Hist. II ٢٥٨, 6 ff. Geogr. ٢٨٧, 14. ٢٩٩, 15. Balāδ. ٣٩٩, 5 ff. Nach Balāδ. ٤٠٩, 4 ff. ernannte Mu'āwija zuerst den Qais b. al Haiϑam zum Statthalter von Xorāsān, der aber die Abgefallenen nicht angriff. Er setzte ihn also ab und vereinigte dann Xorāsān samt Baçra in der Hand des 'Abd allāh b. 'Āmir, der seinerseits den Qais b. al Haiϑam über Xorāsān setzte. Dieser zog gegen Balx, zerstörte das Naubahār und schloss eine Kapitulation mit den Einwohnern von Balx. Hierauf wird 'Abd allāh b. Xāzim Statthalter, der mit den aufrührerischen Gebieten von Herāt, Bāδγēs und Pūšang eine Kapitulation abschliesst. Dieselbe Reihenfolge bei Tab. II ٩٥, 3 ff. Die dort erzählte Anekdote, wie 'Abd allāh b. Xāzim eine Bestallungsurkunde über Xorāsān fälscht oder sich erschwindelt, wird noch zweimal von ihm erzählt: Tab. I ٢٨٣٢, 10 ff. ٣٩٠٩, 16 ff. = Bal. ٤٠٨, 14 ff. (a. 32 = 652/3) und II ٤٨٩, 15 ff. (a. 65 = 684/5).

2) Tab. II ١٥٩, 5 ff.

3) Tab. II ١٥١٨, 2.

4) Da die zehn Horden der Westtürken unter 10 Schad standen (SCHLEGEL, Kara Balgassun S. 111 f.), so ist mit dieser Angabe nicht viel zu machen.

herrn[1]). Im Jahre 719 ist der Čaγān-xuδāh Tīš تيش der Einäugige Jabγu von Toxāristān[2]). Im Jahre 112 H. (730/31 n. Chr.) finden wir den Jabγu im Heere des Xāqān (Tab. II ١٥٤٧, 2), im J. 119 H. (737 n. Chr.) erfahren wir aber ausdrücklich, dass der Jabγu König von Toxāristān war[3]). Er hat seine Residenz in Ober-Toxāristān; zu seinem Gebiete gehörte die Stadt Kišm[4]).

Ibn Xordāδbih ١٨, 7 ff. gibt an, Xorāsān sei zur Sasanidenzeit in vier Marzbānschaften geteilt gewesen:

1) Marw-i šāhagān mit seinen Distrikten; 2) Balx und Toxāristān; 3) Herāt mit Pūšang, Bāδγēs und Sagistān; 4) Transoxiana. Dass diese Angaben unhistorisch sind, sieht man auf den ersten Blick. Sie haben aber zur Voraussetzung die Einteilung von Xorāsān, welche Zijād b. Abū Sofjān im Jahre 45 H. (665/6) getroffen hatte. Er ernannte den ʿUmair b. Aḥmar zum Statthalter über Marw, den Xulaid b. ʿAbd allāh al Ḫanafī über Abaršahr, den Qais b. al Haiϑam über Marw-i rōδ, Tālaqān und Pārijāb, und den Nāfiʿ b. Xālid aṭ Ṭāḫī über Herāt mit Bāδγēs, Pūšang und Qādis[5]). Auch Ibn al Faqīh lässt, der vermehrten Ausgabe des Buches der Eroberungen von Balāδurī[6]) folgend, Xorāsān in 4 Teile zerfallen, er setzt aber bereits den vollen Umfang der arabischen Herrschaft im Osten zur Zeit der ʿAbbāsiden voraus, und kommt deshalb für uns noch weniger in Betracht.

Aus diesem historischen Ueberblick über die politischen Beziehungen des Sasanidenreiches zu den östlichen Nationen ergibt sich also, dass die Ost-Grenze desselben mit geringen Schwankungen fast immer bei Tālakān lag, ja dass sie nach dem Tode des Königs Pērōz sogar noch weiter nach Süd-Westen über Marw-i rōδ und Herāt hinaus zurückgeschoben wurde. Die Fürstentümer von Toxāristān aber standen wohl zeitweilig unter der Lehnshoheit des Königs der Könige von Ērān und Nicht-Ērān, haben aber niemals einen integrierenden Bestandteil des mittel-iranischen Reiches gebildet.

Ahmadan.

Ahmadan, Seb. 53 und Ps. Mos. Xor. 135 *Ahmatan*, ap. *Hagmatāna*, syr. ܐܚܡܬܢ, np. *Hamaδān*. Vgl. Hübschmann, Arm. Gr. I 17.

In Rezension B wird es richtiger zu Kʿusti Kapkoh gestellt (s. u.). Dass es aber der Verfasser zu Xorasan gerechnet hat, beweist die von ihm angegebene Zahl der Provinzen beider Reichsviertel.

1) Tab. II ١٣٢٤, 10 ff. a. 90 H.

2) Journ. as. 1897, 1, 48 f. vgl. Tab. II ١٦٨٠, 3. 5 (cod. B).

3) Er wird hier fälschlich als Jabγu der Xarlux bezeichnet. Vgl. meinen Aufsatz 'Historische Glossen zu den alttürk. Inschriften' WZKM. XII, 184.

4) Tab. II ١٥٩٠, 10.

5) Balāδ. ٤٠٩, 10 ff. Tab. II ٧٩, 10 ff.

6) Im Fihrist ١١٣, 13 irreführend als كتاب البلدان الكبير aufgeführt.

Die Provinz Hamaδān entspricht der arsakidischen Provinz *Μηδία ἡ ἄνω*, die bei *Κογκοβάρ* (Kinkiwar) begann und im NO. an *Ῥαγιανή* grenzte, im Norden bis zum Elburz reichte. Zur Xalifenzeit umfasste dieselbe 24 Rustāqe und 660 Dörfer, und erstreckte sich vom Tor von Karağ bis Sīsar in der Länge, und in der Breite vom Pass von Asadābād bis Sāwa [1]). Mehrere ihrer Rustāqe wurden zeitweilig zu Qumm gerechnet [2]).

Zur Zeit der arabischen Eroberung kommandierte in Hamaδān *Xosraušnūm* [3]) خُسْرُشْنُوم, dessen Stellung übrigens nicht genauer angegeben wird.

Ahmadān erscheint als syrischer Bischofssitz a. 553 ZDMG. 43, 483, 10.

Komš.

So auch bei Sebēos p. 61. 65, gr. *Κωμισηνή*, arab. قومس, pers. *Kōmiš*, Städteliste § 19 *Kōmis.*

Diese Provinz, in welcher die ältere parthische Hauptstadt Hekatompylos lag, gehörte von jeher zur Provinz Parthien und gilt noch bei Sebēos als angestammtes Land der Parther oder Pahlav (p. 57. 58/9) [4]). In der von den Arsakiden übernommenen seleukidischen Provinzialeinteilung war *Κωμισηνή* eine von den 6 Provinzen, in welche die alte Satrapie Parthien zerlegt worden war. Dort hatte der Spāhpet von Xorāsān Qāren von Nihāwand seine Residenz, als Bahrām Čōbīn auf der Flucht vor Xosrau Aparwēž hier durchzog [5]), und hier ist auch der Sitz des Pērōz *Wistahm*, des Sohnes des Asparapet Šapuh, der nach der Niederlage des Bahrām Čōbīn zum Statthalter von Xorāsān, Kōmiš, Gurgān und Tabaristān ernannt worden war [6]) und nach der Ermordung seines Bruders Windōi sich hier zum König aufwarf. Von ihm ist wohl die Stadt Bistām nördlich von Šāhrūd erbaut worden. Kōmiš-Pahlav war das Erbland des parthischen Hauses *Mihrān*, zu dem die Linie der Asparapet gehörte (vgl. ZDMG. 49, 637 N. 6), wie aus Sebēos p. 36 hervorgeht:

„Denn er (König Ormizd IV) entfernte alle Statthalter und Grossen und die angestammten Häuser aus der Herrschaft der Perser. Er tötete den grossen Asparapet, den Pʿartʿev und Pahlav, welcher von dem Sohne des todeswürdigen Anak abstammte, den die Ammen vor dem Mörder des Königs der Armenier Xosrow wegnehmend an ihre (der Perser) königliche Pforte nach den persischen Gegenden geflüchtet hatten. Und es hatte an ihm (dem Sohne des Anak) der König die Gunsterweisungen erfüllt, die er seinem Vater Anak versprochen hatte,

1) Ibn al Faqīh ٢٤٩, 1 ff. und bei Jāq. IV ٩٨٨, 2 ff.

2) Jaʿqubī ٢٧٤, 7 ff. vgl. Ibn al Faqīh ٢١٠, 14. ٢٩٤, 19 ff.

3) Tab. I ٢٦٣٩, 5. ٢٦٤٧, 10. ٢٦٥٩, 12. ٢٦٥٨, 1. ٢٦٩٨, 16.

4) [Vgl. meine Untersuchungen zur Geschichte von Eran Heft II.]

5) Dīn. ٩٩, 3 ff. Tabarī trad. par Zotenberg II 297 f.

6) Dīn. ١٠٢, 15.

indem er überdies das angestammte parthische *Pahlav* ihm wieder zurückgab, die Krone band und ihn ehrte, und ihn zum Zweiten des Reiches machte“ [1]).

Diese Verbindung zwischen Kōmiš und dem Hause des Spāhpet drückt Ps. Moses Xorenacʻi 2, 28 p. 102. 68 p. 148 so aus: die Tochter des Königs Aršavir, *Košm* oder richtiger *Komš* [2]) heiratet den Reichsmarschall von Irān mit dem Titel *Aspahapet*, deren Nachkommen das Haus *Aspahapet Pahlav* bilden.

Der Städteliste § 19 zufolge machte Až-i dahāk die fünftürmige Hauptstadt von Kōmis d. i. Dāmaγān zu seinem Harem. Unter der Regierung Jazdkerts I ward daselbst eine Kolonie von Pahlawī's (lies *Pahlawīgān*) angesiedelt.

Wrkan.

Wrkan, ap. *Wrkāna*, was durch ionisch *'Υρκάνιοι Urkanioi* (schon bei Hekataios fr. 172) und susisch *Wirkanijap* genau wiedergegeben wird [3]). Vgl. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. I 86. Arab. جُرْجان, pers. گُرگان *Gurgān*, byz. *Γόργα* (Prisk. fr. 33) und *Γοργώ* (Prokop. Pers. 1, 3 p. 16, 3. 1, 4 p. 20, 17), syr. ܓܘܪܓܢ.

Zur Zeit des Königs Artabanos II (ca. 10—40 n. Chr.) war Hyrkanien nebst Karmanien im Besitze der Familie des Gotarzes (Tac. ann. 6, 36. 11, 8. 9), und bildete seit 58 n. Chr. ein eigenes Reich, wahrscheinlich unter den Nachkommen des Gotarzes, das östlich an das Reich der Saken von Sakastane stiess und jedenfalls auch die Provinz Komisene, wenn nicht ganz Parthien, sowie die schon vor der Eroberung von Medien zum Partherreich gehörigen Gebiete von Issatis (Jezd) und Kalliope (Plin. h. n. 6, 44. 113) umfasste [4]). Lage und Umfang dieses Staates stimmen sehr gut überein mit dem Reiche des Königs *Mazdai* in den apokryphen Thomasakten, der hier dem Gotarzes entspricht. Dieses Königreich Hyrkanien dauerte mindestens bis in die Mitte des 2. Jhs. nach Chr. (Victor, Epit. 15, 4). Die weitern Schicksale des Landes unter den Arsakiden sind bisher unbekannt. Tabarī I ٨١٩, 16 berichtet einfach seine Eroberung durch Ardašīr, ohne Andeutung über dessen politische Stellung.

In den Kriegen der Perser gegen die Kʻušankʻ bezw. Hephthaliten oder weissen Hunnen war Wrkan ein sehr wichtiges Grenzland, das den Sāsāniden

1) Aus dieser Stelle folgt, dass Anak nicht, wie Ps. Moses (II 74 vgl. 91) behauptet, aus dem Hause Surēn, sondern aus dem Hause Mihrān stammte. Bei Agathangelos p. 36 heisst Anak nur „ein oberstes Familienhaupt der Herrschaft der Parther“ (gr. *ἐθνάρχης τῆς τῶν Πάρθων δεσποτείας*), und auch im folgenden wird er einfach „der Parther“ und p. 102 Grigor „der Sohn Anaks des Parthers“ genannt. Im gegenwärtigen Texte des Agathangelos ist nur jenes Versprechen an Anak, nicht aber seine Erfüllung berichtet. Es ist auch sehr beachtenswert, dass Sebēos nur von éinem Sohne des Anak weiss, der nach Persien gerettet wurde, und auch Łazar Pʻarpci p. 6 zwar die Rettung der Söhne des Königs Xosrow vor den Persern kennt, von der Abstammung Grigor's vom Königsmörder aber nichts weiss.

2) So richtig drei Hss. p. 148.

3) Mit den *Βαρκάνιοι* des Ktesias hat aber Hyrkanien nichts zu tun. Vgl. meine Assyriaka des Ktesias 522. 609 f. 612 f. 616. Unters. zur Gesch. von Eran S. 30 N. 136.

4) Vgl. meine Beiträge zur Gesch. und Sage von Eran, ZDMG. 49, 641, sowie A. v. GUTSCHMID, Gesch. Irans S. 134.

als Operationsbasis diente [1]). Von 595—602 [2]) war Smbat Bagratuni mit dem Ehrennamen ***Xosrow šnumn*** 'Xosrau's Fräude' Marzpan von Gurkan.

Den ersten Versuch, Gurgān zu erobern, machte Sa'īd b. al 'Āçi a. 30 H. An der Spitze des Landes wird damals ein 'Malik' genannt Bal. ٣٣٤, ult. Sa'īd soll dem Lande einen Tribut von 200000 Dirham auferlegt haben [3]), der aber später bald verweigert, bald bezahlt wurde. Wirklich erobert wurde das Land erst im Jahre 98 H. (716/7) von Jazīd b. al Muhallab. Damals stand es unter einem Marzbān *Pērōz b. Qūl* [4]), der aber mit seinem Vetter مرزبان im Streit lebte [5]). Die Landschaft Dehistān (bei Seb. 59 *Delhastan*, l. *Dehastan*) in der alten Dähersteppe war im Besitze des Türken *Čōl* صول oder wohl richtiger des Häuptlings des Türkenstammes Čōl. Dieser hatte seinen Sitz auf einer Insel im Meere 5 Fars. von Dehistān, das selbst 25 Fars. von dem Sitze des Marzpān von Gurgān entfernt war Tab. II ١٣٢٣, 6.

Schon König Jazdgerd II hatte gegen die Einfälle dieses Stammes die Festung Šahristān-i Jazdgerd erbaut [6]). König Pērōz legte alsdann in denselben Gegenden die Festung *Šahr-i Pērōz* an (Tab. I ٨٩٤, 17 شهرام فيروز *Šahr-Rām-Pērōz*), die mit Abēward zusammen a. 553 als nestorianisches Bistum genannt wird ZDMG. 43, 403, 5 [7]). Xosrau Anōšarwān soll sodann den Stamm Čōl bis auf 80 Mann niedergemetzelt und den Rest in Šahr-i Pērōz angesiedelt haben [8]).

Zum eigentlichen Gurgān gehörten die Landschaften *Bajāsān* البياسان [9]), das Gebiet des مرزبان (Tab. II ١٣٢٨), an der äussersten Grenze des Landes nach Norden, und *Andaristān* اندرستان im Süden nach der Grenze von Tabaristān zu [10]). Die Stadt Gurgān wurde erst von Jazīd b. al Muhallab im Tale des *Andarhaz*, des jetzigen Gurgān-rūd angelegt [11]). Bei der Eroberung wird nur eine starke Bergfestung وجاه erwähnt, die in oder in der Nähe von Bajāsān gelegen haben muss [12]). Die Gründung der Stadt Dahistān in Gurgān wird in der Städteliste § 18 dem Aškanier *Narsahē* zugeschrieben, mit welchem Namen sonst der König

1) Vgl. Ełišē p. 110. Łazar P'arpeci p. 287. 311 etc.

2) Wenn die Lesart bei Seb. 63 unten (8 Jahre) richtig ist.

3) Tab. I ٢٨٣٩, 16. ٢٨٣٩, 4. 11. Bal. a. a. O.

4) Tab. II ١٣٢٣, 6. ١٣٢٤, 10.

5) Tab. II ١٣٢٣, 8. ١٣٢٤, 15. ١٣٢٨, 11. ١٣٣٠, 12. Balāδ. ٣٣٩, ult. Der Name des Vaters des Pērōz, *Qūl* (= türk. *quly* Sklave?) scheint auf nichtiranische Herkunft zu deuten; vgl. الزينبى بن قوله in Raj Tab. I ٢٩٥٥, 1 (a. 22) und ابن قوله Ibn al Aθīr VII 303 (a. 275). Der indische Hūna-König ***Mihirakula*** (*Γόλλας* bei Kosmas Indikopleustes) hat damit wohl nichts zu tun.

6) MÖSINGER, Monumenta syr. II 68. G. HOFFMANN, Auszüge 50. Ełišē p. 11.

7) Daraus ergibt sich die Verbesserung von Tab. I ٨٧٤, 15 von selbst.

8) Vgl. NÖLDEKE, Sas. 123 N. 2. 157.

9) Tab. II ١٣٣٣, ١٣٢٧, ١٣٢٨. Bal. ٣٣٩, 4 v. u.

10) Tab. II ١٣٢٧, 14.

11) Tab. II ١٣٣٢, 20.

12) Tab. II ١٣٣٠, ١٣٣١. Balāδ. ٣٣٧, 11. Ibn Xord. ٣٥, 2 (cod. B).

Izates von Adiabene, der Zeitgenosse des Gotarzes (*Mazdai*) gemeint ist. In einer Hauptklasse der arabisch-persischen Arsakidenlisten wird Narsē in der Tat mit *Gōδarz* und seinem Sohne [1]) *Wēžan* (Bēzan) in engere Verbindung gesetzt [2]), in einer andern dagegen, in welcher Gōδarz und Wēžan fehlen, mit Bahrām [3]). Vielleicht liegt aber in jener Angabe der Städteliste eine Verwechslung mit Narsahē, dem Sohne der Jüdin (oben S. 53) vor.

Gurgān oder ܒܝܬ ܓܘܪܓܢ erscheint als nestorianischer Bischofssitz schon 430, ferner 499 und 577 ZDMG. 43, 396, 12. 399, 2. 400, 1. 401, 5. 404, 7.

Apršahr.

In der Länderbeschreibung nach Ptol. p. 42 falsch *Apršah*, älter *Apar ašxarh* bei Ełišē wardapet und Lazar P'arpec'i, arab. أَبْرَشَهْر, mit der Hauptstadt *Niv-šapuh* = phl. *Nēw-Šāhpuhr* „Schön-Šāhpuhr" (vgl. die Städteliste von Irān § 16), gegründet von Šāhpuhr (I), dem Sohne des Artašīr. Vgl. Hübschmann a. a. O. 20.

Der Umfang dieser Provinz wird am besten von Ja'qūbī, Geogr. ed. de Goeje p. ٢٧٨, 10 umschrieben: „Nēšāpūr ist ein ausgedehntes Land mit zahlreichen Kreisen. Zu diesen gehören aṭ Ṭabasain, Qōhistān, Nisā, Bēward [= Abēward], Abrašahr [im engern Sinn], Ǧām, Bāxarz, Tōs — dessen grösste Stadt Nōqān heisst — Zōzan, Isparāīn". Vgl. auch Tab. I ٢٨٨٤, 5 ff. Die sasanidische Provinz Aparšahr entspricht also den drei parthischen Provinzen *Ἀσταυηνή*, *Παρθυηνή* und *Ἀπαναρκτικηνή*, der Name „Oberland" ist wohl mit Beziehung auf Kōmiš als das „Unterland" zu fassen. Die Provinz Abaršahr im engern Sinne zerfiel in 13 Rustāqe und vier Viertel (*tasū* = pahl. *tasūk*, arab. طَسُّوج), die von Ibn Rusta ١٧١, 12 ff. aufgezählt werden. Die Namen der Rustāqe lauten: *Ustuwā* (gr. *Ἀσταυηνή*), Arγijān, Asparāin, Guwain, Baihaq, Pušt, Rux, Bāxarz, Zām (= Ǧām), Zāwa, Zōzan, Ašpand, Xwāb. Die Viertel heissen Rēwand, Takāb, Pušt frōšan, Māzul. Vgl. die ausführliche Beschreibung bei Muqaddasī p. ٣١٤, 11—٣٢١ und Tomaschek, Zur hist. Topographie von Persien I 77 f. 84 ff. II 73 ff.

Der Statthalter der Provinz Abaršahr führte den Titel *Kanārang* (arab. كنارنك Bal. ٤٠٥, 7, gewöhnlich كنارى oder كنارا, gr. *Χαναράγγης*), welche Würde sich nachweisbar mindestens von der Zeit des Königs Pērōz bis zum Untergange des Reiches in derselben Familie vererbte. Wahrscheinlich gehörten diese Erbstatt-

1) Nach den epischen Texten ist *Wēžan* (parthisch = *Weh-zan*, *Εὐγένιος*) Sohn des Gēw, in Wirklichkeit aber ohne Zweifel des Gōδarz. Auch in den Thomasakten ist Wēzan ܘܙܢ der Sohn des Mazdai. Die Angaben der Filiation in den arabisch-persischen Arsakidenlisten sind dagegen wertlos. Vgl. vorläufig Marquart, Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran. ZDMG. 49, 642. Die Chronologie der alttürkischen Inschriften 67 Anm. 3.

2) Mas'ūdī, Kitāb at tanbīh ٩٥, 18 ff. Abū 'l farag Ibrāhīm b. Aḥmad b. Xalaf az Zangānī bei Bērūnī, Chronologie ١١٩; vgl. Tab. I ٧٠٩, 9 ff. Tab. I ٧٠٩, 2 ff. Abū 'Ubaida Ma'mar b. al Muθannà nach 'Omar b. Kisrà bei Mas'ūdī, Murūg II 136. Ḥamza ١٤ = Bērūnī ١١٤ und die kombinierte Liste des Mōbaδ Bahrām b. Mardānšāh bei Ḥamza ٢٩ = Bērūnī ١١٥.

3) Bērūnī ١٢٣; al Xuwārizmī, Mafātīḥ al 'ulūm ed. van Vloten p. ١٠١. Šāhnāma des Abū Manṣūr 'Abd ar razzāq bei Bērūnī ١١٧.

halter einer vorsāsānidischen Dynastie an, die sich dem Ardašīr freiwillig unterworfen hatte. Vgl. Prokop. Pers. α 5 p. 25, 14: *παρελθὼν δὲ τῶν τις ἐν Πέρσαις λογίμων, ὄνομα μὲν Γουσαναστάδης*[1], *Χαναράγγης δὲ τὸ ἀξίωμα* (*εἴη δ' ἂν ἐν Πέρσαις στρατηγὸς τοῦτό γε*), *πρὸς αὐταῖς που ταῖς ἐσχατιαῖς τῆς Περσῶν γῆς τὴν ἀρχὴν ἔχων ἐν χώρᾳ ἢ τοῖς Ἐφθαλίταις ὅμορός ἐστι.* Zum Nachfolger dieses Gušnasppāt ernennt Kawāt dessen Verwandten *Ἀδεργουνδάδης* = *Āδur-gundāδ* (p. 32, 11 ff.)[2], und diesem folgt später sein Sohn Wahrām *Οὐαρράμης* (p. 117—118, 4). Zur Zeit der arabischen Eroberung ist ein كنارى Herr von Nēšāpūr, Tōs, Nisā und Abēward. Er schliesst mit den Arabern eine Kapitulation und sein Sohn Abū 'ç Çalt und Enkel ʿOmar werden noch a. 77 und 83 H. genannt[3].

Aβaršahr erscheint als nestorianisches Bistum schon 430 und mit Tōs zusammen a. 499 ZDMG. 43, 396, 12. 398, 17. 400, 2. 401, 6.

Die Hauptstadt Nēw-Šahpuhr wurde der Städteliste zufolge von Šahpuhr I erbaut und zwar an der Stelle, wo er den Turanier Pālēžak getötet hatte (oben S. 49). Die Stadt Tōs (j. Mäšhäd) sollte natürlich von dem mythischen Helden Tōs-i Nōδarān[4]) gegründet sein. Städteliste § 14.

Mrw und Mṙot.

Arab.-neup. *Marw* und *Marw-i rōδ*, مرو الروذ. Daneben die Formen *Marg* und *Margṙot* Seb. 67, *Marwiṙot* Laz. p. 264, auch persisch مَرْغ Stackelberg, ZDMG. 48, 496. Vgl. Hübschmann a. a. O. 51. Die Form *Mṙot* steht der arabischen Nisba المروروذى = المَرُّوذى am nächsten. Bei Hüan-čuang (Mém. II 180; Hoei-li, Vie de Hiouen-thsang p. 208) entspricht der Metropole Marw die Stadt *Ho-mo*, die bedeutendste Stadt an der Ostgrenze des Reiches *Po-la-sse* (Pārs); ohne Zweifel ist daher Ho-mo ein Fehler für *Mo-ho.*

Beide Provinzen standen zur Zeit der arabischen Eroberung je unter einem Marzbān, Marw unter dem berüchtigten Verräter *Māhōi Abrāz*, dem Sohne des *Māh-Nāhīd*[5]), Marw-i rōδ unter *Bāδām*[6]), der als Klient der Banū 'l Ašhab be-

1) l. *Γουσαναςπάδης* = *Gušnasp-pāδ* „vom Gušnasp-Feuer beschützt" oder *Γουσανασδάτης* = *Gušnasp-dāt* „vom Gušnasp-Feuer geschaffen".

2) Das *Ἀδεργουδουνβάδης* der Ausgaben ist aus einer misverstandenen Korrektur entstanden: *Ἀδεργουνδάδης* (darüber: *βου*) d. i. *Āδur-gundāδ*(*windāδ*) „vom Feuer erlangt".

3) Vgl. Tab. I ٢٨٨٩, 8. II ١٠١٩ ult. ١١١٨, ult. ١١١٩, 5. ١١٢٠, 12. Saif bei Jāq. II ٤١١, 22. ٤١٢, 5 und Ibn Hobaiš in einer von Tabarī I ٢٦٩٣, 8 weggelassenen Geschichte.

4) Im syrischen Alexanderroman p. 95 unten heisst er ܩܘܦܛ (lies ܛܘܦܘ) und wird mit Hektor gleichgesetzt.

5) Tab. I ٢٨٧٩, 12/3 wird herzustellen sein ماهويه بن ماناهيذ. Die Hss. haben بن ماناه بن فيد (so O) bezw. بن هند. Ich habe früher vorgeschlagen, ماماه in ماقناه *Māh-panāh* zu emendieren, allein dabei bleibt der dritte Name unerklärt, und die Angabe der Filiation bis zum Grossvater ist so wie so sehr auffällig. Māh-Nāhīδ ماهناهيذ (so l.) erscheint allerdings Tab. I ٦٩٣ als Frauenname: so heisst die Mutter Dareios' III.

6) Tab. II ١٢٠٩, 4. ١٢٢٧, 4. Jaʿqūbī, Hist. II ٣٤٢. Geogr. ed. de Goeje ٣٠٠, 7.

zeichnet wird (Tab. II ١.١٩, ult. a. 77 H.) und im Jahre 90 H. wegen seiner Teilnahme an der Empörung des Hephthalitenfürsten Nēzak von Qotaiba b. Muslim getötet wird [1]). Derselbe bezeichnet den letzten persischen Statthalter des Jemen als seinen Grossvater oder Verwandten und rühmte sich, dass sein Urgrossvater zum Danke dafür, dass er das Land von einem schrecklichen Drachen befreit, vom König Kisrà die erbliche Statthalterschaft von Marw-i rōδ erhalten habe. Māhōi erhält bei Firdausī und im persischen Tabarī (III 504) den Beinamen *Sūrī*. Nach Dīnawarī ١٤٨, 10 war er verschwägert mit dem Xāqān der Türken, womit aber hier der Tarxān Nēzak, der Fürst der Hephthaliten (Hamza ٦١٣, 12) gemeint ist. Im Jahre 36 H. kam Māhōi zu ʿAlī nach Kūfa und liess sich von ihm seine Kapitulationsurkunde bestätigen [2]). Darauf brach aber der Aufstand in Xorasan aus, und die Araber mussten Nēšāpūr räumen. Nach der Erzählung Dīnawarī's (١٤٩, 6 ff.) wäre Māhōi infolge dessen vor den Einwohnern von Marw nach Abaršahr geflohen und dort gestorben. Ihm verdankte Marw den Beinamen *Xuδāh-dušman* 'Königsfeindin' [3]); seine Nachkommen wurden in Marw und seinen Distrikten noch lange mit dem Namen *Xuδāh-kušān* 'Königsmörder' gebrandmarkt [4]).

Marw-i šāhagān 'das königliche' war bis auf ʿAbd allāh b. Ṭāhir der Sitz der arabischen Statthalter von Xorāsān [5]). Im Jātkār-i Zarērān erhält es den Beinamen 'das zarathustrische' [6]) im Gegensatz zu den benachbarten ungläubigen Xijōn (Chioniten). Marw-i rōδ soll von Wahrām (V), dem Sohne des Jazdkert erbaut worden sein (Städteliste § 11).

Als nestorianischer Bischofs- und seit 553 Metropolitansitz erscheint Marw schon a. 430 ZDMG. 43, 396, 11, ferner a. 485 eb. 397, 6. 398, 3, a. 499 S. 398, 20. 400, 20, a. 553 S. 403, 6, a. 588 S. 405, 6. Zur Zeit der arabischen Eroberung war Elijā Metropolit von Marw (Tab. I ٢٨٨٣, 4), der eine grosse Propaganda unter den Türken entfaltete [7]). Erst von diesem Zeitpunkte ab fasste das nestorianische Christentum auch in Toxaristan und den Türkenländern festen Fuss. Marwirōδ ܡܪܘܪܘܕ (so l.) wird als Bischofssitz im Jahre 553 genannt eb. 403, 12.

Hrev und Katašan.

Seb. 67 *z-Har ev z-Watagēs* lies *z-Harev*, [z-Watagēs. Vgl. Hübschmann, a. a. O. 48. *Hrev* ist pahl. *Harēw*, arab. هراة, und darnach in der Städteliste § 12 *Harāk* [8]).

1) Tab. I ٢٨٩٨, 14. Bal. ٤٠٩, 11.

2) Tab. I ٣٣٤٩, 1 ff. Bal. ٣٠٨, 3 v. u.

3) Tab. I ٢٨٧٢, 18.

4) Hamza ٦١٣, 14/5.

5) Vgl. Jaʿqūbī, Geogr. p. ٢٧٩, 18, wo zu lesen فكان آخر من نزلها المأمون

6) Sitzungsber. der Münchener Akad. 1890, 2, S. 50.

7) Nöldeke, Syr. Chron. 39 f.

8) Der Herausgeber will darin das *Rāk* erkennen, womit die Pahlawīübersetzung des Wendīdād das *Raya* des Textes Wend. 1, 16 wiedergibt!

Diese Provinz war wahrscheinlich samt den zugehörigen Landschaften Pūšang (arab. بوشنج)[1]), Bāδγēs (aw. *Wāitigaesa*, arm. *Watagēs*, *Watgēs*) und Kōhistān nach der vernichtenden Niederlage des Königs Pērōz durch die Hephthaliten im Jahre 484 in die Gewalt der letztern geraten. Die Gegend von Herāt war von dem später zu den Hephthaliten gerechneten Stamme der *Kadišäer* (arm. *Katiš*) besetzt worden[2]), bei denen König Kawāδ I nach seiner Absetzung a. 496 Zuflucht suchte (Joh. Antioch. fr. 214 bei C. Müller, FHG. V 27/8). Auch nach der Vernichtung des Hephthalitenreiches durch die Türken und der Wiederherstellung der ehemaligen Reichsgrenzen durch Xosrau Anōšarwān scheint das Gebiet von Herāt unter Abkömmlingen der alten Dynastie eine gewisse Selbstständigkeit bewahrt zu haben. Ibn Xordāδbih ٤٠, 7 führt unter den Titeln bezw. Eigennamen verschiedener Fürsten und Marzbāne von Xorāsān auch براران als Titel des „Fürsten von Herāt, Pūšang und Bāδγēs" auf, was wohl mit dem rätselhaften اوارارن Bal. ٤٠٩, 20 zu kombinieren ist[3]). Zur Zeit der arabischen Eroberung schliesst „der Grosse" von Herāt (in einer andern Ueberlieferung Marzbān genannt) eine Kapitulation für Herāt, Pūšang und Bāδγēs (Bal. ٤٠٥, 9. 12. 17) und a. 45 wird Nāfiʿ b. Xālid aṭ-Ṭāḥī zum Statthalter der genannten Gebiete samt Qādis (mit dem rätselhaften Beisatz من اوارارن) ernannt Tab. II ٧٩, 13. Balāδ. ٤٠٩, 20. Bei ihrem Marsch durch Kohistān stiessen die Araber auf die Hētal, die sie als die Bevölkerung von Herāt betrachten (Tab. I ٢٨٨٦, 13. ٢٨٨٩, 3. Bal. ٤٠٣, 14), und auch später hatten die Araber noch manchen Strauss mit diesen „Türken", wie sie gewöhnlich genannt werden, zu bestehen[4]).

Bāδγēs soll die Residenz der Könige der Hephthaliten gewesen sein[5]), und dazu würde stimmen, dass der Verräter Jazdgerd's, der *Tarxān Nēzak*, der von Ḫamza ٦٣, 12 ausdrücklich als ملك الهياطلة bezeichnet wird, nach den spätern

---

1) Auch in der Städteliste § 13 ist natürlich ܦܘܫܢܓ *Pūšang* zu lesen für das ܓܘܙܢ des Textes, das der Herausgeber *Gaznjān* liest und ohne jede Rücksicht auf die geographische Reihenfolge auf *Ghazna* bezieht! Pūšang ist das heutige Gōrijān am Harē-rūd Tomaschek, Zur hist. Topographie von Persien I 78. ܦܘܫܢܓ (so l.) erscheint auch als nestorianischer Bischofssitz a. 588 (ZDMG. 43, 405, 7).

2) Eine Tradition bei Balāδ. ٤٠٣, 15 nimmt an, dass sie von Pērōz gewaltsam nach Herāt verpflanzt worden seien. — Eine andere Abteilung dieses Volkes finden wir bereits um 440 in der Gegend von Singara und Nisibis angesiedelt (vgl. Nöldeke, ZDMG. 33, 157 ff.), und auf diese bezieht sich vielleicht der Titel *Kāδiš-šāh*, den Ibn Xord. ١٧, 7 als angeblich von Ardašīr verliehen zwischen dem *Tāzījān-šāh* (König der Araber von Ḥīra), und dem *Burgānšāh* (*Barğān-šāh*, König der Pāričān in Kermān?) aufführt. Sie werden noch im Jahre 588 erwähnt Theophyl. 3, 5. Nach ihnen scheinen mehrere Orte des Namens قادسية benannt zu sein.

3) Die Erzählung bei Jāqūt IV ٨ f., wonach Qādis der Titel des Fürsten von Herāt wäre, setzt gleichfalls voraus, dass die Kadišäer fortdauernd im Besitze des Landes waren.

4) Vgl. Tab. II ١٠٩, 1 ff. a. 50, ١٥٩, 6 ff. a. 52, ٤٩٣, 6 a. 65.

5) Jāq. I ٤٦١, 21 ff. vgl. Specht, Études sur l'Asie centrale d'après les historiens chinois p. 24.

Nachrichten in Bāδγēs residiert und von da aus zweimal den Versuch unternimmt, sich Balch's zu bemächtigen und sich zum König von Toxāristān aufzuschwingen: das erstemal in der Zeit vom Bürgerkriege zwischen ʿAlī und Muʿāwija bis zum Jahre 51 H.[1]), dann unter Qotaiba b. Muslim a. 90/91[2]). Mit der Zeit werden die allophylen Kadišäer oder „Hephthaliten" mit den Iraniern verschmolzen sein[3]), aber noch lange scheint sich die fremde Beimischung im Dialekte von Herāt bemerklich gemacht zu haben, der als rauh und wild galt (Moq. ٣٣۴, 15. ٣٣٥, 4).

Harēw wird schon a. 430 als syrischer Bischofssitz genannt, ZDMG. 43, 396, 11, ferner 485, 499 und 588 eb. 397, 6. 400, 7. 405, 6.

Katešan ist die oben erwähnte Stadt كادس bei Herāt, nach den Kādišäern benannt, die auch bei Bekrī 152. 164. 730 genannt wird, aber weiter nicht vorzukommen scheint. Doch wird sie im J. 588 mit Bāδγēs zusammen als nestorianischer Bischofssitz aufgeführt[4]).

Nsai-mianak.

Nsai-mianak = pahl. **Nisāk-i mijānak*, np. نساء ميانه „das mittlere Nisā", ist wohl nicht das bekannte نسا der arabischen Geographen, *Νισὰκ* (so l.) *πόλις* im *αὐλὼν Παρθαῦ* bei Isidor von Charax, *σταθμοὶ Παρθ.* § 12 (C. Müller, Geogr. Gr. min. I 252), dessen Lage im heutigen Därrä Gäz Tomaschek, Zur histor. Topographie von Persien I 74 bestimmt hat. Ptolemaios ϛ 10 p. 418 führt aber eine Stadt *Νιγαία* (l. *Νισαία*) in Margiana unter 105° 15′ L. und 39° 10′ Br. auf[5]), die Tomaschek[6]) sehr glücklich in der Gegend des heutigen Maimana sucht, das im Mittelalter يهودان oder جهودان, arab. اليهودية „die Judenstadt" hiess und die Residenz des arabischen Statthalters von *Pārijāb* war[7]). Letzteres war zur Xalifen-

1) Vgl. Ibn Ḥagar II ٩٩٣ no. ٩٥٠١. Jaʿqūbī, Hist. II ٢٥٨, 6 ff. Geogr. ٢٩٩, 15. ٢٨٧, 14. Ibn al Faqīh ٣٢٣ ff. Tab. II ١٥٩, 8 a. 51 H.; auf diese Zeit bezieht sich auch die Erzählung des Saif bei Jāq. II ۴١١, 20 ff. und Ibn Ḥobaiš.

2) Tab. II ١١٢٩, 3 ff. a. 84. ١١٥٢, 11 ff. a. 85. ١١٥٩, 14. ١١٨۴, 6 ff. a. 87. ١١٩٥, 10 a. 88. ١٢٠۴, 14 a. 90. ١٢٢۴ f. Jaʿqūbī, Kitāb al buld. ٢٨٧, 15. ٣٠٠, 9. Hist. II ٣۴٢, 7 ff.

3) Darauf weist die Erzählung bei Jāq. IV ٨ f., welche *Qādis* als Titel des Fürsten von Herāt auffasst, aber diesen an Narēmān, den Helden der Sage von Sagistān und Stammvater Rustams anschliesst.

4) ZDMG. 43, 405 Z. 8, wo zu lesen ist ܕܒܕܓܝܣ ܘܕܩܕܝܫܣܛܢ „von Bāδγēs und von Qadīšastān".

5) Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden II 54, WSB. Bd. 117, 1.

6) Dagegen sind die *Νισαῖοι*, die Ptol. ϛ 17 p. 432, 32 samt den *Ἀσταβηνοί* ins nördliche Areia setzt, die Bewohner des bekannten parthischen Nisā, wie schon ihre Zusammenstellung mit den *Ἀσταβηνοί* beweist, und Ptolemaios hat beide Völker fälschlich nach Areia statt nach Parthyene verlegt.

7) Jaʿqūbī, Kitāb al buld. ٢٨٧, 4. Istaxrī ٢٧٠, 15.

zeit ein besonderer Verwaltungsbezirk[1]), der noch a. 90 und 116 H. einen einheimischen Fürsten (Dihqān) hatte[2]). Der alte Hauptort *Pārijāb* lag 44 Fars. östlich von Marw-i rōδ, 20 von Tālakān (Ibn Xord. ٣٢, 10). Später gehörte Jahūdīja zu Gōzgān (Ist. ٢٧٠, 11 ff.).

Die Lage von Maimana passt vorzüglich zu der Reihenfolge, in welcher Nsai-mianak in unserm Texte steht, sowie zu dem Beinamen *mijānak* „das mittlere", den dieses Nisā erhält. Bereits Tomaschek hat jenes *Νισαία* des Ptolemaios mit dem *Nisāja* des Wend. 1, 8, das zwischen Mouru und Bāxδi liegt, identifiziert, ohne noch von dem Nsai-mianak des Moses Xor. Kenntnis zu haben.

Bžin.

Bžin oder *Abžin* ist بَشِين, أَبْشِين oder افشين *Afšīn*, einer der beiden Vororte von *Γarč-i šār* غرج الشار „Gebirgsland des Šār" oder *Γarčistān* غَرْشِستان, غرجستان, am Oberlauf des Murghāb. Das Land stand unter eignen Fürsten, die den Titel شار *šār* „König" = ap. **xšaϑrija* (in andern Gebieten *šēr*) führten[3]), und es ist fraglich, ob es je den Sasaniden lehnspflichtig war. Alexander der Grosse soll nach der Alexandergeschichte des Wahb b. ʿMunabbih Leute von *Γōr* und *Γarč* als Eindringlinge in Herāt vorgefunden haben[4]). Nach Γarč flieht im Jahre 90 H. Bāδām, der Marzpān von Marw-i rōδ beim Anmarsch des Qotaiba b. Muslim Tab. II ١٢١٨, 7[5]). Im Jahre 107 H. nimmt der Fürst von *Γarčistān* نَمْرون oder نمروذ den Islām an[6]), dessen Nachkommen in späterer Zeit Jemen verwaltet haben sollen (Tab. II ١٤٨٩, 2), was freilich eine Verwechslung mit den Šēr's von Bāmijān (s. u.) ist. Einer dieser Fürsten war Abū Naçr Muhammad b. Asad[7]), der in Abšīn baute[8]).

Nach Istaxrī residierte der Šār in dem Dorfe Bālikān بليكان im Gebirge, zu Muqaddasī's Zeit aber war *Abšīn* am Murghāb mit einer schönen Moschee die Residenz der Šāre. Die Stadt lag 1 Tagreise südlich von Gurzuwān und 10 Parasangen von Marw-i rōδ[9]).

---

1) Vgl. Tab. I ٢٩٠٠, 7. ٢٩٠١, 14. Bal. ٤٠٩, 21. ٤٠٧, 20. ٤٠٩, 19 etc. Ibn Xord. ٣٩, 15.

2) Tab. II ١٢٠٩, 4. ١٥٩٩, 11.

3) Vgl. Ist. ٢٧١ ult. ٢٧٢, 1. Ibn Hauq. ٣٢٣, 2 ff. Moq. ٣٤, 1. ٧٤, 5. ٢٩٥ *a.* ١٧٣ *d.* ٣٠٩. ٣٢٣, 16. ٣٣٧, 4.

4) Zeitschr. f. Assyriologie 8, 308 Z. 11, wo für للحزر والفرنج zu lesen ist الغور والغَرْج.

5) Es ist الى بلاد الغَرْش zu lesen für das sinnlose الفرس.

6) Tab. II ١٤٨٨, 16. Balāδ. ٤٢٨, 16. Ibn Xord. ٤١, 2.

7) Uebersetzung von *Šār*, *Šēr* nach dem Neupersischen.

8) Moq. ٣٠٩ o. Vgl. Ibn al Aϑīr IX ١٠٣ ult. ١٠٤, 1 (a. 389). ١٨٤, 3 الشاه الشار ملك غرشستان.

9) Ist. ٢٧٢, 4. Moq. ٣٤٨, 10.

Talkan.

Talkan, arab. طالقان, bei Hüan-čuang, Mémoires sur les contrées occidentales trad. STAN. JULIEN II 35 *Ta-la-kien*, 24 Fars. östlich von Marw-i rōδ und 38 Fars. sw. von Šābūrkān (Šibergān). Diese Stadt muss schon unter König Jazdgerd II die westliche Grenzstadt der K'ušan gegen Persien gebildet haben, wie sich aus Ełišē p. 16 ergibt. Pērōz mag sie nach seinem Siege über die Kidariten a. 468 erobert haben, musste sie aber später an die Hephthaliten abtreten und seitdem ist sie die Grenzstadt der Hephthaliten und Türken gegen Persien geblieben. Bei Ibn Xord. ٣٦, 13 werden allerdings Tālakān und Γarčistān nicht zu Toxāristān gerechnet. Aber nach Hüan-čuang gehört das Königreich *Ta-la-kien* nicht zu Persien, sondern grenzt an dasselbe im W. Nach dem Thang-šu wird das 12. der 16 Gouvernements westlich von den vier Garnisonen unter dem Namen Kuen-hiü im Königreich *To-le-kian* errichtet. Der Vorort war Ti-pao-na, es besass aber keinen Distrikt zweiten Ranges (čóu)[1]). Es ist indessen aus RÉMUSAT's Mitteilung nicht klar, ob es sich um das westliche Tālakān handelt.

Die Stadt lag zwischen zwei mächtigen Bergen (Ja'qūbī, Kitāb al buld. ٢٨٧, 1). Noch a. 90 und 119 H. wird ein einheimischer Fürst von Tālakān mit dem iranischen Namen *Suhrāb* erwähnt[2]).

Gozkan.

Pers. *Gōzgān*, arab. جوزجان, bei Hüan-čuang *Hu-ši-kien*, ein Königreich das 500 li (5 Tagreisen) in west-östlicher und 1000 li (10 Tagreisen) in nordsüdlicher Richtung umfasste. Zufolge der Organisation der Westländer vom Jahre 661 sollte in *Hu-ši-kian* das 9. Gouvernement mit dem Sitze in der Stadt Ka-mi-ši unter dem offiziellen Namen *Ki-ša* errichtet werden, das aber nur zwei Distrikte zweiten Ranges (čóu) erhielt. Vielleicht ist Ki-ša identisch mit Hüan-čuang's Kie-či (s. unter Gčak). Der König führte den Titel *Gōzgān-xuδāh* كوزكان خذاه (Ibn Xord. ٤٠, 2), wird aber bei Ṭabarī einfach الجوزجان بن الجوزجان oder الجوزجانى genannt[3]). Die Dynastie hiess im vierten Jahrh. der Flucht فريغون oder افريغون[4]). Gōzgān besass

1) ABEL RÉMUSAT, Mém. de l'acad. des inscr. t. VIII, 1827 p. 86.

2) Tab. II ١٢٠٦, 4 (lies سهراب). ١٥٦٦, 11. ١٥٦٩, 12 (سهرب). Ibn Xord. ٤١, 2.

3) II ١٢٠٦, 5 a. 90. ١٥٦٩, 11 a. 116. ١٦٠٩, 3. ١٦١٠, 16. ١٦١١, 4 (a. 119). ١٦٩٤, 3 a. 121.

4) Moq. ٢٩٥ *a.* ٣٣٧, 4. Ibn Hauq. ٣٢٢ *d.* ٣٢٣, 14. Ibn al Aϑīr IX ٦٩, 3 a f. (a. 383). IX ١٥٩, 2. ١٠٣, ult. (a. 389). Istaxrī ١٤٨, 2. Aus diesen Stellen ergibt sich folgender Stammbaum:

افريغون
|
احمد
|
محمد ابو الحارث*)
|
ابو نصر احمد † 401

*) Ibn al Aϑīr IX ٦٩, 2 ist zu lesen ابو الحارث محمد بن احمد.

nach Jaʿqūbī ۲۸۷, 6 ff. vier Städte: *Ambār*, der Sitz der arabischen Statthalter, *Asān u Čahārjak* (s. u.), *Kundurm u Gurzumān*, wo der König residierte, und *Šubūrqān*.

Andrap und West.

Mit *Andrap* kann nur *Andarāb* أَنْدَراب am Nordfuss des Hindukuš gemeint sein, bei Hüan-čuang, Mém. II 191 *'An-ta-lo-po*, ein altes Land des Königreichs Tu-ho-lo.

Unter *West* ist das Gebiet von خُوسْت oder خُسْت, auch خواست oder خاست geschrieben, zu verstehen [1]), das bei Hüan-čuang *K'woh-si-to* genannt wird [2]), ebenfalls ein altes Land des Königreichs Tu-ho-lo. Zur Wiedergabe von pers. *Xwāst* oder *Xust* durch armen. *West* vgl. oben S. 35 *Wašt* = خواش.

Hrum.

Hrum ist identisch mit dem Territorium رُوب *Rūb* der arabischen Geographen, das mit *Simingān* سمنجان zusammen genannt wird und mit diesem ein eigenes Fürstentum bildete [3]). Genau so wird bei Hüan-čuang (Mémoires I 29) *He-lu-si-min-kien* als éin Königreich betrachtet, das bereits Saint Martin (bei Stan. Julien II 288) mit Simingān gleichsetzte. Letzteres ist nach Moorcroft (Travels II 402) identisch mit Haibak im Tale des Xulmflusses. Im ersten Teile des Namens aber, den Zeichen *He-lu* hat H. Yule das Rūb der arabischen Geographen wiedererkannt, das dem heutigen Rūi im oberen Tale des Xulmflusses entspricht [4]). Der Fürst führte den Titel *Rūb-Xān* الروب خان Tab. II ۱۲۱۹, 7 (a. 91 H.).

Zamb.

Zamb oder Zam ist die bekannte Stadt Zam, arab. زم am Oxus, die Ibn Xordāδbih ۳۹, 15 unter den Fürstentümern von Toxāristān an erster Stelle aufführt. Nach dem persischen Tabarī (trad. par Zotenberg II 147) soll sie eigentlich وزم geheissen haben und von König Kawāδ gegründet sein. Die Stadt lag 4 Tagreisen östlich von *Amul* (Ist. ۲۸۳, 15). Die Zitadelle der Stadt hiess باذكر Tab. II ۱۵۹۷, 16 a. 116. ۱۵۸۴, 4 a. 117.

Peroz-naxčer.

Peroz-naxčer, pers. **Pērōz-naxčēr* „Peroz-jagd", arab. فَيْرُوز نَخْجِير war nach dem Lubb al lubāb ۲۰۱ ein Dorf bei Balx. Der Ort wird als zu Toxāristān gehörig erwähnt in dem grossen Entscheidungskampf des Xāqāns der Westtürken d. i. des Türgäš-Chagan So-lu gegen die Araber im Jahre 119 H. [5]). Der Statt-

1) Vgl. Ist. ۲۷۹, 1 und ann. *b*. Moq. ۲۹۹, 3. ۳۰۳, 4. Jaʿqūbī ۲۸۸, 17. Ibn al Faq. ۳۲۲, 1.

2) Vgl. Saint-Martin bei Stan. Julien l. l. p. 417 s.

3) Ibn Xord. ۳۹, 19. Tab. II ۱۲۱۹, 7. Moq. ۲۹۹, 2. Ist. ۲۷۹, 1, wo zu lesen رُوا = رو.

4) Journ. of the R. As. Soc. 1873, 101.

5) Tab. II ۱۶۰۴, 6, wo zu lesen فيروز نخشير.

halter Asad b. Abdallāh hatte einen Raubzug nach Xottal unternommen, der Verweser dieses Staates aber[1]) meldete dies dem Xāqān der Türken, der in Nawākat bezw. Sūjāb am Issyk-kul residierte[2]), und bat ihn um Hilfe. Der Xāqān zieht in Eilmärschen heran, und es gelingt ihm, beim Uebergang über den Oxus eine Anzahl von Muslimen abzuschneiden. Hierauf lässt er das Hauptheer des Asad zurück und sucht den Arabern die vorausgesandte Beute abzujagen. Diesen Zweck erreicht er auch im wesentlichen, worauf Asad nach Balx zurückkehrt, während der Xāqān erst Xulm (heute Taš-kurghān) durch einen Handstreich zu nehmen versucht, und als dies mislingt, auf der Strasse nach Pērōz-naxčēr in Tochāristān weitermarschiert, und zwar, wie der Zusammenhang zeigt, über جَزّة (s. unten) nach Gōzgān, um so auf dem bequemsten Wege Marw zu erreichen. Daraus ergibt sich, dass Pērōz-naxčēr zwischen Xulm und Gaza, südlich von Balx gelegen haben muss.

Auch bei Ibn Xordāδbih ٣٩, 19 ist فيروز نَخْشير herzustellen für das قبروعش bezw. قيروعش, فتروغش der Hss. Dies Gebiet folgt, wie bei Tabarī, unmittelbar auf Xulm[3]).

Dzin-Avazak.

Dzi-n-Avazak ist = pers. دزِ آوازه[4]). Es ist das Schloss آوازه *Āwāza*, in welchem Parmūδa, der Sohn des gefallenen Hephthalitenfürsten Šāwa vor Bahrām Čōbīn Zuflucht sucht[5]) und wo die Schätze der Türkenkönige von alters her aufgehäuft waren. Diese Geschichte stammt aus dem Bahrām-Čōbīn-Roman[6]), der

1) Tab. II ١٦١٨, 3 ff.

2) Tab. II ١٥٩٣, 17. ١٦٩٩, 8.

3) Vielleicht steckt der Rest des Namens in dem folgenden ترمذ (B تَرْمدا), was nicht das bekannte Tirmiδ sein kann, das ja p. ٣٧, 3 vorkommt. Dann liegt wohl in مذ bezw. مدا der Name مَذَرْ vor, eine Stadt 6 Tagereisen S. von Balx Ist. ٢٨٩, 6. Moq. ٣٤٩, 5. (Aehnlich ist in der Hs. B des Tabarī II ١٥٩٧, ult. نَسَف zu نسار verdorben). Die Verstümmelung hat ihre Analogie in آذَرْخش für آذَرْجُشْنَسْف, das bereits in der Hs. A des Ibn Xordāδbih ١٢٠, 1 und den Hss. des Ibn al Faqīh ٢٨٩, 3, sowie bei Mas'ūdī, Tanbīh ٩٥, 13 und weiterhin in den persischen Wörterbüchern auftritt. Wegen ع = نج vgl. auch die Verschreibungen كرانجان, كراحمان in den Hss. des Istaxrī ٢٥١, ann. *p* für كراغان Ibn Ḥauq. ٣٠٩ *n*, Ibn Xord. ٥٠, 1 und ann. *b*, sowie برمخان für بَرْغان Ibn Xord. ٣٧, 2 = وادى فَرْغانة Tab. II ١٣١٩, 16. Vgl. meine Untersuchungen zur Gesch. von Eran S. 30 N. 136.

4) Dieselbe Erscheinung, die Anfügung des armenischen Artikels *n* an die persische Iḍāfät, findet sich auch bei Sebēos; so p. 28 ed. PATKANEAN: „(Xosrow Anuš ěrvan) gründete eine Stadt und nannte sie Weh Anğatok' (l. Antiok') Xosrow, die man *Šahastan-i-n Oknoj* (?) nennt". Ferner p. 34: „Darauf kam *Hrart-i-n Datan* (d. i. Hrart der Sohn des Dāt; oder ist zu verbessern Վ նդատան *Wndatan*?) als Marzpan".

5) Fird. trad. par Mohl VI 507. 512. 524. 527.

6) S. darüber NÖLDEKE, Sas. S. 474 ff.

in mehreren Gestalten umgelaufen zu sein scheint. Nach demselben erschiesst Bahrām Čōbīn persönlich den Türkenkönig *Šāba* in der Schlacht, besiegt dann auch dessen Sohn *Parmūδa*, der bei Jaʻqūbī, Hist. I ١٩., 6 ausdrücklich vom Xāqān der Türken unterschieden wird, schliesst ihn in einer Festung ein und zwingt ihn zur Ergebung. Der Name der Festung wird in den mir zugänglichen arabischen Reflexen[1]) nicht genannt und auch ihre Lage ist weder aus ihnen noch aus Firdausī zu bestimmen. Nach Dīnawarī ٨٤, 8 fand die Schlacht zwischen Bahrām Čōbīn und dem Sohne des Šāba am Oxus in der Nähe von Tirmiδ statt.

Sebēos, einer der ältesten Gewährsmänner, stellt die Sache folgendermassen dar (p. 30): „Und es war in dieser Zeit ein gewisser Wahram Mehrevandak, Satrap der östlichen Gegenden des Perserreiches, welcher durch seine Tapferkeit die Truppen des Tʻetalacʻikʻ schlug und im Sturm Bahl einnahm und das ganze Land der Kʻušan, bis jenseits des grossen Flusses, welcher *Wehrot* heisst, und bis zu dem Orte welcher *Kazbion* (l. *Dzirojin*) heisst. Denn er gieng noch hinaus über die Lanze des tapfern Spandiat, von welchem die Barbaren sagen: Gekommen im Kampfe bis zu diesem Orte, steckte er seine Lanze in den Boden[2]).

Damals lieferte jener Wahram einen Kampf gegen den grossen König der *Mazkʻitʻ*, welcher in jenen Gegenden war, jenseits des grossen Flusses, schlug die Menge der Truppen, und tötete den König im Kampfe; und wegnehmend führte er weg den ganzen Schatz jenes Königtums". Darauf folgt wie bei Jaʻqūbī und Dīnawarī die Veranlassung zum Aufstand des Wahram, die Forderung der Ablieferung der gesamten Beute seitens des Königs Hormizd.

Sebēos unterscheidet also die Kämpfe im Lande der Kʻušan mit der Besiegung der Tʻetalacʻikʻ und der Einnahme von Bahl von dem Kampf gegen den König der Mazkʻitʻ jenseits des Oxus (Wehrot). Welches Volk Sebēos hier unter den *Mazkʻitʻ*, deren König Wahram tötet, verstanden wissen will, ist nicht ohne weiteres zu sagen. Vielleicht ahmt er den Sprachgebrauch des Prokopios nach, der mit *Μασσαγέται* die Hunnen bezeichnet (de bello Vand. 1, 11 p. 359, 20 u. ö.). Doch vgl. auch oben S. 65. Nach der gewöhnlichen Ansicht, welche das „eherne Schloss" (Diz-i rōjīn) mit Paikand, der alten Hauptstadt von Buxārā identifizierte, wäre auch die Festung Āwāza in Buxārā zu suchen.

Sebēos nennt den Namen des getöteten Königs der Mazkʻitʻ nicht; es kann aber kein Zweifel sein, dass شابه, pers. ساوه = pahl. *Šāwak* identisch ist mit Շաւգ *Šaug*, genauer *Շաւակ, einem der beiden Könige der Kʻušan, die Wndoi's Bruder Wstam einige Jahre nach dem Zuge des Wahram unterwarf, worauf er gegen König Xosrow zog, aber von *Pariowk*, dem andern König der Kʻušan hinterlistig ermordet wurde (a. 595). Sebēos p. 60—61. Պարիովկ Pariowk (sprich: *Pariōk*) aber ist identisch mit dem Sohne des Šāba im Bahrām-Čōbīnroman, dessen Name bei Tabarī, Jaʻqūbī, Firdausī etc. برموذه, پرموده geschrieben wird, bei Dīnawarī

1) Tab. I ٩٩٣, 2 ff. Jaʻqūbī I ١٨٩, 9. Dīn. ٨٤.

2) In der pahl. Städteliste von Eran § 7—9 wird diese Tat des Spandijāt nach Bahl-i bāmīk verlegt.

dagegen يرتكين bezw. يلتكين (p. ٨۴, 3. 6. 11. 12. 14), worin unschwer eine auf Grund des im 3. Jh. der Flucht wirklich vorkommenden türkischen Namens يرتكين[1]), ارتكين *Är-tägin* gemachte Umdeutung einer Lesart برينك = pahl. *Parjōk* zu erkennen ist. Auf letzteres muss wohl auch برموذه zurückgehen. Im Roman sind demnach zwei verschiedene Eräugnisse: die Tötung des Königs der Mazkʿitʿ durch Bahrām Čōbīn und die Unterwerfung der beiden Kʿušankönige Šāwak und Parjōk durch Bistām zusammengeflossen, wozu die ähnliche Situation (beidemal zieht der Sieger unmittelbar nach dem Siege gegen seinen Oberherrn: das einemal Hormizd und dann Xosrau, das anderemal Xosrau) leicht verleiten konnte.

Aus dem Bahrām-Čōbīnroman wurde der Name des Parjōk von Balh auch in die persische und dann in die syrische Uebersetzung des Alexanderromans aufgenommen[2]), wo er den Sogdianer Spitamenes der Geschichte ersetzte.

Ps. Moses Xorenacʿi hat demnach unzweifelhaft den Bahrām-Čōbīnroman gekannt, und vermutlich stammen auch noch andere Namen der Beschreibung von Xorāsān aus diesem.

Warčan.

Der ganzen Sachlage nach kann kaum eine andere Stadt gemeint sein als وَرْوَالِيز, وَلْوَالِج, والج oder الولجة der arabischen Geographen (s. ZDMG. 49, 466). Letztere beiden Formen[3]) stehen der unseres Geographen am nächsten. Diese Stadt gehörte dem Muzāḫim b. Bisṭām[4]) (zur Zeit des al Manṣūr, Jaʿqūbī Geogr. p. ۲۸۹, 4 ff.), dem Sohne des Bisṭām b. Saura b. ʿĀmir b. Musāwir[5]) und Ahnherrn der arabischen Linie der Šēr-i Bāmijān (s. u.). Der genannte Bisṭām hatte Besitzungen in der Nähe von قارض عامر in Toxāristān, 18 (19) Fars. oder 3 Tagreisen von Xulm, 18 Fars. vom Oxus entfernt. Dieser Ort muss also in der Nähe von Warwālīz gelegen haben, das zwischen Xulm und Tārakān lag, zwei Tagreisen von jedem entfernt[6]). Schon Henry Yule sucht Warwālīz richtig in dem heutigen Q u n d u z (eig. قُنْدِز = قُهَنْدِز Zitadelle), welcher Name erst seit Baber auftritt[7]). Er identifiziert damit auch das *Hwo* des Hüan-čuang (Mém. I 28. II 193; Hoei-li, Vie et voyages de H. T. p. 61. 268), welches keinen einheimischen Fürsten hatte, sondern einen König türkischer Nation, der die Oberhoheit über sämtliche Fürstentümer südlich des Eisernen Tores ausübte. Bei der Ankunft des Hüan-čuang (März 630) residierte in Hwo *Ta-tu*, der älteste Sohn des

1) Tab. III ۱۱۹۴, 7 a. 221.
2) Lies p. 207, 6 ed. Budge ܒܠܚܩܝܐ ܦܪܙܘܓ *Parjōg Balhīqajā* für ܒܠܚ ܦܪܐ.
3) Bei Ibn al Faqīh ۳۲۲, 1 = Jaq. II ۴۱۰, 2 und Jāq. IV ۸۹۴, 5.
4) Ibn al Faq. ۳۲۲, 1.
5) Ibn Xord. ۳۴, 11.
6) Istaxrī ۲۸۹, Ibn Ḥauqal ۳۳۴, 15 ff. Moq. ۳۴۹, 1 ff.
7) J. R. A. S. 1873, 99 f.

Chagans der Westtürken Še-hu (*Jabγu*), welcher die Würde eines Še (*Schad*) bekleidete. Einige Zeit vorher war die Chatun (*K'o-hia-tun*), eine Schwester des Königs von Kau-č'ang gestorben, worauf Ta-tu während der Anwesenheit Hüančuangs eine zweite Frau heiratete. Bald darauf aber wird er von seiner neuen Frau vergiftet, worauf der Tegin, ein Sohn des verstorbenen Schad aus einer früheren Ehe, die Würde des Schad erlangte und seine Stiefmutter heiratete [1]). Bei der Rückkehr des Hüan-čuang nach Hwo (August 644) regiert der Neffe des *Še-hu-K'ohan* (*Jabγu*) über Tu-ho-lo und nimmt den Titel *Še-hu* (Jabγu) an [2]).

Hwo lag 300 li oder 3 Tagreisen nw. von K'wo-si-to (Xost), und grenzte im SW. an Po-kia-lang (Baγlān). In der Geschichte der T'ang-Dynastie wird es *A-hwan* genannt, alte Aussprache **Awan* (Fr. Hirth, WZKM. X 233) = *Awar*, wovon die arabisch-persische Form *Warwālīz* eine Verdoppelung wäre, gebildet mit dem von mir ZDMG. 49, 664—67 erörterten Suffixe *-ič*. Auch die Form *Hwo*, im Amoydialekt *Hwat* weist nach dem von Fr. Hirth entdeckten Transskriptionsgesetz, wonach ausser **n** auch finales **t** fremdes **r** vertreten kann [3]), auf eine Grundform **War*. Die Stadt hat ihren Namen also vielleicht von einer Abteilung der echten Awaren oder Žuan-žuan, alttürkisch *Apar* (oben S. 53). Sie wurde im Jahre 661 zur Hauptstadt des neugegründeten Gouvernements Tu-ho-lo (Toxāristān oder *Toxārāk*, neup. طخارا Balāδ. ۴۰۸, 1) [4]) mit dem offiziellen Namen Jüe-či-fu „Hauptstadt der Kušān“ erhoben [5]). Dabei erhielt der Türkenkönig den Titel *tu-tu*, türk. *tutuq* „Gouverneur“.

Mansan.

Dieser Name ist schlechterdings nicht zu identifizieren. Dazu kommt, dass mit ihm die angegebene Zahl der Provinzen (26) überschritten wird. Er gibt sich so schon äusserlich als Glosse zu erkennen, und es ist daher gewis merkwürdig, dass Ibn Ḫauqal durch Misverständnis einer Stelle des Istaxrī eine Stadt مرسان bezw. من سان in Gōzgān gemacht hat. Bei Istaxrī ۲۷۱, 3 heisst es: „Šabūrqān ist grösser als Kunddarm كنددرم und als Sān (ومن سان) (s. u.), aber ungefähr al Jahūdīja an Grösse gleich“. Daraus macht Ibn Ḫauqal ۳۲۲, 8: „Ašbūrqān ist grösser als Kundarm; und Mansān من سان [6]) kommt gleichfalls al Ja-

1) Julien's Uebersetzung ist hier sehr unklar. [Der Gallimathias, welchen der sonst so verdienstvolle Forscher hier übersetzt hat, fällt Hoei-li nicht zur Last, wie mir Herr Prof. Chavannes auf meine Frage freundlichst bestätigt hat. S. Nachträge.]

2) Hoei-li, Vie et voyages de Hiouen-thsang trad. par Stanislas Julien p. 62 ss. 268.

3) Vgl. den Artikel von Fr. Hirth, Chinese equivalents of the letter „r“ in foreign names. Journal of the China branch of the Royal As. Soc. Vol. XXI. (1886) p. 217, dessen Kenntnis ich der Liebenswürdigkeit des Verfassers verdanke.

4) Vgl. تخارا = phl. **Buxārāk*, alttürk. *Buqaraq* Thomsen, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées 114. 165. Marquart, Die Chronologie der alttürk. Inschriften 32 N. 3.

5) Abel Rémusat, Mémoires de l'institut royal t. VIII p. 86—88.

6) Codd. ومن سار.

hūdija an Grösse nahe“ und l. 2: „Marsān مرسان[1]) ist eine Stadt zwischen al Jahūdīja und al Fārijāb“. Ich glaube daher, dass ein Leser den Namen aus Ibn Ḥauqal als Glosse zu Asan (s. u.) an den Rand gesetzt hat, von wo er in den Text eindrang.

Gčak.

Gčak ist identisch mit جزّة, pers. كزه *Gaza* Jāq. II ٧٣, einer Landschaft mit gleichnamigem Hauptort[2]) in Gōzgān, der eine arabische Garnison hatte und in dem Feldzug des Xāqān (So-lu) gegen Asad b. ʿAbd allāh a. 119 erwähnt wird. Die Pahlawiform wäre **Gačak*. Nachdem der Xāqān einen misglückten Handstreich auf Xulm versucht hatte, zog er über Pērōz-Naxčēr in Toxāristān und weiter über Gaza nach Gōzgān[3]). Nach seiner Niederlage bei Sān oder Xarīstān zieht er sich wieder nach Gaza zurück Tab. II ١٦١٣, 4, wohin ihm aber Asad alsbald nachfolgt. Die Stadt muss nahe bei Balx gelegen haben, wie aus der Tradition bei Tab. II ١٦٠٣, 3 ff. hervorgeht. In der Nacht des Opfertages ward dem Asad gemeldet, dass der Xāqān sich in Gaza gelagert habe, worauf er Signalfeuer über der Stadt anzünden liess. Da kamen die Leute aus den Rustāqen nach der Stadt Balx, und des morgens hält Asad eine Ansprache an sie, um sie zu ermutigen.

Diese Situation passt vortrefflich auf das Königreich *Kie-či* bei Hüan-čuang (Mém. I 35, Hoei-li p. 68), das etwa 100 li oder 1 Tagreise südlich von Po-ho (Balx) lag. Es hatte ungefähr 500 li von O. nach W., und 300 li von S. nach N. H. Yule (a. a. O. p. 102) hat dasselbe in dem heutigen Tal von *Gaz* (Darra-Gaz) wiedererkannt, das sich in Macartney's Karte zu Elphinstone, in der Karte zu Ferrier's Travels etc. etwa eine Tagreise südlich von Balx verzeichnet findet und auch in der Geschichte des Timur und Humājūn erwähnt wird.

Asan.

Asan, arab.-pers. اسان oder gewöhnlich سان[4]), eigentlich eine Doppelstadt اسان وجهاريك[5]) „Asān und ein Viertel“. Vullers führt unter سان sub 10 aus dem Burhān i qāṭiʿ an: „nom. oppidi (قصبه) prope جاريك كار, quod ipsum est oppidum regionis كابل“. Nach Jaʿqūbī war es die zweite Stadt von Gōzgān, aber die arabischen Statthalter residierten in Ambār, die einheimischen Könige in كندرم وقرزمان d. i. Gurziwān. Istaxrī nennt Sān eine kleine Stadt im Gebirge

1) Varr. وبرنيان ، ومرنان ، ومرتان.

2) Tab. II ١٦١٣, 4. 7.

3) Tab. II ١٦٠٤, 2 ff. 12 ff. ١٦٠٣, 3 ff.

4) Jaʿqūbī, Geogr. ٢٨٧, 9. Ist. ٢٧٠, 12. 14. ٢٧١, 3. Jāq. III ٢٣, 15.

5) Bei Jaʿqūbī ist, wie ich bereits früher bemerkt habe (de Goeje, Bibl. Geogr. VIII p. VIII), صهاريك herzustellen für صمعاكن.

mit Bewässerung und Gärten, hauptsächlich von Nussbäumen, kleiner als al Jahūdīja und Šabūrqān.

Die Stadt wird ebenso wie Gčak in dem Feldzuge des Xāqān gegen Asad b. 'Abdallāh a. 119 erwähnt: die grosse Schlacht in Gōzgān, in welcher der Xāqān geschlagen wird und die auch nach dem Dorfe خريستان genannt wird[1]), heisst anderwärts im Anschluss an ein Gedicht 'der Tag von Sān'[2]). Darnach muss sich die Lage des Ortes einigermassen feststellen lassen. Asad b. 'Abd allāh ist von Balx her bis zum Dorfe as Sidra vorgerückt und lagert daselbst. Von da bricht er auf und marschiert bis خريستان, und von da noch weiter bis auf zwei Fars. von der Hauptstadt von Gōzgān, d. i., wie der Zusammenhang lehrt, Šabūrqān[3]), wo er Halt macht. Hier bekommen sich die beiderseitigen Vortruppen in Sicht, und es entspinnt sich der Kampf. as Sidra lag nun 12 Fars. westlich von Balx (Ibn Xord. ٣٢, 12), und von da waren es 6 Fars. bis Šabūrqān. Daraus ergibt sich, dass die beiden Orte Asān und خريستان etwa 2 Fars. östlich von Šabūrqān gelegen haben müssen.

Da die beiden Namen Gčak und Asan die geographische Reihenfolge völlig stören und äusserst selten genannt werden, und ausserdem Asān nur eine kleine Provinzialstadt war, so glaube ich dass dieselben einem Bericht über eben jenen Krieg entnommen sind.

Bahl i-bamik.

Bahl-i bamik, pahl. *Bahl-i bāmīk* „das glänzende" Städteliste § 7, np. *Balx-i bāmī* Bērūnī, Canon Masudicus bei SPRENGER, Post- und Reiserouten, Karte 5. Vgl. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. I 1, 31. Pers. Stud. 24.

Bei den Armeniern führt Baktra seit Mar Abas den Namen Բահլ շահաստան Քուշանաց „Bahl, die Hauptstadt der K'ušank'". Die altpersische Namensform lautete *Bāxtriš*, und dieselbe bezw. eine lautgesetzliche Fortentwicklung derselben muss sich bei den West-Iraniern noch sehr lange erhalten haben, wie NÖLDEKE mit Recht aus den syrischen Formen ܒܩܛܪܝܬܐ 'Baktrierinnen', ܒܩܛܪܝܐ und ܒܘܩܛܪܝܐ 'Baktrier' in dem aus dem Anfange des 3. Jahrhunderts n. Chr. stammenden 'Buch der Gesetze der Länder'[4]) geschlossen hat, die nicht aus dem Griechischen stammen können[5]). Auf die persische Form geht auch das arabische بُخْتىّ 'baktrisches Kamel' zurück. In dem aus dem Pahlawī übersetzten syrischen Alexanderroman erzählt Alexander: „Ich befahl meiner Phalanx an jenem Orte (in Baktrien) zu lagern, und 5 Monate blieben wir an unserem Wohnort. Ich befahl eine grosse Stadt dort zu bauen, und wegen der Schönheit und Begehrenswürdigkeit des Ortes befahl ich, dass ihr Name zum zweitenmal benannt werde, und ich gab jener Stadt den Namen ܡܢܐ ܚܕ ܕܟܘܫ 'ein Teil von *Kūš*',

1) Tab. II ١٦١٠, 9 vgl. ١٦٠٧, 9.
2) ١٦١٩, 12. 14. ١٦١٧, 7.
3) Vgl. ١٦٠٧, 14. ١٦٠٨, 16. ١٦٠٩, 2/3.
4) CURETON, Spicil. syr. p. ܝܓ, 10. 17.
5) Bei WEBER, SBBA. 1892 S. 986 f.

das ist die welche auf persisch ܒܗܠܝ *Bāhlī* heisst“ [1]). Dass in jenem Ausdruck eine Verderbnis stecken muss, leuchtet ohne weiteres ein. Ich denke, ܟܘܫ ܣܢ ist zunächst zurechtgemacht aus ܟܘܫܐܢ, und dies ist entweder syrische Verderbnis aus ܟܘܫܐܢ, oder Verlesung von pahl. *Bōxtrā* (vgl. ܒܘܟܬܪܐ im ‘Buch der Gesetze der Länder’). Das Pahlawī-Original hatte sicher: „*Bāxtrā* (bezw. Bōxtrā) *der Kūšān*, d. i. *Bahl*“. In der Aufzählung der von Alexander gegründeten und Alexandria benannten Städte (eb. p. 253, 10) ist „die zehnte Alexandria in *Kūš*, das ist die welche *Bahl* ist“ (l. ܒܗܠ für ܒܚܠ), und in der Tat nennt Stephanos Byz. eine Alexandria in Baktrien [2]). Auch Jāqūt verzeichnet eine Tradition, nach welcher Balx von Alexander gegründet sein und vor alters den Namen Alexandria geführt haben soll [3]), und in einer aus Ibn al Faqīh entlehnten Liste der von Alexander gegründeten Städte führt er als zwölfte Alexandria die auf, welche *Kūš* genannt wurde, d. i. Balx [4]), wovon freilich die Städteliste nichts weiss. Ed. Specht ist daher geneigt, den Namen der alten Hauptstadt der Ta Hia und später der Ta Jüe-či, *Lan-ši* (Sse-ki), *Kien-ši* (Ts'ien Han-šu) *Lan-ši* (Hóu Han-šu), *Lu-kien-ši* (Wei-šu) oder *Šing-kien-ši* (Pe-sse) auf *'Αλεξάνδρεια* zurückzuführen [5]), was mir freilich bedenklich scheint.

In den erhaltenen Teilen des Awestā wird Balx nur an zwei Stellen erwähnt: Wend. 1, 7 und 8. Die Stadt heisst hier *Bāxδiš* und führt an ersterer Stelle die Beinamen *srīra* ‘die schöne’ (arab. بلخ الحُسْنَاء Tab. I ٩٤٥, 12. ٩٤٩, 12. Mas. II 121) und *ərəδwōdrafša* ‘mit hohen Bannern’. Bāxδiš ist eine gelehrte, aber falsche Rückbildung aus der lokalen Form *Bāxl*, *Bāhl*, *Bahl*, *Balx*, Ethnikon **bāxlīk*, **bāhlīk*, *balxī*, syr. ܒܗܠܝܩܐ (oben S. 84 N. 2), und zwar gehört dieselbe dem in Balx herrschenden toxarischen Dialekte (Moq. ٣٣٥, 8) an, der für die Buddhisten im Norden des Hindukuš massgebend war und die Gruppe *θr* in *l* verwandelte [6]), ebenso aber auch intervokalisches *t* und *d* (über δ), wie das Afghanische [7]). Durch Vermittlung der Buddhisten wird der Name *Bāhl* auch ins Sanskrit aufgenommen worden sein, wo er in den

1) The history of Alexander the Great ed. and transl. by E. A. Wallis Budge p. 206, 8—12 des Textes = p. 116 der Uebers.

2) Steph. Byz. s. v. *'Αλεξάνδρεια*: *ἑνδεκάτη κατὰ Βάκτρα*.

3) Jāq. I ٧١٣, 13: وقيل بل الاسكندر بناها وكانت تسمّى الاسكندريّة قديمًا

4) Jāq. I ٢٥٥, 17: ومنها الاسكندريّة التى سُمّيت كُوش وهى بلخ الخ

5) Les Indo-Scythes. Journ. as. IXe Sér. t. X (1897) p. 160 s.

6) Z. B. ΟΡΛΑΓΝΟ d. i. *Waslagn* = aw. *Wərəθrayna* auf den Kušanmünzen.

7) Vgl. z. B. بلخشان, die einheimische Form für بذخشان. Demselben Dialekte gehört der Name *Sūl-īk* (aus **Sūδ-īk* mit Abfall des *γ*) für das einheimische سغد *Soγd* an, der auch ins Pahlawī entlehnt worden ist. Die gewöhnliche persische Form war aber *Sōδ*, wie sowohl das ܣܘܕ des syrischen Alexanderromans (p. 202, 4. 204, 16. 251, 1. 253, 9), Ethnikon ܣܘܕܝܩܐ 204, 5. 10. 11, als die armenische Form Սօդիք d. i. Սողդիք *Sodik'* in der Rezension B unseres Geographen (Werkedes Moses, Venedig 1865 p. 614, in A ausgefallen) beweisen. — Nach solchen Analogien bildete man aus *Bāxl* ein aw. *Bāxδiš*.

Formen *Wāhlī*, *Bāhlīka*, *Wāhlīka*, *Wālhīka* auftritt. Vgl. Weber, SBBA. 1892, 987—992.

Vermutlich hatte schon in den letzten Zeiten der Sasaniden das Pārsīk, die persische Schriftsprache (gewöhnlich ungenau Pahlawī genannt) auch Eingang in Toxaristan gefunden. Ihre nachmalige Stellung als allgemeine Verkehrssprache kann sie sich hier aber erst im Laufe der arabischen Herrschaft errungen haben. Das Bedürfnis nach einem solchen internationalen, über den verschiedenen lokalen Dialekten und Sprachen stehenden Verständigungsmittel musste sich in der Tat mit dem immer riesenhafter anschwellenden Umfange des Reiches und dem wachsenden Verkehr sowohl für die Zwecke der Verwaltung wie des Handels sehr bald dringend fühlbar machen. Die Leute von Balx eigneten sich indessen den ungewohnten Dialekt, der ihnen beinahe als eine fremde Sprache erschienen sein muss, so rasch und gründlich an, dass schon der Renegat Ibn al Muqaffa' († um 760 n. Chr.) über den (iranischen) Dialekt von Balx das Urteil fällt, dass er von den östlichen Mundarten (der فارسيّة) am meisten sich der Hofsprache (الدريّة) nähere [1]). Von einer fremden (nichtiranischen) Sprache ist während der Xalifenzeit in Balx nicht mehr die Rede. Die eingewanderten Tocharer oder Kušan und Hephthaliten werden also hier ebenso gut nach und nach von der iranischen Urbevölkerung aufgesogen und sprachlich iranisiert worden sein, wie die Kadišäer im Gebiete von Herat und die Ğāwul in Γaznīn.

Der Glaubensheld Spandijāt, der Sohn des Kai Wištāsp war einst im Kampfe gegen die Xijōn bis Bahl vorgedrungen und hatte hier zum Zeichen der Besitznahme seine Lanze in den Boden gesteckt und ein Wahrāmfeuer errichtet [2]). Bahl wird in dieser Sage also noch als äusserste Grenzstadt des iranischen Reiches gegen Osten gedacht. Ihre historische Bedeutung hat die Stadt aber erst durch die Achaimeniden erlangt, welche sie nach Eroberung des alten ostiranischen Königreichs Xwārizm zur Hauptstadt des Vizekönigs [3]) von Xorasan erhoben, dem das ganze Flusssystem des Zweistromlandes, soweit es dem König der Könige gehorchte, unterstellt war. Daher die Traditionen, dass Kai Lohrāsp, der Vater des Kai Wištāsp die Stadt Balx gegründet und zu seiner Residenz gemacht habe u. ä. [4]).

Unter Diodotos und seinen Nachfolgern, welche Baktra zur Hauptstadt ihres hellenischen Ostreiches erhoben, erhöhte sich noch der Glanz der Stadt, die nun der Mittelpunkt hellenischer Kultur wurde, von welcher sich jedoch merkwürdigerweise, wenigstens soweit das Gebiet im Norden des Hindukuš in Frage

1) Fihrist des an Nadīm ١٣, 5/6. al Xuwārizmī, Kitāb mafātīh al 'ulūm ١١٧, 7. Hamza bei Jāq. s. v. فهلو. Vgl. auch Muq. ٣٣٤, 14.

2) Seb. 30. Städteliste § 7—9.

3) Dieses Wort bezeichnet die Machtfülle des achaimenidischen *Xšaϑrapāwā* (σατράπης) besser als unser in seiner Bedeutung bereits abgeblasster, wenn auch dem ursprünglichen Wortsinne nach gut entsprechender Ausdruck 'Statthalter'.

4) Z. B. Mas. II 120 f.

kommt, bis jetzt noch keine Ueberreste gefunden haben. Auch unter der Herrschaft der Tocharer oder Ta Jüe-či muss Baktra im wesentlichen seine alte Bedeutung bewahrt haben; eine neue Wichtigkeit erlangte es aber unter diesen, als die Lehre des Erleuchteten siegreich hier vordrang und Baktra der Brennpunkt und die geistige Metropole des gesamten Buddhismus im Norden des Hindukuš wurde, wie es ehedem unter den Achaimeniden die heilige Stadt der Mazdajasnier geworden war. Der erste welcher die *Σαμαναῖοι* (pers. شمن, pāli *samana* = skt. *śramana*) bei den Baktrern erwähnt und sie den ägyptischen Priestern, den Chaldäern der Assyrer, den Druiden der Gallier, den persischen Magiern und indischen Gymnosophisten an die Seite stellt, ist Klemens von Alexandrien, der hier, wie es scheint, dem jüdischen Neuplatoniker Philon folgt[1]). Eusebios, die pseudoklementinischen Rekognitionen und Kaisareios erwähnen in einer dem Buche der Gesetze der Länder entlehnten Stelle Brahmanen sowohl bei den Baktrern wie bei den Indern, allein in unserem syrischen Texte fehlt der Name der Baktrer[2]).

Bahl gilt bei den armenischen Historikern stäts als Hauptstadt der K'ušank', auch nach der Eroberung des Landes durch die Hephthaliten. In dem syrischen Buche der Gesetze der Länder werden die Baktrier mit den *Qušan* (ܩܘܫܢ) gleichgesetzt[3]), ܐܬܪܐ ܕܩܘܫܢܐ oder ܐܬܪܐ ܕܩܘܫ (so in dem in die apokryphen Thomasakten aufgenommenen alten gnostischen Hymnus) 'das Land der Qušan' ist der Name für Baktrien[4]).

Im Wei-šu erscheint Balx als Königreich *Po-či* südlich von *Kia-se-ni* (Kišš). Hüan-čuang (Mém. I 29) nennt die Stadt *Po-ho*, wofür Hoei-li (Vie et voyages de H. T. p. 64. 66) genauer *Po-ho-lo* schreibt, und sagt, sie werde allgemein „die

---

1) Klem. Alex. *στρωματ.* I 15 § 71. 72. (vol. II 59—60 ed. DINDORF). Vgl. besonders die Worte § 72: *τούτων ἀπάντων πρεσβύτατον μακρῷ τὸ Ἰουδαῖον. γένος καὶ τὴν παρ' αὐτοῖς φιλοσοφίαν ἔγγραπτον γενομένην προκατάρξαι τῆς παρ' Ἕλλησι φιλοσοφίας διὰ πολλῶν ὁ Πυθαγόρειος ὑποδείκνυσι Φίλων.* Aus Alexander Polyhistor, wie man nach Kyrill. contra Julian. IV p. 133 E ed. SPANHEIM meinen könnte, kann die fragliche Stelle über die *Σαμαναῖοι* nicht stammen. Kyrillos hat hier lediglich seinen Landsmann Klemens sehr nachlässig kopiert.

2) Euseb. *προπ. εὐαγγ.* 6, 10, 8. Recognit. Ps. Clement. IX 20. Caesarius, Quaest. 47. CURETON, Spicil. Syr. p. ܣ, 2.

3) CURETON, Spicil. Syr. p. ܟ, 10. 16. Diese Stelle, die von der freien Stellung und der Ausschweifung der Frauen bei den Kušan handelt. ist vielfach benutzt worden. In den Recognit. Ps. Clement. IX. 23 wird daraus in *Susis* mulieres, mulierum *Susidarum*, bei Caesarius, Quaest. 47 *ἐν δὲ Σούσοις τῆς Βαβυλῶνος αἱ γυναῖκες* (ܫܘܫܢ für ܩܘܫܢ, wie im syrischen Alexanderroman p. 253, 10), *τῶν Σουσίδων γυναικῶν*, während Eusebios *προπαρ. εὐαγγ.* 6, 10 § 11 sachlich ganz richtig dafür nur hat: *παρὰ Βάκτροις αἱ γυναῖκες, τῶν ἐν Βακτρίᾳ γυναικῶν.* — Vgl. auch oben S. 36 N. 1. 4. Die Aussprache des Namens mit *u* dürfte daher für das Persische wohl feststehen. Vgl. auch كوشان Tab. I ٨٩٩, 16. Indem man weiter *-ān* in *Kūšān* als persische Pluralendung auffasste, erhielt man die Form ܩܘܫ *Kūš*.

4) CURETON, Spicil. Syr. ܟ, 22. ܝ, 9. Bei Euseb. *προπαρ. εὐαγγ.* l. l. § 13. 26 entspricht *παρὰ Βάκτροις*, an der zweiten Stelle in den Recognit. Ps. Clement. IX 29: mulieres *Susidis*. — Gnostischer Hymnus bei W. WRIGHT, Apocryphal acts of the apostles I p. ܢܚ, 15.

kleine Königsstadt" genannt. Zu seiner Zeit war sie nur mehr schwach bevölkert, während sie später nach Jaʿqūbī, Geogr. ٢٨٧, 15 wieder die bedeutendste Stadt von Xorāsān war. In einem arabischen Verse bei Ibn al Faq. ٣١٩, 3. Mas. I 359. Jāq. II ٥٥, 5 erhält Balx den Beinamen الشاهوار ان „das königliche". Ausserhalb und zwar sö. von der Stadt befand sich ein reiches buddhistisches Kloster *Nawasañghārāma*, arab.-pers. *Naubahār* = **Nawa vihāra* 'das neue Kloster'. Dieses hatte kurz vor der Ankunft des Hüan-čuang (630 n. Chr.) der *Še-hu* (Jabγu), der Sohn des Türkenchagans *Sse-še-hu-kʿohan* (628—633) mit seiner Horde überfallen, war aber durch einen Traum von der Plünderung abgehalten worden.

Balx hatte zur Zeit der arabischen Eroberung keinen eignen Fürsten. Die höchste Stelle nahm dort vielmehr das Haupt der buddhistischen Mönche, der *Barmak* ein, dem der Rustāk Rāwan in Ober-Toxāristān als Domäne gehörte. Der Grossvater des Xālid b. Barmak soll schon unter ʿOϑmān den Islam angenommen haben und deshalb vom Tarxān Nēzak überfallen und mit zehn seiner Söhne getötet worden sein. Nur ein einziger Sohn, der noch ein kleines Kind war, sei von seiner Mutter nach Kašmīr gerettet worden. Nachdem er herangewachsen war, sei er von seinen Landsleuten zurückgerufen und in das Amt seines Vaters eingesetzt worden. Er heiratete eine Tochter des Königs von Čaγānijān und ward der Stammvater der Barmakiden [1]). Im Jahre 107 wurde er von Asad b. ʿAbdallāh mit der Wiederherstellung von Balx betraut (Tab. II ١٤٩٠, 6). Dieses lag nämlich seit dem Aufstand des Jahres 86 H. wüste und der Sitz des Statthalters war nach Barūkān, 2 Fars. von Balx verlegt worden (Tab. II ١٢٠٦, 1). Erst Asad b. ʿAbdallāh verlegte die Truppen wieder nach Balx.

Im Jahre 90 und 91 H. treffen wir einen Spāhpet von Balx, der sich dem Aufstand des Nēzak anschliesst, aber beim Anmarsch des Qotaiba sich mit dem Volke von Balx ergibt (II ١٢٠٦, 4. ١٢١٨, 15). Derselbe scheint auch ١٣٠٠, 11 (a. 96) gemeint zu sein. Der Ursprung dieses Titels ist bis jetzt unbekannt.

Drmat.

Drmat ist die wohlbekannte Stadt تِرْمِذ Tirmiδ am Oxus. Bei Hüan-čuang I 25 heisst sie *Ta-mi*, alte Aussprache *Tan-mit* = *Tarmiδ*, ein Fürstentum das im Osten ans Reich *Či-'o-jen-na* (Čaγānijān, phl. *Čaγānīkān) grenzte. Bērūnī, India p. ١٥٦, 7 = I 303 der Uebers. identifiziert Tirmiδ mit dem Flusse *Venumatī*, welchen Warāhamihira, Brhatsamhitā (transl. by H. KERN p. 91 des SA.) unter den Völkern des Nordwestens aufzählt.

Der König führte den Titel تِرْمِذ شاه Ibn Xord. ٣٩, 16. Der letzte, wie es scheint, wurde im Jahre 70 H. von Mūsà b. ʿAbd allāh b. Xāzim aus der Stadt vertrieben und floh zu den Türken, bei denen er 15 Jahre blieb, ohne dass es ihm gelungen wäre, seine Stadt wieder zurückzuerobern [2]).

1) Ibn al Faq. ٣٢٢, 11 ff. Jāq. IV ٨١٧, 20 ff.

2) Tab. II ١١٤٧, 15. ١١٤٨, 10. ١١٩٠, 20.

Čʿarimankan.

Für den nächsten Namen, der überall verstümmelt ist, läge es am nächsten, an den Ort *Čarmangān* gegenüber von Tirmiδ auf dem nördlichen Oxusufer zu denken. Derselbe war 6 Fars. von Tirmiδ entfernt. Der Name wird in den Hss. der arabischen Geographen greulich verschrieben. Jaʿqūbī ٢٨٩, 15 hat سرمكان l. شَرْمَنْكَان, Jāqūt III ٣٨٣ صَرْمَنْجَان und صرمنكان, Abulfidā ٤٥٩ الشرمجان, Ist. ٢٩٨, 8 صَرَمَنْجَن (mit Verschreibungen), ٣٣٩, 13 جَرْمَنْكَان, Ibn Hauqal ٣٣٢, 13. ٣٤٩, 21 صرمنجى bezw. صرمنجن, und ٣٤٣, 8. ٤٠١, 7 unterscheidet er صرمان bezw. جرميقان und صرمنجى als zwei Städte. Die Hss. des Ibn Xordāδbih ٣٣, 11 haben خان صريم bezw. صريم خان, was auf صَرِيمَنْجَان führen würde. Diese Form, wenn sie sicher stünde, würde besonders wegen des mittlern *i* den Varianten des Ps. Moses am nächsten kommen, und wir könnten aus denselben als Urform Չարիմանկան *Čʿarimankan* rekonstruieren. Dass jene Stadt auf dem nördlichen Oxusufer liegt, spricht nicht dagegen. Denn dasselbe ist auch der Fall bei Dziroin (s. u.).

An das Tal von *Mungān*, bei Hüan-čuang *Mung-kien* (II 194 vgl. H. Yule, JRAS. 1873, 105 f.) ist wohl nicht zu denken.

Šēr-i Bamikan.

Šēr i-Bamikan = mp. **Šēr-i Bāmīkān*, np. شيرِ باميان Ist. ٢٨٠, 9 „der Fürst von Bāmijān" باميان, pahl. *Bāmīkān* Bundah. 20, 22 (West, PT. I 80). Hier ist also auch der Titel eines Fürsten unter das Länderverzeichnis geraten. *Šēr* bezw. *šār* = ap. **xšaϑrija* muss in verschiedenen ostiranischen Dialekten den König bezeichnet haben, wurde aber später in der gewöhnlichen neupers. Bedeutung des Wortes = Löwe genommen und mit arab. *Asad* übersetzt (Jaʿqūbī, Kit. al buld. ٢٨٩, 3). So führte den Titel *šēr* ausser den Fürsten von Bāmijān und Γarčistān auch der von Xuttal (*Šēr-i Xuttalān*), der nach andrer Angabe *Xuδāh* „Herr" genannt wurde, und der Fürst von *Rēwšārān* hiess *Rēw-šār*, wovon dann weiter der Name des Fürstentums abgeleitet wurde (Ibn Xord. ٤٠, 1. 3).

Ein *Šēr*, Fürst von Bāmijān huldigt dem al Mahdī a. 162 (778/9)[1]. Durch Jaʿqūbī sind wir auch über die weitere Geschichte der Dynastie einigermassen unterrichtet. Der Šēr von Bāmijān nahm unter der Regierung des al Mançūr auf Veranlassung des Muzāhim b. Bistām, des Herrn von Warwālīz den Islām an und vermählte seine Tochter dem Sohne des Muzāhim, Abū Harb Muhammad. Letzterer lässt seinen Sohn al Hasan an der Expedition teilnehmen, welche Ibrāhīm b. Gibrīl im Auftrage des al Fadl b. Jahjà b. Xālid b. Barmak beim Antritt seiner Statthalterschaft von Xorāsān a. 176 H. (792/3) gegen Kābul führte, wobei al Hasan das Γōrband eroberte. Dafür machte ihn al Fadl zum Šēr von

1) Jaʿqūbī, Hist. II ٤٧٩, 11.

Bāmijān[1]). Sein Sohn war Harϑama, der Šēr von Bāmijān, der vom Türken Itāx im J. 229 H. die Statthalterschaft des Jemen erhielt[2]). Dessen Sohn ist الحسن بن هرثمة المعروف بالشار Tab. III ١٨٧٩, 4. 6 a. 259. ١٨٧٧, 3[3]). Die Nachricht bei Tab. II ١٤٨٩, 2 (wohl aus Madāïnī), dass die Nachkommen des im Jahre 107 H. zum Islām übergetretenen Šār von Γarčistān zur Zeit des Erzählers Jemen verwalten, ist also ungenau und bezieht sich vielmehr auf die Šēre von Bāmijān[4]).

Bāmijān erscheint bei Hüan-čuang I 36 f. unter dem Namen *Fan-jen-na*, worüber weiteres im Exkurs über Toxāristān. 6 Tagreisen von Kie-či oder Gaza verlässt der Pilger das Königreich Tu-ho-lo und erreicht das Königreich Fan-jen-na. Zur Zeit des ʿAbdallah b. Ṭāhir a. 211/12 war Bāmijān offenbar ein sehr kleines Territorium (es zahlte nur 5000 Dirham Ibn Xord. ٣٧, 2). Die Verhältnisse der Sāmānidenzeit[5]) sind natürlich für die ältere Zeit nicht massgebend.

Dzi-rojin.

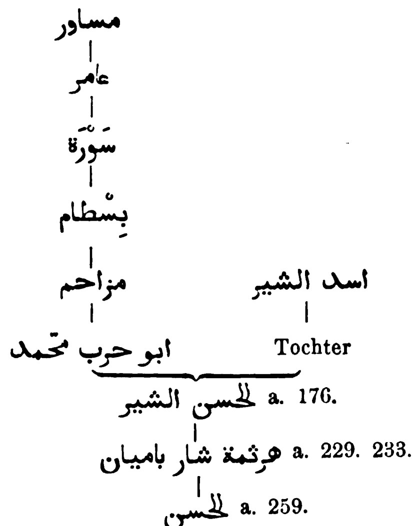
Dzi-rojin = pers. دزِ روئين *Diz-i rōīn*, arab. مدينة الصفر Mas. II 44 oder مدينة الصفريّة Narš. ٢٠, 4 = شارستان روبين. Vgl. ZDMG. 49, 639 N. 4. Dieser Name gehört der mythischen Geographie an, und ist wohl dem Bahrām-Čōbīnroman entlehnt, in welchem die Taten Bahrāms mit denen des Spandijāt verglichen waren. In älterer Zeit identifizierte man das gefeierte Diz-i rōjīn mit Paikand, der alten Hauptstadt von Buxara.

1) Ja'qūbī, Kitāb al buld. ٢٨٩, 8 ff. ٢٩٠, 17.

2) Tab. III ١٣٣٥, 12; vgl. ١٣٧٣, 12 a. 233.

3) Dies ergibt sich aus einer Kombination der verschiedenen Stellen.

4) Der Stammbaum der letztern stellt sich folgendermassen dar:



5) Ist. ٢٨٠, 8 ff. Moq. ٢٩٦, 4.

Viertes Kapitel.

Der Norden.

Umfang und historische Uebersicht.

Kapkoh = phl. *Kāfkōh* 'der Berg Kāf' (Kaukasus), arab. قبق oder قبج. Vgl. Hübschmann, Arm. Gr. I 45. *K'usti-Kapkoh* d. h. die Gegend des Kaukasus wird von den arabischen Geographen *Apāxtar* „Norden" oder auch nach dem Hauptland schlechtweg Āδarbaigān genannt. Ja'qūbī, Hist. I ٢٠١ nennt es الجبل, gibt aber an, der Spāhpet habe den Titel „Spāhpet von Āδarbaigān" geführt. Nur ein anderer Ausdruck dafür ist es, wenn Sebēos den Spāhpet des Nordens mehrmals 'Išxan der Meder' nennt.

Die Umschreibung des Gebietes bei unserem Geographen ist im allgemeinen richtig, der Verfasser begeht aber den grossen Fehler, Ahmadan davon zu trennen und zu Xorāsān zu stellen, was doch schon aus dem Grunde unmöglich wäre, weil dann das Gebiet von Xorāsān durch das dazwischen liegende Gebiet von Raj unterbrochen würde. Diesen Fehler hat die Rezension B verbessert. Die genaueste Umschreibung von Apāxtar (al Gabal) seitens der Araber haben wir bei Ja'qūbī I ٢٠١, der dazu folgende Länder rechnet: Tabaristān, Raj, Qazwīn, Zangān, Qumm, Ispahān, Hamaδān, Nihāwand, Dīnawar, Ḫolwān, Māsabaδān, Mihragān-qaδaq, Šahrazūr, Čāmaγān, Āδarbaigān. Hier fehlen freilich Armenien und die kaukasischen Länder. Dīnawarī rechnet zum Norden Ispahān, Qumm, al Gabal, Āδarbaigān. Ibn Xordāδbih ١١٨ führt als Länder von Apāxtar auf: Armenien, Āδarbaigān, Raj, Dumāwand, Tabaristān (mit Rōjān, Āmul, Sārija, Čālōs, al Lāriz d. i. Lārǰān, aš Širriz d. i. Šērǰān, Tamēš, Dehistān, al Kalār), Gēlān und Paδašχwārgar; p. ٢٠, 3 ff. aber bemerkt er, dass zur Perserzeit folgende Länder in der Steuerverwaltung eine Einheit gebildet hätten: al Gabal, Āδarbaigān, Raj, Hamaδān, die beiden Māh, Tabaristān, Dumbāwand, Māsabaδān, Mihragān-qaδaq, Ḫolwān und Kōmiš. All diese Angaben enthalten grosse Unrichtigkeiten. Zu al Gabal d. i. Medien rechnet er p. ٢٠: Māsabaδān, Mihragān-qaδaq, Māh al Kūfa (Dīnawar), Māh al Baçra (Nihāwand), Hamaδān und Qumm [1]). Es ist bemerkenswert, dass hier Ispahān nicht zu al Gabal gerechnet wird. Als Länder der Pahlawī's dagegen, die mit al Gabal im wesentlichen identisch sind, werden p. ٥v aufgezählt Raj, Ispahān, Hamaδān, Dīnawar, Nihāwand, Mihragān-qaδaq, Māsabaδān, Qazwīn, Zangān, Babr und Tailasān (Tāliš), Dēlum, wogegen Ibn al Faqīh ٢٠٩, 1 ff. zu al Gabal oder den Ländern der Pahlawī's nur Hamaδān, Māsabaδān, Mihragān-qaδaq (aç Çaimara), Qumm, Māh al Kūfa und Qarmāsīn (Kirmānšāhān) rechnet.

Wir haben oben gesehen, dass unser Geograph höchst wahrscheinlich im Rechte ist, wenn er Aspahan (wozu auch Qumm und Karaǰ gehörten) zu Nemroǰ

1) Ebenso Ibn Rusta ١٦٩, 18 und ١٠٩, 5 ff.

rechnet, dagegen fälschlich Māh, Māsabaðān und Mihragān-kaðak zum Westen stellt. Māsabaðān und Mihragān-kaðak scheinen zur Zeit der arabischen Eroberung zu Xūzistān gehört zu haben, während Māh gewis jederzeit mit Hamaðān zusammen zum Norden zählte. Die Verhältnisse der arabischen Zeit können hier nicht in Betracht kommen. Dazu stimmt, dass Ibn Rusta ١٠٤, 10. 20 al Gabal beim Passe von Ḫolwān beginnen lässt, Ja'qūbī, Kit. al buld. ٢٧٠, 9 bei Galūlā. Rechnen wir also noch Māh und Hamaðān dazu, so haben wir so ziemlich den Umfang von Apāxtar mit Ausnahme der Gebiete des eigentlichen Kaukasus, die hier nicht berücksichtigt sind. Eine Feststellung des jeweiligen Besitzstandes der persischen Herrschaft nach dieser Seite wäre nur erreichbar durch eine ähnliche kritische Uebersicht über die politischen Beziehungen der Perser zu Armenien und den Kaukasusländern, vor allem zu den Hunnen und Chazaren, wie wir sie der Umschreibung von Xorāsān vorauszuschicken für nötig gehalten haben. Eine solche wäre aber viel komplizierter und ihr Umfang würde weit über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen. An anderer Stelle gibt indessen Ps. Moses eine ziemlich eingehende Beschreibung des Kaukasus, und da ich beabsichtige, diese sowie die Beschreibung von Armenien und seiner Nachbarländer später besonders zu behandeln, so kann ich mich hier um so kürzer fassen, zumal mir auch mehrere für die kaukasischen Verhältnisse besonders wichtige Werke, vor allem die Geschichtswerke des Moses Kałankajtvac'i und des Łevond, ohne welche ein derartiger Versuch notwendig sehr mangelhaft ausfallen müsste, bis jetzt nicht erreichbar sind [1]).

Zum Schutze der Nordgrenze seines Reiches hatte bereits Tigranes d. Gr. die Markgrafschaft Gogarene (Gugark') errichtet. Als unter Nero das Königreich Armenien in einen römischen Klientelstaat unter einer arsakidischen Dynastie umgewandelt wurde, verpflichtete sich das römische Reich, zur Befestigung des Kaukasuspasses von Darial (des Alanentores) gegen die Einfälle der Alanen, die sich damals sehr lästig zu machen begannen, Subsidien zu zahlen. Nachdem es dem Sasaniden Šāpūr II gelungen war, in Albanien und Iberien die persische an die Stelle der bisherigen römischen Lehnshoheit zu setzen, fiel den Persern naturgemäss auch die Sorge für die Befestigungen des Kaukasus zu, eine Aufgabe die um so wichtiger war, weil inzwischen an die Stelle der Alanen die Hunnen getreten waren und von der Festigkeit jener Bollwerke auch die Sicherheit der persischen Grenzen bedingt war.

Aber auch nach dem Frieden des Jovian und nach der späteren Teilung Armeniens fuhren die Perser fort, als Rechtsnachfolger der Arsakiden auf Grund

1) [Nachdem es mir inzwischen gelungen ist, in den Besitz der genannten beiden Texte zu gelangen, ist die gedachte Aufgabe jetzt, wenigstens was den schwierigsten Teil, die Entwicklung der Oberhoheit der Perser und Araber im östlichen Kaukasus und die Geschichte ihrer Beziehungen zu den Türken und Chazaren anlangt, von mir gelöst worden in einer demnächst zu veröffentlichenden Schrift über die Geschichte und historische Ethnographie des Daghestan, auf welche daher hier verwiesen werden kann.]

des von Nero und Volagases ratifizierten organischen Statuts für Armenien von den Römern die weitere Bezahlung der Subsidien zur Instandhaltung der Kaukasusbefestigungen zu fordern: eine Forderung, welche bald erfüllt, bald abgelehnt wurde und so eine ständige Kriegsgefahr in sich barg.

Die kaukasischen Hunnen erscheinen mit Sicherheit zuerst im Jahre 395 im Süden des Kaukasus, als sie, vom iberischen Prätendenten Pharasmanios gedungen, einen grossen Einfall nach Iberien und Armenien machten[1]). Der Biograph Petrus des Iberers nennt sie bei dieser Gelegenheit 'weisse Hunnen'[2]). Ełišē wardapet und sein Fortsetzer brauchen für die kaukasischen Hunnen die Bezeichnung Խայլընդուրք *Xailĕndurk'* (unter König Jazdgerd II, 438—457), die indessen bereits unter Bahrām V Gōr (420—438) aufgekommen sein muss. Denn bald nach dem 4. Jahre Jazdgerds ist davon die Rede, dass die Einfälle, welche die Xailĕndurk' früher durch den Pass von Čor (Darband) zu machen pflegten, nun aufgehört hätten (Ełišē p. 11).

Im Jahre 448 erfahren die oströmischen Gesandten am Hoflager Attila's in Pannonien vom weströmischen Gesandten Romulus, dass der Hunnenfürst sogar einen Zug gegen Persien plane. Der Weg dahin sei den Hunnen wohl bekannt, da sie schon vor langer Zeit einen Einfall dahin gemacht hätten, als eine Hungersnot im Lande wütete und die Römer wegen des damals bestehenden Krieges nicht mit ihnen fechten wollten. Wasich und Kursich, zwei der königlichen Familie der Hunnen[3]) angehörige Häuptlinge, die über eine zahlreiche Horde geboten, seien bis nach Medien eingedrungen — dieselben, die nachmals nach Rom gekommen waren, um ein Waffenbündnis abzuschliessen. Nachdem sie eine Steppe durchzogen hatten und über einen See gesetzt waren, hatten sie, wie sie erzählten, nach 15 Tagen ein Gebirge überstiegen und waren dann nach Medien eingefallen. Als sie nun das Land plündernd durchzogen, überraschte sie eine persische Schar, die sie mit einem Hagel von Pfeilen überschüttete, weshalb die Hunnen sich schleunigst aus dem Staube machten und nach dem Gebirge zu entwischen suchten, wobei ihnen die Perser den grössten Teil der Beute abjagten[4]).

---

1) Sokrates h. e. VI, 1. Liber Chalipharum bei LAND, Anecdota Syr. I p. 8 = 108.

2) Petrus der Iberer hrsg. und übers. von RAABE S. 5 = 15.

3) Die königliche Horde der Hunnen (*οἱ βασίλειοι Σκύθαι*) wird bei Priskos noch an folgenden Stellen erwähnt (bei DINDORF, Histor. Gr. min. I): fr. 1 p. 277, 4. 22. 28. fr. 11 p. 324, 30. fr. 24 p. 328, 8. Eine Vergleichung des Priskos, namentlich der in Anm. 4 angeführten Stelle von fr. 8, mit Ełišē führt fast mit Notwendigkeit zu dem Schluss, dass *Xailĕndurk'* eben der Name der königlichen Horde der Hunnen war. So erklärt sich auch, dass derselbe alsbald nach der Auflösung des grossen Hunnenreiches verschwindet.

4) Prisk. fr. 8 bei C. MÜLLER, FHG. IV 90a: . . . . *ὑπολαβὼν ὁ Ῥωμύλος, πρεσβευτὴς ἀνὴρ καὶ πολλῶν πραγμάτων ἔμπειρος, ἔλεγε . . . ἐφιέμενον δὲ πρὸς τοῖς παροῦσι πλειόνων καὶ ἐπὶ μεῖζον αὔξοντα τὴν ἀρχήν, καὶ ἐς Πέρσας ἀπιέναι βούλεσθαι. Τῶν δὲ ἐν ἡμῖν τινος πυθομένου ποίαν ὁδὸν τραπεὶς ἐς Πέρσας ἐλθεῖν δυνήσεται, ἔλεγεν ὁ Ῥωμύλος, μὴ πολλῷ διαστήματι τὴν Μήδων ἀφεστάναι τῆς Σκυθικῆς, οὐδὲ Οὔννους ἀπείρους τῆς ὁδοῦ ταύτης εἶναι, ἀλλὰ πάλαι ἐς αὐτὴν ἐμβεβληκέναι, λιμοῦ τε τὴν χώραν κρατήσαντος, καὶ Ῥωμαίων διὰ τὸν τότε συνιστάμενον πόλεμον μὴ συμβαλλόντων. Παρεληλυθέναι δὲ ἐς τὴν Μήδων τόν τε Βασὶχ καὶ Κουρσὶχ τοὺς ὕστερον*

Um sich aber gegen die Verfolgung der Feinde zu sichern, schlugen sie einen andern Weg ein, als den, auf welchem sie gekommen waren, nämlich an den Naphthaquellen von Baku vorbei, und gelangten nach einer Anzahl von Tagen in ihre Heimat zurück [1]). Aus dieser Erzählung geht hervor, dass jene Hunnenschar den Rückzug aus Medien (Atropatene) über Pʿaitakaran und Baku bewerkstelligt hatte, von hier also den unteren Daghestan überstiegen und dann den Pass von Darband passiert haben muss. Sie war demnach, wie zu erwarten, durch das Alanentor (Dariela) nach Iberien und Albanien und von da nach Atropatene gelangt.

Im Jahre 451 wandten sich die Albanier, ermutigt durch die Erfolge der aufständischen Armenier unter Wardan Mamikonean, gegen die Wache der Hunnen, welche die Perser besetzt hielten, nahmen und zerstörten die Festung und hieben die Besatzung nieder, das Tor (den Pass) aber vertrauten sie dem Wahan an, der aus dem Geschlechte der Könige von Albanien war. Dieser ward darauf als Gesandter ins Land der Hunnen geschickt und schloss mit denselben und ihren Bundesgenossen ein feierliches Bündnis [2]). Allerdings gelang es kurz darauf dem Renegaten Wasak Siuni, jenes Einbruchstor der Hunnen wieder zu sperren, worauf er die Perser veranlasste, eine grosse, hauptsächlich aus den Völkerschaften des östlichen Kaukasus aufgebotene Heeresmacht bei der Wache von Čor zusammenzuziehen, um den Hunnen den Durchzug zu wehren [3]). Allein die Hunnen kamen jetzt wirklich den Verpflichtungen ihres mit den Armeniern geschlossenen Bündnisses nach und unternahmen einen Raubzug gegen das persische Gebiet, wobei es ihnen zu statten kam, dass die Festungswerke von Čor, „welche sie (die Perser) von vielen Zeiten her mit grosser Schwierigkeit zu erbauen vermocht hatten“, noch zerstört waren. So war es ihnen ein Leichtes, die Stämme des Daghestan, welchen die Bewachung des wichtigen Passes anvertraut war, zu zersprengen und sich den Durchzug durch denselben zu erzwingen. Nachdem sie alsdann viele Gaue des persischen Gebietes verheert hatten, kehrten sie mit zahlreichen Gefangenen in ihr Land zurück. Es war auch keine Hoffnung, die kostspieligen Befestigungswerke so bald wieder aufzubauen [4]), und so wurde der König Jazkert durch verschiedene Erwägungen bewogen, einzulenken und die

---

ἐς τὴν ʽΡώμην ἐληλυθότας εἰς ὁμαιχμίαν, ἄνδρας τῶν βασιλείων Σκυθῶν καὶ πολλοῦ πλήθους ἄρχοντας. Καὶ τοὺς διαβεβηκότας λέγειν, ὡς ἔρημον ἐπελθόντες χώραν καὶ λίμνην τινὰ περαιωθέντες, ἣν ὁ ʽΡωμύλος τὴν Μαιῶτιν εἶναι ᾤετο, πέντε καὶ δέκα διαγενομένων ἡμερῶν ὄρη τινὰ ὑπερβάντες ἐς τὴν Μηδικὴν ἐσέβαλον. Ληϊζομένοις δὲ καὶ τὴν γῆν κατατρέχουσι πλῆθος Περσικὸν ἐπελθὸν τὸν σφῶν ὑπερκείμενον ἀέρα πλῆσαι βελῶν, ὥστε σφᾶς δέει τοῦ κατασχόντος κινδύνου ἀναχωρῆσαι εἰς τοὐπίσω καὶ <ἐς> τὰ ὄρη ὑπεξελθεῖν, ὀλίγην ἄγοντες λείαν· ἡ γὰρ πλείστη ὑπὸ τῶν Μήδων ἀφῄρητο.

1) Prisk. l. l.: *εὐλαβουμένους δὲ τὴν τῶν πολεμίων δίωξιν ἑτέραν τραπῆναι ὁδόν, καὶ μετὰ τὴν ἐκ τῆς ὑφάλου πέτρας ἀναφερομένην φλόγα ἐκεῖθεν πορευθέντας . . . ἡμερῶν ὁδὸν ἐς τὰ οἰκεῖα ἀφικέσθαι, καὶ γνῶναι, οὐ πολλῷ διαστήματι τὴν Μήδων ἀφεστάναι τῆς Σκυθικῆς.* Die Zahl ist leider in der Hs. ausgefallen.

2) Ełišē S. 59—60; vgl. S. 100.

3) Ełišē 73.

4) Ełišē S. 99. 100.

Armenier durch Nachgiebigkeit wieder zu gewinnen. Als er aber in seinem 16. Regierungsjahre (453/4) abermals gegen die K'ušank' zog und auch jetzt keine Miene machte, die um ihres Glaubens willen in Apar ašxarh internierten armenischen Notabeln und Priester freizulassen, dieselben vielmehr neuen Quälereien aussetzte, so wurde ein Hunne aus dem Geschlechte der Könige aus dem Lande der Xailandurk', namens Bēl, der sich freiwillig der Herrschaft des Königs unterworfen hatte und in seinem Heere diente, hierüber ausserordentlich erbittert, weil er heimlich zu den Christen neigte, und gieng flüchtig zum König der K'ušank' über, um ihn von dem ihm drohenden Angriffe in Kenntnis zu setzen. Zugleich unterrichtete er ihn über die innere Lage des Perserreiches, über die unter der Bevölkerung desselben herrschende Gährung, sowie über die vor einigen Jahren erfolgte Schleifung der Hunnenwache [1]).

Zum letztenmal werden die *Xailandurk'* vom Fortsetzer des Elišē S. 154 in dem Aufstande des albanischen Königs Wač'ē nach der Tronbesteigung des Pērōz (459/60) [2]) genannt [3]). „Als die persischen Generäle sahen, dass sie weder durch Gewalt noch durch Liebe (den König von Albanien) zur Versöhnung bringen konnten, liessen sie gewaltige Schätze ins Land der Xailandurk' führen, öffneten die Alanentore und führen ein zahlreiches Heer von den Hunnen heraus". Mit deren Hilfe setzten die Perser dann den Krieg noch ein Jahr fort, wobei der grösste Teil des Landes verwüstet wurde, bis endlich ein Vergleich zu Stande kam. Der König von Albanien legte seine Krone nieder und zog sich in die Einsamkeit zurück, und die Perser gewährten den Christen Religionsfreiheit und ergriffen Besitz von Albanien (461/2).

Um diese Zeit tritt aber im Norden des Kaukasus ein neues Volk auf, die *Sabiren*, die von den *Ἄβαρεις* (den eigentlichen Awaren) aus ihren Wohnsitzen vertrieben worden waren, welche wiederum *ὑπὸ ἐθνῶν οἰκούντων μὲν τὴν παρωκεανῖτιν ἀκτὴν, τὴν δὲ χώραν ἀπολιπόντων διὰ τὸ ἐξ ἀναχύσεως τοῦ ὠκεανοῦ ὀμιχλῶδες γινόμενον, καὶ γρυπῶν δὲ πλῆθος ἀναφανέν* zur Auswanderung gezwungen worden sein sollten. Die Sabiren vertreiben nun ihrerseits die *Σαράγουροι*, *Οὔρωγοι* (l. *Οὔγωροι*) und *Ὀνόγουροι* (Prisc. fr. 30), welche ihrem Anprall nicht Stand zu halten vermögen. Die *Οὐγοῦροι* (Uiguren) finden wir allerdings noch 100 Jahre später an der Wolga, etwa beim heutigen Astrachan. Die Saraguren aber, die sich durch die neue Uebermacht gezwungen sahen, sich neue Wohnsitze zu suchen, stürzten sich auf die *Ἀκάτιροι* und überwältigten sie nach langen und hartnäckigen Kämpfen. Darauf schickten sie eine Gesandtschaft nach Byzanz, um ein Bündnis

1) Ełišē S. 110.

2) Dieser Aufstand fand im 5. Jahre des Peroz (461/2) sein Ende.

3) [Erst in weit späterer Zeit wird der Name *Xailandurk'*, gleich dem seit Zenob von Glak und Ucht'anēs von Edessa sehr in Mode gekommenen *T'etalk'* oder *Hep't'ał*, wieder ausgegraben. Mos. Kałank. I 10 (ed. Šahnazarean I S. 101), der Ełišē S. 154 ausschreibt, sagt յաշխարհն Եղուանդրեայ, Stephan Orbelian, Hist. de la Siounie trad. par Brosset p. 206 (in einer Inschrift aus Norawank' vom J. 1261). 210 *Khalandres*.]

mit dem oströmischen Reiche nachzusuchen (um 463)[1]. Im folgenden Jahre erschien eine persische Gesandtschaft in Byzanz, welche neben andern Beschwerden auch die Forderung erhob, die Römer müssten sich entweder durch Zahlung von Subsidien an der Instandhaltung der an den kaspischen Toren gelegenen Festung *Ἰουροειπαάχ* beteiligen oder Besatzungsmannschaften für dieselbe stellen; denn es sei unbillig, dass die Perser allein den Aufwand und die Mühe der Bewachung des Platzes trügen. Sobald sie nämlich darin nachliessen, so würden die von den umwohnenden Völkern drohenden Verheerungen leicht nicht bloss das persische, sondern auch das römische Gebiet erreichen[2]. Von römischer Seite wurde diese Forderung jedoch als unbegründet abgelehnt. Gegen 466 unternahmen dann die Saraguren, nachdem sie die Akatiren und andere Stämme zur Heeresfolge gezwungen, einen Zug gegen das persische Reich[3]. Zuerst gelangten sie zu den kaspischen Toren, schlugen dann aber, als sie diese von einer persischen Besatzung wohl bewacht fanden, einen andern Weg ein, auf welchem sie nach Iberien gelangten, und nach Verwüstung dieses Landes auch die Landschaften Armeniens durchzogen. Da die Perser nun zu dem schon lange schwebenden Kriege gegen die Kidariten auch noch diesen Angriff abzuwehren hatten, so liessen sie durch eine Gesandschaft an die Römer die Forderung wiederholen, ihnen entweder Subsidien zu zahlen oder Besatzungsmannschaften zu stellen für die Bewachung der Festung *Ἰουροειπαάχ*. Die Gesandten machten auch jetzt wieder geltend, dass auch das römische Reich Nutzen daraus ziehe, wenn die Perser mit gewaffneter Hand dem Ansturm der barbarischen Völkerschaften begegneten und ihnen den Einbruch in die südkaukasischen Kulturländer verwehrten, da dann auch das römische Gebiet von ihren Verheerungen verschont bleibe. Von römischer Seite wurde jedoch erwidert, ein jeder müsse für sein eigenes Land kämpfen und für seine eigene Festung Sorge tragen, und so kehrten die Gesandten unverrichteter Sache zurück[4].

Für das Verständnis der Geschichte der politischen Beziehungen zwischen Rom und Persien im Kaukasus ist die richtige Identifizierung des Passes *Ἰουροειπαάχ*, dessen Befestigung in den diplomatischen Verhandlungen immer eine

---

1) Prisk. fr. 30 bei C. MÜLLER, FHG. IV 104b—105a.

2) Prisk. fr. 31 bei C. MÜLLER l. l. p. 105a: *Καὶ ὡς χρὴ τοῦ Ἰουροειπαὰχ φρουρίου ἐπὶ τῶν Κασπίων κειμένου πυλῶν χρήματα χορηγοῦντας Ῥωμαίους ποιεῖσθαι ἐπιμέλειαν, ἢ γοῦν τοὺς φρουρήσοντας αὐτὸ στρατιώτας στέλλειν, καὶ μὴ μόνους [σφᾶς] δαπάνῃ καὶ φυλακῇ τοῦ χωρίου βαρύνεσθαι· εἰ γὰρ ἐνδοῖεν, οὐκ εἰς Πέρσας μόνους, ἀλλὰ καὶ εἰς Ῥωμαίους τὰ ἐκ τῶν παροικούντων ἐθνῶν κακὰ ῥᾳδίως ἀφικέσθαι.* Weiterhin wird der Name der Festung in der Hs. *Οὐροεισάχ* geschrieben.

3) Prisk. fr. 37: *Ὅτι Σαράγουροι Ἀκατίροις καὶ ἄλλοις ἔθνεσιν ἐπιθέμενοι ἐπὶ Πέρσας ἐστράτευον.*

4) Prisk. l. l.: *ὥστε Πέρσας πρὸς τῷ πολέμῳ τῶν Κιδαριτῶν τῷ πάλαι αὐτοῖς συστάντι καὶ ταύτην εὐλαβουμένους ἔφοδον, παρὰ Ῥωμαίους πρεσβεύσασθαι καὶ αἰτεῖν χρήματά σφισιν αὐτοῖς δίδοσθαι ἢ ἄνδρας πρὸς φυλακὴν τοῦ Ἰουροειπαὰχ* (cod. *Οὐροεισὰχ*) *φρουρίου, καὶ λέγειν ἅπερ αὐτοῖς πολλάκις εἴρητο πρεσβευομένοις κτλ.* Vgl. oben S. 56 Anm. 4. 58 Anm. 1. 2.

Rolle spielt, von hervorragender Wichtigkeit, dieselbe hat jedoch ihre ganz besonderen Schwierigkeiten und die Frage ist komplizierter als man gewöhnlich glaubt. Ich muss daher weiter ausholen. Die bisherigen Versuche, diesem Probleme beizukommen, leiden durchweg an dem Fehler, dass sie nicht sämtliche für die Lösung in Frage kommenden Momente gleichzeitig in Rechnung stellen, und mussten daher notwendig unbefriedigend ausfallen. Auszugehen ist dabei von den Angaben des Priskos.

In fr. 31 wird ausdrücklich gesagt, dass die Festung *Ἰουρειπαάχ* bei den Kaspischen Toren lag, unter welchem Namen die Griechen und Römer, besonders seit der Zeit Nero's, regelmässig den Pass von Darial verstehen — ein Sprachgebrauch, der von Plinius allerdings mit Recht getadelt wird[1]). In fr. 37 aber sollen die Saraguren auf ihrem Zuge gegen Persien zuerst zu den Kaspischen Toren gekommen sein, und als sie diese von einer persischen Besatzung bewacht fanden, einen andern Weg eingeschlagen haben, auf welchem sie nach Iberien und alsdann nach Armenien gelangten. Infolge dieses Einfalles verlangten nun die damals durch den Krieg mit den Kidariten beschäftigten Perser von den Römern die Zahlung von Subsidien oder die Stellung von Besatzungsmannschaften für die Festung *Ἰουρειπαάχ*, mit der Begründung: *ὡς αὐτῶν ὑφισταμένων τὰς μάχας καὶ ⟨μὴ⟩ συγχωρούντων τὰ ἐπιόντα ἔθνη βάρβαρα πάροδον ἔχειν ἡ τῶν Ῥωμαίων ἀδῄωτος διαμένει χώρα.* Es ist klar, dass diese Festung eben an dem Passe gelegen haben muss, durch welchen den Saraguren der Einbruch nach Transkaukasien gelungen war, und ihr defekter Zustand den Einfall ermöglicht hatte. Hat man also in diesem Bruchstück unter den Kaspischen Toren nach gewöhnlichem griechischem Sprachgebrauche den Pass von Darial oder das Alanentor zu verstehen, so muss die Festung *Ἰουρειπαάχ* mit dem Engpass von Darband identisch sein, welchem ursprünglich die Bezeichnung 'Kaspische Tore' zukommt, wie denn auch die Armenier unter letzterem Namen immer nur den Pass von Darband verstehen. Diese Auffassung entspricht nun genau den damaligen Verhältnissen, wie wir sie aus Ełišē kennen: die 'Hunnenwache' (*Հոնաց պահակ*) oder die 'Wache von Čor' war in der Tat zur Zeit des Aufstandes der Wardanier (450/1) von den Albaniern genommen und zerstört worden, und hatte seitdem noch nicht wieder völlig hergestellt werden können. Daher die wiederholte dringende Forderung der Perser an die Römer, zum Wiederaufbau der Festung bei-

---

1) Plin. h. n. 6, 11 (12) § 30: Ab iis sunt portae Caucasiae *magno errore multis Caspiae dictae*, ingens naturae opus montibus interruptis repente, ubi fores obditae ferratis trabibus, subter medias amne diri odoris fluente citraque in rupe castello quod vocatur Cumania communito ad arcendas transitu gentes innumeras, ibi loci terrarum orbe portis discluso, ex adverso maxime Hermasti oppidi Hiberum. 6, 13 (15) § 40: Corrigendus est in hoc loco error multorum etiam qui in Armenia res proxime cum Corbulone gessere. namque hi Caspias appellavere portas Hiberiae quas Caucasias diximus vocari, situsque depicti et inde missi hoc nomen inscriptum habent. et Neronis principis comminatio ad Caspias portas tendere dicebatur, cum peteret illas quae per Hiberiam in Sarmatas tendunt, vix ullo propter oppositos montes aditu ad Caspium mare. Vgl. Tac. ann. 6, 33. hist. 1, 6.

zusteuern. Man begreift nun aber auch, wie den Saraguren der Einbruch durch den Pass von *'Ιουροειπαάχ* so leicht geworden war.

An und für sich läge es ja näher, den Pass, durch welchen diese nach Iberien und Armenien gelangten, mit den nördlich von Iberien gelegenen kaukasischen oder sog. kaspischen Pforten, dem Alanentor oder Dariela zu identifizieren. Allein für die erstere Auffassung tritt auch die älteste Erwähnung von *Iurojpahak* bei Agathangelos p. 30 ein. Hier heisst es: „Nun im andern Jahre, im Anfange des Jahres begann Xosrow (I), der König von Armenien, Truppen zu sammeln, zu versammeln die Truppen der Ałvankʿ und Wirkʿ, und zu öffnen die Tore der Alanen und die von Iuroj pahak (*բանալ զդրունս Ալանաց եւ զիւրոյ պահակին*), herauszuführen die Truppen der Hunnen, einen Einfall zu machen in die Gegenden der Perser“ usw. Da es überhaupt bloss zwei Pässe gibt, welche den ganzen Kaukasus von Nord nach Süd durchschneiden und für grössere Truppenmassen gangbar sind, das Alanentor und Darband, so folgt notwendig, dass *Իւրոյ պահակ* mit letzterem identisch ist. Der Pass von Darband heisst bei den Armeniern gewöhnlich *պահակ Ճորայ* oder *կապանն Ճորայ* 'Wacht' oder 'Engpass von Čor', bei Moses Kałankajtvacʿi einfach *Չող* *Čʿol*, sonst auch *Հոնաց պահակ* 'Hunnenwacht' und *Կասպից դրունք*. Bei den Arabern lautet der einheimische Name von الباب والابواب (Darband): صول *Çūl* d. i. persisch **Čōr*. Der griechische Uebersetzer des Agathangelos setzt für die gesperrten Worte: *ἀνοῖξαι δὲ καὶ τὰς κλεισούρας τῶν 'Αλανῶν καὶ τοῦ λεγομένου καὶζουάρου πύργου* (LAGARDE, Agathangelus S. 8, 63. Abh. d. Gött. Ges. d. Wiss. Bd. 35, 1888), wofür zu lesen sein wird: . . . *καὶ* ⟨*τὰς*⟩ (sc. *κλεισούρας*) *τοῦ λεγομένου Ζουράου πύργου*. Offenbar haben wir hier eine Emendation vor uns, indem der Uebersetzer den längst verschollenen Namen *Իւրոյ պահակ* ganz richtig durch *պահակ Ճորայ* wiedergegeben hat [1]).

Die richtige Auffassung von Prisk. fr. 37 ergibt sich demnach von selbst. Die Saraguren hatten von Anfang an einen Einfall nach Iberien geplant, dessen reiche und gesegnete Ebene ihre Habgier reizte, und versuchten daher zuerst auf dem nächsten Wege, durch die Kaspischen Tore d. i. den Pass von Darial dahin einzubrechen [2]). Erst nachdem sie diesen stark bewacht gefunden, wandten sie sich nach dem Pass von Darband, wo ihnen ihre Absicht besser glückte. Der Durchzug durch Albanien ist von Priskos oder dem Excerptor übergangen worden. Zum Verständnis von fr. 31 ist es dagegen nötig, auf die Geschichte des jahrhundertelangen Wettstreites zwischen Rom und Persien um den massgebenden Einfluss im Kaukasus einzugehen.

Nach Johannes Lydos *περὶ ἀρχῶν* 3, 51—53 gibt es gegen Sonnenaufgang eine enge Stelle des Kaukasus, wo die Ausläufer desselben am kaspischen Meere von Natur getrennt werden und so nach Norden zu ein Zugang hergestellt wird, welcher den um *'Ιρκάνη* (*Wirkʿ*, Iberien) [3]) hausenden Barbaren als Ein-

1) Nebenbei bemerkt wird durch diese Stelle bewiesen, dass unsere jetzige griechische Uebersetzung des Agathangelosbuches erst aus dem Armenischen geflossen ist.

2) Vgl. den Einfall des Wasich und Kursich oben S. 96 f.

3) Vgl. meine Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran. ZDMG. 49, 632.

fallstor nach den römischen und persischen Gebieten diente[1]). Diese Beschreibung geht ohne Zweifel auf eine gleichzeitige Quelle aus der Zeit Nero's zurück, wie ein Vergleich mit Josephos *ἰουδ. πολ.* 7, 7, 4 § 244—251 unzweideutig ergibt, aber bereits hier tritt uns die später so häufige Vermischung der beiden Kaukasuspässe entgegen. Die Beschreibung zielt zunächst auf den Pass von Darband am kaspischen Meere[2]), allein wie die Nennung von *Ὑρκάνη* und seine weiteren Ausführungen beweisen, hatte Johannes Lydos vielmehr das Alanentor (Dariela) im Auge. Seit der pragmatischen Sanktion zwischen dem Parther- und Römerreiche unter Nero lagen römische Besatzungen in Artaxata und Harmozika, und so lange die Römer hier die Oberherren waren, sorgten sie selbst für die Sperrung des Passes von Dariela[3]). Allerdings empfieng auch der König von Albanien seine Bestallung in Rom, allein ob die Römer auch die Befestigung des Passes von Darband, der den Zugang zu Albanien bildete, überwachten, ist nicht ausdrücklich überliefert[4]).

---

1) *πρὸς ἀνίσχοντα ὑπὸ λέοντι ἥλιον, ἐν ἀρχῇ στενῇ τοῦ Καυκάσου, πρὸς Βορέαν ἄνεμον κατὰ τὴν Κασπίαν χωριζομένων φύσει τῶν τοῦ Καυκάσου σφυρῶν εἴσοδος ἀπετελέσθη βαρβάρων τοῖς ἀγνοουμένοις ἡμῖν τε καὶ Πέρσαις, οἳ περὶ τὴν Ὑρκάνην νέμονται, δι' ἧς εἰσβάλλοντες τά τε πρὸς Εὖρον Πέρσαις τά τε πρὸς Βορέαν Ῥωμαίοις ἀνήκοντα ἐδῄουν.*

2) Vgl. Tac. ann. 6, 33: contra Pharasmanes adiungere Albanos, accire Sarmatas, quorum sceptuchi utrimque donis acceptis more gentico diversa induere. sed Hiberi locorum potentes *Caspia via* Sarmatam in Armenios raptim effundunt. at qui Parthis adventabant [über Darband und Albanien], facile arcebantur, cum alios incessus hostis clausisset, *unum reliquum mare inter et extremos Albanorum montes aestus impediret, quia flatibus etesiarum implentur vada*: hibernus auster revolvit fluctus pulsoque introrsus freto brevia litorum nudantur.

3) Joh. Lyd. l. l.: *καὶ ἕως μὲν Ἀρτάξατα καὶ ἔτι ἐπέκεινα εἶχον ὑφ' ἑαυτοῖς οἱ Ῥωμαῖοι, ἀντέβαινον παρόντες ἐκεῖ.* Vgl. MOMMSEN, R.G. 5, 393 ff. und die griechische Inschrift von Mcʿxēt Journ. as. VIe Sér. t. 13, 93 = CIL. III nr. 6052 p. 974.

4) Aus der Kombination einer Stelle des Kassios Dion mit Ps. Moses Xor. 2, 65 S. 145 kann man allerdings schliessen, dass die Römer seit der Zeit des Septimius Severus den armenischen Königen Jahrgelder zahlten für die Befestigung der Kaukasuspässe, und zwar speziell des Engpasses von Čor. Beim Ausbruche des armenischen Krieges im J. 216 war die Zahlung derselben eingestellt worden, aber beim Friedensschluss im J. 217 hoffte der König Tiridates, dass dieselben wiederum erneuert werden würden (Kass. Dion 78, 27, 4: *τοῦ Τιριδάτου . . . τότε ἀργύριον ὃ κατ' ἔτος παρὰ τῶν Ῥωμαίων εὑρίσκετο, ἐλπίσαντος λήψεσθαι*). Vgl. MOMMSEN, R. G. 5, 411 und Anm. 1. Bei Ps. Moses heisst es, dass der König Xosrow (I), um den Tod seines Vaters Wałarš zu rächen, welcher auf der Verfolgung der durch den Engpass von Čor bis nach Armenien eingedrungenen Xazirkʿ und Basilkʿ gefallen war, mit den armenischen Truppen das grosse Gebirge passierte, mit Schwert und Lanze jene gewaltigen Völker schlug und „als Zeichen seiner Herrschaft eine Säule mit hellenischer Inschrift errichten liess, auf dass es unzweideutig werde, dass es unter der Botmässigkeit der Römer stehe". Diese Grenzsäule hat man sich dem Zusammenhange gemäss nördlich vom Engpass von Čor (Darband) zu denken. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die hier von Ps. Moses beliebte Zuteilung der Eräugnisse an die einzelnen Herrscher, wie so oft bei ihm, ganz willkürlich ist und jener Rachezug gegen die Nordvölker und die Errichtung jener Grenzsäule vielmehr unter König *Wałarš* (Volagases) (197—216), den Sohn des Sanatruk fällt, und zwar gehören diese Begebenheiten wahrscheinlich ins Jahr 198 n. Chr. Vgl. ALBRECHT WIRTH, Quaestiones Severianae p. 34—38. MARQUART, Die Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 92 f. Dann

Den König von Albanien finden wir nun schon bei der berühmten Belagerung von Amida im Jahre 359 auf seiten der Perser [1]), und damit hatte die persische Interessensphäre den Pass von Darband erreicht. Im Frieden des Jovian wurden Armenien, Iberien und Albanien von Rom sich selbst überlassen, das Friedensinstrument, das nach Ammians Auffassung sehr zweideutig und dehnbar abgefasst war, scheint aber auch einen besondern Artikel enthalten zu haben, worin sich die Römer verpflichteten, die bisherigen jährlichen Beiträge zur Instandhaltung der *kaspischen Tore* auch fernerhin zu zahlen. Dieser Artikel gab von nun an Anlass zu fortwährenden Reklamationen und wurde die Ursache von verhängnisvollen Verwicklungen, und zwar spielt der Ausdruck 'kaspische Tore' hierbei eine sehr bedeutame Rolle. Während die Römer durch die Kriege im Westen und Norden völlig in Anspruch genommen waren, sahen die Perser sich genötigt, aus eigenen Kräften zum Schutze gegen die Einfälle der Barbaren an dem genannten Passe eine Festung zu erbauen, die sie in ihrer Sprache *Βιραπαραχ* oder *Βιριπαραχ* nannten [2]). Johannes Lydos versteht unter derselben freilich das 'kaspische Tor' (Dariela), und man hat den Namen deshalb als Wiedergabe eines armenischen **Wiroj-pahrak* 'Wache von *Wēr*' (Iberien) [3]) aufgefasst. Wirklich findet sich eine damit übereinstimmende Form des persischen Namens der kaspischen Tore im syrischen Alexanderroman p. 140, 12 ed. Budge, wo ܘܡܪܘܦܗܪܓܢ in ܘܝܪܘܦܗܪܓ *Wīrō-pahraq* zu verbessern ist. Allein jene vorauszusetzende armenische Namensform **Wēr* (gen. **Wiroj*) = Iberien (für sonstiges Վիրք *Wirkʿ*) existiert tatsächlich nicht.

Als die Perser sich durch die Nichtbeteiligung der Römer an den Baukosten der Festung benachteiligt glaubten und infolgedessen die Beziehungen zwischen beiden Reichen sich wieder zu trüben begannen, sandte Theodosios der Aeltere den Sporakios I zu den Persern [4]), um mit ihnen über die streitigen Punkte zu

haben wir aber ein ausdrückliches Zeugnis, dass seit Severus der Pass von Čor, also das eigentliche kaspische Tor als die Grenze des römischen Reiches galt.

1) Ammian Marcellin. 18, 6, 22. 19, 2, 3.

2) Joh. Lyd. l. l.: *ὡς δὲ τούτων ἐξέστησαν καὶ ὅσων ἄλλων ἐπὶ Ἰοβιανοῦ, οὐκ ἐξήρκουν οἱ Πέρσαι τά τε ἑαυτῶν τά τε πάλαι Ῥωμαίων φρουρεῖν, καὶ θόρυβος ἀεὶ τὰς ἑκατέρων Ἀρμενίας εἶχεν ἀφόρητος. γίνονται δὴ οὖν λόγοι μετὰ τὴν ἐπὶ Ἰουλιανοῦ Ῥωμαίων ἀστοχίαν Σαλουστίῳ τε, ὃς ἦν ὕπαρχος, ἐξ ἡμῶν καὶ Περσῶν τοῖς ἐξοχωτάτοις καὶ Ἰσδιγέρδῃ ὕστερον, ὥστε κοιναῖς δαπάναις ἄμφω τὰ πολιτεύματα φρούριον ἐπὶ τῆς εἰρημένης εἰσόδου κατασκευάσαι, ἐπιστῆσαί τε βοήθειαν τοῖς τόποις πρὸς ἀναχαιτισμὸν τῶν κατατρεχόντων δι' αὐτῆς βαρβάρων. Ῥωμαίων δὲ τοῖς περὶ τὴν ἑσπέραν καὶ τὴν ἄρκτον πολέμοις ἐνοχλουμένων, οἱ Πέρσαι ἔσχον ἀνάγκην οἷα προσεχέστεροι ταῖς τῶν βαρβάρων ἐφόδοις ἀντοικοδομεῖν φρούριον ἐκεῖ, Βιραπαρὰχ αὐτὸ πατρίως καλέσαντες, καὶ δυνάμεις ἐπέστησαν, καὶ πολέμιος οὐκ εἰσῄει.*

3) Saint-Martin bei Lebeau, Hist. du Bas-Empire 6, 269 n. 1. 442 n. 4. 7, 397. Vgl. Hübschmann, Arm. Gr. I 2 S. 514. Tomaschek, Die alten Thraker II 17.

4) Ueber diese Gesandtschaft habe ich nichts weiter finden können, wie denn auch die Person dieses *Σποράκιος ὁ πρῶτος* sonst gänzlich unbekannt zu sein scheint. Lydos will ihn offenbar durch den Beisatz *ὁ πρῶτος* von dem gleichnamigen Staatsmann unter Theodosios II., dem Oheim des Anatolios und Konsul des Jahres 452 ausdrücklich unterscheiden. Ich vermute aber, dass seine Quelle eigentlich die Gesandtschaft des Stilicho im J. 384 im Auge hatte, deren Hauptresultat

unterhandeln, und diesem gelang es denn auch durch Geld und gute Worte die Perser zu bewegen, Frieden zu halten, indem er in Aussicht stellte, die Römer würden ihnen aus Gefälligkeit ihre Forderungen bewilligen [1]). Offenbar spielte in diesen diplomatischen Verhandlungen die verschiedene Bedeutung des Ausdruckes 'kaspische Tore' eine grosse Rolle. Die Römer verstanden darunter natürlich nach längst feststehendem Sprachgebrauche das Alanentor im Norden von Harmozika (Armazi-c̣ixē), und mochten wohl geneigt sein, für die Bewachung dieses Passes, durch welchen die nordkaukasischen Barbaren leicht auch ins römische Armenien einbrechen konnten, Beiträge zu zahlen. Allein ebenso naheliegend war es, dass die Perser jenen im Friedensinstrument enthaltenen Namen nach dem natürlichen und von den Armeniern stäts festgehaltenen Sprachgebrauche [2]) auf den Pass am kaspischen Meere, das Tor von Darband bezogen,

---

die erste Teilung Armeniens war (Claudianus, de laudibus Stilichonis I 51 ff. vgl. Oros. 7, 34, 8. Marcellinus comes Chron. a. 385. Cod. Theodos. l. 12 tit. 13 leg. 6 a. 387), und dass er selbst diese mit einer späteren Verhandlung zwischen dem jüngeren Theodosios und Jazdgerd II (vgl. 3, 52), die durch Sporakios geführt worden sein mag, zusammengeworfen hat. Einige Zeit vor der Gesandtschaft des Stilicho hatte, wie man aus den Akten der edessenischen Märtyrer Samonas und Guria schliessen darf, ein Einfall der Hunnen ins römische Mesopotamien stattgefunden, auf welchem diese bis nach Edessa gekommen waren. Bis jetzt ist nur die Bearbeitung jener Akten durch den Metaphrasten bekannt, und auch diese nur in der lateinischen Uebersetzung des SURIUS (Acta Sanctorum t. VI, 15. Nov., p. 342). Hier werden die Barbaren c. 16 als *Hunni quidem Ephtalitae, Persarum finitimi et qui ad solem habitabant orientem* bezeichnet, eine Benennung die aber schon von SAINT-MARTIN (bei LEBEAU, Hist. du Bas-Empire t. 4, 251 n. 4. 252 n. 3) als Anachronismus beanstandet worden ist. In der ursprünglichen Quelle werden sie wohl *λευκοὶ Οὖννοι* geheissen haben, wie in der Vita Petrus des Iberers S. 5 (oben S. 96), woraus der mit Prokopios vertraute Bearbeiter leicht *Οὖννοι οἱ Ἐφθαλῖται* machen konnte.

Nach jenem Einfall erschien eine persische Gesandtschaft mit reichen Geschenken in Byzanz, offenbar um die Tronbesteigung des neuen Königs Šāpūr III (beginnt rechnungsmässig 18. Aug. 383) anzuzeigen und bestehende Differenzen zu beseitigen. Der neue König scheint aber von deren Erfolg nicht besonders befriedigt gewesen zu sein. Denn kurz darauf unternahmen die Perser, durch hunnische Scharen verstärkt, einen Einfall nach Mesopotamien und drangen bis nach Edessa (Vita S. Samonae c. 25). Die Zeit desselben ist freilich nur im allgemeinen durch die Angabe bestimmt, dass Eulogios damals Bischof von Edessa war, der nach der edessenischen Chronik §§ XXXIV. XXXVII im Jahre 379 inthronisiert wurde und am 23. April 387 starb (vgl. LUDW. HALLIER, Untersuchungen über die Edessen. Chronik S. 102 f.). Ich glaube aber, dass die von der Legende berichteten Eräugnisse mit Recht in diesen Zusammenhang eingereiht worden sind. Darauf entschloss sich der Kaiser, den jungen Stilicho zur Beilegung der schwebenden Streitpunkte an den persischen Hof abzusenden, welcher denn auch seine Mission mit grossem Geschick erfüllte. Vgl. LEBEAU-DE SAINT-MARTIN, Hist. du Bas-Empire t. 4, 251—254. 261—267.

1) Joh. Lyd. l. l. 3, 53: *Ἐκ ταύτης τῆς ἀφορμῆς οἱ Πέρσαι Ῥωμαίοις ἐπετέθησαν κατὰ σμικρὸν ἐπὶ τὰς Συρίας καὶ Καππαδοκίας ἐκχεόμενοι, ὡς δῆθεν ἀδικούμενοι καὶ τὴν ὑπὲρ τῶν κοινῶν γενομένην δαπάνην κατὰ τὸ ἐπιβάλλον Ῥωμαίοις ἀποστερούμενοι, ὥστε Σποράκιον τὸν πρῶτον ὑπὸ Θεοδοσίου τοῦ μείζονος ἐκπεμφθῆναι διαλεχθησόμενον Πέρσαις. ὁ δὲ δυνάμει τε χρημάτων καὶ συνέσει λόγων ἐγγὺς ἔπειθε Πέρσας, Ῥωμαίων ὥσπερ χαριζομένων αὐτοῖς, [ὑπὸ Ῥωμαίων] ἡσυχάζειν καὶ φίλους εἶναι.*

2) Vgl. Seb. 148. [Łevond 64. 194. Thomas Acruni 3, 32 bei BROSSET, Collection d'historiens armén. I 228.]

und dass die Perser auch für die Instandhaltung dieses Passes, an welcher sie doch zunächst allein interessiert waren, da von derselben in erster Linie ihre eigene Sicherheit abhieng, von den Römern Subsidien verlangten, wollten diese allerdings nicht begreifen. So blieb denn dieser schwankende und unsichere Zustand, bei welchem die Erhaltung guter Beziehungen vornehmlich von dem guten Willen der beiderseitigen Diplomatie abhieng[1]), auch fürderhin bestehen. Aber wir verstehen jetzt, wie es kommt, dass Priskos fr. 31 den armenisch-persischen Sprachgebrauch adoptiert und die Festung *Ἰουροειπαάχ* als an den kaspischen Toren gelegen bezeichnet.

[Dass übrigens die Romäer unter Markianos (450—457), also nach der Zerstörung der Hunnenwacht durch die Albanier, in der Tat den Persern Beiträge zum Wiederaufbau derselben gezahlt haben, wird direkt durch eine merkwürdige Stelle bei Łevond ed. Šahnazarean p. 64 bewiesen, deren ausführliche Erörterung an anderer Stelle erfolgen wird. Dieselbe lautet: „Im zweiten Jahre seines Fürstentums (716) sammelte Suleiman (b. ʿAbd al Malik) zahlreiche Truppen und übergab sie dem Heerführer Mslim (Maslama b. ʿAbd al Malik) und sandte ihn zu den kaspischen Toren. Als diese angekommen waren und gestritten hatten mit den Truppen der Hunnen in der Stadt Darband, schlugen sie diese und verfolgten sie, und Bresche legend zerstörten sie die Festungsmauer der Festung. Und während sie die Mauer der Festung schleiften, fanden sie einen grossen Stein in ihren Fundamenten, welcher folgende Inschrift eingegraben zeigte: Markianos der selbstherrschende[2]) Kaiser erbaute die Stadt und diesen Turm mit vielen Talenten seiner Schätze. Und in späteren Zeiten werden die Söhne Ismaels diese zerstören und aus ihren Schätzen von neuem aufbauen."]

Prokopios lässt die gegen Osten und Süden gerichteten Ausläufer des Kaukasus bis zu den beiden Pässen reichen, welche die dort wohnenden hunnischen Völker ins Gebiet der Perser und Römer führen[3]). *ὥνπερ ἀτέρα μὲν Τζοὺρ ἐπικέκληται, ἡ δὲ δὴ ἑτέρα πύλη ἐκ παλαιοῦ Κασπία ἐκλήθη. ταύτην δὲ τὴν χώραν, ἣ ἐξ ὄρους τοῦ Καυκασίου ἄχρι ἐς τὰς Κασπίας κατατείνει πύλας, Ἀλανοὶ ἔχουσιν, αὐτόνομον ἔθνος, οἳ δὴ καὶ Πέρσαις τὰ πολλὰ ξυμμαχοῦσιν, ἐπί τε Ῥωμαίους καὶ ἄλλους πολεμίους στρατεύουσι*[4]).

In dem Friedenstraktat zwischen Chosrau und Justinian vom Jahre 562 werden die beiden Kaukasuspässe, durch welche die Perser gelegentlich Hunnen, Alanen und andere Barbaren ins römische Reich einbrechen lassen, *Χορουτζόν* und kaspische Tore genannt: *καὶ δὴ δόγμα ἐγράφη πρῶτον, ὡς διὰ τῆς στενοπο-*

1) Vgl. auch Ps. Josua Styl. oben S. 58 N. 1.

2) ինքնակալ = *αὐτοκράτωρ*.

3) de bello Gotthico 4, 3 p. 469, 10 ff. ed. Bonn.: *τῶν δὲ τοῦ Καυκασίου ὄρους προπόδων οἱ μὲν πρός τε βορρᾶν ἄνεμον καὶ ἥλιον δύοντα τετραμμένοι ἔς τε Ἰλλυριοὺς καὶ Θρᾷκας διήκουσιν, οἱ δὲ πρὸς ἀνίσχοντα ἥλιον καὶ ἄνεμον νότον ἐς τὰς διεξόδους ἐξικνοῦνται αὐτάς, αἳ τὰ τῇδε ᾠκημένα Οὐννικὰ ἔθνη ἐς γῆν τὴν τῶν Περσῶν καὶ Ῥωμαίων ἄγουσιν.*

4) Vgl. auch die Beschreibung des kaspischen Tores bei Prokop. Pers. 1, 10 p. 47, 21—48, 17.

ρίας τῆς εἰσόδου τοῦ λεγομένου Χορουτζὸν καὶ τῶν Κασπίων πυλῶν μὴ ἐφεῖναι Πέρσας ἢ Οὔννους ἢ Ἀλανοὺς ἢ ἑτέρους βαρβάρους πάροδον ποιεῖσθαι κατὰ τῆς Ῥωμαίων ἐπικρατείας[1]). Hier ist *Χορουτζόν* offenbar der Pass, durch welchen die Hunnen einzubrechen pflegten, d. h. Darband, während die kaspischen Tore das natürliche Einfallstor der Alanen (Dariela) sind.

Am richtigsten hat also Patkanean über die Festung *Ἰουροειπαάχ* geurteilt, wenn er zu *Derbend* bemerkt: „Le même que les pylae albanicae des anciens[2]), le *Τζοὺρ* de Procope, de bell. goth. IV c. III; demir-kapou, porte de fer, des écrivains orientaux. Les historiens arméniens le nomment Djor [*Čor*], Tschogh [*Č‘ol*] et Tschol, et plus souvent encore, *pahac Djora*, défense de Djor. Ce nom, comme on le voit, était connu des Grecs. Dans Prisc. exc. leg. p. 43, on rencontre le mot *Ἰουροειπααχ*. Saint-Martin, dans ses notes à l'Histoire de Lebeau, s'efforce de démontrer que ce mot doit être lu Viropaak, porte de Géorgie (t. VII p. 270). Il nous paraît à nous que *Ἰουροειπαάχ* répond parfaitement à la localité connue chez les Arméniens sous le nom de *Pahac-Djora*, d'autant plus qu'il n'a jamais existé de Viropaak nulle part“[3]). Dies ist vollkommen richtig, nur müssen wir anerkennen, dass Իւրոյ պարհակ *Ἰουροειπαάχ* und պահակ Ճորայ zwei verschiedene Namen für dieselbe Oertlichkeit sind, von denen der erstere der ältere und alsbald nach dem Entstehen der armenischen Nationalliteratur verschollen war. So erklärt sich die auffällige Tatsache, dass derselbe sich nur éinmal bei Agathangelos findet und in der ganzen spätern historischen Literatur der Armenier nie mehr begegnet. War der Name also im 6. Jahrh. aus dem lebendigen Gebrauche verschwunden und nur mehr aus der älteren Literatur bekannt, so erklären sich die Formen *Βιραπαράχ*, *Wīrō-pahrag* bei Joh. Lydos und in der syrisch-persischen Uebersetzung des Alexanderromans möglicherweise aus einer Umdeutung, welche den unverständlich gewordenen Namen an Iberien (arm. *Wirk‘*) anzuknüpfen suchte.

Als man unter Anastasios im J. 505 auf beiden Seiten bereit war, dem verlustreichen Kriege durch einen dauerhaften Frieden ein Ende zu machen, erhob König Kawāδ I dem römischen Bevollmächtigten Celer gegenüber von neuem die alte Forderung von Beiträgen zur Unterhaltung der kaspischen Tore. Die diesbezüglichen Verhandlungen endigten damit, dass Kaiser Anastasios sich zur Zahlung einer gewissen Summe bereit erklärte. Schon früher aber hatte, wie es scheint, ein dem Kaiser Anastasios befreundeter Hunnenhäuptling *Ambazuk* die kaspischen Tore in seine Gewalt gebracht. Als derselbe nun sein Ende nahen

---

1) Menander Prot. fr. 11 bei C. Müller, FHG. IV 212a.

2) Dies ist ein herkömmlicher Irrtum, den ich demnächst zerstören werde.

3) Patkanean, Essai d'une histoire des Sassanides trad. par Évariste Prudhomme. Journ. as. 1866, 1 p. 133 n. 2. Vgl. ferner Hübschmann, Arm. Gr. I 218f. E. Gerland, Die pers. Feldzüge des Kaisers Herakleios. Byz. Zs. III, 1894, S. 364 N. 2. Mommsen, RG. V 394. Albrecht Wirth, Quaest. Severianae p. 36 ss. Marquart, Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran. ZDMG. 49, 632 N. 4. Ganz verkehrt G. Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer 294 f.

fühlte, liess er dem Anastasios das Anerbieten machen, ihm gegen eine Geldsumme die Festung und den Pass auszuliefern; der Kaiser gieng jedoch nicht darauf ein, in der Erwägung, dass es ihm unmöglich sein würde, in diesem Orte, an welchem es an allem Notwendigen fehlte und der nirgendwo an römisches Gebiet stiess, eine Besatzung zu unterhalten [1]). Für diese Unterlassung wurde er freilich einige Jahre später hart getadelt. Denn dass die Perser im Rechte gewesen waren mit der Behauptung, dass eine möglichst starke Befestigung der Kaukasuspässe zur Abwehr der Einfälle der Barbaren auch im Interesse des römischen Reiches gelegen sei, sollten die Römer bald darauf selbst erfahren. Die Ebenen im Nordosten des Kaukasus hatten die Sabiren in Besitz genommen und diese drangen im J. 515 durch den Pass von Darial bis nach Euchaita im Pontos vor. Nach dem bald darauf erfolgten Tode des Ambazuk gelang es allerdings Kawāδ, den wichtigen Pass seinen Söhnen wieder zu entreissen [2]). Im Jahre 558 erlitten sodann die Sabiren durch die Awaren eine vernichtende Niederlage und der in den Steppen südlich vom Kaukasus hausende Teil des Volkes wurde im Jahre 575 von den Römern südlich vom Kur auf römischem Gebiete angesiedelt [3]).

Unter König Xosrau I treten zum erstenmal die Türken im Kaukasus auf, die vielfach proleptisch, aber unrichtig, als Chazaren bezeichnet werden. Letztere sind vielmehr zuerst im Jahre 585 historisch bezeugt, in welchem sie Johannes von Ephesos bei Barhebraeus, Chron. Syr. ed. Bruns und Kirsch p. 95, 6 ff. kennt [4]). Gegen sie hatte Chosrau's Sohn Hormizd IV schwere Kämpfe zu bestehen, von denen uns aber Sebēos leider nichts mitgeteilt hat. Im Jahre 627 unterstützten sie dann den Kaiser Herakleios bei der Belagerung von Tiflis, nachdem sie die Festung Čor (Darband) eingenommen und die dortige Besatzung ausgemordet hatten.

Darband (al Bāb wa'l abwāb), das von Chosrau Anōšarwān zu einer ganz besonders starken Festung gemacht worden war, soll nach der Erzählung Saif's bei der arabischen Eroberung unter dem Befehl des Persers *Šahr-barāz* gestanden sein, angeblich eines Nachkommen des gleichnamigen Eroberers von Jerusalem [5]), der eigentlich Farruxān bezw. *Xorrehān* hiess und die Ehrennamen *Razmjōzān* und *Šahrwarāz* führte [6]). Der persische Befehlshaber soll eine Kapitulation mit den Arabern abgeschlossen und ihnen die Festung überliefert haben. Allein jene Geschichte Saifs ist künstlich zurechtgemacht und historisch völlig wertlos. [Ueber die Kämpfe der Araber im Kaukasus demnächst anderswo].

---

1) Prokop. Pers. I 10 p. 48, 17—49, 7.
2) Prokop. Pers. I 10 p. 49, 7—9.
3) S. WZKM. XII, 193.
4) S. WZKM. XII, 198 ff.
5) Tab. I ٢٦٦٣, ٢٦٦٥, ٢٦٦٧, ٢٦٦٩—٢٦٧١.
6) Vgl. Nöldeke, Sas. 290 f. und Anm. 3. Syr. Chron. 24 und N. 4. Hübschmann, ZDMG. 47, 622—626.

Atrpatakan.

Atrpatakan, phl. *Āturpātakān* etc. Vgl. HÜBSCHMANN a. a. O. 23. Das Land hatte zur Zeit seiner politischen Selbstständigkeit zwei Residenzen. Die eine war *Γάζακα* oder *Ganǰak*, arm. *Ganźak*[1]) beim heutigen Taxt-i Sulaimān mit der Burg *Vera* oder *Φραάσπα* (Ptol. ϛ 2 p. 393 *Φαράσπα*), auch *Πράασπα* = ap. **Frāδah-aspa* 'Rosse fördernd', mp. **Frāhāsp* am See Čēčast (= aw. Čaečasta). Der Name der andern Residenz ist im Texte des Strab. ια 13, 3 p. 523 ausgefallen. Diesen beiden Hauptstädten entsprechen in arabischer Zeit الشيز (pers. *Čēs*) und *Ardabīl*, pers. *Ardabēl*, arm. *Artavēt* (Łevond 131), später *Artavel* (Joh. Kath.)[2]). Letzteres war ohne Zweifel die Sommerresidenz, denn es galt als eines der kältesten Täler von Iran (Ibn al Faq. ٢٠٩, 17[3]). Es ist jedoch merkwürdig, dass Ardabēl von den älteren armenischen Historikern gar nie genannt wird. Bei Balāδ. ٣٢٥, 19 wird es aber ausdrücklich als Residenz des Marzbān bezeichnet.

Die Grenzen des Landes haben im Laufe der Zeiten mehrfach geschwankt. Den grössten Umfang hatte Atropatene zur Zeit des Fürsten Artabazanes um 220 v. Chr. erreicht, der alles Gebiet bis zu den pontischen Gegenden um den Phasis, also bis Kolchis[4]) erobert hatte, aber beim Anmarsch Antiochos' d. Gr. sich dessen Bedingungen fügen musste[5]). Vor allem wird er gezwungen worden sein, das Araxestal mit der Hauptstadt Armavir wieder zu räumen, wo dann Artaxias als Strateg eingesetzt wurde. Nachdem letzterer ein Menschenalter später sich unabhängig gemacht hatte, entriss er den Medern auch die Landschaften *Κασπιανή*, *Φαυνῖτις* und *Βασοροπέδα* (Strab. ια 14, 5 p. 528). *Κασπιανή* entspricht der armenischen Provinz Pʿaitakaran, die östlich von Uti am Araxes lag und bis ans kaspische Meer reichte, und in späterer Zeit wiederum mit Atrpatakan vereinigt wurde (Mos. Xor. Geogr. ed. Ven. 1865 p. 609). *Φαυνῖτις* ist der Gau *Apahunikʿ* in der Provinz Taruberan[6]), westlich vom Wansee, vom Aracani (südlichen Euphrat) durchströmt (Mos. Xor. Geogr. ed. SOUKRY p. 31). In *ΒΑΣΟΡΟΠΕΔΑΝ* [1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11] aber hat KIEPERT schon lange *ΒΑΣΟΠΟΡΑΚΑΝ* [1 2 3 4 7 6 5 9 8 10 11] = *Waspurakan* erkannt.

---

1) Vgl. H. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. I 33.

2) Vgl. den ganz analog gebildeten Namen der von Xosrau Anōšarwān gegenüber Tiflis gegründeten Stadt سُغْدَبِيل, صُغْدَبِيل (Tab. III ١٤١٤, 14. ١٤١٥, 4. ١٤١٦, 2. Bal. ١٩٥, 2. Ibn Xord. ١٢٢, 13. ١٢٣, 9/10) *Suγda-bēl*, älter **Suγda-wēt*, der natürlich mit *Soγd* nichts zu tun hat, wie Balāδurī meint.

3) Ich lese deshalb bei Strabon l. l.: *βασίλειον δ' αὐτῶν θερινὸν μὲν <. . . . χειμερινὸν δ'> ἐν πεδίῳ ἱδρυμένον Γάζακα, σὺν φρουρίῳ ἐρυμνῷ Οὐέρᾳ κτλ.* Anders W. FABRICIUS, Theophanes von Mitylene 227.

4) Wenn unter dem Phasis hier nicht der südliche Quellarm des Araxes mit der Landschaft *Φασιανή*, arm. *Basean* zu verstehen ist. Vgl. KIEPERT, A.G. § 83.

5) Polyb. ε 44, 8. 55; vgl. W. FABRICIUS, Theophanes von Mitylene 131.

6) Die Kompensation der Aspiration ist ganz regelmässig und entspricht genau den Gesetzen der griech. Sprache. Vgl. *Μαιφάτης* (JUSTI, Namenbuch 188) = *Māh-pāta* 'vom Mond beschützt',

Durch Tigranes d. Gr. erlitt Atropatene wiederum beträchtliche Verluste. In dem Kriege Mithradates' d. Gr. von Parthien gegen Artavasdes I von Armenien hatte der König von Atropatene ohne Zweifel als Bundesgenosse und Vasall der Parther gekämpft. Nach dem Tode des Artavasdes musste Tigranes (a. 94 v. Chr.) als Preis für seine Einsetzung den Parthern 70 Talgaue abtreten, welche offenbar mit Atropatene vereinigt wurden, da ja das Partherreich nirgends unmittelbar an Armenien grenzte. Es handelte sich wohl um die ehemals von Artaxias den Atropatenern entrissenen Gebiete. Tigranes gewann aber nicht nur diese zurück (Strab. *ια* 14, 15 p. 532), sondern nahm den Atropatenern auch noch andere Landschaften ab, darunter *Ἀλβάκη* d. i. Gross-Ałbak in der Provinz Waspurakan, etwa das Gebiet von Baš-Qalʿa [1]), die sie jedoch durch Antonius a. 33 v. Chr. wieder zurückgewannen [2]). Wie sich aber die Verhältnisse in den spätern parthisch-römischen Kriegen gestalteten, ist nicht bekannt.

Im Frieden des Jahres 298 wurde das Kastell Zintha im Grenzgebiet von Medien (Atropatene) als Grenze gegen Armenien bestimmt (Petr. Patric. fr. 14). Der Friede des Jovian a. 363 änderte direkt nichts an den Grenzen Armeniens gegen Atrpatakan, überliess aber den König Aršak von Armenien schutzlos den Angriffen der Perser, *unde postea contigit ut vivus caperetur idem Arsaces, et Armeniae maximum latus Medis conterminans et Artaxata inter dissensiones et turbamenta raperent Parthi* (Ammian. Marc. 25, 7, 12). Faustos von Byzanz setzt voraus, dass in den nun folgenden Kämpfen Ganźak, die Grenze zwischen Persien und Armenien, in den Händen der Armenier sich befand, „wo die Markgrafen des armenischen Königs sassen" [3]). Allein die armenischen Feudalherren, vor allem die drei Markgrafen (*bdeašxkʿ*) von Ałźnikʿ, von Nor-Sirakan, Mahkert-tun, Nihorakan und Dasn, und von Gugarkʿ fielen allmählich vom König Aršak ab und unterwarfen sich dem König Šāpūr II. Wenn es auch später dem sparapet Mušeł gelang, dieselben wieder zu unterwerfen, wie behauptet wird, so wurden doch bei der ersten Teilung des armenischen Reiches zwischen Persien und Rom gleichzeitig hier und dort viele Gaue von Armenien abgerissen (Faustos 6, 1 p. 262). Dies ist der Ursprung der Provinz Persarmenien, welche später zu Āδarbaigān gehört. Dieselbe erstreckte sich von NW. nach SO. am westlichen Ufer des Urmiasees entlang. Die beiden am häufigsten genannten von den 9 Gauen

---

Ξιφόδρης Pherekyd. fr. 113 bei C. MÜLLER, FHG. I 98, *Ξιφάρης* App. Mithr. 107 zu aw. *xšwipi* 'schnell'. Dem Gesetze, dass in demselben Worte (abgesehen von Konsonantenverbindungen) nicht zwei Aspiraten stehen können, folgen *Πρηξάσπης*, *Προέξης* Arr. 3, 28, 4 d. i. *Πρὁέξης* für *Φρὁέξης* = *Frawaxša*, *Προτοθύης* Her. = *Frātaθuwah*, *Πραάτης* d. i. *Πρἁάτης* Prahates neben *Φραάτης* = *Frahāta*, älter Fradāta *Φραδάτης*.

1) So C. F. ANDREAS in Pauly-Wissowa's Realencyklopädie s. v. *Ἀλουάκα*. *CΥMBAKH* ist also entstanden aus einer misverstandenen Korrektur *ΑΛΒΑΚΗ* (mit übergeschriebenem *OΥ*).

2) Kassios Dion 49, 44, 2. Strab. *ια* 13, 2 p. 523. Vgl. A. v. GUTSCHMID, Gesch. Irans 101. FABRICIUS a. a. O. 233.

3) 4, 21 p. 137. 5, 1 p. 187. 5, 4 p. 198. 5, 5 p. 200. 5, 6 p. 203. 5, 34 p. 235.

dieser Provinz, *Hēr und Zaravand*[1]), dienten den Persern als Einfallstor nach Armenien in dem berühmten Aufstand der Wardanier und den folgenden armenisch-persischen Verwicklungen. Doch geht aus den Texten meist nicht hervor, ob dieselben zu Armenien oder zu Persien gehörten. Nur bei Łazar Pʻarp. p. 553 ed. Ven. 1892 (Langlois II 353) heisst es, der König Wałarš (Balāš) und besonders der Hazaravuxt hätten den Nixor Wšnaspdat nach Armenien entsandt, um mit Wahan, dem Führer der Aufständischen zu unterhandeln, ihm jedoch anempfohlen: „Aber trage Sorge, bei dir zu versammeln die Reiterei von Atrpatakan, welche in der Nähe von Armenien sein wird, und die Reiterei des Gaues Her und Zaravand". Aus dieser Stelle ist zu schliessen, dass die beiden Gaue damals zu Atrpatakan gehörten. Sie standen unter einem Feudalherrn, der den Titel *šahap* = ap. *xšaϑrapāwā* führte (Agathang. p. 597 = p. 69, 2 Lagarde), welcher sonst nur noch in Atrpatakan (s. u. S. 112) und dem wohl ebenfalls einst zu Atropatene gehörigen *Šahapivan* (Agathang. p. 650 = 83, 97 Lag.) begegnet[2]). Daraus ist wohl zu schliessen, dass diese Gebiete schon früher einen Teil von

1) Arab.-pers. زراوند mit einer Therme, in der Nähe von Salamās nach Misʻar b. al Muhalhil bei Jāq. II ٩٣٣, 15 ff. *Her* erscheint bei Konstantinos Porphyrog. de administrando imperio c. 44 p. 192, 4 als *Χέρτ* neben *Σαλαμάς*.

1) „Das Lager des Königs war in Šahapiwan, an den angestammten Orten des Lagers der Aršakunier, *'ի ներքոյ Սիւնեացն եւ 'ի վերայ ասպարիսացն* unterhalb von Siunikʻ und oberhalb der Rennbahnen". Faustos Byz. 4, 15 p. 117. Langlois, Coll. I 251 übersetzt diese letzten Worte: „plus bas que la Siounie et plus haut que la plaine", Lauer S. 90: „im Innern der Provinz Siunikh und auf den Feldern"! Dass hier von der Provinz Siunnikʻ keine Rede sein kann, liegt auf der Hand. Der Text erfordert als Gegensatz zu dem Appellativum *ասպարիսացն* eine spezielle Lokalität in (der Landschaft) Šahapiwan, durch beide Oertlichkeiten soll die genaue Lage des königlichen Lagers festgestellt werden. Schon der Artikel bei *Սիւնեացն* scheint auf ein Appellativum zu weisen. Man wird so notwendig zu dem Schlusse geführt, dass die Lokalität gemeint ist, wo Gnel ermordet wird. p. 119: „Ich nahm fort den Gnel, führte ihn weg *յորմ Սիւսին* bis zur Mauer von Siusn, tötete und begrub (ihn) dort". p. 120: „Aber den jungen Gnēl nehmen sie fort *մաւա 'ի Սիւսն* (eine Hs. *սիւնսն*) *արքունի* nahe zum königlichen Siusn, und dort köpften sie ihn auf dem Gipfel des Berges, welcher Ort Lsin heisst, nahe der Einhegung der Wildparke, gegenüber den Quellen der königlichen Sitze des Myrtengartens, im Angesicht des angestammten Lagerortes". Das Einfachste ist wohl, an beiden letzteren Stellen *Սիւնսն* (acc. pl.) zu lesen, so dass *Սիւնք* ('Pfeiler') der Name der Mauer ist. Freilich wäre dann der gen. pl. *Սիւնեաց* ein Fehler für *Սեանց*.

Der Zusammenhang setzt voraus, dass das Lager nicht allzu weit von Bagavan in der Nähe der Ruinen der Stadt Zarehavan (Faust. 4, 57 p. 176. 5, 43 p. 251) sich befand. Nach Mos. Xor. II 23 p. 209 gehörte Šahapiwan zum Gebirge Całkacʻ ('der Blumen') oder Całkē, das im Gau Całkotn lag. Hier entspringt der Aracani (Murād-čai), der sich gegen Norden wendet und das Npatgebirge umfliesst, und sich beim Dorfe Bagvan mit dem Bagrevandfluss vereinigt (Mos. Geogr. p. 34). Das Npatgebirge ist der heutige Ala-dagh, das 'Blumengebirge' kann also nur der sö. davon gelegene Gerdagöl-dagh sein. An den Gau Całkotn muss der zur Provinz Taruberan gehörige Gau Ałiowit mit der Stadt Zarišat gegrenzt haben, wo der ermordete Gnēl bestattet wird. Dieser Gau lag nördlich vom Wansee nach den Quellen des Murad-čai zu (Mos. Geogr. p. 31. Inčičean, Sto-

Atropatene gebildet hatten. Salamās, das ohne Zweifel später zu Persarmenien zählte, wurde vor der persischen Eroberung zu Korčēkʿ gerechnet (Faustos Byz. 4, 48 p. 158)[1].

Im Nordosten erhielt Atrpatakan später noch einen Zuwachs durch die 12 Gaue der Provinz Pʿaitakaran (arab. بَيْلقان). Diesen Umfang der Provinz Āδarbaigān beschreiben Ibn Xordāδbih ١١٩, 13 ff. und Ibn al Faqīh ٢٨٥, 16 ff. Im Süden reichte sie bis Sīsar سيسر, welches dem heutigen Sännä, der Hauptstadt der Provinz Ardilān entspricht[2]). Hier stiessen die Grenzen der Provinzen Hamaδān, ad Dīnawar (Māh) und Āδarbaigān zusammen, und ganz in der Nähe lag der Rustāq Māi-pahrag مايْبَهْرَج „Wache von Māh", der ursprünglich zu Dīnawar gehörte, unter al Mahdī aber zu Sīsar geschlagen wurde (Bal. ٣١٠). Gegen NO. bildete *Warϑān* (armen. *Wardanakert*) am nördlichen Ufer des Erasx, vor seiner Vereinigung mit dem Kur die Grenze (Ibn Xord. ١٢١, 8).

Die Dynastie des Atropates beherrschte das Land sicher bis in den Anfang unserer Zeitrechnung. Wahrscheinlich stammte aber auch Artabanos II, der später (um 10 n. Chr.) auf den Arsakidentron berufen wurde, vorher jedoch König von Medien (Atropatene) gewesen war (Joseph. *ἀρχ. ιη* § 48), aus dem atropatenischen Königsgeschlecht[3]). Atropatene blieb auch weiterhin als arsakidisches Nebenreich bestehen, und Gutschmid (Gesch. Irans 149) will daraus, dass die Kaiser Marcus und L. Verus seit dem Jahre 166 neben dem Titel Parthicus Maximus auch den Titel *Medicus* führen[4]), schliessen, dass das Reich Atropatene noch um diese Zeit bestanden habe.

Tabarī I ٨١٩, 7 lässt den Ardašīr nach der Ueberwältigung des Ardawān gegen Hamaδān und das übrige Medien, Aδarbaigān, Armenien und Mauçil (Adiabene) ziehen und diese Gebiete unterwerfen[5]). Die Eroberung von Armenien mislang ihm aber, und es ist auch nicht sicher, ob er bereits Aδarbaigān erobert hat. Jedenfalls konnte das atropatenische Alpenland nicht als gesicherter Besitz der Sasaniden gelten, so lange das benachbarte Armenien noch unbezwungen dastand und dessen arschakunischer König die Rache für das Blut Artavans auf seine Fahne geschrieben hatte. Nach der Ueberwältigung Artavans war Ardašir zuerst gegen Hatra in der mesopotamischen Wüste gezogen, erlitt hier aber einen Miserfolg und wandte sich gegen Medien (Atropatene). Nachdem er hier sowie in Parthien teils durch Waffengewalt, teils durch Furcht beträchtliche Gebiete gewonnen hatte, rückte er gegen Armenien, wo sein Angriff aber durch die Armenier

ragrutʿiun hin Hajastaneaicʿ p. 125). Westlich vom Wansee lag der ehemals zu Atropatene gehörige Gau Apahunikʿ (*Φαύνῖτις*), welchen der Aracani durchströmte.

1) Vgl. Saint-Martin, Mémoires sur l'Arménie I 179.

2) Andreas in Pauly-Wissowa's RE². s. v. *'Αλίνζα*.

3) Vgl. Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran. ZDMG. 49, 641.

4) Vgl. E. Napp, De rebus imperatore M. Aurelio Antonino in Oriente gestis p. 89 ss.

5) Aehnlich Dīnaw. ۴۴, 7 ff. ۴۵, 12 ff., wo aber Armenien und Āδarbaigān fehlen. Vgl. auch das Kārnāmak 6, 2 p. 27 = 24.

und die zu diesen geflüchteten Meder und die Söhne des Artavan siegreich abgeschlagen wurde [1]). Als Kaiser Alexander Severus sich schliesslich gezwungen sah, zum Schutze der bedrohten Reichsgrenzen zum Schwert zu greifen, liess er eine der drei Heersäulen durch das verbündete Armenien nach Medien einrücken (232 n. Chr.). Nach dem Biographen hätte dieses von Junius Palmatus geführte Korps auch mit Glück gefochten, aus Herodian und Zonaras ersehen wir aber, dass seine Erfolge sich auf Plünderung und Verheerung einer Anzahl von Dörfern beschränkten, worauf es den Befehl zum Rückzug erhielt, auf dem die Römer sehr unter den Unbilden des rauhen Klimas Armeniens zu leiden hatten [2]) und nach grossen Verlusten in Antiochia eintrafen. In dem schmachvollen Frieden, durch welchen Philippus Arabs im Jahre 244 den siegreichen Feldzug des dritten Gordian gegen Šāpūr I beendigte, wurden Mesopotamien und Armenien den Persern preisgegeben. *γνοὺς δὲ Ῥωμαίους ἀχθομένους διὰ τὴν τῶν χωρῶν τούτων παραχώρησιν, μετ᾽ ὀλίγον ἠθέτησε τὰς συνθήκας καὶ τῶν χωρῶν ἐπελάβετο* [3]). Erst im Jahre 252 fiel auch Armenien in die Hände Šapūr's, und damit hatte Atrpatakan den letzten Rückhalt verloren und blieb unwiderruflich ein Bestandteil der sasanidischen Monarchie.

Der Marzpān von Atrpatakan führte den Titel *šahap* (Lazar Pʻarp. c. 78 p. 286 ed. Ven. 1793) [4]), d. i. ap. *xšaθrapāwā*. Dieser aus der Achaimenidenzeit stammende Titel hatte sich bekanntlich ausser in diesem von einer altpersischen Dynastie regierten Lande nur noch in den nordwestlichen Grenzgebieten Indiens (in den Formen *kṣatrapa*, *čhatrapa*, *mahākṣatrapa* etc.) erhalten. Dadurch fällt Licht auf den Namen *Σατραπεῖοι*, unter welchem die Untertanen des Artabazanes bei Polyb. *ε* 44, 8. 55, 2 erscheinen: es sind die Leute des *σατράπης κατ᾽ ἐξοχήν*, der damals den Königstitel noch nicht geführt zu haben scheint.

In der letzten Zeit der Sasanidenherrschaft waren *Xoṙox-Ormizd* (Farrux-Hormizd, † 630) und seine Söhne *Ṙostom* und *Xoṙox-azat* (Farruxzāδ oder Xurrazāδ) Fürsten d. h. Spāhpets des Landes Atrpatakan (Seb. 99. 101) [5]). Ṙostom, der Fürst von Atrpatakan entsendet seinen Bruder, den *Darikʻpet* [6]) (so l.) nach

---

1) Kass. Dion epit. 80, 3: *καὶ τὸ μὲν τεῖχος* (von Atra) *διέρρηξεν, συχνοὺς δὲ δὴ τῶν στρατιωτῶν ἐξ ἐνέδρας ἀποβαλὼν ἐπὶ τὴν Μηδίαν μετέστη, καὶ ἐκείνης τε οὐκ ὀλίγα καὶ τῆς Παρθίας, τὰ μὲν βίᾳ τὰ δὲ καὶ φόβῳ, παραλαβὼν ἐπὶ τὴν Ἀρμενίαν ἤλασε κἀνταῦθα πρός τε τῶν ἐπιχωρίων καὶ πρὸς Μήδων τινῶν τῶν τε τοῦ Ἀρταβάνου παίδων πταίσας, ὡς μέν τινες λέγουσιν, ἔφυγεν, ὡς δ᾽ ἕτεροι, ἀνεχώρησε πρὸς παρασκευὴν δυνάμεως μείζονος.* Zonar. 12, 15 p. 121 DIND. Vgl. auch die Darstellung des Anonymus vor dem griechischen Agathangelos, sowie die des Agathangelos p. 29 ff. LANGLOIS, Collection des hist. armén. I 111—121.

2) Aelii Lampridii Alex. Severus c. 58, 1. Zonar. 12, 15 p. 122. Herodian. 6, 5, 1. 5. 7. 6, 2. 3. 5.

3) Zonar. 12, 19 p. 130 DIND. Vgl. Zosim. 3, 32, 4. Euagr. h. e. 5, 7.

4) Vgl. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. I 208.

5) Vgl. ZDMG. 49, 637 N. 6.

6) Dieser Titel wird von Theophyl. Sim. 3, 18, 12 dem byzantinischen *κουροπαλάτης* gleichgesetzt; mit vollem Recht. Denn *darīkpet* ist der Chef des Hofwesens (*darik*). Weiteres über Xurrazāδ anderswo.

Dvin, um den widerspenstigen Aspet Waraz-Tiroć Ǵavitean-Xosrow, den Sohn des Smbat Xosrow-šnumn, der von König Kavat II zum Marzpan des persischen Armeniens ernannt worden war (Seb. 97), zu fesseln und aufzuheben, Seb. 101. Als die Araber bereits Ktesiphon belagerten, versammelten sich die Truppen des Landes der Meder unter ihrem Heerführer Ṙostom und zogen gegen die Ismaeliten, worauf diese die Stadt verliessen und wieder über den Dgład setzten. Nach der Niederlage der Perser bei Hertʿičan[1]) „versammelten sich die Ueberbleibsel der Truppen der Perser *aus Atrpatakan*[2]) an einem Orte und setzten zu ihrem Feldherrn den *Xoṙoxazat* ein, und nach Tizbon eilend nahm er alle Schätze des Reiches und die Bewohner der Städte samt ihrem Könige und eilte, sie nach Atrpatakan zu führen" (Seb. 107/8). In den Schlachten von Galūlā und Nihāwand war Xurrazāδ der *darīkpet* (arab. ذو الحاجبين)[3]) mit dem Ehrennamen بهمن جاذويه *Bahman ǧāδōi* „den Wohumanō als Fürsprech (phl. *ǧātyōβ*)[3]) habend" der Oberfeldherr der Perser[4]). Ein zweiter Ehrenname desselben scheint *Mardānšāh* gewesen zu sein. Nach der Schlacht von Nihāwand „entsandte der Kaiser nach Armenien einen Fürsten, namens Tʿuma. Dieser angekommen wollte nicht verletzen den Vertrag zwischen dem Kaiser und dem Išxan der Meder, vereinigte alle Išxane bei sich und gieng weg zum Fürsten der Meder und unterhandelte mit ihm über den Frieden. Und er nahm von ihm viele Geschenke und versprach ihm eidlich, dass er den Tʿeodoros (Ṙštuni) in Fesseln ins παλάτιον fortführen lassen würde — dieser war nämlich der Išxan von (Griechisch-) Armenien" (Seb. 114). Unter dem Išxan der Meder ist hier offenbar Xorrazāδ, der Spāhpet von Āδarbaigān zu verstehen.

Als Jazdgerd III „sich zu den Truppen der Tʿetalkʿ begab, die aus ihrem Lande ihm zu Hilfe gekommen waren, befestigte sich", wie Sebēos p. 137 berichtet, „der Fürst der Meder, von welchem ich oben sagte dass er nach dem Osten zu ihrem König abgezogen war[5]), abfallend, an einem Orte, verlangte einen Eid von den Ismaeliten und zog ab in die Wüste in die Knechtschaft der Ismaeliten". Er ward also auch nach Medīna geschickt, wie Hormizdān, der Marzbān von Xūzistān. Anders wird obiges Eräugnis bei Ḫamza ١٣, 8 ff. und Ṭabarī I ٢٨٧٩—٢٨٧٩ dargestellt.

Bei der Eroberung von Āδarbaigān kennt die Ueberlieferung des Saif zwei

1) Das Gebiet von Ḫērθā, al Ḫīra, wo al Qādisīja lag.

2) Vielleicht ist zu lesen *j-Atrpatakan* <*ašxarhē*>. Hübschmann, Zur Geschichte Armeniens und der ersten Kriege der Araber S. 14 f. hat den Text misverstanden.

3) Nämlich auf dem gefährlichen Wege über die Činwatbrücke zum Gericht. Vgl. Hübschmann, ZDMG. 46, 324 f.

4) Dass er Fürst von Ganźak (Āδarbaigān) war, weiss noch die Ueberlieferung Tab. I ٢٠٥٣c.

5) Dies muss in der im jetzigen Text p. 116 ausgefallenen Erzählung der Eroberung von Atrpatakan gestanden haben.

3) Dass Xurrazāδ mit ذو الحاجبين identisch ist, weiss auch Ibn al Aθīr, Kitāb al Muraççaʿ ed. Seybold S. ٨١ Z. 1232. Semitische Stud. Heft 10/11.

andere Brüder Rustams, Spandijāδ und Bahrām, als Machthaber in Āδarbaigān Tab. I ٢٦٥٠, 14. ٢٦٦٠, 10. ٢٦٦١, 11 ff.

Als nestorianischer Bischofssitz erscheint *Ganzak* in Āδorbāigān a. 485 ZDMG. 43, 398, 14, und Āδorbaigān schlechtweg vor 544, a. 553, 577 und 605 eb. 402, 5. 403, 11. 404, 6. 406, 14. Auch ܦܝܕܢܓܪܢ *Paidāngarān* d. i. Pʿaitakaran kommt zweimal als Bischofssitz vor: vor a. 544 eb. 402, 5 und a. 553 S. 403, 9 [1]).

Armn.

Ardašīr hatte Armenien, wie wir gesehen, vergeblich angegriffen. Nach der armenischen Ueberlieferung hätte sogar der armenische König Xosrow I den Persern grosse Verluste beigebracht. Erst im Jahre 252 war das Land von den Persern erobert, aber nach dem siegreichen Feldzug des Carus a. 282 dem rechtmässigen König Trdat wieder zurückgegeben worden [2]). König Narseh besetzte im Jahre 296 Armenien, musste es aber im Frieden des Jahres 298 wieder räumen. Durch den Frieden des Jovian a. 363 wurden nicht bloss die fünf transtigritanischen Landschaften Arzanene, Moxoene (Mokkʿ), Zabdicene (Bēϑ Zaβdē), Rehimene (Bēϑ Rḥīmē) und Corduene (Bēϑ Qardū) an Persien abgetreten, sondern auch Armenien den Persern preisgegeben. Nach den wechselvollen Kriegen zwischen Persien und Armenien ward zuletzt im Jahre 384 das Land zwischen Persien und Rom geteilt: jeder Teil behielt zunächst seinen eigenen König, gleichzeitig aber wurden viele Gaue von beiden Hälften abgerissen und unmittelbar mit dem persischen bezw. römischen Gebiete verbunden. Auch Iberien und Albanien erhielten die ihnen ehemals gehörigen Landschaften zurück. Im Jahre 389 erfolgte dann die zweite Teilung. Der König Aršak III verzichtete förmlich auf seine Hoheitsrechte und trat sein Land an den Kaiser ab [3]), der dasselbe einem Comes unterstellte, jedoch die Verwaltung der ihm zugefallenen Provinzen in bisheriger Weise den fünf erblichen Satrapen überliess. Der persische Teil behielt vorläufig noch seinen König, im Jahre 426 aber wurde der König desselben, Artašēs abgesetzt (Łazar c. 15 p. 45) und das Land in eine persische Provinz mit einem Marzpan an der Spitze verwandelt, ein Verhältnis das bis zum Untergang des Sasanidenreiches bestehen blieb, trotz der mehrfachen Aufstände, welche die Armenier hauptsächlich infolge der religiösen Verfolgungen, welchen sie seitens der Perser ausgesetzt waren, gegen diese unternahmen.

Ueber die Grenzen des persischen und römischen Armeniens vgl. H. Gelzer, Georgius Cyprius p. XLVII—LXI.

Als nestorianisches Bistum finden wir Armenien auf den Synoden von 430 und 485 vertreten ZDMG. 43, 396, 14. 397, 9. Vgl. Mos. Xor. 3, 61 S. 260.

---

1) S. 402, 3 dagegen, wo ܦܝܕܢܓܪܢ zwischen Rē-Ardašīr und Mazūn (so l.) steht, muss ein anderer Ort in Pārs oder dessen Nähe gemeint sein.

2) Vgl. Untersuchungen zur Geschichte von Eran 52.

3) Faust. Byz. 6, 1. Łaz. Pʿarp. c. 5. 6 (Langlois, Coll. des hist. armén. II 262—264). Prokopios, de aedif. 3, 1 p. 245/6 setzt die Teilung unrichtig erst unter Theodosios II.

Waryan.

Waryan ist die persische Form des Landesnamens Iberien = **Wrǧān* (pl.), *Gurǧān*, syr. ܓܘܪܙܢ, arab. جُرْزان, sing. **Wr-č*, **Wr-ǧ*, *Gur-ǧ*, arab. الكُرْج, np. كُرْجستان, armen. *Wirk'* (pl.), gr. Ὑρκανοί Joseph. πολ. ἰουδ. ζ 245, Ὑρκάνη Joh. Lydus περὶ ἀρχῶν 3, 52, *Hyrcani* Mela 3 § 41 vgl. § 39 neben dem älteren und gewöhnlichen Ἴβηρες, Iberes. Vgl. ZDMG. 49, 632 f.

Durch den Frieden vom Jahre 298 war bestimmt worden, dass der König von Iberien seine Bestallung künftig von Rom aus erhalten solle (Petr. Patrikios fr. 14), allein König Šāpūr II wusste auch hier die durch den Frieden des Jovian geschaffene Position auszunutzen, vertrieb den von Rom eingesetzten Sauromakes und setzte den Aspakures zum König ein, der ihn als Oberherrn anerkennen musste (Ammian. 27, 12, 4). Als Sauromakes mit römischer Hilfe am Kur erschien, um sein Reich zurückzuerobern, machte ihm Aspakures den Vorschlag, das Reich zu teilen: Sauromakes erhielt den westlichen Teil gegen Armenien und Lazika zu, Aspakures die östliche Hälfte gegen Albanien und Persien (ib. 27, 12, 16 ff. a. *368*). Der armenische sparapet Mušeł soll später Iberien erobert und die königliche Sippe, die *P'aṙavazeank'* (Nachkommen des Königs Φαρνάβαζος) ans Kreuz geschlagen haben (vor 374, Faustos 5, 15 p. 211). Aber noch im Jahre 374 finden wir den Aspakures als König von Iberien (Ammian. 30, 2, 2). Eine Teilung der Herrschaft finden wir auch späterhin in Iberien: Bakurios, angeblich der erste christliche König von Iberien führt die Herrschaft gemeinsam mit seinem Bruder Arsilios (arm. Aržiuł) und mit Bosmarios [1]), und nach dem Tode des Bakurios regiert Arsilios gemeinsam mit Bosmarios [2]).

Später sass ein persischer Marzpan in der Stadt Tiflis. Die Iberer erhoben sich mehrmals gegen Persien, so a. 482 unter Waxt'ang [3]) und wiederum 571 [4]), wurden aber immer wieder unterworfen und blieben unter persischer Herrschaft bis zum Regierungsantritt Xosrow's II, welcher dem Kaiser Maurikios den grössten Teil von Iberien bis zur Stadt Tp'χis (Tiflis) überliess [5]). Als Kaiser Herakleios seine berühmten Züge nach Persien unternahm, schlossen sich ihm die Iberer an [6]). Nach dem Tode Xosrow's II schloss sein Sohn Kawāt II Frieden mit Herakleios und stellte die mit Maurikios festgesetzte Grenze wieder her (Seb. 96/7).

Zur Zeit der arabischen Eroberung steht Gurzān unter einem Patrikios (Bal. ٢٠١, 7).

1) Petrus der Iberer hrsg. von R. RAABE p. 5 = 15 der Uebers. Vgl. Koriun, Leben des Mašt'oc', Venedig 1833 p. 15.

2) Petrus der Iberer p. 8/9 vgl. Koriun p. 20.

3) LEBEAU-SAINT-MARTIN VII, 270 ss. 295 s.

4) LEBEAU-SAINT-MARTIN X 89 ss. 144.

5) Seb. p. 45; vgl. H. GELZER, Georgius Cyprius p. LI.

6) Theophanes p. 309, 13. Vgl. Konst. Porphyrogenn. de administrando imp. c. 45 p. 198 ed. Bonn.

Die alte Hauptstadt des Landes war Mcxētʻ, die spätere *Tiflis*, georgisch *Tbilisi*, arm. Տփխիս *Tpʻχis* oder Տփղիս *Tpʻlis*, von König Waxtʻang Gurgasar im 5. Jahrh. gegründet. Die Provinzen des Landes werden bei Moses p. 28 aufgezählt. Zu Iberien gehörten ursprünglich auch die Provinzen *Γωγαρηνή* (arm. Gugarkʻ), *Χορζηνή* und die *παρώρεια τοῦ Παρυάδρου* (Strab. *ια* 14, 15 p. 531), die aber von Artaxias und seinen Nachfolgern dem grossarmenischen Reiche einverleibt wurden. *Χορζηνή* wird bei Strab. *ια* 14, 4 p. 528 neben *Καμβυσηνή* (arm. *Kʻambečan*, Gau von Albanien am Flusse *Καμβύσης* d. i. dem kleinen Alazani oder Jori zwischen Kur und Alazan S p. 29, arab. القمبيزان Bal. ١٩٤ ult. ٢٠٣ ult. = Ibn al Faq. ٢٩٣, 10) als nördlichste und schneereichste Landschaft Armeniens bezeichnet, es kann also wohl nur die Landschaft *Klarǰkʻ*, iberisch *Klarǰetʻ*, arab. قلرجيت (Bal. ٢٠٢ ult.) nördlich von Tajkʻ gemeint sein, bei Ptol. *ε* 12 p. 356 *ΚοΤαρζηνή* für *ΚοΛαρζηνή*. Es ist demnach bei Strabon *Χο⟨λα⟩ρζηνή* herzustellen. Unter der *παρώρεια τοῦ Παρυάδρου* kann wohl nur die Provinz *Tajkʻ* (Xenophon *Τάοχοι*), das heutige Axalcʻix verstanden werden[1]), die gleich den Provinzen Gugarkʻ und Klarǰkʻ von einer unarmenischen Bevölkerung bewohnt war (vgl. H. Hübschmann, Arm. Gr. I 404 f. 519).

Tigranes d. Gr. hatte in Gugarkʻ einen Markgrafen (*bdeašx*) eingesetzt. Gegen Ende der Regierung des Königs Aršak fiel auch der bdeašx von Gugarkʻ von diesem ab und trat auf die Seite Šāpūr's II (Faustos 4, 50 p. 155), soll aber später vom sparapet Mušeł gefangen genommen und enthauptet worden sein (Faustos 5, 15 p. 211, vor 374). Auch später noch begegnen wir einem *bdeašx* von Gugarkʻ Ašušaj neben den Königen von Iberien (s. den Exkurs). Bei der Teilung des armenischen Reiches erhielt Iberien die Provinz Gugarkʻ mit den Gauen Klarǰkʻ, Artahan, Tašir und den drei Talgauen *J̌oro-pʻor*, *Kolba-pʻor*[2]) und *Cobapʻor* wieder zurück (S p. 28, 34).

Ṙan.

Ṙan oder richtiger *Aran* ist die persische Form des Namens *Alvankʻ*, gr. *Ἀλβανοί*, syr. ܐܪܢ[3]), arab. الرّان *Arrān*, iberisch *Ṙani*. Vgl. Ǧuanšēr bei Fr. Müller, WZKM. VIII 185: „Die Ṙaneankʻ sind die Ałvankʻ nach der Bezeichnung der Iberer, welche auch das Land *Ṙani* nennen, welches das Aṙan der Perser ist. Seine Grenzen waren im Süden der Araxes und der Kur, im W. der Alazan, im N. die keraunischen Ausläufer des Kaukasus und im O. das kaspische Meer“. Ps. Mos. Xor. II 8 p. 77 f. nennt den Eponymos Aṙan einen Nachkommen des

1) Ebenso Fabricius, Theophanes von Mitylene 143. Ueber Tajkʻ s. Saint-Martin, Mémoires I 74 ss.

2) Diese beiden als Fürstentümer bei Faustos 3, 12 p. 29. 4, 50 p. 159.

3) G. Hoffmann, Auszüge 78 N. 717. Zacharias Rhetor S. 109, 21. 253, 5. 254, 9.

Sisak, des Eponymos von Sisakan. Aṙan sei vom Parther Wałaršak (= Tiridates I, dem Bruder Volagases' I) zum Statthalter der Landschaft eingesetzt worden. Von Aṙan werden weiter abgeleitet die Stämme von Uti, der Gardmanacʿikʿ, Cowdēacʿikʿ und das Fürstentum der Gargaracʿikʿ. Letzteres denkt sich Ps. Moses in der Ebene von *Partav* (arab. برذعة) am Terter (arm. Տրտու *Trtu*).

Unter der persischen Namensform Ἀριανοί wird das Volk der Albanier bereits von Pseudo-Apollodoros genannt; s. Steph. Byz. s. v. Ἀριανία: ἔθνος προσεχὲς τοῖς Καδουσίοις· Ἀπολλόδωρος δευτέρῳ. Diese Notiz stammt aus der in Iamben geschriebenen περίοδος γῆς, welche, wie Diels im Rhein. Mus. 31, 8 ff. nachweist, nach Ps. Skymnos (um 90 v. Chr.) und vor Strabon verfasst und dem bekannten Apollodoros von Athen untergeschoben worden ist. Es ist selbstverständlich, dass die Notiz, wie sie dasteht, verkürzt ist und vor ἔθνος der Volksname Ἀριανοί gestanden haben muss. Dass hier der iranische Name der Albaner vorliegt, erkennt auch Herm. Brunnhofer, Vom Pontus bis zum Indus S. 151, glaubt dann aber freilich, die zuerst von dem Jesuiten Judas Krusinski (in seinen, türkisch a. 1729, lateinisch a. 1734 erschienenen Memoiren) aufgestellte, schon von Saint-Martin (Mémoires I 224 s.) zurückgewiesene Verknüpfung der kaukasischen Albaner mit den Afγānen wieder aufnehmen zu sollen [1]).

Ebenso sind bei Strab. ια 13, 4 p. 523 (οἱ δ' οὖν Καδούσιοι πλήθει τῷ πεζῷ μικρὸν ἀπολείπονται τῶν Ἀριανῶν) unter den Ἀριανοί die Albaner zu verstehen. Der Zusammenhang setzt voraus, dass eine bedeutende Nation gemeint ist, grösser als die Kadusier [2]). Die Notiz stammt wohl, ebenso wie die über die Streitmacht von Atropatene (Strab. ια 13, 2 p. 523), aus dem Periplus des Apollonides, der in den Scholien zu Apollonios Rhodios zitiert wird (vgl. Fabricius a. a. O. 13 f.).

Zur Zeit des Theophanes von Mitylene gab es nicht weniger als 26 verschiedene Sprachen bezw. Dialekte in Albanien (Strab. ια 4, 6 p. 503). Auch noch im 5. Jahrh. n. Chr. hatten die Albaner eine eigne Sprache, für welche Maštʿocʿ ein besonderes Alfabet erfand (Koriun p. 18). Ps. Mos. Xor. 3, 54 p. 248 nimmt an, dass es die Sprache der Gargaracʿikʿ um Partav war, für welche Maštʿocʿ das Alfabet erfand, „eine gutturale, rauhe, barbarische und überaus rohe Sprache“ [3]). Noch für das 10. Jahrhundert bezeugen die arabischen Geographen, dass in den Distrikten von Barδaʿa (Partav) eine besondere Sprache gesprochen wurde, das Arrānische, welches übrigens Istaxrī als sanft bezeichnet [4]). Albanien war also jederzeit ein eminent unarisches Land, was durch die von Strabon mitgeteilten Sitten der Bewohner vollauf bestätigt wird. Es ist deshalb ein unbegreiflicher, noch von Karl Geldner (Grundriss f. iran. Phil. II 38) wiederholter Salto mor-

1) [Unter diesen Umständen wird man es dem Armenier P. Šahnazarean nicht zu sehr übel nehmen können, wenn er (in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Moses Kałankajtvacʿi) die ausgestorbenen Albanier mit den europäischen Albanesen oder Škjipetaren zu verknüpfen sucht.]

2) Fabricius, Theophanes S. 23 weiss mit dem Namen nichts anzufangen.

3) Vgl. Saint-Martin l. l. I 215 s.

4) Ist. ١٩٣, 2 und *Add.* Ibn Ḫauq. ٢٥٠, 17. Muq. ٣٧٨, 18.

tale der Eranisten, wenn sie *'Αριανία* d. i. Arrān = Albanien mit dem Lande *Airjanəm waēǰō* des Awestā gleichsetzen!

Das eigentliche Albanien, d. h. das Land zwischen dem Kur und dem Kaukasus umfasste die Gaue *Exni* in der Nähe von Iberien, am Flusse Aɫvan (Albanos), *K'ambēčan* am Kur, die Stadt Gevgav am Flusse Aɫvan, den Gau *Bix* in der Nähe des Kaukasus, im Osten die Gaue *Šak'ē* (arab. شَكّى oder شقى Bal. ١٩٤, ult. ٢٠٣, ult. ٢٠٩, 8. Mas. II 68 شكين etc.) und *Dēgaru* am Flusse gleichen Namens. Im Osten war die alte Hauptstadt *K'awalak* (Plin. 6, 29 Cabalaca, Ptol. *Χαβάλα*, arab. قَبَلَة) [1]).

Die Landschaft *K'ambēčan* (gr. *Καμβυσηνή*) hatte ehemals zum grossarmenischen Reiche des Tigranes gehört (Strab. *ια* 4, 1 p. 501. 14, 4 p. 528). Die Landschaft *Κασπιανή*, das spätere P'aitakaran, hatte früher eine Provinz von Atropatene gebildet und war dann diesem von Artaxias entrissen worden (s. o.), zur Zeit des Theophanes aber gehörte sie zu Albanien (Strab. *ια* 4, 5 p. 502). Die Armenier scheinen sie später wieder gewonnen zu haben. Als Bundesgenossen des Königs Šāpūr II eroberten die Albanier verschiedene armenische Gaue, wie Uti, Šakašēn, Gardmana-żor, Koɫt' und andere, die ihnen jedoch von Mušeɫ wieder entrissen wurden (Faust. 5, 13 p. 210). Nach der Teilung des armenischen Reiches bemächtigten sich die albanischen Könige der 12 Gaue von Arc'ax (im heutigen Qarabāγ) und der 8 Gaue von Uti (östlich von Gugark' und nördlich von Arc'ax) V p. 609 f. Im zweiten und dritten Jahrhundert hatten die armenischen Könige ihre Winterresidenz in der Stadt Xaɫxaɫ in Uti (Asinius Quadratus fr. 6 bei C. Müller, FHG. III 660. Agathang. p. 37). Im 5. Jahrhundert dagegen war diese Stadt die Winterresidenz der Könige von Albanien Eɫišē p. 57 (vgl. Ɫazar P'arp. c. 30 p. 110). Seitdem die Stadt *Partav* durch Kawāδ I zu einer starken Grenzfestung gegen die Einfälle der Hunnen unter dem Namen Pērōz-Kawāδ ausgebaut worden war, stellte sie bald die alte Hauptstadt K'awaɫak in Schatten und wurde der eigentliche Mittelpunkt des Landes.

Der König der Albaner nahm im Jahre 359 an der Belagerung von Amida als Bundesgenosse Šāpūr's II teil (Ammian. 18, 6, 22. 19, 2, 3). Auch später kämpft der König von Albanien Uṙnair auf seiten Šāpūr's gegen König Pap von Armenien Faust. 5, 4 p. 192 f. 199 f., verrät aber dann die Pläne Šāpūrs dem Mušeɫ p. 200. Die Albanier blieben indessen fürderhin den Persern heerespflichtig, und teilen im allgemeinen das Schicksal der Armenier, in deren Aufstände gegen die Perser sie meist mitverwickelt werden. Im 5. Jahre des Pērōz (461/2) sah sich der König Wač'ē von Albanien nach einem mehrjährigen Aufstande gegen die persische Herrschaft zu einem Vergleiche gezwungen, worauf er das Land den Persern übergab und sich unter die Einsiedler zurückzog [2]). Von da an findet sich keine sichere Spur des Königtums in Albanien mehr.

---

1) Bal. ١٩٤, 11. ١٩٥, Mas. II 68, wo قبلة gedruckt ist.

2) Fortsetzer des Eɫišē S. 153.

[Doch berichtet noch Zacharias Rhetor im J. 554/5, dass Arrān einen dem König von Persien untertänigen Häuptling habe][1]. Nach dem Untergang der alten Dynastie soll gegen Ende des 6. Jahrhunderts ein Mihran aus der Familie der Brüder Bndo und Wstam, der sich aus dem unter ihnen angerichteten Blutbad rettete, eine neue Dynastie in Albanien gegründet haben[2].

Unter den Königen, die Xosrau Anōšarwān im Kaukasus eingesetzt haben soll, ist auch der König von ليران mit dem Titel ليرانشاه Bel. ١٩٩, ult. Es ist aber mit Ibn Xord. ١٢٤, 2 cod. A und Ibn al Faqīh bei Jāq. I ٤٣٩ ايرانشاه zu lesen. Bei Mas. II 5 ff. 69 schwanken die Hss. zwischen الايران ,الابران (lies الايران), لابدان ,لايزان ,لابران, bei Istaxrī ١٨٦ ann. l. 2. ١٨٧ ann. l. 6. ١٨٨, 1 (Bibl. Geogr. IV 403) ١٩١ f. ١٩٣ ann. *α* l. 5 zwischen الليران und اليزان ,الكيران ,اللدان, الليزان ,الران ,البرانشاه und المرانشاه. Das Land dieses Fürsten lag zwischen Šarwān und Mūqān, entspricht also völlig dem Lande Arrān im engern Sinne. Auch bei Moses Kaťankajtvacʿi wechselt *Eranšahik* mit *Aranšahik* (Hübschmann, Arm. Gr. I 39). Arrān im weiteren Sinne d. i. die arabische Provinz dieses Namens deckt sich allerdings in seinem Umfange genau mit dem alten Albanien, welches im Norden bis zum Pass von Čor (Darband) reichte[3], Arrān im engeren Sinne dagegen d. i. das Fürstentum des Ērānšāh war nach Abtrennung der Fürstentümer Šarwān, Qabala, Šakē, Mūqān etc. im wesentlichen auf das Gebiet zwischen Kur und Araxes, also die Provinzen Arcʿax und Uti mit der Hauptstadt Partav beschränkt worden[4].

Zur Zeit des Masʿūdī (a. 332 H.) hatte der Ērānšāh Muhammad b. Jazīd nach dem Tode des Šarwānšāh ʿAlī b. al Haiϑam sich des Reiches desselben bemächtigt. Muhammad rühmte sich, von Bahrām Čōbīn abzustammen, wie auch die Samaniden[5].

Balasakan.

Balasakan, auch Elišē p. 58. 104, Koriun (Venedig 1833) p. 19, 8 v. u. Mos. Xor. p. 258, Geogr. ed. Ven. 1865 *Dašt-i Balasakan* (zu Aťvankʿ gehörig), arab.

1) [Die sog. Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor S. 253, 7 vgl. 109, 21].

2) Brosset, Hist. de la Géorgie, Additions et éclaircissements p. 474.

3) Ueber die Grenzen von Arrān vgl. Ist. ١٩٠, 9 f. ١٨٧, 1. ١٨٨, 2. Ibn Hauq. ٢٤٤, 14 (al Bāb zu Arrān gehörig). Jaʿqūbī, Geogr. ٣٦٤, 7/8. 15/16. Ibn Xord. ١٢٢, 11 erfordert eine besondere Erörterung.

4) [Vgl. schon M. C. d'Ohsson, Des peuples du Caucase ou voyage d'Abou-el-Cassim. Paris 1828. p. 155 s.]

5) So nach der LA. bei d'Ohsson, Des peuples du Caucase p. 2 und N. 2, welche mit der oben angeführten Angabe bei Moses Kaťankajtvacʿi übereinstimmt, dass die späteren Fürsten Albaniens von einem *Mihran* aus der Familie der Brüder Bndo und Wstam abstammten. In der Tat wird auch der Stammbaum der Samaniden bei Bērūnī ٣٩ und Ibn al Aϑīr VII ١٩٢ auf Bahrām Čōbīn zurückgeführt, während sie Muqaddasī ٣٣٨, 10 von Bahrām Gōr ableitet.

بَلاسَجان Balāδ. ٢٠٣, 9. ٣٣٩, 4. Davon das Ethnikon *Balas-ičkʿ* (nur im gen. *Bałasčacʿ*) Faustos Byz. p. 15. 17, wie *Atrpatičkʿ* (gen. *Atrpatčacʿ*) zu Atrpatakan Faustos p. 189, 208. Vgl. ZDMG. 49, 665.

Die Steppe von Balāsakān lag auf dem Wege von Barzand an dem mittleren der drei Quellflüsse des Bolgaru-čai, 14 Fars. von Ardabēl, nach Warϑān (Wardanakert) Ibn Xord. ١٢١, 8. Nach Koriun gehörte Bałasakan zum Königreich Albanien, zur Zeit des Aufstandes der Wardanier aber war ein Hunne *Heṙan* König von Bałasakan.

Darauf muss sich auch der Titel براسكان شاه (so cod. B) beziehen, den Ibn Xord. ١٧, 8 hinter dem König der Alanen aufzählt mit dem Beisatz: „in Āδarbaigān“. *Barāsakān* ist die iranische Form von Բաղասական.

Sisakan.

Sisakan, arab. سيسجان, die Einwohner السياسجون Bal. ١٩٤, 16. ١٩٧, 3. Ibn al Faq. ٢٩١, 12 السياسيكون, Bal. ١٩٥, 10. Ibn al Faq. ٢٨٨, 12 سياسجية, Mas. II 75 السياسجة (so l.). Der echtarmenische Name ist *Si-unikʿ* mit der patronymischen Endung *-uni*, also von einem Stamme *Si*, während die iranische Form von einem Stamme *Sīs-* mittelst des Suffixes *-akān* gebildet ist.

Sisakan oder Siunikʿ war die neunte Provinz von Grossarmenien und erstreckte sich vom Araxes nördlich bis zum Sewangasee (arm. Meer von Gełarkʿuni). Sie grenzte im Norden an die Provinz Gugarkʿ, im O. an Arcʿax, im S. an Waspurakan und Atrpatakan und im W. an Airarat [1]). Sie umfasste 12 Gaue, erstreckte sich aber vermutlich in älterer Zeit auch über einen Teil der Provinz Arcʿax. Denn in beiden Provinzen finden wir einen Gau *Haband* (jetzt Xapan Խաբան), der offenbar ursprünglich eine Einheit bildete. Ebenso finden wir in Arcʿax einen Gau Սիսականի կոտակ *Sisakan-i kotak* ‘Klein-Sisakan’ [2]).

Sisakan bildete ein besonderes Fürstentum unter einer eignen Dynastie. Ps. Mos. Xor. I 17 p. 28 leitet dieselbe ab von Sisak, dem Sohne des Gełam (Eponymos des Sees Gełakʿuni), dem Sohne des Amasia. Wałaršak lässt nach Osten hin, an der Grenze der armenischen Sprache, Statthalter der Sippe des Sisak (II 8 p. 77) zurück; von Sisak wird auch *Aṙan*, der Eponymos von Aṙan (Ałvankʿ) abgeleitet [3]). Dies scheint auf eine nähere Verwandtschaft der Bevöl-

1) Vgl. SAINT-MARTIN, Mémoires sur l’Arménie I 142 ss.

3) So zu lesen S p. 33. V liest p. 609 *Sisakan ostann*, M p. 364 *Sisakan, Kʿrtak*, V p. 604 n. 4 = M p. 358 (unter Ałvankʿ): *Sisakan-ṙotstak* bezw. *Ěstisakann Ṙaotasta* [oṙi. Nach M und zwei Hss. bei V 609 n. 8 heisst auch der zwölfte Gau von Siunikʿ, der bei S und V *Kausakan* bezw. *Kusakan* geschrieben wird, *Sisakan*. Vgl. jedoch Stéphannos Orbélian, Hist. de la Siounie trad. par BROSSET II 4 N. 3.

3) DE LAGARDE, Ges. Abh. 155. Beiträge zur baktr. Lexikographie 59, 22 ff. Armen. Stud. Nr. 1995 geht bei der Erklärung des Namens Sisakan aus von arm. *Si-unikʿ* und sieht in *Si* den eigentlichen Landesnamen. Er trennt also *Si-sakan* = „Si der Saken“ und identifiziert dieses Land mit der Landschaft *Σακασηνή* bei Strab. β 1, 14 p. 73. ια 7, 2 p. 509. 8, 4 p. 511. 14, 4

kerung beider Länder schliessen zu lassen, und in der Tat wird in einer auf Stephanos (8. Jahrh.) zurückgehenden Tradition das *Siuni* ebenso wie das *Arcʿaxaji* von der Sprache von Airarat unterschieden (vgl. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. I 518 f.). Die Sprache von Arcʿax war aber wohl mit der von Albanien, zu welchem es später gehörte, identisch. [Auch der sog. Zacharias Rhetor schreibt dem Lande Sīsagān eine besondere Sprache zu] [1]).

Die Fürsten von Siunikʿ waren keine besonders zuverlässigen Vasallen der armenischen Könige. So soll der Siunier Pʿisak, der Kammerherr des Königs Tiran den Krieg zwischen diesem König und dem Perserkönig Nerseh herbeigeführt haben (Faust. 3, 20 p. 49 f.). Ebenso ist der Siunier Andowk, der Schwiegervater des Königs Aršak, die Ursache des Bruches zwischen König Aršak und Šapuh II Faustos 4, 20 p. 133. Bekannt ist der Verräter Wasak Siuni, der als Marzpan von Armenien seine Landsleute und Religionsgenossen an die Perser verriet (a. 451), dabei aber ein Doppelspiel trieb und deshalb im

---

p. 528, *Sacasani* Plin. h. n. 6, 29, *ΣακαΠηνή* Ptol. ε 12 p. 357, *Σακεσίναι* Arrian. *ἀναβ.* γ 8, 4. 11, 4, die nach Strabon p. 511 von den Saken besetzt und benannt sein soll. Den griechischen und lat. Schriftstellern ohne weiteres die Form *Σισακάνη* aufzubürden, wie LAGARDE will, gienge selbst dann nicht an, wenn die sachliche Identität bewiesen wäre.

Ich will gleich bemerken, dass man sich zu gunsten derselben nicht darauf berufen darf, dass im Bundah. 31, 37 (WEST, P. T. I 139) Dastān, der Vater Rustams, *Sagānsīh* und Nēmrōž erhält, folglich *Sagān-sīh* eine andere Form für Sagistān sei. Denn [illegible] Sagānsīh ist nur eine Verderbnis für *Kānsīh* Mēnōīg-xrat 27, 44, *Kajānsīh* Bund. 13, 16. 20, 34. 21, 6. 7, d. i. der See *Kāsawa* des Awesta (Wend. 19, 18. Zamjād jt. 66. 92) in Sagistān, oder Verstümmelung von [illegible] *Pēsānsīh* (*dašt-i Pēsānsīh*), wo Sām schläft bis zur Auferstehung Bund. 29, 7. Mēnōīg xrat 62, 20, d. i. der See *Pišinaṅh* des Awesta (Abān jt. 37), hinter welchem Keresāspa opfert.

Allein die Identität von Sisakan und *Σακασηνή* ist nicht bloss sprachlich, sondern vor allem auch sachlich nicht zu rechtfertigen. Wie wir gesehen, reichte Sisakan vom Araxes bis zum See von Sewanga, *Σακασηνή* aber lag nach Strabon in der Nähe des Kur und war Albanien benachbart. Dies trifft völlig zu für den Gau *Šikašēn* (V p. 610, fehlt S p. 33, und p. 606 unter den Gauen Albaniens) oder *Šakašēn* (so richtig Faustos Byz. 5, 13 p. 210. Mos. Kał. I 296 II 36) der Provinz Uti. Bei Faustos sowohl als in der Geographie des Ps. Moses werden Gardman, Šikašēn und das eigentliche Uti (V p. 606 n. 4 *Ut-ṙustak* oder *Ot-ṙotstak*) zusammen genannt. Unter *Ὠτηνή*, *Οὐιτία* der Griechen ist auch zunächst das eigentliche Uti zu verstehen. So ergibt sich die Identität von *Šakašēn* und *Σακασηνή* (vgl. auch FABRICIUS, Theophanes v. Mitylene 144 f.). Der Name dieser Landschaft war gewis bereits dem Eratosthenes bekannt und stammte vielleicht ebenso wie die Notizen über die Kolonien der Ainianen in Uitia (KUNZE, Symbolae Strabonianae 47. 64) aus den Alexanderhistorikern Medios und Kyrsilos. Die unmittelbare Quelle Strabons ist aber hier Poseidonios, dem allein die Verantwortung für die Behauptung zur Last fällt, dass Sakasene von den Saken kolonisiert worden sei ια 8, 4 p. 511. Vgl. KUNZE l. l. 50 ss. Sie steht auf derselben Höhe wie die Herleitung des Sakaienfestes in Zela von den Saken, d. h. sie ist eine blosse Konjektur, um den Namen zu erklären, und braucht deshalb nicht weiter berücksichtigt zu werden. (Vgl. auch HÜBSCHMANN, Arm. Gr. I 213 N. 1).

1) [Die sog. Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor S. 253, 8. Vgl. GELZER daselbst S. 381].

Jahre 452 abgesetzt wurde. Gleich ihm gelten auch sein Eidam Waraz-waṫan und Gdihon († 483) als Apostaten [1]).

Schon Prokop Pers. I 15 p. 74, 8 kennt die *Σουνῖται*, *οἳ δὴ Ἀλβανοῖς* (so l.) *εἰσιν ὅμοροι*, als besondere Nation neben den Persarmeniern im persischen Heere. [Auch der sog. Zacharias Rhetor führt im J. 554/5 hinter Armenien, Gurzān und Arrān das Land Sisagān als eigenes christliches Volk auf [2])]. Im 41. Jahre der Regierung Xosrow's I (a. 571), vor dem Aufstande des Wahan Mamikonean, „hielt sich fern von Armeniern ein gewisser Wahan, der Fürst des Landes Siunikʻ, und verlangte vom König der Perser Xosrow, dass sie den Rechnungshof der Provinz Siunikʻ von Dvin nach der Stadt Pʻaitakaran verlegten, und dass er die Stadt zuordne der atrpatakanischen Provinzschatzung [3]), dass nicht mehr der Name Armenien auf sie angewandt werde. Und der Befehl wurde ausgeführt" (Seb. 26).

Von da an datiert also die Loslösung Sisakan's von Armenien und seine nähere Verbindung mit Atrpatakan. Auch fernerhin treffen wir die Fürsten des Landes in den persischen Armeen, und Xosrau Anōšarwān siedelte in den Festungen, die er im Kaukasus anlegte, Leute aus Sisagān an Bal. ١٩٤, 16. ١٩٥, 10. Erst als nach dem Falle des Perserreiches die Ismaeliten zur Herrschaft gelangt waren, verbündeten sich die, welche sich der atrpatakanischen Schatzung unterworfen hatten, wieder mit den Armeniern [4]).

Aṙē.

Vgl. Hübschmann, Arm. Gr. I 70. *Aṙē* ist pers. *Raj*, ap. *Rayā*, aw. *Raya*. Dazu wurde schon in alter Zeit ein Ethnikon *Raǧiš* (js. IX 18 steht der Abl. *Raǧōiṯ* neben dem Nom. *Raya*) oder mit Vrddhi **Rāǧiš* (vgl. ap. *Mārgawa*, *Mārgaja*, *Pātiš(h)uwariš*, *Νησαῖοι ἵπποι* = ap. **Naisāja* u. a.) gebildet, das im Mp. zu *Rāǧ-īk*, *Rāž-īk* mit Suffix *īk* weitergebildet wurde (ZDMG. 49, 628, N. 1. 664; vgl. jetzt auch Hübschmann, Indogerman. Forsch. 10, Anzeiger S. 40). Dieses Adjektiv bezeichnet zunächst 'aus Raj stammend', arm. *ṙažik* (Hübschmann, Idg. Forsch. 8, Anzeiger S. 45 f.), np. رازى, syr. ܪܙܝܩܐ, aber auch die Provinz Raj.

Raγa erhält im Jasna (IX 18) das Beiwort *zaraϑuštriš* 'das zarathustrische'. Während man anderwärts überall fünf Rangklassen (*ratu*, wörtlich: 'Herren') unterschied [5]): die *nmānja* (pers. كَدْخُداه 'Hausherr'), *wīsja* (arab.-pers. دهقان), *zantuma* (Stammfürst), *dahjuma* (pahl. *šaϑrdārān* = arab. ملوك الطوائف 'Landesherren') und *zaraϑuštra*, d. i. die Stellvertreter des Zarathustra, die religiösen

1) Vgl. Brosset, Histoire de la Siounie II 17.

2) [Die sog. Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor S. 253, 8. Vgl. Gelzer daselbst S. 381].

3) ի շահրմար Ատրպատականի. Zum Ausdruck *šahrmar* vgl. Vullers s. v. مار: liber rationum, computatio, sowie al Xuwārizmī, Mafātīḫ al ʻulūm ed. van Vloten p. ١١٨, 1: شهر همار دفيره اى كتابة البلد للخراج.

4) Seb. 152. Hübschmann, Zur Geschichte Armeniens und der ersten Kriege der Araber S. 43.

5) Vgl. zu der Ausdrucksweise etwa Ist. B ١٨٩, 10—١٨٧, 1 über die Stände der Lakz, sowie Mas. II 153. 156 f. 240 f.

Oberhäupter der einzelnen Länder, gab es in Raγa deren nur vier, indem hier das geistliche Oberhaupt (der *zaraϑuštra*) gleichzeitig die Stellung des Landesfürsten (*dahjuma*) einnahm[1]), und da der jeweilige Landesfürst als einzelne Person keine eigene Klasse bilden kann, so wird Raγa im Wendīdād I 16 mit Recht als *ϑrizantu* 'drei Klassen besitzend' bezeichnet. Die hier vorausgesetzten politisch-sozialen Verhältnisse liegen aber weit jenseits unserer historischen Ueberlieferung, und es war auf alle Fälle ein höchst unglücklicher Gedanke SPIEGEL's, jene Andeutungen des Awestā mit dem Namen des Gründers des Königreichs Atropatene zu kombinieren und diesen zu einer Art Magierpapst zu stempeln. Damit nicht genug, versuchte er auch diese vermeintliche Feuerpriesterdynastie mit weit späteren Nachrichten zu verknüpfen und so eine Art historischer Kontinuität herzustellen. Allein dass Ἀτροπάτης nicht etwa ein Appellativum mit der Bedeutung 'Feuerhüter' ist[2]), synonym mit aw. *āϑrawan* oder *ātrawaxša*[3]), oder besser mit pārsīk פרתדרא *frāta-dāra* 'Feuerbewahrer' auf den staxrischen Münzen, sondern Eigenname mit der Bedeutung 'vom Feuer beschützt' (**ātr-pāta*, aw. *Ātarə-pāta* Frawardīn jt. 102), wie die Ueberlieferung will, hätte SPIEGEL schon der mit dem patronymischen Suffix *-akān* davon abgeleitete Landesname *Āturpātakān*, Āδarbaigān zeigen können[4]). Im Pārsīk-Kommentar[5]) des Wendīdād 1, 16 wird das *Rayām ϑrizantūm* des Textes allerdings durch *Rāk-i sē-tōxmak Āturpātakān* umschrieben, womit doch gewis nur Raj gemeint ist, obwohl unmittelbar darauf *Raj* als andere Erklärung angeführt wird. Nach der Ansicht dieses Kommentators lag also Raγa (Raj) ebenso wie Airjanəm waēǰō (Bundah. XXIX 12) in Āturpātakān, allein

1) Es ist beinahe selbstverständlich, dass aus jenem Epitheton *zaraϑuštriš* auch geschlossen wurde, dass Raγa Zarathuštra's Geburtsort sei; so z. B. in der Städteliste § 60, wo ohne Zweifel eine Angabe über die Gründung von Raj ausgefallen ist.

2) SPIEGEL, Eran. Altertumskunde III 565 setzte Ἀτροπάτης = aw. **Ātarə-pātar* 'Feuerhüter'; allein hätten wir in dem Namen wirklich ein Appellativum zu erkennen, so müssten wir etwa **ātr-pāwā*, gen. **ātr pāwnah* (woraus dann **ātrpān-*, wie אחשדרפן = **xšaϑra-pān-* aus *xšaϑra-pāwnah*) erwarten.

3) Freilich ist *ātrawaxša* kein hoher Grad in der Hierarchie der Magier, *āϑrawan* ist der allgemeine Name der mazdajasnischen Priester.

4) Vgl. dagegen NÖLDEKE, Gesch. des Artachšir i Pāpakān 50 Anm. 3.

5) So bezeichne ich den unter den Sasaniden entstandenen und in mittelpersischer Sprache verfassten Kommentar zum Awestā, das *pārsīk dēn* (arm. պարսկադէն) oder *zand*, im Unterschiede vom *palhawīk dēn*, dem unter den Arsakiden entstandenen und in atropatenischer Sprache (dem eigentlichen *Pahlawī*, fälschlich Chaldaeo-Pahlawī genannt), der Schriftsprache der Partherzeit verfassten Awestākommentar. Vgl. Elišē wardapet S. 112, sowie Masʿūdī, Kitāb at tanbīh ٩٢, 2—4 (trad. par CARRA DE VAUX p. 133). Die Bemerkung des Ḥamdu'llāh i mustaufī, dass die alte Pahlawīsprache sich noch in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts in Āδarbaigān erhalten hatte (bei QUATREMÈRE, Journal des Savans 1840 p. 413; vgl. OLSHAUSEN, Parthava und Pahlav, Māda und Māh S. 43), ist ganz zutreffend, wenn man sie auf das eigentliche Pahlawī, die aus Atropatene stammende Schriftsprache der Partherzeit bezieht. Es ist zu beachten, dass auch Masʿūdī, Kit. at tanbīh ٧٨, 7 (trad. CARRA DE VAUX p. 113) die آذرية in einem Atem mit der فهلوية und دريّة nennt, sie also offenbar als eine altertümliche Schriftsprache betrachtet.

diese Ausdrucksweise hat die unter Xosrau I eingeführte Einteilung des Reiches in vier Spähpetschaften zur Voraussetzung, bei welcher Raj dem „Nordviertel" (*Kōst-i Apāxtar*) zugeteilt wurde, das nach dem Hauptlande auch kurzweg als Āturpātakān bezeichnet wurde. In alter Zeit aber hatte Raj mit Atropatene politisch nichts zu tun, sondern gehörte noch lange nach der Gründung des Fürstentums Atropatene den Seleukiden und später den Parthern. Ebenso wenig ist es aber statthaft, in der Dynastie der Maçmoγān von Dumbāwand einen Ueberrest jener geistlichen Herrschaft des *zaraϑuštra* in Raγa zu sehen, seitdem ich die Zeit des Auftretretens dieses Fürstentums bestimmt und seinen historischen Ursprung mit Wahrscheinlichkeit nachgewiesen zu haben glaube. (S. ZDMG. 49, 661 ff. und unten S. 128).

Die Provinz Raj, gr. *Ῥαζήχ*, *Ῥαζικηνή*, syr. *Bēϑ Rāzīqājē* entspricht der Satrapie *Ῥαγιανή* (*Μηδία*) der seleukidisch-arsakidischen Satrapieneinteilung, die sich von Dādūān im Gaue Pīšxūr, der Ostgrenze von *Μηδία ἡ ἄνω*, bis zu den kaspischen Toren erstreckte. Zur Xalifenzeit umfasste Raj 17 Rustāqe, wozu auch Xwār, Dumbāwand, Wīma und Šalamba gehörten (Ibn al Faq. ٢٧٤, 16).

Die Hauptstadt war von Seleukos Nikator *Εὔρωπός* benannt worden, bei Plin. 6, 113 in *Pyropum* verdorben, d. i. *ΠΥΡΩΠΟΝ* für *ΕΥΡΩΠΟΝ*.

Raj war der Sitz des Hauses Mihrān. Zur Zeit der arabischen Eroberung soll nach der Erzählung Saifs Sijāwaxš, ein Enkel des Bahrām Čōbīn die Stadt verteidigt haben Tab. I ٢٦٥٣ ff., aber ein gewisser az Zainabī b. Qūla soll Verrat geübt und sich die Marzbānwürde vom arabischen Emīr erschlichen haben. So ward das Haus Mihrān gestürzt. Nach anderer Version war aber dieser Sijāwaxš schon a. 13 H. von Rustam getötet worden Tab. I ٢١٦٣, 9—16, und die gute Ueberlieferung nennt als denjenigen, welcher sich, nachdem die mit den Dēlum verbündeten Einwohner von Raj von den Arabern zersprengt worden waren, noch in seiner Burg zu halten suchte, aber schliesslich eine Kapitulation mit den Arabern abschloss, den Sohn des az Zainabdī الزينبدى (arabisiert الزينبى) al Farruxān [1]). Dieser Farruxān spielte noch in den Jahren 64 und 68 H. in den Xārigitenkämpfen eine Rolle [2]). Bei Tab. I ٢٦٥٥, 2 wird noch ein anderes Glied dieser Familie, Šahrām genannt.

Raj erscheint als ostsyrischer Bischofssitz a. 485, 499 ZDMG. 43, 398, 12. 399, 2. 400, 1. 401, 4, und Bēϑ Rāzīqājē a. 553 eb. 403, 9.

Gelan.

Gelan, pers. *Gēlān*, arab. الجيل (die Einwohner), جيلان (das Land), syr. ܓܝܠܢ. Daneben findet sich der Volksname *Gel*, *Gel*, pl. *Gelkʿ*. Vgl. Hübschmann, Arm. Gr. I 34 f.

Gēlān ist das Küstenland am untern Sepīd-rūd, Dēlum das Gebirgsland, weshalb Geł und Dełum häufig neben einander genannt werden. Der Spēδ-rōδ führt

1) Bal. ٣١٧, 19 ff. Ibn Qot. ٢١١.

2) Ibn al Aϑīr IV ١١٩. ٢٣٩. Jāq. III ٩٢٨, 20 ff.

bei den Griechen seit der Entdeckungsfahrt des Patrokles den Namen *Amardos*, ohne Zweifel nach dem Volke der Amarder, dessen Sitze an der Südküste des kaspischen Meeres sich ehemals westwärts bis zu diesem Flusse erstreckt haben müssen [1]). Bei Sebēos 147 heisst er Գեղ *Gel* [2]), also ebenfalls nach den Anwohnern seines Mündungsgebietes. Plinius 6, 48 identifiziert die Gelen mit den *Kadusiern* der Griechen, und derselben Ansicht folgt auch Sebēos [3]). Merkwürdige Angaben über ihre Sitten finden sich in dem alten syrischen „Buch der Gesetze der Länder“ bei CURETON, Spicil. Syr. p. ܝܡ, 26 ff. = 19/20 der Uebers. Ob sie jemals den Sasaniden völlig unterworfen waren, darf mit Recht bezweifelt werden, dagegen dienten sie diesen als Söldner [4]), wie auch die Dēlum, die Saken von Sagistān, die Chioniten, die Kadišäer von Herāt und die Zāwulkrieger.

Die Nachkommen der Gelen reden heute eine dem Māzandarānī nahestehende iranische Mundart, das Gēlakī, ob sie aber von Haus aus iranischen Stammes waren, darf mit Fug bezweifelt werden. Gēlān wird a. 553 mit Āmul zusammen als nestorianisches Bistum genannt ZDMG. 43, 403, 12.

Šančan.

Man würde dafür etwa Լառճան *Larčan* = pers. لارجان, arab. اللارز, das Tal des Lār-flusses (ZDMG. 49, 666) erwarten, oder Շէրճան *Šērčan* = pers. شيرجان, arab. الشرز (eb. S. 665), worauf auch das neben Amat, Ṙojean und Taparastan genannte Զրէճան *Zrēčan* Seb. 59 (so die Hs.) zurückgehen dürfte. Allein der Name ist sicher Interpolation, wie schon daraus hervorgeht, dass damit die Zahl der angegebenen Provinzen überschritten wird. B hat dafür *Mukan*, arab. موقان, Theophanes chron. p. 363, 30 *Βουκανία*, lat. *Mochi* Mela 3, 39, Hekataios fr. 170 *Μύκοι*, d. i. die heutige Steppe Mughān am Unterlauf des Aras (ZDMG. 49, 633). Mūkān bildete in späterer Zeit ein eignes Fürstentum (Mas. II 5, 68 f. Ist. ١٨٨, 1 Add.).

---

1) S. C. F. ANDREAS, Art. *Amardos* in Pauly-Wissowa's RE².

2) Lies Գեղայ für Գաղայ.

3) Claud. Mamertini genethl. Maximiani c. 17 (Panegyr. lat. rec. BAEHRENS p. 114, 28). Ełišē wardapet S. 90 = LANGLOIS, Collection des hist. armén. II 221 a. Seb. 57—61. Vgl. NÖLDEKE, Sas. 479 Anm. 1.

4) Seb. 148. Der Text lautet: Քանզի ոչ իսկ նուաճեցան 'ի ծառայութիւն նոցա Կեթրուս եւ Սկիւթեայ՝ որ են գեռ.ք Դելումք. Diese Worte sind offenbar verdorben. Es muss heissen: . . . Կեթուս Սկիւթեայ՝ որ են Գեղ.ք եւ Դելումք „denn es wurden ja nicht ihrer Knechtschaft unterworfen die *Ket'us* (*Καδούσιοι*) *Skythiens*, das sind die *Gelk'* und *Delumk'*“. Das Կեթրուս des Textes ist entstanden aus Կեթուս, indem das թ durch übergeschriebenes դ korrigiert war. Ps. Mos. Xor., Geogr. S. 41, 3 gibt den Namen *Καδούσιοι* bei Ptol. 6, 2 p. 391, 19 durch Քադադուշ d. i. Քադուշ *K'aduš* wieder.

Dlmunkʿ.

Dilum, genauer *Delum*, pers. *Dēlum*, pl. *Dēlumān*, arab. الدَّيْلَم, gr. *Δελυμαῖοι* Polyb. ε 44, 9 und wohl auch Plut. Pomp. 36, *Δελυμαΐς* Ptol. ς 2 p. 391[1]), *Δολομῖται* Prokop. de bell. Gotth. 4, 14 p. 529, 7 ff., *Διλιμνῖται* Agath. 3, 17 p. 267, 29—3, 22 p. 276, 27 ed. Dindorf, Theophyl. Sim. 4, 4, 17. 3, 1, *τὸ Διλμαϊνὸν ἔθνος* Theophan. Byz. bei Dindorf, Hist. Gr. min. I 448, 23. Vgl. Hübschmann, Arm. Gr. I 34 f. Nöldeke, Kārnāmak 47 Anm. 2. Sas. 479 Anm. 1.

Das Land Delum erstreckte sich im Altertum sehr weit nach Osten. In arabischer Zeit war die Stadt Čalōs, 20 Fars. von Āmul und 8 Fars. von Raj Grenzfestung der Araber gegen Dēlum[2]). Ausser dem Gebiet des Mittellaufs des Spēδ rōδ (heute Tārom تارم, arab. الطَّرْم) umfasste Dēlum auch das Stromgebiet des Šahrōδ, der aus den Bergen von Talakān kommt.

Der Ardašīrroman setzt voraus, dass Dēlumān noch den letzten Arsakiden gehorchte oder ihnen wenigstens Heeresfolge leistete (4, 14 p. 24 = 21. Nöldeke S. 47). Nach dem Briefe des Tannasar, des Obermobeds des Ardašīr, hätte dagegen Dēlumān ebenso wie Gēlān und Rōjān zum Reiche des Māhgušnasp, Königs von Paδašxwārgar gehört, welchen Ardašīr in seiner Würde belassen habe[3]). Die Stämme der Dēlum wussten sich indessen immer mehr oder weniger von der Herrschaft der Grosskönige unabhängig zu erhalten. Erst unter König Kawāδ I oder Xosrau Anōšarwān scheint auch Dēlum ebenso wie Paδašxwārgar (Tabaristān) in grössere Abhängigkeit vom Reiche gebracht worden zu sein. Xurrazāδ b. Narsē b. Ǧāmāsp, der Eroberer des Jemen, war vorher Statthalter von Dēlum gewesen[4]). Als solcher scheint er den Titel *Wahrič* (arab. وَهْرِز) geführt zu haben, unter dem er gewöhnlich auftritt[5]). Wir begegnen einem Wahrič schon bei Faustos Byz. 4, 30 p. 147 f. (wo zu lesen sein wird *Wahrič-i Wahričan* 'Wahrič der Sohn des Wahrič'), ferner einem persischen General *Βόης* mit dem Titel *Οὐαρίζης* unter König Kawāδ (Prokop. Pers. 1, 12 p. 58, 5), der gegen den König Gurgēn von Iberien gesandt wird. Nach dem Tode des Wstam (595/6) kämpft *Šahr-Wahrič* mit Smbat Bagratuni, dem Marzpan von Gurkan gegen die aus Dēlum und Armeniern bestehenden Ueberreste seines Heeres (Seb. 61. 62). Die Situation weist darauf hin, dass Šahr-Wahrič gleichfalls Statthalter in einer Gegend südlich vom kaspischen Meere war, und zwar eben in dem aufrührerischen Dēlum, was auch dadurch bestätigt wird, dass Šahr-Wahrič gar kein Eigenname, sondern Titel = 'Landes-Wahrič' ist. (Vgl. Hübschmann, Arm. Gr. I 59 f. 78).

---

1) So zu lesen für *Ἐλυμαῖοι*, *Ἐλυμαΐς*; vgl. Olshausen, Hermes XV 321—330. Gutschmid, Gesch. Irans 66 N. 2, sowie meine Assyriaka des Ktesias 615 N. 383.

2) Ibn al Faq. ٣٠٣, 2. 15. ٣٠٥, 8.

3) Journ. as. 1894, 1, 205. Masʿūdī, Kitāb at tanbīh ٩٩, 2 ff. ١٠٠, 11.

4) Masʿūdī, Kitāb at tanbīh ٢٦٠, 1. 12. Ḥamza 138 ult.

5) Bei Dīnaw. ٦٥, 12 führt er den Beinamen الكامكار *Kāmgār* 'der glückliche'. Der Uebersetzer hat das *Wahrič-i kāmgār* des Originals fälschlich als Angabe der Filiation aufgefasst.

Çahīr addīn weiss nichts von Xurrazād b. Narsē, hat aber dafür einen Pērōz b. Narsē, der seinem Vater Narsē b. Ǧāmāsp, dem Erbauer von Darband in der Statthalterschaft gefolgt sein und zuletzt auch Gēlān unterworfen haben soll (p. ٣٨). Von ihm leitet Çahīr-addīn die Spāhpets von Ṭabaristān ab.

Die Dēlum schlossen sich dem Aufstand des Wstam an, nach dessen Untergang Smbat, der Marzpan von Gurkan, und Šahr Wahrič (s. o.) mit ihrer Unterwerfung betraut wurden, Seb. 57 ff. Nach der Eroberung von Hamaδān wird 'Urwa b. Zaid al Xail von Ṭaiji' gegen Raj und Dastabà (Daštpaj) geschickt. Da treten ihm die Dēlum mit den Einwohnern von Raj entgegen, werden aber geschlagen (Bal. ٣١٧, 4 ff.). Nach Saif standen die Dēlum dabei unter einem König موتا oder مورتا [1]), als Ort der Schlacht nennt er واج روذ. Später bildete Dēlum ein besonderes Fürstentum unter der Dynastie جستان, die in Rōδbār nicht weit von der Vereinigung des Šāhrōδ mit dem Speδrōδ residierte [2]). Ibn Ḫauqal ٣٦٨, 2 gibt als Residenz الطّرم d. i. das heutige Tārom an.

Dmbavand.

Dmbavand gibt genau die Form *Dumbāwand*, arab. دُنْبَاوَنْد wieder. Dieser entspricht auch so ziemlich *Dĕmbavĕnd* bei Mos. Xor. p. 62. Daneben kommen im Arabischen die Formen دَمَاوَنْد und دُبَاوَنْد vor, pahl. *Dubāhwand* Kārnāmak 4, 14 p. 24. Vgl. weiter Hübschmann, Arm. Gr. I 37.

Nach dem Berge Dumbawand war die gleichnamige Stadt benannt, welche später zu Raj gerechnet wurde (Ibn al Faq. ٢٧٤, 16), aber in älterer Zeit einen eignen Distrikt mit dem Hauptort Šalamba bildete.

Der Ardašīrroman setzt voraus, dass auch Damāwand gleich Raj dem letzten Arsakiden Ardawān Hilfstruppen schickte (Nöldeke S. 47), während der Brief des Tannasar Damāwand zum Reiche des Māhgušnap (Gušnaspšāh) rechnet (Journ. as. 1894, 1, 205 Z. 14. 508).

In arabischer Zeit treffen wir hier ein eigenes Fürstentum, dessen Herrscher den Titel المَصْمُغان *Mas-i moγān* 'der Grosse der Magier' führte. Zu demselben gehörten auch die Städte Wīma und Šalamba [3]), sowie die Gebiete von Xwār (die ehemalige parthische Provinz *Χοαρηνή*), *Lārigān*, arab. اللارز und *Šērigān*, arab. الشرز (Saif bei Tab. I ٢٦٥٦, 5). Die erste sichere Erwähnung des Maçmoγān fällt ins Jahr 131 H., in welchem Abū Muslim denselben zur Unterwerfung aufforderte und, als er sich weigerte, den Mūsà b. Ka'b gegen ihn aussandte, der aber nichts gegen ihn ausrichtete (Ibn al Aθīr V ٣٠٤, 6 ff.). Erst unter al Man-

1) Tab. I ٢٦٥٠, 12. Jāq. IV ٨٧٢, 18.

2) Ist. ٢٠٤, 11. Tab. III ٧٠٥, 5 a. 189. ١٥٢٨, 6 a. 250. ١٦٨٩, 1 a. 253. ١٨٨٠, 7 a. 259. ٢٢١٩, 10 a. 289.

3) Ist. ٢٠٩, 1. Ibn Xord. ١١٨, 15 vgl. Ibn al Faq. ٢٧٤, 16.

çūr gelang es, die Burgen des Maçmoγān zu erobern; der letzte Fürst, dessen Bruder Aparwēž auf Seiten der Araber kämpfte, wurde samt seinen beiden Töchtern in der Felsenburg Ustūnāwand gefangen genommen, nach Tab. II ١٣٧ im Jahre 141 H. [1]). Der genaue Zeitpunkt der Entstehung dieses Fürstentums ist bis jetzt unbekannt. Denn der Maçmoγān Mardānšāh, welcher bei Saif in einem angeblichen Vertrag mit Suwaid b. Muqarrin unter ʿOmar genannt wird (Tab. I ٢٦٥٩, 4), gehört wohl sicher in die Zeit des Jazīd b. al Muhallab a. 98 H. Ich vermute aber, dass die Dynastie von dem Magier *Bāw*, dem Vater des im Jahre 628 Martyrer gewordenen Renegaten Māhgundāt (Anastasios) aus dem Dorfe Warznīn im Gebiete von Raj [2]) abstammte und mit der zuerst im Jahre 167 H. genau in denselben Gegenden [3]) auftretenden Bāwand-dynastie zusammenhängt, welche ausdrücklich auf jenen Magier Bāw zurückgeführt wird [4]). Der erste der Bāwanddynastie, der in der Geschichte hervortritt, ist *Šarwīn b. Surxāb* [5]). Er wird zuerst von den Arabern mit den Abhängen des Elburz belehnt [6]) und nahm wahrscheinlich den alten Titel *Paδašxwārgar-šāh* an, den seine Nachkommen noch zu Bērūnī's Zeit führten [7]). Bei Jaʿqūbī II ٤٧٩, 10. ٥٠٤, 16 erhält er sogar den Titel 'König von Toxāristān'. Nach ihm sind die Šarwīnberge an der Grenze von Kōmiš benannt [8]). Im Jahre 201 H. (816/7) aber eroberte der Statthalter von Tabaristān ʿAbdallāh b. Xordāδbih, der Vater des Geschichtschreibers und Geographen, Lārīǧān und Šērīǧān, und fügte sie zu den islamischen Ländern; ebenso eroberte er das Bergland von Tabaristān und zwang den Sohn des Šarwīn, Šahrijār, sich zu ergeben (Tab. III ١٠١٤, 19 ff.). Nach dem Tode des Šahrijār

1) Freilich sind die Ueberlieferungen über diese Eräugnisse sehr verworren, besonders in chronologischer Beziehung. Nach Jāqūt I ٢٤٤, 12 ff. (vgl. Ibn al Faq. ٣١١, 2. ٣١٤, 6 ff.) nahm erst Xālid b. Barmak die Schlösser des Maçmoγān ein, dessen Statthalterschaft durch die Münzen auf die Jahre 117—119 der tabaristanischen Aera festgelegt ist, oder genauer, da dieselbe 5 Jahre gedauert haben soll (Ibn al Faq. ٣١١, 2 f.), auf die Jahre 115—119 tab. = 148—152 H. = 765—769 n. Chr.

2) Acta Anastasii Persae ed. Usener p. 26, 5 ff. 56, 20 ff.

3) Im Jahre 201 H. scheint al Lāriz und aš Širriz zum Fürstentum des Šarwīn gehört zu haben. S. u.

4) Tab. III ١٢٩٥, 5. Çahīr-eddīn ٢٠٥, 14 ff. Vgl. ZDMG. 49, 661 ff. *Bāw* ist ein echter Magiername und ist eine Transskription des aw. *Bāⁿha* jt. 13, 124. Eine andere Transskription des letztern ist *Bōhak* ﺑﻮﻫﻚ: 1) ein Held aus Ispahān, der mit seinen 6 Söhnen und einem Heere sich dem Ardašīr anschliesst, Kārnāmak 4, 3 p. 22 = 19; Nöldeke 46. 2) Sohn des Hūbaxt, Obermōbad unter Šāpūr II. 3) Bāhak, S. des Frēδūn, Vorfahr des Aturpāt i Mahraspand Bundah. 33, 1—3. West, PT. I 145. Eine andere Form des Namens ist ܒܘܐܝ Bāwē, Astabēd d. i. magister officiorum der Perser a. 814 Sel. (502/3) Ps. Josua Styl. ed. Wright c. 59, worauf vielleicht auch *Bόης* des Prokop. Pers. I 12 p. 58, 5 zurückgeht.

5) Tab. III ٥١٩, 1 a. 167 = 783/4. ٧٠٥, 4 a. 189 = 804/5.

6) Ibn al Faq. ٣٠٤, 2. Jāq. III ٢٨٣, 22 ff.

7) Bērūnī, Chronologie ed. Sachau p. XL nr. 7.

8) Tab. III ١٢٧٥, ult. ١٢٨٤, 7. ١٢٨٧, 8. ١٢٩٥, 5. Bal. ٣٣٩, 7 = Ibn al Faq. ٣٠٩, 4. Ibn al Faq. ٣٠٥, 19 ff.

(a. 210 = 825/6) aber machte Māzijār b. Qāren seinem Sohne Šāpūr die väterliche Herrschaft streitig, und eroberte in Verbindung mit Mūsā b. Ḫafç b. ʿOmar b. al ʿAlāʾ die Šarwīnberge, nahm die Söhne des Šahrijār gefangen und liess sie ermorden [1]). Allein ein Sohn des Šahrijār namens Qāren, der am Hofe des Māzijār zurückgehalten worden war [2]), trat später in Verbindung mit den Arabern und erhielt nach dem Untergange des Māzijār die väterlichen Besitzungen zurück.

Aus Obigem ist klar ersichtlich, was es mit dem von Spiegel erfundenen uralten Magierfürstentum in Rai während der Sasanidenzeit auf sich hat, das er, um die Konfusion voll zu machen, mit dem von dem Perser Atropates gegründeten Fürstentum Atropatene zu verquicken suchte. Man könnte ja eine Bestätigung dafür in dem Umstande suchen wollen, dass der Oberhērpat Tannasar am Hofe des Königs des Raj benachbarten Tabaristān eine hohe Vertrauensstellung einnahm. Allein dass Tannasar etwa Magierfürst in Raj gewesen wäre, dafür fehlt jeder Anhalt. Masʿūdī sagt vielmehr, er sei der Sohn eines der Kleinkönige (Mulūk aṭṭawāïf = *Šaϑrdārān*) in Pārs gewesen, der, als er seinem Vater in der Herrschaft folgen sollte, auf dieselbe verzichtete [3]). Der Ausdruck *Raya zaraϑuštriš* und die Jasna 9, 18 vorausgesetzten politischen Verhältnisse gehören, wie bereits bemerkt, in eine viel ältere, für uns bis jetzt historisch nicht erreichbare Zeit.

Taprstan.

Taprstan entspricht genau dem [Pahlavi] *Tapurstān* der Münzen und setzt als mittleren Vokal noch *u* voraus, wie in *Τάπυροι*, *Τάπουροι*. Die Chinesen schreiben *Tho-pa-sse-tan* oder *Tho-pa-sa-tan* [4]).

Die Tapuren waren gleich den Kaspiern, Mardern u. a. ein ehemals weit verbreitetes vorarisches Volk, das von den einwandernden Iraniern in die höheren Randgebirge zurückgedrängt wurde [5]) und erst spät der iranischen Kultur und mazdajasnischen Religion gewonnen wurde (die گرگسار *Gurg-sār* d. i. *λυκόμορφοι* Firdausī's) [6]). Die Sitze desjenigen Zweiges, welcher dem Lande Tabaristān den Namen gab, sind zur Zeit Alexanders noch in den Gebirgen nördlich von Semnān zu denken [7]). Raum zu weiterer Ausbreitung erhielten sie erst, nachdem König Phradates I die Marder oder Amarder in der Gegend von Amul besiegt und nach der Stadt Charax bei Raj verpflanzt hatte (s. u.). Es ist möglich, dass das eigentliche Tabaristān später zum Reiche der Gotarzesdynastie in Hyrkanien gehörte.

1) Tab. III ١٠٩٣, 8. Bal. ٣٣٩, 7 = Ibn al Faq. ٣٠٩, 3 ff. Vgl. Ibn al Faq. ٣٠٥, 16 ff.
2) Tab. III ١٢٩٥, 7. ١٢٩٩, 17 ff. Vgl. Ibn al Faq. ٣٠٥, 16 ff.
3) Kitāb at tanbīh ١٠٠, 4/5; trad. Carra de Vaux p. 143.
4) Abel Rémusat, Nouveaux mél. asiat. I 254.
5) Vgl. meine Untersuchungen zur Gesch. von Eran II 28 Anm.
6) Vgl. über die Sitten der Tapuren Strab. ια 9, 1 p. 515. 11, 8 p. 520.
7) S. meine Untersuchungen zur Geschichte von Eran Heft II.

Der Ardašīrroman setzt voraus, dass Patašxwārgar, das dem spätern Tabaristān entspricht (s. u.), dem Arsakiden Ardawān heerespflichtig gewesen sei (4, 14 p. 24 = 21. NÖLDEKE, S. 47). Der Brief des Tannasar behauptet, dass gegen Ende der Arsakidenherrschaft Paδašwārgar und Tabaristān zusammen mit Gēlān, Dēlumān, Rōjān und Dumāwand unter der Herrschaft eines Königs *Māhgušnasp* (bei Muḥammad b. al Ḥasan b. Isfandijār جُسنفشاه) gestanden sei, der sich später dem Ardašīr unterworfen habe und von ihm in seinem Fürstentum bestätigt worden sei. Bereits dessen Vater soll dieselbe Stellung eingenommen haben, und die Nachkommen des Māhgušnasp hätten sich bis zur Zeit Kawāδ's I in ihrer Herrschaft behauptet [1]).

Nach seiner Wiedereinsetzung suchte König Kawāδ auch das Bergland von Tabaristān in grössere Untertänigkeit zu bringen und ernannte seinen ältesten Sohn *Kāōs* (pers. كيوس) zum Prinzstatthalter des Patašxwārgebirges (*Patašxwār-šāh*) [2]), wie es heisst wegen der Einfälle der Türken (Hephthaliten) nach Xorāsān und Tabaristān [3]). Dieser Prinz war höchstwahrscheinlich der Sohn der Schwester und Gemahlin des Kawāδ, welche sich nach seiner Absetzung a. 496 für diesen aufgeopfert und ihm zur Flucht verholfen hatte. Kāōs stand ganz unter der Leitung des Ketzers Mazdak. Er scheint seine Residenz in Āmul aufgeschlagen zu haben, welches daher in der Städteliste § 60 geradezu als Gründung des Zandīk d. i. des Mazdak gilt. Später benutzte er seine Verbindungen mit den Mazdakiten, um mit ihrer Unterstützung zur Tronfolge zu gelangen (Theophanes I 170, 1 ff. ed. de Boor). Die Mazdakiten wurden indessen auf Betreiben der Magier und des von Kawāδ in Aussicht genommenen Tronfolgers Xosrau gegen Ende des Jahres 528 oder Anfang 529 ausgerottet [4]), und mit ihnen oder jedenfalls bald nach dem Regierungsantritt des Xosrau (531/2) ward auch der Prinz Kāōs hingerichtet [5]), angeblich nach einem Aufstandsversuche gegen Xosrau [6]).

---

1) Masʿūdī, Kitāb attanbīh ٩٩, 2. ١٠٠, 11. Muḥammad b. al Ḥasan b. Isfandijār im Journ. as. 1894, 1, 205, 1. 13. 206, 4 ff. 249, 17 ff. = 507 ff. 554. S. 250, 5 ist für تا عهد كسرى فيروز zu lesen تا عهد قباد فيروز.

2) *Patašxwār* oder *Patašxwār-gar* „das vor Xwār liegende Gebirge" ist eine Uebersetzung von *Παραχοάθρας*, dem Namen der Elburzkette bei Strab. ια 8, 1 p. 511, wie ich anderswo ausführen werde, und hat mit dem persischen Geschlechts (nicht Stamm-)namen *Pātišhuwariš* nichts zu tun.

3) Journ. as. 1894, 1, 555. Çahīr-addīn ٢٠١, 12 ff.

4) Vgl. NÖLDEKE, Sas. 462 ff.

5) Malalas p. 472, 8. Çahīr-addīn ٢٠۴, 10 ff.

6) Prokop. Pers. 1, 21 p. 110, 2 berichtet zwar, dass Kāōs alsbald nach dem Tode des Kawāδ Anspruch auf den Tron erhob, meldet aber nichts Weiteres über sein Schicksal. Theophanes a. a. O. nennt den Prinzen mit seinem Titel *Φθασουαρσάν* d. i. *Patašwāršāh*, macht ihn aber zum dritten Sohne des Königs von seiner Tochter *Σαμβίκη*. Beides ist zweifellos tendenziöse Entstellung. Sowohl Prokopios (Pers. 1, 11 p. 50, 15. 2, 9 p. 193, 19 f.) als Muḥammad b. al Ḥasan und Çahīr

Es ist dann von Tabaristān nicht weiter die Rede bis zum Aufstand des Wistahm, dem sich auch die Landschaften Amał, Ṙojean, Zrēčan (lies *Šrčan*) und Taparastan anschlossen (Seb. 59). Mit der Niederwerfung desselben wurde Smbat Bagratuni, der Marzpan von Gurkan beauftragt, und es gelang ihm endlich, die Aufständischen in Taparastan zu vernichten (a. 596/7 s. o. S. 126 f.).

Den ersten Versuch, das Land zu erobern, machte Saʿīd b. al ʿĀçī, der Emīr von Kūfa, im Jahre 30 H. Er soll Tamēša an der Grenze von Gurgān sowie Nāmija erobert haben [1]), ferner das Küstenland von Ṭabaristān, sowie Rōjān und Dumbāwand [2]). Während des Bürgerkrieges zwischen ʿAlī und Muʿāwija waren aber die Bewohner des Elburz ohne Zweifel wieder abgefallen und hatten wohl auch Einfälle ins muslimische Gebiet unternommen, weshalb Muʿāwija, nachdem er alleiniger Xalīfa geworden, den Maçqala b. Hubaira nach Tabaristān sandte, der aber mit seinem ganzen Heere vernichtet wurde (Bal. ٣٣٥, 4 ff.). Später finden wir Tabaristān im Besitze von Fürsten, die den Titel 'Spāhpet von Xorāsān' führen. Zum erstenmal wird, so viel ich sehe, in der guten Ueberlieferung ein Spāhpet von Tabaristān beim Aufstand des Xārigiten Qatarī b. al Fugā'a a. 78/9 erwähnt (Jaʿqūbī, Hist. II ٣٢٩, 14. 17. 19 vgl. Çahīr-addīn ٤٥ f.), dann im Jahre 83 H. Ibn al Aϑīr IV ٣٩٥ f. Die Münzen dieser Fürsten beginnen aber erst mit dem Jahre 60 der tabaristanischen Aera, das dem Jahre 92 H. = 710 n. Chr. entspricht. Dieselben lehren uns vier Münzherren kennen, die sich folgendermassen verteilen: *Xwaršēδ* I a. 60, 61, 64 tab. Aera, *Farruxān* a. 70, 72, 73, 75, 76, 77, *Dāδ-burž-miϑrē* a. 87, Xwaršēδ II a. 89—108, 111, 114 [3]). Von Xwaršēδ I wusste

eddīn bezeichnen den Kāōs ausdrücklich als den ältesten Sohn des Kawāδ. Da aber Xosrau, der drittälteste, nach den arabisch-persischen Nachrichten auf der Flucht zu den Hephthaliten erzeugt worden sein soll (Tab. I ٨٨٣, 14. ٨٨٧, 14. Dīnaw. ٦٧, 7 ff. Jaʿqūbī I ١٨٥, 15 ff.), so kann Kāōs auch nicht etwa der Sohn der Nichte des Kawāδ, der Tochter seiner Schwester Pērōzduxt und des Königs der Hephthaliten sein, welche Kawāδ nach seiner Absetzung und Flucht zu den Hephthaliten geheiratet hatte (Ps. Josua Styl. § 25. Prokop. Pers. 1, 6 p. 32, 7). Daraus folgt, dass Kāōs schon vor der Flucht des Kawāδ geboren, also wohl ein Sohn der Frau war, welche ihm zur Flucht verhalf (Prokop. Pers. 1, 6 p. 31) und die nach Tab. I ٨٨٧, 1 ff. (Nöldeke 144) seine Schwester war. Die Schwesterheirat war dem Verfasser des mazdakitenfeindlichen Berichts noch nicht anstössig genug, weshalb er aus der Schwester die Tochter des Kawāδ machte.

1) Tab. I ٢٨٣٩, 17. ٢٨٣٧, 14. Bal. ٣٣٤ ult.

2) Bal. ٣٣٥, 2. Ibn al Faq. ٣٠٥, 16 ff.

3) Mordtmann, SB. der bair. Akad. 1871, S. 30. 36 glaubt, dass Datum 114 auf einer Münze des Xwaršēδ sei unrichtig gelesen und will *čahār šast* 64 für *čahār deh sat* 114 lesen. S. aber unten S. 132. — Tab. III ١٤٠, 3 a. 137 (754/5) nennt den Xwaršēδ II fälschlich *Windāδ-Hormizd b. al Farruxān*, indem er ihn mit dem 30 Jahre später auftretenden Windāδ-Hormizd verwechselt. Ueberdies nimmt er an, dass derselbe erst nach dem Untergang des Sunpāδ von al Mançūr eingesetzt worden sei. Jaʿqūbī, Kitāb al buld. ٣٠٣, 12 ff. nennt ihn infolge einer ähnlichen Verwechslung قارن. Bei den Chinesen heisst er *Hu-lu-han*, worin man zunächst eine Transskription von *Farruxān* erblicken würde. Er schickte im Jahre 746 eine Gesandtschaft an den chinesischen Hof. (Abel Rémusat, Nouveaux mél. asiat. I 254).

die spätere Ueberlieferung nichts mehr, und so wurde aus Dāδ-burž-mihr ein gleichnamiger Grossvater erschlossen, der jedoch zur Unterscheidung vom Enkel unter der hypokoristischen Namensform دادبويه (so Hamza ۱۳۹, die Spätern دابويه) erscheint. *Farruxān* ist höchst wahrscheinlich der Spāhpet, der von Jazīd b. al Muhallab bekriegt und zu einer Kapitulation gezwungen wurde (a. 98 H. = 716/7)[1]), von Saif aber in die Zeit 'Omars projiziert worden ist (Tab. I ۲۶۵۹, 9 ff.). Die Münzen des Farruxān beginnen allerdings erst mit dem Jahre 70 tab. = 102 H. = 720 n. Chr., allein da die letzte Münze Xwaršēδ's I vom Jahre 64 tab. = 96 H. datiert, so klafft in der Reihe eine Lücke von 5 Jahren, und wir dürfen daher wohl annehmen, dass Farruxān im Jahre 65 tab. = 97 H. (715/6 n. Chr.) dem Xwaršēδ I gefolgt ist. Gleich dem Maçmoγān wurde auch der Spāhpet von Tabaristān von Abū Muslim a. 131 (748/9) zur Unterwerfung aufgefordert, jedoch vergeblich[2]). Unter al Mançūr aber wurde Tabaristān durch Abū 'l Xaçib erobert und trotz wiederholter Aufstände behauptet. Abū 'l Xaçīb ward als arabischer Statthalter in Āmul eingesetzt, der Spāhpet floh nach Dēlum, wo er nach einem Jahre gestorben sein soll[3]). Tabarī verlegt die erste Eroberung von Tabaristān ins Jahr 141 H. = 108 tab. (758/9), mit welchem tatsächlich die ununterbrochene Münzreihe Xwaršēδ's II schliesst[4]). Allein zwei Jahre später kehrte der Spāhpet zurück und tötete die Muslime, die in seinem Lande waren. In der Tat gibt es wieder Münzen vom Jahre 111 tab. = 144 H. (761/2 n. Chr.). Diesmal ward der Aufstand von Xāzim b. Xuzaima unterdrückt, der Ende 143 oder 144 zum Statthalter ernannt wurde[5]). Später machte der Spāhpet abermals einen Versuch, sein Land wieder zu gewinnen, ward aber von

1) Der Name desselben wird in der vorliegenden Ueberlieferung nicht genannt.

2) Ibn al Aθīr V ۳۰۴, 6 ff.

3) Tab. III ۱۳۷, 8. Ibn al Faq. ۳۱۰, 20.

4) Nach dem T'ang-šu war *Hoei-lo*, der Sohn des Spahpets Hu-lu-han im J. 754 (746 + 8) selbst als Gesandter an den chinesischen Hof gekommen, nachdem er aber in seine Hauptstadt zurückgekehrt war, unterwarfen die schwarzröckigen Ta-ših (die Abbasiden) sein Reich.

5) Ins Jahr 144 H. verlegt Ḥamza ۱۳۹ und wie es scheint auch Dīnawārī ۳۸۱ die Eroberung von Ṭabaristān. Durch die Münzen vom Jahre 111 tab. = 144 H. werden beide von Tab. II ۱۳۹, 6. ۱۴۰, 12 für die zweite Eroberung angegebenen Data (142 bezw. 143 H.) als falsch erwiesen. Sämtliche Berichte über diese Eräugnisse sind sehr verworren und ich muss die kritische Untersuchung derselben einem andern Orte vorbehalten. Dagegen stimmt die Liste der Statthalter von Tabaristān bei Ibn al Faqīh genau zu den Münzen, sobald man nur beachtet, dass diese Liste eine vollständige chronologische Reihe darstellt, also nicht bloss die Jahre der faktischen, sondern auch die der nominellen Statthalterschaft bezw. der Interregna enthält. Ward bei der Vertreibung eines Statthalters ein neuer zur Niederwerfung des Aufstandes ernannt, so galt er vom Tage seiner Ernennung an als Statthalter. Wir erhalten so folgende Zeittafel:

Xālid b. Barmak überwältigt und nahm Gift[1]). Auf diese Erhebung ist wohl die Münze des Xwaršēδ mit dem Datum 114 tab. = 147 H. (764/5) zu beziehen.

Ueber den Ursprung dieser merkwürdigen Dynastie mit dem eigentümlichen Titel, der auch den Chinesen aufgefallen ist, wusste man später nichts Bestimmtes mehr zu erforschen. Die Angabe, dass dieselbe aus Gēlān stamme[2]), beruht offenbar lediglich auf einer Deutung des Titels جيلجيلان, den diese Fürsten führten[3]). Dass man ihre Einsetzung auf den letzten Herrscher des Sasanidenreiches, Jazdgerd III zurückzuführen suchte[4]), ist leicht verständlich[5]). Auch die Aera der Münzen, die nicht mit der des Jazdgerd (a. 652 = 32 H.) identisch ist, sondern mit dem Jahre 30 H. = 651 n. Chr. beginnt, setzt eine derartige Annahme oder Fiktion voraus. Es ist aber merkwürdig, dass wir in Tabaristān später auch eine Dynastie des *Pāδōspān*, d. h. des Generalgouverneurs, des zivilistischen Gegenstücks zum Marschall von Xorāsān, sowie eine Dynastie der *Ostandāre* wiederfinden. Es scheint daher, dass zu einer bestimmten Zeit die ganze höhere sasanidische Beamtenhierarchie in Tabaristān nachgeahmt wurde. Dies würde aber am besten in die Zeit passen, als Pērōz, der Sohn Jazdgerd's

Aera von Tabaristān	Jahre Christi	Jahre der Flucht	Münzherren	Eräugnisse und Statthalter.
108	758	141	Xwaršēδ (II)	Abū 'l Xaçīb Statthalter. Eroberung von Tabaristān.
109	759	142	—	Abū 'l Xaçīb (1 J. 6 M.). Abū 'l ʿAbbās aṭ Ṭūsī.
110	760	143	—	Xāzim b. Xuzaima 2 J.
111	761	144	Xwaršēδ II	Xāzim b. Xuzaima, besiegt den Xwaršēδ.
112	762	145	—	Rauḫ b. Ḫātim 2 J. 6 M.
113	763	146	—	Rauḫ b. Ḫātim.
114	764	147	Xwaršēδ II	Rauḫ b. Ḫātim.
115	765	148	—	Xālid b. Barmak (5 J.) besiegt den Xwaršēδ.
116	766	149	—	Xālid b. Barmak.
117	767	150	Xālid	Xālid b. Barmak.
118	768	151	Xālid	Xālid b. Barmak.
119	769	152	Xālid	Xālid b. Barmak.
120	770	153	ʿOmar	ʿOmar b. al ʿAlā'.

1) Ibn al Faq. ۳۱۴, 1 ff. ۳۱۱, 2.

2) Hamza ۲۳۹. Tabarī trad. par ZOTENBERG III 492 ss. Çahīr eddīn ۳۸, 14 ff.

3) Tab. I ۲۹۵۹. Ibn Xord. ۱۱۹, 3. 4. Mas. I 359, 6. Tab. III ۱۳۹۸, 11.

4) Tab. I ۲۸۷۵, 16 f. a. 31 H. vgl. Jaʿqūbī, Geogr. ۲۷۷, 4. Ibn al Faq. ۳۱۴, 2. Tab. I ۲۹۸۱, 13 aus SAIF.

5) Die mit Tab. I ۲۸۷۵, 1 ff. wesentlich übereinstimmende Erzählung des Bal. ۳۱۵, 9 ff. (vgl. Jaʿqūbī, Hist. II ۱۷۳, 8 ff.) kennt aber nur einen Marzbān von Tabaristān und weiss nichts von dessen Beförderung zur Spāhpetwürde.

III den Versuch machte, sein väterliches Reich mit chinesischer Hilfe zurückzuerobern, und das iranische Reich ebenso wie Toxäristān als chinesische Vasallenstaaten organisiert wurden (zwischen 656—679).

Im Jahre 167 H. (783/4) tritt in Tabaristān mit Windāδ-Hormizd eine neue Dynastie auf, die sich auf einen Qāren zurückführte [1]). Mūsà al Hādī gewährte dem Windāδ-Hormizd a. 169 Amnestie (Tab. III ٥٥١, 5) und Hārūn ar Rašīd erkannte ihn im Jahre 189 H. (804/5) formell als Spāhpet von Xorāsān an [2]). Die Residenz dieses Fürsten war in der Nähe von Dumbāwand (Ibn Rusta ١٥١, 9), wahrscheinlich in Firīm [3]). Sein ursprüngliches Gebiet behielt den Namen Windāδ-Hormizd-Berge, das seines Bruders *Windāspagān* hiess „die Berge des Windāspagān“ (Tab. III ١٢٩٥, 4) mit dem Hauptort Muzn [4]). Sein Enkel war der bekannte Māzijār (eig. *Māhjazdjār* ‘den Ized *Māh* zum Helfer habend’ [5]) b. Qāren, der seine Oheime umbrachte und so die väterliche Herrschaft wieder vereinigte, aber damit nicht zufrieden sich auch des Gebietes der Šarwīn-dynastie bemächtigte (s. o.). Er nahm dann unter dem Namen Muhammad den Islām an und ward von al Ma'mūn als Spāhpet von Tabaristān anerkannt [6]). Ausserdem nahm er als Inhaber des Fürstentums des Šarwīn den früher von diesem geführten Titel *Paδašxwārgaršāh* an (Tab. III ١٢٩٨, 11) [7]). Das Ende dieses Fürsten (a. 225 H.) ist bekannt.

Diese Kārēn-dynastie wird von den Lokalchroniken begreiflicherweise auf *Sōxrā*, den Minister des Kawāδ [8]) zurückgeführt: dessen Söhne sollen nach der Hinrichtung des Kāōs von Anōšarwān Tabaristān erhalten haben (Çahīr eddīn ٢٠٤, 17). Diese Darstellung beruht auf der Angabe des Bahrām-Čōbīnromans, dass Qāren aus Nihāwand in Māh bei der Flucht des Bahrām Čōbīn nach Xorāsān a. 590 Statthalter von Xorāsān, Kōmiš und Gurgān mit dem Sitze in Kōmiš gewesen sei, ein Amt das ihm bereits von Anōšarwān übertragen und von Hormizd bestätigt worden sein soll [9]). Diese Behauptung ist indessen bisher für uns nicht kontrollierbar. Ebenso nahe läge es aber, an den Qāren zu denken, welcher

---

1) Tab. III ١٢٩٥, 5. ٥١٩, 1 ff. Vgl. schon Ja'qūbī, Hist. II ٤٧٩.

2) Tab. III ٧٠٥, 2 ff. Ibn al Faqīh ٣٠٤, 3 ff.

3) Ist. ٢٠٥, 12. Jāq. III ٨٩٠. Ibn al Aϑīr IX 39. 187. — *Fīrīm* ist offenbar identisch mit *P'o-li*, der Residenz des Spāhpet nach dem T'ang-šu.

4) Ibn Rusta ١٥١, 8. Jāq. IV ٥٢١, 13.

5) Bal. ١٣٤, 14. ٣٣٩, 7 ff.

6) Ibn al Faq. ٣٠٩, 3 ff. Bal. ٣٣٩, 6 ff.

7) Für بشوار خرشاذ ist zu lesen بيشوارجَرْشاه oder besser بَذَشوارْجَرْشاه.

8) Tab. I ٨٧٨, 3. NÖLDEKE, Sas. 120 N. 3.

9) Dīn. ٩٩, 3. 10. Tabarī trad. par ZOTENBERG II 297. Im Muğmil at tawārīx Journ. as. IIIe sér. t. XI (1841) 264. 274 ist dieser Qāren mit Kāōs, dem Bruder des Anōšarwān verschmolzen Er erhält die Regierung von Tabaristān und jener ganzen Mark.

sich im Jahre 32 H.[1]) in Qohistān gegen die Araber erhebt und eine grosse Truppenmacht aus Bāδγēs und Qohistān zusammenbringt, aber von ʿAbdallāh b. Xāzim as Sulamī vernichtet wird[2]). Seine Stellung wird nicht näher angegeben.

Die alte Hauptstadt von Tabaristān war *Sārī*, arabisiert سارية. Wie die von Cahīr eddīn ٣٠, 3 etc. bezw. seiner Quelle Muhammad b. al Hasan vorgetragene Etymologie zeigt, ist *Sārī* entstanden aus *Sārūi* (mit dem im Māzandarānī gewöhnlichen Lautwandel von *ū* in *ī*)[3]), älter **Sārūk*, **Sarbūk*. Mit diesem Worte, das eine appellative Bedeutung gehabt haben muss, wurde gewöhnlich das *War* des Jima übersetzt, welches man an verschiedenen Orten wiederzufinden glaubte: bald in Pārs, bald in Hamaδān, bald im Distrikt Šōštar in Xūzistān[4]). Auch die Burg von Karxā dę Bēϑ Selōx in Garamaea hiess *Sarbūg*, *Sarbūi* (oben S. 21), am berühmtesten war aber die uralte, von Tahmōrup erbaute Burg *Sārūq*, *Sārūi* in Ispahān[5]). Endlich führte auch die Stadt اوق in Sagistān den Namen ساروق[6]).

In Sārī blieb auch nach der arabischen Eroberung die Residenz der Spāhpets, während Āmul der Sitz der arabischen Statthalter wurde[7]). Tabaristān umfasste nach Balāδorī 8 Kreise: Sārija, Āmul (mit den vier Rustāqen Oberes Uram Xwāst, Unteres Uram Xwāst, Mihrawān, Ispahbeδān), Nāmija, Tamēš, Rōjān mit der Stadt Čālōs, al Lāriz (Lārigān), aš-Širriz (Šērigān), Paδašxwārgar[8]). Ibn Rusta ١٤٩, 18 ff. dagegen nennt 14 Kreise, welche Kanzeln besassen: Āmul, Sārija, Māmatīr, Turunga, Rōbast, Mīla, Hazār garīb, Mihrawān, Tamēš, Tamār, Nātil, Čālōs, Rōjān, Kalār.

---

1) Es ist aber sehr wohl möglich, dass dies Eräugnis in die zweite Statthalterschaft des Qais b. al Haiϑam a. 42 H. gehört. S. oben S. 69.

2) Tab. I ٢٩٠٤, 9. ٢٩٠٥, 2 ff. II ١٧, vgl. Bal. ٤٠٨, 15.

3) [S. GEIGER im Grundriss für iran. Philologie I 2 S. 350 § 106].

4) ساروق, np. سارو, die Burg von Hamaδān das War des Jima Jāq. III ٩, 18. IV ٩٨٣, 3. 9. 14. Vgl. Ibn al Faq. ٢١٩, ٢٤١, ٢٤٤. — Bundah. XXIX, 14 (WEST PT. I 120) ist wohl für pahl. *Srūbāk* (so TD) zu lesen *Sārbūk*. Auch im Fihrist ١٢, 21 wird سارو zu lesen sein für das unbekannte اسان.

5) Ibn Rusta ١٩٢, 1. Hamza ٣٠, 3. ١٩٧ ff. Fihrist ٢٤٠, 16. 27. ٢٤١, 14.

6) Mas. VIII 42 cod. A.

7) Ibn al Faq. ٣٠٢, 16. ٣٠٤, 15.

8) Ibn al Faq. ٣٠٣, 9. 11. 16. Die Liste ist so herzustellen: كور طبرستان ثمان كور سارية وآمل — ومن رساتيق آمل أُرَم خواست الاعلى أُرَم خواست الاسفل والمِهْروان والاصْبَهْبَذان — ونامية وطميش .... (l. 16) ‹ومن كور طبرستان ايضا الرويان› — ومن مدن الرويان شالُوس واللارز والشِرّز وبَذَشْوارْجَر —. Mihrawān und Ispahbeδān waren beides Städte an der Küste (Ibn al Faq. ٣٠٤, 12. ٣١٠, 7), die höchstwahrscheinlich zum Kreis Āmul gehörten.

Ṙvan.

Ṙvan, richtiger *Ṙojan*, pers. Rōjān, arab. الرويان, war ursprünglich ein eigener Distrikt, der in alter Zeit zum Königreich Dēlum gehört haben soll [1]). Als eigenes Gebiet erscheint es denn auch ebenso wie Dumbāwand zur Zeit des Sa'īd b. al 'Açi a. 30 H. und des Jazīd b. al Muhallab a. 98 H. [2]). Erst 'Omar b. al 'Alā' schlug es zu Tabaristān (Ibn Rusta ١٥٠, 14).

Aml.

Aml, arab.-pers. *Āmul* wird hier wie bei Seb. 59 als besonderer Distrikt neben Taprstan aufgeführt, was wohl am meisten dafür spricht, dass alle drei Namen Taprstan, Ṙvan und Aml dem Sebēos entlehnt sind.

Āmul war zu Alexanders Zeit der Sitz der Marder oder Amarder, nach denen es auch benannt ist (np. *Āmul* setzt ein ap. **Āmrda* voraus) [3]). Alexander zog von Zadrakarta, der Hauptstadt Hyrkaniens gegen sie aus, bezwang sie, und unterstellte sie dem Wātafradāta, dem Satrapen der Tapuren [4]). Derselbe benahm sich jedoch bald unbotmässig, weshalb Alexander seine Satrapie dem Phrataphernes, dem Satrapen von Hyrkanien und Parthien übertrug und ihm den Auftrag erteilte, den Watafradāta aufzuheben und in Alexanders Lager zu bringen [5]). Die Marder und Tapuren blieben dann wohl der Satrapie Parthien angegliedert. Der Partherkönig Phradates I (ca. 176) unterwarf die Marder und verpflanzte sie nach Charax im Gebiet von Rai, in der Nähe der kaspischen Tore [6]). Ptolemaios kennt denn auch östlich von Dēlum (*Δελυμαΐς*) nur noch *Τάπουροι* (ς 2 p. 392, 1).

Āmul wird im J. 553 mit Gēlān zusammen als nestorianisches Bistum aufgeführt ZDMG. 43, 403, 12.

---

1) Ibn al Faq. ٣٠٤, 18 ff. Ibn Rusta ١٥٠, 11 ff.

2) Bal. ٣٣٥, 2. ٣٣٨, 6.

3) Diese Etymologie hatte sich mir auf Grund einer Kritik der Expeditionen Alexanders und des Phradates aufgedrängt, ehe noch ANDREAS in Pauly-Wissowa's RE[2] s. v. Amardi auf Grund einer Analyse der Angaben des Patrokles dieselbe Identifikation aufstellte. Hier werden auch die *Amardi* des Mela 3, 39. 42 zu suchen sein (in Scythico Amardi et Pestici et iam ad fretum Derbices), die freilich mit den *Ἄπαρνοι* vermischt zu sein scheinen. Plinius 6, 47 kennt Marder östlich von Margiana: ab huius (Margianes) excelsis per iuga Caucasi protenditur ad Bactros usque gens Mardorum fera, sui iuris. Nach diesen ist wohl die Stadt *Āmul* am Oxus benannt, obwohl von ihnen weiter nichts Sicheres verlautet. Auf die *Μάρδοι*, durch welche der *Μάρδος* (d. i. der *Μάργος*, Murγāb) fliesst (Arrian. *ἀναβ.* δ 6, 6 vgl. Dionys. *περιηγ.* 732 ff.), will ich mich lieber nicht berufen, noch weniger auf die Landschaft *Mardiane* der Karte des Castorius Segm. XII 2, worüber Näheres in Exkurs III.

4) Arrian. *ἀναβ.* γ 24, 1—3. Curt. 6, 5, 11—21.

5) Arr. δ 18, 2. Curt. 8, 3, 17.

6) Justin 41, 5. 9. Isidor von Charax § 7. Vgl. TOMASCHEK, Zur hist. Topographie von Persien I 79.

Zweiter Teil.

Länderbeschreibung nach Ptolemaios.

Uebersetzung.

Medien.

30. Ein Land Asiens ist *Markʿ*, von denen man sagt, dass sie von Mados dem Sohne des Sprösslings des Königs der Kolcher erzeugt sind, dessen Schwester Mada (*Μήδεια*)[1]) ist, welche aus Leidenschaft für Iason das goldene Vliess auslieferte. Aber die Ursache der Ankunft des letztern wird nicht berichtet. Allein es wird gesagt, dass Artašēs Okʿoz (Ochos) von den Römern und von den Juden welche nahm und in Hyrkanien am kaspischen Meere ansiedelte[2]), was jetzt unbekannt ist. Allein Ptłomēos lässt die Meder auch gegen Aufgang | (und gegen Süden) des kaspischen Meeres wohnen. Und was das betrifft, was man sagt betreffs einer einzigen Herrschaft (der Meder), so werden nirgends Meder gefunden. Sondern Ptłomēos nennt als ihre Provinzen Kasb, Kʿaduš, Gelkʿ, Dilumkʿ. Auch Ṙē und Aspahan sind Städte von Medien[3]). A 41

---

35. Die Markʿ, welche Kʿusti Kʿapkoh genannt werden, östlich von Armenien und in der Nähe des kaspischen Meeres . . . . . Es hat Berge und Flüsse, und den See welcher Kaputan[4]) heisst, wo man das *kʿuramlił* fabriziert. Es hat viele Städte. B

Elymais.

31. Ein Land Asiens ist das der Elymäer, d. i. Xužastan, das die Griechen *Šōšanik* nennen, nach der Stadt *Šōšan* (Susa), und die Araber *Bcra* (Baçra)[5]). Es wird begrenzt auf der Westseite durch den Dkłatʿ, der Babylonien und Xužastan scheidet, gegen Süden aber durch den persischen Golf und gegen Norden durch Asorestan[6]). Es hat drei Flüsse[7]); es hat fünf Ostane[8]), d. h. Provinzen, in welchen folgende Städte liegen: *Ormšir*, *Sulura*, *Šōš*, das Daniel erwähnt, *Gundir-Šapuh*, wo man ausgezeichneten Zucker fabriziert. Gut ist das Land und alles hervorbringend. Es hat zwei Inseln sich gegenüber im persischen Golfe[9]). A

---

37. Die Elymäer, die genannt werden Kʿusti-Xorbarankʿ, östlich vom Dkłatʿ und westlich von Persis. Die Elymäer haben folgende kleine Provinzen (s. o.). — Es hat drei Flüsse, fünf Städte, darunter *Gundišapuh*, wo man den ausgezeichneten Zucker fabriziert. Es hat auch zwei Inseln sich gegenüber im persischen Golfe. B

Persien.

32. Ein Land Asiens ist Persien, östlich von Xužastan, in der Nähe A
von Medien. Es hat als Stadt *Stahr*, woher Artašir, der Sohn des Sasan ist, aus dem Dorfe *Steh*[10]. Und gegen Nordosten ist eine Stadt *Parsa*[11]), wo auch der Gau *K'obar*[12]) ist: ob diesen vielleicht Ezechiel meint[13])? Es hat zwei Inseln, von denen Ptłomēos die eine Alexandria nennt, und die andere Sobat'[14]). Ob diese Jeremia meint (in der Stelle): „Gold kam von Sop'at'“?[15]) Dort gibt es zehn Edelsteine: 1) *adar*, der 6 dank wiegt und vierzig Drachmen gilt; 2) *romia*; 3) *mēšia*; 4) *dank'a*; 5) *parmuša*, der farblos ist; 6) *parmušit*; 7) *hawtadram*; 8) *haštadram*; 9) *noinadram*; 10) *dasadramak'art'a*, welche wir „Niss“ nennen[16]).

---

38. Persis, welches K'usti Nemrozk' heisst, östlich von Xužastan und in B
der Nähe von Medien, hat selbst folgende kleine Provinzen (s. o.) . . . . Es hat Flüsse und Inseln und viele Städte, darunter die Stadt *Ṙēšir-i Pahrsan*[17]), wo die treffliche Perle vorkommt, und Perlenedelsteine, nämlich: der *drak*, 6 dank schwer, gilt 46 (40000); *domiaj* (*gumiaj*), 500; *mič'ajiaj*, 3; *dankaj*, (gilt) 4 (hundert); *parmuška'*; *parmušid*; *havt'adram*; *haštadram*; *dahadram*.

Arik'.

33. Ein Land Asiens sind die Arik'[18]), östlich von den Medern und A
Persern, und sie erstrecken sich bis zu den Indern, gegen Wrkan und einen Teil Skythiens. Sie haben 11 Länder, unter welchen das skorpionentragende Land, Dēmon und das warme Krman, das wüste Krman, welches die Perser das kalte Krman [*Sard Krmān*] nennen, in dessen Norden das Land der *Part'evk'* liegt, wie Ptłomēos sagt, zwischen dem kalten Krman und Wrkan[19]). Aber die Perser nennen dasselbe wegen der Stadt *Bahl* jetzt *Bahli-bamik*, d. h. Bahl das morgendliche[20]). Und die göttliche Schrift nennt das ganze Land der Arier Part'evk'[21]), wie mir scheint weil das Reich von ihnen ausgieng. Aber die Perser nennen diese Gegend *Xo-* 42
rasan, d. h. östlich. Darin nennen sie folgende Provinzen: *Komš*, *Wrkan*, *Apršahr*, *Mrw*, *Mrot*, *Hrev*, *Kadšan*, *Gozkan*, wo das königliche Pferd vorkommt[22]), *Dzi-roin* bis zum Flusse den man *Arang* nennt, über den sie fabeln dass er Schwefel führe, breit sei und unpassierbar — der wie es scheint der P'ison ist, welchen die Perser *Wehrot* nennen. Und dass man ihn unpassierbar nennt, ist dem Sinne nach (zu verstehen), weil er für die mächtigen Völker der Perser und Inder unwegsam und unpassierbar ist

---

39. *Arik'*, die *K'usti-Xorasank'* heissen, östlich von den Medern und B
Persern bis zu den Indern und in die Nähe des Meeres von Wrkan. Und die Provinzen der Arik' sind folgende (s. o.) . . . . Arik' hat Gebirge und

durch einen Vertrag[23]). Und die Ebene *Hrev*, der östliche Rand der Provinz Wrkan, wo der Gau *Wadgēs* ist, wo unsere heiligen Führer das Martyrium erlitten[24]). Man nennt ein Land *K'usti-Tuxarstan*[25]), und es kommt dort Moschus vor, wenngleich kein vorzüglicher. Es scheint, dass die gefangenen Juden in jenem Lande *Kozakan* angesiedelt wurden, die, wie die Schrift sagt, sich ansiedelten am Strome von *Gozan*[26]). A

---

viele Flüsse. Es kommt vor der Feuermoschus, obwohl kein vorzüglicher. Und eine Insel ist gegenüber den Arik' im Meere der Inder, auf welcher Zwerge sind mit drei Spannen grosser Statur, welche gegen die Kranichvögel kämpfen, weil dieselben die bebauten Felder der Zwerge abfressen[26a]). B

Es dürfte sich vielleicht empfehlen, hier noch die Beschreibung des hyrkanischen Meeres und seiner Umgebung anzufügen, die unser Geograph p. 11—12 nach Pappos von Alexandrien gibt. Dieselbe lautet:

„Das dritte Meer ist das hyrkanische, welches das kaspische heisst. Seine Länge erstreckt sich von der Mündung des Erasx und des Flusses Kur bis zu der des Flusses Polytimetos[27]), d. h. der vielgeehrte, 23 Grade. Es wird begrenzt[28]) gegen Westen durch die Provinzen (von Armenien)[29]), 12
und gegen Nordwesten durch Albanien am Flusse Kesios (*Καίσιος*)[30]), dann durch die Flüsse Gerras, Sondas, Alandas und Odon der gleichnamigen Völker[31]), die vom Kaukasos herabkommen und ins Meer münden. Und diese Völker mit den vier gleichnamigen Flüssen werden zu Skythien gerechnet, welches der Norden (Apaxtark') ist. Gegen Norden aber wird es (das Meer) begrenzt durch das Land der Skythen, an der Mündung des Flusses *Ar̊aj*, den ich für den *At'l* halte[32]), und der Flüsse R̊imos (*'Ρύμμος*), Dek's (*Δάϊξ*) und Iaxartes. Gegen Osten aber wird es begrenzt durch das Volk welches genannt wird *Anariakan Nombas*[33]) an der Mündung des Flusses Jostos (*Ἴαστος*) — die Provinz heisst Sagar̊ukē (*Σαγαραῦκαι*) — und durch die Mündung des Flusses der Politimitēs heisst, den wir früher genannt haben[37]), * und durch die Mündung des Flusses Oxos — an welcher das Volk R̊ubiu (*'Ρίβιοι*) ist — welcher aus dem Gebirge Ōxia kommt, (und) an welchem die Provinz Oxiani liegt, und drei Städte[35]): die eine heisst Aspat̊ota, die zweite Oxia, die dritte Divaba[36]). Gegen Südosten wird es begrenzt durch das Volk *Dēoxia*, um welches der Fluss Mar̊giv im Lande Margani ist[37]), was mir *Mru* und *Mrwr̊ot* zu sein scheint; und das Volk *Astavani*, und der Fluss Maxira und der gleichnamige Gau, bis zum Flusse Chrindas[38]), welche die Provinz Hyrkanien bilden, an welchem sich erstreckt das zweite *Agr̊on*gebirge[39]). Gegen Süden aber wird es begrenzt durch das Land der Meder — das sind die Mark' —, angefangen von jenem Flusse Chrindas, und gegen Westen durch das Volk, welches *anarische Meder* heisst, und durch die Mündung des Flusses Sar̊ar̊ōr, wo der

Gau Derbikes ist[40]), die ich für die *Dilumkʿ* halte, und durch die Gelen, wo die Mündung des Flusses ist der *Omdas* heisst[41]), bis zur Mündung des Flusses der Kuṙos genannt wird[42]), und die Kadusier (*Kaduškʿ*), wo die Altäre von *Gabaṙ* sind[43]), bis zur Mündung des Flusses der Kambyses heisst. Und gegen Westen sind zwei Inseln, die Dowdēiskʿ heissen, und eine Insel im Osten die Salka heisst[44]).

Skythien.

Zum Osten gelangt, wollen wir wieder zum Norden zurückkehren. A

34. Ein Land Asiens ist Skythia, welches beginnt vom Flusse *Atʿl*, und seine Länge quer nach Südost bis zum Gebirge Emavon (hat). Und Skythia ist beinahe durch das Emavongebirge in zwei Teile geteilt, welche *Apaxtarkʿ* (Norden) d. h. *Tʿurkʿastankʿ* bilden. Gegen Norden (wird es begrenzt) durch das Unbekannte Land, und gegen Westen durch das Land der Sarmaten am Flusse Atʿl, und im Süden durch das Meer von Wrkan, und durch die Arier und Inder am südlichen Zweig des Emavongebirges, und darüber hinaus bis zum Gebirge *Emoda*, welches ebenfalls Skythia von den Indern scheidet. Aber nach der Ostseite wird es begrenzt von den Čenkʿ[45]). Es hat 43 Völkerschaften, darunter die Fischesser, und die Galaktophagen, und die *Heṙibacʿikʿ* d. i. das Land *Hrēav*, welches ihnen von den Persern entrissen ist[46]). Und die andern Stämme nennt er mit barbarischen Namen, die zu nennen unnötig ist. Denn jetzt kennen wir kein anderes Volk, als allein das Volk *Bulx*, welches jenes Land abweidet[47]). Skythien besitzt Gebirge und Ebenen, Wüsten und wasserloses Gebiet. Es hat 2 Länder: die *Σογδιανοί* (*Sogdiani*) d. i. *Sagastan*, und die *Σάκαι* (*Sakē*). Bei den beiden sind 15 Völkerschaften[48]), Reiche, Künstler, Kaufleute, welche zwischen Tʿurkʿastan und Arikʿ am Gebirge Emavon wohnen, welches höher und länger ist als sämtliche Berge und in der 43
Gestalt gleich einem Kompass, und gleich dem armenischen Buchstaben Լ. Dasselbe macht einen Ellbogen gegen Südosten, und einen Arm streckt es aus gegen Westen, 1280 Milia weit, den andern Arm nach Norden, 1550 Milia, und noch ein anderer geht nach dem Unbekannten Lande. Aber 300 Milien von dem Ellbogen gegen Norden ist über das Gebirge ein Weg und eine Haltstation (*autʿevan*), wo man nach Čenkʿ geht[49]), indem man von Sagastan ausgeht, um zum *Λίθινος πύργος* zu reisen, der in der wundervollen Ebene ist. Von den 15 Völkerschaften heisst eine Masagetacʿikʿ,

---

40. Skythia, d. i. Apaxtarkʿ (der Norden) d. i. die Türken (Tʿurkʿkʿ), B
die vom Flusse Ētʿil beginnen bis zum Gebirge Emavon und darüber, und es erstreckt sich bis zu den Čenkʿ. Das Emavongebirge ist höher und länger als alle Gebirge. Skythia besitzt 44 Völker: die *Sōdikʿ*, *Tuxarikʿ*, *Hepʿtʿalkʿ* und andere barbarische Namen. Skythia hat gewaltige Berge und Flüsse, und die öden Ebenen (Steppen), und heisses Land und wasser-

aus denen die Königin (war), welche den Kyros tötete, und das Volk *Bulx*, und ein anderes Volk die Kaufleute von *Xorozm* gegen Nordwesten, — bei ihnen kommt der Stein *Xolozmik* vor, in ihrem Kanton Tur, und ausgezeichnete Bogen[50]) —, und ein anderes Volk (die *Sōdikʿ*) und ein anderes Volk die *Tʿuxarikʿ*[51]). Aber zu jenen 43 Völkern gehören die *Hepʿtʿalkʿ*, die *Alxon* und die *Walxon*, nach den gleichnamigen Städten am grossen Strome der Dumos heisst[52]). Und noch 10 andere Flüsse fliessen aus ihren Bergen. A

---

loses. In demselben ist die feurige Steppe. Und die *Sōdikʿ* sind Reiche, Handwerker und Kaufleute, welche angesiedelt sind zwischen Tʿurkʿastan und dem Lande der Arikʿ. B

Hier wollen wir die Beschreibung von Mesopotamien und Babylonien anfügen:

Mesopotamien.

26. Das Land Mesopotamien, östlich von Syrien, gegen Grossarmenien zu. Es wird durch dieses begrenzt gegen Norden, durch Babylonien und das wüste Arabien gegen Süden. Es hat zwei Gebirge, sagt Ptolemaios: das eine nennt er Segaṙos[53]), von dem ich nicht weiss, was es ist, und das zweite nennt er *Μάσιος*, von welchem, wie er sagt, zwei Flüsse entspringen, * die in den Euphrat fliessen[54]). Den einen nennt er *Kʿaboṙan*[55]), von dem ich vermute, dass es der *Xabor* sei. Allein dieser entspringt nicht aus einem Gebirge, sondern aus einer Ebene, nahe bei der Stadt Ṙašaina. Und vom gleichnamigen Berge entspringt der *Tʿrtʿar*, fliesst gerade gegen Osten und vereinigt sich mit dem Dkłat[56]). Diese zwei Flüsse kenne ich vom syrischen Mesopotamien, und zwei Gebirge: den *Koh-i Šngar*, und das andere das *lange Gebirge*, in welchem die Festung *Mardē* liegt und der Gau *Tuṙabdin*[57]) und *Bzabdē*[58]). Und (es gibt) zwei andere kleine Gebirge, das eine *Amad*, dessen Stadt *Azisun* heisst, und das andere Gebirge heisst *Bemada*[59]). Der Euphrat trennt Syrien und das wüste Arabien und das Land der Babylonier von Mesopotamien. Und indem der Tigris gegen Süden fliesst, trifft er auf das Gebirge, und entfernt sich von Süden, um sich nach Osten zu wenden, sich von Mesopotamien zu trennen, lässt im Norden liegen das armenische Ałźnikʿ, das ist *Arźn*, wo die Stadt *Kutemṙan* ist, das ist *Kʿłmar*, und *Kʿiš*, und *Šukaṙaba*[60]). Alle Gebirgsbäche Armeniens strömen hinab zum Dkłatʿ, zuerst der *Kʿałirtʿ*, der aus den Bergen von Salin und Sanasun entspringt und herabgeströmt A 37

---

31. Mesopotamien östlich von Syrien und dem Euphratstrom, mit Asorestan am Strome Dkłatʿ, in der Nähe von Gross-Armenien. Es hat zwei Gebirge und zwei Flüsse und viele Städte, von denen eine *Uṙha* ist, wo das nicht mit Händen gemachte Bild des Erlösers ist[61]). B 611

Np'rkert und *K'limar* von einander scheidet, wodurch die Römer und A
Perser getrennt werden. Er heisst jetzt *Sit'it'ma*, d. h. der blutige[62]). 38
Der Dkłat' fliesst gegen *Ninvē*[63]), und er erreicht zuerst ein Städtchen, das Błat' heisst, d. h. Auswurf[65]). Denn dort soll das Ausspeien des Jonas stattgefunden haben. Mesopotamien ist 8° lang und 3° breit.

---

36. *Arvastan*[64]), das Asorestan heisst, d. i. *Mucl*, östlich von Mesopo- B
tamien in der Nähe von Armenien. Es hat Berge und Flüsse und als 613
Stadt *Ninvē*.

Babylonien.

27. Das Land der Babylonier, nahe bei Mesopotamien, am Dkłat', A
bis zum persischen Meere, wird begrenzt gegen Osten durch Xužastan, im Norden und W. durch den Euphrat und einen Teil des wüsten Arabien. Es hat kleine Provinzen: *Avařintia*, *Amařdokē*, *Ottop'ē* und *K'aldeaj*, wie Ptolemaios sagt[66]). * Und es gibt zwei von den Persern neugegründete Provinzen zwischen dem Dkłat' und Euphrat, Kavat und Kaškar[67]). Es hat als Flüsse die 10 gewaltigsten Kanäle des Euphrat, von welchen auch viele andere abgeleitet werden zur Bewässerung des Landes. Aber von vier Kanälen, welche in Kraft geblieben, fliessen drei in seinen See, und einer zum Dkłat', welche heissen: der eine *Sor*, der zweite *Sorit*, der andere fliesst durch Babylon, welche sich wieder vereinigen und östlich von *Akola*, dem aufgeschlagenen Standlager der Araber fliessen, und der andere (vierte) wird der *k'ut'äische* genannt. Aber ich vermute, dass der Kanal welcher jetzt der k'ut'äische (*k'ut'aj-s*) genannt wird, der von Abydenos *Armakalēs* genannte sei[68]). Das Land Babylonien ist 7° lang und 3 breit. Man findet in seinem Gebiete den Sardonyxedelstein, es kommt dort auch der Chrysolith vor, d. h. der Goldstein. Eine wunderbare Geschichte ist, was man erzählt, dass jedes *νυχϑήμερον* das Wasser im persischen Golfe sich zweimal hebt[69]).

---

32. Babelon, östlich von Mesopotamien am Dkłat' bis zum persischen B
Meer. Es hat 4 Provinzen: *Akola*, *Pasra*, *Tisbon*, *Babelon*[70]). Und als 612
Flüsse hat es die Kanäle des Euphrat und des Dkłat'. Und es hat viele andere Städte und Gaue. In diesen Gebieten kommt vor der Sardionedelstein und der Chrysolith. Pasra versorgt alles mit Waren, und (es gibt dort) fremde Schiffe aus Indien und allen Gegenden des Ostens.

Anmerkungen.

1) Nach Hekat. fr. 171 und Kephalion bei Euseb. Chron. I 61, 36 ff. 62, 30 ff. ed. SCHÖNE stammen die Meder von *Μῆδος*, dem Sohne der Medeia ab.

2) Dieser Passus stammt fast wörtlich aus der armenischen Uebersetzung der eusebischen Chronik p. 124 ed. AVKER, wo der Name Ochos aber Ովքոս geschrieben ist. Dass Ochos auch Römer deportiert habe, findet sich dagegen weder bei Hieronymus und Synkellos p. 486, 10 noch bei Michael Asori p. 71 ed. Jerusalem. Diese Angabe beruht wohl auf der jüdischen Gleichung Edom = Rom. Bei Synkellos lautet die Stelle: *Ὦχος Ἀρταξέρξου παῖς εἰς Αἴγυπτον στρατεύων μερικὴν αἰχμαλωσίαν εἷλεν Ἰουδαίων, ὧν τοὺς μὲν ἐν Ὑρκανίᾳ κατῴκισε πρὸς τῇ Κασπίᾳ θαλάσσῃ, τοὺς δὲ ἐν Βαβυλῶνι, οἳ καὶ μέχρι νῦν εἰσιν αὐτόθι, ὡς πολλοὶ τῶν Ἑλλήνων ἱστοροῦσιν.* Der letztere Zusatz bezieht sich offenbar nur auf die nach Babylon deportierten Juden, von denen ja tatsächlich in der Literatur häufig die Rede ist, und fehlt, wie auch diese angebliche Deportation nach Babylon unter Ochos, in sämtlichen übrigen Texten. Der ganze gesperrt gedruckte Passus ist offenbar spätere Zutat und rührt nicht von Eusebios her. Darnach sind meine Bemerkungen Unters. z. Gesch. von Eran 25 und N. 114. Fundamente israelit. und jüdischer Gesch. 30 N. 1 zu modifizieren. Der Text des Eusebios lautete etwa: *Ὦχος ἀποδασμόν τινα Ἰουδαίων αἰχμάλωτον ἑλὼν ἐν Ὑρκανίᾳ κατῴκισε πρὸς τῇ Κασπίᾳ θαλάσσῃ.* Die gewöhnlich hierauf bezogene Notiz des Solinus 35, 4 (ed. MOMMSEN p. 154): Judaeae caput fuit Hierosolyma, sed excisa est; successit Hiericus, et haec desiit, Artaxerxis bello subacta gehört vielmehr, wie TH. REINACH, Semitic Studies in memory of Alex. Kohuth p. 457 ff. zeigt, in die Zeit des Sasaniden Ardašīr I (um 230 n. Chr.). Die Notiz des Eusebios und seiner Ausschreiber steht also nach wie vor rätselhaft da, und hat lediglich an Pseudo-Hekataios einen Anhalt. Das Buch Tobit setzt allerdings eine jüdische Kolonie in Ragai voraus, von hyrkanischen Juden ist aber sonst nichts bekannt. Der jüdische Name *Ὑρκανός* hat mit Hyrkanien augenscheinlich nichts zu tun, sondern ist aramäisch.

3) Ptol. ς 2 p. 391, 16 *Κατέχουσι δὲ τὰ μὲν δυτικὰ παρὰ τὴν Ἀρμενίαν Κάσπιοι, . . . τὰ δ' ἐπὶ θαλάσσῃ Καδούσιοι καὶ Γῆλαι καὶ Δρίβυκες . . . . . καὶ τὰ μὲν ἀνατολικώτερα τοῦ Ζάγρου ὄρους Σαγάρτιοι, μεθ' οὓς ἐκτέταται μέχρι τῆς Παρθίας ἡ Χωρομιθρηνὴ ἀρκτικωτέραν ἔχουσα τὴν Ἐλυμαΐδα* (l. *Δελυμαΐδα*). — *Ἀσπαδάνα* wird bei Ptol. ς 4 p. 398, 11 zu Persis gerechnet. Raj erscheint p. 394, 20 unter dem Namen *Εὔρωπος*.

4) Der See *Kaputan*, arab. بحيرة كبوذان (Mas. I 98. Ibn Hauq. ٣٤٧, 11 f.) d. i. der See von Urmija hat nach Mas'ūdī, Kitāb at tanbīh ٧٥, 5 seinen Namen von einem auf einer Insel des Sees gelegenen Dorfe Kabōδān. Allein bereits Strabon ια 13, 2 p. 523 nennt den See *λίμνην τὴν Σπαῦταν*, was schon SAINT-MARTIN, Mémoires sur l'Arménie I 59 in *Καπαῦταν* verbessert hat. An einer andern Stelle (ια 14, 6 p. 529) spricht Strabon nämlich nochmals von jenem See mit den Worten: *Εἰσὶ δὲ καὶ λίμναι κατὰ τὴν Ἀρμενίαν μεγάλαι, μία μὲν ἡ Μαντιανή, Κυανῆ ἑρμηνευθεῖσα, κτλ.* Der Name *Μαντιανή* (bei Ptol. ς 2 p. 391, 23 *ΜαΡΓιανὴ λίμνη* l. *ΜαΝΤιανὴ λ.*) stammt von den ehemals an seinen Ufern ansässigen Mantianern oder Matienern, die Uebersetzung *κυανῆ* kann sich also nur auf den andern Namen des Sees beziehen. Ap. **kapauta*, arm. *kapoit* bedeutet aber tatsächlich „blau". (KIEPERT, Alte Geogr. § 73 N. 1 behauptet sogar, der See habe bei den alten Armeniern den Namen *Kapoit ćow* geführt). Das Dorf wird also umgekehrt erst nach dem See benannt, und später wiederum der abgeleitete Name des Dorfes auch auf den See übertragen worden sein. Gewöhnlich wird der See bei den Arabern und Persern nach der Stadt Urmi benannt, aber auch nach der Halbinsel Šāhī an der Ostseite des Sees, die ihren Namen von einem Kastell hat. Vgl. Ibn Hauq. ٣٤٧, 10 ff. und ann. *m*. SAINT-MARTIN, Mém. sur l'Arménie I 56 ss.

FABRICIUS, Theophanes von Mitylene 20 f. BITTNER, Der Kurdengau Uschnûje und die Stadt Urûmije S. 92. SBWA. Bd. 133, 1895, Nr. III.

Das Wort քուռամիղեղ kommt bei ČAXČAX nicht vor.

5) *Šōšanik* ist eine Neuschöpfung des Verfassers aus dem (biblischen) Stadtnamen *Šōšan* mittels des iranischen Suffixes *-ik* nach Analogie des Verhältnisses von gr. *Σουσιανή* und *Σοῦσα*. Vgl. *Šušanastan* im Alexanderroman p. 180.

Die Behauptung, dass die Provinz Xužastan von den Arabern Bcra (Baçra) genannt wurde, ist falsch. Die Provinz Baçra umfasste den südlichen Teil des Sawād samt dem alten Königreich Mesene, Xūzistān (Ahwāz) bildete dagegen eine eigene Provinz, deren Statthalter allerdings von dem Emīr von Baçra ernannt wurde und den Ueberschuss der Steuern (die sog. „Fünftel" الاخماس) nach Baçra abzuliefern hatte. Dasselbe gilt aber ebenso für Pārs und sämtliche von den baçrischen Truppen eroberten Gebiete.

6) Die Grenzbestimmung stammt aus Ptol. ς 3 p. 395. Die östliche Grenze (Persis) fehlt im Texte. In der Tat bildete nicht Assyrien, wie Ptolemaios angibt, sondern Medien und Paraitakene die Nordgrenze von Susiana, und letzteres stiess höchstens mit seiner Provinz *Μασσαβατηνή* im Nordwesten an die südlichste Provinz Assyriens, Sittakene (Ptol. 6, 1 p. 388, 18).

7) Es sind dies die von Ptolemaios genannten Flüsse *Μωσαῖος*, *Εὐλαῖος* und *'Ορόατις*.

8) Ptolemaios nennt in Susiana zwei Völkerschaften, die *'Ελυμαῖοι* und *Κοσσαῖοι*, und 6 Landschaften. Hier sind jedoch offenbar moderne Provinzen gemeint, und zwar entsprechen diese 5 Provinzen genau den fünf nestorianischen Bischofssitzen von Bēϑ Hūzājē (Xūzistān): Bēϑ Lāpāṭ (Metropolis), Hormizd-Ardašīr, Šōštrīn, Šūš und Karxā de Lēdān.

Hormizd-Ardašīr erscheint als Bischofssitz bereits 410 n. Chr., ferner 485, 499, 544, 553, 577, 588, 605 ZDMG. 43, 393, 2 v. u. 397, 9. 398, 4. 20. 400, 19. 401, ult. 402, 11. 403, 7. 404, 1. 19. 406, 8. Es war die Hauptstadt von Xūzistān und wurde von Ardašīr I unter diesem Namen neugegründet (Tab. I ٨٢٠, 10. Dīnaw. ٤٧, Ibn Qot. ٣٢٢ u. a.). Nach der Städteliste § 45 dagegen wäre Hormizd-Artaxšīr von Hormizd II, dem Sohne des Šahpuhr erbaut worden. Es könnte sich jedoch nur um Hormizd I, den Sohn Šāpūrs I handeln, während Hormizd II der Sohn des Narsē war. Der Name Hormizd-Ardašīr wurde später zu *Hormušīr* verkürzt (Ḥamza ٤٧, 12. Jāqūt s. v. هرمشير. Bal. ٣٨٣, 17. DE GOEJE zu Muq. ٤٠٩ *d*), dessen regelrechte armenische Wiedergabe *Ormšir* ist. Sonst hiess die Stadt persisch *Xūžistān wāčār* (Ḥamza هوجستان واجار) „der Markt von Xūzistān", arab. *Sūq al Ahwāz* oder abgekürzt *al Ahwāz*. Ḥamza sucht diese Doppelnamigkeit durch die Annahme zu erklären, es seien eigentlich zwei Städte gewesen, eine für die Vornehmen, die andere für die Kaufleute. Erstere sei jedoch beim Einfall der Araber zerstört worden. Vgl. NÖLDEKE, Sas. 13 N. 3. 19 N. 5.

Šōštar, *Šōštrīn* oder *Šōštrē* ܫܘܫܬܪ wird gleichfalls bereits a. 410 als Bischofssitz genannt, sodann 420, 430, 485, 499, 544, 553, 577, 588, 605 ZDMG. 43, 393 ult. 395, 10. 15. 396, 7. 11. 397, 10. 398, 7. 399, 1. 401 ult. 402, 13. 403, 7. 404, 2. 20. 406, 9. Persisch hiess die Stadt *Šōštar* (jetzt *Šūštär*), bei Plin. 12, 78 *Sostra*, arabisiert تُسْتَر. Vgl. NÖLDEKE Sas. 33 N. 2. Syr. Chron. 42 N. 3. Der Name ist wohl von *Šōš* gebildet mit dem komparativen, die Richtung anzeigenden Suffix *-tar*, wie *Māzan-dar*, *Māzan-darān* von aw. *Māzana* (DARMESTETER, Études iran. I 137 n. 2. 266 n. 2). Die Städteliste § 46 schreibt die Erbauung von Šūš und Šōštar (geschrieben سوس und سوسیر) der Šōšan-duxt (s. o. S. 53 N. 1), Tochter des Rēšgālūtā und Gemahlin Jazdgerd's I zu, was natürlich bloss eine etymologische Spielerei ist.

Šūš, arm. *Šōš* (vgl. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. I 298), arab. السوس *as-Sūs* wird gleichfalls schon 410 als Bischofssitz genannt, ferner 420, 499, 544, 553, 577, 588, 605 ZDMG. 43, 393 ult. 395, 15. 400, 7. 402, 1. 403, 8. 404, 4. 21. 406, 12. Šāpūr II liess die Stadt wegen eines Aufruhrs von Elefanten zerstampfen (Acta Martyr. ed. MÖSINGER I 70. Ḥamza ٤٢), später aber wieder aufbauen

und mit römischen Gefangenen bevölkern. Der offizielle Name, den die Stadt bei dieser Gelegenheit erhielt, ist nicht sicher, da sie in der Ueberlieferung mit der gleichfalls von Šāpūr II gegründeten Stadt *Karxā dę Rēδān* zusammengeworfen wird. Nach Ḥamza war derselbe *Ērān-Xurra Sahpuhr* „Erans Glanz ist Šahpuhr". Vgl. NÖLDEKE a. a. O. 58 N. 1. In Sūs fanden die Araber bei der Eroberung der Stadt den Leichnam des Profeten Daniel, welchen jedoch andere für den des Dareios, die Perser für den des *Kav Xosrow* erklärten (NÖLDEKE, Syr. Chron. 44. Tab. I ٨۴٠. ٢٥٦٦, 5; vgl. Sebēos 46. HÜBSCHMANN, ZDMG. 47, 625. Arm. Gr. I 46).

Bēϑ Lāpāṭ war bereits im Jahre 410 der Sitz des Metropoliten von Bēϑ-Hūzājē ZDMG. 43, 394 N. 5, ferner 420, 430, 485, 499, 544, 553, 577, 588 eb. 395, 14. 396, 4. 397, 5. 13. 398, 1. 399, 7. 401, 20. 402, 19. 403, 17. 404, 17 (an den letzten drei Stellen einfach Bēϑ Hūzājē). Es ist der syrische Name der von Šāpūr II angelegten Stadt *Weh-Antijōk-i Šahpuhr* „Besser-Antiochia des Šāpūr", wo die weggeführten Einwohner von Antiocheia angesiedelt wurden (Tab. I ٨٣٩, 20 ff.). Bereits die ältesten arabischen Bearbeiter des Xδδāināmak verstanden die Konstruktion des zusammengesetzten Namens nicht mehr und fassten ihn = به از اندیو سابور „besser als Antiochia ist (die Stadt des) Šāpūr" (Tab. I ٨٣١, 5. Ḥamza ۴٨). Derselbe wurde frühzeitig verkürzt in *Wandī-Šāpūr* (Jāq. II ١٣٠, 14), bei Theophyl. Sim. 3, 5, 2 ed. DE BOOR *Βενδοσαβόρων*, bezw. *Gundī-Šāpūr*, arab. جنديسابور. Die Schreibung Գունդիր-Շապուհ bei SOUKRY wird also unrichtig sein, vielleicht für Գունդիւ-Շապուհ. Vgl. NÖLDEKE, Sas. 41 N. 2.

Muqaddasī ۴٠٨, 11 bestätigt, dass Gundīšāpūr sehr reich an Zucker sei, und erwähnt, dass es heisse, der meiste Zucker in Xorāsān und Gibāl stamme daher. Uebrigens war ganz Xūzistān wegen seiner Zuckerfabrikation berühmt, ganz besonders aber Sūs (Ibn al Faq. ٢٥٣, 15. Ibn Ḥauqal ١٧٣, 17).

Karxā dę Lēδān oder *K. dę Rēδān* erscheint als nestorianisches Bistum a. 499, 544, 553, 577, 605 ZDMG. 43, 399, 4. 15. 400, 18. 401, 2 v. u. 403, 6 ult. 406, 6. Die Stadt lag oberhalb von Susa bei den Ruinen von *Īwān-i Kerx*, nach welchen der Fluss Kerxā (d. i. كرخاب) benannt ist. Arabisch wird die Stadt schlechtweg الكَرْخ (Tab. I ٨۴٠, 2. ٨۴٥, 14) und später كَرْخة (Muq. ۴٠٨, 7) genannt. Sie war von Šāpūr II gegründet worden, ihr offizieller Name wäre nach Tab. I ٨۴٥, 14 *Ērānšahr-Šāpūr* gewesen. Es scheint, dass mit *Ērān-kart-Šahpuhr*, dessen Gründung in der Städteliste § 48 dem Šahpuhr I zugeschrieben wird, dieselbe Stadt gemeint ist. Beide Namen sind offenbar unvollständig. Das Ursprüngliche war wohl [Pahlavi], was gelesen werden sollte *Ērān-farrux-kart-Šahpuhr* „Šāpūr hat Ērān glücklich gemacht". Vgl. NÖLDEKE, Sas. 58 N. 1. Syr. Chron. 42 N. 1.

Zu den obigen fünf Bistümern tritt späterhin noch *Rām-Hormizd*, zuerst 577 und dann noch 588 genannt ZDMG. 43, 404, 9. 405, 3. Der Name wird später verkürzt zu *Rāmiz* (Jāq. II 738, 9), heute *Rāmiz*. Vgl. NÖLDEKE, Sas. 46 N. 2. Nach Tabarī I ٨٣٣, 17 wäre Rām Hormizd von König Hormizd I zum Kreis erhoben worden, Ḥamza ۴٧, 4 lässt die Stadt aber bereits von Ardašīr I gegründet sein und gibt als ihren ursprünglichen Namen *Rām-i Hormizd-Ardašīr* „Freude des Hormizd-Ardašīr" an, das erst zu *Rām Hormizd* verkürzt worden wäre.

Von den oben genannten Städten bleibt nur *Suluřa* rätselhaft, und da die verkürzte Rezension von 5 Städten spricht, so legt sich der Schluss von selbst nahe, dass die Namen von Karxā de Rēδān und Šōštar darin stecken müssen.

Ibn Xordāδbih ۴٢, 10 ff. zählt 12 Kreise von Ahwāz auf: Sūq al Ahwāz, Rām-Hormuz, Īδag, ʿAskar Mukram, Tustar, Gundaisābūr, as Sūs, Surraq (Dōraq), Nahr Tīrē, Gross-Manāδir und Klein-Manāδir. Nach anderer Angabe (ib. ann. *k* cod. B) dagegen waren es bloss 7 Kreise: Sūq al Ahwāz, Rām-Hormuz (mit Īδag), Gundaisābūr (mit Tustar), as Sūs, Surraq, Nahr Tīrē, Manāδir.

Ibn Rusta ١٠٩, 3 kennt ebenfalls bloss 7 Kreise von Ahwāz: Sūq al Ahwāz, Gundaisābūr, Rām-Hormuz, Surraq, Bīδaq (= Īδag), Tustar und as Sūs.

9) Ptolemaios 6, 3 p. 397, 2 kennt bloss éine Insel bei Susiana namens *Ταξιάνα*, dagegen drei an der Küste von Persis, wofür Ps. Moses nur 2 hat.

10) Artašir erhält bei Ps. Moses 2, 69 p. 149 den Beinamen *Stahrac'i*, ein Dorf *Stch* ist jedoch sonst nicht bekannt. Tab. I ٨١۴, 5 nennt das Dorf طيروذه (*Tīr-rōδa*?) im Rustāq Xīr des Kreises Istaxr als Geburtsort des Ardašīr. Die Städteliste § 40 schreibt die Gründung von Staxr dem Ardawān, König der Parther zu, und nach dem gegenwärtigen Texte des Kārnāmak 1, 4 (vgl. 4, 11 p. 23 = 21 der Uebers.) ist Staxr die Residenz des Ardawān.

11) Mit dieser Stadt ist wohl *Πάρτα* (l. *Πάργα*, ap. *Prga*, jetzt *Forg*) gemeint, das Ptol. ς 4 p. 399, 5 unter 90° L. 30° 20′ Br. verzeichnet. Oder *Πασαργάδα*, 93° L. 30° 30′ Br.?

12) Dieses *K'obar* ist wohl identisch mit گوبار *Gōbār* (?), wohin Artaxšīr die in Kōčihrān gefundenen Schätze des Wurmherrn Haftānbuxt wegführen lässt Kārnāmak c. 8, 18 p. 43 = 37 der Uebers. Artaxšīr kehrt darauf selbst dahin zurück c. 9, 1. Es muss also seine damalige Residenz gewesen sein. Der Name tritt im Kārnāmak völlig unvermittelt auf.

Nach c. 4, 17 hatte Artaxšīr nach der Besiegung Ardawān's die Stadt Artaxšīr-xurrak gegründet. Während des Krieges Artaxšīr's gegen den Wurmherrn hatte Miϑrak S. des Anōšakžāt (oder Miϑrōk S. des Anōšakpāt) aus Čarham (so lies für das *Manham* der Hss.) in Pārs die Residenz des Artaxšīr eingenommen und die Schätze geplündert (6, 18), Artaxšīr zieht jedoch gegen ihn nach Artaxšīr-xurrak und besiegt ihn (8, 1). Aus diesem Zusammenhang ergibt sich, dass Gōbār sachlich mit Artaxšīr-xurrak identisch sein muss. Wir haben *Jōbār* = np. جوبار zu lesen, das „Flussebene" bedeutet (von جوى = ap. *juvijam* ‘Kanal’ Dar. Suez *b* 3; vgl. F. Müller WZKM. VI 295). Hier ist aber die Ebene gemeint, in welcher Ardašīr die Stadt Gōr-Ardašīr-xurra anlegte, und deren Name bei Tab. I ٨١٧, 15 cod. Spr. 30 zu جرونه verstümmelt ist. Moses Xorenac'i aber las fälschlich گوبار, wie er umgekehrt ... für ... las.

13) Ez. 1, 1 etc. נהר כבר, Ο′ *Χοβάρ*, arm. Քոբար.

14) Ptolemaios nennt 3 Inseln: *Ταβιάνα*, *Σῶφϑα* und *'Αλεξάνδρεια ἡ καὶ 'Αρακία*.

15) Jer. 10, 9 arm. և արծաթ ընտիր եկեալ ՚ի Թարշշայ, և ոսկի ՚ի Սոփփաթայ (für Մովփաթայ) nach Ο′: *ἀργύριον προσβλητόν ἐστιν ἀπὸ Θαρσίς, ἥξει χρυσίον Μωφάζ*. M hat dagegen: כֶּסֶף מְרֻקָּע מִתַּרְשִׁישׁ יוּבָא וְזָהָב מֵאוּפָז.

16) Diesen Passus erklärt Saint-Martin II 392 für eine sehr junge Glosse, weil darin das Wort դանկա vorkomme, das mongolischen Ursprungs sei und unter der Form تنكه im Neupersischen existiere, wo es eine von den Nachkommen Ǧingiz-Xans eingeführte Münze bedeute. Dies ist jedoch nicht stichhaltig, da դանկայ (S դանգա) der Name einer Perlensorte ist, դանգ oder դանկ aber schon ein altarmenisches Lehnwort aus dem Persischen ist und eine kleine Münze oder Gewicht, den vierten Teil eines Dirham bedeutet. Vgl. H. Hübschmann, Arm. Gr. I 134.

Ps. Moses verlegte offenbar den Fundort dieser Perlen auf die nach seiner Meinung mit dem Sop'at' des Jeremia identische Insel Sobat' (*Σῶφϑα*), der Urheber der abgekürzten Rezension identifizierte dieselbe aber seinerseits mit *Rēšahr*, dem Perlenemporium seiner Zeit. Leider habe ich die Namen der Perlensorten bisher nicht anderweitig belegen und herstellen können. Die drei vorletzten sind etymologisch klar: *hawtadram* = pers. هفت درم „siebendrachmig", *haštadram* (so l.) = هشت درم „8-drachmig", *noinadram*, richtiger **nojadram* = نه درم, mp. **nō-drahm* „9-drachmig". Im Namen der letzten Sorte lässt sich *dasadram* = pahl. **das-drahm* „zehndrachmig" erklären. B hat die neupersische Form *dahadram* = ده درم). Schwierigkeit macht aber der zweite Teil *-a-k'art'a*. Der Name wird also ein indisches Kompositum sein. Von den übrigen Namen haben

wir die Varr.: 1) adar, drak. 2) ռոմիա, դոմիայ, գումիայ. 3) մէշիա, միշայիայ. 4) զանքա, զանկայ. 5) parmuša, parmušk'a. 6) parmušit, parmušid.

17) *Rēšir-i Pahrsan* wäre pers. ريشير پهرسان „die Wachtstätte" (mit Suffix *-sān* für *-stān*, vgl. VULLERS, Institut. ling. Pers. § 272, B 36), d. h. Zollstation. Es ist damit wohl nicht das von den Arabern genannte *Rēšahr*, ursprünglich *Rēw-Ardašīr* gemeint, das eine Tagreise von Aragān und in der Nähe von Tawag lag und vom Flusse Ṭāb bewässert wurde (Ist. ۱۱۹, 9. Moq. ۴۲۹, 2. ۴۵۳, 3. Bal. ۳۸۷, 1), sondern das heute in Ruinen liegende Rīšehr bei Būšehr. Dieses eignete sich vorzüglich zum Stapelplatz für die Ausfuhr der auf den Inseln des persischen Golfes (Šeix Abu Šu'aib, Kīš, sowie den Bahraininseln) gefischten Perlen. Der Ort tritt allerdings erst mit der Portugiesenzeit hervor, wird aber mit Sicherheit bei Ḥamza (Jāqūt I ٥٠٢) herzustellen sein. Vgl. W. TOMASCHEK, Küstenfahrt Nearchs 62. NÖLDEKE, Sas. 19 N. 4. SAINT-MARTIN, Mém. sur l'Arménie II 391 s.

18) Arik' ist hier die Ἀρεία des Ptolemaios 6, 17 p. 432 f., scheint aber mit Ἀριανή verwechselt. Die hier angegebene Grenzbestimmung entspricht teilweise der von Parthien bei Ptol. 6, 5 p. 399.

19) Ptol. nennt in Areia 9 Völkerschaften: die Νισαῖοι, Ἀσταβηνοί, Μασδωρανοί, Καισιρῶται, Παροῦται, Ὀβαρεῖς, Δραχάμαι, Ἐτύμανδροι und Βόργοι, und die σκορπιοφόρος χώρα. Das warme und das wüste oder kalte Krman gehören natürlich zu Karmanien (Ptol. 6, 6 p. 401. 6, 8 p. 413 ff.). Ein Land Dēmon findet sich bei Ptol. nicht. Sollte dem Verfasser das schier unbegreifliche Missverständnis passiert sein, das bei Ptol. 6, 7 hinter Καρμανία ἔρημος behandelte Ἀραβία εὐδαίμων zu Arik' zu rechnen? Nach Ptol. 6, 5 grenzt Parthien im Süden an das öde Karmanien, im Norden an Hyrkanien. Istaxrī berichtet über das Klima von Kermān (p. ۱٥۹, 3): „Kermān hat kalte und heisse Distrikte, doch stehen seine kalten Distrikte denen von Pārs an Kälte nach, und es gibt in den heissen Distrikten absolut keine kalte Regionen, während sich in den kalten Distrikten auch einige heisse zeigen. (۱۶٥, 4) Die heissen Distrikte von Kermān sind zahlreicher als die kalten; die letztern betragen vielleicht ein Viertel, und sie befinden sich in der Nähe von Šīragān, und um dieses herum bis zur Grenze von Pārs und der Wüste und bis in die Nähe von Bamm. Die heissen Distrikte reichen aber vom Bezirk von Hormūz bis zur Grenze von Mukrān und zur Grenze von Pārs und dem Bezirk von Šīragān. Es fällt also unter dieselben Hormūz, al Manūgān, Gīruft, die Berge der Kōfič, Dašt-i Bar, Rōbast und die darin liegenden Städte und Rustāqe, und ebenso Bamm und was in seinem Bereiche liegt bis zur Wüste und bis zur Grenze von Mukrān und nach Xabīč. Die Einwohner von Kermān sind vorwiegend mager und dunkelbraun wegen des Vorherrschens der Hitze, und es gibt nach Osten zu nach Gīruft und Bamm kein kaltes Gebiet mehr. Die westlichen Distrikte von Gīruft sind kalt, indem in ihnen Schnee fällt, zwischen dem Silberberg bis nach Dar-i-pānī, bis man auf Gīruft hinabschaut, und ebenso in der Richtung des Pārizgebirges". Hieraus ist deutlich ersichtlich, dass die kalte Region von Kermān keineswegs der Καρμανία ἡ ἔρημος des Ptol. entspricht. Diese deckt sich vielmehr mit der grossen Wüste Dašt-i Lūt.

20) Die dem Ps. Moses (II 2 p. 81 *Bahl aṙavatin l. aṙavautin.* II 68 p. 148. 72 p. 152. 74 p. 154) eigentümliche Gleichsetzung des Landes der Parther mit *Bahli-bamik* beruht auf Mar Abas (bei Seb. p. 7), der *Bahl-Šahastan* im Lande der K'ušank' als Ausgangspunkt der Arsakidenherrschaft betrachtet, worüber Näheres anderswo. Ueber Bahl-i bāmīk s. o. S. 87.

21) Act. 2, 9.

22) Vgl. Hüan-čuang II 34: „ce pays (Hu-ši-kien) fournit d'excellents chevaux".

23) Die Namen Dzi-rojin sowohl wie Arang stammen aus epischer Ueberlieferung, wie schon der Ausdruck առասպելեն beweist, den Ps. Moses immer für epische Lieder über die mythische Zeit gebraucht (vgl. P. VETTER, Die nationalen Gesänge der alten Armenier. Theol. Quartalschrift 1894 S. 61 N. 1). Dzi-roin liegt nach Seb. 30 jenseits des Wehṙot (Oxus) s. o. S. 83.

Ḥamza Ispahānī bei Jāq. II ۱۷۱, 10 (vgl. ۱۸۱, 2) sagt über den Namen des Gaiḥūn: اصل اسم

جَيْحون بالفارسيّة هرون (وَهْرود .l) وهو اسم وادى خراسان على وسط (شطّه .l) مدينة يقال لها جَيْهان فنسبه الناس اليها وقالوا جَيْحون على عدتهم فى قلب الالفاظ. Der persische Name به رود für den Ǧaiḥūn wird auch bezeugt von Dimašqī ed. FRÄHN p. 159, und DORN, Auszüge aus 16 morgenländ. Schriftstellern, Bullet. de l'Acad. de St. Pétersbourg t. 19, 205, wo für بد رود zu lesen به رود. Sehr interessant ist eine schon von GARREZ, Journ. as. 1869, 1, 173 angeführte Stelle des Sebēos (p. 66) über den Wehrot: „Da erbaten die Könige der K'ušank' sich Hilfe bei dem grossen Xak'an, dem Könige der Nordgegenden. Und es kam eine Heeresmacht von 30 Myriaden zu ihrer Hilfe, sie überschritten den Fluss, welcher *Wehrot* heisst, welcher aus dem Lande *T'ur-K'astan* entspringt, und das Land Evilat, *Dionos ep'esteajk'* (*Διονύσου ἐφέστια*), die Buddhisten (*Šamn*) und Brahmanen (Bramn) umfliesst und in Indien mündet“ a). *Dionos ep'esteajk'* d. i. *Διονύσου ἐφέστια* ist *Νῦσα*, die Gründung des Dionysos unter dem Berge Meru; vgl. z. B. Megasthenes bei Arrian. Ind. 5, 9. Strab. *ιε* 1, 8 p. 687. Wir haben hier also bereits die Identifikation des Phison, der das Land Ḥawīlā (*Εὐειλάτ*) umfliesst (Gen. 2, 11), mit dem Wehrot und dem Indus oder Ganges. Vgl. unsern Geographen p. 43: „Und Ptłomēos zeigt, dass es 7 Flüsse gibt mit eigenen Namen, die vereinigt P'ison heissen, bei den Gymnosophisten. . . . Und die Perser nennen sie das Volk *Šamn* und *Bramn*“. Evilat wurde schon frühzeitig mit dem Lande der Gymnosophisten gleichgesetzt (Chronica minora ed. FRICK I 24, 4. 86, 25. 137, 9. 206, 7), der Phison aber mit dem Ganges (schon von Josephos *ἀρχ.* 1 § 38) oder Indus b). Mit dem Wehrot ist der P'ison auch gleichgesetzt in einer Fabel bei Grigor Magistros WZKM. X 219.

Ganz ähnlichen Vorstellungen begegnen wir bekanntlich im Bundahišn c. 20, 8—9 bei WEST, Pahlavi Texts I 77 (JUSTI, Der Bundehesh S. 51, 5—11 = 28 der Uebers.) c): „The Arag [l. Arang] river is that of which it is said that it comes out from Alburž in the land of Sūrāk (l. Sūlik], *in* which they call it also the Āmi; it passes on through the land of Spētos (l. Egiptos], which they also call Mesr, and they call it there the river Niv [l. Nil]. The Vēh river passes on in the east, goes through the land of Sind, *and* flows to the sea in Hindūstān, and they call it there the Mehrā [l. Mihrān] river“. Vgl. jetzt über *Sūlīk* = Sogdiana meine Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 56 und Anm. 1, über den *Arang* eb. S. 5 Anm. 5, wo ich nachweise, dass für pāz. *Ami* im Pahlawīoriginal نمیک *Nāmik* gestanden haben muss, d. i. der durch die Chinesen bezeugte Name des Zarafšān, und dass somit unter dem Arang hier der Zarafšān zu verstehen ist.

Die Fabel, dass der Arang Schwefel führe, lässt sich vielleicht durch den Hinweis auf den Berg Kantagh in der Nähe des Fānbaches, des südlichen Quellflusses des Zarafšān erläutern, auf

---

a) Die Hss. haben: *որ ելանէ ի Թուրքաստան երկրէն և ի ղատայ. զԴիոնոս, եփեստեայս, զՇամընն, զԲրամըննն* (eine andere Hs. Բրահմնն) *եւ հոսի ի Հնդիկս.* Es ist nach Gen. 2, 11 arm. zu lesen *որ ելանէ ի Թուրքաստան երկրէն ⟨եւ պատէ զերկիրն⟩ Եւիղատայ, զԴիոնոս եփեստեայս* etc.

b) Vgl. Kosmas Indikopleustes, *χριστιαν. τοπογρ.* lib. 2 ed. MONTFAUCON, Collectio nova patrum et script. Graec. II 149: *ὁ μὲν Φισὼν ἐν τῇ Ἰνδικῇ χώρᾳ, ὃν καλοῦσι τινὲς Ἰνδὸν ἢ Γάγγην, ἐκ τῶν μεσογείων που κατερχόμενος, πολλὰς ἐκροιὰς ἔχει ἐν τῷ Ἰνδικῷ πελάγει.* ib. lib. XI p. 339 E: *πᾶσαν δὲ τὴν Ἰνδικὴν καὶ τὴν Οὐννίαν διαιρεῖ ὁ Φεισὼν ποταμός· καλεῖται γὰρ ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ ἡ γῆ τῆς Ἰνδικῆς χώρας Εὐιλάτ· οὕτως γὰρ γέγραπται ἐν τῇ γενέσει* (folgt Gen. 2, 10). LAND, Anecd. Syr. I 24, 6: ܗܢܕܘܣ ܕܗܘ ܦܝܫܘܢ. Nach Michael Syrus, Chronique éd. et trad. par J. B. CHABOT p. 11 = 22 erbt Ḥawīlā das Land des ܐܠܢܕܘܣ, was der Herausgeber in ܕܕܢܘܒܝܣ Danubis emendiert. Es ist aber ܐܢܕܘܣ = *Ἰνδός* zu lesen.

c) In der bisher allein bekannten abgekürzten Rezension sind die Namen meist in Pāzand umschrieben, der in 2 Hss. vorhandene vollständige Text ist noch unveröffentlicht!

dessen brennenden Steinkohlenlagern Schwefel gewonnen wird (TOMASCHEK, Sogdiana 24 = SBWA. Bd. 87, 88).

Nach Ibn Xordāδbih ١٧٣, ult. ١٧٨, 10 ff. sind Ǧaiḥūn und Indus (der Fluss von Sind oder Mihrān) zwei Arme desselben Flusses, der in seinem Oberlauf nicht schiffbar und für die welche nicht daran gewöhnt seien, nicht einmal zu überschreiten sei. Es gehe aber über den Ǧaiḥūn eine Furt, die zu den Šikinān-Türken (in Šiγnān) führe, um zu derselben zu gelangen, müsse man jedoch einen Berg übersteigen, was nur mit Hilfe der daran gewöhnten Eingebornen möglich sei. Masʿūdī (Murūǧ I 213) weist die Behauptung zurück, dass der Ǧaiḥūn in den Mihrān münde. Ebenso wendet er sich gegen den von Ǧāḥiẓ behaupteten Zusammenhang des Indus mit dem Nil (Jaʿqūbī, Geogr. ٣٣٩, 1 ff.) und mit der Donau, sowie gegen die Hypothese, dass der Ǧaiḥūn bei Kermān in den indischen Ozean münde (Kitāb attanb. ٥٥, 11 ff. ١٨٣, 18. ٩٩, 10 ff.).

Aehnliche Vorstellungen über den Lauf des Oxus und Zarafšān, die aber auf eine Karte nach Art der Tabula Peut. zurückgehen, finden sich schon in den Kosmographien des Julius Honorius c. 7. 8 und des sog. Aethicus (bei ALEXANDER RIESE, Geographi Latini minores p. 27—29. 75, 9 ff.). Es heisst bei dem erstern: *Oxos fluvius nascitur de monte Caumestes. in quinque fluminibus brachia facit. ea transeunt per montem Caucasum et appellantur Saleantes; fundunt in flumen magnum qui appellatur Ganges. hic eos suscipiens egeritur in oceanum orientalem sub insula Solis appellata Perusta. circuit milia DCCXXVII.*

Sygogan (l. Sygdoanus) fluvius nascitur de monte Caucaso. ex se duo effecti in coronam occupant montem supra dictum Caumesten. sane (l. tamen) ex una parte eius montis, ex quo supra diximus quinque flumina procedunt, quae dicta sunt Saleantes, per eos torrens transiens ita ut nec eorum aqua nec eius misceri videatur. Omnes iter suum agentes, revertuntur ad suum (l. unum), id est: ad eandem coronam, unde sparsus se geminaverat, iterum ad unum revertitur. effundit in mare Caspium. sed ante ex eo exit fluvius qui per Caucasum montem inrumpens exit et accipit nomen Ganges. cui adiungitur alius, cuius capita quinque, quos reliquerat Sygaton fluvius, ex alia parte montis Caucasi nascuntur. occurrit ei Ganges. huic etiam se ad unum iungens effectus unus de octo, ubiubi confirmatur in unum. item se duo iungentes effecti in unum qui fuerant octo, facti decem transeunt ad oppida Patale et Patalete, et hi decem unum efficiunt fluvium. et sic egeritur in mare oceanum orientalem ad insulam Silenfantinam. Ergo de decem fluminibus adimpletur Ganges fluvius, qui in superioribus partibus omnes Sygaton vocitantur, quoniam de una nympha meant", was etwa folgendermassen übersetzt werden kann: „. . . . Der Fluss Sygotan (**Sugdoanus*) entspringt vom Kaukasusgebirge. Nachdem sich aus ihm zwei Flüsse zu einer Gabelung gebildet haben, nehmen sie das oben genannte Gebirge Caumestes ein. Jedoch aus einem Teile jenes Gebirges, von dem, wie oben gesagt, 5 Flüsse ausgehen, die *Saleantes* genannt sind, strömt durch dieselben ein Bergstrom hindurch, so dass weder deren Wasser noch das seine sich zu vermischen scheint. Alle verfolgen ihren Lauf und kehren zu dem ihrigen zurück, d. h. zu derselben Gabelung, von wo er geteilt sich verdoppelt hatte, kehrt er wieder insgesamt zurück. Er ergiesst sich ins kaspische Meer. Vorher aber geht von ihm ein Fluss aus, der durch das Kaukasusgebirge eindringend herauskommt und den Namen Ganges erhält. Mit ihm vereinigt sich ein anderer, dessen 5 Arme, die der Sugdoanus zurückgelassen hatte, aus einem andern Teile des Kaukasus entspringen. Ihm fliesst der Ganges entgegen. Indem er sich auch mit diesem insgesamt vereinigt, ist er aus 8 zu éinem geworden, da wo er zu éinem erstarkt. Indem die zu éinem gewordenen frühern acht zwei weitere mit sich vereinigen, werden sie 10 und fliessen an den Städten Patale und Patalete vorbei, und diese 10 bilden éinen Fluss. Und so ergiesst er sich in den östlichen Ozean bei der Insel Elefantine. Also wird der Ganges aus 10 Flüssen gespeist, die in den oberen Teilen alle Sygaton heissen, weil sie aus éiner Quelle fliessen".

Diese ganz unglaublich verworrenen Vorstellungen werden erst einigermassen begreiflich, wenn man einen Blick auf die Flusssysteme der Tabula wirft. Hier vereinigt sich der Ganges mit einem Arm des Tigris. Der angebliche Name der 5 Arme des Oxos, die den Kaukasos durchbrechen sollen, *Saleantes* ist tatsächlich ein Völkername und entspricht den *Σαλατέραι* des Ptol. 6, 11

p. 420, 4. Der Name stand auf der Karte an der Stelle verzeichnet, wo der fünfarmige Fluss das Gebirge durchbrach. Konfus ist auch die Vorstellung, welche Ja'qūbī vom Laufe des Zarafšān hat. Er sagt nämlich (p. ٢٩٣, 16 ff. ٢٩٤, 1 ff. ed. DE GOEJE): „Samarkand besitzt einen Strom, so gewaltig wie der Euphrat, der aus den Türkenländern kommt, namens *Māsp*[a]), der die Landschaft Samarkand durchfliesst, dann ins Land Sogd, dann nach Usrūšana, indem er sich über die Länder von Samarkand, Ištēxang, Usrūšana und Čāč gleichmässig erstreckt. . . . . Usrūšana hat einen mächtigen Fluss, der vom Māsp, dem Flusse von Samarkand kommt. In jenem Fluss werden Goldbarren gefunden, und es gibt in Xorāsān an keinem Orte Gold, ausser dem welches, wie ich erfahren, in diesem Fluss gefunden wird". Der Verfasser scheint also einen Zusammenhang des Flusses von Sogd mit dem Jaxartes vermittelst des Flusses von Usrūšana, dem heutigen Uratübä anzunehmen, allein letzterer versiegt unweit nördlich von Uratübä im Sande[b]). Der Name Māsp ماسف für den Zarafšān wird dagegen auch durch Naršaxī bezeugt, bei dem er ماصف رود lautet (Description topographique et historique de Boukhara publiée par CH. SCHEFER p. ٥, 2). Wie der Fluss von Usrūšana nach Ja'qūbī führt auch der Zarafšān selbst Goldsand mit sich und hat sogar davon seinen Namen. S. TOMASCHEK a. a. O. 18.

Viel besser und reichhaltiger ist dagegen Istaxrīs Beschreibung des Flusses von Sogd (p. ٣١٩, 3 = Ibn Ḥauq. ٣٩٨, 2). Er entspringt nach ihm in den Bergen von Buttam und bildet dann einen See, der مجى *Mačā* heisst[c]). Diesen Namen führt noch heute der nördliche Quellfluss des Zarafšān (TOMASCHEK a. a. O. S. 17).

Die Aehnlichkeit der Schriftzüge führte dazu, den *Arang* [pahl.] mit dem *Arvand* [pahl.] d. i. dem Tigris zu verwechseln. Arwand ist nach Firdausī der Pahlawīname des Tigris (Šāhnāma ed. VULLERS I 51 v. 325), und erscheint als solcher in den Selections des Zātspram 6, 20 (WEST, PT. I 172) und im Bahman jašt 3, 5. 21. 38 (eb. 216. 223. 229). Da er aber an der ersten und letzten dieser Stellen mit dem Weh-rōt gepaart erscheint, so ist unzweifelhaft, dass er hier mit dem Arang verschmolzen ist. Ḥamza bei Jāq. II ٥٥١, 11 sagt denn auch geradezu: دجلة معرّبة على ديلد[d]) ولها اسمان آخران وهما آرنك (l. ارنگ) رود وكودك دَرْيا اى البحر الصغيرة Umgekehrt wird im Grossen Bundahišn das aw. Raṅha durch Arwand übersetzt (DARMESTETER, Zendavesta II 15 n. 44), während nach der vorliegenden Rezension des Bundahišn 20, 7 vielmehr *Wehrōt* ein anderer Name des Diglat wäre.

24) Watgēs d. i. phl. *Wātgēs*, arab. باذغيس, np. باذخيز ist der Ort, wo der Presbyter Samuel und der Diakon Abraham im Jahre 451 das Martyrium erlitten. Ełišē 139. Łazar P'arp. 261. 314. Später wurde das Land ein Hauptsitz der Hephthaliten, insbesondere ist der Hephthaliten-Tarxān Nēzak als Fürst von Bāδγēs bekannt (s. o. S. 67 ff.). Der Vorort und Sitz der Regierung war nach Istaxrī ٢٦٨, 14 Kōγanābāδ, die bedeutendste und bevölkertste Stadt aber war Dehistān. Zur Zeit Jāqūts dagegen war die Hauptstadt von Bāδγēs die Doppelstadt *Baun* (oder Babn) *u Bāma'īn* (Jāq. I ٤٦١, 21 ff. vgl. ٤٨٧, 9. ٧٦٤, 3. ٤٨١, ult.), die früher den Vorort des Distriktes Ganǧ-rustāq gebildet hatte.

---

a) So lies nach meiner Verbesserung Bibl. Geogr. VIII p. VIII.

b) Im Bundah. XX, 20 (ed. JUSTI S. 52, 6—8. WEST, P. T. I 80) heisst es: „The Khvegand river goes on through the midst of Samarkand *and* Pargāna, and they call it also the river Ashārd [d. i. *Jaxšārt*, Jaxartes]". Allein hier ist die Nennung von Samarkand fehlerhaft, wenn der Name nicht etwa aus einem andern verdorben ist.

c) So die Pariser Epitome und die Masālik al abçār ed. QUATREMÈRE, Notices et Extraits XIII p. 255; Ibn Ḥauq. مجن. In der Karte der codd. O und F heisst der See schlechtweg زره d. h. „See".

d) Verlesung von pahl. [pahl.]

25) Durch die Bezeichnung **K'usti-Tuxarstan** wird Toxāristān als ein selbstständiger, nicht zum eigentlichen Xorāsān gehöriger Bezirk gekennzeichnet. S. darüber Exkurs 3. Ueber das Vorkommen von Moschus in Toxāristān und speziell über die „Feuermoschus" genannte Sorte habe ich sonst nichts finden können, auch nicht bei Ja'qūbī, Geogr. ٣٦٤, 20—٣٦٦, 8 ed. DE GOEJE, wo über die verschiedenen Moschusarten gehandelt wird, wenn man nicht etwa die Erzählung des syrisch-persischen Alexanderromans (p. 201, 4/5 = 113 der Uebers.), wonach Alexander von Indien aus nach Ueberschreitung des Gebirges und nach zwölftägigem Marsche durch eine Wüste ins Land der Moschustiere gelangte, auf Toxāristān beziehen will.

26) Vgl. 2 K. 17, 6. 18, 11. *Kozakan* ist gewis mittelarmenische Schreibung für *Gozakan* bezw. *Gozkan*. Wenn der Verfasser die 10 Stämme in Gozkan angesiedelt werden lässt, so ist er dazu nicht bloss durch den Anklang des Namens an Gozan veranlasst worden, sondern kannte sicherlich bereits den Beinamen *Ǧahūdān* 'die Judenstadt', den die Hauptstadt des Distriktes Pārijāb, das heutige Maimana in der ältern Xalifenzeit führte. Später gehörte die Stadt zu Gōzgān. Bei Ps. Moses erscheint sie, wie wir oben S. 78 sahen, unter dem alten Namen *Nsai-mianak*.

26a) Der erste welcher von den Kämpfen der Kraniche mit den Zwergen spricht, ist bekanntlich Homer in den Versen (Il. Γ 3—7):

ἠΰτε περ κλαγγὴ γεράνων πέλει οὐρανόθι πρὸ
αἵτ' ἐπεὶ οὖν χειμῶνα φύγον καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον,
κλαγγῇ ταίγε πέτονται ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥοάων,
ἀνδράσι Πυγμαίοισι φόνον καὶ κῆρα φέρουσαι·
ἠέριαι δ' ἄρα ταίγε κακὴν ἔριδα προφέρονται.

Megasthenes hat diese Fabel auf indische Zwerge übertragen, worin ihm später viele andere gefolgt sind; vgl. Strab. β 1, 9 p. 70: *διαφερόντως δ' ἀπιστεῖν ἄξιον Δηιμάχῳ τε καὶ Μεγασθένει. οὗτοι γάρ εἰσιν οἱ τοὺς ἐνωτοκοίτας καὶ τοὺς ἀστόμους καὶ ἄρρινας ἱστοροῦντες μονοφθάλμους τε καὶ μακροσκελεῖς καὶ ὀπισθοδακτύλους· ἀνεκαίνισαν δὲ καὶ τὴν Ὁμηρικὴν τῶν Πυγμαίων γερανομαχίαν, τρισπιθάμους εἰπόντες.* ιε 1, 57 p. 711: *ὑπερεκπίπτων δ' (ὁ Μεγασθένης) ἐπὶ τὸ μυθῶδες πεντασπιθάμους ἀνθρώπους λέγει καὶ τρισπιθάμους, ὧν τινὰς ἀμύκτηρας, ἀναπνοὰς ἔχοντας μόνον δύο ὑπὲρ τοῦ στόματος· πρὸς δὲ τοὺς τρισπιθάμους πόλεμον εἶναι ταῖς γεράνοις (ὃν καὶ Ὅμηρον δηλοῦν) καὶ τοῖς πέρδιξιν, οὓς χηνομεγέθεις εἶναι· τούτους δ' ἐκλέγειν αὐτῶν τὰ ᾠὰ καὶ φθείρειν· ἐκεῖ γὰρ ᾠοτοκεῖν τὰς γεράνους· διόπερ μηδαμοῦ μήτ' ᾠὰ εὑρίσκεσθαι γεράνων, μήτ' οὖν νεόττια κτλ.* Megasthenes bei Plin. h. n. 7, 26 ed. DETLEFSEN: Super hos (Astomos) extrema in parte montium Spithami Pygmaeique narrantur, ternas spithamas longitudine, hoc est ternos dodrantes non excedentis, salubri caelo semperque vernante montibus ab aquilone oppositis: quos a gruibus infestari Homerus quoque prodidit. Fama est, insidentes arietum caprarumque dorsis armatos sagittis veris tempore universo agmine ad mare descendere et ova pullosque earum alitum consumere: ternis expeditionem eam mensibus confici, aliter futuris gregibus non resisti. Casas eorum luto pinnisque et ovorum putaminibus construi. Die Kämpfe der Zwerge mit den Kranichen erwähnten auch Basilis im ersten Buche seiner *Ἰνδικά* und Menekles *ἐν τῇ πρώτῃ τῆς Συναγωγῆς* (Athen. *δειπνοσοφ.* IX 43 p. 390).

Den Indern galten die *Kirāta* im Himālaja als Pygmäen. Vgl. SCHWANBECK, Megasthenis Indica p. 65 sqq. Bereits Ktesias (bei Phot. bibl. p. 68) kennt Pygmäen in Indien: *ἐν μέσῃ τῇ Ἰνδικῇ ἄνθρωποι εἰσὶ μέλανες, καὶ καλοῦνται πυγμαῖοι, τοῖς ἄλλοις ὁμόγλωσσοι Ἰνδοῖς, μικροὶ δέ εἰσι λίαν· οἱ μακρότατοι αὐτῶν πήχεων δύο, οἱ δὲ πλεῖστοι ἑνὸς ἡμίσεος πήχεως. κόμην δὲ ἔχουσι μακροτάτην, μέχρι καὶ ἐπὶ τὰ γόνατα, καὶ ἔτι κατώτερον, καὶ πώγωνα μέγιστον πάντων ἀνθρώπων. ἐπειδὰν οὖν τὸν πώγωνα μέγαν φύσωσιν, οὐκέτι ἀμφιέννυνται οὐδὲν ἱμάτιον, ἀλλὰ τὰς τρίχας τὰς μὲν ἐκ τῆς κεφαλῆς ὄπισθεν καθίενται πολὺ κάτω τῶν γονάτων, τὰς δὲ ἐκ τοῦ πώγωνος, ἔμπροσθεν μέχρι ποδῶν ἑλκομένας. ἔπειτα περιπυκασάμενοι τὰς τρίχας περὶ ἅπαν τὸ σῶμα, ζώννυνται, χρώμενοι αὐταῖς ἀντὶ ἱματίου. αἰδοῖον δὲ μέγα ἔχουσιν, ὥστε ψαύειν τῶν σφυρῶν αὐτῶν, καὶ παχύ. αὐτοὶ δὲ σιμοί τε καὶ αἰσχροί. τὰ δὲ πρόβατα αὐτῶν ὡς ἄρνες, καὶ αἱ βόες καὶ οἱ ὄνοι σχεδὸν ὅσον κριοί. καὶ οἱ ἵπποι αὐτῶν καὶ οἱ ἡμίονοι καὶ τὰ ἄλλα κτήνη πάντα, οὐδὲν μείζω κριῶν.*

Auch dieses Volk ist aber auf dem indischen Festlande zu suchen, hat also mit den Zwergen unseres Geographen, die auf einer Insel des indischen Ozeans wohnen, nichts zu tun. Dagegen kennt Ibn Xordāδbih ٩٥, 1 ff. ein Volk von Zwergen, die nur 4 Spannen hoch sein sollen, auf der Insel الرامی *ar Rāmī*, welche man seit MARSDEN (History of Sumatra. 3d ed. p. 4) allgemein mit Sumatra gleichgesetzt hat. Vgl. REINAUD, Introduction à la Géographie d'Abou 'l féda p. CDVI ss. Freilich ist auf Sumatra von pygmäenhaften Stämmen nichts bekannt, wohl aber auf der Halbinsel Malakka, wo sich die zu den Negritos des Südseearchipels gerechneten, im Durchschnitt nur 1,49 m grossen Orang Sĕmang und Orang Panggang bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Indessen lassen sich die Zwerge von ar Rāmī bei Ibn Xordāδbih nicht ohne weiteres mit den Orang Sĕmang identifizieren, und die Erzählung des arabischen Geographen erfordert eine eingehende Erörterung, die nicht dieses Ortes ist. In den Zwergen des armenischen Geographen dürfen wir vielleicht die gleichfalls im Durchschnitt nur 1,49 m grossen Minkopis von den Andamanen oder eine verwandte Negritobevölkerung einer der Südseeinseln erblicken.

27) B (SAINT-MARTIN II 330 ss. Ven. p. 592) *եւ կուր գետոյ մինչեւ ցմուտս Պօղիւտէմետայ գետոյ*, S *եւ ՚ի կուր գետոյ մինչեւ ցմուտս Պուլուտիւմետոս* (Hs. *ց Սուտուպուլուտիւ*) *գետոյ*.

28) S *սահմանէ*.

29) Lies *Հայոց աշխարհաւք*. B *Հայօք*.

30) B *Աղուանիւք եւ Մասքթօք*. Die Mündung des Flusses *Καίσιος* setzt Ptol. 5, 11 unter 82° 30′ L. 46° Br.

31) S *եւ ապա մուտք Գեռաս . . . գետովք*. Hier ist *մուտք* notwendig Glosse. Es müsste sonst heissen *մտիւք . . . գետոց*. Die Mündung des *Γέρρος* liegt unter 84° 30′ L. 46° 30′ Br. Der *Sondas* ist der *Σοάνας* des Ptol. (der Verfasser las *ΣΟΝΔΑΣ* für *ΣΟΑΝΑΣ*), dessen Mündung unter 86° L. 47° Br. liegt (Ptol. 5, 8 p. 347, 13), Alandas und Odon entsprechen den Flüssen *Ἀλόντας* und *Οὔδων* bei Ptol., deren Mündungen unter 86° 30′ L. 47° 40′ Br. bezw. 87° L. 48° 20′ Br. liegen. Die vier angeblich gleichnamigen Völker am Kaspischen Meere heissen bei Ptol. 5, 8 p. 349, 20 *Οὔδαι*, *Ὀλόνδαι*, *Ἰσόνδαι* und *Γέρροι*. [Näheres über die Namen und Identität dieser Flüsse anderswo.]

32) S *առ մուտս Տառայ գետոյ, զոր կարծեմ Էմաթ է*. Es kann sich nur um den *Ῥᾶ* handeln, der bei Ptol. die Grenze des asiatischen Sarmatien gegen Skythien bildet und den unser Geograph anderwärts (p. 27, 17, wo für *Թալղ* zu lesen ist *Աթլղ*) ganz richtig mit dem *At'l* gleichsetzt. Vgl. Ptol. 5, 8 p. 347, 20. 6, 14 p. 425, 9 ff. *եմ* in *Էմաթ* ist Dittographie. Lies also *առ մուտս Առայ գետոյ, զոր կարծեմ Աթլ է* — S. meine Chronologie der alttürk. Inschriften S. 94 N. 2. Der Herausgeber freilich beruhigt sich dabei, diesen angeblichen Taraj mit dem *Τύρας* gleichsetzen zu können.

Die Mündung des *Ῥᾶ* liegt unter 87° 30′ L. 48° 50′ Br., die des *Ῥύμμος* unter 91° L. 48° 15′ Br., die des *Δάιξ* unter 94° L. 48° 15′ Br., und die des Jaxartes unter 97° L. 48° Br.

33) B *Արիականք* (V *Արականք*) *Ամբոստակէք*. Ptol. 6, 14 p. 427, 23: *τὰ δὲ μεταξὺ τῶν Ὀξίων ὀρῶν καὶ τοῦ πρὸς ταῖς ἐκβολαῖς τμήματος τοῦ Ἰαξάρτου καὶ τῆς μεταξὺ τῶν δύο ποταμῶν παραλίας κατέχουσιν Ἀριάκαι μὲν παρὰ τὸν Ἰαξάρτην, ὑπὸ τούτους δὲ Ναμάσται* (v. l. *Νομάσται*, *Ἀναβάσται*). *εἶτα Σαγαραῦκαι, καὶ παρὰ τὸν Ὦξον ποταμὸν Ῥίβιοι, ἐν οἷς πόλις Δαύαβα ρ̄δ̄ μ̄ε̄.* Kurz vorher nennt Ptol. ein Volk *Ἀναραῖοι*. Das Ursprüngliche war wohl bei Mos. Xor. *Արիական Նոմաստէ*. Der Verf. fasste das *Ἀριάκαι* des Ptol. adjektivisch und verband es mit dem folgenden Namen, ähnlich unten *Anarakan Mark'*. Nach dem Iastos sind die *Ἰάσται* benannt, die am *Νόροσσον ὄρος* wohnen. Die Mündung des Iastos liegt unter 100° L. 47° 20′ Br.

34) Die Mündung des *Πολυτίμητος* liegt unter 103° L. 45° 30′ Br.

35) Der Text bei S ist hier völlig durch einander geraten. Er lautet: (*եւ մտիւք գետոյն որ կոչի Պոլիտիմետոս զոր նախն ասացաք,*) *որ ելանէ յ Եւգսիա լեռնէ, առ որովք Ափանի գաւառ. եւ մուտք Ոքսոս գետոյ. առ որովք Ոտուքիու ազգ. և քաղաքք երեք* etc. Dafür ist zu lesen *եւ մտիւք Ոքսոս գետոյ, առ որովք Ոտուքիու ազգ. որ ելանէ յ Ոքսիա լեռնէ, առ որով Ոքսիանի գաւառ, եւ քաղաքք երեք.* Die Quellen des Oxos liegen unter 119° 30′ L. 39° Br. (Ptol. 6, 11 p. 419, 19). Die *Ὄξια ὄρη* werden bei Ptol. 6, 12 p. 421, 16 genannt. Die Provinz Ōxiani entspricht den *Ὠξειανοί* des Ptol. 6, 12 p. 423, 1, die am Oxos wohnen.

36) Aspałota beruht auf einer Verlesung von *Ἀσπαβώτα πόλις*, das unter 102° L. 44° Br. gesetzt wird, *μεθ' ἣν αἱ τοῦ Ὤξου ποταμοῦ ἐκβολαί* (Ptol. 6, 14 p. 425, 18). Oxia meint die Stadt *Ὠξειάνα* bei Ptol. 6, 12 p. 423, 13 unter 117° 30′ L. 44° 40′ Br. Divaba entspricht dem *Δαύαβα* des Ptol. (s. N. 33).

37) Das Volk *Dēoxia* verdankt sein Dasein natürlich einem groben Misverständnis der griechischen Vorlage. Die Form *Margiv* für *Μάργος* ist auffällig. Für Margani ist wohl einfach Margiani = *Μαργιανή* zu lesen.

38) Die *Μαξῆραι* und *Ἀσταβηνοί* setzt Ptol. an die hyrkanische Küste, und zwar erstere an die Mündung des *Μαξήρας* unter 97° 20′ L. 41° 30′ Br. Die *Ἀσταβηνοί* sassen dagegen im Binnenland, beim heutigen *Xūčān*, arab.-pers. *Xabūčān*. Ptol. setzt die *Χρίνδοι* unter die *Μαξῆραι*. Sie sind nach dem Flusse *Χαρίνδας* benannt, dessen Mündung unter 93° L. 40° 30′ Br. gesetzt wird.

39) Ptol. nennt nur das Gebirge *Κορωνός* an der Süd- und Westgrenze von Hyrkanien. Aus dem Beisatz „das zweite" geht aber hervor, dass der Verf. einen auch sonst vorkommenden Namen vor sich hatte, also wohl *τὸ Ζάγρον ὄρος*.

40) Ptol. 6, 2 p. 391 nennt in Medien am Kaspischen Meere *Καδούσιοι καὶ Γῆλαι καὶ Δρίβυκες, μεθ' οὓς διατείνοντες μέχρι τῆς μεσογείας Ἀμαριάκαι καὶ Μάρδοι.* Unser Geograph las bei ihm noch *Ἀναριάκαι*, fasste den Namen aber adjektivisch und verband ihn mit dem folgenden *Μάρδοι*, das er = arm. *Markʿ* Meder nahm (*Anarakan Markʿ*). Für *Δρίβυκες* las er *Δέρβικες*. Der Fluss *Սառառովր* heisst bei Ptol. *Στράτων* (v. l. *Στάων*), bei Plin. 6, 46 *Straor*, eine Völkerschaft daselbst (zwischen Anariaci und Hyrcani) *Staures*. Vielleicht haben wir also bei unserem Geographen *Ստռադովր* zu lesen. Der Fluss mündet unter 90° 20′ L. 40° Br.

41) Damit muss der Amardos gemeint sein, der unter 85° L. 38° 30′ Br. entspringt und unter 86° 30′ L. 41° 30′ Br. mündet. Also wohl *Ամարդաս* zu lesen?

42) S *Կուղոս*, lies *Կուռոս*. Oben nennt der Verf. den Fluss mit seiner armenischen Namensform *Kur*. Ptol. setzt die Quellen des Flusses unter 82° L. 39° 30′ Br., die Mündung unter 84° L. 42° 15′ Br.

43) S *Գաբառու-բաղինք*, bei Ptol. 6, 2 p. 390, 5 *Σαβαῖοι βωμοί* unter 82° 30′ L. 42° 30′ Br. *Գաբառու* steht wohl für *Գաբաւու* *Gabavu*, und dies setzt griech. *Γαβαῦοι* statt *Σαβαῦοι* voraus, wie *Ṙubiu* = *Ῥίβιοι* N. 34. Die Mündung des Kambyses wird unter 81° L. 42° 45′ Br., die Quellen unter 80° L. 41° Br. gesetzt. SOUKRY bemerkt: „Les *Gabaroubaghin* . . sont les peuples de Gabarou près de Païdagaran, province de l'Arménie", mir unverständlich.

44) Ptol. 5, 11 p. 354, 15 verzeichnet zwei namenlose sumpfige Inseln bei Albanien unter 87° 30′ L. 45° Br., und unter Hyrkanien sagt er: *Καὶ νῆσος κατ' αὐτὴν πελαγία καλουμένη Τάλκα ϙε μγ ιβ′*.

45) *Ἡ ἐντὸς* und *ἡ ἐκτὸς Ἰμάου ὄρους Σκυθία* des Ptol. 6, 14. 15. Die Grenzbeschreibung beider lautet bei ihm (6, 14 p. 424): *Ἡ ἐντὸς Ἰμάου ὄρους Σκυθία περιορίζεται ἀπὸ μὲν δύσεως Σαρματίᾳ τῇ ἐν Ἀσίᾳ, κατὰ τὴν ἐκτεθειμένην πλευράν· ἀπὸ δὲ ἄρκτων τῇ ἀγνώστῳ γῇ· ἀπὸ δὲ ἀνατολῶν τῷ πρὸς τὰς ἄρκτους ἀνιόντι Ἰμάῳ ὄρει κατὰ μεσημβρινήν πως γραμμὴν τὴν ἀπὸ τοῦ*

εἰρημένου ὁρμητηρίου μέχρι τῆς ἀγνώστου γῆς· ἀπὸ δὲ μεσημβρίας καὶ ἔτι ἀνατολῶν Σάκαις μὲν καὶ Σογδιανοῖς καὶ Μαργιανῇ κατὰ τὰς ἐκτεθειμένας αὐτῶν γραμμὰς μέχρι τῶν τοῦ Ὤξου ποταμοῦ εἰς τὴν Ὑρκανίαν θάλασσαν ἐκβολῶν. ἔτι δὲ τῷ ἐντεῦθεν μέχρι τοῦ Ῥᾶ ποταμοῦ μέρει τῆς Ὑρκανίας θαλάσσης κατὰ περιγραφὴν τοιαύτην.

(6, 15 p. 428): *Ἡ ἐκτὸς Ἰμάου ὄρους Σκυθία περιορίζεται ἀπὸ μὲν δύσεως τῇ τε ἐντὸς Σκυθίᾳ καὶ Σάκαις παρ' ὅλην τὴν πρὸς ἄρκτους ἐκτροπὴν τῶν ὀρέων· ἀπὸ δὲ ἄρκτων τῇ ἀγνώστῳ γῇ· ἀπὸ δὲ ἀνατολῶν Σηρικῇ κατ' εὐθεῖαν γραμμήν, ἧς τὰ πέρατα ἐπέχει μοίρας*

$\overline{\rho\nu}$ $\overline{\xi\gamma}$ *καὶ* $\overline{\rho\xi}$ $\overline{\lambda\varepsilon}$

ἀπὸ δὲ μεσημβρίας μέρει τῆς ἐκτὸς Γάγγου ποταμοῦ Ἰνδικῆς κατὰ τὴν ἐπιζευγνύουσαν τὰ ἐκτεθειμένα πέρατα κατὰ παράλληλον γραμμήν.

46) Ptol. zählt in *Σκυθία ἡ ἐντὸς Ἰμάου ὄρους* 37 und in *Σκυθία ἡ ἐκτὸς Ἰμάου ὄρους* 7 Völkerschaften bezw. Gegenden auf, weshalb die LA von B: 44 Völker richtiger wäre. Die Hss. des Orosius 1, 2, 18 schwanken zwischen 42, 43 und 44. Unter denselben sind jedoch keine *ἰχθυοφάγοι* (*ձկնակեր*), sondern nur *ἱπποφάγοι* (*ձիակեր*) p. 428, 27 und *γαλακτοφάγοι Σκύθαι* p. 427, 16. Die *Heribac̒ik'* sind die *Ῥίβιοι* des Ptol. (p. 428, 2) am Oxus. Das damit identifizierte Land *Hrēav*, das den T'urk'astank' von den Persern entrissen worden sein soll, ist wohl kein anderes als *Harēw* (Herāt), das sich lange Zeit in der Gewalt der Hephthaliten befand (s. o.), obwohl das Volk des Ptol. am Oxus wohnte und Herāt am Areios oder Ochos liegt. Es wird also im Texte Հրէւ oder Հարէւ zu schreiben sein.

47) Die *Bušx* (l. *Bulx*) werden unten nochmals genannt unter den 15 Völkerschaften von Sogdiana, sowie schon oben in der Beschreibung des asiatischen Sarmatien p. 26, 16 (V p. 604, M p. 354). S. jetzt darüber meine Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 89 ff.

48) Ptol. 6, 12 zählt unter Sogdiana 13 Völkerschaften und eine Landschaft auf, unter *Σακῶν θέσις* 7 Völker. Den Handelsgeist und die Gewinnsucht der Einwohner von *Su-lik* (Sogd) hebt auch Hüan-čuang (Mém. I 12 s.) hervor, der übrigens von ihrem Charakter ein wenig schmeichelhaftes Bild entwirft. — Die Angabe, dass die 15 Völkerschaften der *Σογδιανοί* und *Σάκαι* zwischen T'urk'astan und Arik' am Gebirge Emavon wohnen, kann sich nach dem Texte des Ptol. nur auf die *Σάκαι* beziehen, deren Grenzen folgendermassen bestimmt werden: *Οἱ Σάκαι περιορίζονται ἀπὸ μὲν δύσεως Σογδιανοῖς κατὰ τὴν ἐκτεθειμένην αὐτῶν ἀνατολικὴν πλευράν· ἀπὸ δὲ ἄρκτων Σκυθίᾳ κατὰ παράλληλον γραμμὴν τὴν ἀπὸ τῆς τοῦ Ἰαξάρτου ποταμοῦ ἐπιστροφῆς μέχρι πέρατος, οὗ ἡ θέσις ἐπέχει μοίρας* $\overline{\rho\lambda}$ $\overline{\mu\vartheta}$· *ἀπὸ δὲ ἀνατολῶν ὁμοίως Σκυθίᾳ παρὰ τὰς ἐντεῦθεν ἐκβαλλομένας γραμμὰς διά τε τοῦ ἐφεξῆς ὄρους, ὃ καλεῖται Ἀσκατάγκας, μέχρι τοῦ κατὰ τὸ Ἴμαον ὄρος ὁρμητηρίου τῶν εἰς τὴν Σήραν ἐμπορευομένων, ὃ ἐπέχει μοίρας* $\overline{\rho\mu}$ $\overline{\mu\gamma}$ *καὶ διὰ τοῦ πρὸς ἄρκτους ἀνιόντος Ἰμάου ὄρους μέχρι πέρατος, ὃ ἐπέχει μοίρας* $\overline{\rho\mu\varepsilon}$ $\overline{\lambda\varepsilon}$· *ἀπὸ δὲ μεσημβρίας αὐτῷ τῷ Ἰμάῳ ὄρει κατὰ τὴν ἐπιζευγνύουσαν τὰ ἐκκείμενα πέρατα γραμμήν.* Die Unklarheit des Ptol. über die Wohnsitze der Saken beruht darauf, dass er bezw. Marinos die Nachrichten des Maes Titianos über die serische Handelsstrasse, welche durch das Land der Saken führte, mit den Angaben des Eratosthenes, die sich auf die alten Sitze der Saken im Norden des Jaxartes bezogen, zu verarbeiten suchte. Allein er übersah dabei, dass die kleinen sakischen Fürstentümer Hiu-tun und Kiuen-tuh nordwestlich von Su-le (Kāšγar) — nur um diese kann es sich hier handeln —, durch welche die Handelsstrasse führte, südlich vom alten Sakenlande lagen, welches damals von den türkischen Wu-sun besetzt war. Aehnliche Korrekturen müssen in Menge gemacht werden, ehe man Ptol. Karte des Zweistromlandes benutzen kann.

49) Diese Station, *τὸ κατὰ τὸ Ἴμαον ὄρος ὁρμητήριον τῶν εἰς τὴν Σήραν ἐμπορευομένων* lag nach Ptol. 6, 13 p. 424, 8 unter 140° L. und 43° Br., der *Λίθινος πύργος* unter 135° L. 43° Br. Vgl. auch die Erörterungen über die Lage des *Λίθινος πύργος* 1, 11. 12. Es braucht aber kaum besonders hervorgehoben zu werden, dass die Beschreibung des Imaosgebirges bei unserem Geographen und seine Vorstellung von Skythien nicht aus dem Texte des Ptol. abgeleitet sein kann, sondern nur aus dessen Karten. Der Vergleich des Imaos mit der Form des armenischen Buch-

staben ⌊ ist übrigens völlig treffend, wie ein Blick auf jede beliebige Rekonstruktion der Ptolemaioskarte zeigt (vgl. z. B. die Erdkarte nach Ptolemaeus bei G. Droysen, Allgemeiner historischer Handatlas Taf. 1); nur ist das ⌊ dabei linksläufig zu denken (⦣).

Tomaschek, Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden I 23 f. = SBWA. Bd. 116, 1888, S. 737 identifiziert den λίθινος πύργος mit Ulugh-čat auf der Ostseite des Transalai-Gebirges, das ὁρμητήριον mit der alten Metropole Kāšγar (chin. *Su-le*). Diese Bestimmungen hängen aber zusammen mit seinem Ansatze von Σῆρα μητρόπολις = Čang-'an (S. 30), der Hauptstadt der ersten Han (206 vor bis 24 n. Chr.), der unbedingt falsch ist. Bērūnī (India ١٣٩, 11—13 = I 298 der Uebers.) setzt den steinernen Turm mit *Tāškend* gleich, aber offenbar nur verführt durch die türkische Bedeutung dieses Namens. Allein Tāškend ist nur Turkisierung des älteren Namens *Čāč*, چاچ, arab. الشاش (umgekehrt Beruni). Dagegen erhält G. E. Gerini, Early Geography of Indo-China (JRAS. 1897 p. 565 f.) auf Grund einer für Indochina gefundenen Reduktionsmethode der ptolemäischen Daten für Σῆρα μητρόπολις (177° L. 38° 35′ Br. nach Ptol.) die berichtigte Position: L. 111° 36′ Br. 34° 22′ Greenw., so dass die Lage der Hauptstadt etwas sw. von Ho-nan-fu in Ho-nan fällt. Man erhält also *Lojang*, die Hauptstadt der zweiten Han (25—220 n. Chr.), was man von vornherein zu erwarten berechtigt war. Dementsprechend ergibt sich für den λίθινος πύργος die berichtigte Position: L. 81° 9′ Br. 37° 1′, wornach derselbe nach Xotan (37° Br.) oder Ilči (80° L.) fallen müsste. Für das ὁρμητήριον erhält man dann die berichtigte Position: L. 84° 46½′ Br. 37° 1′ Greenw., also etwas sw. von Čerčen, etwa beim heutigen Kopa in der Nähe des Kara murān. Die Angabe unseres Geographen, dass der steinerne Turm 'in der wunderbaren Ebene' liege, ist durch den Text des Ptol. nicht zu rechtfertigen und muss auf irgend einem Misverständnis seiner Kartenvorlage beruhen.

50) Die Μασσαγέται werden von Ptol. p. 424, 26 ins Land der Saken, an das Gebirge Ἀσκατάγκας gesetzt, die Chorasmier aber nach Sogdiana an den Oxus.

Xorozm ist die Wiedergabe eines iranischen **Xwārazm* = ap. *Huwārazmiš*, np. *Xwārizm*. Die Leute von Xwārizm werden auch von den arabischen Geographen als industriell und als unternehmende und weitreisende Kaufleute geschildert. Muqaddasī ٣٢٥, 6 führt unter andern selbsterzeugten Ausfuhrartikeln von Xwārizm auch Bogen an, die nur die stärksten Männer zu spannen vermögen. Dies erinnert an eine persische Sage bei Her. 3, 30, die in der überlieferten Fassung auf die ostafrikanischen Ichthyophagen bezogen und in den Feldzug des Kambyses gegen Aethiopien verwoben ist, ursprünglich aber auf die Fischesser am Aralsee d. i. die Massageten gieng. Darnach soll es von sämtlichen Persern allein dem jüngeren Sohne des Kyros, Bardija, gelungen sein, den von den Fischessern (im Feldzuge des Kyros gegen die Massageten) überbrachten Bogen bis auf zwei Fingerbreiten zu spannen. Die Einwohner von Xwārizm galten selbst als tüchtige Kriegsleute, die sich mannhaft gegen die Ghuzen verteidigten. Ueber den Stein *Xolozmik* habe ich indessen leider nichts finden können. Içtaxrī ٣٠٥, 2 ff. bemerkt ausdrücklich, es gebe in ihrem Lande keine Gold- oder Silberminen noch irgendwelche Edelsteine.

Der Name des Gaues *Tur*, in welchem jener Stein vorkam, verdient indessen unsere grösste Aufmerksamkeit. Sollte die Uebereinstimmung desselben mit dem der *Tuirja*, der nomadischen Feinde der Arier im Awestā, nur zufällig sein? Ich glaube nicht; vielmehr sehe ich darin eine Bestätigung für meine schon längst aus einer Reihe anderer Momente gewonnene Ueberzeugung, dass das vielumstrittene *Airjanəm waeǰō*, die Heimat des Awestā, identisch ist mit Xwārizm, dem kältesten Lande am Oxus (Ist. ٣٠٤, 7) und einem der kältesten Gebiete von Irān (vgl. Ibn al Faq. ٢١٠, 1. ٣٣١, 4), und dass das Gebiet der feindlichen *Tuirja* in unmittelbarer Nachbarschaft von Xwārizm gelegen war, was anderen Ortes näher ausgeführt werden soll. [Wenn daher die iranische Sage die unter Frēδōn noch geeinigte iranische Welt durch jenen König unter seine drei Söhne Erič (Airju), Salm (Sairima) und Tōč (Tuirja) verteilt werden lässt, so hat dies in der ursprünglichen Form der Sage einen guten Sinn. Zwei Drittel der Iranier, die *Sairima* (Σαυρομά-ται d. i. **Sauru-ma* mit *u*-Epenthese) im Nordwesten des Aralsees bis zur Raňha (ʿPᾶ, Wolga) und die *Tuirja*, wohl

im Osten des Oxus und des Aralsees, waren noch Nomaden, und der Gegensatz zu den inzwischen ansässig gewordenen Stammesbrüdern im eigentlichen Iran musste immer grösser werden, je mehr diese sich in die Verhältnisse eines ackerbautreibenden Kulturvolkes eingelebt und an Wohlstand und Macht zugenommen hatten. Dies reizte naturgemäss fortwährend die Begehrlichkeit der armseligen Steppennomaden zu Einfällen, andrerseits ist es wohl begreiflich, dass der ansässige Iranier im Bewusstsein seiner höheren Kultur den Ehrennamen *Arija* nach und nach immer mehr für sich allein beanspruchte und denselben den feindseligen Nomaden verweigerte, ja dieselben geradezu als Nicht-Arier (anairja) brandmarkte. Allein eine Verwirrung der alten ethnologischen Begriffe beginnt erst, seitdem die Sakarauken, Tocharer und Jüe-či Baktrien und Sogdiana eingenommen hatten (zwischen 140 und 126 v. Chr.) und von nun an bis zur Invasion der Mongolen eine Sturzwelle nichtiranischer Nomaden nach der andern das Zweistromland überflutete.

Die Folge war zunächst, dass die Saken (chin. *Sse*, alte Aussprache *Sak*) sich zum grössten Teil vor den übermächtigeu Jüe-či aus ihren Sitzen im Norden des Jaxartes zurückzogen und sich teils in den Gebirgen nw. von Su-leh (Kāšγar) niederliessen und dort einige kleine Staaten (Hiu-tun oder Hiu-siun und Kiuen-tuh) gründeten, teils über den hängenden Pass nach *Ki-pin* (Kašmir und westliches Panǧāb) wanderten, wo sie später ein eigenes Reich gründeten[a]), das sich in der Folge auch über Arachosien (*Wu-i-šan-li*) und Drangiana (*Σακαστάνη*) erstreckte. Nur ein kleiner Bruchteil war in der alten Heimat sitzen geblieben, wo er sich mit den Jüe-či und den hinter diesen auftretenden türkischen Wu-sun vermischte[b]). Die iranischen Nomaden am Aralsee, wahrscheinlich die alten Fischesser (*massjaka*, *Μασσαγέται*)[c]) hatten unter dem neuen politischen Namen *Ἄορσοι* einen mächtigen Steppenstaat gegründet, welcher das weite Gebiet vom Aralsee bis zum Tanais beherrschte und der bisherigen Vormacht der Sarmaten ein Ende machte. Seitdem an die Stelle des alten Namens die neue Bezeichnung Alanen getreten war (um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr.), und zumal als die immer noch gefürchteten Hiungnu (*Χοῦνοι*) am Jaik erschienen, wurde der Schwerpunkt der Macht des Volkes immer mehr nach dem Westen des Kaspischen Meeres und der Wolga verlegt. Inzwischen hatte auch die Macht der Jüe-či durch die Vernichtung der Sakarauken im westlichen Baktrien und die gänzliche Eroberung von Ta-hia (Toχāristān) einen neuen Aufschwung genommen, und die Daher, die einzigen iranischen Nomaden welche noch im Oxusgebiete übrig geblieben waren, mussten bald zu völliger Bedeutungslosigkeit herabsinken oder mit den nachrückenden nichtiranischen Nomaden verschmelzen. Aus Ptolemaios können wir für diese Frage gar keine Schlüsse ziehen, da seine Angaben für das Zweistromland erst durch die Kontrolle gleichzeitiger Reisebeschreibungen brauchbar gemacht werden könnten. Aber im dritten und vierten Jahrhundert, wo uns zuerst wieder ein Blick in die ethnographischen und politischen Verhältnisse von Xorasan gestattet ist, ist hier nur mehr von nichtiranischen Völkern (Kušan und Chioniten) die Rede. Es ist daher leicht verständlich, dass man sich gewöhnt hatte, den alten epischen, ohne Zweifel bereits seit vielen Jahrhunderten aus dem lebendigen Gebrauch verschwundenen Namen der nomadischen Erbfeinde Irans auf ihre nichtiranischen Nachfolger zu übertragen, mochten sie nun Sakarauken, Tocharer, Jüe-či, Kušan, Chioniten, Hephthaliten oder Türken heissen. In dieser Bedeutung findet er sich, abgesehen von der religiösen Literatur der Parsen, zuerst in dem aus dem Mittelpersischen übersetzten syrischen Alexanderroman p. 3, 5 ed. BUDGE (ܛܘܪܝܐ), sowie im mandäischen Genzā (*Bēϑ Ṭūrāje*)[d]). Nach al Xuwārizmī, Mafātīḥ al ʿulūm ۱۱۴, 10—12 „pflegten die Perser das Gebiet in der Nachbarschaft (lies ما يصاقب statt صاحب) des Stromes d. i. des Gaiḥūn *Marz-i Tūrān* zu nennen, d. h. Grenze der Türken, während es die Einwohner von Xorasan *Marz-i Ērān* benannten, d. i. Grenze des ʿIrāq".

a) Ts'ien Han-šu Kap. 96 A, übers. von A. WYLIE, Notes on the Western Regions. Journ. of the Anthropological Institute vol. X, 1881, p. 34. 47.

b) Ts'ien Han-šu Kap. 96 B, übers. von WYLIE, l. l., XI, 1882, p. 84.

c) S. meine Untersuchungen zur Geschichte von Eran Heft 2.

d) Vgl. NÖLDEKE, Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans 15 N. 5. W. BRANDT, Mandäische Schriften S. 218. J. HALÉVY, Revue des études juives XXII, 1891, p. 144. 307 s.

Eine sorgfältige Erwägung aller Verhältnisse führt aber zu dem Schlusse, dass *Tuirja* der eigentliche Name des Volkes war, welches die Griechen nach seiner am Aralsee wohnenden Abteilung mit einem skythischen Worte *Μασσαγέται* d. i. Fischesser nannten.

Die Sairima waren allerdings samt der Rañha schon frühzeitig aus dem Gesichtskreise der ansässigen Iranier entschwunden, und die Kenntnis der ursprünglichen Bedeutung des Namens wird diesen daher schon in alter Zeit abhanden gekommen sein. Doch ist dieselbe sogar in der arabisch-persischen Ueberlieferung der iranischen Heldensage noch nicht völlig geschwunden, wie man daraus ersieht, dass der Stammbaum der Mutter des Zau-i Tumāspān, welche aus den „Türkenländern" stammte, auf *Salm* zurückgeführt wird (Tab. I ٥٣٠). Erst als man die Rañha nach dem Westen verlegte und mit dem Tigris (*Arwand*) gleichsetzte, musste auch Salm nach dem Westen wandern und wurde zum Vertreter der Romäer, deren Reich am obern Tigris die Grenzen von Ērānšahr erreichte (Bundah. XX, 12. Bahman jt. III 3. West, P. T. I 78. 215).

Ich schmeichle mir aber keineswegs mit der Hoffnung, dass nun im Laufe des nächsten Menschenalters der unglückselige Begriff einer 'turanischen' Rasse, der durch seine Falschheit und Unbestimmtheit so viel Unheil angerichtet hat, aus unsern Handbüchern der Geschichte und Ethnographie allmählich verschwinden werde. Im Gegenteil, bei dem immer weiteren Umsichgreifen englischer Halbbildung und Oberflächlichkeit in Deutschland ist zu befürchten, dass derselbe eben wegen seiner Unfassbarkeit bei dem dem Denken abholden Publikum sich noch grössere Beliebtheit erringen wird.]

51) Ptol. erwähnt allerdings die Tocharer zweimal, in Sogdiana (am Jaxartes) unter der Form *Τάχοροι* und in Baktrien als *Τόχαροι*. Allein es ist undenkbar, dass der Verf. sich den Namen bei Ptol. zufällig aus einer Menge anderer herausgesucht hätte. Der Name *Tʿuxarikʿ* stammt vielmehr gleich den anderen Namen dieses Passus (*Bulx, Xorozm, Tur, Sōdikʿ, Hepʿtʿałkʿ, Alxon, Walxon*) aus weit jüngerer Quelle, welche im allgemeinen die Verhältnisse des 6. Jahrhunderts im Auge hatte. Ueber die Form des Namens *Sōdikʿ* s. o. S. 88 Anm. 7.

52) Diese Notiz ist rätselhaft. Der *Δύμος* entspringt nach Ptol. p. 422, 16 wie der Jaxartes in der *ὀρεινὴ Κομηδῶν* unter 124° L. 43° Br. und mündet unter 123° L. 47° Br. in den Jaxartes. Dass die beiden Völker Alxon und Walxon nach zwei gleichnamigen, an jenem Flusse gelegenen Städten benannt seien, ist sicher falsch. Die beiden Namen sind vielmehr bloss künstlich differenziert, und die *Walxon* sind ohne Zweifel die *Οὐαρχωνῖται* des Menander Protektor fr. 43 (Hist. Gr. min. II 86, 25. 87, 7. 9), die *Οὐὰρ καὶ Χουννί* des Theophylaktos Sim. 7, 7, 14. 8, 1 ff., d. h. die nachmals vor den Türken nach Europa ausgewanderten uigurischen Pseudawaren, die an der Toγla (Ätil) sassen. Vgl. meine Chronologie der alttürk. Inschr. S. 94 f. Auf einen Gesandtschaftsbericht geht auch die Notiz über den Handel und Gewerbefleiss der Sogdier zurück (vgl. Men. Prot. fr. 18). Wie aber Ps. Moses dazu kommt, die Sitze der Walxon an den *Δύμος* des Ptolemaios (nach Tomaschek, Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden I 23 = SBWA 116, 737 der Fluss von Ōš) zu verlegen, bleibt rätselhaft, wenn er sie nicht auf seiner ptolemäischen Karte dort eingetragen fand.

53) Der Herausgeber bemerkt mit Recht, dass Ptolemaios 5, 17 p. 376 das Gebirge *Σιγγάρας* nennt, und der Verfasser dasselbe ja selbst unter dem Namen *Kohi-Šngar* aufführe. Es ist das heutige Singārgebirge, arab. جبل بارما. Vielleicht gehört der Satz զոր ոչ գիտեմ ով է hinter Մասիոն.

54) Dieses Sätzchen ist an falsche Stelle geraten.

55) Ptol. *Χαβώρας ποταμός*. Die Form Խաբոր stammt nicht aus der Bibel, wo nach den O' 2 K. 17, 6. 18, 11 Աբովր = *Ἀβώρ* steht, sondern aus selbstständiger Kunde. Der Xābōr entspringt bei Rās al ʿain, aus der Quelle ʿAin az Zāhirīja und nimmt dann den Nahr al Hirmās (syr. ܢܗܪܐ ܕܡܣܝܘܢ 'Fluss des *Μάσιον ὄρος*' Ps. Dionys. von Tell maḥrē bei Ass. B. O. 2, 110 b, vgl. G. Hoffmann, Auszüge 217 n. 1732), den Fluss von Nisibis auf und mündet bei Qarqīsijā (*Κιρκήσιον*) in den Euphrat. Vgl. Guy le Strange, Ibn Serapion (JRAS. 1895) 12. 55. 60.

56) Ed. յ Լդփրաա. Der Tʻrtʻar, arab. الثّرثار war ein vom Hirmās abgeleiteter Kanal, der das Singārgebirge (arab. جبل بارما) durchbrach, an al Ḥaḍr vorbeifloss und unterhalb Takrīt in den Tigris mündete. Nach Ibn Serapion trennte er sich vom Hirmās bei Sukair al ʻAbbās, das aber Ibn Xord. ۹۹ und Qodāma ۲۱۹ an den Xābūr verlegen. Vgl. GUY LE STRANGE l. l. p. 12. 18. 60 f. 262. Ohne Zweifel verdankt also das յ Լդփրաա der Hs. der Gedankenlosigkeit eines Abschreibers seinen Ursprung, und es ist zu lesen ի Դկղաթ.

57) Hs. Տուռաքին, lies Տուռաբղին. — Ueber den *Kohi-Šngar* s. Anm. 53. Das hier genannte „lange Gebirge" heisst bei den Syrern Ṭūr Izlā. Es ist der Gebirgszug nördlich von Nisibis bis zum Tigris. Das Gebirge von Mardē wird das „harte Gebirge" ܛܘܪܐ ܩܫܝܐ genannt G. HOFFMANN, Auszüge 171 N. 1328. Der ganze Gebirgszug ward späterhin nach den dort hausenden Einsiedlern wie noch heute Ṭūr ʻAbdīn (arab. aṭ Ṭōr) genannt. Ueber das Īzlā-gebirge vgl. G. HOFFMANN a. a. O. 167 ff.

Der Name Ṭūr ʻAbdīn ist hier offenbar noch auf ein kleineres Gebiet, den Südabhang des Gebirges beschränkt. Hier haben wir die gleichnamige Festung zu suchen, bei Prokop. de aedif. II 4 *τὸ ʻΡάβδιον*, bei Theophyl. Sim. 1, 13, 10 *τὸ τοῦ ʻΡάβδιος*, bei Joh. Epiphan. fr. 3 *ἐκ τοῦ ʻΡάβδιος*, Georgius Cyprius v. 914 *κάστρον Τουράνδιος* l. *Τουραύδιος* (vgl. p. 158 s.), wozu das Ethnikon *Τουραβδηνός* gehört Theophyl. Sim. 2, 10, 6. Es wird also überall *Τουράβδιος* zu lesen sein.

Das *κάστρον Μάρδης* wird auch von Georgius Cyprius v. 915 und von Theophylaktos Simokattes (passim) erwähnt. Es ist das heutige Mārdīn.

58) *Bzabdē*, syr. ܒܝܬ ܙܒܕܝ bezw. ܒܝܬ ܙܒܕܝ, arab. بازَبْدى, gr. lat. *Ζαβδικηνή*, Zabdicene Ammian Marcell. 25, 7, 9, ist zunächst Name einer Landschaft am oberen Tigris. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. I 293 hat dieselbe richtig auch in dem *Caudēkʻ* des Ełišē p. 10. 39 wiedererkannt, welches neben Ałżnikʻ (Arzanene), Kordukʻ, Arznarziv und Dasn (syr. Bēϑ Dāsen) genannt wird. Die Form *Caudēkʻ* für Zaudēkʻ ist wohl einem Abschreiber zu verdanken, der an die Cowdēacʻikʻ in Arrān (Mos. Xor. p. 78. Agathang. p. 597) dachte. Bei den arabischen Geographen wird بازَبْدى immer in Verbindung mit باقردى oder قردى, syr. ܩܪܕܘ genannt. Bēϑ Zaβdē wird als nestorianisches Bistum genannt a. 499 ZDMG. 43, 398, 17. 400, 2, wofür a. 430, 553, 605 ܩܪܕܘ erscheint eb. 396, 6. 403, 8. Ueber die Lage der Landschaften Bēϑ Zaβdē und Qardū vgl. MARTIN HARTMANN, Bohtān (Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft 1896, 2. 1897, 1), besonders S. 98 ff. HARTMANN zeigt, dass beide östlich vom Tigris zu suchen sind. Sie wurden durch den *Nahr Dūšā* (jetzt Nahr-dōš eb. S. 48. 65) getrennt, jene lag nördlich vom Nahr Dūšā, diese südlich.

Bezabde war aber auch der Name des Hauptortes der Provinz Zabdicene, eines festen Platzes auf einem Hügel am Tigris, der ehemals den Namen Phoenica führte (Amm. 20, 7, 1). Letztere bisher bestrittene Angabe verteidigt HARTMANN S. 98 und weist nach, dass Bezabde in nächster Nähe des heutigen al Ǧazīra (arab. Gazīrat Ibn ʻOmar) zu suchen ist, aber auf dem westlichen Ufer des Tigris (vgl. S. 33 ff.).

59) Die Stadt *Azisun* und die Namen der Gebirge Ամադ *Amad* und Բեմադա *Bemada* kann ich nicht nachweisen. Sollte das Gebirge Amad mit der Stadt Azisun etwa dem mit einem Wachtturm versehenen Berge *Rāmaϑ* entsprechen, zu welchem Alexander nach einer syrischen Legende bei BUDGE, The history of Alexander the Great p. 148 f. 261, 8 ff. von den Tigrisquellen und dem Kallaϑ (*Νυμφίος*) her gelangt?

60) Ueber Arźn s. o. S. 25. Der Name *Kʻłmar* ist identisch mit dem ܟܠܡܪ des Johannes von Ephesus 6, 34, das bereits GELZER (Georgius Cyprius 167 f.) mit der Festung *τὸ Χλωμάρων* Menander Protect. fr. 57, *τὸ Χλομάρων* Theophyl. Sim. 2, 7 u. 8, *κάστρον Φλωριανῶν* (für *Χλωμαρῶν*) des Georgius Cyprius v. 941 gleichgesetzt hat. ANDREAS sucht letzteres im heutigen *Ǧūlamerk*, das er mit dem *Ǧlmar* der Armenier (in Korčaikʻ) gleichsetzt (PAULY-WISSOWA² s. v. *Aluaka*

und bei HARTMANN, Bohtān 143). Allein *Χλωμάρων* lag in Arzanene, wogegen Ǧūlamerk am grossen Zab in Korčaikʿ liegt. Vielleicht darf man Kʿłimar auch mit Ptolemaios' *Χολίμμα* 77° L., 40° 40′ Br. gleichsetzen (5, 12 p. 360, 18). Die starke Festung hat bereits in assyrischer Zeit eine bedeutsame Rolle gespielt. Denn es kann nicht zweifelhaft sein, dass die auf Tafeln aus der Zeit Asarhaddons und Asurbanipals genannte Stadt *Kulimēri* (*Kul-li-im-me-ri*, *Kul-im-me-ri*) oder *Kulameri* (*Kul-la*[*m*]-*m*[*e*-]-*ri*), eine der beiden Hauptstädte des Staates *Šupria* (*Šu-up-ri-a*, *Šup-ri*, *Šup-ri-a*), welchen HUGO WINCKLER am Nordwestabhang des Ṭūr ʿAbdīn sucht[a]), mit *Kʿłimar* identisch ist.

Bereits vor Jahren hatte ich zu dem Namen *Kul-li-im-me-ri* in WINCKLER's Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte (1889) S. 171 angemerkt: „= ܟܠܡܪ؛?“ Diese Gleichsetzung gewinnt aber noch dadurch an Sicherheit, dass auch die andere Hauptstadt von Šupria, *Ubūmu* (*Ub-bu-me* K. 2852 + K. 9662 Kol. I 36. II 2. 6. 13 bei WINCKLER, Altor. Forsch. II. Reihe I, 1 S. 32. 34; *Ub-bu-um-me* Asurb. Cyl. B IV 7; *Bu-u-mu* KNUDTZON, Assyrische Gebete an den Sonnengott 48 Z. 9 bei WINCKLER a. a. O. S. 51) oder *Upūmu* in der Nähe von *Χλωμάρων* gelegen haben muss. Es ist nämlich unzweifelhaft das noch in byzantinischer Zeit vielgenannte *κάστρον Ἀφουμῶν* in Arzanene Georg. Cypr. v. 939. Menander Prot. fr. 54. 55. Theophyl. Sin. 3, 15, 14 etc., syr. ܦܘܡ *Fūm* Joh. Eph. 6, 34, wie noch heute. Vgl. G. HOFFMANN bei GELZER, Georgius Cyprius p. 167.

Den Namen der Landschaft Šupria selbst aber glaube ich noch in einem bisher nicht richtig verstandenen Fragmente der thessalischen Alexanderhistoriker, Kyrsilos von Pharsalos und Medeios von Larisa bei Strabon zu erkennen. Diesen zufolge sollte Armenos, der Stammvater der Armenier, aus der thessalischen Stadt Armenion stammen und mit Iason nach Armenien gekommen sein. *τούτου φασὶν ἐπώνυμον τὴν Ἀρμενίαν οἱ περὶ Κυρσίλον τὸν Φαρσάλιον καὶ Μήδιον τὸν Λαρισαῖον, ἄνδρες συνεστρατευκότες Ἀλεξάνδρῳ. τῶν δὲ μετὰ τοῦ Ἀρμένου τοὺς μὲν τὴν Ἀκιλισηνὴν οἰκῆσαι τὴν ὑπὸ τοῖς Σωφηνοῖς πρότερον οὖσαν, τοὺς δὲ ἐν τῇ Συσπιρίτιδι ἕως τῆς Καλαχηνῆς καὶ τῆς Ἀδιαβηνῆς ἔξω τῶν Ἀρμενικῶν ὅρων* [b]). Diese Angabe ist völlig unverständlich, wenn man unter *Συσπιρῖτις* in herkömmlicher Weise das Land der *Σάσπειρες* Herodots, der *Ἑσπερῖται* des Epilogs der Anabasis d. i. die von einer iberischen Bevölkerung bewohnte Landschaft *Sper* am Oberlauf des Čorox versteht. Die Sache wird aber sofort klar, sobald man *Συσπιρῖτις* = Šupria östlich vom Kallaϑ (Batman-čai) setzt. Dann schliesst sich *Καλαχηνή*, das auch *ις* 1, 1 p. 736 (neben *Χαζήνη*, der Landschaft von Ḥazza[c]), und Adiabene) unter den Landschaften Assyriens genannt wird und nach Ptol. 6, 1 p. 388, 1 über Adiabene lag, unmittelbar südlich an. Mit diesem ist wohl חלח, einer der Deportationsorte der Zehn Stämme 2 K. 17, 6. 18, 11 zu verbinden.

Dass aber Strabons Gewährsmänner in der Tat *Συσπιρῖτις* als eine von *Sper* verschiedene Landschaft betrachteten, ergibt sich mit Sicherheit aus einer Nachricht, die obiger Stelle kurz vorangeht (Strab. *ια* 14, 9 p. 529): *μέταλλα δ' ἐν μὲν τῇ Ὑσπιράτιδί* (so die Hss.) *ἐστι χρυσοῦ κατὰ τὰ Κάβαλλα, ἐφ' ἃ Μένωνα ἔπεμψεν Ἀλέξανδρος μετὰ στρατιωτῶν, ἀπήγχθη δ' ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων.* Hier ist ohne Zweifel die Landschaft Sper am Čorox gemeint, aber bezeichnenderweise wird für diese eine besondere Namensform *Ὑσπιρᾶτις* gebraucht, zum Unterschied von *Συσπιρῖτις*, das weit südlicher lag. Es wird also an den beiden anderen Stellen ΣΟΥΠΙΡΙΤΙΣ für ΣΥΣΠΙΡΙΤΙΣ zu schreiben sein, und man hat genau zu scheiden zwischen *Ὑσπιρᾶτις* = *Σάσπειρες*, *Ἑσπερῖται*, *Sper*, und *Σουπιρῖτις* = *Šupria* in der Nähe des Tigris.

Kutemran Կուտեմրան ist offenbar als der iranische Name von Kʿłimar zu betrachten. Derselbe liegt sicher vor in dem Namen des Dorfes ܩܘܛܡܪ؛ in Arzon bei GUIDI, Un nuovo testo siriaco

a) WINCKLER, Altor. Forsch. II. Reihe Band I Heft 1 S. 40. 46 ff. [Vgl. auch MAX STRECK, Das Gebiet der heutigen Landschaften Armenien, Kurdistan und Westpersien nach den babylonisch-assyrischen Keilinschriften. Z. A. XIII 76—78. XIV 166 f.].

b) Strab. *ια* 14, 12 p. 530. Vgl. *ια* 4, 8 p. 503: *τὸν δὲ Ἄρμενον εἶναι ἐξ Ἀρμενίου πόλεως τῶν περὶ τὴν Βοιβηίδα λίμνην μεταξὺ Φερῶν καὶ Λαρίσης, τοὺς σὺν αὐτῷ τε οἰκίσαι τήν τε Ἀκιλισηνὴν καὶ τὴν Συσπιρῖτιν ἕως Καλαχανῆς καὶ Ἀδιαβηνῆς, καὶ δὴ καὶ τὴν Ἀρμενίαν ἐπώνυμον καταλιπεῖν.*

c) Vgl. NÖLDEKE, Sas. 20 N. 4.

sulla storia degli ultimi Sassanidi p. 27 = Nöldeke, Syr. Chron. 35, dessen Identität mit *Χλωμάρων* schon G. Hoffmann (bei Nöldeke a. a. O. 35 N. 1) erkannt hat. Es wird also zu lesen sein ܩܡܪܡܪ. Ob etwa auch das ܟܠܗ ܩܡܪܡ in der eben erwähnten syrischen Alexanderlegende damit identisch und ܩܡܪܡܢ zu lesen, wage ich nicht bestimmt zu behaupten, da die übrigen Namen daselbst noch unklar sind.

Ueber *K'iš* und *Šukaraba* habe ich nichts gefunden. Šukaraba ist wohl syr. ܫܘܩܐ ܪܒܐ = arab. السوق الكبير „der grosse Markt". Die Verdoppelung der Konsonanten wird in der armenischen Schrift, abgesehen von Transskriptionen griechischer Namen, nicht ausgedrückt.

61) *Urha*, syr. ܐܘܪܗܝ *Orhāi* wurde nach der Städteliste § 24 (wo ارها für اورها Urhā steht) von Narsahē dem Ašakānier erbaut, welcher auch in den arabisch-persischen Arsakidenlisten erscheint und mit dem König Narsē der Āϑōrājē in der Addailegende (p. ܠܚ, 9 ed. Phillips), d. h. dem König Izates von Adiabene, dem ursprünglichen Helden der der Abgarsage zu Grunde liegenden jüdischen Legende, identisch ist. Bei Faustos von Byz. 5, 32 p. 238 wird vorausgesetzt, dass Urha von armenischen Königen erbaut worden sei und ebenso wie Kaisareia in Kappadokien ehemals, d. h. zur Zeit Aršaks des Jüngeren (Mar Abas bei Sebēos p. 9), welcher Tigranes d. Gr. entspricht, zu Armenien gehört habe.

Nach der Addailegende (ed. Phillips p. ܝ, ult. = 5 der Uebers.) hatte Ḥannān, der als Abgesandter von Abgar V Ukkāmā zu Jesus geschickt worden war, bei dieser Gelegenheit ein Bild Jesu gemalt und dasselbe dem Abgar überbracht, der es mit grosser Freude aufnahm und mit grosser Ehre in einem Zimmer seines Palastes aufstellte. Eusebios, welcher in seiner Kirchengeschichte I 13 nach den Acta Edessena eine ältere Form der Abgarsage wiedergibt, weiss indessen von dem Bilde noch nichts, so wenig als von der Auffindung des Kreuzes in Jerusalem durch die Kaiserin Helena. Die jüngere Gestalt der Abgarsage in den griechischen Acta Thaddaei weiss dagegen von jenem Bilde zu berichten, dass Christus dasselbe in Gegenwart des Ananias (= Ḥannān), des Abgesandten Abgar's, auf ein ihm dargebotenes Linnentuch abgedrückt und dem Ananias übergeben habe, der es dann seinem Herrn überbrachte (Acta Thaddaei c. 3 bei Tischendorf, Acta Apostolorum apocrypha p. 262). Euagrios (h. e. 4, 27) schreibt diesem Bilde die Rettung der von Xosrau I belagerten Stadt Edessa im Jahre 503 zu und nennt es ausdrücklich *εἰκὼν θεότευκτος*, und in einer dem Kaiser Konstantinos Porphyrogennetos fälschlich beigelegten Schrift über das Bild Christi (bei Combefis, Originum rerum Constantinop. manipulus. Paris 1664 p. 75 ss.) erhält dasselbe den Beinamen *ἀχειροποίητος*. Wardan wardapet (13. Jhdt.), Geographie bei Saint-Martin, Mémoires II 131 identifiziert das nicht durch Menschenhand gemachte Christusbild von Edessa mit dem Schweisstuch der hl. Veronika. Merkwürdigerweise scheinen aber die syrischen Schriftsteller über diese kostbare Reliquie völlig zu schweigen. Vgl. Rich. Adalb. Lipsius, Die edessenische Abgarsage S. 54 ff. Die apokryphen Apostelgeschichten II 1, 171. 2, 186 ff. Ergänzungsband 105. 108. Tixeront, Les origines de l'église d'Édesse et la légende d'Abgar. Paris 1888 p. 52 ff. [mir hier nicht zugänglich].

Nach Tixeront (bei Lipsius, Die apokryphen Apostelgeschichten. Ergänzungsband 108) wurde das Bild noch um 390 in Edessa nicht gezeigt, da der aus der Zeit Theodosios' d. Gr. stammende Bericht über die Reise einer abendländischen Pilgerin nach den hl. Stätten (S. Silviae Aquitanae peregrinatio ad loca sancta ed. Gamurrini. Bibl. dell' Accademia Storico-Giudirica vol. IV. Rom 1887 p. 62—68) darüber noch schweigt.

Im Jahre 944 (331 H.) wurde diese hochheilige Reliquie vom Xalifen al Muttaqī dem Kaiser Romanos Lekapenos ausgeliefert und bildete fortan einen Schmuck der Hagia Sophia. Vgl. Lebeau, Hist. du Bas-Empire XIII 462 s. Reiske zu Konstantin. Porphyrog. de caerim. aulae Byz. p. 7, 13 ed. Bonn. Elias von Nisibis nach Θābit b. Sinān bei Lipsius a. a. O., Ergänzungsband S. 78 f. Hier wird das Bild als das von Christus dem König Abgar übersandte Schweisstuch bezeichnet.

[Das edessenische Christusbild wird noch heute in Genua gezeigt. Es ist jüngst mit grosser Sorgfalt photographiert worden. Berliner Tageblatt 28. Juli 1900, Nr. 379.]

62) *K'ałirt* Կաղիրթ ist die armenische Transskription des syrischen ܟܠܬ Kallaϑ = gr. *Νυμφίος* mit unorganischem r vor t' (wie sonst vor s in *Barseł* = *Βασίλειος* u. a.). Der Kallaϑ wird genannt bei Ps. Josua Styl. ed. WRIGHT § 66, in der Kirchengeschichte des Johannes von Ephesos ed. CURETON p. 416, 14, sowie in der syrischen Alexanderlegende und bei Jakob von Sarug (BUDGE p. 148 f. 176). Es ist der heutige Batman-čai, welcher den Iliğe-su aufnimmt, der nach G. HOFFMANN (bei GELZER, Georgius Cyprius p. 167) „wahrscheinlich mit jenem zusammen als Kallath-Nymphios betrachtet wurde". Mit der hier gegebenen Beschreibung des obern Tigrisgebietes ist die Beschreibung der armenischen Provinz Ałźnik' p. 30 zu vergleichen: „Die Provinz Ałźnik' liegt östlich von Mesopotamien, und im N. am Dkłat'. Sie hat 10 Gaue: *Np'ret* (sonst Np'rkert), *Ałźn*, durch deren Mitte der Fluss K'ałirt' herabströmt, welchen die Araber *Šit'ma* nennen, d. h. der blutige. Nach diesem der Gau *K'ał* (B *K'eł*), und im Gebirge hat (die Provinz) *Kēt'ik*, *Tatik*, *Aznvać-źor* a), *Erxet'k'* (B *Xerhet'k'*) b), *Salaźor* (l. Salnaźor), *Sanasun*". S. darüber H. KIEPERT, Die Landschaftsgrenzen des südlichen Armeniens nach einheimischen Quellen. Monatsber. der Berl. Akad. 1873 S. 194 f. Ueber die Abfassungszeit s. o. S. 18 und H. GELZER, Georgius Cyprius p. LXI.

Der Name *Šit'it'ma* lautet arabisch ساتيدما Jāq. III ٩ f. II ٥٥٢, 1 ff. ٥٩١٣, 16, Mas'ūdī, Kit. attanbīh ٥٢, 6, bei Ibn Serapion (J.R.A.S. 1895 p. 18. 262. 264) ساتيدماد l. ساتيدماء. Derselbe kann aber, wie schon die Form *Šit'it'ma* mit *š* und *t'* zeigt, nicht arabisch sein, und wurde von den Arabern auch nicht als solcher empfunden. Er ist vielmehr aramäisch (nabatäisch) = ܫܬܐ ܕܡܐ 'bluttrinkend', eine Bezeichnung die auf diesen Fluss, dessen Ufer oftmals Zeuge der blutigen Grenzkriege zwischen Römern und Persern waren, vorzüglich passt. Der Sātīdamā kommt nach 'Alī b. Mahdī al Kisrawī aus dem Pass al Kilāb beim Berge Sātīdamā in der Nähe von Maijāfāriqīn. Das Gebirge Sātīdamā soll zwischen Maijāfāriqīn (Np'rkert, Martyropolis) und Se'ert liegen. Der Name war den Arabern durch alte Gedichte auf die Kriege der Perser gegen die Römer unter Xosrau Anōšarwān und Xosrau II Aparwēž, bei welchen die Araber von Ḥīra den Persern Heeresfolge leisteten, bekannt geworden.

Ueber *Sanasun* ist jetzt die Monographie von W. TOMASCHEK, Sasun und das Quellengebiet des Tigris (1895) zu vergleichen. Das alte Sanasun (jünger Sassun) bildet heute das qazā Xarzan mit dem Vororte Zōq und das qazā Ḥazzū mit dem Vororte gleichen Namens. Das heutige qazā Sasūn dagegen mit dem Vorort Xaç-köi liegt im alten Distrikt *Xoit'* und gehört heute zum Sanğak Bitlīs. *Salin* oder *Salnoi-źor* liegt nach KIEPERT a. a. O. S. 194 in der Umgegend von *Bałałēš*, *Bałēš*, arab. بَدْلِيس, heute Bitlīs (G. HOFFMANN, Georg. Cyprius p. 168).

Np'rkert, syr. *Maifarqēṭ*, arab. مَيّافارِقين, gr. *Μαρτυρόπολις*, die Hauptstadt des Gaues Gross Cop'k' und die östliche Hauptstadt der im J. 536 von Justinian eingerichteten Provinz Armenia IV, muss schon in älterer Zeit ein wichtiger Ort gewesen sein. Der Name hat die Form der zahlreichen, mit einem Personennamen zusammengesetzten armenischen Ortsnamen auf *-kert* (aus altp. *karta*, *kart* 'gemacht'). Vgl. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. I 169 ff. [W. BELCK und C. F. LEHMANN glauben jetzt in Maijāfārqīn die wahre Stätte des alten Tigranokerta, der Residenz Tigranes' d. Gr. entdeckt zu haben. S. Verhandlungen der Berl. Ges. für Anthropologie 1899 S. 488. 600—608. Zeitschr. f. Ethnologie Bd. XXXI, 1899, S. 263—275. Ist diese Gleichsetzung richtig, so steckt in *Np'r-kert* wohl der Name des Flusses, welcher die Mauern von Tigranokerta bespülte und unter dem dann der heutige Farqin-su zu verstehen wäre. Die Griechen nannten denselben *Νικηφόριος*

---

a) Wohl = Արզնարզիւ *Arzn-arziv*, das bei Ełišē p. 10 neben *Caudēk'* = Bēϑ Zaβdē, bei Thoma Arcruni 81 neben Mokk' genannt wird.

b) B fügt hier einen Gau Գզեղ (M Գզեխ) *Gzeł* ein, und in der Tat führt A nur 9 statt der angegebenen 10 Gaue auf. Wahrscheinlich ist aber im Texte *K'łimar* vor Ałźn ausgefallen.

(Tac. ann. 15, 4), was sehr wohl Hellenisierung eines einheimischen (altarmenischen?) Namens sein kann, dessen zweites Element vielleicht armenisch փոր 'Tal' war. Oder hiess derselbe iranisch **Nē-wak-farr*, (später **Nēk-farr*, **Nē-farr*) = Ἀγαθότυχος, von mp. *nēwak*, np. *nēk* 'schön, gut'?[a]). *Np̄rkert* würde also bedeuten 'am Nikephorios erbaut'. Wenn sich die weitere Vermutung der beiden Reisenden (Verh. d. Berl. Ges. für Anthropologie 1899 S. 583. 613) bestätigt, dass der heutige Name der Festung *Alašgerd* in Bagrevand nur eine oberflächliche Armenisierung des vermutlichen vorarmenischen Namens der Stadt, (*ālu*)*Anaši* sei, der von ihnen auf chaldischen Keilinschriften gefunden ist, so müsste die heutige vulgäre Form älter sein als der altarmenische Name *Wałarša-kert* (HÜBSCHMANN, Arm. Gr. I 170), der dann als gelehrte etymologisierende Bildung (mit Anknüpfung an den armenisch-parthischen Personennamen *Wałarš*) zu betrachten wäre. Dasselbe hätte dann von *Manavaz-kert* (jetzt *Melazgert*, bei Thomas Arcruni 3, 28 p. 199. 29 p. 204 *Manazav*) zu gelten, dessen Gründung BELCK, gestützt auf die archäologischen Reste, auf den chaldischen König *Menuas* zurückführt. S. Verh. d. Berl. Ges. für Anthropologie 1892 S. 477. 1898 S. 577.]

63) Nīnewē wird als syrisches Bistum genannt a. 553, 577, 588 ZDMG. 43, 403, 3. 404, 9. 405, 4. Es ist wohl identisch mit dem sonst genannten Bistum Āθōr, dessen Metropole später Mauçil war. Vgl. G. HOFFMANN, Auszüge 210.

64) *Arvastan* Առուաստան ist das obere Mesopotamien mit der Hauptstadt *Mcbin* (Nçīβīn, Nisibis). Im Friedensvertrag zwischen Jovianus und Šāpūr II sagt jener: „Ich habe dir die Stadt Ncbin (so die Ausgabe) gegeben, welche in Arvestan liegt, und das syrische Mesopotamien" (Faustos 4, 21 p. 136). König Aršak rückt von Ałżnik' vor, „stürzte sich aufs Land *Arvac'a-stan* gegenüber der Stadt der Nisibener, wo der Ort des Treffens sein sollte" (Faust. 4, 20 p. 130). „In jener Zeit machte Aršak (der Grosse) seinen Sohn Aršak genannt der Kleine zum König über das Reich Armenien in der Stadt Mcbin, und teilt ihm zu als Marken Arvastan gegen das Land der Tačikk' und gegen das Land der Syrer, und Kappadokien gegen Kilikien zu bis zur Grenze des grossen Westmeeres" (Mar Abas bei Sebēos p. 9). Auch im Folgenden ist Mcbin als Residenz gedacht: „Und er geleitet ihn von *Mcbin*[b]) gegen Westen mit einer grossen Armee" u. s. w. In den Akten des Mār Sāβā lesen wir: „Die Provinz Bēθ ʿArbājē erstreckt sich von Nçīβīn bis zum Tigris, eine Gegend, die bald den Römern, bald den Persern unterworfen war. . . . Die Araber unsers Striches aber zwischen dem Euphrat und Tigris sind hier zuerst von Jobinianos angesiedelt. Zu der Zeit, da Julianos in Māḥōzē, der Stadt des Königs Šāβōr residierte und sich dort einige Tage lang an den Festen seiner Götter mästete, erhielt Jobinian auf seinen Vortrag und Gesuch von ihm die Erlaubniss, diese Länder zu kolonisieren. Und es sandte Jobinianos Menschen nach diesen Provinzen von ʿAraβ, von Arzōn und von Bēθ Zaβdai. Und es stiegen herauf diese Menschen von Māḥōzē und wurden Bewohner dieser Provinz. Und es ward genannt der Name dieser Provinz ʿAraβ; und sie setzten als Grenzen (so) zwischen den beiden Seiten, zwischen den Persern und den Römern, die Stadt Nçīβīn. Als Friede geschlossen ward, kam das Land in Šāβōrs Hände und viele seiner Bewohner zogen mit den Römern fort" (G. HOFFMANN, Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer 22 f.). Der Bischof von Nçīβīn ist der Metropolit der Gegenden von ʿAraβ (ZDMG. 43, 399, 11 ܕܐܬܪܘܬܐ ܕܥܪܒ vgl. 400, 13 ܕܐܬܪܐ ܕܒܝܬ ܥܪܒܝܐ).

---

a) Der Ausfall des intervokalischen *w* ist z. T. schon sehr alt, vielleicht so alt als der des intervokalischen *j*, der uns schon in dem Titel ÞAONANO ÞAO = *šāhijāno šāh* (aus ap. *xšāja-θija xšājaθijānām*) der Münzen des Kanēški bezeugt ist. Pahl. *nēwak* kann also sehr wohl historische Schreibung sein für **nēk*, wie אוהרמזדי *Ohormizdē*, gesprochen *Hormizd*, aus **Aᵘhurmazdē*, Ahuramazdāh; מגופת *mayū-pat*, gesprochen **mōypet*, *mōpet* aus **maᵘyu-paᵗi*, **mayu-patiš*; פאתחשתלי, פאתחשתרי *pātxšaθrē* (HAUG, Essay on Pahlavi p. 71), gesprochen **pāšahr* aus **pat-xšaθr*, **pat-šaθr*, **paššahr*, *pāšahr* u. s. w. Vgl. HÜBSCHMANN, Pers. Stud. 168 f.

b) Text ի Մըծանայ, wofür zu lesen ի Մծբնայ. Vgl. auch Մըծուբին Seb. p. 58. 92 (NÖLDEKE bei GERLAND, Die persischen Feldzüge des Kaisers Herakleios. Byz. Zs. III 355 N. 1).

Bēϑ 'Arbājē oder Arvastān ist also der persische Teil des mesopotamischen Araberlandes, während der zum römischen Reiche gehörige Teil vorzugsweise ܥܪܒ 'Araβ genannt wurde (vgl. NÖLDEKE, Syr. Chron. 14 N. 4). Wenn daher die Pahlawī-Uebersetzung zu Wendīdād 1, 20 das *upa aoδaešu Rańhajå* des Textes durch *Arwastān-i Hrōm* „das römische Arwastān" wiedergibt, indem sie unter der Rańha den Tigris (*Arwand*) verstanden wissen will (s. oben S. 150 Anm. 23), so ist klar, dass ihr die politischen Verhältnisse vorschweben, wie sie durch die Grenzfestsetzung zwischen König Xosrau II und Kaiser Maurikios a. 591 geschaffen wurden, bei welcher Xosrau Arvastān an Rom abgetreten hatte (vgl. GELZER, Georgius Cyprius p. L ss.).

Der Name Bēϑ 'Arbājē oder persisch *Arvastān* [a]) ist aber viel älter, als in dieser Legende angenommen wird: er stammt bereits aus der Zeit Tigranes' d. Gr., welcher zuerst Beduinen hierher verpflanzte, um den Karawanenhandel in seiner Hand zu behalten; vgl. Plut. Lukullus c. 21: *ἐκίνησε δ' ἐξ ἠθῶν καὶ Ἄραβας τοὺς Σκηνίτας μεταγαγὼν καὶ πλησίον ἱδρύσας, ὅπως χρῷτο δι' ἐκείνων ταῖς ἐμπορίαις.* Diese Landschaft heisst denn auch schon zur Zeit Trajans (a. 114 n. Chr.) *Ἀραβία* Kass. Dion ξη 21, 1. 31, 1, und mit den dortigen Arabern hatte später (a. 194/5) auch Severus zu kämpfen Kass. Dion οε 1, 1—4. 2, 3). Herodian γ 9, 2—3 nennt die Landschaft fälschlich *ἡ εὐδαίμων Ἀραβία* und ebenso lässt der Biograph des Makrinus c. 12, 6 den Makrinus ausser gegen Parther und Armenier auch contra Arabas, quos Eudaemonas vocant, kämpfen. Beide verwechseln also diese mesopotamischen Araber mit den südarabischen *Ṭaiji'* طىّء, syr. *Ṭaijājē*, gr. *Ταιηνοί*, welche später das Reich von Ḥīra (syr. Ḥērϑā) gründeten (vgl. ALBR. WIRTH, Quaestiones Severianae 27 s.). Der Name *Ἀραβία* für die Gegend um Nisibis kommt bei Theophylaktos Sim. öfter vor (γ 16, 1 *τὰ Ἀραβίας χωρία οὐ πόρρω τῆς Νίσιβι ἱδρυμένα.* 5, 1, 2. 3, 2. 4, 15, 7). Vgl. des weitern die Nachweise von G. HOFFMANN a. a. O. n. 170. Arvastan entspricht einem grossen Teil der arabischen Provinz Dijār Rabī'a (Ibn Xord. ٩٥, 6 ff.).

Die Gleichsetzung desselben mit Muc̣l d. i. الْمَوْصِل Mōçul ist falsch. Sie weist natürlich auf die Zeit der arabischen Herrschaft. Aber die arabische Provinz al Mauçil erstreckte sich auf der östlichen Seite des Tigris und umfasste die Distrikte Takrīt, aṭ Ṭīrhān, as Sinn, al Ḥadīϑa, Marg Guhaina etc. bis Bā Garmā (mit dem Vorort Kerkūk). Mauçil wird wohl zuerst genannt in der von GUIDI herausgegebenen syrischen Chronik (NÖLDEKE S. 20).

65) Die Stadt *Blat'*, syr. ܒܠܕ, arab. بَلَد, auch بَلَطْ (Jāq. I 715) lag 7 Stunden nördlich von Mōçul, beim heutigen Eski-Mōçul. S. GUY LE STRANGE, J.R.A.S. 1895, 34. Die hier angegebene Etymologie des Namens = 'Auswurf' weiss ich weder aus dem Aramäischen noch Arabischen zu rechtfertigen.

Balad wird als syrisches Bistum genannt a. 499 und 553 ZDMG. 43, 398, 17. 400, 3. 401, 7. 403, 3, ferner bei NÖLDEKE, Syr. Chron. 31.

66) Ptol. ε 19 p. 383, 5: *Παράκειται δὲ τῷ μὲν Εὐφράτῃ ἡ Αὐχανῖτις χώρα, τῇ δὲ Ἐρήμῳ Ἀραβίᾳ ἡ Χαλδαία χώρα, περὶ δὲ τὰ ἕλη ἡ Ἀμαρδοκαία ὑποκειμένους ἔχουσα τοὺς καλουμένους Στροφάδας.* Für *Αὐχανῖτις* liest die Vulg. *Αὐρανῖτις*, für *Στροφάδας* vulg. *Στρόφας*. Man erwartet also mindestens im Text Աւրանիտիա für Աւաւնիտիա und Ստռոփէ (aus Ստռոփէ) für Ստրոփէ.

67) Text Կաշաք. — Dieser Satz ist in der Hs. hinter Jonas S. 142, 5 geraten. Vgl. S. 15 Anm. v. Es muss sich aber um zwei babylonische Provinzen handeln, und zwar kann unter *Kavat*, da die beiden Provinzen zwischen Tigris und Euphrat liegen sollen, nur *Weh-Kawāt* verstanden werden, ein Distrikt der in drei Ōstāne zerfiel: Ober-Bihqobāδ mit 6 Tasūgen, darunter Bābil und Xuṭarnija, Mittel-Bihqobāδ mit 4 Tasūgen (worunter Sūrā und Barbīsmā, Bārūsmā und Nahr al

a) Zum Uebergang des *b* nach *r* in die tönende Spirans *v* im Mitteliranischen vgl. Unters. z. Gesch. von Iran 69 N. 72.

Malik) und Unter-Bihqobāδ mit 5 Tasūgen (Ibn Xord. ٨, 3 ff.). *Kaśar* aber ist am einfachsten in *Kaśkar* zu verbessern, ein Ostan dessen offizieller Name Šāδ-i Šāpūr war, mit 4 Tasūgen (Ibn Xord. ٧, 3). Vgl. oben S. 21. In der Städteliste § 56 ist der Name zu *Askar* bezw. *Aśkar* verdorben. Die Gründung der Stadt wird hier Wahrām (Gōr), dem Sohn des Jazdkert zugeschrieben.

68) Die Beschreibung der Euphratkanäle ist im vorliegenden Text völlig in Verwirrung geraten.

Die beste Beschreibung derselben findet man bei Ibn Serapion (J.R.A.S. 1895, 14 f. 68 ff.). Der erste der grossen Kanäle des untern Euphrat ist der Nahr ʿĪsà, der unmittelbar unterhalb al Anbār vom Euphrat abzweigte, die Distrikte von Bādūrajā und ar Rūmīja durchfloss und etwas unterhalb Baγdāδ in den Tigris fiel. Der zweite Kanal ist der Nahr Çarçar, der drei Fars. unterhalb des Dorfes Dimimmā vom Euphrat abzweigte und zwischen Baγdāδ und al Madāin, 4 Fars. oberhalb al Madāin in den Tigris mündete. Der dritte Kanal ist der uralte Nahr al Malik. Dieser zweigte 5 Fars. unterhalb des Nahr Çarçar ab und vereinigte sich 3 Fars. unterhalb al Madāin mit dem Tigris.

Der vierte Kanal sodann ist der Nahr Kūϑà, der 3 Fars. unterhalb des Nahr al Malik abzweigte, und nachdem er den Tasūg Kūϑà im Distrikt Ardašīr-i Pāpagān und einen Teil des Tasūg Nahr Gaubar bewässert, 10 Fars. unterhalb al Madāin in den Tigris floss. Der Nahr Kūϑà entspricht dem heutigen Ḥabl Ibrāhīm.

Sechs Farsang unterhalb der Abzweigung des Nahr Kūϑà teilte sich der Euphrat in zwei Arme. Der eigentliche Euphrat floss an den Städten Qanṭarat al Kūfa und al Kūfa vorbei und verlor sich dann in den Sümpfen. Von ihm gieng dann noch ein anderer Kanal aus, der Nahr al Badāt, der erst südöstlich und dann östlich floss und endlich unterhalb Niffar in die Baṭīḥa mündete. Der Ort, wo derselbe vom Euphrat abzweigte, wird von Ibn Serapion nicht angegeben, DE GOEJE schliesst aber aus der Gesamtlänge des Kanals von etwa 22 Fars., dass der Anfangspunkt wenig südwestlich von der Brücke von Sūrā lag.

Der zweite Hauptarm des Euphrat hiess der obere Sūrā-Kanal, dessen zahlreiche Nebenkanäle die Distrikte Sūrā, Barbīsmā und Bārūsmā bewässerten. Er floss unweit von Qaçr Ibn Hubaira (bei den Ruinen von Tubaiba) vorbei, wo eine Schiffbrücke, die Sūrā-brücke, über ihn führte. Sechs Fars. unterhalb von Qaçr Ibn Hubaira, bei der Brücke Qanṭarat al Qāmiγān teilte sich der Sūrākanal in zwei Arme: der westliche hiess der untere Sūrā-kanal, der östliche die grosse Çarāt الصراة الكبيرة. Der untere Sūrā-kanal floss zwischen den Ruinen der Stadt Bābil und nachher an al Gāmiʿān (den zwei Moscheen) vorbei nach Ḥamdābād und Xuṭarnija und mündete endlich etwas unterhalb al Kūfa in den Badāt-kanal. Der obere und untere Sūrā-kanal entsprechen im allgemeinen dem heutigen Euphratlauf von Musaijib bis Lamlūn.

Vom untern Sūrā-kanal zweigte wiederum bei der alten Moschee (beim heutigen Ḥilla), 6 Fars. unterhalb der Brücke von al Qāmiγān, der Kanal Nahr an Nars ab, der an al Ḥāriϑīja und Ḥammām ʿOmar vorbeifloss und zuletzt im Sawād von al Kūfa in den Badāt-kanal mündete. An diesem Kanal lag die Stadt Niffar (Jāq. IV 798).

Der grosse Çarāt-kanal floss an al ʿAqr und der Stadt an Nīl vorbei; seine östliche und südöstliche Fortsetzung, *Zābā* oder arabisch *Zāb* genannt, durchströmte das Ōstān الزوابى *az Zawābī*, syr. ܙܒܐ *Zāβē*, das in drei Tasūge zerfiel: Ober-Zāb mit dem Hauptort an Nuʿmānija am Tigris, Mittel-Zāb und Unter-Zāb mit dem Hauptorte Nahr Sābus, 1 Fars. oberhalb der Einmündung des Kanals in den Tigris. Der obere Abschnitt des Zābkanals von der Stadt an Nīl bis gegenüber an Nuʿmānīja heisst bei Ibn Serapion Nahr an Nīl, der untere bis zu seiner Mündung Nahr Sābus, nach dem gleichnamigen Dorfe, an dem er vorbeifloss. Doch waren diese Namen zu Jāqūts Zeit (13. Jh.) wieder den alten gewichen. Die grosse Çarāt entspricht dem heutigen Šaṭṭ an Nīl. Vgl. GUY LE STRANGE, JRAS. 1895 p. 257. 261.

Die drei Kanäle unsers Geographen, welche sich wieder vereinigen und östlich von Akoła (Kūfa) fliessen, um sich dann in den See des Euphrat (das Naǵaf) zu ergiessen, würden am besten

dem Nahr al Badāt, dem untern Sūrā-kanal und dem Nahr an Nars entsprechen, die sich unterhalb Niffar vereinigt in die Baṭīḫa ergossen. Der dritte Kanal, der durch Babylon fliessen soll, würde gerade dem untern Sūrākanal entsprechen, während Sor und Sorit dem Nahr an Nars und Nahr al Badāt entsprechen müssten. Auf keinen Fall könnte der Sorit mit der الصراة, die in den Tigris mündete, identisch sein. Der *Kʿutʿaji-d* oder *Kʿutʿaj-s* (*d* und *s* sind Artikel) dagegen entspricht genau dem نهر كوثى. [Der See des Euphrat, arabisch البطيحة oder النجف, heisst bei Moses Kałankajtvacʿi 2, 18 (vol. I 290 ed. ŠAHNAZAREAN) Մեռեալ Ջուր 'das Tote Wasser'.]

Akoła Ակոլայ ist der syrische Name (ܥܩܘܠܐ *ʿĀqōlā* 'die Krumme') des arabischen Kūfa الكوفة, welches dieselbe Bedeutung hat. S. NÖLDEKE, Syr. Chron. 43 und N. 2.

69) An die Stelle der vier Provinzen des Ptolemaios sind hier vier moderne getreten. Die Provinz Aqoła d. i. al Kūfa umfasste den nördlichen Teil des Sawād und reichte im Nordosten bis Bēϑ Garmē, wo sie an die Provinz al Mauçil grenzte, die Provinz Pasra d. i. al Baçra dagegen entspricht dem südlichen Teile des ʿIrāq oder Babylonien. Für die Provinzen Tisbon (al Madāin) und Babylon ist also kein Raum. In al Madāin sass nur ein arabischer ʿĀmil. Dass die Rezension B aus ziemlich später Zeit stammt, beweist übrigens schon die Schreibung Պասրա für Baçra bezw. Bçra Բծրա, wie S p. 41 das arabische البصرة richtig umschreibt.

70) Ibn Xord. p. ٧., 1 ff. (= 50 der Uebers.) sagt über die Erscheinung der Ebbe und Flut im persischen Golf: „Man hat die Lotsen des Meeres über die Flut und Ebbe gefragt und sie haben berichtet, dass sie nur im persischen Meere vorkomme bei den Aufgängen des Mondes“.

Exkurs I.

Die armenischen Markgrafen (*bdeašxkʿ*).

Da über Wesen und Stellung dieser Fürsten schon so viel Ungenaues geschrieben worden ist, so ergreife ich die Gelegenheit, um dieselbe einmal so kurz als möglich zu präzisieren.

Bei Agathangelos p. 650, 12 ff. (LANGLOIS I 187. LAGARDE p. 83, 91 ff.) werden unter den Grossen, die den König Trdat auf seiner Reise zum Kaiser begleiteten, nach den Bischöfen Grigor, seinem Sohne Ṙestakēs und Ałbianos an erster Stelle aufgeführt 'die Vier mit dem ersten Platze (*gahercʿ*), welche *bdeašxkʿ* heissen:

der erste der Markhüter (*sahmanakal*) nach Nor Širakan zu (*i Nor Sirakan kołmanē* = a parte Siracenes Novae);
der zweite der Markhüter nach den Assyrern (*Asorestaneacʿ*) zu;
der dritte nach Arvestakan zu;
der vierte nach den Maskʿitʿkʿ zu“.

Dann folgen:
(5) der grosse Fürst des Hauses Angł und
(6) der kronsetzende *aspet* und
(7) der grosse *sparapet* u. s. w.

Արուեստական ist Glosse eines Schreibers, dem das armenische Wort *arvestakan* „kunstvoll“ vorschwebte. Es ist zu lesen *Arvastan*, d. i. die Gegend von

Nisibis (oben S. 162 f.). Aus der Fassung des Ausdrucks folgt, dass die genannten Fürsten nicht **in**, sondern **in der Nähe** oder **an der Grenze** der genannten Gebiete herrschten.

An einer andern Stelle (p. 596, 21 ff. Langlois I 170. Lagarde p. 68, 44 ff.) wird die Gesandtschaft aufgezählt, welche den Grigor zur Weihe nach Kaisareia begleitete. Hier ist die Rangordnung eine andere, und die vier *sahmanakalk'* **scheinen** hier zu fehlen:

1. der Fürst des Hauses Angł,
2. der Fürst von Ałʒnik', d. i. der **grosse bdeašx**[1]),
3. der Fürst des Fürstentums des Mardpetamtes[2]),
4. der kronebindende Fürst des Fürstentums der Aspetwürde,
5. der Fürst des Sparapetamtes, der Heerführer des Landes Armenien,
6. der Fürst des Landes der *Κορδουῖται*[3]),
7. der Fürst des Landes Cowp'k'[4]),
8. der Fürst des Landes der Gargarer, welcher der **andere bdeašx** genannt wird"[5]) u. s. w.

Dem Fürsten von Angł-tun lag die Bewachung der Schätze des Schlosses Angł und der übrigen königlichen Schlösser in Angł und Cop'k' (Sophene) ob, „und sein Kissen war höher als das aller Satrapen". Zur Zeit des Königs Aršak war dieses Amt mit dem des *mardpet* (Obereunuchen) verbunden, weshalb dieser den ersten Rang unter den Notabeln einnahm (Faust. Byz. 5, 7 p. 206)[6]). Die

1) Gr. *ὁ τῆς κομιτατησίας*.

2) Gr. *ὁ τρίτος ἄρχων ἐπὶ τῆς ἐξουσίας πατρίκιος λεγόμενος*. Das Aequivalent für *mardpet* ist hier ausgefallen, *πατρίκιος* entspricht dem Titel *hair* (Vater) des Mardpet bei Faust. Byz. Lies also *ἐπὶ τῆς <εὐνουχικῆς* oder *κουβικλαρικῆς> ἐξουσίας π. λ.* = *երրորդ իշխանն մարդպետութեան իշխանութեան*, ⟨*որում Հայր կոչէին*⟩. Vgl. Faustos 3, 17 p. 45. 18 p. 46 etc. Lagarde p. 144 lässt das *πατρίκιος* des Griechen völlig unberücksichtigt und möchte diesem vielmehr Ammians *vitaxa* = *βιτάξης* aufhalsen. Merkwürdigerweise übersieht er dabei, dass *κομιτατησίας* bezw. *κομιτατήσιος* im griech. und *bdeašx* im armenischen Texte zweimal an genau entsprechender Stelle vorkommen, und setzt so unbegreiflicher Weise *κομιτατησίας* = *մարդպետութեան*. — Für *Κωμητῶν* der Hs., welches dem *Մոկաց* des arm. Textes entspricht und also in *Μωκιτῶν* zu verbessern ist, schreibt Lagarde im Texte *κομίτων*, möchte aber p. 144 dafür unserem Byzantiner das *Μυκῶν* des Hekataios aufdrängen (vgl. Ges. Abh. 160), das aber wahrscheinlich die Steppe Moghān bezeichnet (s. o. S. 125).

3) *Kordowtac'* = gr. *Κορδουιτῶν* für echtarmenisch *Kordvac'*. Daraus folgt, dass die Liste aus einem griechischen Original übersetzt ist.

4) om. Gr. — Die Schreibung *Ծովփք* für *Ծոփք* weist ebenfalls auf ein griechisches Original, da *ով* in geschlossener Silbe nur als Transskription des griech. *ω* vorkommt.

5) Gr. *ὁ ἕβδομος ἄρχων ὁ ἕτερος κομιτατήσιος*. Also *κομιτατήσιος* = *bdeašx*. Es ist etwa zu lesen *ὁ ἕβδομος ἄρχων <τῆς Σωφανηνῶν χώρας· ὁ ὄγδοος ἄρχων τῆς Γωγαρηνῶν χώρας> ὁ ἕτερος κομιτατήσιος*.

6) Die Worte des Faustos lauten: „Aber Drstamat der Eunuche, welcher in den Jahren des Tiran, des Königs der Armenier, **Fürst des Gaues des Hauses (Angł)** und *ἐπίτροπος* (wörtlich *πεπιστευμένος*, *havatarim*) der Schätze des Schlosses Angł und aller königlichen Schlösser in

Behauptung des Faustos, dass die Vereinigung dieser beiden Aemter von alters her bestanden habe, scheint durch Agathangelos widerlegt zu werden, der den *mardpet* an dritter Stelle besonders aufführt. Fassen wir aber einmal die Möglichkeit ins Auge, dass lediglich die Reihenfolge im jetzigen Texte gestört[1]) und der Fürst von Ałźnik' an falsche Stelle geraten sei, und setzen wir diesen hinter den *sparapet*, so erhalten wir folgende Entsprechung:

A.	B.
1. der Markhüter nach der Seite von Nor Širakan; 2. der Markhüter nach der Seite der Assyrer; 3. der Markhüter nach der Seite von Arvastan; 4. der Markhüter nach der Seite der Mazk'it'k';	1. der Fürst des Hauses Angł, der Fürst des Fürstentums des Mardpetamtes; 2. der kronebindende Fürst des Fürstentums der Aspetwürde; 3. der Fürst der Sparapetwürde, der Heerführer des Landes Armenien[2]);
5. der grosse Fürst des Hauses Angł; 6. der kronesetzende *aspet*; 7. der grosse *sparapet*.	4. der Fürst von Ałźnik', d. i. der grosse bdeašx; 5. der Fürst des Landes Korduk'; 6. der Fürst des Landes Cowp'k'; 7. der Fürst des Landes der Gargarer, welcher der andere bdeašx genannt wird".

---

jenen Gegenden gewesen war — in gleicher Weise waren auch im Lande Cop'k' im Schlosse Bnabeł die Schätze ihm unterstellt, und sein Kissen war höher als das aller Notabeln, da ja dieses Amt [das Fürstentum von Angł-tun] und die Würde des *mardpet*, den man den Vater (*hair*) der Eunuchen nannte, éin Geschäft [lies *gorc* mi] geworden war von Anbeginn der Zeiten im aršakunischen Reiche —: was also diesen Eunuchen Drstamat, den Fürsten des Hauses Angł anlangt, so war er gefangen weggeführt worden ins Land der Perser" u. s. w.

1) Die Liste ist, wie wir gesehen haben (S. 166 Anm. 3), aus einem griechischen Original übersetzt. Im jetzigen griechischen Texte (p. 68, 45 LAGARDE) ist Verwirrung eingerissen, indem der Fürst von Cop'k' ausgefallen und beim zweiten *bdeašx* (*κομιτατήσιος*) die Angabe seines Landes (*ὁ τῆς Γωγαρηνῶν χώρας*) ausgelassen ist.

2) Die gleiche Rangordnung haben wir in dem Verzeichnis der Fürsten, die den Nersēs zur Weihe nach Kaisareia begleiten (Faust. 4, 4 p. 71):

(1) „Der *hair*, der grosse Fürst des Mardpetamtes,
(2) Bagarat, der grosse Fürst des Asp[etamtes,
(3) Wasak, der grosse Fürst des Sp]arapetamtes" u. s. w.

Der Text ist lückenhaft, und für զԲագարատ մեծ իշխանն ասպարապետութեան ist zu lesen . . . զԲ. մեծ իշխանն ասպ⟨ետութեան և զՎ⟩ասակ մեծ իշխանն սպ⟩արապետութեան.

Auch bei der Gesandtschaft, die den Šahak zur Weihe begleitet (Faust. 3, 17 p. 45), steht „der Fürst des Mardpetamtes, dessen Titel *hair* genannt wurde", an erster Stelle.

Dann folgen in beiden Listen gleichmässig die Fürsten von Mokkʿ, Siunikʿ und Ṙštunikʿ.

Es ist unverkennbar, dass wir damit den ursprünglichen Text wiedergewonnen haben und die Gruppe 1—3 der Liste B der Gruppe 5—7 der Liste A entspricht. Aus der zuerst angeführten Stelle hätte man aber bereits schliessen können, dass es nur vier *bdeašxkʿ* gab. Dazu kommt noch folgende Stelle des Faustos Byz. 3, 9 p. 21: „Um diese Zeit fiel vom Könige von Armenien ab einer von seinen Vasallen, der grosse Fürst von Ałżnikʿ, der *bdeašx* betitelt wurde, und einer von den Vieren mit dem ersten Platz und ersten Kissen im königlichen Palaste war“. Hier wie bei Agathangelos p. 650 wird der Ausdruck գահերէց gebraucht.

Weil nun Lagarde die vier *sahmanakalkʿ* in der zweiten Aufzählung nicht wiederfand, so schloss er ohne weiteres: „Die beiden Listen stammen aus verschiedener Zeit. Die Provinzen, an deren Spitze die Sahmanakal standen, sind in der Zeit, für welche die andere galt, vermutlich verloren gewesen“ (Agathangelos S. 162). Hätte er sich etwas mehr mit Faustos von Byzanz beschäftigt und die bei diesem vorkommenden ähnlichen Gesandtschaftlisten[1]) sich näher angesehen, so wäre er vor einem solchen Urteil bewahrt geblieben. Gelzer[2]) weist Lagarde's Schluss mit Recht zurück und meint, „vermutlich hätten die Markhüter keine Zeit gehabt, den diplomatischen Spaziergang in das Land der Gamir mitzumachen“. Auch dies ist jedoch nur teilweise richtig. Tatsächlich sind ja zwei der *bdeašxk* aufgeführt, nur dass sie nicht ausdrücklich als „Markhüter“ bezeichnet sind.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass der *bdeašx* der Gugarkʿ[3]) identisch ist mit dem *bdeašx* gegen die Maskʿitʿkʿ zu. Gugarkʿ, gr. *Γωγαρηνή* war einst gleich *Χορζηνή* (lies *Χο⟨λα⟩ρζηνή* = *Kalarǰkʿ*) und der *παρώρεια τοῦ Παρυάδρου* den Iberern entrissen worden (Strab. *ια* 14, 5 p. 528). Kalarǰk bildete dann in der späteren armenischen Provinzialeinteilung einen der 9 Gaue der Provinz Gugarkʿ und stiess im Norden an die iberische Provinz *Mesxetʿi*, das alte Land der Moscher, die später Samcʿxē genannt wurde[4]). Lagarde behält also Recht, wenn

1) 3, 12 p. 29, wo 12 Fürsten aufgezählt werden, an der Spitze der *hazarapet* Wałarš. (Der Text ist im Anfang verdorben). — 3, 14 p. 38: 4 Fürsten, an der Spitze N. N., Fürst von Saharunikʿ (զոմն, *τινά* oder *τὸν δεῖνα*, woraus die Mechitharisten und Lauer einen Personennamen Zomn machen; auch 3, 12 S. 29 bleibt der Fürst von Saharunikʿ absichtlich allein von sämtlichen aufgezählten Fürsten anonym). — 3, 16 p. 44: vier namentlich aufgeführte Fürsten, an der Spitze der *sparapet*, und 10 ungenannte. — 3, 17 p. 45: zwei namentlich aufgeführte Fürsten, an der Spitze der *hair mardpet*, mit 10 Ungenannten. — 4, 5 p. 79 = 4, 11 p. 103: 10 namentlich aufgeführte Fürsten, an der Spitze der Erzbischof Nersēs; 4, 4 p. 71: 9 namentlich aufgeführte Fürsten, an der Spitze der *hair mardpet* (der Text ist lückenhaft, s. o. S. 167 Anm. 2).

2) Die Anfänge der armenischen Kirche. Berichte der Sächs. Ges. d. Wiss. 1895 S. 166.

3) Գարգարացւոց geht wohl schon auf einen Fehler des griechischen Originals zurück: *Γαργαρέων* für *Γωγαρηνῶν*.

4) Wakhoucht, Description géographique de la Géorgie trad. par Brosset p. 75. 81.

er (S. 146) in den *Mask'it'k'* des Ag. die Moscher sieht, während sie der griechische Uebersetzer fälschlich mit den Մազքութք des Faustos Byz. gleich setzt und für Hunnen hält [1]). Der Ausdruck 'Markhüter gegen die Mask'it'k' zu' für den *bdeašx* von Gugark' ist demnach völlig korrekt. Jedermann erinnert sich der spanischen und dänischen Mark oder des limes Germanicus. Im 5. Jahrh. spielte der *bdeašx* von Gugark' (so richtig Mos. Xor. p. 258) Ašušaj, dessen Siegel mit der Aufschrift ΑCΟΥCΑC ΠΙΤΙΑΞΗC ΙΒΗΡΩΝ ΚΑΡΧΗΔΩΝ (?) uns erhalten ist, eine sehr bedeutende Rolle. Bei Łazar P'arp. (p. 149. 165. 177. 191. 364—366 etc.) erhält er immer den Titel *bdeašx* von Iberien, wogegen er von Koriun, Leben des seligen Mašt'oc' p. 20 nur Fürst der Tašrac'ik' (d. i. von Tašir, einem Gau von Gugark') genannt wird.

Ebenso unverkennbar ist die Identität des *bdeašx* von Ałźnik' mit dem Markhüter nach der Seite von *Arvastan*, d. h. in der Nähe der Landschaft Bēϑ 'Araβājē oder der arabischen Mark mit der Hauptstadt Nisibis, welche selbst seit dem Frieden des J. 297 in unmittelbarer römischer Verwaltung war.

Von Wichtigkeit ist noch der Bericht des Faustos über den Abfall der Lehnsfürsten vom König Aršak und ihre Wiederunterwerfung durch den Sparapet Mušeł bei Faustos 4, 50 p. 159. 5, 8—19. Es heisst an ersterer Stelle: „Aber den ersten Anfang jener Desertion machte der grosse Adel: zuerst der *bdeašx* von Ałźnik' und die gesamte Satrapie Ałźnik' und das Heer und das Haus der Dynastie (= *ōstān*) der Gegend von Ałźnik' [2]), und der *bdeašx* von Nor Širakan und von Mahker-tun (*Bēϑ Māhqert*), Nihorakan und Dasn entschlossen sich, fielen ab vom König von Armenien Aršak und zogen weg und blieben vor dem Könige der Perser Šapuh [3]). Und sie führten einen Wall auf nach der Seite Armeniens, welche man Źoraj (Ձորայ) nennt [4]), machten die Tore zu und trennten ihr Land von Armenien.

Und nach diesem der *bdeašx* von Gugark', und nach diesem der Herr des Gaues *Źor* [5]) und der Herr des Gaues Kołb, und mit diesen der Herr von Gardmana-źor, und welche Gegenden jener Richtung diesen nahe waren, welche rings um sie waren, fielen insgesamt ab vom König von Armenien Aršak und zogen weg, giengen fort, blieben vor dem König der Perser Šapuh.

Es fielen ab von Aršak, dem Könige von Armenien, der feste Gau Arźax und der feste Gau Tmorik' und das feste Land Kordik'. Nachher gieng auch der Herr des Gaues Korduk' weg und blieb vor dem König der Perser.

---

1) Agathangelos ed. LAGARDE p. 83, 93: ἀπὸ τῶν Μασαχούτων Οὔννων μερῶν. Ausführlich handle ich über diese Stelle anderswo.

2) Das ܐܪܙܘܢ ܕܐܪܙܘܢ oder ܐܪܙܘܢ ܕܒܝܬ ܐܪܙܘܢ findet sich schon seit 410 als besonderes Bistum neben Arzōn ZDMG. 43, 395, 4. 396, 10. 403, 8.

3) S. o. S. 24.

4) Vgl. Sebēos S. 108. [Łevond S. 26: gen. Ձորայոյ]. HÜBSCHMANN, Zur Gesch. Armeniens und der ersten Kriege der Araber S. 15.

5) Źor liegt in der Provinz Gugark', und gehörte später ebenso wie Kołb u. a. zu Iberien.

Nach diesen fiel ab vom König von Armenien und der Botmässigkeit des Hauses des Königs von Armenien, verliess den König der Armenier das feste Land der Meder, welches um das Land Atrpatakan war. Es verliess auch den König von Armenien das Land der *Kazbik'*. Es liess im Stich den König der Armenier und gieng weg Sałamut, der Herr von Anźit, und mit ihm der Fürst von Gross-Cop'k' und giengen weg zum König der Griechen". Noch klarer ergibt sich die gegenseitige Stellung der einzelnen Dynasten zu einander aus der Aufzählung der wiederunterworfenen Landschaften. Zuerst kommt „das Haus des Königs von Armenien, das in Atrpatakan war" und welches ihm von König Šapuh geschenkt worden war[1]), ferner Norširakan, sodann die Gaue Korduk', Kordik' und Tmorik' und die Gegenden der Mark', also lauter Gegenden, die von den Persern besetzt worden waren. Dann folgt der Gau Arźax und darauf die zu den Albaniern übergegangenen Gaue Uti, Šakašēn, Gardmana-źor, Kołt' u. a., sowie die Parsk' (*Πάρσιοι*) um P'aitakaran. All diese Gaue waren offenbar vom König von Albanien erobert worden. Darauf folgt die Besiegung des Königs von Iberien und die Kreuzigung des iberischen Königsgeschlechtes *P'aŕavazeank'*, sowie die Gefangennahme und Hinrichtung des *bdeašx* von Gugark', der sich offenbar Iberien angeschlossen hatte. Den Schluss bildet die Gefangennahme des *bdeašx* von Ałznik' und die Unterwerfung von Gross-Cop'k', *Angeł-tun* und Anźit, die von jeher der römischen Klientel unterstanden.

Offenbar haben wir uns zu denken, dass dem *bdeašx* von Nor-Širakan auch die Mark', vielleicht auch die Gaue Tmorik'[2]), Kordik' und Korduk' unterstellt waren, während der *bdeašx* von Gugark' auch über die Grenzlandschaften Šakašēn, Uti, Gardman u.s.w. zu wachen hatte. Am schwierigsten ist es, den bdeašx gegen die Assyrer unterzubringen. Denn an das eigentliche, zu Persien gehörige Assyrien (Adiabene mit der Hauptstadt Arbela und die Gegend von Ninewe) darf nicht gedacht werden, da dasselbe ja gerade südlich und südöstlich von den zu Nor Širakan gerechneten Gebieten Mahker-tun und Dasn lag und also in den Bereich des *bdeašx* von Nor Širakan fiel. Auch in kirchlicher Beziehung unterstanden ja die Bistümer Bēϑ Māhqert und Dāsen, sowie die noch nicht identifizierten Remmōnīn und ܚܒܫܘܫ (ܚܒܫܘܫ[ܪ], ܚܒܫܘܫ) dem Metropoliten von Ḥędaijaβ-Arbēl (oben S. 24), während Bēϑ Qardū, Bēϑ Zaβδē, Bēϑ Ręḫīmē und

1) Faustos 4, 16 p. 124: In jener Zeit beschied der Perserkönig Šapuh den König Aršak von Armenien zu sich. Und er wurde von ihm geehrt mit vieler Ehre und grossem Glanze, mit vielen Schätzen an Gold und Silber, mit aller Grösse des Königtums. Und wie ein Bruder, gleich einem Sohne ward er von ihm behandelt, und als zweites gab er ihm das grosse Haus in der Provinz Atrpatakan". Es handelt sich wohl um Domänen (*ǫstān*), wie sie die armenischen Könige auch auf römischem Gebiete besassen.

2) Strab. *ια* 14, 5 p. 528 *Ταμωνῖτιν*, wofür zu lesen *Ταμωρῖτιν*. Gegen die Verbesserung *Ταρωνῖτιν* schon DE LAGARDE, Ges. Abh. 46 N. 6; vgl. jetzt auch TOMASCHEK, Sasun S. 9 (SBWA. Bd. 133, 1895, Nr. IV). Ps. Moses Xor. 2, 53 setzt Tmorik' mit Kordik' gleich; vgl. 2, 50. 3, 15. Ełišē bei LANGLOIS, Collection II 214: Tmorik' und Kordik'. Bei Ps. Josua Styl. c. 22, 24 p. 18, 1. 19 ed. W. WRIGHT werden sie ܬܡܘܪܝܐ genannt.

Moksājē zu Nisibis gehörten. Wenn wir aber die beiden Verzeichnisse S. 167 vergleichen, so ergibt sich deutlich, dass der Fürst von Korduk' die Stelle des *bdeašx* von Nor Širakan einnimmt, sei es dass dieser nicht selbst mitgehen konnte oder dass der Fürst von Korduk' gleichzeitig auch *bdeašx* von Nor Širakan war. Dann ergibt sich aber mit Notwendigkeit, dass auch der Fürst von Cop'k', um mich vorsichtig auszudrücken, nur als Stellvertreter des *bdeašx* gegen die Assyrer an der Gesandtschaft teilnahm. Es frägt sich nun vor allem, welches Cop'k' hier gemeint ist: das westliche am Euphrat oder das östliche oder Gross-Cop'k' Ծոփք մեծ mit der Hauptstadt Martyropolis. Um dies festzustellen, gehen wir am besten aus von den politischen Zuständen, wie sie vom Friedensvertrag des Narsē vorausgesetzt werden, welcher der von Agathangelos berichteten Gesandtschaft zeitlich so nahe steht. Im Jahre 297 musste der König der Könige einwilligen, dass die (zu Armenien gehörigen) Fürstentümer Ingilene mit Sophene und Arzanene mit Karduene und Zabdikene in ein näheres Klientelverhältnis zum römischen Reiche traten [1]). Damit blieb jedoch ihre Zugehörigkeit zum Königreich Armenien bestehen. Aus der Fassung des Ausdrucks ergibt sich, dass Karduene und Zabdikene von Arzanene abhängig waren, und auf eine nähere Verbindung der drei Landschaften deutet ja auch die auf der Grenzfestsetzung des Friedens Jovians beruhende kirchliche Einteilung hin, nach welcher die Bistümer Qardū und Bēϑ Zaβdē gleich Arzōn zum Metropolitanverband von Nisibis gehörten. Offenbar unterstanden die Satrapen von Karduene und Zabdikene dem *bdeašx* von Ałźnik'. Ein ähnliches Verhältnis ist nun auch zwischen Ingilene und Sophene anzunehmen. Ingilene, arm. *Angeł-tun* 'Haus Angł' mit der alten Felsenburg *Angł*, syr. *Aggēl* entspricht, wie KIEPERT richtig gesehen hat, dem spätern Gau Dēgik in Armenia IV, bei Georgius Cyprius 960 κλίμα Διγησινῆς [2]), und wurde vom *hair mardpet* verwaltet, der auch die Aufsicht über die Schätze des Schlosses Bnabeł in Gross Cop'k' [3]) hatte. Es scheint daher, dass Gross Cop'k' in jenem Friedenstraktat unter Ingilene begriffen ist. Denn unter Σωφηνή kann hier nur das westliche, am Euphrat an das unmittelbare Reichsgebiet grenzende Cop'k' verstanden werden [4]), das von nun an fortwährend zur römischen Klientel gehört hat. Diese Landschaft heisst bald *Cop'k'* schlechthin — so Łazar P'arp. p. 205. 532 [5]) und Ps. Moses Xor., Geogr. ed. SOUKRY p. 30, 15 — bald Ծոփք շահեայ *Cop'k' Šaheaj* (gen. Ծոփաց շահէի) Faust. 3, 9 S. 21, շահունի Ծոփք *Šahuni Cop'k'* Faust. 3, 12 S. 29 oder Ծոփք Շահունոց *Cop'k' Šahunoc'*

1) Petr. Patric. fr. 14 bei DINDORF, Hist. Gr. min. I 433, 20—23: ἦν δὲ τὰ κεφάλαια τῆς πρεσβείας ταῦτα, ὥστε κατὰ τὸ ἀνατολικὸν κλίμα τὴν Ἰντηληνὴν (l. Ἰγγηληνὴν) μετὰ Σωφηνῆς καὶ Ἀρζανηνὴν μετὰ Καρδουηνῶν καὶ Ζαβδικηνῆς Ῥωμαίους ἔχειν.

2) H. KIEPERT, Monatsber. der Berl. Akad. 1873 S. 198. Vgl. GELZER, Georgius Cyprius p. 180.

3) H. GELZER, Georgius Cyprius p. 161/2.

4) Vgl. KIEPERT a. a. O. S. 200.

5) Vgl. GELZER, Georg. Cyprius p. XLIX s.

Faust. 4, 24 S. 146, bald միւս Ծոփք „das andere Copʻkʻ“ Faust. 4, 4 S. 73. Nach der Teilung des armenischen Reiches kamen fünf südarmenische Satrapien, worunter auch Τζοφηνή = Copʻkʻ Šahuni, unter römische Herrschaft, behielten aber ihre angestammten Dynasten. Die Grenze der beiden Reiche bildete fortan der Nymphios oder Kʻałirtʻ. Erst im Jahre 536 beseitigte Justinian die Satrapen und bildete aus den fünf Satrapien die Provinz Armenia IV [1]). In Saint-Martins Text der Geographie des Ps. Moses (Mém. sur l'Arménie II 360) erhält Copʻkʻ den modernen Beinamen Շաղախ *Šatax*, d. i. wohl türk. شاه طاغ 'Königsgebirge', eine Uebersetzung von arm. *Šahuni* oder *Šaheaj* 'das königliche'. Copʻkʻ Šahuni erstreckte sich auch über einen Teil des Gebietes nördlich vom Aracani und umfasste noch die Städte Xozan (j. Xozāt) und Čʻmškajcak [2]).

Es kann somit nicht zweifelhaft sein, dass in der uns beschäftigenden Gesandtschaftsliste des Agathangelos unter dem Fürsten des Landes Copʻkʻ der Dynast von Copʻkʻ Šahuni zu verstehen und derselbe entweder als Stellvertreter des *bdeašx* gegen die Assyrer aufzufassen oder aber geradezu mit diesem identisch ist. Das der Oberaufsicht dieses bdeašx unterstellte Gebiet wird ausser den Landschaften Copʻkʻ Šahuni, Angeł-tun und Copʻkʻ mec auch die Satrapie Anźit (Ἀνζητηνή) umfasst haben. Dann ist aber auch die Wahl des Ausdrucks Ասորեստանեայք (nicht Ասորեստան!) nicht bedeutungslos. Derselbe kann natürlich hier nicht das eigentliche Assyrien bezeichnen, sondern muss etwa in demselben Sinne gebraucht sein wie Koriuns *Asorikʻ* (ed. Venedig 1833 p. 9. 10), das auch Amid und Edessa umfasste, also im wesentlichen dem syrischen Mesopotamien entspricht. Die Form Ասորեստանեայք für Ասորիք dürfte in einem aus dem Griechischen übersetzten Texte nicht allzu sehr auffallen. Allein dass die Mark etwa gegen das Königreich Osroene errichtet worden wäre, ist vom historischen Standpunkte aus sehr unwahrscheinlich. Nach dem was wir im folgenden über den Ursprung dieser Einrichtung feststellen werden, drängt sich vielmehr der Gedanke von selbst auf, dass dieselbe gegen die Seleukiden gerichtet war, also diese unter den „Assyrern“ gemeint sind.

Nun erklärt sich auch leicht die vielgequälte Stelle des Ammian 23, 6, 14, wo er die persischen Provinzen aufzählt mit den Worten: sunt autem in omni Perside hae regiones maximae, *quas vitaxae id est magistri equitum curant, et reges et satrapae* — nam minores plurimas recensere difficile est et superfluum — Assyria, Susiana, Media, Persis, Parthia etc. Unter einem Vitaxa stand nur die erstgenannte Provinz Assyria, während die übrigen von Marzpānen (satrapae) und „Königen“, d. h. erblichen Lehnsfürsten (*šaϑrdārān* = ملوك الطوائف) oder königlichen Prinzen, die den Königstitel führten, verwaltet wurden.

Die Organisation der vier *bdeašxkʻ* geht auf Tigranes d. Gr. zurück, wie sich aus Plut. Luk. 21 ergibt: **Βασιλεῖς δὲ πολλοὶ μὲν ἦσαν οἱ θεραπεύοντες αὐτόν, τέσσαρες δέ, οὓς ἀεὶ περὶ αὐτὸν εἶχεν ὥσπερ ὀπαδοὺς ἢ δορυφό-**

1) Prokop. de aedif. III 1. 3. Justiniani novell. XXXI, 3. Vgl. Gelzer, Georg. Cyprius XLVI ss.
2) Gelzer, Georg. Cypr. p. 172—174.

ρους, ἱππότῃ μὲν ἐλαύνοντι πεζοὺς παραθέοντας ἐν χιτωνίσκοις, καθημένῳ δὲ καὶ χρηματίζοντι περιεστῶτας ἐπηλλαγμέναις δι' ἀλλήλων ταῖς χερσίν, ὅπερ ἐδόκει μάλιστα τῶν σχημάτων ἐξομολόγησις εἶναι δουλείας. Trotz der römischen Uebertreibung erkennt man hier ohne Mühe die vier vornehmsten Paladine wieder. Ohne Zweifel wären dem römischen Berichterstatter das Steigbügelhalten und die Ehrenämter unserer mittelalterlichen Kurfürsten bei der Königskrönung in keinem andern Lichte erschienen [1]).

Tigranes der Grosse, ein Sohn Tigranes' I [2]) und wahrscheinlich jüngerer Bruder des Königs Artawazd I (Artoasdes), der bei den Parthern als Geisel weilte, hatte seine Einsetzung von diesen durch die Abtretung von 70 Talgauen erkaufen müssen. Die gewaltige Anzahl dieser Gaue zwingt zu der Vermutung, dass es sich dabei um die Landschaften handelte, welche Tigranes' Vorfahren nach und nach den atropatenischen Medern und den Iberern entrissen hatten, dass also Mithridates der Grosse, der erste König der Könige aus dem Arsakidenhause [3]), seinen Feldzug gegen den armenischen König Artawazd auf Veranlassung und im Interesse jener beiden Völker geführt hat. Um dieselbe Zeit wird sich auch das Königreich Albanien gebildet haben, das aus 26 verschiedensprachigen Stämmen bestand, deren jeder ehemals seinem eigenen Fürsten gehorcht hatte [4]). Nachdem sich Tigranes auf dem Trone befestigt hatte, gieng er alsbald daran, nach einer andern Richtung Entschädigung für jene Verluste zu suchen. Zunächst griff er das Königreich Sophene an und eroberte es. Der damalige König Artanes, ein Nachkomme des Zariadris, wurde abgesetzt (zwischen 95 und 93 v. Chr.). Später benutzte Tigranes die Tronwirren, welche nach dem Tode Mithridates II des Grossen (90 v. Chr.) im Arsakidenhause ausgebrochen waren [5]), um zunächst den Schützlingen der Parther, den Iberern und Medern, die abgetretenen Gaue wieder abzunehmen. Damit begnügte er sich jedoch keineswegs, sondern entriss den Atropatenern noch weitere Gaue, darunter Ἀλβάκη (Gross-Ałbak, oben S. 109) und drang sogar durch ihr Land verwüstend bis zur arsakidischen Sommerresidenz Agbatana vor [6]). Ebenso verheerte er die Gegend um Ninos und Arbela, also das Königreich Adiabene, und zwang die Könige von Gordyene, Adiabene und Atropatene, sowie die von Albanien und Iberien, seine Oberhoheit anzuerkennen [7]). Die Parther mussten dies nicht bloss geschehen lassen, sondern wurden sogar gezwungen, dem neuen Herrscher ganz Mesopotamien mit dem Vasallenfürstentum Osroene abzutreten und mit ihm ein Bündnis zu schliessen, in welchem sie wahrscheinlich auf den Titel 'König der Könige'

---

1) GUTSCHMID, Geschichte Irans S. 85 hat obige Notiz noch falsch gedeutet.

2) Appian. Syr. 48.

3) Diese sehr wichtige und sicher erweisbare Tatsache bedingt eine völlig neue Anordnung der Münzen, wie SIX und ich schon im J. 1896 erkannt haben.

4) Strab. ια 4, 6 p. 503. Vgl. W. FABRICIUS, Theophanes von Mitylene 191.

5) Plut. Luk. 36. Vgl. meine Beiträge zur Gesch. und Sage von Eran, ZDMG. 49, 644 f.

6) Isid. von Charax, σταθμοὶ Παρθ. § 6 bei C. MÜLLER, Geogr. Gr. min. I 250.

7) Strab. ια 14, 15 p. 532. Ueber die Adiabener, Albaner und Iberer Plut. Luk. 26.

zu gunsten des Tigranes ausdrücklich verzichteten. Wenigstens nennen sich die uns aus Datierungen von Keilschrifttafeln für die Jahre 89—87 und 80 v. Chr. namentlich bekannten parthischen Herrscher Gutarzā I und Urudā (Orodes) I nur mehr 'König', während sich Tigranes den Titel 'König der Könige' beilegte. Doch damit war der Ehrgeiz des tatendurstigen Königs noch keineswegs befriedigt: die blutigen Fehden, in denen die letzten Seleukiden sich gegenseitig zerfleischten, ebneten ihm auch den Weg nach Syrien und dem ebenen Kilikien, so dass er sich die Tiara der Könige von Asien umbinden konnte (83 v. Chr.).

In Antiocheia ward *Βαγαδάτης*[1]) (ap. *Bayaδāta*) als Vizekönig über das alte Seleukidenreich eingesetzt[2]), ein Eräugnis dessen Erinnerung noch die armenische Volkssage bei Mar Abas festgehalten hat, weil jener Bayaδāta als der Stammvater des armenischen Adelsgeschlechtes der Bagratunier galt: „In jener Zeit machte Aršak seinen Sohn Aršak genannt der Kleine zum König über das Reich Armenien in der Stadt Mcbin[3]) . . . . . Und er sendet ihn von Mcbin[4]) gegen Westen mit einer grossen Armee von 70000 Vollbewaffneten, und mit den grössten Fürsten der Offiziere[5]) der Tausende und Myriaden, welcher niemand im Kampfe zu widerstehen vermochte. Mit diesem kam zusammen *Bagarat P'ara⟨va⟩zean*[6]) von

1) So der Monac. 374 und Vat. 134; die italienischen Hss. *μαγαδάτην*.

2) Appian. Syr. 48.

3) Die historische Einsetzung des Tigranes durch die Parther ist bei Mar Abas mit der Einsetzung einer arsakidischen Nebenlinie in Armenien, die erst über 120 bezw. 160 Jahre später stattfand, verknüpft. Da dem Verfasser sein Patriotismus verbot, die Niederlage des Königs Artawazd I und die demütigenden Bedingungen, unter welchen Tigranes den Tron gewann, einzugestehen, so verfiel er auf den Ausweg, die nationale Dynastie einfach zu einer Nebenlinie der Arsakiden zu machen: ein Vorgang, der sich bekanntlich in der volkstümlichen Geschichtsüberlieferung sehr häufig wiederholt. Die Einsetzung Aršaks des Jüngeren ist im vorliegenden Auszug nicht genau datiert, doch steht nichts der Annahme im Wege, dass der Verfasser der Königsliste S. 10, 6 (LANGLOIS I 200 a), welche dies Eräugnis ins Jahr 129 des Aršak = 122 v. Chr. (250—129) setzt, diese Angabe bei Mar Abas vorgefunden habe. Wahrscheinlich besass der Verfasser für die Einsetzung des Tigranes kein genaues Datum, und da er überhaupt sehr zum Schematismus neigte, so schien es ihm wohl das einfachste, dieselbe gleich in den Anfang der Regierung Mithridates' d. Gr. zu verlegen. Die mythische Regierungszeit, welche Mar Abas (nicht die Königsliste) Aršak dem Grossen beilegt, beruht darauf, dass alle Könige den Familiennamen Aršak führten und ihm die unterscheidenden Personennamen nicht bekannt waren. Auch rechnete man fortlaufend nach Jahren des *Aršakā šarru* oder *šar šarrāni*. Uebrigens hat Mar Abas das durch die Datierungen der Keilschrifttafeln feststehende Jahr der Erhebung des Arsakes (248/7) mit dem des Aufstandes des Satrapen Andragoras von Parthien (250: Justin. 41, 4, 3) verwechselt.

4) S. o. S. 162 und Anm. *a*.

5) So glaube ich Նախարարք hier übersetzen zu dürfen.

6) Vgl. S. 6, 10. Durch dieses Patronymikon wird Bagarat mit der iberischen Königsfamilie (Faust. Byz. 5, 15 S. 216) in Verbindung gesetzt, was durchaus nichts Unwahrscheinliches hat, da der Stammsitz der Bagratunier in dem von einer iberischen Bevölkerung bewohnten Gau Sper war (Faust. Byz. 5, 44 S. 263). — Der Lautübergang von *d* über *δ* in *r* in *Bagarat, Spandarat* ist nicht armenisch, sondern stammt aus dem benachbarten atropatenischen Dialekt, als dessen Nachkommen wir das heutige Tāt zu betrachten haben. [Vgl. über diesen Lautwandel im Tāt W. GEIGER, Grundriss der iran. Philologie I 2, 355 § 116]. Dem Ps. Moses war dieses Lautgesetz wohl

den Nachkommen des Aramaneak, ein grosser Notabler, mit Truppen. Er bringt ihm Geschenke von Gold und Silber dar und schmückt ihn mit *sndr*[1]) und (Purpur) mantel, krönt ihn mit der Krone der Vorfahren, und setzt ihn auf den goldnen und edelsteingeschmückten Tron, und gibt ihm seine Tochter zur Frau. Diesen machte der König Aršak zum *aspet* des Landes Hajastan, d. i. zum obersten Minister[2]) [Oberhaupt der Befehle des ganzen Reiches][3]) und zum Vater und Bruder des Königs, dem er den Fürstenrang in jenem Herrschaftsgebiete gab. Der vernichtete die Riesen, welche gegen ihn Truppen aufgeboten hatten im syrischen Mesopotamien“[4]).

Im Winter 71/70 liessen sich verschiedene Tetrarchen und Vasallenkönige des Tigranes von zweifelhafter Gesinnung mit Appius Clodius, dem Gesandten des Lukullus in hochverräterische Verbindungen ein[5]), darunter vor allen Zarbienos, der König von Gordyene. Nachdem Tigranes davon Kunde erhalten, liess er den Zarbienos samt seiner ganzen Familie hinrichten und zog seine Schlösser ein[6]). Es ist kaum möglich, in den von Sallust bei dieser Gelegenheit genannten Tetrarchen die vier *bdeašxkʿ* zu verkennen, und es läge nun sehr nahe, Zarbienos als einen von diesen zu betrachten. In diesem Falle hätte man anzunehmen, dass ihm auch die den Atropatenern abgenommene Landschaft *'Αλβάκη* d. i. Gross-Albak unterstellt worden wäre. Weit besser stimmt aber eine andere Kombination zu den späteren Verhältnissen.

Tigranes hatte allerdings das Königreich Sophene eingezogen, allein es widerspräche durchaus der auf dem Feudalsystem beruhenden Politik der armenischen Könige, wenn er die enttronten Prinzen nicht anderweitig entschädigt

---

bekannt, und er hat es in seiner Geschichtsklitterung auch angewandt. Er kombiniert den babylonischen Priester und Parteigänger des Herodes, *'Ανάνηλος* (Ios. *ἀρχ. ἰουδ. ιε* 22. 39/40) mit *Ἄνανος ὁ Βαγαδάτου πόλ. ἰουδ.* 5, 531. 6, 229, und macht daraus seinen *Aspet* und Kronaufsetzer d. h. Bagratunier Enanos (2, 24 S. 98). Von hier geht seine Entdeckung aus, dass die Bagratunier jüdischer Abkunft seien. *Βαγαδάτης* hat er dann II 63 p. 142 zu *Բագադիա Bagadia* hebraisiert, hütet sich aber wohl, den Zusammenhang ausdrücklich anzudeuten. Natürlich hat er sich auch den *'Αρχέλαος υἱὸς Μαγαδάτου πόλ. ἰουδ.* 6, 229, der hier neben einem *Ἄνανος ὁ ἀπ' 'Αμμαοῦς, τῶν Σίμωνος δορυφόρων ὁ φονικώτατος* steht, nicht entgehen lassen.

1) Das Wort fehlt im Wb.

2) *իշխան եւ հրամանատար*, *ἓν διὰ δυοῖν*.

3) Offenbar Glosse zu *հրամանատար*.

4) Mar Abas bei Seb. 9 ed. PATKANEAN. Ps. Moses II 8 S. 78/79 hat dies seiner Theorie von der jüdischen Abstammung der Bagratunier zuliebe abgeändert.

5) Sallust. historiar. fragm. IV 8 ed. KRITZ = IV 56 p. 179 ed. MAURENBRECHER: tetrarchas regesque <ex>territos animi firmavit (scil. Appius· Clodius). Plut. Lukull. c. 21: *Ἄππιος Κλώδιος πολλοὺς μὲν ᾠκειώσατο τῶν ὑπούλως ἀκροωμένων τοῦ 'Αρμενίου δυναστῶν, ὧν εἷς ἦν καὶ Ζαρβιηνὸς ὁ τῆς Γορδυηνῆς βασιλεύς*.

6) Plut. Lukull. 21. 29. Strab. *ις* 1, 24 p. 747. Ps. Mos. Xor. 2, 53 S. 131 nennt ihn *Զարդմանոս* (v. l. *Զարմանոս*, *Զարման*, *Զարդման*) *Zardmanos* und macht ihn zum König der Kaspier, der sich gegen den König Artašēs II empört habe, aber von Smbat bezwungen und gefangen nach Armenien geführt worden sei.

hätte. Nun finden wir den Namen *Μιθροβουζάνης*, welchen ein Prinz und nachmaliger König von Sophene führte[1]) und der sonst nur noch im Hause der Ariarathiden vorkommt[2]), wieder bei einem Feldherrn des Tigranes[3]) und in der lautgesetzlich daraus entwickelten Form Մերուժան *Meružan*, Մերհուժան *Merhužan* im armenischen Satrapenhause der Arcrunier und nur hier. Diese sind begütert in Waspurakan; ihre Hauptstadt ist Hadamakert im Gaue Gross Ałbak, also gerade in der Landschaft, welche Tigranes den Atropatenern entrissen hatte. Es scheint mir deshalb nur ein logischer Schluss zu sein, dass die Arcrunier die Nachkommen der mediatisierten Prinzen von Sophene sind, welchen Tigranes in den von ihm neugewonnenen atropatenischen Provinzen im SO. Besitzungen anwies[4]). Dieses Gebiet deckt sich aber genau mit dem des *bdeašx* von Nor Širakan, Mahkert-tun und Nihorakan, und ich halte es deshalb für möglich, dass Tigranes den Arcruniern die erbliche *bdeašx*-Würde von Nor Širakan übertragen hatte. Wenn in der Gesandtschaftsliste bei Agath. S. 596 (Langlois I 171) der Fürst der Arcrunier an letzter Stelle steht, so bildet dies keinen entscheidenden Einwand gegen jene Vermutung. Denn der Fürst der Arcrunier steht hier nur als Vertreter seines Hauslehens. Die Sage wusste zur Erklärung des Namens *Arcruni* zu erzählen, wie der Ahnherr des Geschlechtes als kleines Kind dem Regen und der Sonne ausgesetzt geschlafen habe, als ein Adler dasselbe mit seinen Flügeln bedeckte. Ps. Moses selbst erklärt den Namen als Adlerträger (*arciv-unikʿ*)[5]), weil sie die Adler vor Wałaršak[6]) trugen (II 7). Nach ihm stammen die Arcrunier von Արդամողան Ardamołan (so lies!), einem der beiden Söhne des Senekʿerim ab, welche nach Ermordung ihres Vaters nach dem Lande

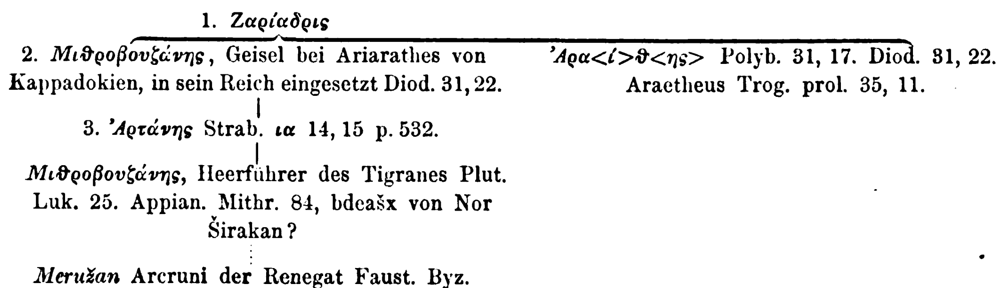
---

1) Diod. 31, 22 vgl. Polyb. 31, 17.

2) Arrian 1, 16, 3. Diod. 17, 21, 3. 15, 91. Nep. Dat. 6. Vgl. meine Unters. zur Gesch. von Eran I 11 und N. 42. 27. 68 f.

3) Plut. Lukull. 25. Appian. Mithr. 84. Vgl. Unters. zur Gesch. von Eran I 68 f.

4) Folgender Stammbaum mag den Zusammenhang der Könige von Sophene mit den Arcruniern veranschaulichen:



5) Nach der Etymologie des Moses müsste *Arcr-unikʿ* aus **Arcwr-unikʿ* entstanden sein, wie *Aršar-unikʿ* aus **Aršawr-unikʿ* (von *Arša-vir*); **Arcwr-unikʿ* setzt wieder ein nomen agentis **arcv-ir* zu *arciv* 'Adler' voraus, gebildet wie *dp-ir* 'Schreiber' zu ap. *dipi* 'Tafel'.

6) D. i. Tiridates, den Ps. Moses Aršak dem Kleinen d. i. Tigranes d. Gr. bei Mar Abas untergeschoben hat.

Ararat geflohen waren [1]). Ardamołan liess sich im Südosten des Landes nieder, und von ihm leiteten sich die Arcrunier und Gnunier ab. Später setzten sie sich auch in *Ǧolax* (Ǧułaj), Wrnǧunikʿ und Xram in der Nähe von Naxčavan fest, Plätzen die nach Ps. Moses I 30 ursprünglich von Tigran I den gefangenen Medern überlassen worden waren [2]). Von den Arcruniern rühren jedenfalls auch die Namen der Gaue *Zareh-avan* in Persarmenien (von *Zareh* = Ζαριαδρις, ap. *Zari-wadri*) und *Šavaršan* oder *Šavaršakan* = Artaz in Waspurakan (Ps. Mos. Xor. II 34 S. 111. 52 S. 130) her [3]). In der Tat darf man aus Thomas Arcruni I 5 p. 37. 38. 7 p. 48. 8 p. 50 wohl schliessen, dass die Namen *Šavarš* und Šavasp im Hause der Arcrunier gebräuchlich waren. Sanasar (שראצר) wurde vom tapferen Skajordi im Südwesten des Landes, in der Nähe der Grenzen Assyriens angesiedelt. Seine Nachkommen füllten das Gebirge *Sim* an, „und den Šarašan aus dem Hause des Sanasar setzt (Wałaršak) zum Gross-*bdeašx* und Gegendhüter gegen Südwesten zu ein, am Rande der Grenzen von Assyrien, am Ufer des Tigrisflusses, indem er ihm als Gaue schenkt *Arźn*, was rings um denselben ist, und das Taurosgebirge, wo auch der Sim ist, und die ganze κλεισοῦρα“ [4]).

Nach diesen Darlegungen scheint mir die Entstehung der vier Markgrafschaften ziemlich klar zu sein. Das zuerst eroberte Sophene, speziell die Landschaft *Copʿkʿ Šahuni* 'das könnigliche' bildete allerdings zunächst ein Ausfallstor gegen Kappadokien, allein von diesem wenig wehrfähigen Staate war nicht viel zu befürchten. War ja doch Gamirkʿ dreimal mit leichter Mühe von den Kriegern des Tigranes erobert worden. Dagegen mochte es diesem als wünschenswert erschienen sein, gegen die unruhigen Seleukiden, die trotz ihrer inneren Schwäche noch nichts von ihrem alten Hochmut eingebüsst hatten, eine feste Grenzwehr zu schaffen, und auch nach der Eroberung des Seleukidenreiches blieb dies ein Staat für sich, und war an eine Verschmelzung der Aramäer mit den Armeniern nicht zu denken. So entstand die 'Mark gegen die Syrer'. Aber auch die Selbstständigkeitsgelüste der Sophener waren noch keineswegs erloschen und im Feldzuge des Lukullus waren dieselben noch sehr unzuverlässige Untertanen und giengen zum Sieger über (Plut. Luk. 24. 29). Ein erbliches Fürstenhaus finden wir in der nächsten Zeit hier freilich nicht mehr: nach dem Friedensschluss des Pompeius mit Tigranes sollte dessen Sohn Tigranes der Jüngere

1) Mos. Xor. I 23 nach 2 Kön. 19, 37. Jes. 37, 38. Alex. Polyhistor bei Euseb. Chron. I 39 ed. Aucher = I 27, 28 ed. Schöne. Vgl. dazu Gregor Chalathiantz, WZKM. VII 25. Norajr Biuzandacʿi bei Friedrich Müller, WZKM. VII, 210/11.

2) Thomas Arcruni I 4 bei Brosset, Collection d'hist. armén. I 32/3. Thomas gerät hier mit sich selbst in Widerspruch, indem er die Ahnherren der Arcrunier (und Gnunier) zu Angehörigen der Familie des Aždahak macht, die von Tigran gefangen nach Armenien weggeführt worden seien, während er sie I 1 p. 8 in Uebereinstimmung mit Ps. Moses von den Söhnen des Senekʿerim ableitet.

3) *Zareh* und *Šavaš*, richtiger *Šavarš* (= aw. *Sjāwaršan*, np. *Sijāwaxš*, *Sijāwuš*) d. i. Ζαριαδρις und Ξέρξης, Könige von Sophene: Mar Abas bei Sebēos ed. Patkanean p. 6. Langlois, Coll. I 198a. Vgl. meine Unters. zur Gesch. von Eran I 39—42.

4) Mos. Xor. II 8 S. 80 vgl. I 23 S. 48.

Sophene und Gordyene als Königreich erhalten, da er sich aber mit seinem Vater entzweite und mit den Parthern in Verbindungen trat, wurden diese Provinzen dem König Ariobarzanes von Kappadokien überlassen [1]). Im Jahre 54 n. Chr. erhielt Sohaimos aus der Herrscherfamilie von Hemesa das Reich Sophene [2]). Die enttronten Nachkommen des Zariadris erhielten später, wie wir sahen, Besitzungen in den neueroberten atropatenischen Gauen angewiesen; doch ist es möglich, dass eine Linie derselben sich als Fürsten von Gross Copʻkʻ behauptete. Wenigstens finden wir unter diesen noch im 4. Jahrhundert den Namen *Zareh* [3]). Auch Copʻkʻ Šahuni bildete später wieder ein besonderes Feudalfürstentum. Die Markgrafschaft Arzanene wurde hauptsächlich gebildet aus dem neuerworbenen Mesopotamien mit der Hauptstadt Nisibis, ihr Kern war aber der Gau Arźn mit der gleichnamigen Stadt am heutigen Arzen-su. Dem bdeašx von Ałźnikʻ war auch das Königreich Gordyene unterstellt, d. h. die spätere armenische Provinz Korčaikʻ mit den Gauen Bēϑ Zaβdē, Bēϑ Qardū (Kordukʻ), Kordikʻ und Tmorikʻ, sowie die Provinz Mokkʻ. Aus dem Titel 'Markhüter nach der Seite von Arvastan' darf man wohl schliessen, dass eine Hauptaufgabe des Markgrafen die Ueberwachung der stäts unzuverlässigen Araber war. Beim Feldzuge des Lukullus führte des Königs Bruder Guras den Befehl in Nisibis (Plut. Luk. 32). Aus den von Atropatène eroberten Gauen wurde die Mark Nor Širakan gebildet und in derselben die alte Königsfamilie von Sophene mit grossen Besitzungen ausgestattet, vielleicht sogar mit der *bdeašx*-Würde bekleidet [4]). Ebenso wurde das den Iberern wieder abgenommene Gugarkʻ als Mark eingerichtet.

Von Gugarkʻ aus verbreitete sich der Titel später auch zu den Alanen, als deren Fürst wir a. 716 einen *Ἰτάξης* genannt finden Theophanes Chronogr. p. 392, 27.

Ueber die Namensformen vgl. Hübschmann, Arm. Gr. I 1, 119 f., sowie meine Assyriaka des Ktesias 618 N. 401, wo aber die Zusammenstellung mit *Πατιζείϑης* (Dionysios von Milet *ΠαΝξούϑης* d. i. *ΠαΤΙξούϑης* = *patixšája(h)-wiϑa* = *μελεδωνὸς οἰκίων*) und pahl. *pātxšāh* (historische Schreibung für *pāšāh* aus **patxšāh*, **patšāh*, **paššāh*, *pāšāh*) zu streichen ist.

Die ältesten Formen sind gr. *Πιτιάξης* und iberisch *pitiaxši*, *patiašxi*. Ammians *vitaxa* ist spätgriechische Aussprache von *βιτάξης* = arm. *bdeašx*, bei He-

---

1) Plut. Pomp. 33. Appian Mithr. 105. Kass. Dion 36, 53.

2) Tac. ann. 13, 7. hist. 2, 81. 5, 1. Vgl. Mommsen, RG. V 383.

3) Faust. Byz. 3, 12 S. 29.

4) Es scheint mir nicht unwahrscheinlich, dass die Arcrunier späterhin von einem anderen Geschlechte in den Hintergrund gedrängt wurden. Nach Ps. Moses hätten sie unter Wałaršak die Reichsadler vorangetragen, im 4. Jh. n. Chr. aber erhält das Haus der Mamikonier, der erblichen Heerführer Armeniens, dessen verhältnismässig späte Einwanderung nach Armenien damals noch wohl bekannt war (Faust. Byz. 5, 4. 37. Untersuch. zur Gesch. von Eran I 47), das Beiwort արծուէնշանք 'Adlerfeldzeichen führend' Faust. Byz. 4, 2 S. 68 (Untersuch. zur Gesch. von Eran II 82). Dadurch wird die Vermutung nahe gelegt, dass *Μιϑροβουζάνης* und seine Nachkommen, die Arcrunier, erbliche Kronfeldherren des armenischen Reiches waren, bis sie durch die aus Čenastan eingewanderten Mamikonier verdrängt wurden.

sychios βίσταξ (lies βίταξ), wie er umgekehrt 27, 10, 3 Vidichabius (so die Hs.), 30, 7, 7 *Vithigabius* d. i. gr. Οὐιθιγάβιος schreibt = *Wiϑigawja*, got. *Widigōja*. Die iberische Form *patiašxi* führt auf eine Grundform ap. **pati-axši* oder **pati-axša*, mit Epenthese **paiti-axši*, deren zweites Element wohl in Ἀξιδάρης (so Arrian Parth. fr. 16 bei C. Müller, FHG. III 589; in den konstantinischen Exzerpten des Kassios Dion 68, 16, 3 Ἐξηδάρης mit Itacismus), arm. *Ašxa-dar* wiederkehrt. Ἀξιδάρης der Sohn des Partherkönigs Pakoros II war König von Armenien und wurde von seinem Oheim Osroes zu gunsten seines Bruders Parthamasiris im J. 113 n. Chr. abgesetzt, aber wahrscheinlich von Hadrian bei der Räumung der trajanischen Provinzen Assyrien, Mesopotamien und Armenien wieder eingesetzt[1]). *Ašxadar* heisst ein Dimak'sean zur Zeit der Teilung des armenischen Reiches Mos. Xor. 3, 43. 45. Dagegen ist derselbe Name für den Schwiegervater des Königs Trdat bei Mos. 2, 83 p. 165 offenbar erst von Moses aus dem Namen der Frau des Trdat, *Ašxēn*, den Agathangelos p. 575 ff. allein kennt, erschlossen, indem Moses denselben als eine Kurzform auf *-ēn* auffasste[2]). *Ašxēn* ist aber wohl richtig von Hübschmann, Arm. Gr. I 1, 20 mit osset. *äxsīn* 'Herrin' zusammengestellt worden.

Von den drei aus dem Altertum überlieferten Erklärungen des Titels *bdeašx* ist die des Ammian (magister equitum) ganz verkehrt. Konstantin d. Gr. hatte zunächst für das vereinigte Reich oder bei bestehender Teilung für den Reichsteil zwei Reichsfeldherren eingesetzt, den einen für das Fussvolk (magister peditum), den andern für die Reiterei (magister equitum), die beide unmittelbar den Feldtruppen, mittelbar durch die ihnen untergeordneten Duces auch den Grenzbesatzungen vorgesetzt waren[3]). Der magister equitum entspricht also vielmehr dem armenischen *Aspet*. Die Erklärung des Zacharias von Mitylene durch „ὕπαρχος (Statthalter) des Königs“ [4]) trifft im allgemeinen das Wesen des Amtes, während die Uebersetzung im griech. Agathangelos durch κομιτατήσιος = lat. comitatensis, zum comitatus, dem kaiserlichen Hofe gehörig (Sophocles, Greek Lexicon s. v.) einfach durch die Angabe veranlasst ist, dass die 4 bdeašxk' den ersten Platz im königlichen Palaste hatten.

Exkurs II.

Zur historischen Topographie von Kermān und Mukrān.

Um die Identität und die Lage der Orte Spēt und Wašt (oben S. 34 f.) möglichst genau festzustellen, wird es sich empfehlen, das bereits von Tomaschek

---

1) Vgl. Gutschmid, Gesch. Irans S. 141. 145.

2) Vgl. über diese meine Fundamente israelitischer und jüdischer Gesch. S. 52 f.

3) S. Mommsen, Abriss des röm. Staatsrechts 360.

4) Land, Anecd. Syr. III 259, 25. [Die sog. Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor in deutscher Uebers. hg. von K. Ahrens und G. Krüger S. 173, 22].

(Zur hist. Topographie von Persien I 41 ff.) erörterte Itinerar der Karte des Castorius von Archaeotis nach Alcon, sowie die Routen der arabischen Geographen in Mukrān einer erneuten Prüfung zu unterziehen.

Wir stellen zunächst die Itinerare der Tabula Segm. XII, 3, des Muqaddasī p. ٤٨٩, 7 ff. und bei Tomaschek 43 f. 49 ff. neben einander.

Castorius:	Muqaddasī:	Tomaschek:		
Alcon	Ğālq	Ğālq		19.
Rana X		Nāhū	28 miles = 7 Fars.	
		Gwašt	28 „ = 7 „	
Bestia desolata XX.	Xwāç 30 Fars.	Xāš	20 „ = 5 „	
		Erendagān	32 miles = 8 Fars.	18.
		Damanī	20 „ = 5 „	
Tazarene XX.	Sarāj-i šahr 20 Fars.	Pahra	20 „ = 5 „	
		Banpūr	13 miles = 3 Fars. [1]	21.
Aradarum XX.	Nahr Sulaimān 20 Fars.	Ledir	74 „ = 18 „	
Caumatis X.	[نهرا 50 Fars.]	Kōhistān	43½ miles = 10 Fars.	
		Bīžanābād	45 miles [2] = 10 Fars.	20.
		Dōsārī	22 „ = 5 „	
Archaeotis XX.	Gīruft [dto]	Gīruft oder Šahr i daqiānūs	20 miles = 5 „	

Zunächst ist man überrascht, wie vollkommen Muqaddasī sich mit der Tabula in der Entfernung zwischen Ğālq und Xwāç deckt, wenn man diese Orte dem Alcon und Bestia der Tabula gleichsetzt. Für *Alcon* ist dann zu lesen Ialcon = *jālk*, und Rana fällt etwa in die Nähe des heutigen Nāhū. Nach der Karte von Persien in den Proceedings of the R. G. Soc. Febr. 1892 sind von Gwašt nach Wašt (Tomaschek Xāš) c. 60 miles statt Tomascheks 20, also nach Tomascheks Berechnung etwa 17 Farsangen, die ganze Entfernung von Ğālk bis Wašt beträgt aber nach jener Karte mehr als 100 miles, also ziemlich 30 Farsangen. Tomaschek hat demnach Unrecht, Bestia dem heutigen *Gwašt* anstatt Xwāšt oder Wāšt gleichzusetzen.

Der Weg von Ğālk östlich nach Maškī (30 Fars. nach Muqaddasī) ist wohl dem Maškel entlang zu denken, so dass die 30 Fars. herauskommen.

Die Gleichung Tazarene (Geogr. Rav. Parazene) = Sarāj-i šahr ist gleichfalls völlig schlagend, nicht bloss bezüglich der Entfernungen, sondern auch der Namen: Tazarene von ap. *tačaram* Palast (vgl. auch الطزر in Māh, zwischen Ḫolwān und Kermānšāhān, Tomaschek 7 ff. und طزره auf der Route Hamaδān-Raj Ibn Xord. ٢١, 14. Tomaschek 14) deckt sich völlig mit der modernen Benennung *Sarāj-i šahr* „Palast der Landschaft". Sarāj-i šahr muss mit Pahra identisch oder

1) Tomaschek schreibt 2 Fars.

2) Tomaschek S. 43 schreibt 55 Miles.

ganz in dessen Nähe gelegen sein. Die Nebeneinanderstellung von سراى شهر und Banpūr bei Muq. ٥٢, 20. ٤٧٥, 12 deutet auch auf die Nähe beider Orte hin.

Pahra, arabisch البُل والفَهْرج (Ja'qūbī, Kitāb al buld. ٢٨٦, 11) oder فهل فَهْرَه (Istaxrī ١٧١, 1 etc.) d. i. *puhl u pahra* „Brücke und Warte", bildete die Grenze zwischen Kermān und Mukrān. Nach Ibn Xord. ٥٥, 1 und Ja'qūbī war es die letzte Stadt der Provinz Kermān, ward aber vom Herrscher von Mukrān für sich beansprucht. Istaxrī und ihm folgend Ibn Ḫauqal und Muqaddasī rechnen es zu Mukrān. Der Ort ist wohl zu unterscheiden von dem gleichnamigen, viel weiter nw. gelegenen Pahrag in Narmāšīr am Rand der grossen Wüste von Kermān, 11 Fars. von Bamm (Tomaschek II 27 f.), das in der Geschichte der Selǧuken von Kermān فهرج بم genannt wird (Houtsma, Recueil de textes relatifs à l'hist. des Seljoucides I ١٠, 15). Der Name Pahra ist ein Appellativ und passt für eine Grenzbefestigung sehr gut, hat aber selbstverständlich mit den indischen *Pārata*, die in der Bṛhat-saṃhitā (J.R.A.S. N. S. V 90. 87) zwischen Darda und Kāmbōǧa genannt werden und sicher viel weiter östlich zu suchen sind, nichts zu tun, ebensowenig mit der gadrosischen Landschaft *Παραδηνή* Ptol. ϛ 21 p. 439, 17 (gegen Tomaschek I 44 f.)[1]).

Die Entfernung von Gīruft bis zur Grenze von Mukrān (d. h. Pahrag) gibt Ibn Xorḍ. ٥٤, 11 auf 41 Fars. an, ein Beweis, dass die Route unmöglich, wie heute, über Bamm und Rēgān geführt haben kann, da jenes allein schon 3 Tagreisen von Gīruft entfernt war (Ist. ١٦٦, 12 ff. Muq. ٤٧٣, 5. 15).

Der Rest des Itinerars des Muqaddasī ist sehr in Verwirrung geraten und wir müssen zur Kontrolle zunächst ein anderes Itinerar herbeiziehen, um über die Lage von Nahr Sulaimān ins Reine zu kommen. Muqaddasī ٤٧٣, 6 gibt ein Itinerar von Narmāšīr nach dem Hafen von Hormūz an der Küste von Kermān. Die ersten Stationen lauten: Narmāšīr 3 Tage Ǵōj-i Sulaimān (= Nahr Sulaimān) 1 Tag Rēgān 1 Tag Mūxakān 1 Tag الطيب 1 Tag مروغان 1 Tag Bās u Ǵagīn باس وجكين etc. Auch heute noch geht die Route von Bamm nach dem Golf von Kermān über Rēgān. Allein dieses ist von Bamm höchstens 50 miles = 10 Fars. entfernt, von Narmāšīr, das eine Tagreise östlich von Bamm lag, also nicht weiter als eine schwache Tagreise. Daraus folgt, dass die Stationen Rēgān und Ǵōj-i Sulaimān in unserem Itinerar umzustellen sind. Letzteres liegt also 3 Tagreisen s. von Rēgān, 4 Tagreisen n. vom heutigen Ǵagīn und fällt etwa nach dem heutigen Čāh-i nabāt am Anfang des Ǵaz Mōrijān hāmūn, während der Name der letzten Station vor Ǵagīn, مروغان, offenbar eine Verschreibung für منوغان oder منوقان (wie Muqaddasī sonst schreibt) ist d. i. das heutige Manūǧān (Ist. ١٦٣, 1. ١٦٦, 20)[2]).

1) S. o. S. 31 Anm. 3.

2) Vgl. bei demselben p. ٤٧٥, 13 بربور für بَنْبُور.

Jetzt wird es uns auch möglich, eine summarisch gehaltene Notiz des Ibn Xordāδbih ٥٤, 9 ff. zu verstehen: „Von Gīruft nach Bamm sind 20 Farsangen[1]); dann nach Nahr Sulaimān 20 Fars.; und nach[2]) ad Dihqān الدهقان 50 Fars.; dann nach Mukrān, al Mançūra und dem Lande Sind. Von Gīruft nun bis zum Beginn der Provinz Mukrān sind 41 Fars." Nach dem oben Ausgeführten ist klar, dass es sich hier nicht um ein fortlaufendes Itinerar handeln kann, da nach unserer Herstellung des Itinerars des Muqaddasī ٤٧٣, 6 ff. von Bamm bis Ǧōj-i Sulaimān 5 Tagreisen gerechnet werden, nicht 3 = 20 Fars. Ausserdem fällt Ǧōj-i Sulaimān nach unserer Schätzung in die Nähe von Kōhistān, dem حَوْمة قوهستان ابى غانم der arabischen Geographen, welches Tomaschek I 43 20 Fars. sö. von Gīruft setzt. Es ist demnach klar, dass die Entfernung von Nahr Sulaimān von Gīruft aus gerechnet und zu lesen ist وإلى statt ثمّ الى. Addieren wir also die so gewonnene Entfernung Gīruft-Nahr Sulaimān = 20 Fars. mit der Strecke Nahr Sulaimān-Sarāj-i šahr (bei Pahra) = 20 Fars. bei Muqaddasī, so erhalten wir genau die von Ibn Xordāδbih angegebene Entfernung von Gīruft bis zur Grenze von Mukrān = 41 Fars. Aber die Entfernung zwischen Nahr Sulaimān und Sarāj-i šahr ist sowohl nach den neueren Reisebeschreibungen als nach der Tabula offenbar um 10 Fars. zu kurz angegeben.

Um festzustellen, von wo aus die Entfernung von الدهقان gerechnet ist, müssen wir einen kleinen Umweg machen. So viel ist klar, dass es der Ausgangspunkt der südlichen Route nach Sind war. Es ist der Ort درهقان[3]) gemeint, der nach Muq. ٤٦٧, 1 mehrere Tagreisen von Manūqān (j. Manūǧān) entfernt war und in der Nähe des Meeres lag, d. i. das heutige *Dar-pahān* in Bašäkerd[4]), westlich von Anguhrān. Man hat also überall دَرْفَهان herzustellen. In demselben Sinne ist Ja'qūbī, Kitāb al buld. ٢٨٦, 10 ff. aufzufassen: „Von Gīrupt reist man nach Sind: entweder von Gīrupt nach الرتق und الدهفان[5])!, oder[6]) nach البل والفَهْرج *Pul u pahrag*, das die Eingebornen *Pahra* nennen und das die letzte Stadt der Provinz Kermān ist" usw. الرتق kann nicht das bekannte Rēgān in Narmāšīr sein. Denn hätte der Verfasser die heutige nördliche Route nach Bampūr andeuten wollen, so hätte er sie nach der Zwischenstation Bamm genannt. Es muss also entweder eine Zwischenstation zwischen Gīruft und Darpahān sein, vielleicht نهر ريكان (so l.), eine Station auf dem Wege von Gīruft nach Hormūz, eine Tagreise n. von Manūǧān Ist. ١٦٦, 20, oder aber ein Knotenpunkt der Strassen von Gīruft nach Pahra (Bampūr) und von Rēgān nach Hormūz, entsprechend dem oben erörterten Ǧōj-i Sulaimān und Kōhistān.

---

1) Nach Istaxrī ١٦٦, 12 ff. 3 Tagreisen (à 7 Fars.).

2) So die Hs. (وإلى).

3) So cod. B.

4) Floyer, Unexplored Baluchistan 221.

5) So cod.

6) Lies او für ثمّ.

Istaxrī ١٦٦, 14 ff. 17 ff. (vgl. Idrīsī I 427 f.) rechnet von Gīruft nach Manūǧān 6 Tagreisen mit folgenden Stationen: Gīruft 1 Tag قناة الشاه 1 Tag Maγūn 1 Tag Walāšgird, von da nach links (östlich) 1 grosse Tagreise Kūmīn 1 Tag Nahr Rēgān 1 Tag Manūgān. Von da sind auf direktem Wege zwei Tagreisen nach Hormūz[1]), das nach TOMASCHEK, Topographische Erläuterung der Küstenfahrt Nearchs 43 (SBWA. Bd. 121, 1890) mit dem heutigen Mīnāb, $11^1/_2$ miles von der Küste identisch ist.

Muqaddasī p. ۴٧٣, 7 ff. hat von مروغان d. i. منوغان Manūγān nach Hormūz folgende Stationen: 1 Tag Bās u Ǧagīn 1 Tag هروك[2]) 1 Tag Qaçr Mahdī[3]) 1 Tag Hormūz 2 barīd zum Hafen[4]). Es scheint, dass hier zwei verschiedene von Manūgān ausgehende Itinerare fälschlich verbunden sind: das eine über Bās u Ǧagīn nach هروك, das andere über Qaçr Mahdī nach Hormūz. هروك lag wohl auf dem Wege nach Dar-pahān, das mehrere (also mindestens 3) Tage von Manūkān entfernt war (s. o. S. 182). Das ganze Itinerar des Muqaddasī ist also folgendermassen herzustellen:

Narmāšīr
Rēgān 1 m.
Ǧōj-i Sulaimān 3 m.
موخكان 1 m.
الطيب 1 m.
منوغان 1 m. von da entweder nach — oder nach

باس وجكين 1 m.[5])	قصر مهدى 1 m.
هروك 1 m.	هرموز 1 m.[6])
	zum Hafen 2 barīd.

Verbinden wir also dieses Itinerar mit dem obigen des Istaxrī, so erhalten wir von Gīruft nach Dar-pahān über Walāšgird und Manūgān mindestens 9 Tagreisen = 63 Fars., dagegen von Ǧōj-i Sulaimān mindestens 6 Tagreisen = 42 Fars. gegenüber Ibn Xordāδbih's 50 Fars. = 7 Tagreisen. Wir müssen daher schliessen, dass die Entfernung von Darpahān bei Ibn Xordāδbih (50 Fars.) von Ǧōj-i Sulaimān aus gerechnet ist, und dass das dem Ibn Xord. vorliegende Itinerar von Ǧagīn bis Darpahān 3 Tage rechnete. Es ist demnach p. ٥۴, 9 zu lesen: والى نهر سليمان عشرون فرسخا، ثم الى الدَّرْفَهَان خمسون فرسخا،

1) Jāqūt IV 330: Nahr Rēγān 2 marḥ. al Manūgān 1 m. Hormūz.
2) B هرود.
3) C Kūšk-i Mahdī.
4) Lies الفُرْضة für العرصة.
5) Eine Tagreise vom Meere p. ۴٦٦, 15..
6) 1 Fars. vom Meere p. ۴٦٦, 13.

Jetzt erklärt sich der Schluss des Itinerars Muq. ۴۸۹, 10: zwischen Nahr Sulaimān und Gīruft ist fälschlich die Station نهرا[1]) (entstellt aus درفهان) eingeschoben, die in ganz anderer Richtung lag. Für ثم الى سراى[2]) شهر ٢٠ فرسخا ثم الى نهر سليمان مثلها ثم الى نهرا ٥٠ فرسخا ثم الى جيرفت مثلها ist einfach zu lesen ثم الى سراى شهر ٢٠ فرسخا ثم الى نهر سليمان مثلما ثم الى جيرفت مثلها والى درفهان ٥٠ فرسخا „(von Xwāç) nach Sarāj-i šahr 20 Fars., dann nach Nahr Sulaimān dto, dann nach Gīruft dto[3]) oder nach Darpahān 50 Fars.“

Die übrigen Itinerare in Mukrān sind von Muqaddasī ۴۸۵, 10 ff. ebenso verballhornt worden, indem er sie irrtümlich als eine zusammenhängende Route auffasste.

Verfolgen wir dagegen die Itinerare des Istaxri ۱۷۸, 10 ff. auf der Karte, so erhalten wir folgende Routen[4]):

I. Tēz (an der Küste; vgl. TOMASCHEK, Nearch 34) gegen 5 Tage Kēz (auch كيج , كيس).

Richtung erst östlich der Küste entlang bis Siroki, dann nö. dem Daštrūd oder Nihangrūd entlang.

Kēğ ist gegenwärtig der Name eines Tales, ein Ort dieses Namens ist aber nicht mehr bekannt. Allein die Entfernung weist darauf hin, dass es in der unmittelbaren Umgebung des heutigen Kalātak zu suchen ist. Die Entfernung zwischen Tēz und dem Distrikt Kēğ beträgt zwischen 160—170 miles, so dass wir Tagmärsche zu durchschnittlich 32—34 miles oder 8 Fars. anzunehmen hätten, wenn wir den Fars. wie bisher zu 4 engl. miles veranschlagen.

II. Kēz 2 Tage[5]) Pančpūr 3 Tage Dizak (so l.).

Dizak دزك liegt sw. von Ğālk am Simišrūd, einem Nebenfluss des Maškel. Damit kommen wir für Pančpūr (arab. فنّزبور), die ehemalige Hauptstadt von Mukrān, genau in die Nähe des heutigen Diz im Distrikt Parōm der Provinz Panğgūr, etwa 60 miles = 15 Fars. = 2 Tagreisen nördlich von Kēğ, ca. 105 miles = 26 Fars. = 3 starke Tagreisen sö. von Dizak. Der Weg führte über Kesri, von wo die Strasse alsbald in scharfem Winkel nach Westen zum Maškel abbiegt, den sie in der Nähe von Isfandak erreicht. Richtung erst nördlich, dann nordwestlich und westlich.

---

1) So B = فهان, C نحعر.

2) So B.

3) Also 20 Fars., vgl. oben S. 181.

4) Der Artikel von Col. T. H. HOLDICH, Notes on ancient and mediaeval Makran im Geographical Journal vol. VII (1896) 387—405 ist wie gewöhnlich völlig unkritisch und von gar keinem Nutzen für unsere Fragen.

5) Idrīsī I 165: 2 starke Tagreisen.

Das heutige Fort Xudābandān im Panǧgūrtale, wo gewöhnlich das alte Panč-pūr gesucht wird, liegt nicht weniger als 110 miles = 27 Fars. = 3½ starke Tagreisen nördlich von Kēǧ, entspricht also den arabischen Angaben so schlecht wie möglich.

IV. Puhl u pahra فهل فهره 2 leichte Tagreisen Isfaka اصفقه [1]).

Richtung von NO. nach SW. (über Bampūr), ca. 60 miles = 15 Fars. = 2 Tagreisen.

V. Isfaka 1 Tag Bind (j. Binth) 1 Tag Bih به (j. Geh) 1 Tag Qaçrqand قصرقند.

Dieses Itinerar ist in Verwirrung geraten. Es muss heissen: Von Içfaka nach Bih 1 marh̠, von Bih nach Bind 1 marh̠, und von Bih nach Qaçrqand 1 marh̠.

Die Entfernung von Binth nach Kasrkand beträgt etwa 70 miles.

III. Dizak 3 Tage Rāsk راسك 3 Tage[2]) Puhl u pahra.

Dieses Itinerar bereitet grosse Schwierigkeiten. Das heutige Dorf Rāsk liegt am Särbāzfluss, s. von Särbāz, etwa 100 miles = 25 Fars. = 3 starke Tagreisen Luftlinie sw. von Dizak. Von Pahra ist Rāsk etwa 90 miles = 22 Fars. = 3 gewöhnliche Tagreisen entfernt. Allein Rāsk ist gegenwärtig nur ein unbedeutendes Dorf, und konnte allem Anschein nach niemals etwas anderes sein. Das Rāsk der Araber war dagegen offenbar ein bedeutender Ort. Es war nach Ist. ١٧٧, 18 der Hauptort des Gaues الخروج, und nach Ja'qūbī ٢٨٦, 13 kam man von Pul u pahrag, der letzten Stadt Kermāns, nach الخروج, der ersten Stadt der Provinz Mukrān, und von da weiter nach der Hauptstadt Pančpūr. Es kann daher kaum zweifelhaft sein, dass باسورجان, die Hauptstadt von الخرون, die zweite Station nach Pahrag bei Ibn Xord. ٥٥, 2 und von diesem 24 Fars. entfernt, ungefähr dieselbe Lage haben muss wie das Rāsk der Araber, und die Landschaft الخرون (lies الخروز) mit الخروج identisch ist. Ueber das Wegemass s. u.

Col. Holdich will das alte Rāsk beim heutigen Särbāz suchen, wo sich Ruinen einer alten Stadt finden. Falls er damit Recht hat, so ist klar, dass die Distanz zwischen Rāsk und Pul u pahrag (3 Tage) viel zu gross wäre. Ausserdem wird es aber niemanden einfallen, von Dizak nach Pul u pahrag (Pahra) den grossen Umweg über Särbāz oder gar Rāsk zu machen; der heutige Weg führt über Āb Patān, Sūrān, Magas s. vom Kūh-i Birg vorbei. Wir werden also die 3 Tagreisen auf die Strecke Dizak-Pul u pahrag zu beziehen und bei Istaxrī ١٧٨, 2 zu lesen haben: ومن درك الى راسك ٣ مراحل والى فهلفهره ٣ مراحل. Die Strecke Rāsk-Pul u pahrag fehlt dann bei Istaxrī.

Die Sache scheint noch verwickelter zu werden, wenn wir uns das Itinerar des Ibn Xordāδbih ٥٥, 1 ff. ansehen:

---

1) Col. T. H. Holdich, The Geographical Journ. VII, 1896 p. 403 sucht Puhl u pahra beim heutigen Bahu Kalāt zwischen Rāsk und Gwattar!

2) Idrīsī I 166: 2 Tage.

al Fahrag
aṭ Ṭābarān in der Provinz Mukrān 10 Fars.[1]).
باسورجان[2]), Hauptstadt von الخروز 14 Fars. (42 mīl).

Dorf des Jaḥjà b. ʿAmr	10 Fars.	141 mīl (Idr.)
هذار	10 „	
مدر	10 „	
موسارة	9 „ [3])	
درك باموية	9 „ [4])	

تجين	10 Fars.	175 mīl (Idr.)
مقاطعة البلوص (Bezirk der Balūč)	20 „	
الجبل المالح (Salzberg)	10 „	
النخل (Dattelpalmen)	9 „	
قلمان	6 „	
Sarāj-i Xalaf	4 „	
Pančpūr	3 „	

حبيس[5]) am Wege nach Qandābīl, Wüste	20 Fars.
Sarāj-i Dārāi[6])	10 „
الجبثة[7])	10 „
Qoçdār	10 „

الجور	40 Fars.
اسروشان	40 „
Dorf des Sulaimān b. Sumaiʿ	28 „
Dieses Dorf ist der Stapelplatz derer die von Xorāsān kommen und nach Sind und Hind wollen.	
al Mançūra	80 „

Summa: Vom Beginn der Provinz Mukrān bis al Mançūra 358 Fars.

---

1) Idrīsī I 166. 170 الطوبران. Er wirft es aber durchgängig mit der Provinz طوران bezw. deren Hauptstadt (dem heutigen Kälāt, s. u. S. 187) zusammen, weshalb er bald ماسورجان neben كيزكانان (so l.) und قُزدار (so l.) zu aṭ Ṭūbarān rechnet, bald كيزكانان neben الخروج zu einem Distrikt von Rāsk macht (I 165).

2) Idr. ماسورجان.

3) cod. A 10 Fars. Vgl. dazu die Stadt *Μουσάρνα* in Gadrosien, unter 115° L. 27° 30′ Br. nach der die gegen Arachosien zu wohnenden *Μουσαρναῖοι* benannt sind. Ptol. ς 21 p. 431, 16. 23.

4) Idr. I 170: 7 Fars.

5) So A; B الخفس oder الخفر (etwa الخفير = Kandak „Graben“?).

6) So B.

7) So A; dies ist aber kein Wort. B الحسيبة oder الحسيبة.

Der Weg führt durchs Land der Ğat (az Zuṭṭ), die die Hüter des Weges sind.

Bei der Analyse dieses Itinerars gehen wir aus vom letzten Teil, der Strecke Qoçdār-al Mançūra. Hier sind zunächst einige Angaben der späteren Geographen beizuziehen. al Istaxrī rechnet von Qoçdār nach Qandābīl (Gandāwā) ca. 5 Fars. (١٧٩, 7)[1]), was Muq. ۴٨٩, 11 in 5 Tagreisen verbessert, von Qandābīl nach al Mançūra ca. 8 Tage[2]), von al Mançūra nach Ṭūrān (Hauptstadt Qoçdār) ca. 15 Tage (p. ١٧٨, 17). Idrīsī I 166 unterscheidet aber Ṭūrān, das er mit der Station الطوبران (Ibn Xord. الطابران) zusammenwirft (s. o.), von Qozdār und rechnet von Qozdār nach Ṭūrān 4 Tage, von da nach Mastong مستنج, der Hauptstadt von Bāliš oder Wālištān 3 Tage. Daraus geht hervor, dass er unter Ṭūrān nur das heutige Kālāt verstehen kann, welches einer der von Istaxrī ١٧١, 2 (Ibn Ḥauq. ٣٢٩, 18. Muq. ۴٧٩, 3 ff.) aufgezählten Städte von Ṭūrān entsprechen muss. Möglicherweise sind also jene 15 Tagreisen von al Mançūra nach Ṭūrān bis Kālāt zu rechnen, jedenfalls ersehen wir aber aus Istaxrī, dass der Weg von Qoçdār nach al Mançūra über Gandāwā führte[3]).

Tomaschek behauptet nun (Zur hist. Topographie von Persien I 56): „die arabischen Geographen rechnen vier Stationen à 5 Farsakh von Qandābīl bis Qozdār. Genau dieselbe Distanz finden wir bei Bellew von Kotrī durch den Mūlah-Pass über Pīr-čattah, Kōhāw, Haṭāčī, Naṛ, Gōrū nach Qozdār". Das Itinerar Bellews[4]) lautet: Kotra 9 miles Pīr Č'atta 12 m. Kuhov 16 miles Hatāči 16 miles Naṛ 13 miles Gorū 18 miles Khozdár, zusammen 84 miles. Tomaschek setzt dafür, wie es scheint völlig willkürlich, 92 miles = 148 km. und setzt diese Distanz den XX Parasangen gleich, welche die Karte des Castorius von Cotrica bis Bauterna rechnet. Die Behauptung bezüglich der arabischen Geographen ist eine vollständige Verdunklung des Tatbestandes: bei keinem von sämtlichen mir bekannten arabischen Geographen findet sich eine ähnliche Angabe. Tomaschek umgibt also seine eigene Zurechtlegung mit der Autorität der arabischen Geographen[5]). Es hätte aber zum mindesten heissen müssen: von Qandābīl bis Qozdār sind fünf Stationen à 4 Fars. So weit waren die Stationen allerdings in Syrien und Arabien von einander entfernt, in Persien

1) Ebenso Jāq. IV ١٨٣, 10.

2) Idrīsī I 170: ca. 10 Tage.

3) Abū 'l fidā trad. par Reinaud II 2, 110. 112 hat keine Entfernungsangabe zwischen Qoçdār und Qandābīl, sondern bloss geographische Längen- und Breitenbestimmungen: Qandābīl, nach dem Kanon des Bērūnī die Hauptstadt von Ṭūrān, 95° L. 28° Br.; Qozdār, nach dem Kanon 94° 5′ L. 30° 35′ Br., nach dem Aṭwāl 91° 30′ L. 27° 30′ Br.

4) From the Indus to the Tigris. A narrative of a journey through the countries of Balochistan, Afghanistan, Khorassan and Iran in 1872 etc. London 1874 p. 36 ff.

5) Der Verfasser hat bekanntlich eine merkwürdige Abneigung dagegen, dem Leser die Nachprüfung durch genaue Zitate zu erleichtern, eine Unart die er vermutlich sehr verübeln würde, wenn er selber darunter zu leiden hätte.

dagegen nur zwei Fars. = 6 mīl [1]). Doch ist es immerhin möglich, dass dieselben auch in den Wüstengebieten des heutigen Balūčistān (Mukrān, Tūrān etc.) vier Fars. auseinander lagen. Wir hätten dann bei Ist. ١٧٩, 7 für نحو ه فراسخ zu schreiben نحو ه سكك [2]).

Die Gesamtentfernung von Qozdār nach al Mançūra beträgt also 20 + (7 × 8) 56 = 76 Fars., womit Muqaddasīs Angabe ٤٨٩, 5: (rund) 80 Fars. aufs beste übereinstimmt. Dieser Ansatz würde aber die bei Ibn Xord. angegebene Entfernung (188 Fars. = 27 gewöhnliche Tagreisen) um mehr als das Doppelte übersteigen.

Nun finden wir bei Idrīsī I 164 [3]) folgendes Itinerar: „Von شروسان nach منجابرى [4]) 3 Tagreisen westwärts, und von dieser Stadt nach der Stadt Pančpūr (lies فنزبور) 6 Tagreisen, und ebenso von Mangābarī nach ad Daibul 2 Tagreisen. Der Weg von ad Daibul nach Pančpūr führt über Mangābarī. Zwischen Mangābarī und Pančpūr liegt eine kleine Stadt namens الخور, die wohl bevölkert ist“. Die Entfernung zwischen ad Daibul und Mangābarī = 2 Tagreisen stammt aus Ibn Hauqal ٢٣٤, 13: „Von ad Daibul nach Pančpūr sind 14 Tagreisen, und von ad Daibul nach Mangābarī 2 Tagreisen. Der Weg von ad Daibul nach Pančpūr führt aber über Mangābarī“. Ist. ١٧٩, 15 dagegen rechnet von ad Daibul nach Nīrūn نيرون 4 Tage [5]), von da nach Mangābarī 2 Tage, und bemerkt p. ١٧٥, 15:

---

1) Sprenger, Post- und Reiserouten S. 2. al Xuwārizmī, Mafātīḥ al ʿulūm ed. van Vloten ٩٣, 12 ff.

2) Ein ganz ähnlicher Fehler findet sich bei Jaʿqūbī, Geogr. ٢٩٢, 2, wo die Entfernung der Stadt Wāšgird von Turkistān d. h. von der Grenzfestung ar Rāšt auf nur 4 Fars. اربع فراسخ anstatt auf 4 Tagreisen اربع مراحل angegeben ist. S. u.

3) Vgl. auch den Auszug, römische Ausgabe 1592 p. 65/66, die mir Prof. Seybold gütigst geliehen hat.

4) Im Text منخابرى. Der Name wird in den Hss. des Istaxrī und Ibn Ḥauqal fast immer ohne Punkte geschrieben. Ist. ١٧٢, 2 finden wir die Varr. منخابرى und منخابرى, p. ١٧٥, 15 منخابرى, مسحابرى und برى . . . . Muq. hat p. ٥٣, 13 منخابرى, ٤٧٧, 1 مىجابرى. Mc Murdo, An account of the country of Sindh, JRAS. I (1834) p. 233 sagt allerdings: „Mánkatára or Mánhatára was a city situated in the Rúpa parganat. It flourished about the middle of the sixth century of the hejira“. Da mir aber die Quelle seiner Angabe nicht zugänglich ist, weiss ich nicht, ob sich dieselbe auf unsern Ort bezieht, wie Gildemeister, Scriptorum arabum de rebus Indicis loci p. 170 (und ihm folgend der Herausgeber der Bibliotheca geogr. Arab.) annahm.

5) Vgl. S. ١٧٥, 14: „Nīrūn liegt zwischen al Daibul und al Mançūra, ungefähr halbwegs, aber näher bei al Mançūra“. Idrīsī I 161 rechnet dagegen von ad Daibul nach Nīrūn 3 Tagreisen, von Nīrūn nach al Mançūra etwas mehr als 3 Tagreisen, und verlegt hieher die Ueberfahrt nach al Mançūra. — Was die Form des Namens betrifft, so schwanken die Hss. des Istaxrī zwischen البيرون, النيرون (so die Karte von cod. F und Idrīsī) und andern Entstellungen. Ibn Ḥauq. ٢٢٧, 1 hat die Hs. البروزق, ٢٣٠, 11 السدور; Muq. ٤٧٧, 1 cod. B التنرون, die Karte النيروز, und ebenso Jāqūt. Die Hss. des Bal. ٤٣٧, ult. haben السرون, die des Ibn Rusta ٩٦, 14 النيرين, al Farγānī p. 36 البيرون, Jāq. I ٣٠, 6 (aus Bērūnī's Kanon) وبلاد التنر والدَّيْبُل.

„Mangābarī liegt westlich vom Mihrān; dort setzen die, welche von ad Daibul kommen, über nach al Mançūra, dem es gegenüberliegt". Letztere Angabe, die auch Ibn Ḫauqal ٢٣٠, 13 wiederholt, wird dadurch bestätigt, dass auch die Entfernung zwischen al Mançūra und ad Daibul auf 6 Tagreisen angegeben wird (Ist. ١٧٨, 16). Auch die Angabe des al Muhallabī (bei Abū 'l fidā II 2, 112 = ٣٤٩), wornach von an Nīrūn nach al Mançūra 15 Fars. gezählt wurden, stimmt damit überein [1]).

Da das heutige Haidarābād bei den Eingebornen noch heute unter dem Namen Nērūnkōt bekannt ist, so wird man die schon von Mc Murdo behauptete Identität von Nērūn mit Haidarābād nicht bezweifeln dürfen, zumal auch die Distanzen übereinstimmen: Haidarābād ist 85 miles oder 21 Fars. von Lāribandar entfernt, das in der Nähe des alten ad Daibul liegt [2]). Die Lage von al Mançūra wird durch diejenige des 2 Fars. davon entfernten *Brahman-ābād* oder *Bamhanwā* bestimmt. Diese alte Stadt lag, wie bereits Mc Murdo erkannte, an einem Arm des alten Indusbettes (Purāṇa), der früher Lōhānna darjā hiess, heutzutage aber allgemein unter dem Namen Bāhmanawā bekannt ist, wo später Bellasis die Ruinen von Bambhra-ka-thūl entdeckte, 47 miles = 12 Fars. = 2 Tagreisen von Haidarābād [3]). Darnach muss Mangābarī einem der Ruinenhügel in der Nähe jener Ruinenstadt entsprechen [4]).

Man pflegt es nun von vornherein für selbstverständlich zu halten, dass die Route von Daibul nach Pančpūr über Lus Bela, das *Armābēl* der Araber geführt habe, und deshalb will General Haig das مجابرى, welches nach Ibn Ḫauqal auf jener Route, zwei Tage von Daibul entfernt, lag, von dem oben besprochenen Orte dieses Namens gegenüber von al Mançūra trennen [5]). Col. Holdich sucht es beim heutigen Mugger Pīr nördlich von Karāčī. Allein wenn die Route von ad Daibul nach Pančpūr wirklich über Armābēl geführt hätte, so musste diese bedeutendste Station von Ibn Ḫauqal genannt werden, und es würde heissen: der Weg von ad Daibul nach Pančpūr führt über Armābēl. Nach dem Wortlaut der

---

1) Dagegen ist bei Abū'l fidā nirgends zu lesen, dass Nīrūn von ad Daibul 25 Par. entfernt sei, wie Cunningham, Ancient geography of India p. 279 behauptet.

2) Mc Murdo, JRAS. I (1834), 30. Vgl. Alex. Cunningham, The ancient geography of India 279 ff.

3) Mc Murdo, JRAS. I 24. 27 f. Cunningham, l. l. 272 ff. H. Elliot, The history of India as told by its own historians, ed. by J. Dowson I 400 (zitiert bei Cunningham 280 N., mir leider nicht zugänglich) und ihm folgend Tomaschek, Nearch S. 5 f. setzen al Mançūra mit Haidarābād gleich.

4) Cunningham I 290 behauptet mit gewohnter Oberflächlichkeit: „Manhābari is described by all [von mir gesperrt] the authorities as situated . . . at 2 days' journey from Debal". Er identifiziert es deshalb mit dem heutigen Thatha. Tomaschek a. a. O. 5 folgt ihm darin blindlings, hat aber hier wieder seine eigenen, andern unbekannten Texte, wenn er schreibt: „von Bērūn zählen die arabischen Geographen 2 kürzere Tagreisen oder 12 Farsang bis Munhātarī, einem Uebergangsort von der Lage des heutigen Tattah; von da wiederum zwei kürzere Tagreisen gegen Westen zum Hafen Dēbal".

5) Nach Col. Holdich, Geograph. Journ. VII, 1896, p. 400 s.

Itinerare müssen wir vielmehr schliessen, dass die Route nicht über Armābēl führte, sondern von ad Daibul zuerst nördlich nach Mangābarī. Ibn Ḫauqal hat einfach die Distanz von Mangābarī bei Istaxrī fälschlich von ad Daibul anstatt von Nīrūn an gerechnet.

Mit der Annahme eines doppelten Mangābarī kämen wir aber keineswegs aus, wir müssten ausserdem zwei Orte des Namens شروسان annehmen. Idrīsī's شروسان heisst bei den ältern Geographen سدوسان *Sadūsān*, bei Ibn Ḫauqal *Sadūstān*. Seine Lage ergibt sich im allgemeinen aus der Angabe des Ist. ١٧٩, 1. 5 = Ibn Hauq. ٢٣٤, 4: „Von al Mançūra bis zum Beginn der Grenze der Budha البدهة sind 5 Tagreisen. — Um von al Mançūra ins Land der Budha zu kommen, muss man über den Mihrān setzen nach Sadūsān am Ufer des Mihrān" [1]). Die Budha waren Nomadenstämme, die westlich vom Indus zwischen den Gebieten von Ṭūrān, Mukrān, Multān und al Mançūra zersträut wohnten. Ihr Hauptmarkt war Qandabīl, das heutige Gandāwā (Ist. ١٨٩, 4. ١٧٨, 6). Daraus ergibt sich bereits, dass Sadūsān westlich bezw. nordwestlich von Mangābarī gelegen haben muss, und Idrīsī die gegenseitige Lage der beiden Orte umgekehrt hat. Nur so ist auch seine weitere Angabe verständlich, dass Sadūsān 3 Tagreisen von قالرى entfernt war, welches eine starke Tagreise oder 40 mīl nördlich oder nö. von al Mançūra, östlich vom Ufer des Mihrān d. h. dem alten Nāra-Bett lag (Ist. ١٧٥, 17).

Aus Bal. ٤٣٨, 5. 8 ergibt sich sodann, dass Sadūsān zwischen سهبان, dem heutigen *Sehwān* und dem damaligen Induslauf zu suchen ist. Muḥammad b. al Qāsim rückt von ad Daibul auf der westlichen Seite des Indus über Nīrūn nordwärts bis Sihbān, das er erobert. Darauf marschiert er zum Mihrān und lagert an dessen Ufer [2]). Er sendet dann den Muḥammad b. Muçʿab b. ʿAbd ar Raḥman von Θaqīf mit einer Reiterschar und Lasttieren nach Sadūsān. Nachdem dieser mit den Einwohnern ein Abkommen getroffen, kehrt er zu Muḥammad zurück in Begleitung von 4000 Ġat, die sich nun dem Muḥammad anschliessen. Dieser setzt einen Statthalter über Sadūsān, darauf versucht er den Uebergang über den Mihrān, den er aber erst in der Nähe des Gebietes von Kaččh قصة, also im Delta bewerkstelligt. Aus dieser Darstellung scheint hervorzugehen, dass Sadūsān bedeutender als Sihban war, aber in dessen Nähe lag.

Nach Jaʿqūbī, Hist. II ٤٠٧ flieht Mançūr b. Gumhūr (a. 129 H.) vor Jazīd b. ʿOmar b. Hubaira, dem Statthalter von ʿIraq, zum Statthalter von Sind Jazīd b. ʿIzzān, der ihm die Statthalterschaft verdankte und mit ihm verwandt war (Tab. II ١٨٣٩, 11 ff.). Diesseits des Indus angekommen, verbietet ihm der Statthalter zu ihm zu kommen. Darauf baut er Schiffe in Sadūsān, lässt sie auf Kamelen bis zum Indus schaffen und flott machen, und liefert dann dem Ibn ʿIzzān, wie es scheint auf dem Indus, ein Treffen und zwingt ihn, nach al Mançūra zu fliehen,

1) Ibn Ḫauqal sagt على سمت مهران.

2) Es wird zu lesen sein فنزل على شطه statt فنزل في وسطه.

wo er ihn belagert. Diese beiden Stellen zeigen deutlich, dass noch in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts sowohl Sihbān als Sadūsān vom Mihrān ziemlich weit entfernt lagen, dass also der Mihrān damals noch seinen alten Lauf, das heute versandete Nāra-Bett verfolgte, das von ar Rōr südlich über Kator nach Ǵakrau führte, wo der Strom sich in mehrere Arme teilte. Nach Bērūnī's Kanon (bei SPRENGER, Post- und Reiserouten, Karte 14) wäre *Sīwistān* ein anderer Name von Sadūsān, das Tuḫfat al Kirām aber gibt *Sewistān* als andern Namen von *Sehwān*[1]). Dass dabei nicht an *Sīwī* سيوى, die Hauptstadt von Bāliš oder Wālištān (Ist. ٢٣٤, 12), d. i. das heutige *Sibi* am Kreuzungspunkt der Eisenbahnen von Sindh durch den Bōlān-Pass nach Quetta und nach dem Pišintale zu denken ist, liegt auf der Hand. CUNNINGHAM fasst, ohne anzugeben auf welche Autorität hin, Sadūsān als ältern Namen von Sehwān[2]), was indessen durch obige Texte widerlegt wird.

Nach dem Gesagten ist es klar, dass die Stadt شروسان des Idrīsī d. i. Sadūsān mit der Station اسروشان im Itinerar des Ibn Xord., die Stadt الجور aber, die nach Idrīsī auf dem Wege von Manǵābarī nach Pančpūr liegt, mit der Station الجور des Ibn Xord. identisch ist[3]).

Es sind also bei Ibn Xord. zwei summarische Routen mit dem Endziel al Mançūra fälschlich als éin fortlaufendes Itinerar aufgefasst worden. Für die Route Qoçdār-al Mançūra erhalten wir sonach:

Qoçdār	
Dorf des Sulaimān b. Sumai'	28 Fars.
al Mançūra	80 Fars.
	108 Fars.

Das Dorf des Sulaimān b. Sumai', welches der Stapelplatz der Reisenden war, die von Xorāsān nach Sind und Hind wollten, entspricht genau dem heutigen Kotrī oder Kotrah bei Gandāwā, welcher Ort „noch jetzt das Entrepôt des Handels zwischen Kalāt und dem Indusufer ist und sicherlich auch in älteren Zeiten ein belebter Handelsplatz war"[4]). So erklärt sich, dass Qandābīl in dem Itinerar nicht genannt ist. TOMASCHEK's Gleichsetzung von Kotrī und Qozdār mit den Stationen Cotrica und Bauterna der Karte des Castorius (Segm.

1) MC MURDO, J.R.A.S. I 30: „According to the Tohfat al Girám, it (Sehwán) is *Lústán Saiwán* and *Sehwán*, and modernly *Sewistán*". Vgl. p. 34. 235. — Ich muss aber darauf verzichten, von den völlig unbrauchbaren Auszügen des Lieutenants POSTANS aus dem Tuḫfat al Kirām im Journal of the Asiatic Society of Bengal 1838. 1841. 1845 Notiz zu nehmen, solange mir der persische Text nicht zu Gebote steht.

2) l. l. 266.

3) Es ist wohl mehr als Zufall, dass auch bei Muq. ٥٠, 6. ٣٩٧, 5 سروستان (صروستان, pers. 'Cypressenort') und قرية الجوز (Nussdorf) nebeneinanderstehen. Dass diese Orte hier zur Provinz Bost gerechnet werden, beweist nichts gegen ihre Identität mit den Stationen unseres Itinerars. Denn solche Verwirrungen kommen bei Muqaddasī öfter vor.

4) TOMASCHEK, Zur hist. Topographie von Persien I 55.

XII 3) wird aber damit aufs glänzendste bestätigt[1]). Letztere rechnet von Bauterna nach Cotrica XX Par., von Rana (Nāhū, s. o. S. 180) nach Bauterna gleichfalls XX Par. TOMASCHEK wollte dafür L verbessern, allein unter Berücksichtigung des oben besprochenen Itinerars des Muqaddasī, das von Qozdār nach Maškī 50, von da nach Ǧālk 30 Fars. rechnet, werden wir vielmehr LXX verbessern dürfen, was auch graphisch näher liegt: der Weg führte direkt von Nāhū an einem in dem Maškelsumpf sich verlierenden Bache entlang nach Maškī.

Halten wir die oben rekonstruierte Entfernungsangabe des Ibn Xord. zwischen Qozdār und al Mançūra (108 Fars.) denen des Istaxrī und Muqaddasī gegenüber, so ergibt sich alsbald, dass wir bei Ibn Xord. ein kleineres Mass als den gewöhnlichen Farsang zu 3 arabischen mīl vor uns haben. Dieser Farsang, der, wie wir sehen werden, im ganzen Itinerar von Mukrān nach Sind zu Grunde liegt, entspricht nur etwa 2 arabischen mīl, und beinahe 10 solcher Farsange gehen auf eine gewöhnliche Tagreise. Derselbe ist also genau = 1/4 eines sindischen Farsang (*jōǧana*) zu 8 mīl (Mas. I 178. 374. 378), d. h. wir haben nicht iranische Farsangen, sondern indische *krōśas* (*kōs*) = 1/4 jōǧana vor uns[2]).

Der Weg von ad Daibul oder al Mançūra nach Pančpūr führte über Sadūsān, das nordwestlich von Manǧābarī lag (oben S. 190), und das Itinerar bei Idrīsī hat ursprünglich gelautet: ومن مدينة منجابرى الى مدينة سدوسان ثلث مراحل غربا ومن هذه المدينة الى مدينة فنزبور ست مراحل „Von Manǧābarī nach Sadūsān sind 3 Tagreisen westwärts, und von dieser Stadt nach der Stadt Pančpūr 6 Tagreisen". Die 14 Tagreisen des Ibn Hauqal von ad Daibul nach Pančpūr würden sich dann wie folgt verteilen:

	ad Daibul		Ibn Xord.
Manǧābarī	(4 + 2) 6 Tagreisen		
Sadūsān	3 Tagreisen	Sadūsān	
الخور		الخور	40 Fars.
Pančpūr	6 Tagreisen	Pančpūr	40 Fars.
	15 (14) Tagreisen.		80 Fars.

Den 6 Tagreisen zwischen Sadūsān und Pančpūr stehen freilich bei Ibn Xordāδbih 80 Fars. (krośas) = über 8 Tagreisen à 9—10 Fars. gegenüber, und da Ibn Hauqal und ihm folgend Idrīsī die Distanz zwischen ad Daibul und Manǧābarī nur auf 2 anstatt auf 6 Tagreisen angeben, so ist es sehr wohl möglich, dass sie auch die Gesamtentfernung zwischen ad Daibul und Pančpūr entspre-

1) Möglicherweise ist Bauterna Verlesung eines griech. *Καντέρνα*, zu dem sich قزدار *Kozdār* verhalten könnte wie كيزكانان zu قيقان. Das Verhältnis der Endungen wäre wie zwischen موسارة *Mūs-āra* (oben S. 186 Anm. 1) und *Μουσάρνα* (vgl. auch TOMASCHEK, Nearch 28). Oder hängt der Name Bauterna mit den بدهة (um Qandābīl) zusammen?

2) Ueber die verschiedenen heutigen Berechnungen des *kōs* vgl. AL. CUNNINGHAM a. a. O. 571 ff.

chend verkürzt haben. Es liegt dann die Möglichkeit nahe, dass ٩ مراحل bei Idrīsī eine Verschreibung ist für ١ مراحل[1]). Dann erhalten wir:

ad Daibul	
Manğābarī	2 (r. 6) Tage
Sadūsān	3 Tage
الجوز Pančpūr	9 Tage
	14 (r. 18) Tage.

Die Bestimmung des Passes, durch welchen diese Route die Kīrtharberge überstieg, sowie des allgemeinen Verlaufs der Route ist mir zur Zeit aus Mangel an genauen Karten der westlichen Grenzgebiete Indiens nicht möglich.

Es bleibt uns nun noch eine nähere Bestimmung der Lage von Sadūsān bei Idrīsī zu erörtern, die sehr wichtig wäre, wenn sie sich als zutreffend erweisen liesse. Bei der Beschreibung von al Mançūra sagt der Kompilator: „al Mançūra ist eine Stadt, die ein Arm des Mihrān umgibt, der aber von ihr entfernt ist. Sie liegt am Hauptarm des Mihrān auf der westlichen [r. östlichen!] Seite. Der Mihrān fliesst von seiner Quelle bis zur Stadt Qallarī, die westlich vom Mihrān, eine Tagreise von al Mançūra entfernt liegt. Hier teilt er sich in zwei Arme: der Hauptarm fliesst nach al Mançūra, der zweite Arm entfernt sich von ihm anfänglich nördlich bis in die Gegend von شروسان (l. سدوسان Sadūsān), dann kehrt er um und nimmt die Richtung nach Westen, bis er sich mit dem andern Arm wieder vereinigt, und zwar etwa 12 mīl unterhalb der Stadt al Mançūra, so dass sie einen einzigen Fluss bilden“.[2]). Bei der Beschreibung der Stadt Qallarī[3]) sagt er (S. 163): „In ihrer Nähe teilt sich der Mihrān in zwei Teile. Der Hauptarm fliesst westlich, bis hinter al Mançūra, das westlich [so!] von ihm liegt; der zweite Arm fliesst gegen Norden, hauptsächlich aber gegen Westen, dann wendet er sich nördlich, dann westlich, bis er sich mit dem andern gegen 12 mīl unterhalb von al Mançūra vereinigt“.

Qallarī lag nicht westlich, sondern östlich vom Mihrān, und zwar entfernt von dessen Ufer (Ist. ١٧٥, 17). Dagegen kennt Istaxrī ١٧٥, 18 einen Kanal des Indus, der oberhalb von al Mançūra abzweigte, aber nicht bei Qallarī, sondern bei der 4 Fars. davon entfernten[4]) Stadt Bullurī بلّرى: „Bullurī liegt am Ufer des Mihrān, auf der westlichen Seite, in der Nähe des Kanals der vom

1) Eine andere Möglichkeit, dass die Bemerkung ومن هذه المدينة الى مدينة فنزبور ست مراحل an falsche Stelle geraten wäre und ursprünglich hinter الجور, der Zwischenstation zwischen Manğābarī (Sadūsān) und Pančpūr gestanden hätte, ist deshalb unwahrscheinlich, weil الجور nach Ibn Xord. in gleicher Entfernung von Sadūsān und Pančpūr lag. — Ganz falsch Cunningham a. a. O. 286 f.

2) I 161 f. vgl. das Kompendium p. [65].

3) Der Auszug hat dafür infolge unsinniger Kürzung قامهل.

4) Ist. ١٧٩, 16.

Mibrān hinter (d. h. oberhalb von) al Mançūra abfliesst". Wir werden also Bullurī in der Nähe des heutigen Ǧakrau zu suchen haben, wo der alte Induslauf sich in mehrere Arme teilte. Allein einen Indusarm mit einem so fabelhaften Lauf, wie ihn Idrīsī beschreibt, hat es selbstverständlich nie gegeben. Sadūsān lag nach Ist. ١٧٩, 5 am Ufer des Mihrān, was aber in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts noch nicht der Fall war. Die Hauptveränderung des Induslaufes hat bei ar Rōr stattgefunden. Der alte Hauptarm desselben, das jetzt versandete Nārabett, floss ehedem östlich von ar Rōr الرور (Ruinen sö. vom heutigen Bhakar, arab. بغرور, oder Rohrī) vorbei südwärts nach Ǧakrau, wo er sich in mehrere Arme teilte. Daneben floss aber ehemals ein Arm westlich von der Stadt, der sich durch die niedrigen Kalkhügel südlich von Bhakar Bahn gebrochen hatte[1]). Das Bett dieses alten Flussarmes scheint noch nicht in seiner ganzen Länge erforscht zu sein, ich halte es aber für sehr wohl möglich, dass an demselben einst Sadūsān lag. Vielleicht wird dieser Indusarm auch durch Masʿūdī I 378 bezeugt: „Sobald der vereinigte Indus westlich von der Stadt ar Rōr, einem Bezirk von al Mançūra angekommen ist, erhält er den Namen Mihrān. Dann teilt er sich in zwei Arme, und beide Arme dieses mächtigen Stromes münden bei der Stadt *Sāgara* ساكرة[2]), einem Bezirk von al Mançūra, ins indische Meer, 2 Tage von ad Daibul entfernt". Erst später grub sich der Strom sein heutiges Bett nördlich von Bhakar, und von da erst nordwestlich, dann südwestlich und südlich bis in die Gegend von Sehwān, dann südöstlich bis in die Gegend von Hāla, dann wieder südlich, bis er sich 15 miles unterhalb Haidarābād mit dem westlichen Arm des alten Indus (Purāna) vereinigt. Doch hat auch dieser Arm öfters seinen Lauf gewechselt. Erst nachdem diese Veränderung des Induslaufes vollzogen war, ist die alte Stadt *ar Rōr*, die noch die Geographen des 10. Jahrhunderts als blühende Stadt kennen, verödet. Der genaue Zeitpunkt, wann diese Veränderung vor sich gieng, ist noch nicht bekannt. Doch haben wir gesehen, dass noch um die Mitte des 8. Jahrhunderts Sehwān und Sadūsān vom Indus beträchtlich entfernt waren[3]), und noch im 10. Jahrhundert wird der alte Induslauf (Purāna), der an al Mançūra vorbeifloss und noch im 8. Jahrhundert schiffbar war, als der Hauptarm betrachtet. Dieser teilte sich bei Ǧakrau in mehrere Arme, von denen der östlichste den Namen *Nāra* behält und südöstlich an Kipra und Umarkot, dann südwestlich an Wanga Bazar und Romaka Bazar vorbeifliesst und sich dann im Raṇ von Kaččh verliert. Der westlichste Arm, Purāna 'der alte' genannt, fliesst gegen SSW. an den Ruinen von Brahmanābad und Naçirpūr vorbei nach Haidarābād, unterhalb welcher Stadt

1) CUNNINGHAM l. l. 258 und die Karte S. 248.

2) Bei al Bērūnī, India I 260 *Sindhu-sāgara*, die östliche Indusmündung.

3) Auf die aus den spätern persischen Chroniken angeführten Anekdoten bei MC MURDO, J.R.A.S. I 26 f. und POSTANS, J.A.S. of Bengal 1838 p. 103 ist natürlich gar nichts zu geben. Für den Historiker ist es selbstverständlich, dass sie bezüglich ihres Wertes stäts an Balāδurī zu messen sind. So ist bei letzterem keine Rede davon, dass Muḥammad b. Qāsim den Indus hätte überschreiten müssen, um ar Rōr zu erreichen, wie CUNNINGHAM p. 251 behauptet.

er sich in zwei Arme teilt: der eine wendet sich südwestlich und mündet in den heutigen Strom 15 miles unterhalb Haidarābād, der andere, Gunī genannt, fliesst sö. und vereinigt sich mit dem Nāra oberhalb Romaka Bazar[1]). Oestlich von al Mançūra bildete der Strom, am Anfang des alten Deltas, im 8. Jahrhundert einen See (Bal. ۴۴۴, 3. 9).

Idrīsī hat also offenbar in seiner bekannten konfusen Weise zwei ganz verschiedene Tatsachen zusammengeworfen: die Gabelung des alten Indus bei Ǧakrau und die Trennung des heutigen Stromes vom alten Induslauf nördlich von Bhakar. Denn unter dem an Sadūsān vorbeifliessenden Arm ist offenbar der heutige Indus zu verstehen, wobei der Kompilator aber in unglaublicher Konfusion mehrmals Süden (التيمن) und Norden (الشمال) verwechselt. Mit Sadūsān bezeichnet er wohl Sehwān, das die späteren persischen Chroniken dafür zu substituieren scheinen. Mit der Vereinigung der beiden Arme des Mihrān 12 mīl unterhalb von al Mançūra muss die Vereinigung des westlichen Purānaarmes mit dem heutigen Indus 15 miles unterhalb Haidarābād gemeint sein. Der Kompilator denkt sich also al Mançūra, das zu seiner Zeit in Trümmern lag[2]), beim heutigen Haidarābād. Machen wir daher den Versuch, die Berichte seiner auf verschiedene Zeiten sich beziehenden Quellen herzustellen, so ergibt sich etwa folgendes Bild:

1) Der Mihrān fliesst von seiner Quelle bis zur Stadt ar Rōr الرور (7 Tagreisen von al Mançūra). Hier teilt er sich in zwei Arme: der Hauptarm fliesst an al Mançūra vorbei, der zweite Arm aber entfernt sich von ihm anfänglich nördlich, hauptsächlich aber westlich, dann wendet er sich westlich bis in die Gegend von Sadūsān, dann südlich, bis er sich mit dem andern gegen 12 mīl unterhalb von al Mançūra vereinigt". وينزل القسم الثانى مع الشمال واكثره فى جهة المغرب ثم يمرّ اخذا فى جهة المغرب [الى ناحية سدوسان] ثم فى جهة التيمن الخ

2) In der Nähe von Bullurī, das westlich vom Mihrān, eine Tagreise von al Mançūra entfernt liegt, teilt sich der Mihrān in zwei (?) Teile. Der Hauptarm fliesst westlich bis al Mançūra, das östlich von ihm liegt, der zweite Arm [fehlt].

Ueber die wirkliche Lage von Sadūsān können wir also hieraus nichts lernen.

Kehren wir nun nach dieser Abschweifung zum Anfang des Itinerars des Ibn Xord. zurück.

Bāsūraǧān oder Māsūraǧān war nach Idrīsī eine bevölkerte handeltreibende Stadt, von Dörfern umgeben und am Ufer des Flusses von Ṭūbarān (jetzt Fluss von Särbāz) gelegen. Setzen wir nun diese Stadt in die Nähe des mittelalterlichen Rāsk oder des heutigen Särbāz, so erhalten wir bis Pahrag 24 Fars. = 2½ Tagreisen zu 9—10 Fars. (vgl. Idrīsī's 2 Tagreisen von Rāsk nach Puhl u pahra), bis Pančpūr 110 Fars. = 15½ Tagreisen à 7 Fars. — was mindestens um die Hälfte

1) Vgl. hierüber Mc Murdo, J.R.A.S. I (1834), 21 ff. Cunningham l. l. 251 ff.

2) Cunningham l. l. 276 f.

zu viel wäre, wenn wir bedenken, dass man von Tēz an der Küste nach Pānčpūr über Kēǧ nur (5 + 2 =) 7 Tagreisen rechnete — oder 11½ Tagreisen zu 9—10 Fars.

Offenbar entspricht in unserem Itinerar ([1] بامويه (l. دزك) درك oder ماموبه dem درَك der späteren Geographen. Nun liegt aber der nach unserem Itinerar 40 Fars. von Dizak-i Bāmōi entfernte Salzberg nach Idrīsī I 165 südwestlich von Dizak, kann also unmöglich auf der Route von Dizak nach Pančpūr gesucht werden. Dadurch wird bereits nahegelegt, dass wir es ursprünglich nicht mit einem fortlaufenden Itinerar zu tun haben, sondern dass mehrere verschiedene Routen fälschlich als eine zusammenhängende Route aufgefasst worden sind. Wir haben dann تجين unmittelbar an باسورجان anzuschliessen, und die Frage ist nur, ob die Route: Dorf des Jahjà b. ʿAmr — Dizak-i Bāmōi von Pahrag oder von Bāsūragān aus zu rechnen ist. Heute ist, wie oben bemerkt, der erstere Weg der gewöhnliche. Freilich verschwinden damit noch nicht alle Schwierigkeiten. Denn lassen wir die Route von Bāsūragān (= Rāsk) ausgehen, so stehen den 48 Fars. = 5 Tagreisen unseres Itinerars nur 3 Tagreisen bei Istaxrī gegenüber, bei Annahme der heute begangenen Route Pahra-Dizak aber ca. 120 miles Luftlinie = 30 Fars. = 4 Tagreisen. Ich glaube daher, dass مدر nur eine Variante für هذار, und die Route folgendermassen herzustellen ist:

Pahrag	
Dorf des Jahjà b. ʿAmr	10 Fars.
[مدر] هذار	10 Fars.
Mūsāra	9 Fars.
Dizak-i Bāmōi	9 Fars.
	38 Fars. = 4 Tagreisen à 9—10 Fars.

Die Distanz (Bāsūragān-) تجين — Pančpūr = 62 Fars. = 6½ Tagreisen à 9—10 Fars. erklärt sich nun unschwer. Der Weg führte offenbar von Rāsk über Pišin und Sūrū, von da nördlich in die Landschaft Irafšān, dann östlich zum Nihangfluss und diesem entlang bis Γistigān, von da über das Plateau Sar-i Šam südlich vom Sagarkand-kūh nach Diz, wo wir Pančpūr ansetzen. Bis dahin erhalten wir von Rāsk etwa 170 miles = 42½ Fars. = 6 Tagreisen.

Die Strecke Pančpūr-Qoçdār beträgt 50 Fars. = 5 Tagreisen à 9—10 Fars. Von Tēz bis Qoçdār rechnete man etwa 12 Tage (Ist. ١٧٩, 3. Muq. ٢٨٥, 14). Davon entfallen 5 auf die Strecke Tēz-Kēǧ, 2 auf die Strecke Kēǧ-Pančpūr, bleiben also 5 Tagreisen für die Strecke Pančpūr-Qoçdār. Muqaddasī ٢٨٩, 7 ff. rechnet von Ǧālq nach Maškī 30 Fars., von da nach Qozdār 50 Fars. Maškī liegt ungefähr unter demselben Meridian wie Diz.

Es sei mir gestattet, hier noch auf ein Itinerar von Herāt nach Zarang aufmerksam zu machen, das uns in doppelter Fassung, bei Ibn Rusta ١٧٣, 18 ff. und

1) بامويه wäre ein Hypokoristikon von *Bāmdāδ*, ماموبه belegt Nöldeke, Pers. Stud. I 27.

bei Istaxrī ٢٣٨, 11 ff. (Ibn Ḫauqal ٣٠٤, 13 ff. Muqadd. ٣٥٠, 5 ff. Idrīsī I 447 vgl. 433) vorliegt.

Istaxrī: Herāt 1 Tag جارمان[1]) 1 Tag Schwarzberg 1 Tag Qanāt Sarī 1 Tag جاشان[2]) Gāšān (Gwāšān) in Aspzār (Säbzäwār) 1 Tag كولسار[3]) 1 Tag — hier hört die Provinz Sagistān auf — Darra 1 Tag Farah 1 Tag — hier zweigt die Strasse von Herāt nach Sipēğ سبيج in der Wüste ab — zur Brücke über den Fluss von Farah 1 Tag Tīrišk تيرشك[4]) 1 Tag كفجن[5]) Kapgin über بسْت[6]) Bist 1 Tag Guwain 1 Tag بسير (?)[7]) — hier überschreitet man eine Brücke, unter welcher die überschüssigen Wasser des Hēδmand abfliessen — 4 Fars.[8]) Karkōi كركويه 3 Fars. (Muq. 1 Tag) Hauptstadt von Sagistān.

Ibn Rusta: Herāt — Qabq قبق mit fliessendem Wasser — Sīnūn, Wasser aus Kahrēzen — Xān-i Gābir, mit Brunnenwasser — Kārēz Sarī[9]) — Aspzār (Säbzäwār) mit fliessendem Wasser — كورسار mit Wasser aus Kahrēzen — كتيبس, dto. — Marγābān mit fliessendem Wasser — Tīrišk تيرشك[4]), Wasser aus Kahrēzen — Kapgin كفجن dto. — Kuhan كهن dto., in der Nähe ist ein Hügel im Sand mit einem merkwürdigen Natureräugnis — von da zum Fluss von Farah — man überschreitet diesen und kommt nach Guwain, einem Bergwerk der Xārigiten mit fliessendem Wasser — Kuring كُرْنْك, arabisch كرنج (so lies), mit flies-

---

1) Ist. cod. C und L حارمان, A und B حاقان, حافان und حامان, ed. جامان; Ibn Ḥ. cod. L حربان, B حرمان und حرماز, F حارمان (ح) und حارمان; Idrīsī I 447 جلمان, 433 ملمان. Muq. جامان.

2) Die Varr. führen auf جواشان (Idrīsī I 433 حراشان) oder جاشان. Dies war die grösste der vier Städte von Aspzār, Ist. ٢٤٤, 2 خراسان d. i. جواشان, sonst كواشان geschrieben (Ist. ٢٤٩, 1. ٢٤٧, 10. Ibn Ḥauq. ٣١٩, 1. Muq. ٥٠, 12. ٢٩٨, 5. ٣٠٨, 16), das heutige Säbzäwār.

3) Ist. cod. A und B كوسار, كوسار und كوكسار, C كوبسان, L كوبسان, E und Ğih.-numā كوسان, ed. كوستان; IḤ cod. L und B كونسان, F كيوسان und كموسان; Muq. كوستان, Idrīsī 447 كوسكان, 433 كويسكان. Vgl. den Ortsnamen كورسره oder كولسره in Āδarbaigān, Ibn Xord. ١١٩, 15. ١٢٠, 13.

4) Ibn Rusta cod. تيرسك. Die übrigen schwanken zwischen سرسك, سرشك, شرشك und سرسك.

5) Ibn Rusta كفجن und كفحن, Ist. cod. A كفاجر, B كفاجر, C كمحر, L كاخر; IḤ كنكره, Muq. cod. B كيجن, C كرخر, Idrīsī I 447 كركره d. i. كن كره = IḤ.

6) Muq. cod. C لبستك d. i. البسْتك und بستك. — Ist. cod. A und B lassen richtig مرحلة dahinter aus.

7) Unsicher. Die Punkte variieren in den Hss.

8) Muq. 1 Tag, cod. C 2 barīd, Idrīsī 12 mil.

9) cod. سوى, ed. شوى.

sendem Wasser — Hēčnīk هيصنيك. Verlässt man Kuring, um nach der Hauptstadt zu kommen, und ist in der Ebene Wasser, so muss man das Schiff besteigen und nach Hēčnīk fahren, 4 Fars. Dann verlässt man Hēčnīk, 2 Fars. bevor man die Hauptstadt betritt, und überschreitet den Hēδmand-Strom und einen andern Fluss namens Wādī Abras, dann kommt man nach Sagistān[1]). Dies ist die gewöhnliche Route. Will man aber das Schiff nicht, so muss man von Guwain links abbiegen durch die Wüste, so dass man die Hauptstadt von Sagistān betritt, ohne einen Fluss oder Wasser überschreiten zu müssen mit Ausnahme des Wādī نسل, und die Ebene und den Hēδmand rechts unten liegen lässt.

Vergleicht man beide Itinerare, so sieht man unschwer, dass sie bis Kūlsār (Kūrsār) identisch verlaufen. Von Säbzäwār folgt die Strasse dem rūd-i Adraskand bis zum heutigen Ǧiǧa. Während aber dann die Route des Istaxrī sich östlich nach Darra, dem heutigen Därä-i šikaft mit der Ruine Qal'a-i Därä (Tomaschek), dann südlich nach Farah wendet, folgt Ibn Rusta dem Laufe des Adraskand-rūd bis nach Kärēzak, das wohl dem Marγābān des Itinerars entspricht, und wendet sich dann südlich nach *Tīrišk*, wo die beiden Routen wieder zusammentreffen. Es entspricht also wohl dem heutigen Qal'a-i Kāh, dem Kreuzungspunkt der Strassen nach Guwain. Von da sind nach richtiger Lesart noch 2 (leichte) Tagreisen nach Guwain. Hier begann der See (Zarah) von Sagistān (Ist. ٢٤٣, 3)[2]). Tomaschek, Zur hist. Topographie von Persien I 70 f. hat bereits جُوَيْن *Guwain*, mpers. wohl **Gaβēn* = ap. **Gabaina*, richtig mit Isidors von Charax *Γαρὶ πόλις καὶ Νιὴ πόλις* identifiziert, wofür wohl *Γαβηνὴ πόλις* herzustellen sein wird; ebenso hat er in بست oder بستك, dem bei Ibn Rusta كُهَن *Kuhan* „das alte" entspricht, Isidors *Βις πόλις* erkannt. Auch seine Gleichsetzung von Karkōi كركويه mit كُرْنَك oder كرون (Jāq. IV ٢٦٩, 16) wird durch das Itinerar des Ibn Rusta aufs glänzendste bestätigt[3]). بسير (بشين *Pišīn* nach Muq.?) sucht er bei den Ruinen von Pišāwarān.

Der Ort هيصنيك entspricht unzweifelhaft dem Rustāq هيسون zwischen Karkōi und Zarang Bal. ٣٩٣, 8, bei Ibn Xord. ٥٠, 7 und Ibn al Faq. ٢٠٨, 2 هَيْشوم. Nachdem ar Rabī' b. Zijād al Ḥārīθī von al Fahrag (bei Bamm) die 75 Fars. lange Wüste durchzogen hat, kommt er zum Rustāq Zāliq, 5 Fars. von der Hauptstadt von Sagistān, von da zum Dorfe Karkōi, 5 mīl von Zāliq, dann zum Rustāq هيشون Hēčūn (so l.). Er geht dann wieder nach Zāliq, und marschiert

1) Dieser Passus ist in der Hs. an falsche Stelle geraten.

2) Es ist natürlich mit cod. C كُوَيْن zu lesen. Auch Jāqūt I ٥١٤, 22 hat dafür das unsinnige كُرِين, das ja bei Tabas in Qōhistān liegt!

3) Bei Mas. IV 73 wird für كراكركان nach cod. B (كراكر) zu lesen sein كَرْكُو oder كركوكان (Plur.). In der Städteliste § 35. 37 *Karkok*.

von da gegen Zarang. Dann kommt er zum Hēδmand und setzt über ein von diesem abgeleitetes Wādī, namens Nahr Nūq, worauf er nach روشت Rūšt kommt, $^2/_3$ mīl von Zarang. Für هيصنيك ist also هيصينك *Hēčīnak* oder هيصنْك *Hēčing* zu lesen, das sich zu هيشون *Hēčān* verhält wie كرون zu كرنْك.

Das Wādī بسل, welches man auf der Route von Guwain durch die Wüste überschreitet, ist gewis identisch mit dem وادى نسل Bal. ٣٩٩, 19. ʿAbd ar Raḥmān b. Samura hatte einen Kriegszug nach Kābul gemacht, und lässt den Sieg dem Emīr Ibn ʿĀmir melden. Er selbst ist offenbar wieder in Zarang. Später unternimmt er wieder eine Expedition und überschreitet (zuerst) das Wādī نسل, dann kommt er nach Xwāš (am Xāš-rūd). Es kann also offenbar nur der Xāš-rūd gemeint sein, den man auf dem Wege von Guwain nach Nād ʿAlī passiert.

Exkurs III.

Toxāristān.

1. [Eine einigermassen befriedigende Darstellung der Territorialgeschichte und historischen Topographie dieses überaus wichtigen Grenzlandes, welches von jeher die Verbindung zwischen Iran und Xwārizm im Westen, Sogdiana im Norden, dem Tarymbecken und China im Osten und der indischen Kulturwelt im Süden gebildet hat, würde die vorherige Fertigstellung folgender Vorarbeiten voraussetzen:

1) Neue kritische Ausgabe des Ptolemaios unter Beigabe der handschriftlichen Karten.

2) Zurückführung der ptolemäischen Ortslagen des Zweistromlandes auf Itinerare und Fixierung derselben auf der heutigen Karte nach einem festen Reduktionsmassstab.

3) Uebersetzung sämtlicher auf die Westländer bezüglichen chinesischen Texte vom 1. Jahrh. vor bis zum 10. Jahrh. n. Chr. nach den Originalquellen (nicht nach Encyklopädien) mit stäter Angabe der zu erschliessenden altchinesischen Aussprache der transskribierten fremden Eigennamen.

4) Systematische Untersuchung der in den Quellen angegebenen Entfernungen der einzelnen Länder unter einander und von der jeweiligen chinesischen Hauptstadt.

Für die unter 3 und 4 angeführten Aufgaben wäre nur dann eine befriedigende Lösung zu erwarten, wenn ein in der Geschichte Centralasiens einigermassen bewanderter Sinologe sich die Mitarbeit eines Iranisten sichern würde, der zugleich mit den westländischen (griechisch-römischen, syrischen, armenischen, byzantinischen, arabischen) Geschichtsquellen und den arabischen Geographen vollkommen vertraut wäre. Da es aber mit der Erfüllung dieser Forderungen

noch gute Wege zu haben scheint, so wird hoffentlich einstweilen auch der folgende Versuch, so unvollkommen er naturgemäss auch ausfallen muss, nicht ganz überflüssig erscheinen. Besonders bedaure ich, dass mir keine Handschrift von Bērūnī's Kanon zugänglich war, da der Verfasser gerade über die Oxusgebiete vorzüglich unterrichtet war.

Der Name *Tu-hu-lo* 吐呼羅 findet sich in den chinesischen Geschichtsquellen, so viel ich weiss, zuerst in der Geschichte der nördlichen Wei (386—556). Wann sich derselbe in datierbaren chinesischen Uebersetzungen buddhistischer Sanskritwerke zuerst nachweisen lässt, ist mir nicht bekannt[1]). Die indischen Purāṇa's und besonders das Mahābhārata, welches die *Tukhāra* oder *Tuṣāra* häufig erwähnt, können uns hier von keinem Nutzen sein, da sie selbst einer genaueren Datierung unzugänglich sind.

In den erhaltenen Bruchstücken griechisch-römischer Geschichtsquellen tritt dagegen der Name Tocharer über ein halbes Jahrtausend früher auf als in den kanonischen Geschichtswerken der Chinesen. Etwa 124 v. Chr. griff sie der Partherkönig Artabanos I an, erhielt jedoch im Kampfe eine Wunde, an welcher er alsbald starb[2]). Wenige Jahre vorher, etwa 126 v. Chr. traf hier der chinesische Gesandte Čang-kian das Volk der *Ta-hia* 大夏[3]). Der Hauptzweck seiner Mission war, die Ta Jüeh-či, welche damals 2—3000 li westlich von Ta Jüan im Norden des Flusses *Kui*[4]) wohnten, zur Rückkehr in ihre alten Wohnsitze zu bewegen. Von den Jüeh-či begab er sich zu den Ta-hia, welche südlich von den Ta Jüeh-či und etwa 2000 li südwestlich von Ta Jüan im Süden des Flusses Kui sassen. Čang-kians Reisebericht ist von Sse-ma Ts'ien in das 123. Kapitel seines Schi-ki aufgenommen worden, das Brosset im Nouveau journal asiatique t. II übersetzt hat. Da dieser Band jedoch in dem Exemplar der Leidener Bibliothek unglücklicherweise unvollständig ist und ich Grund zu haben glaubte, der Uebersetzung von Th. W. Kingsmill[5]) zu mistrauen, so wandte ich mich an Herrn Prof. de Groot, der mir mit grösster Bereitwilligkeit nicht bloss von den hier in Betracht kommenden Stellen des Schi-ki, sondern auch von einer Anzahl anderer Texte chinesischer Historiker Uebersetzungen zur Verfügung gestellt hat, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Mein Mistrauen in Kingsmill's Uebersetzung ist dadurch nur zu sehr gerechtfertigt worden.

Schi-ki Kap. 123 fol. 4:

„Die Grossen Jueh-ši 大月氏 befinden sich ungefähr 2- oder 3000 li westlich

---

1) Sylvain Lévi, Notes sur les Indo-Scythes II. Journ. as. IXe Sér. t. IX (1897) p. 10 n. 1 weist aus dem im Jahre 383 übersetzten Vibhāṣāśāstra *Tóu-k'iü-le* als Uebersetzung von Tukhāra nach.

2) Justin 42, 2, 2.

3) Vgl. Specht, Études sur l'Asie centrale d'après les historiens chinois I (Journ. as. 1883) p. 6. II (Journ. as. 1897) p. 46 s. des SA.

4) So, nicht *Wei*, lautet nach Schlegel die richtige Aussprache.

5) The intercourse of China with Eastern Turkestan and the adjacent countries in the IId century B.C. JRAS. N.S. vol. XIV, 1882, p. 74—104.

von Ta-wan 大宛. Sie wohnen nördlich vom Wei-wasser 嬀水; südlich liegt Ta-hia 大夏, westlich An-sih 安息, nördlich K'ang-ki 康居.

Sie sind ein Nomadenreich. Hinter ihren Haustieren ziehen sie hier- und dorthin, und sie haben dieselben Gewohnheiten wie die Hiung-nü. Ihre Bogenschützen sind etwa 10 oder 20 Myriaden an Zahl, und daher vertrauten sie bisweilen auf ihre Macht und schätzten die Hiung-nü gering; als aber Mau-tun 冒頓 den Tron bestiegen hatte, schlug er die Jueh-ši, und zur Zeit des *šen-jü* Lau-šang 老上 der Hiung-nü tötete man den Fürsten der Jueh-ši und machte aus seinem Haupte eine Trinkschale. Anfänglich wohnten die Jueh-ši zwischen (oder: in) Tun-hwang 敦煌 und K'i-liën 祈連.

Als sie durch die Hiung-nü geschlagen waren, zogen sie weit weg und über (durch) Wan im Westen, schlugen die Ta-hia und unterwarfen sie. Hierauf schlugen sie ihre Hauptstadt im Norden des Wei-wassers auf und bauten da einen Fürstenhof. Die übrige Minderheit, die nicht wegziehen konnte, hielt die südlichen Berge besetzt, und die Kiang 羌 nennen sie die Kleinen Jueh-ši".

Eb. fol. 6—7:

„Ta-hia liegt über 2000 li südwestlich von Ta-wan, und südlich vom Wei-wasser. Die im Lande dieses Volkes gegründeten Städte und Häuser sind gleich denen von Ta-wan. Das Volk besitzt keine Oberfürsten, sondern ab und zu setzen die Städte geringere Häupter ein. Die Soldaten daselbst sind schwach und dem Kriege abgeneigt, aber man ist da geschickt zum Handeltreiben und Markthalten, weshalb die Grossen Jueh-ši, als sie nach dem Westen übersiedelten, sie schlugen und die Ta-hia völlig unterjochten.

Die Bevölkerung von Ta-hia ist zahlreich; sie wird wohl mehr als 100 Myriaden betragen. Ihre Hauptstadt heisst die Festung *Lan-ši* 藍市. Es gibt dort Marktstrassen, wo man allerhand Dinge verhandelt. Südöstlich liegt das Reich *Sin-tuh* 身毒".

Pan-ku berichtet im Kap. 96 des Ts'ien-Han-šu über das Verhältnis der Ta-hia und Ta Jüeh-či [1]):

„Ursprünglich waren die Grossen Jueh-ši ein nomadisches Volk; sie zogen hinter ihren Haustieren hin und her, und hatten dieselben Gewohnheiten wie die Hiung-nü. Sie hatten mehr als zehn Myriaden Bogenschützen, und auf ihre Kraft sich stützend schätzten sie die Hiung-nü gering. Anfänglich wohnten sie zwischen Tun-hwang und K'i-liën, doch als der Šen-jü Mau-tun sie geschlagen, und der Šen-jü Lau-šang den Jueh-ši [2]) getötet und aus seinem Haupt eine Trinkschale gemacht hatte, zogen die Jueh-ši weit weg, durch (über) Ta-wan im

1) Kap. 96 I, fol. 14—15. Uebersetzung von DE GROOT. Vgl. dazu SPECHT, Études sur l'Asie centrale p. 5/6.

2) Das Wort 'Fürst' ist hier ausgelassen.

Westen, schlugen die Ta-hia und unterwarfen sie. Sie gründeten darauf ihre Hauptstadt im Norden des Wei-wassers und bauten da einen Königshof. Die übriggebliebene Minderheit, die nicht wegziehen konnte, hielt die südlichen Berge besetzt, und die Kiang nannten sie 'die kleinen Jueh-ši'.

Die Ta-hia hatten ursprünglich keine Oberfürsten. In den Städten setzten sie ab und zu kleinere Oberhäupter ein. Das Volk war schwach und fürchtete den Krieg, weshalb sie sich, als die Jueh-ši dahin übersiedelten, alle unterwarfen.

*Alle werden sie mit Befehlen von der Han-dynastie versehen [1]). Sie haben fünf *hih-hóu* . . . . Diese fünf *hih-hóu* sind abhängig von den Ta Jueh-ši".

Zur Zeit des Čang-kian war also Ta-hia unzweifelhaft ein eigenes, wenn auch von den Ta Jüeh-či abhängiges Staatswesen: diese hatten ihre Hauptstadt im Norden, die Ta-hia im Süden des Kui- (oder Wei-)wassers [2]). Als die Jüeh-či auf ihrer Wanderung nach dem Westen im Norden des Kui erschienen, waren die Ta-hia bereits im Oxusgebiete ansässig. Von einer Monarchie ist bei ihnen keine Spur zu bemerken, vielmehr zerfiel das Land augenscheinlich in eine Anzahl von wenig umfangreichen Stadtkönigtümern, also genau derselbe politische Zustand, wie er uns nachmals in Toxāristān zu allen Zeiten entgegentritt, wofern nicht zeitweilig ein fremder Eroberer eine straffere Zentralisierung durchführt, wie die Kušan und die Hephthaliten. Wenn Čang-kian die Bevölkerung von Ta-hia als unkriegerisch und h a n d e l t r e i b e n d schildert und an einer andern Stelle angibt, dass die Sitten und Gewohnheiten der Einwohner von *Sin-tuh* (*Sindhu*, hier das Panǧāb) denen von Ta-hia sehr ähnlich seien [3]), so scheint er hier zwischen dem herrschenden Stamme und der iranischen Urbevölkerung nicht streng genug unterschieden zu haben. Doch können in der Tat auch die Tocharer nicht im Rufe hervorragender Tapferkeit gestanden sein, denn sie werden von Artabanos a n g e g r i f f e n. Trogus will sie offenbar von den „Skythen" streng unterscheiden [4]), die von Artabanos' Vorgänger Phradates II gegen Antiochos VII Sidetes zu Hilfe gerufen worden, aber erst nach der Entscheidung eingetroffen waren und dann aus Erbitterung über die Vorenthaltung des ausbedungenen Soldes das parthische Gebiet zu verheeren begannen und bis nach Mesopotamien vordrangen [5]). Als Phradates sich gegen sie wandte, erlitt er durch den Verrat der in seinem Heere fechtenden makedonischen Kriegsgefangenen eine vernichtende Niederlage und blieb selbst auf der Walstatt, worauf die „Skythen" nach Verheerung Parthiens heimkehrten. Des Artabanos Sohn und Nachfolger Mithridates d. Gr. wetzte dann die von seinen Vorfahren erlittenen Scharten aus

1) Von SPECHT ausgelassen.
2) Es ist das Verdienst EDUARD SPECHT's, dies zuerst in seinen Études sur l'Asie centrale I 32 (1883) und noch entschiedener II 47 (1897) betont zu haben.
3) KINGSMILL, JRAS. N. S. t. XIV, 1882, p. 82.
4) Ebenso GUTSCHMID, Gesch. Irans S. 77 Anm. 2.
5) Justin 42, 1, 1—2, 1. Joh. Antioch. fr. 66, 2 bei C. MÜLLER, FHG. IV 561.

und kämpfte mehrmals glücklich gegen die „Skythen“. Es ist also nicht der Schatten eines Beweises für die Behauptung KINGSMILLS (l. l. p. 74) zu erbringen: „His father, Artabanus had lost his life in an attack on the Tochâri, the Ta-hia of the Chinese narrative, who, having accomplished the destruction of the Greek kingdom of Bactria, were threatening the adjacent kingdom of Parthia“.

Im Ts'ien-Han-šu erscheint die politische Lage von Ta-hia völlig verändert: *Lan-ši* (alte Aussprache *Lam-ši*)[1] oder *Kien-ši* (alte Aussprache *Kam-ši*) ist nicht mehr die Hauptstadt der Ta-hia, sondern der Ta Jüeh-či[2]). Diese müssen sich also in dem Zeitraum zwischen der Reise Čang-kians (126 v. Chr.) bezw. der Vollendung des Schi-ki (91 v. Chr.) und dem Ende der ersten Han-dynastie (24 n. Chr.) im Süden des Flusses Kui festgesetzt und das Land der Ta-hia vollständig okkupiert haben, ohne dass Pan-ku uns einen besonderen Bericht darüber hinterlassen hätte. Doch will er dies wohl durch den Satz andeuten: „als die Jueh-ši dahin (d.h. zu den Ta-hia) übersiedelten (徙來), unterwarfen sie (die Ta-hia) sich ihnen alle“, eine Ausdrucksweise die offenbar in bewusstem Gegensatz zu dem Berichte des Sse-ma Ts'ien gewählt ist, was bisher gänzlich unbeachtet geblieben ist. Seitdem gab es im Lande der Ta-hia fünf *hih-hóu*, die sämtlich von den Ta Jüeh-či abhängig waren und deren Fürstentümer, wie wir unten sehen werden, sämtlich an der Ost- und Südostgrenze des Reiches lagen[3]). FRIEDRICH HIRTH identifiziert den auch bei den Wu-sun und Hiung-nü nachweis-

---

1) Die Angaben über die alt- bezw. südchinesische Aussprache verdanke ich gütigen Mitteilungen von Herrn Prof. SCHLEGEL.

2) Diese für die Chronologie sehr wichtige Tatsache ist von SPECHT l. l. II p. 47. 50 gegenüber SYLVAIN LÉVI aufs neue erhärtet worden, der, von irrigen Voraussetzungen verleitet, bemüht ist, die Regierung Kaniṣka's möglichst hoch hinaufzurücken und zu diesem Zwecke die Geschichte der Jüeh-či im Zweistromland aufs äusserste zusammendrängen.

3) Es ist daher ein verhängnisvoller Irrtum, wenn das Hóu-Han-šu (Kap. 118 S. 11) sagt: „Als die Jüeh-či von den Hiung-nu besiegt worden waren, siedelten sie über zu den Ta-hia, und teilten ihr Reich in fünf Abteilungen, *hih-hóu* genannt“ (die Uebersetzung nach mündlicher Mitteilung DE GROOT's). Die Fürstentümer der fünf *hih-hóu* bildeten nur einen kleinen Teil von Toxāristān, haben also niemals das ganze Ta-hia umfasst, geschweige denn das ganze Reich der Jüeh-či. Die richtige Auffassung bei HIRTH, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 49, dessen Polemik gegen LASSEN und DEGUIGNES jedoch unberechtigt ist, indem er selbst die Stelle des Hóu-Han-šu, welche zu den bisherigen falschen Auffassungen verleitet hat, ignoriert. — Das Vorhandensein eines besondern, über den fünf *hih-hóu* stehenden Königs der Jüeh-či um die Wende unserer Zeitrechnung wird bewiesen durch den vielerörterten, erst durch die unermüdlichen Bemühungen SYLVAIN LÉVI's endlich aufgehellten Text aus dem verlorenen Kompendium der Wei, nach welchem der (in Baktrien residierende) König der Jüeh-či im Jahre 2 v. Chr. unter dem Kaiser Ai-ti der Han seinem Sohne befahl, dem chinesischen Abgesandten Ts'in King die heiligen Bücher Buddhas mündlich mitzuteilen. Vgl. darüber SPECHT, Études sur l'Asie centrale I 34—40. II 55—70. LÉVI, Notes sur les Indo-Scythes p. 54—60 (Extrait du Journ. as. Novembre—Décembre 1896). Note additionnelle sur les Indo-Scythes, Journ. as. IXe Sér. t. X (1897) p. 527 n. 1. Les missions de Wang Hiuen-ts'e dans l'Inde p. 94—112 (Extr. du Journ. as., Mai—Juin 1900). Ueber die Verbreitung des Buddhismus in Baktrien oben S. 90 und Anm. 1.

baren Titel *hih-hóu*, dessen Aussprache im Kantondialekte *jap-hau* lautet, mit dem *jabγu* der alttürkischen Inschriften [1]), und dadurch wird GUTSCHMIDS Gleichsetzung des Titels *Kuṣanajawugasa*, *Kuṣana Jawüasa* bezw. *Khuṣanasa Jaüasa* (gen.) auf den Münzen des Kušanfürsten Kozulo-Kadphizes bezw. Kozola Kadaphes [2]) mit dem Titel *Kwei-šwang* (alte Aussprache *Kui-sang*) *hih-hóu* 'hih-hóu von Kwei-šwang', den der Fürst Kiu-tsiu-k'ióh im Hóu-Han-šu führt [3]), evident. Eine Analogie zu der Umsetzung des vorauszusetzenden **jabgu* in prākrit. **jawug* (nom. **jawugō*, gen. *jawugasa*, *jawuasa* d. i. *jawugassa*), im griechischen Texte der Münzen ZAOOY = *ǧawu*, werde ich an anderer Stelle aus dem Armenischen und Arabisch-Persischen beibringen [4]).

Aus dieser historischen Gegenüberstellung der griechisch-römischen und chinesischen Berichte ergibt sich mit logischer Notwendigkeit die Gleichung: **Ta-hia = Tochari** [5]). Ta-hia ist eine unvollkommene Transskription, die dem besonders in der älteren historischen Literatur vor dem Aufkommen der gelehrten Transskriptionen zu beobachtenden Bestreben der Chinesen ihren Ursprung verdankt, womöglich nicht mehr als zwei Charaktere für die Wiedergabe fremder Namen zu verwenden. Die vollständige Besetzung des Landes Ta-hia durch die Jüeh-či, welche Pan-ku nur kurz andeutet, hatte Trogus Pompeius am Ende des 42.

---

1) FR. HIRTH, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 48 ff.

2) S. darüber meine Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 68—71 und die daselbst angeführte Literatur.

3) Gesch. Irans S. 114. — Vgl. SPECHT, l. l. I 8/9.

4) Darnach ist meine Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 68—71 zu berichtigen. Der Familienname *Čau-wu* hat also mit dem Titel *jawugō*, *ZAOOY* = *hih-hóu*, *jap-hau* = alttürkisch *jabγu* nichts zu tun. — Natürlich wäre es aber verkehrt, aus dem Vorkommen des Titels jabγu bei den Jüeh-či auf hunnisch-türkische Abstammung derselben schliessen zu wollen, wie HIRTH tut. Mit demselben Rechte könnte man auch die K'ang-ki in Sogdiana für das Türkentum in Anspruch nehmen, bei welchen HIRTH jenen Titel ebenfalls nachweist. Jedenfalls ist aber der Name **kadphz* so untürkisch wie möglich.

5) Ich treffe also in dieser Identifikation zufällig mit KINGSMILL, JRAS. N.S. vol. XIV, 1882, p. 74. 77. 79 zusammen. Man wird aber hoffentlich zugeben, dass meine auf historisch-kritischem Wege gewonnenen Erklärungen nichts mit den wilden, lediglich auf scheinbare Namensanklänge hin gemachten Identifikationen jenes Sinologen gemein haben. (Beispiele: Wu-sun = Ἀσιανοί [d. i. Asiani des Trogus]; K'ang-ku, „apparently Karakul, on the Pamir"; Φρῦνοι [Hss. Φαυνοί] des Strabon = Wan oder Ta Wan = Jārkand; Jueh-ti = Viddhals, „the Ἐφθαλῖται of the Greeks"; Im-t'sai-li-kan = Samarkand; Sacarauli = ? Sara kauli, i. e. Sarikoolies p. 79 n. 7). Dass der Verfasser noch heute auf demselben Standpunkte steht, beweisen seine Bemerkungen in der China Review vol. XXIV Nr. 4, February and March 1900, p. 200, wo besonders folgender Passus äusserst charakteristisch ist: „I have perhaps made one speculation, which there seems to me to be much to support, and that is the Teutonic affinities of the ancient peoples in the Jaxartes, the Wusuns of the Chinese, Asii, Asiani or Pasiani of the Greeks. These people of lighthair and blue eyes, who under their leader Satrakes (evidently Sietrik) gave Alexander the Great so much trouble at Kurupolis, as Arrian calls it. Here is something worthy of Mr. Parker's investigation". — ABEL RÉMUSAT, Nouveaux mél. asiat. I 219 n. 1 und VIVIEN DE SAINT-MARTIN, Les Huns blancs p. 39 n. 2 glaubten Ta-hia mit den Dahern zusammenbringen zu dürfen, eine Gleichung die VON GUTSCHMID, Gesch. Irans S. 62 Anm. 2 mit Recht zurückgewiesen hat.

Buches seiner philippischen Geschichten erzählt. Das letzte in demselben berichtete Eräugnis der parthischen Geschichte war die Auslieferung der ehemals dem Crassus und Antonius abgenommenen römischen Gefangenen und Feldzeichen durch Phraates IV im J. 20 v. Chr. [1]). Im Anschlusse daran hatte Trogus die „skythische“ Geschichte nachgeholt, aus deren Inhalt speziell hervorgehoben wird, dass asianische Könige die Herrschaft im Tocharerlande errangen und die Sakarauken vernichteten [2]). Die Geschichte der Skythen hier einzuflechten wurde der Verfasser ohne Zweifel durch die bedeutsame Rolle veranlasst, welche dieselben jüngst im Partherreiche gespielt hatten, als sie im Jahre 27/26 v. Chr. den Phraates mit Heeresmacht in sein Reich zurückführten. Die Asiani entsprechen in jener Inhaltsangabe augenscheinlich den zuerst im Norden des Flusses Kui wohnenden Jüeh-či der Chinesen, die Saraucae oder Sakarauken sassen im westlichen Baktrien, etwa im späteren Gōzgān (s. u.), so dass für die Tocharer nur das östliche Baktrien mit der Hauptstadt Baktra übrig bleibt. Zugleich gewinnen wir aus dieser Stelle des Trogus Pompeius einen terminus ante quem für die Besetzung von Ta-hia durch die Jüeh-či. Gab die Zurückführung Phraates' IV im J. 27/26 Trogus den Anlass, die Geschichte der Skythen nachzuholen, so muss jene Umwälzung im Zweistromland vor dem J. 27 v. Chr. stattgefunden haben.

Die Festsetzung der Sakarauken und Asianer in Baktrien und Sogdiana hatte Trogus im 41. Buche behandelt: deinde quo regnante Scythicae gentes Saraucae et Asiani Bactra occupavere et Sogdianos (Trog. prol. 41), allein der jämmerliche Auszug des Justin hat uns von dieser Erzählung wie von der späteren Geschichte der „Skythen“ keine Silbe aufbewahrt. Im Prolog sind die einbrechenden Völker und die okkupierten Länder einander paarweise gegenübergestellt, so dass je Saraucae = Bactra und Asiani = Sogdiani zusammengehören. Aus diesem beabsichtigten Parallelismus erklärt sich wohl die Auslassung der Tocharer. Wir dürfen also dieser Inhaltsangabe entnehmen, dass zunächst Baktrien von den Sakarauken und Tocharern und dann auch Sogdiana von den Asiani besetzt wurde. So wird es endlich auch verständlich, dass die Kʻang-ki, ein Volk das nach dem Schi-ki und dem Ts'iën-Han-šu die gleichen Sitten hatte wie die Ta Jüeh-či und die nordwestlich von ihnen wohnenden Jen-tsai (An-ts'ai), also ein Nomadenleben führte [3]), aber in den späteren Quellen unzweideutig nach Sogdiana gesetzt wird, nach Sse-ma Ts'ien nordwestlich von Ta Jüan (Farγāna), also am mittleren Jaxartes (etwa bei Čāč) wohnen. Erst als die Ta Jüeh-či, vermutlich von den den Angriffen der Hiung-nü ausgesetzten Kʻang-ki gedrängt, das Tal des Zarafšān räumten und nach dem Südufer des Kui-šu übersiedelten, nahmen diese ihren Platz ein. Daraus ergibt sich zugleich, dass die Nord-

1) Justin. 42, 5, 10—12. Vgl. A. v. GUTSCHMID, Gesch. Irans S. 115.

2) Trog. prol. 42: Additae his res Scythicae. Reges Thocarorum Asiani interitusque Saraucarum.

3) Schi-ki bei KINGSMILL l. l. p. 80. Ts'ien-Han-šu Kap. 96 I bei WYLIE, Notes on the Western regions. Journ. of the Anthropological Institute vol. X, 1881, p. 41—44.

grenze von Ta-hia sich schon vor der Uebersiedelung der Ta Jüeh-či völlig mit denen des späteren T'u-ho-lo deckte, also bis zum Eisernen Tore südlich von Kišš reichte.

Strabon ια 8, 2 p. 511 spricht von vier Nomadenstämmen, welche von dem ehemals den Saken gehörigen Lande jenseits des Jaxartes ausgehend den Hellenen Baktrien entrissen hätten: *μάλιστα δὲ γνώριμοι γεγόνασι τῶν νομάδων οἱ τοὺς Ἕλληνας ἀφελόμενοι τὴν Βακτριανήν, Ἄσιοι καὶ Πασιανοὶ καὶ Τόχαροι καὶ Σακάραυλοι ὁρμηθέντες ἀπὸ τῆς περαίας τοῦ Ἰαξάρτου τῆς κατὰ Σάκας καὶ Σογδιανούς, ἣν κατεῖχον Σάκαι.* Diese Darstellung ist in doppelter Hinsicht ungenau. Zunächst kann es kaum zweifelhaft sein, dass *Πασιανοί* demselben barbarischen Namen entspricht, welcher bei Trogus *Asiani* geschrieben wird, nämlich den *Jüeh-či* der Chinesen. Der alte Laut der Zeichen 月支 war nach SCHLEGEL[1]) etwa *get* (vgl. Amoy *goát*) *-ti*. Wir haben also bei Strabon *Γασιανοί* zu lesen, und dies ist nur eine Variante von *Ἄσιοι* = 月支, bei Ptol. 6, 12 p. 422, 26 noch genauer *Ἰάτιοι*[2]). Sodann besteht wenigstens von seiten der chinesischen Quellen kein Anhalt für die Annahme, dass auch die Tocharer und Sakarauken gleich den *Ἰάτιοι* oder *Γασιανοί* (Jüeh-či)[3]) auf dem Wege über das Land der Saken und Sogdiana nach den Oxusländern gelangt waren, obwohl auch dem Ptolemaios eine ganz ähnliche Fassung jener Nachricht vorgelegen haben muss wie Strabon, da er die *Τάχοροι* neben die *Ἰάτιοι* an den nördlichen Abschnitt des Jaxartes versetzt und unter dieselben die *Αὐγαλοί* stellt, worin eine Verstümmelung von *Σαγάραυλοι* (vgl. *Σακάραυλοι* bei Strabon, Sacaraucae Oros. 1, 2, 16, Saraucae Trog. prol. 41. 42, *Σακαυράκοι Σκύθαι* Ps. Lukian. *μακρόβ.* 15) stecken muss[4]). Die *Σακαραῦκαι* (oder

1) The secret of the chinese method of transcribing foreign sounds p. 37 (Reprinted from the T'oung-Pao, Ser. II Vol. I.)

2) DEGUIGNES, Histoire générale des Huns I 2 p. LXXXIX sagt über den Namen Jüeh-či: „Dans la suite on les a appellés Geta [d. i. *Jeh-tah* = *Jep-tat*, arm. *Hep't'at*] ou Getes et Tou-ho-lou“, und p. 42 n. *a*: „Ces Peuples Yue-chi, établis dans la Bactriane et le long du Gihon, ont aussi porté dans la suite le nom de Jeta ou Yetan, c'est-à-dire de Getes; au moins selon les Historiens Chinois, les Getes sont des Hordes, des Yue-chi et des Kao-tche autres Peuples Tartares“. Ob sich DEGUIGNES bei seinen „Getes“ etwas gedacht hat, bleibt unklar. Viel schlimmer war die auf DEGUIGNES weiterbauende pseudo-philologische Gleichung KLAPROTH's und RÉMUSAT's (Nouv. mél. as. I 220 n. 1): Ta Jüeh-či = *Μασσαγέται* 'die grossen Geten', die auch von RITTER, Asien V S. 548 und C. F. NEUMANN, Zeitschr. f. d. K. d. Morgenl. III 125, sowie noch von WYLIE History of the Heung-noo in their relations with China. Journal of the Anthropological Institute of Great Britain and Ireland vol. III, 1874, p. 431. Notes on the Western Regions. ib. vol. X, 1881, p. 40) angenommen worden ist und leider auch noch bei LASSEN a. a. O. II² 378 und Anm. 4, wenn auch modifiziert, spukt. Weitere Hypothesen werden angeführt von SPECHT, Études sur l'Asie centrale I p. 4 n. 2.

3) Ts'ien-Han-šu Kap. 96 A, übers. von WYLIE, Journ. of the Anthropological Institute vol. X, 1881, p. 34. Kap. 96 B, ib. vol. XI, 1882, p. 84.

4) Dagegen spricht nicht, dass er dasselbe Volk unter der Namensform *Σαγαραῦκαι* 6, 14 p. 428, 1 unter den Jaxartesvölkern aufzählt. Ebenso hat er ja auch die *Τόχαροι* nochmals, und zwar richtig, in Baktrien 6, 11 p. 420, 8.

wie die richtige Form dieses Namens lauten mag), die im westlichen Baktrien sassen, sind den Chinesen unbekannt. Ihr Name ist offenbar iranischen Ursprungs, ihre Selbstbezeichnung uns also unbekannt. Die Lage des alten Königreiches der Tu-ho-lo vor ihrer Auswanderung nach Baktrien war noch zur Zeit des Hüan-čuang im 7. Jahrh. bekannt: es lag etwa 600 li (6 Tagreisen) östlich von *Pi-mo* und ungefähr 400 li (4 Tagreisen) von der Ostgrenze des Königreichs Xotan [1]). Damals war es vollständig entvölkert und die Städte verödet. Allein wir können dieser Angabe des chinesischen Pilgers die höchst wichtige, bisher gänzlich übersehene Tatsache entnehmen, dass die Tu-ho-lo schon in ihrer alten Heimat blühende Städte besassen, also von den nomadischen Jüeh-či scharf zu trennen sind, ganz in Uebereinstimmung mit der Schilderung der Ta-hia im Schi-ki. Dies führt zu dem Schlusse, dass ihre Auswanderung nach Baktrien von der Wanderung der Jüeh-či ganz unabhängig ist und auf einem weit südlicheren Wege stattgefunden hat. Mit der Zeit werden ja allerdings die beiden Völker nach der endgiltigen Festsetzung der Jüeh-či in Ta-hia mit einander verschmolzen sein [2]).

Die Umstände, unter denen die Tocharer und Sakarauken sich in Baktrien festsetzten, sind uns unbekannt, man darf aber erwarten, dass diese Bewegung der unmittelbare Rückschlag der Versuche der hellenischen Könige von Baktrien war, ihre Herrschaft zur Entschädigung für die seitens der Parther erlittenen Verluste bis zu den Serern und Phaunern auszudehnen [3]). Dafür spricht, dass Dionysios der Perieget nach seiner veralteten Quelle die Tocharer mit den **Φροῦνοι** und den Völkern der Serer zusammen stellt [4]), und ebenso bei Plinius Thuni et Focari (lies Funi et Thocari) neben einander stehen [5]). Wahrscheinlich hatten die Hellenen aber schon seit den Eroberungen des Demetrios und Eukratides in Indien begonnen, Baktrien allmählich zu räumen und sich nach den Ländern im Süden des Hindukuš, besonders nach Gandhāra zurückzuziehen. Im Jahre 140 v. Chr. werden die Bactriani d. h. die baktrischen Griechen zum letztenmal als selbstständig erwähnt [6]). Natürlich wird aber jeder von selbst auf die Vermu-

1) Hüan-čuang, Mém. II 247. Vgl. TOMASCHEK, Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden I 26. 34 = SBWA. Bd. 116, 1888, 740. 748. [S. auch die *Zusätze* am Schluss].

2) Man wird also aufs neue alle Stellen des Mahābhārata, in welchen die Tukhāra vorkommen, einzeln daraufhin zu untersuchen haben, ob in ihnen die Tukhāra noch in ihrer alten Heimat östlich von Xotan oder bereits in ihren neuen Sitzen in Baktrien gedacht werden. Vgl. über dieselben LASSEN, Ind. Altertumskunde I² 1019. 1023. 1025.

3) Apollodoros von Artamita bei Strab. *ια* 11, 1 p. 516: *καὶ δὴ καὶ μέχρι Σηρῶν καὶ Φαυνῶν* (so codd.) *ἐξέτεινον τὴν ἀρχήν*. Beachte das Imperf.!

4) Dionys. *περιήγ*. 752: *καὶ Τόχαροι Φροῦνοί τε καὶ ἔθνεα βάρβαρα Σηρῶν*. Die meisten Hss. sowie Eustathios, Geogr. Gr. min. II 348 und die Paraphrase ib. 419b lesen *Φροῦροί*; Avien hat *Phruni*, und Eust. verzeichnet die Var. *Φρῦνοι*.

5) Plin. h. n. 6, 55: Ab Attacoris gentis Thuni et Focari, et iam Indorum Casiri introrsus ad Scythas versi humanis corporibus vescuntur. C. MÜLLER, Geogr. Gr. min. II 151 hat auch die *Γρυναῖοι Σκύθαι* des Ptol. 6, 13 p. 424, 26 im Sakenlande mit den *Φροῦνοι* zusammengestellt.

6) Justin 36, 1, 4. — Obige Lösung des Ta-hia-Rätsels, die in erster Linie den Synchronismen

tung kommen, die überdies durch Hüan-čuangs Worte sehr nahe gelegt wird, dass die tiefere Ursache der Auswanderung der Tocharer derselbe kulturfeindliche Faktor gewesen sein wird, der noch heute das Tarymbecken fortschreitend verödet und der auch die alten, von SVEN HEDIN aufgefundenen Städte in der Wüste Takla Makan verschüttet hat, nämlich der vordringende Sand der Wüste.

„Ueber 100 Jahre später (d. h. nach der Uebersiedelung der Ta Jüeh-či nach Ta-hia), erzählt das Hóu-Han-šu (Kap. 118 fol. 11), griff der *hih-hóu* von Kwei-šwang Kiu-tsiu-k'ioh 丘就卻 die vier andern *hih-hóu* an und unterjochte sie, und warf sich zum König auf und der Dynastietitel wurde König von Kwei-šwang. . . . . . Kiu-tsiu-k'ioh starb über 80 Jahre alt. Sein Sohn *Jen-kau-čin* 閻膏珍 ersetzte ihn[1]) als König; wiederum unterwarf er *T'ien-ču* und setzte einen General dort ein, um es zu verwalten. Von dieser Zeit an wurde Jüeh-či äusserst reich und blühend. Die Reiche nannten ihn alle König von Kwei-šwang, während die Han sie nach ihrer alten Benennung immer Ta Jüeh-či nennen[2])". Nach der Gründung des grossen Kušanreiches wurde für dieses, speziell für Baktrien, im Westen der Name *Kušan* (Cuseni, Cussi, syr. ܟܘܫܢ, arm. Քուշանք *K'ušank'*) gebräuchlich und hat sich in dieser Bedeutung besonders bei den Armeniern bis in späte Zeit erhalten. Die Chinesen dagegen fuhren fort, das Land als Ta Jüeh-či zu bezeichnen. Da der letzte und einzige Fürst, welcher auf seinen Münzen den Titel *Kuṣana jawugō* (gr. ZAΘOY, KΩPCNA, KΩPΩNA), *Khuṣana jaüō* (gen. *Khuṣanasa jaüasa*, gr. XOPANCY ZAOOY) '*jawugō* (*hih-hóu*, *jabgu*) von Kušan' führt, Kozulo-kadphizes (indisch *Kuǧula kasa*) bezw. Kozola Kadaphes (indisch *Kujula kaphsa*) ist, so ergibt sich mit logischer Notwendigkeit seine Identität mit dem *Kiu-tsiu-k'ioh* des Hóu-Han-šu. Dann müssen wir aber erwarten, dass er nach der Unterwerfung der vier übrigen *hih-hóu* und seinen späteren Eroberungen eine vollere Titulatur annahm. Dies ist in der Tat der Fall. Zuerst erscheint er auf den Münzen zusammen mit dem hellenischen König Hermaios und führt hier dieselben Titel wie auf den beiden Münzklassen, welche seinen Namen allein aufweisen. Ausserdem gibt es aber noch eine dritte Klasse, welche auf der Vs. eine verdorbene und unleserliche griechische Aufschrift trägt; die indische Legende der Rs. lautet aber auf den verschiedenen Exemplaren: *Maharajasa mahatasa Kuṣana Kuja*[*la Kapha*(?)*sa*], *Maharaǧasa raǧa*[*tiraǧasa Kuǧula Kapha*(?)*sa*], *Maharajasa rajarajasa dewaputrasa Kujula-kara-kaphsasa*, *Kujula-kara-kapa*(?)*sa ma-*

---

gerecht zu werden sucht und an anderer Stelle eingehender begründet werden soll, hatte ich am 10. Juli 1900 brieflich Herrn Prof. CHAVANNES mitgeteilt, worauf mich derselbe unter dem 30. Juli auf die Abhandlung von A. M. BOYER, L'époque de Kaniṣka im Journal asiatique, mais-juin, p. 526—579 aufmerksam machte, welcher mehrfach zu ähnlichen Resultaten gelangt ist, aber die hier im Vordergrunde stehende Frage, das Verhältnis zwischen den Ta-hia und Tocharern, unberücksichtigt lässt.

1) SPECHT zieht das Zeichen 代 fälschlich zum Namen.

2) Uebersetzung DE GROOT's. Vgl. dazu SPECHT l. l. p. 8/9.

harajasa rajatirajasa[1]). Hier können wir also die verschiedenen Phasen der Erweiterung der Titulatur ganz genau verfolgen. Zunächst nennt sich dieser Münzherr nicht mehr einfach jabgu (*jawugō*) von Kušan, sondern *mahārājā maha* (= gr. *βασιλεὺς μέγας*) *Kuṣana* 'grosser König von Kuṣan', also genau wie das Hóu-Han-šu von Kiu-tsiu-k'ioh behauptet; dann verschwindet der Name des Stammfürstentums Kušan aus der Titulatur und der König rückt zum *mahārāğā rāğātirāğa* = gr. *βασιλεὺς βασιλέων* vor. Zuletzt setzt er zwischen die beiden Elemente seines Namens noch das Wort *kara* und nennt sich nach dem Vorbild des *t'ien-tze* der Han *dēwaputra*, sogdisch ﻐﻐﻔﻮﺭ *vayvūr*, np. ﺑﻐﺒﻮﺭ *baypūr*[2]).

Vom geschichtlichen Standpunkte aus ist also durchaus nichts dagegen einzuwenden, dass auch diese dritte Münzreihe demselben Münzherrn zuzuweisen ist, wie die beiden andern Klassen; die Verschiedenheit der Typen auf den einzelnen Münzreihen kann aber bei einem Herrscher nicht auffallen, der nach dem Hóu-Han-šu über 80 Jahre alt wurde und also sehr wohl eine etwa 50jährige politische und kriegerische Laufbahn hinter sich haben mochte. *Kiu-tsiu-k'ioh* ist eine abgekürzte Transskription, welche bloss die beiden ersten Silben von ΚΟΖΟΥΛΟ, ΚΟΖΟΛΑ (kharoṣṭhī *Kuğula*, *Kujula*) und die erste des barbarischen Namens wiedergibt, den man griechisch durch ΚΑΔΦΙΖ-*ης*, ΚΑΔΑΦΕϹ, ΚΑΔΦΙϹ-*ης*[2]), indisch (kharoṣṭhī) durch *kasa*, *kaphsa*, *kapa*(?), *kapha*(?), *kapti*(?)*śa*[3]) zu umschreiben suchte. Das Zeichen 丘 *kiu* steht z. B. für *k'u* in bhik*khu* und lautet noch heute im Amoy *k'u*; es ist sehr zu beachten, dass die Silbe 卻 *k'ioh* kurz ist und noch heute in den südlichen Dialekten *k'iok*, *k'ot*, auch *kik* ausgesprochen wird[4]).

Mit den obigen Ergebnissen steht im besten Einklange eine Stelle des Periplus des Erythräischen Meeres (§ 47), auf deren Wichtigkeit ich zuerst hingewiesen habe. Der Verfasser, der vor 71 n. Chr. schrieb[5]), kennt oberhalb der

---

1) Es ist zu bedauern, dass die Lesung dieser bisher nur von CUNNINGHAM (Num. Chron. 1892, p. 65—66. Pl. IV, 9—13) beschriebenen Münzen noch von keinem Epigraphiker kontrolliert worden ist.

2) S. meine Untersuch. zur Gesch. von Eran Heft 2, S. 6 und Anm. 2. 3.

3) Im Namen des Nachfolgers des Kozulo-Kadphizes, ΟΟΗΜΟ ΚΑΔΦΙϹΗϹ, *hima-kapti*(?)*śa*. Vgl. E. J. RAPSON, Indian coins, Pl. II, 11. Grundriss der indo-arischen Philologie und Altertumskunde Bd. II, Heft 3 B. 1898. G. BÜHLER, Grundriss der indischen Paläographie Taf. I 27 Sp. XIII.

4) Dadurch fällt auch einiges Licht auf den Namen des Sohnes des Kiu-tsiu-k'ioh, *Jen-kau-čin*, welcher dem Nachfolger des Kozulo-Kadphizes auf den Münzen, ΟΟΗΜΟ ΚΑΔΦΙϹΗϹ, kharoṣṭhī *hima-kapti*(?)*śa* entsprechen muss. Das Zeichen *jen* steht gewöhnlich für *jam* oder *ğam* und umschreibt hier offenbar den barbarischen Namen, den man griechisch durch ΟΟΗΜΟ *hoēmo* oder *owēmo*, kharoṣṭhī durch *hima* wiederzugeben suchte (-*o* und -*a* sind natürlich griechische bezw. indische Themavokale). Die alte Aussprache von *kau* war nach dem Kanton- und Amoydialekte *ko*, *čin* lautet noch heute in den Süddialekten *tin* (nur in Kanton *čan*). Allem Anschein nach sollte die Silbe *tin* den Anlaut der dem Chinesen unaussprechbaren Silbe *dphz* andeuten, so dass die chinesische Transskription nur die Laute *ko* + *t*(*in*) ausdrückt.

5) Der in § 19 als Zeitgenosse des Verfassers erwähnte Nabatäerkönig *Μαλίχας* d. i. Māliku

'Αράτριοι, 'Ραχοῦσοι (*'Αραχώσιοι*, bei Isidor von Charax *Χοροχοάδ*, chin. *Wu-i-šan-li*) und Gandhāra [2]) das überaus kriegerische, unter einem eigenen König stehende Volk der Baktrianer d. i. der Jüeh-či [3]). Der Text lässt allerdings insofern eine doppelte Auffassung zu, als nicht auszumachen ist, ob wir unter dem König der Baktrianer einen König der Jüeh-či aus der alten Dynastie vor der Erhebung des Fürsten von Kwei-šwang oder Kiu-tsiu-kʿioh, den Gründer des Kušanreiches zu verstehen haben, der dann um diese Zeit bereits die vier übrigen *hih-hóu* unterjocht und sich nach Beseitigung des alten Königshauses zum König der Jüeh-či aufgeworfen haben müsste. Aber soviel ist klar, dass die Jüeh-či noch nicht im Besitze von Gandhāra (Kau-fu) waren, also ihre Eroberungen in Indien noch nicht begonnen hatten.

Eine interessante Nachricht über die ehemalige Macht der Baktrianer d. i. der Jüeh-či und ihr Verhältnis zu den Tocharern, deren Quelle aber leider nicht mit Sicherheit zeitlich bestimmt werden kann, findet sich bei Ammian 23, 6, 55. 57: Proximos his limites possident Bactriani, natio antehac bellatrix et potentissima Persisque semper infesta antequam circumsitos populos omnes ad dicionem gentilitatemque traheret nominis sui, quam rexere veteribus saeculis etiam Arsaci formidabiles reges . . . . . gentes isdem Bactrianis obediunt plures, quas exsuperant Tochari.

III regierte von spätestens April 49 an bis 71. S. A. v. GUTSCHMID, Verzeichniss der Nabatäischen Könige bei JUL. EUTING, Nabatäische Inschriften aus Arabien S. 81—89. Vgl. auch E. A. SCHWANBECK, Rhein. Mus. N. F. VII, 1850, S. 321—369. 480—511. AUG. DILLMANN, Zu der Frage über die Abfassungszeit des Periplus maris erythraei. Monatsber. der Berl. Akad. 1879 S. 413—429. EDUARD GLASER, Das Ausland. Jahrg. 64 (1891) Nr. 3 Sp. 45 f. glaubt die Abfassungszeit zwischen 56 und 67 n. Chr. setzen zu können.

2) Cod. ΤΑΝΘΑΡΑΓΩΝ lies ΓΑΝΘΑΡΑΙΩΝ, wie *Σίνθος* = *Sindhu* § 38. 40.

3) Die ganze Stelle ist leider sehr verdorben überliefert. Die Hs. hat nach B. FABRICIUS (Der Periplus des Erythräischen Meeres. Leipzig 1883): *ἐπίκειται γὰρ κατὰ ταυτῇ βαρυγάζᾳ κατὰ τὰ μεσογείᾳ πλείονα ἔθνη ἥ τε τῶν ἀρατρίων καὶ ῥαχούσων καὶ τανθαράγων καὶ τῆς προκλίδος ἐν ᾗ ἡ βουκέφαλος ἀλεξάνδρεια. καὶ τούτων ἐπάνω μαχιμώτατον ἔθνος βακτριανῶν ὑπὸ βασιλέα οὖσαν ἴδιον τόπον.* Wenn man mit C. MÜLLER hinter dem überlieferten *ἴδιον τόπον* ein zusammengesetztes Adjektivum sucht, so könnte es höchstens *ἰδιότροπον* heissen; allein dieses bedeutet nur 'eigenartig, eigentümlich"; vgl. STEPHANUS' Thesaurus und SOPHOCLES, Greek Lexicon s. v. Ich glaube daher, dass *τόπον* aus *ἐντόπιον* verdorben ist und dies Glosse zu *ἴδιον* war. *κατὰ* vor *ταυτῇ* halte ich für Verderbnis aus *καὶ*, das ursprünglich übergeschriebene Korrektur zu dem ungehörigen *γὰρ* war; vgl. § 48: *ἔνι δὲ αὐτῆς καὶ ἐξ ἀνατολῆς πόλις.* Der Verfasser hat unstreitig *ἔθνος* zweimal als Femininum konstruiert: *ἔθνη ἥ τε κτλ.* und *ἔθνος Βακτριανῶν ὑπὸ βασιλέα οὖσαν* (für *οὖσα* zur Vermeidung des Hiatus) *ἴδιον*, wie immer auch diese ungeheuerliche Erscheinung zu erklären sein mag, und es wird Sache der Papyrusforscher sein, nach Analogien in den Papyri zu fahnden. Der Irrtum, dass *Βουκέφαλος 'Αλεξάνδρεια* in *Προκλίς* (Puṣkalāwatī, *Πευκελαῶτις*) liege, fällt wohl dem Verfasser zur Last. Dieser wird also geschrieben haben: *ἐπίκειται* [*γὰρ*] *καὶ ταυτῇ* (= *τῇ αὐτῇ*) *Βαρυγάζᾳ κατὰ τὰ μεσόγεια πλείονα ἔθνη ἥ τε τῶν 'Αρατρίων καὶ 'Ραχούσων καὶ Γανθαραίων καὶ τῆς Προκλ<α>ίδος, ἐν ᾗ ἡ Βουκέφαλος 'Αλεξάνδρεια. Καὶ τούτων ἐπάνω μαχιμώτατον ἔθνος Βακτριανῶν ὑπὸ βασιλέα οὖσα ἴδιον* [*ἐντόπιον*]. Die Vergewaltigung des Textes durch FABRICIUS spricht jeder philologischen Methode Hohn, und dass der Herausgeber in den fast 40 Jahren, die zwischen seiner ersten (1848) und zweiten (1883) Ausgabe verstrichen sind, keinen bessern Text zu stande gebracht hat, ist ziemlich demütigend für die „Klassischen“.

2. Das Wei-šu hat mehrere Berichte über das alte Land der Ta Jüeh-či, die sich aber offenbar auf verschiedene Phasen der damals sehr bewegten Geschichte dieser Gebiete beziehen. Zunächst kennt es noch das alte Königreich der Ta Jüeh-či mit der Hauptstadt *Lu-kien-ši* (alte Aussprache *Lu-kam-ši*). Dann wird uns aber mitgeteilt, dass die Jüeh-či, von den wiederholten Einfällen der Žuan-žuan (der echten Awaren) bedrängt, nach dem Westen wanderten und sich in der Stadt *Po-lo* 薄羅 (alte Aussprache *Pok-lo*) festsetzten. Von hier aus unternahm ihr König *Ki-to-lo* einen Kriegszug nach dem nördlichen Indien im Süden der grossen Berge (des Hindukuš), wo die fünf Königreiche im Norden von *Kan-tʿo-lo* 乾陁羅 (Gandhāra) d.h. die ehemaligen *hih-hóu* der Ta Jüeh-či sich ihm unterwarfen. Als Kito-lo, von den Hiung-nü verfolgt, sich nach dem Westen zurückgezogen hatte, befahl er seinem Sohne, sich in der Stadt Fu-lóu-ša (Puruṣapurā) festzusetzen, wo er das Königreich der kleinen Jüeh-či gründete [1]).

Die genauere chronologische Festlegung dieser Eräugnisse, die auch für die indische Geschichte von grosser Wichtigkeit ist, stösst leider noch auf bedeutende Schwierigkeiten. Einen terminus ante quem bildet zunächst die Angabe des Sung-jun: „Während der mittleren Dekade des 4. Monats des ersten Jahres der Periode Čing Kwang (520 n. Chr.) betraten wir das Königreich *Kan-tʿo-lo* (Gandhāra). Dieses Land gleicht dem Gebiete von U-čang (*Udjāna*). Ursprünglich war der Name *Jeh-pʿo-lo* 業波羅; aber es wurde von den Jeh-tah (Hephthaliten) niedergeworfen und darnach setzten sie einen 敕懃 [2]) *tʿik-lek* zum König ein. Seitdem sie das Land regieren, hat schon die zweite Generation den Tron bestiegen“ [3]).

Uebereinstimmend heisst es in der aus den Aufzeichnungen Hui-sengs, des Reisegefährten Sung-jun's stammenden Uebersicht der von diesen Pilgern besuchten Länder im Wei-šu Kap. 102 fol. 21: „Das Reich *Kan-tʿo* 乾陀 (*Gandhāra*) liegt westlich von U-čang. Ursprünglich hiess es *Jeh-pʿo* 業波, aber nachdem es durch die Jeh-tah niedergeworfen war, erhielt es den anderen Namen. Der Fürst ist eigentlich ein 勑勒 *tʿik-lek*; er ist der zweite regierende Fürst seines Hauses“ u.s.w. [4]). Aus diesen beiden sich gegenseitig ergänzenden Stellen lernen wir zunächst die interessante Tatsache, dass auch die Hephthaliten wie die Türken ihre Prinzen *tigin* [5]) nannten. Denn der Text des

---

1) SPECHT l. l. p. 12—14.

2) So ist im Text gedruckt, allein dieses Zeichen ist gar kein bestehender Charakter und steht für 懃 *kʿin*, also *tʿik-kʿin*.

3) Uebersetzung DE GROOT's; vgl. dazu BEAL, Travels of Fah-hian and Sung-yun. London 1869 p. 197.

4) Uebersetzung DE GROOT's.

5) Dies ist die richtige alttürkische Form, nicht *tägin*, wie K. FOY in seiner sorgfältigen Untersuchung 'Türkische Vocalstudien' (Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin Jahrg. III Abt. II. Westasiat. Studien S. 183. 191. 213) nachweist.

Sung-jun macht es zweifellos, dass auch im Wei-šu wie in den die Geschichte der Türken behandelnden Texten 勅勒 ein alter Fehler ist für 勅勤 *t'ik-k'in*[1]). Was sodann die Zeit der Einsetzung dieser hephthalitischen Dynastie in Gandhāra anlangt, so wird dieselbe durch die übereinstimmenden Angaben des Sung-jun und des Wei-šu dahin präzisiert, dass der zur Zeit der Ankunft des Sung-jun und Hui-seng (520 n. Chr.) in Gandhāra regierende Fürst der Sohn und Nachfolger des von den Jeh-tah eingesetzten *t'ik-k'in* war[2]). Rechnen wir also die Generation zu 30 Jahren, so werden wir die Eroberung Gandhāra's durch die Hephthaliten kaum über 40 Jahre vor 520, also um 480 n. Chr. setzen dürfen. Damit ist Hüan-čuangs Erzählung zu verbinden, dass der König des zum Königreiche Tu-ho-lo gehörigen Landes *Hi-mo-ta-lo*, welcher, wie man dem Pilger erzählte, aus dem Śākjageschlechte stammte und im Jahre 600 nach dem Nirwāṇa des Tathāgata, 200 (600—400) Jahre nach der Tronbesteigung des Kaniṣka bereits ein Gebiet besass, den von den Krīta unterdrückten Buddhismus in Kašmir mit Waffengewalt wieder hergestellt und den Krītakönig beseitigt habe (Mém. I 178—180). Denn unter jenem König kann, wie wir unten sehen werden, kein anderer als der Gründer des Hephthalitenreiches, der *'Εφθαλάνος* des Theophanes von Byzanz[3]) verstanden werden. Der Einfall des Königs von Hi-mo-ta-lo nach Kašmīr und die Eroberung von Gandhāra durch die Jeh-tah sind somit im wesentlichen als gleichzeitig zu betrachten[4]).

---

1) Vgl. darüber SCHLEGEL, Tägin et Töre. T'oung pao vol. VII, 1896, p. 158 ss. und zuletzt PARKER, The early Turks. China Review vol. XXIV, No. III, December and January 1900, p. 128. Die Araber, welche uns seit dem 9. Jh. eine Menge türkischer Personennamen überliefern, kennen wohl solche die mit *tigin* تكين als zweitem Element zusammengesetzt sind, aber keinen einzigen mit *törä*

2) Stellt man diese zeitgenössischen schriftstellerischen Zeugnisse den monumentalen Quellen gegenüber, wie sie zuletzt von E. J. RAPSON, Indian Coins § 104—107 p. 28—30 (Grundriss der indo-arischen Philologie und Altertumskunde II. Band 3. Heft B. Strassburg 1898) kurz aufgezählt worden sind, so ergibt sich jetzt ohne weiteres, dass der von den Hephthaliten zum König von Gandhāra eingesetzte *tigin* und sein im Jahre 520 regierender Sohn den beiden durch Münzen und Inschriften bezeugten Hūṇa-Königen *Tōramāṇa* (*Mahārāǧa Tōramāṇa Ṣāha Ǧaūwla* in der Inschrift von Kura, *Śrī Tōramāṇa dēwa*, *Tōra*, *Ṣāhi Ǧawūwlaḥ* auf Münzen, RAPSON l. l. Pl. IV 16. 18. 19) und dessen Sohne und Nachfolger *Mihirakula* (RAPSON l. l. Pl. IV 20. 21), dem *Γόλλας* des Kosmas Indikopleustes entsprechen müssen. Die Macht des letztern ward im Jahre 544 n. Chr. durch eine Vereinigung indischer Fürsten unter der Führung des Jaśōdharman, Wiṣṇuwardhana von Mālwa und Narasinhagupta Bālāditja von Magadha gebrochen.

3) Hist. Gr. min. I 447, 20 ed. DINDORF.

4) Ich kann mich hier natürlich auf eine nähere Erörterung der buddhistischen Chronologie der kašmirischen Gewährsmänner Hüan-čuangs nicht einlassen. Nur soviel sei bemerkt, dass sämtliche Perioden in jener Legende verkürzt sind, nicht bloss die zwischen Aśōka und dem Nirwāṇa (100 Jahre statt 219 der singhalesischen Tradition), so dass bei Hüan-čuang zwischen dem abhiṣēka des Aśōka (um 260 v. Chr.) und der Gründung des Reiches Hi-mo-ta-lo d. i. des Hephthalitenreiches (um 460 n. Chr.) nur (600—100) 500 Jahre liegen statt 260 + 460 = 720. Für das Nirwāṇa ergibt sich aus der kašmirischen Legende ein Ansatz, der niedriger ist als sämtliche von Hüan-čuang sonst (Mém. I 335) verzeichneten, nämlich höchstens 600 + (648—460) 188 = 788 Jahre vor seiner Zeit. Jener Fehler ist aber in ganz besonderem Masse den bisherigen Untersuchungen über die Zeit

Vor letzterem Eräugnis muss somit die Gründung des Königreichs der Kleinen Jüeh-či in Puruṣapurā durch den Sohn des Ki-to-lo auf alle Fälle stattgefunden haben. Die Notiz des Wei-šu, dass zur Zeit des Kaisers Ši-tsu (Tai Wu-ti, 424—452) Kaufleute aus dem Lande der Ta Jüeh-či nach der Hauptstadt der Wei gekommen seien, lässt keinen sicheren Schluss darüber zu, ob zu jenem Zeitpunkte das Königreich der Ta Jüeh-či in Baktrien noch bestanden hat, da von keiner offiziellen Gesandtschaft die Rede ist. Dagegen scheint der Verfasser durch die Anordnung des Textes darauf hindeuten zu wollen, dass die Jüeh-či damals bereits nach dem Westen abgezogen waren. Dies würde nun sehr gut zu dem stimmen, was wir oben (S. 50—55) über das Auftreten der Žuan-žuan bezw. Chioniten im Zweistromlande festgestellt haben, und es wäre scheinbar die nächstliegende Annahme, dass die Wanderung des Ki-to-lo nach

des Kaniṣka verhängnisvoll geworden. Nach der Tradition von Kašmir sowohl (Mém. I 172. Hoei-li 95) wie nach der von Gandhāra (Mém. I 106/7) besteigt Kaniṣka den Tron im Jahre 400 nach dem Nirwāṇa. Rechnet man also von Aśōka abwärts, so erhält man für seinen Regierungsanfang das Jahr (400—100 =) 300—260 = rund 40 n. Chr., was nach den Münzen und den oben erörterten historischen Texten offenbar zu früh ist; geht man dagegen von der Epoche des Königs von Hi-mo-ta-lo (ca. 460 n. Chr.) rückwärts, so ergibt sich das Jahr 460—(600—400) 200 = 260 n. Chr., was ohne Zweifel viel zu spät ist. Dies führt auf die Vermutung, dass sowohl das Intervall zwischen Aśōka und Kaniṣka als das zwischen letzterem und dem König von Hi-mo-ta-lo je um etwa 100 Jahre verkürzt sei, wodurch die Epoche des Kaniṣka rund 140 n. Chr. fiele. Wie vorzüglich dies zu dem Funde von Ahin Poš stimmt, wo 6 Münzen des Ohēmokadphises, 10 des Kanēški und eine des Howēški, des Nachfolgers des Kanēški mit je einer des Domitian, des Trajan und der Sabina (128—136 n. Chr.) zusammen gefunden worden sind (s. Percy Gardner, The coins of the Greek and Scythic kings of Bactria and India p. LI. A. M. Boyer, L'époque de Kaniṣka p. 41. Extr. du Journ. as., mais—juin 1900), braucht nicht erst näher ausgeführt zu werden.

Von diesem Standpunkte aus lässt sich auch eine von Sylvain Lévi (Notes sur les Indo-Scythes p. 24. 30. Extr. du Journ. as. novembre—déc. 1896) übersetzte buddhistische Legende verstehen, welche sich in dem im J. 472 n. Chr. ins Chinesische übersetzten Saṁjukta-ratna-piṭaka findet, also geraume Zeit vor Hüan-čuang. Hier erscheint Kaniṣka (*Čen-tan Ki-ni-č'a*) als Zeitgenosse eines Arhat K'i-je-to, welcher zur Zeit Buddhas die Welt verlassen hatte und 700 Jahre später im Königreiche Ki-pin erschien. Von 140 n. Chr. zurückgerechnet würde uns diese Angabe in die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. (rund 560) als Zeit Buddhas führen, ein Ansatz welcher merkwürdig nahe mit dem von Lassen und Gutschmid verteidigten traditionellen Datum des Nirwāṇa's, 543 v. Chr. zusammentrifft. Diese beiden Forscher nahmen Anstoss daran, dass die singhalesischen Chroniken zwei Dynastien von 10 und 9 Königen mit einer Regierungszeit von je 22 Jahren aufeinanderfolgen lassen, die 10 Söhne des Kālāśōka von Magadha und die 9 Nanda. Die brahmanischen Purāṇa's lassen dagegen auf Mahānanda zuerst seinen Sohn Nanda Mahāpadma folgen, welcher 88 Jahre herrschte, dann dessen Sohn Sumālja und seine sieben Brüder, die zusammen 12 Jahre regierten, also im ganzen 100 Jahre. Lassen, dem sich Gutschmid anschliesst, fasst nun die 88 Jahre des Mahāpadma als ursprüngliche Gesamtsumme der Dynastie und erhält so, von der wahren Epoche Aśōka's zurückgerechnet, als Datum des Nirwāṇa's das Jahr 543 v. Chr. Siehe Lassen, Ind. Altertumskunde I² Anhang S. XXXVIII. II² 66 f. A. v. Gutschmid, Beiträge zur Gesch. des alten Orients 71 ff. Sollte nun die Vermutung zu kühn sein, dass man schon im Altertum ähnliche Erwägungen anstellte? Jedenfalls stimmt der erste der von Hüan-čuang überlieferten Ansätze für das Nirwāṇa, 1200 Jahre vor seiner Zeit (648 n. Chr.) = 552 v. Chr., mit der Angabe des Saṁukta-ratna-piṭaka überein.

dem Westen bereits vor der Niederlage des Xaqans der „Türken" d. i. der Chioniten durch Bahrām Gōr stattgefunden hatte. Allein hier erhebt sich die ernste Schwierigkeit, dass weder die arabisch-persischen noch die armenischen, romäischen und syrischen Quellen die Feinde, welche Jazdgerd II (438—457) und sein Sohn Pērōz (459—484) im Osten von Tālakān zu bekämpfen hatten, von denen im Norden von Gurgān unterscheiden, deren Mittelpunkt die Stadt **Βαλαάμ** d. i. Balxān war und die genau den Ta Jüeh-či des Ki-to-lo in *Po-lo* [1]) entsprechen, und dass sogar eine vorzüglich unterrichtete römische Quelle, die Gesandtschaftsberichte des Priskos, die Erbfeinde der Perser auf jenen beiden Fronten als **Οὖννοι οἱ Κιδαρῖται** 'Kidāra-Hunnen' bezeichnet [2]). Die hier vorliegende Unklarheit ist vielleicht durch die Annahme zu heben, dass Ki-to-lo nach dem Untergange des Xaqans der Chioniten von Po-lo aus seinen Kriegszug nach dem nördlichen Indien unternahm und auf demselben nicht bloss die fünf ehemaligen *hih-hóu* wieder unterwarf, sondern auch die Herrschaft über das westliche Baktrien im Osten von Tālakān wiedergewonnen hat. Mehr als etwa 40 Jahre (ca. 440—480) wird aber die Herrlichkeit der Kleinen Jüeh-či in Puruṣapurā auf keinen Fall gedauert haben. Eine andere wichtige Quelle, die Chronik des sog. Josua Stylites nennt die Feinde des Pērōz dagegen „Chioniten d. i. Hunnen", was auf die Žuan-žuan deuten würde.

Vor dem Bericht über die Grossen und Kleinen Jüeh-či führt das Wei-šu (Kap. 102 fol. 14 und 15) auf dem Boden des alten Baktrien eine Anzahl kleiner Königreiche auf, darunter *Kia-sik-ni* (Kišš), *Poh-či* 薄知 (alte Aussprache *Pok-ti* = aw. *Bāxδi* oder ap. *Bāxtri*, Baktra) [3]) und die fünf ehemaligen *hih-hóu* der Ta Jüeh-či, die sich nach dem Abzuge des Ki-to-lo unabhängig gemacht und zu Königreichen erhoben hatten, aber später von Ki-to-lo bei seinem Einfall nach dem nördlichen Indien wieder unterworfen worden waren, sowie Ki-pin [4]). Dann folgt jedoch ein Königreich von grösserem Umfange, *T'u-hu-lo* 吐呼羅, das 12000 li von Tai, der Hauptstadt der nördlichen Wei entfernt war. „Im Osten ist das Königreich 范陽 *Fan-jang* (alte Aussprache *Bam-jang*), nach Westen bis in die Mitte von *Si-wan-kin* (in den südlichen Dialekten *Sai-man-kin*, Samarkand) sind 2000 li, im Süden eine Kette von Bergen, deren Name (mir) unbekannt ist, im Norden bis in die Mitte (innerhalb) von Po-sse sind 10000 li. In diesem Königreich ist die Stadt 薄提 *Poh-t'i* (alte Aussprache *Pok-t'i*), die 60 li im Umfang hat. Im Süden der Stadt ist ein nach Westen hin fliessendes grosses Wasser,

---

1) *Po-lo* (*Pok-lo*) = Βαλαάμ, *Balxān* ist eine abgekürzte Transskription, wie Ta-hia = *Τάχοροι*, *Τόχαροι* und wie oben *Jeh-p'o* für *Jeh-p'o-lo*, *Kan-t'o* für *Kan-t'o-lo*.

2) S. o. S. 56—58.

3) Durch die beiden im Texte nachgewiesenen chinesischen Formen *Pok-ti* und *Pok-t'i* wird die oben S. 87 f. berührte schwierige Frage nach dem gegenseitigen Verhältnis der verschiedenen Formen dieses Stadtnamens noch verwickelter.

4) Vgl. SPECHT l. l. p. 33.

namens *Han-lóu*-fluss. Der Boden eignet sich zum Anbau der fünf Getreidearten. Es hat gute Pferde, Kamele und Esel[1]). Der König hat Gesandte geschickt um Tribut zu bringen" [2]).

Die Himmelsgegenden sind in dieser Beschreibung völlig durcheinander geworfen: Samarkand liegt nicht westlich, sondern nördlich, Po-sse (Persien) nicht nördlich, sondern westlich von T'u-hu-lo. Den Schlüssel zum Verständnis derselben liefert uns aber die Angabe Hüan-čuangs (Mém. I 36), dass T'u-ho-lo im Süden ans Königreich *Fan-jen-na* grenzte. Fan-jen-na, alte Aussprache *Bam-jan-na* entspricht dem heutigen *Bāmijān* und ist eine Sanskritisierung des einheimischen Namens, und *Fan-jang* ist offenbar eine ältere Schreibweise dafür. Ma Twan-lin (bei ABEL RÉMUSAT, Nouveaux mél. asiat. I 214) kennt für dieses Land die Namensformen *Fan-jan*, *Wang-jan* und *Fan-jan-na*. Die ältere mitteliranische Form von باميان Bāmijān lautet *Bāmīkān* und findet sich noch im Bundahišn XX 22 (WEST, P.T. I 80), sowie bei Ps. Moses Xor. (*Šer-i Bamikan* oben S. 92). Wenn also das Zeichen 陽 nicht etwa in alter Zeit auch einen Lautwert *gan* gehabt hat, so müssen wir annehmen, dass die neuiranische Form mit Ausfall des intervokalischen *k*, *g* nach *ī* [3]) schon um die Mitte des 5. Jahrhunderts im Gebrauche war. Die Grenzbeschreibung von T'u-hu-lo hat demnach zu lauten:

Im Süden ist das Königreich *Bam-jang* (Bāmijān),
im Norden . . . . *Sai-man-kin* (Samarkand)
im Osten ist eine Bergkette . . . .
im Westen ist Po-sse (Persien).

Auffällig ist nur, dass der Verfasser erklärt, den Namen der Gebirgskette, welche T'u-hu-lo im Süden (r. Osten) begrenzt, nicht zu kennen, da doch aus Hüan-čuang (Mém. I 23) ersichtlich ist, dass die Ostgrenze von T'u-hu-lo durch die bekannte Tsung-ling-Kette gebildet wird.

Nach dieser Herstellung des Textes ist unverkennbar, dass das Königreich T'u-hu-lo des Wei-šu in seinem Umfange genau dem Tu-ho-lo des Hüan-čuang entspricht. Es muss deshalb auch die kleinen Königreiche Kia-sik-ni (Kišš) und Poh-či (Baktra), vielleicht auch die ehemaligen fünf *hih-hóu* der Ta Jüeh-či mit umfasst haben. Es erhebt sich somit von selbst die Frage, bis wohin die auf 12000 li geschätzte Entfernung des Landes von Tai, der Hauptstadt der Wei-Tataren (heute Ta-tung-fu in der Provinz Šan-si) zu rechnen ist: bis zur Hauptstadt, oder bis zur Ostgrenze. Da Poh-či, die Hauptstadt des gleichnamigen Königreichs, welches einen Bestandtheil des Königreichs T'u-hu-lo gebildet haben muss, 13320 li von Tai entfernt war und T'u-hu-lo im Westen an Persien grenzte, so hat die

---

1) Die an den Ufern des Wankṣuṣ (Waxšu, Oxus) gebornen Esel werden auch im Mahābhārata als besonders trefflich gerühmt. Vgl. LASSEN, Ind. Altertumskunde I² 1014 und Anm. 2, der auch Nachweise aus der modernen Literatur gibt. Die baktrischen Kamele und die Toxarer- oder Xottalrosse sind bekannt genug.

2) Uebersetzung DE GROOT's.

3) Vgl. H. HÜBSCHMANN, Pers. Studien § 135, 2 γ, S. 242 f.

zweite Alternative die überwiegende Wahrscheinlichkeit für sich. Dann wird man aber weiter auf die Vermutung geführt, dass unter der grossen Stadt *Poh-tʿi* (*Pok-tʿi*), welche 60 li im Umfange hatte, keine andere als Baktra zu verstehen ist, eine Annahme die dadurch beinahe zur Gewissheit wird, dass T'u-hu-lo im Westen bis Persien und im Süden bis Fan-jang (Bāmijān) reichte. Der nach Westen fliessende grosse Han-lóu-Fluss kann nur der Oxus sein, der aber nicht im Süden, sondern im Norden von Baktra fliesst. Dass die Stadt Baktra im Wei-šu zweimal, und zwar je unter einer anderen Schreibweise vorkommt, das einemal als Hauptstadt des kleinen Königreichs Pok-ti, das anderemal als grösste Stadt von T'u-hu-lo, erklärt sich aus den politischen Veränderungen sowie den verschiedenen Materialien, welche dem Verfasser bei der Zusammenstellung seines Werkes als Grundlage dienten.

Nach der Eroberung des Zweistromlandes durch die Hephthaliten bildete das Königreich T'u-hu-lo den Grundstock des grossen Hephthalitenreiches, das aber auch noch Sogdiana mit umfasste. Nach dem Liang-šu erstreckte sich das Reich der Hephthaliten bis zu den Königreichen Po-sse (Persien), P'an-p'an, Ki-pin, Jen-ki (Qara-šahr), Kióu-tse (Kuče), Su-le (Qāšγar), Ku-me, Jü-tʿien (Xotan) und *Kiü-p'an*[1]). Das Wei-šu sagt: „Die Gegenden des Westens: Kʿang-ki (Sogdiana), Jü-tʿien (Xotan), Ša-leh (Qāšγar), A-si (Persien als Nachfolger des Arsakidenreiches) und gegen 30 andere kleine Königreiche sind ihnen tributpflichtig geworden, und sie haben so ein grosses Reich gebildet"[2]). Die Grenzbestimmung bei Sung-jun ist noch nicht klar: „Sie erhalten Tribut von mehreren Nationen. Im Süden bis 牒羅 *Tich-lo* (*Tiep-lo*), im Norden bis 敕勤 *Tʿik-kʿin*, im Osten bis Jü-tʿien (Xotan), im Westen bis Po-sse (Persien) bringen mehr als 40 Länder dem Reiche Tribut"[3]). Tiep-lo und Tʿik-kʿin sind als Ländernamen sonst nicht bekannt; allein der Name *Tʿik-kʿin* ist genau so geschrieben wie der bekannte türkische Titel *tigin*, der von den Chinesen sonst gewöhnlich zu *tʿik-lek* verdorben wird. Dadurch wird die Frage nahe gelegt, ob nicht etwa die beiden Namen ihre Plätze getauscht haben und mit *Tʿik-kʿin* der oben erwähnte, von den Hephthaliten eingesetzte Fürst von Gandhāra gemeint sein möge. In diesem Falle hätte man des Parallelismus wegen auch in *Tiep-lo* einen Fürstentitel zu erblicken, also: „im Süden bis zu den *tʿik-kʿin* (in Gandhāra), im Norden bis zu den *tiep-lo*".

Nach der Vernichtung des Hephthalitenreiches kam T'u-hu-lo unter die Herrschaft der Türken und fiel naturgemäss dem Machtbereich des Jabγu des *Sir*-volkes (**Sir jabγu*, *Σιλζίβουλος*, *Διλζίβουλος*, *Διζάβουλος*, سنجبو) d. i. des *Ši-tien-mi* oder *Šat-ti-mi* (*Στεμβισ-χάγαν*, Isätmiš-Xaγan)[4]), des Gründers des westtürkischen Reiches zu. Es wurde, wenigstens in späterer Zeit, einem *jabγu* unterstellt, über

1) Specht, l. l. p. 20/21.
2) Specht, l. l. p. 26.
3) Uebersetzung de Groot's. Vgl. Beal, Travels of Fah-hian and Sung-yun p. 184—185.
4) Vgl. dazu vorläufig meine Historischen Glossen zu den alttürkischen Inschriften. WZKM. XII 185 ff. 196.

dessen Stellung uns wohl die von CHAVANNES bearbeiteten Texte über die Geschichte der Westtürken näheren Aufschluss geben werden.]

Nach Hüan-čuang, Mém. I 23 hatte das Königreich Tu-ho-lo eine südnördliche Ausdehnung von ungefähr 1000 li, und eine ostwestliche von 3000 li. Im Osten war es begrenzt vom Tsung-ling, im Westen stiess es an Persien, im Süden schaute es auf grosse Schneeberge, im Norden lehnte es sich an das Eiserne Tor.

Ueber diesen 4 Tagreisen südlich von Kišš gelegenen Pass (pers. *Dar-i-āhanīn*, bei Ja'qūbī, Geogr. ٢٩٠, 5 geschrieben درآهنين) hat TOMASCHEK, Sogdiana S. 27 ff. ausführlich gehandelt. Derselbe bildete die Grenze zwischen Toxāristān und Sogdiana und wurde nachmals auch von den Xaganen der Osttürken als Grenze ihres Machtbereichs angesehen. Vgl. V. THOMSEN, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées p. 97. 103. 110. 115. 137 n. 6. 159 n. 49. Im Süden grenzte Toxāristān ans Königreich Bam-jan-na (I 36)[1], welches sich mit dem Gebiete von Bāmijān deckt. Die Westgrenze wird nicht ausdrücklich angegeben, allein da es I, 36 (Hoei-li 68) heisst, dass man im Südosten des Königreichs *Kieh-čih* (*Kat-tsit*, Därrä-Gäz) die grossen Schneegebirge betrete und nach 600 li das Königreich Tu-ho-lo verlasse, so ist wohl zu schliessen, dass sämtliche vorher (von p. 25—35) aufgezählten Gebiete zu Tu-ho-lo gehörten. Dann fällt aber die Westgrenze desselben mit der gegen Persien bei Tālakān (*Tat-lat-kian*)[2]) zusammen. Im Osten wird dagegen eine Anzahl von Gebieten ausdrücklich als 'alte Länder der Tu-ho-lo' bezeichnet, nämlich II 191—201 *'An-tat-la-pak*[3]) (Andarāba), *K'wat-sit-to* (Xost), *Hwoh* (Warwālīz), *Mung-kien* (Mungān), *At-li-ni*[4]) (Arhang), *Hoh-lo-hu*, *Kit-lit-sit-mo*[5]) (Kišm), *Poh-li-hoh*, *Hi-mo-tah-lo* (Hēmatāla I 178), *Pat-tok-ts'ong-na*[6]) (Badaxšān), *In-poh-kien* (Jamgān), *Kut-lang-na*[7]) (Kurān) und *Tat-mo-sit-t'iet-ti*[8]), um deren Identifikation sich ausser VIVIEN DE SAINT-MARTIN insbesondere H. YULE (J.R.A.S. 1873, p. 92—120) verdient gemacht hat. Hüan-čuang scheint also diese östlichen Gebiete als die Haupt- und Ursitze der Tu-ho-lo zu betrachten, und jedenfalls muss das Königreich T'u-hu-lo auch nach dem Wei-šu ziemlich weit nach Osten gereicht haben: seine Ostgrenze liegt nur 12000 li von Tai, während *Poh-či* (Baktra, ap. *Bāxtriš*) 13320 li von Tai entfernt ist.

Toxāristān war zur Zeit des Hüan-čuang in 27 Königreiche zersplittert. „Seit mehreren hundert Jahren ist die königliche Familie erloschen. Mächtige

1) [Ich habe im folgenden die französischen Transskriptionen nach gütigen Mitteilungen DE GROOT's und SCHLEGEL's und des letzteren The secret of the Chinese method of transcribing foreign sounds. Leiden 1900 (zitiert als 'Chinese method') geändert].

2) [SCHLEGEL, Chinese method p. 48. 82].

3) [SCHLEGEL, Chinese method p. 18].

4) [SCHLEGEL l. l. p. 24].

5) [SCHLEGEL l. l. p. 78].

6) [SCHLEGEL l. l. p. 31].

7) [SCHLEGEL l. l. p. 47. 48. 51].

8) [SCHLEGEL l. l. p. 27 n. 25].

Häuptlinge haben sich, nachdem sie mit bewaffneter Hand miteinander gekämpft hatten, jeder den Fürstentitel angemasst, und da sie sich durch Flüsse und natürliche Hindernisse geschützt fühlten, haben sie das Königreich Tu-ho-lo in 27 Staaten geteilt. Allein obwohl ihre Gebiete reinlich abgeteilt sind, sind sie in ihrer Gesamtheit den Tuh-kiueh unterworfen". U-k'ong [1]) spricht gar von den 57 Stämmen von Toxāristān, wenn hier nicht ein Textfehler vorliegt.

Seit dem Jahre 661 bildete Tu-ho-lo das erste der 16 Generalgouvernements (*tu-tu-fu*), welche die Tʻang in den Ländern westlich von Xotan bis zur persischen Grenze errichteten. Schon in den Jahren 656—660 war die Stadt *A-hwan* (Warwālīz) unter dem offiziellen Namen *Jüeh-či-fu* „Gouvernement der Kušan" mit 24 *čóu* (Distrikte zweiter Ordnung) zum Gouvernement erhoben worden. Der König bezw. *jabγu*, der nunmehr bloss mit seinem Dynastienamen *A-ših-na* genannt wird, erhielt den Titel *tu-tu* [2]).

3. Die vollständigste Aufzählung der Gebiete von Toxāristān von arabischer Seite findet sich, so viel mir bekannt, in der Steuerliste des ʻAbdallāh b. Ṭāhir vom Jahre 211/12 H. (826/7—827/8) bei Ibn Xordāδbih ٣٦, 15 ff. Dieselbe folgt auf die Distrikte von *Tālakān* und *Γarčistān*, die während der Sasanidenzeit viel umstrittene Grenzgebiete gebildet hatten, und beginnt mit *Zamm* am Oxus, *Pārijāb* und *Gōzgān* (s. o.). Dann folgen *Xottalān*, *Balx* und سعد خره. Dass Xottalān mit Balx zusammensteuert, erklärt sich wohl daraus, dass damals bereits Abū Dāūd al ʻAbbās b. Bānīǰūr, der Fürst von Xottal, Statthalter von Balx war (s. u.). Was in سعد خره steckt, weiss ich nicht. Hierauf folgt *Xulm*, bei Hüan-čuang (Mém. I 29) 忽懔 *Hoh-lin* (alte Aussprache *Hut-lim*), und auf dieses قبروغش und ترمذا lies فيروز نخشير *Pērōz-naxčīr* und مَدْر, 6 Tagreisen von Balx auf dem Wege nach Bāmijān (s. o. S. 82 und Anm. 3). Ueber *Rūb* und *Simingān* (bei Hüan-čuang *Git-lo-sit-min-kian*) [3]) s. o. Es folgen الريوشاران und *Bāmijān*. Ersteres war ein Fürstentum, das nach dem Titel eines Fürsten الريوشار oder راوشار [4]) *Rēw-šār* benannt war (Ibn Xord. ٤٠, 1). Der Fürst des Landes, al Ḫasan b. Gaʻfar wird im Jahre 259 H. (872/3) neben dem *Šēr* von Bāmijān al Ḫasan b. Harϑama genannt, geradeso wie hier die beiden Länder neben einander stehen. Es muss also in der Nähe von Bāmijān gelegen haben. Bērūnī, Canon Masʻudicus bei Sprenger, Post- und Reiserouten Karte 12 setzt es südlich von Bāmijān. Am genauesten ist aber die Angabe des Ibn al Faqīh bei Jāq. II ١٧١, 12: „Der Gaiḫūn kommt von einem Orte namens *Rēwšārān*. Das ist ein Berg, der an die Gegend von Sind, Hind und Kābul grenzt, und von ihm kommt eine

---

1) L'itinéraire d'Ou-k'ong (751—790) traduit et annoté par Sylvain Lévi et Éd. Chavannes p. 25. Extrait du Journ. as., Sept.—Oct. 1895.

2) Vgl. Abel Rémusat, Remarques sur l'extension de l'empire chinois du côté de l'occident. Mémoires de l'institut royal de France. Acad. des inscr. et belles lettres t. VIII, 1827, p. 86. 90 s.

3) [Schlegel, Chinese method p. 31. 77].

4) So zu lesen Tab. III ١٨٧٦, 4/5.

Quelle, die an einem Orte namens عنلدميس [1]) entspringt". Hier ist der Gaiḫūn (Oxus), der gewöhnlich Fluss von Balx genannt wird, mit dem eigentlichen Fluss von Balx, dem Dehās verwechselt. Letzterer entspringt im Kōhi-Bābā westlich von Bāmijān.

Auf Bāmijān folgen drei Gebiete, die bisher nicht identifiziert sind: برمخان, جومرين und البخار (cod. B السحان). Für برمخان ist zu lesen برغان *Paryān*. Die Verderbnis ist ähnlich wie كراخان Ist. ٢٥١, ult. für كراغان (Ibn Xord. ٥٠, 1). Nach diesem Gebiet ist ohne Zweifel das وادى فرغانة Tab. II ١٢١٩, 16 benannt. Im Jahre 90 H. war der Tarxān Nēzak vor Qotaiba b. Muslim durch den Engpass von Xulm nach Toxāristān entkommen und wusste von dort aus die Fürsten von Xorāsān zum Abfall von den Arabern zu bringen [2]). Von Xulm aus war er, nachdem er den Jabγu (جَبْغويه) von Toxāristān festgenommen und gefesselt hatte, nach *Baylān* (bei Hüan-čuang I 28 *Pak-ka-long*) [3]) am Mittellaufe des Flusses von Qunduz weitergezogen, wo er sein Lager aufschlug, nachdem er zur Deckung des Passes Truppen zurückgelassen hatte. Im Frühling des folgenden Jahres aber rückte Qotaiba heran, nahm den Pass von Xulm und die dahinter gelegene Festung und rückte nach Simingān (beim heutigen Haibak am Oberlauf des Xulmflusses), von da bald darauf gegen Baγlān vor. Seinen Bruder ʻAbd ar Raḥmān sandte er mit einer Abteilung voraus. Nēzak befand sich bei einer Quelle فنج جاه *Panǧ-čāh* 'Schneebrunnen' [4]) in Baγlān, als er die Nachricht erhielt, dass sich Qotaiba auch nicht durch die Simingān von Baγlān trennende Wüste von seinem Vormarsche abhalten lasse. Da brach er auf und überschritt das *Wādī Faryāna*, sandte seinen Tross und seine Schätze zum Kābul-šāh und zog weiter, bis er sich in dem Felsennest الكرز festsetzte. Allein ʻAbd ar Raḥmān blieb ihm scharf auf den Fersen und besetzte nun die Engpässe von al Kurz, während Qotaiba in اسكيمشت Iskīmišt, 2 Fars. davon, sein Lager aufschlug. Bei der Quelle Waxš-Xāšān in Iskīmišt wurden Nēzak und seine Neffen nach ihrer Gefangennahme gekreuzigt und Qotaiba liess an der Stelle eine Moschee erbauen (Tab. II ١٢٢٣, 14. Muq. ٣٠٣, 8). Nach Muqaddasī war der Name der Stadt شيان, und اسكيمشت der ihres Rustāqs.

Nach dieser Erzählung Tabarī's ist es unzweifelhaft, dass unter dem Wādī Farγāna der Fluss von Qunduz zu verstehen ist, sowie dass Nēzak vor dem von Haibak her anrückenden Qotaiba sich ostwärts flüchtete. Dann kann aber *Iskī-*

1) br عنلدمير, c عنلدمين.

2) Tab. II ١٢٠٥, 10 ff. ١٢٠٧, 10 ff. ١٢١٨, 1 ff.

3) [SCHLEGEL, Chinese method p. 58 § 52].

4) Vgl. فَنجا nix, فنجا tempestas nivosa bei VULLERS. Dazu gehört wohl auch der Name بَنْجهير, بانجهار (Ja'qūbī ٢٨٨, 18), in den Wörterbüchern پَنجير, پنجيره, auch in پَنْجَمر, پَنْجَره und پَنْجمير verdorben (s. VULLERS).

mišt, wo sich das Lager des Qotaiba befand, nicht mit dem heutigen Iškāmyš in der Landschaft Kataghan, das viel zu weit nö. liegt, identisch sein, wie ich früher [1]) annahm, sondern muss ebenso wie die Burg Kurz auf dem Wege zwischen Baγlān und Andarāb gesucht werden, etwa beim heutigen Naryn.

Die Landschaft فرغانة, nach welcher das Wādī Farγāna benannt ist, muss aber offenbar südlich von Baγlān gesucht werden. Bei Hüan-čuang ist sie nicht besonders genannt, sondern ohne Zweifel in dem Königreich *Fan-jen-na*, alte Aussprache *Bam-jan-na* d. i. Bāmijān (oben S. 215) einbegriffen. Sie entspricht also dem Oberlaufe des Flusses von Qunduz.

Das Königreich Bam-jan-na erstreckte sich etwa 2000 li von Ost nach W., und 300 li (3 Tagreisen) von S. nach N. Die Hauptstadt zog sich 6 bis 7 li in einem Tale hin. Der Fürst des Landes begann zuerst um 627 Tribut zu senden. Im Jahre 658 wurde die Hauptstadt des Landes, *Lo-lan*, zum Gouvernement unter dem offiziellen Namen Sie-fung eingerichtet [2]) und demselben 4 čóu unterstellt [3]). Nach Hüan-čuang gehörte Bam-jan-na, welches den Landschaften Parγān und Bāmijān des Ibn Xord. entspricht, nicht mehr zum Königreich Toxāristān, wennschon Schriftzeichen, Verwaltungsordnungen und Münzen dieselben waren wie in Tu-ho-lo. Die Sprache war etwas abweichend, aber den Gesichtszügen nach waren sich die beiden Völker sehr ähnlich. Die Angabe des Ibn Xord., die sich ja auf eine 200 Jahre nach der Reise Hüan-čuangs liegende Periode bezieht, wird aber für seine Zeit als zutreffend erwiesen durch Jaʿqūbī, der versichert, dass Bāmijān das erste der Königreiche des näheren westlichen Toxāristān sei (٢٩٠, 9 vgl. ٢٨٩, 9) [4]).

Ich habe jenes Farγāna der Araber bereits früher [5]) mit den Sitzen der *Βαρκάνιοι* bei Ktesias gleichgesetzt, welche ausserhalb des geschlossenen Gebietes der Baktrier, *Χαραμναῖοι*, Parther und Karmanier in der Nähe der (von Agatharchides mit den spätern Derbikern identifizierten) *Τερβισσοί* zu suchen sind. Kyros ernennt über sie den Astyages (Tzetz. chil. *α* 1, 82 f. Ktes. ecl. 5) und vor seinem Tode dessen Enkel Megabernes zu Statthaltern (Ktes. ecl. 8).

Dasselbe Volk habe ich bei Mela 1, 13 und Plin. h. n. 6, 48 unter der Form *Pariani*, sowie auf der Karte des Castorius Segm. XII 3 in der Form *Bariani* erkannt. Letztere stehen links von den *Bactrianoe*, und bilden mit diesen und den östlich und nördlich von ihnen verzeichneten TANCHIRE (*Τάχοροι* Ptol. 6, 12

1) Untersuchungen zur Gesch. von Eran I. 31 Anm. 136.

2) Nach Abel Rémusat, Mémoires de l'acad. des inscr. VIII 87 war der alte Name des Königreichs Čʿi-čing.

3) Abel Rémusat, Mém. de l'acad. des inscr. t. VIII, 87. 92. Nouv. mélanges asiat. I 214.

4) S. ٢٨٩, 9 heisst es: باميان وهى من مدن طخارستان الاولى. Dies kann allerdings übersetzt werden: 'Bāmijān gehört zu den ältesten Städten Toxāristāns', allein die Parallelstelle ٢٩٠, 9 legt es doch näher, الاولى auf طخارستان zu beziehen. Das westliche Toxāristān wird hier also 'das erste' genannt, eine Bezeichnung die als Gegensatz ein 'zweites' Toxāristān voraussetzt, womit nur das Obere Toxāristān gemeint sein könnte. Doch ist mir letzterer Name nie begegnet.

5) Untersuchungen zur Gesch. von Eran I 30 Anm. 136.

p. 422, 26), XATIS. SCYTHAE (Ἰαξάρται Ptol. 6, 14 p. 427, 3; vgl. Solin. 49, 5 laxates, Plin. 6, 45 cod. A xartem, Ammian. Marcellin. 23, 6, 59 Araxates für Iaxartes), SAGAE. SCYTAE, ESSEDONES. SCYTAE und dem MONS. CATACAS (Ἀσκατάκας Ptol. 6, 13 p. 424, 6) eine geschlossene Gruppe [1]). Ich glaube

1) Die Bariani stehen in der Karte unter einem Gebirge, von dem der Fluss SYGRIS entspringt, der über der Landschaft MARDIANE ins hyrkanische Meer mündet. Mit diesem Fluss haben aber die Bariani gar nichts zu tun, wie ja bekanntlich in der Tabula häufig die Gebirge und Flüsse mit den in ihrer Nähe verzeichneten Völker- und Ländernamen in gar keiner Beziehung stehen. Oestlich von der Mündung des Sygris sind die Landschaften Caspiane und Atrapatene (letztere am Unterlauf des Oxus) verzeichnet, am Mittellauf die Landschaft DIABENE d. i. Adiabene. Diese Darstellung beruht zunächst auf Ptol. 6, 2 p. 391, 16: *Κατέχουσι δὲ τὰ μὲν δυτικὰ (τῆς Μηδίας) παρὰ τὴν Ἀρμενίαν Κάσπιοι, οἷς ὑπόκειται ἡ Μαργιανὴ* (lies *Μαρτιανὴ*) *παρ' ὅλην τὴν πλευρὰν τῆς Ἀσσυρίας.* Hier wird also die Landschaft Martiane nach dem westlichen Medien unter die Kaspier und neben Assyrien gesetzt. Ptolemaios hat aber hier, wie anderswo nachgewiesen werden soll, das Matienerland Herodots, in dessen Bergen der Gyndes und der kleine Zab entsprangen und durch welches die persische Königsstrasse nach Susa führte (Her. 1, 189. 202. 5, 52), mit den Matianern des Eratosthenes kombiniert, welche im Parachoathras d. i. im Elburz mit den Medern und Kadusiern zusammenstiessen (Strab. ια 8, 8 p. 514). Mit dem Flusse Sygris stehen aber weder Mardiane noch die andern an ihm verzeichneten Landschaften in irgend welchem Zusammenhang, so wenig als Atrapatene mit dem Oxus. Der *Sygris* ist nämlich wohl identisch mit dem Flusse *Sideris* Plin. 6, 46: mox gentes Tapyri, Anariaci, Staures, Hyrcani, a quorum litoribus idem mare Hyrcanium vocari incipit a flumine Sideri. citra id amnes Maziris, Straor, omnia ex Caucaso. Der Sideris ist also jenseits d. h. östlich vom Maziris (*Μαξήρας*) und Straor (Ptol. 6, 2 p. 390, 17 *Στράτων*) zu suchen. Ersterer entspricht dem heutigen Gurgān-rūd, die Mündung des Straor oder *Στράτων* verzeichnet Ptolemaios in Medien unter 90° 20′ L. 40° Br. Unter dem Sideris kann demnach nur der Atrek, bei Strabon ια 8, 1 p. 511 *Σάρνιος*, bei Eratosthenes (Plin. 6, 36) Zonius (gen. Zoni) aus *Zor*nius verstanden werden, und dieser passt auch für den Sygris der Tabula. Es ist der erste Fluss südlich vom Oxus, und er mündet in den Teil des kaspischen Meeres, welcher hyrkanisches Meer heisst.

Mit der Landschaft *Σιγριανή* (Strab. ια 13, 8 p. 525) oder *Σιγριανική* (Ptol. 6, 2 p. 397, 2) — über welche s. meine Unters. zur Gesch. von Eran II 23 Anm. 4 — hat also der Fluss Sygris oder Sideris wohl nichts zu tun, so wenig als mit den Bariani. In die Gegend der letztern führt uns dagegen eine Stelle der Beschreibung des Kaukasus bei Oros. 1, 2, 16, die gleichfalls auf eine Karte zurückgeht: „a fonte Tigridis usque ad Charras civitatem inter Massagetas et Parthos (dicitur Caucasus) mons Ariobarzanes; a Charris civitate usque ad oppidum Catippi inter Hyrcanos et Bactrianos mons Memarmali, ubi amomum nascitur; a quo proximum iugum mons Parthau dicitur; ab oppido Catippi usque ad vicum Safrim inter Dahas, Sacaraucas et Parthyenas mons Oscobares, ubi Ganges fluvius oritur et laser nascitur". Ueber den ersten Teil dieser Stelle s. jetzt meine Unters. zur Gesch. von Eran II 34. 67. Der Oscobares aber hatte mit der über ihm verzeichneten Route Catippi-Safri so wenig zu tun als mit den darüber verzeichneten Dahae und Parthyenae — diese gehörten vielmehr in die Nähe des mons Parthau — sondern nur mit den Sacaraucae. Auf der Karte war beim mons Oscobares vermerkt: in his locis laser nascitur. Das Silphium war aber ein Produkt des Paropanisos (Strab. ιε, 2, 10 p. 725; Arrian 3, 28, 6), der Oscobares also eine Kette des Hindukuš. Dass die Karte des Orosius auf demselben den Ganges entspringen lässt, ist bedeutungslos — auf der Tabula liegt sein Ursprung sogar noch westlicher. Von Wichtigkeit ist dagegen, dass mit ihm die *Sacaraucae* in Verbindung gebracht werden, d. h. das westlichste der drei Barbarenvölker, welche in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. Baktrien und Sogdiana besetzt hatten.

endlich den Namen dieses Volkes auch in den Kosmographien des Julius Honorius und des sogenannten Aethicus (bei ALEXANDER RIESE, Geographi latini minores p. 32, 4. 77, 39) wiederherstellen zu können. Es werden hier nach den Bactriani aufgeführt paropanises, traumeda, hipergenes, pambothi, bei Aethicus paroparsisiani (l. paropar*n*isiani), dacriani (Bactriani), traumedae, spircentes. Dafür ist etwa herzustellen Paropanis(ad)ae, Caumedae, *Percenii*, Cambothi. *traumeda*, *hi*] ist Verschreibung für *Gaumedae* = *Caumedae*, wie *sitroitani* bezw. *stiroitani* für *sigoitani* (= Sigotani) bei Aethicus p. 17, 28. Die Caumedae sind die *Κομῆδαι* (cod. C *Κωμῆδαι*) des Ptol. 6, 13, in Cambothi erkenne ich die *Κάμβυζοι* (so l.) des Ptol. 6, 11 p. 420, 7 d. i. die *Kāmbōǰa* der Inder, die heutigen Sijāh-pōš oder Kāfir. Die Percenii aber sind die Pariani des Plinius und Mela.

Nachdem so die Lage von برغان *Paryān* festgestellt ist, ergibt sich unschwer die Identität des darauf folgenden جومرين mit dem heutigen *Gōrī*, bei ELPHINSTONE Ghōri am Nordfuss des Hindukuš, auf der Strasse von Qunduz nach Kābul. In البجار erkennt DE GOEJE eine andere Schreibung für بنجهير *Panǰhēr*, bei Jaʿqūbī, Geogr. ٢٨٨, 18 بنجهار, mit den berühmten Silbergruben (s. TOMASCHEK, Zur hist. Topographie von Persien I 59 f.) im Tale des Panǰšīrflusses, der sich unterhalb Parwān mit dem Γōrbandfluss vereinigt.

Das nun folgende *Tirmiδ* (bei Hüan-čuang *Tan-mih*, alter Laut *Tat-mit*)[1]) fällt ganz aus der geographischen Reihenfolge heraus. Denn der nächste Distrikt البينقان ist wie der darauf folgende كرّان (lies كُران) ganz im Osten des heutigen Badaxšān zu suchen. *Kurān* wird bei Ist. ٢٧٩, 14 neben Waxān und ٢٩٧, 11 neben Waxān und الشقنية d. i. *Šiγnān* als Wohnsitz des Unglaubens genannt und entspricht dem *Kut-lang-na* (**Kurāna*)[2]) des Hüan-čuang. Im Tʿang-šu wird es als tributzahlender Staat in den Jahren 742—755 erwähnt (ABEL RÉMUSAT, Mém. de l'acad. des inscr. t. VIII, 105. Nouv. mél. as. I 255). Kurān ist nach WOOD noch heute der Name des obern Kokčatales, und nach dem Pandit MANPHÚL heisst so eine Unterabteilung der Provinz Ǧerm, welche die berühmten Lapis lazuli-Minen einschliesst (H. YULE, J.R.A.S. 1873, 111).

البينقان ist identisch mit dem von Hüan-čuang vor Kut-lang-na genannten *In-poh-kien* 淫薄健, kanton. *Jam-pok-kin* (Mém. I 27. II 199), bei Hoei-li 270 劫薄健 *K'ieh-poh-kien* (südlich *Kap-pok-kin*)[3]), 300 li oder drei Tagreisen nordwestlich von ersterem entfernt. In-poh-kien ist von H. YULE bereits mit *Jamgān* oder *Hamakān*, dem alten Namen des Kokčatales oberhalb von Ǧerm (nach MANPHÚL) identifiziert worden. Nach Qazwīnī II ٣٣٨ ist يمكان eine feste Stadt inmitten

1) [SCHLEGEL, Chinese method p. 17].

2) [SCHLEGEL l. l. p. 47. 48. 51].

3) Damit kann selbstverständlich 阿薄健 '*O-poh-kien* (kantones. *At-pok-kin* = **Appakān*) bei Hoei-li p. 265, das zwischen Fat-la-na und Tsan-kiu-ta (Zābul) steht, nichts zu tun haben.

der Berge in der Nähe von Baδaxšān mit Minen von Silber und *balaxš*, der dem Rubin gleicht. Wir haben also bei Ibn Xordāδbih اليَنْبَقان *Jambakān* zu lesen. Ein Blick auf die Uebersichtskarte bei YULE p. 92 zeigt uns, dass der Uebergang der Aufzählung von Panghēr nach Kurān und Jamgān völlig korrekt ist.

Von den nächstfolgenden Ländern *Šiqinān* (heute Šiγnān) und *Waxān* wird ersteres von Hüan-čuang (Mém. I 27. II 205. Hoei-li 270) unter dem Namen *Ši-kʿi-ni* erwähnt. Die Schriftzeichen glichen denen des Königreiches Tu-ho-lo, aber die Sprache war verschieden. Da der Verfasser im Gegensatz zum vorhergehenden Lande bei Ši-kʿi-ni die Bemerkung unterlässt, dass es zu Tu-ho-lo gehöre, so dürfen wir schliessen, dass er es nicht dazu gerechnet wissen will. Im Itinerar des U-kʿong wird es *Čʿeh-ni* 赤尼 (Amoy *Tsʿik-ni*) und *Šeh-ni* 式尼 (kantones *Sik-ni*), in der Geschichte der Tʿang *Šeh-ni* 識匿 (kanton. *Šik-nik*) oder *Še-kʿi-ni* 尸棄尼 oder *Šeh-ni* 瑟匿 (kantones. *Šat-nik*) genannt [1]). Die Hauptstadt befand sich ursprünglich im Tale *Kʿu-han*, später aber rissen die Häuptlinge von fünf Gebirgstälern die Macht an sich, und man nannte es 'Reich der fünf *Čʿeh-ni*'. 500 li gegen Nordwesten stiess es an das Land *Kiü-mih* (alte Aussprache *Ku-mit*), das *Kiü-mi-tʿo* des Hüan-čuang (Mém. II 27), die *φάραγξ τῶν Κομηδῶν* des Ptolemaios 6, 12.

Das Land *Waxān* ist im wesentlichen mit dem *Tat-mo-sit-tʿiet-ti* [2]) des Hüan-čuang identisch. Als anderer Name dieses Landes wird *Čin-kʿan* angegeben [3]), bei den Eingebornen aber hiess es *Hu-mih* 護密, alte Aussprache *hu*(bezw. *gu*)-*mit*(-*mat*), und wird in der Tat unter letzterem Namen bei U-k'ong und im Tʿang-šu erwähnt. Hüan-čuang nennt es ausdrücklich ein altes Land des Königreichs *Tu-ho-lo*. Den heutigen Namen *Waxān* scheint aber bereits der Pilger Sung-jun im J. 519 zu kennen. Von *Han-pan-tʿo* 漢槃陀 [im Wei-šu 渴槃陁 *Koh* (südlich *Kʿat*)-*pan-to*, bei Hüan-čuang 朅盤陀 *Kʿieh* (südlich *Kat*)-*pwan-tʿo*] kommt er in (6 + 3 + 3 + 4) 16 Tagen auf die Höhe des Tsung-ling. In der mittleren Dekade des 9. Monats a. 519 kommt er dann ins Königreich 鉢和 *Pah-hwo* (südlich *Pat-ho*), in der ersten Dekade des 10. Monats ins Land der Jeh-tah (Hephthaliten). [„(Das Reich Pah-hwo) hat hohe Berge und tiefe Täler. Der schroffe Pfad ist wie gewöhnlich. Der Wohnsitz des Landesfürsten ist eine dem Berg entlang gebaute Stadt. Die Kleidung der Bevölkerung besteht nur aus wollenen (? 毷) Gewändern. Das Land ist sehr kalt. Man wohnt da in Höhlen. Wind und

1) L'itinéraire d'Ou-k'ong p. 10/11 und n. 3. 26.

2) [SCHLEGEL, Chinese method p. 27 n. 25].

3) Leider unterlässt es JULIEN II 530, bei diesem Namen die chinesischen Charaktere anzugeben. HENRY YULE führt zur Erklärung desselben an, dass nach den Notizen des Rájah Khán von Kabul (übers. von Major LEECH im J. As. Soc. of Bengal XIV 815—817) Ober-Ḳāšḳār auch *Šiγnān* genannt werde.

Schnee sind so scharf und schneidend, dass Menschen und Haustiere sich aneinander schmiegen. An der südlichen Grenze des Landes stehen hohe Schneeberge. Des Morgens schmelzen sie ab, und Abends gefrieren sie wieder. Sie haben das Ansehen von Jaspisgipfeln“ [1]).

Mit dieser Beschreibung stimmt diejenige des Wei-šu Kap. 102 f. 20, welche aus den Aufzeichnungen Hui-sengs, des Reisegefährten Sung-juns stammt, fast wörtlich überein: „Das Reich *Pah-hwo* liegt westlich von Koh-pan-to. Es ist noch kälter. Menschen und Vieh wohnen da zusammen in Erdhöhlen. Es gibt dort ebenfalls hohe Schneeberge, die in der Ferne aussehen als ob sie silberne Gipfel hätten. Man isst da nur Kuchen von gebackenem Korn (Brot?), trinkt Kornbranntwein und kleidet sich in wollene Jacken. Es bestehen dort zwei Wege; der eine führt westwärts nach Jeh-tah, der andere südwestlich über U-čang (*Udjāna*). Auch dies Land steht unter der Herrschaft der Jeh-tah“ [2]). Ganz abgesehen von der geographischen Reihenfolge beweist besonders die Bemerkung über die beiden Wege, die von Pah-hwo nach Westen und Südwesten führen, dass unter diesem Lande nur Waxān verstanden werden kann].

Auch Hu-mih oder Tat-mo-sit-t'iet-ti war ein sehr kaltes Land. Es herrschte dort ein eisiger Wind, und die Einwohner trugen wollene Kleider. Man baute nur wenig Getreide und Hülsenfrüchte, zog aber Blumen und Obstbäume in Menge. Besonders rühmt der Pilger die ausgezeichneten Pferde des Landes, die, wenn auch klein von Wuchs, mit Leichtigkeit lange Reisen aushalten. Die Bevölkerung hatte grösstenteils grünblaue Augen und unterschied sich dadurch von den andern Völkern. Nach Hüan-čuang sowohl wie nach dem Tʿang-šu hatte Hu-mih die Form eines langen sehr schmalen Bandes mit einer ostwestlichen Länge von 1500—1600 li, während die Breite von Süd nach Nord zwischen 4 und 5 li wechselte und an der schmalsten Stelle nicht mehr als 1 li betrug. Das Land folgte den Krümmungen und Windungen des *Poh-ts'u* (Waxāb, Panǧ), was völlig auf Waxān zutrifft.

Die Hauptstadt des Landes hiess nach Hüan-čuang *Hoen-tʿo-to*, das von VIVIEN DE SAINT-MARTIN (bei STAN. JULIEN, Mém. II 425) und YULE mit dem heutigen *Kundut* (WOOD) oder *Xandūd* (bei FAIẒ BAXŠ) gleichgesetzt wird, einem Orte auf dem linken Ufer des Panǧ, etwa 50 miles = 230 li oberhalb Iškāšim, der dem Zentralbezirk von Waxān (*Sadd-i Xandūd*) seinen Namen gibt. Das Tʿang-šu aber nennt als Residenz 寒迦審 *Han-kia-šen* oder nach andern Ausgaben 塞迦審, *Sai-kia-šen* (alte Aussprache *Sak-ka-sim*), südlich vom Flusse 烏滸 *U-hu* (*Wax-āb*) [3]). Letztere Form ist ohne Zweifel die richtige. Es ist das heutige *Iškāšim*, bei Bērūnī سكاشم, aber als Hauptstadt von شكنان, wie noch heute. Die Grenzen zwischen Waxān und Šiγnān haben also im Laufe der Zeiten ge-

1) Uebersetzung DE GROOT's. Vgl. BEAL, Travels of Fah-hian and Sung-yun p. 183/4.

2) Uebersetzung DE GROOT's.

3) وخّاب d. i. pers. *Wax-āb* ist der Name dieses Oxusquellflusses bei Ibn Rusta ٩١, 14. ٩٣, 15.

schwankt. وخان (so lies für رحال) verzeichnet Bērūnī (bei SPRENGER, Post- und Reiserouten Karte 13) an der Grenze der Rubinenminen.

Aus dem Vorhergehenden dürfte bereits klar sein, dass *Tat-ma-sit-tiet-ti* d. i. skt. **Dharmasthiti* 'Sitz des Gesetzes' nicht der wirkliche Name des Landes war, sondern nur ein Beiname. Die etwa 10 buddhistischen Klöster, welche dort vorhanden waren und nur eine kleine Anzahl von Mönchen besassen, rechtfertigen denselben kaum und ich glaube daher, dass darin eine Sanskritumdeutung einer einheimischen Benennung steckt. SAINT-MARTIN sieht darin das Tal von *Matotch* [so], d. i. den südlichen Teil des Tales von Waxān etwas oberhalb Kundut, den WOOD *Darah-i Mastoj* oder Darah-i Čitrāl nennt und der den Sāriγ Čaupān genannten Bezirk von Waxān bildet. Allein YULE l. l. p. 112 wendet gegen diese Ansicht mit Recht ein, dass der Ausdruck Darah-i Mastoj auf das Tal von Sāriγ Čaupān nur deshalb angewandt werde, weil dies Tal in die Richtung von Mastuǧ führe. Mastuǧ selbst ist der Hauptort von Ober-Čitrāl. Ich glaube aber trotzdem, dass in Tat-ma-sit-tiet-ti der Name Mastuǧ bezw. eine ältere Form desselben steckt, und zwar iranisches **Dar-i Mastit* 'das Tor von Mastit (Mastuǧ)'. Wie trefflich eine solche Bezeichnung auf Waxān passt, lehrt ein Blick auf die Karte. *Mastuǧ* muss dann aus älterem **Mastit* oder **Mastut* entstanden sein, wie الرُّخَّج *ar Ruxxaǧ* aus رُخُوذ, الرُّخَّذ, *Χοροχοάδ* (oben S. 37), سبيج *Spēǧ* aus *Spēt* اسبيذ (oben S. 34). Vgl. dazu den Uebergang von *t* in *č* im Xwārizmischen.

Hu-mih ist wohl zu identifizieren mit dem Königreich *Kia-pei* (alte Aussprache *Ka-pui*) des Wei-šu, das dem alten *Hióu-mih* 休密 (alte Aussprache *Hiu-mit* oder *-mat*), einem der fünf *hih-hóu*-Staaten der Jüeh-či mit der Hauptstadt 和墨 *Ho-meh*[1]) entspricht. Für jene Gleichsetzung spricht nämlich insbesondere die Angabe, dass Kia-pei westlich von So-kiü (Jārkand) liege. Daraus ist zu schliessen, dass die Chinesen es von Jārkand aus erreicht hatten, also auf der südlichen Route, die auch Sung-jun und im allgemeinen auch Hüan-čuang auf seiner Rückreise einschlugen. Schon CUNNINGHAM (Journ. As. Soc. Bengal XIV 433) vermutete, dass Hu-mih oder Waxān von dem *Hióu-mih*-Stamme der Jüeh-či besetzt worden war, und in der Tat wird sich die Gleichsetzung des Königreichs Kia-pei mit dem alten *hih-hóu*-Staat Hióu-mih im Wei-šu und damit die Identität beider mit dem *Hu-mih* der Tʻang unten als richtig erweisen.

Šiγnān wird auch von Jaʻqūbī ۲۹۲, 8 ff. zu Ober-Toxāristān gerechnet: „Von al Xuttal (kommt man) nach Ober-Toxāristān und dem Reiche des Xumārang خماردنک (lies خماربک *Xumār-beg*? oder خمارتکين *Xumār-tigin*?), Königs von Šiqinān und Baδaxšān, und von ebenda [d. h. von Xottal] (geht) das grosse Flusstal bis nach Šiqinān[2]). All diese (Länder) bilden das Königreich Ober-Toxāristān".

1) Das erste Zeichen steht in den Transskriptionen für: *wa* in dē*wa*, *wjā* in *wjā*karana, *pa* in dwī*pa*, *ha* in *ha*wana, *he* in heluwu, *χo*, *k'o* in *X*otan, *K'*oğot, Kara *X*oğo. *meh* lautet im Kantonesischen *mak*, *mik*, Amoy *bak*.

2) Siehe die Karte.

Das nächste Land المندجان kann kaum etwas anderes sein als Hüan-čuangs *Mung-kien*. Bei SPRENGER, Post- und Reiserouten Karte 13 (aus Bērūnī's Kanon) erscheint es unter der Verschreibung سدجان für مندجان. Dieses Gebiet kann aber, wie YULE zeigt, nicht einfach mit dem heutigen *Mungān* oder *Munǧān*, einem zu Badaxšān gehörigen Lehnsstaat an den Abhängen des Hindukuš identisch sein, sondern muss sich ehemals bis in die Nähe des heutigen Xānabād oder Tālikān erstreckt, also wohl das ganze Tal des Bangiflusses bis hinab zu den Ebenen von Tālikān und Xānabād umfasst haben.

Mit dem Lande أخْرون *Axrūn* oder خرون (so Jaʿqūbī, Geogr. ۲۸۹, 17) kommen wir nach Transoxiana. Es bildete später mit Šūmān zusammen ein Königreich, dessen Zugehörigkeit zu Toxāristān von Tab. II ۱۱۸۰, 7 (a. 86 H.) ausdrücklich bezeugt wird. *Šūmān* entspricht dem *Su-man* des Hüan-čuang (I 26), *Axrūn* oder *Xarūn* aber dessen *Hoh-lu-mo* 忽露摩, Amoy *Hut*(Kanton *Fat*)-*lu-mo*, westlich von Su-man (so richtig TOMASCHEK, Sogdiana 42). Da Hüan-čuang bei jedem der beiden Länder bemerkt, dass der König vom Türkenstamme *Hi-su* sei, so scheint es, dass sie schon zu seiner Zeit éinen Staat bildeten. Bei der Organisation der Westgebiete im J. 661 wurde das Königreich *Ho-su* zu einem Gouvernement mit dem offiziellen Namen Thian-ma und dem Sitze in Su-man eingerichtet. Es hatte 2 *čóu* (Distrikte zweiter Ordnung). — Später führte der König den iranischen Namen غشْتاسْفان *Γuštāspān* oder قَيْبِشْتَسْبان *Kai-Bištaspān* (so lies Tab. II ۱۱۸۰, 8. ۱۲۳۷, 15) und stand in Feindschaft mit dem König von Čaγānijān.

Das Land الكست kann ich bis jetzt nicht nachweisen. *Nihām* wird von Muqaddasī ۲۹۸, 3 zu Čaγānijān gerechnet, von dem es drei Tagreisen entfernt war. In den Bergen von Nihām entspringt der Nihām-rōδ, der im Gebiet von Čaγānijān in den Zāmul mündet (Ibn Rusta ۹۳, 8).

Čaγānijān heisst bei Hüan-čuang *Čʿih-ngoh-jen-na* 赤鄂衍那, alter Laut *Tsʿik-gok-jan-na*, in einer chinesischen Geographie *Če-han-na* (Journ. as. 1897, 1, 49), im Tʿang-šu *Ših-han-na* oder *Čok-han-na* (ABEL RÉMUSAT, Nouv. mél. as. I 214)[1]). In der Organisation der westlich von Xotan gelegenen Gebiete vom J. 661 sollte das Königreich *Ših-han-na* das 8. Gouvernement unter dem offiziellen Namen To-pan bilden. Es besass aber nur éinen Distrikt zweiter Ordnung (*čóu*). Der Fürst des Landes führte den Titel صغان خذاه *Čaγān-Xuδāh*. Bekannt ist *Tēš*

1) Hüan-čuangs *Tsʿik-gok-jan-na* ist eine unvollkommene Transskription für skt. **Čaghā[ni]-jāna* = np. *Čaγānijān*, bei welcher die dritte Silbe *ni* unausgedrückt bleibt, wie *Kio-ho-jen-na* (Mém. I 26) = skt. **Kuwā[dhi]jāna* für arab.-np. قواذيان *Qawāδijān*, قباذيان *Qobāδijān*. Vgl. auch *Tsau-li* (Mém. II 185) = **Ǧā[bu]l*, np. *Zābul* oben S. 39. Es ist aber von Wichtigkeit festzustellen, dass diesen Transskriptionen bereits die neupersischen Formen *Čaγānijān* und *Kuwāδijān* zu Grunde liegen, nicht mehr die vorauszusetzenden mitteliranischen **Čak-ān-īk-ān* und **Kawāt-īk-ān*. Vgl. dazu das oben S. 215 über Fan-jen-na Gesagte. Die Formen *Če-han-na* und *Šihan-na* entsprechen dem arabisch-persischen صغان, چغان *Čaγ-ān*.

der Einäugige, der mit dem König von Šūmān und Axrūn verfeindet war und die Araber ins Land rief (a. 86 H. Tab. II ١١٨٠, 3. 5). Im Jahre 719 begegnet er als Jabγu von Toxāristān (s. o. S. 70).

باسارا heisst bei Ja'qūbī ٢٨٩, 18 باساران und wird hinter ماسند, einer zu Čaγānijān gerechneten Stadt aufgeführt[1]).

Wāšgird war nach Ja'qūbī ٢٩٢, 5 die grösste Stadt von Xottal, und lag 4 Tagreisen von Čaγānijān entfernt. Hier erscheint es aber als selbstständiges Gebiet[2]).

Das letzte Gebiet, العندمين und الزمثان führt uns wieder südlich vom Oxos an die Abhänge des Hindukuš. الزمثان ist nämlich identisch mit *Žui-moh-t'o* bei Hüan-čuang (Mém. I 34. Hoei-li p. 67): „En partant de la capitale (von *Pok-hat* = Bahl, Balx), dans la direction du sud-ouest, on entre dans les flancs des montagnes neigeuses (Himavat) et l'on arrive au royaume de *Joui-mo-tho* (Djoumadha?). Le royaume de Joui-mo-tho a de cinquante à soixante li de l'est à l'ouest, et environ cent li du sud au nord. La circonférence de la capitale est d'environ dix li. Au sud-ouest, le pays de Joui-mo-tho s'étend jusqu'au royaume de Hou-chi-kien".

Hus-it-kien ist *Gōzgān*. Da nun Žui-moh-t'o bereits an den Abhängen der Schneeberge liegt, so ist klar, dass Gōzgān nicht süd-, sondern nordwestlich davon liegen muss. Hüan-čuang hat die beiden Länder erst auf wiederholte dringende Einladungen ihrer Könige besucht und kehrte alsbald wieder nach Pok-hat-lo (Bāhl) zurück (Hoei-li p. 67 s.). غندمين (so l.) kann sehr wohl mit dem oben erwähnten عندميس (cod. *c* عندمين) des Ibn al Faqīh identisch sein, wo der Gaihūn d. i. hier der eigentliche Fluss von Balx (Dehās) entspringt. الزمثان sowohl wie غندمين sind offenbar westlich von letzterem zu suchen. Es liegt nahe, den Namen غندمين mit dem *Gandumawa* der Inschrift von Behistūn III 65, einer Gegend in Arachosien, zu vergleichen, das nach Justi, Grundriss der iran. Philologie II 430 N. 4 'Weizenland' bedeutet. Allein man sieht nicht ein, wie ein rauhes Hochgebirgsland als Weizenland bezeichnet werden konnte.

Ueberblickt man nun die ganze Liste der Distrikte von Toxāristān, so erkennt man bald, dass die beiden Länder, die hier offenbar am unrechten Platze stehen, vorzüglich an die Stelle passen würden, wo jetzt, die geographische Reihenfolge völlig störend, Tirmiδ steht. Schreibt man die Liste in zwei Kolumnen, so sieht man sofort, wodurch die Verwirrung entstanden ist: die beiden einander

---

1) Ueber die Stelle Ibn Rusta ٩٢, 18 s. u. S. 233 Anm. 3.

2) واشجرد oder ويشاجرد *Wēšgird* wurde als ويسه كرد *Wēsa-gerd* gedeutet und auf das Geschlecht *Waesaka* der Sage (Ābān jt. 57 f.) bezogen. So ward *Pīrān-i Wēsagān*, der Paladin des Frāsijāk, zum Fürsten des den Hephthaliten und später den Türken botmässigen *Xottal*. Nachdem aber das westtürkische Reich vernichtet und die Grenzen von Turan durch die muslimischen Waffen, namentlich unter den als Vertreter des Iraniertums auftretenden Samaniden immer weiter gegen Osten zurückgedrängt worden waren, musste auch Pīrān weiter nach Osten wandern und wurde zum Fürsten von *Xotan*.

gegenüberstehenden Länder haben die Plätze getauscht. Die ganze Liste lautete also ursprünglich:

زمّ *Zamm*	اليَنْبَقان *Jambakān*
الفارياب *Pārijāb*	كُران *Kurān*
الجوزجان *Gōzgān*	شقنان *Šikinān*
الخطّلان بلخ وسغدخره (?) *Xottalān*, *Balx* u. *Soγd-i Xorda* (?)	وَخّان *Waxān*
خلم *Xulm*	المُنْدجان *Mundagān*
فيروز نخشير *Pērōz-naxčīr*	اخرون *Axrūn*
مذر (?) *Maδr*	الكست *Kast* (?)
الروب وسمنجان *Rūb* u. *Simingān*	نهام *Nihām*
الريوشاران *Rēwšārān*	الصغانيان *Čaγānijān*
الباميان *Bāmijān*	باسارا *Bāsārā*
برّغان وجومرين والبَنْجار *Paryān*, *Gōmrīn* und *Panğēr*	الواشجرد *Wāšgird*
الغندمين والزمثان *Γandumīn* und *Zumaϑān*	الترمذ *Tirmiδ*

Ueber *Kābul* s. u.

4. In der älteren Xalifenzeit wird Toxāristān mehrfach als eine Provinz von Xorāsān neben Samarkand und Marw genannt. Ibn al Aϑīr V 293 a. 130 nennt 'Balx, Tirmiδ und andere von den Kreisen Toxāristāns bis nach Gōzgān'. Vielfach gilt Toxāristān als das Land östlich von der persischen Grenze, von Gōzgān bis Balx. In diesem Sinne wird der Name von Ibn Xord. ١٨, 9 gebraucht. Bal. ٤٠٦, 21 sind Gōzgān, Tālakān und Pārijāb Distrikte von Toxāristān, aus dem Zusammenhange ergibt sich aber, dass auch Čaγānijān jenseits des Oxus dazu gehörte. Nach Bal. ٤٠٨, 1 ist Balx die Hauptstadt von طُخارا (eine Bildung wie بُخارا, alttürkisch *Buqaraq* Thomsen, Inscriptions de l'Orkton déchiffrées 114. 165 n. 64). Man unterschied ein Oberes und Unteres Toxāristān. Das letztere wird nirgends genauer umschrieben. Bei Ibn al Faq. ٣٢٣, 4 wird es hinter Tirmiδ, Čaγānijān und Zamm als Distrikt von Xorāsān aufgeführt. Dann folgen Xulm und Simingān.

Jāqūt III ٥١٨, 9 hat folgenden Artikel über Toxāristān: „طخارستان *Ṭaxāristān*, nach andern طخيرستان *Ṭaxairistān* ist eine umfangreiche bedeutende Provinz, die eine Anzahl von Ländern umfasst. Es ist eine der Gegenden von Xorāsān und zerfällt in Ober- und Unter-Ṭoxāristān. Das obere ist östlich von Balx und westlich vom Gaiḥūn; seine Entfernung von Balx beträgt 28 Fars. Das untere liegt gleichfalls westlich vom Gaiḥūn, ist jedoch weiter von Balx entfernt und östlicher gelegen als das obere. Eine Menge Gelehrter ist aus demselben hervorgegangen. Zu den Städten von Ṭoxāristān gehören Xulm, Simingān, Baγlān, Sakalkand und Warwālīz". Die Entfernungsangabe zwischen Ober-Ṭoxāristān und Balx deckt sich mit dem Endpunkt des Itinerars bei Ibn Xord. ٣۴, 9 ff., allein Ober-Toxāristān reichte viel weiter nach Osten. Istaxrī ٢٧٥, paen. führt folgende Städte von Ṭoxāristān auf: Xulm, Simingān, Baγlān, Skalkand, Warwālīz, Arhan, Rāwan, Tālaqān, Skīmišt, Rūb, Sarāj-i 'Āçim, Xost-i Andarāb, Andarāb, Maδr und Kāh. Keine dieser Städte liegt östlicher als Ṭālakān, das die grösste Stadt von Toxāristān war (Ist. ٢٧٨, 12), weshalb Ibn al Faq. ٣٢١, 12 Ober-Toxāristān schlechtweg = Ṭālaqān setzt. Nach Jaqūts Ausdruck hätten wir jedoch Unter-Toxāristān noch östlicher als Ober-T. zu suchen, also im heutigen Badaxšān, in welchem Falle aber der Ausdruck unerklärlich wäre. Zudem versichert uns Ja'qūbī ٢٩٢, 8 ff., dass auch noch Šiqinān und Baδaxšān zum Königreich Ober-Toxāristān gehörten. Es muss also ein Misverständnis bei Jāqūt vorliegen und wir werden Unter-Toxāristān vielmehr mit dem „diesseitigen (bezw. näheren) westlichen Toxāristān" Ja'qūbī's (٢٩٠, 9. ٢٨٩, 9) gleichsetzen dürfen. Da Unter-Toxāristān weiter von Balx abliegen soll, als das obere, dessen Entfernung auf 28 Fars. = 4 Tagreisen angeschlagen wird, so werden wir zu jenem wohl rechnen dürfen die Orte Xulm (2 Tage von Balx), Simingān (4 Tage von Balx), Rūb (südlich von Simingān), Baγlān (6 Tagreisen), Iskalkand [1]), Sarāj-i 'Āçim, Xost, Andarāb (9 Tage), Maδr (6 Tagreisen) und Kāh (6 Tagreisen und 1 manzil, heute Kahmard). Von diesen Orten bilden Xulm, Simingān, Baγlān und wohl auch Iskalkand ein fortlaufendes Itinerar, und werden in derselben Reihenfolge bei Ja'qūbī ٢٨٨, 11 ff. aufgeführt. Ebenso stellen Simingān, Rūb und Kāh ein Itinerar dar. Freilich kann dann Unter-Toxāristān nicht östlicher, sondern nur südlicher liegen als das obere.

Gewöhnlich versteht man aber unter Toxāristān schlechtweg das obere, das östlich von Balx lag (so Ibn Rusta ١٠٥, 21). Die Strasse dahin führte durch das Défilé von Xulm (Tab. II ١٢٠٧, 14). Nach Ibn Xord. ٣٣, 3 liegt rechts d. h. östlich von Balx am Ufer des Oxus der Kreis Xulm und نهر الضرغام Nahr aḍ Ḍirγām. Der Name ist arabisch und bedeutet 'Löwenfluss', sieht aber wie eine

1) Nach Bērūnī, India ١۴٩, 15 war der offizielle Name von Skalkand in den arabischen Steuerlisten فارفز, der mir sonst nicht begegnet ist. Sollte etwa فارغر *Pār-γar* (natürlich nicht der unten behandelte Gau dieses Namens) zu lesen sein?

Arabisierung eines einheimischen Namens aus, und diese Vermutung verstärkt sich, wenn man sich erinnert, dass auch Ptolemaios unter den südlichen Nebenflüssen des Oxos einen Fluss *Δαργαμάνις* westlich und einen *Δάργοιδος* östlich vom Zariaspes (Dehās) kennt. Der Dargamanis entspringt unter 116° 30′ L. und 36° 40′ Br. (nach 6, 18 p. 435, 2 im Lande der Paropanisaden) und nimmt unter 109° L. und 40° 10′ Br. den Ochos auf, dessen Quellen unter 110° L. 39° Br. liegen, worauf der vereinigte Fluss unter 109° L. und 44° 20′ Br. in den Oxos mündet. K. J. Neumann (bei Behr, De Apollodori Artamiteni reliquiis, Argentorati 1888 p. 16) hält den Ochos für den heutigen Nari, den Fluss von Andxūi; dann müsste der östlichere Dargamanis dem Fluss von Sibergān entsprechen [1]). Oestlich vom Zariaspes (Quellen unter 113° L. 39° Br.) verzeichnet Ptol. einen Fluss *Ἄρταμις*, der unter 114° L. und 39° Br. entspringt und sich dann unter 113° L. und 40° Br. mit dem Zariaspes vereinigt und mit diesem zusammen unter 112° 30′ L. und 44° Br. in den Oxos münden soll. Der *Ἄρταμις* kann wohl nur der Xulm-rūd sein. Freilich erreicht dieser heutzutage den Oxos nicht mehr, da wir aber vom Fluss von Balx wissen, dass er im Altertum noch in den Oxos mündete [2]), so dürfen wir dies auch für den Xulm-rūd annehmen. Fraglich, wenn nicht äusserst unwahrscheinlich ist aber, ob sich dieser jemals mit dem Fluss von Balx (Dehās) vereinigt hat. Den *Δάργοιδος* (ap. **Dargawatī* „die lange"? vgl. *Στιβοίτης* Diod. ιζ 75, 2, Ziobetis d. i. Ziboetis Curt. 6, 1, 4—7 = ap. **Stibawatī*) lässt er unter 116° L. und 39° Br. entspringen und unter 116° 30′ L. und 44° Br. in den Oxos fallen.

Dies kann kein anderer als der Fluss von Qunduz sein, der auch unter dem نهر الضرغام zu verstehen ist. Ibn Rusta ٩٣, 12 ff. sagt in der Beschreibung des Oxos: „Es münden in den Gaiḫūn auch Ströme, die aus Süden, aus dem Lande Ober-Toxāristān kommen; sie heissen Nahr Ḍirγām, Nahr حبلاب und Nahr وتراب [3]). Diese Flüsse münden in den Gaiḫūn".

Die beiden letztgenannten Ströme waren nach Muqaddasī ٣٠٣, 5 zwei Aeste des Gaiḫūn, welche die Stadt Tālakān durchschnitten. Der Fluss von Tālakān heisst auf den heutigen Karten einfach Tālaxānfluss, zum Gebiete von Tālakān gehörte wohl auch noch das Tal des Bangiflusses. Der نهر الضرغام aber muss der Hauptarm sein, welcher jene beiden aufnimmt, ehe er in den Oxos mündet, d. h. der Fluss von Qunduz. Asad b. ʿAbd allāh, der Statthalter von Xorāsān schickt im Jahre 118 H. den Gudaiʿ al Kirmānī von Balx aus mit 6000 Mann

---

1) Da aber Neumann a. a. O. S. 13 selbst nachweist, dass der *Ζαριάσπης* oder *Βάκτρος* bei dem Alexanderhistoriker Aristobulos unter dem Namen *Ὦχος* [aw. *Wañuhī*] erscheine, so liegt es nahe, bei Ptol. die Kompilierung von zwei Quellen anzunehmen, von denen die eine den Dehās *Ζαριάσπης*, die andere *Ὦχος* nannte. Dann ergäbe sich auch die Identität des *Δαργαμάνις* und ΑΡΤΑΜΙϹ (für [Δ]ΑΡΓΑΜΙϹ).

2) Vgl. ausser Ptol. Strab. ια 11, 2 p. 516. Plin. 6, 52.

3) cod. حبلات, Muq. حبلاب وبراب. de Goeje vermutet ختّلاب, aber der Fluss hat mit Xottal nichts zu schaffen.

nach dem Schloss Tabūškān in Ober-Toxāristān, wo der Tross des al Ḫāriϑ b. Suraig und seiner Genossen sich befand. al Kirmānī sendet dann den Mançūr b. Sālim mit 2000 Reitern voraus, der über den Nahr aḍ Ḍirγām setzt und die Nacht hindurch reitet bis zum Morgen. Darauf machte er Rast, bis der Tag sich schon neigte. Alsdann legte er jenen Tag nahezu 17 (v. l. 15) Fars. zurück, so dass die Pferde seiner Schar abgehetzt waren, und gelangte nach *Kišm*[1]) im Lande des Ǧabγūi (Jabγu). Das Schloss Tabūškān war von hier noch 4 Fars. entfernt. Von Kišm aus kam die Schar zu einem Flusstal, und bald darauf stiessen sie auf den Feind.

Kišm wird bei Hüan-čuang (I 28. II 196. Hoei-li 269) unter der sanskritisierten Form *Kit-lit-sit-mo*[2]) d. i. **Krśma* genannt. Es liegt nach ihm 400 (100 + 300) li oder 4 Tagreisen östlich von Hwoh, das Yule in die Nähe von Qunduz setzt und mit Warwālīz identifiziert. Die Entfernung zwischen Hwoh und Mung-kien im Si-jü-ki (100 li) ist aber wohl zu kurz und dafür mit der Lebensbeschreibung (Hoei-li p. 268 s.) 200 zu lesen, so dass wir im ganzen 500 li oder 5 Tagreisen bis Kišm erhalten[3]). Mung-kien setzt Yule in die Nähe des heutigen Tālakān. Istaxrī ٢٧٩ (vgl. Ibn Ḥauqal ٣٣٤, 15 ff. Muq. ٣٤٩, 1 ff.) rechnet von Warwālīz nach Ṭāraqān (= Ṭālaqān) 2 Tage, von da nach Baδaxšān 7 Tage, Hüan-čuang gibt die Entfernung zwischen Mung-kien und Pat-tok-ts'ong-na[4]) (Baδaxšān) über Kit-lit-sit-mo auf 300 + 300 + 200 li oder 8 Tagreisen an.

Die Länge des ersten Marsches wird uns in obigem Berichte Ṭabarī's nicht mitgeteilt, wir dürfen aber annehmen, dass sie hinter der des Gewaltrittes am Nachmittag des zweiten Tages nicht viel zurückstand. So erhalten wir als Entfernung zwischen Kišm und dem Nahr aḍ Ḍirγām etwa 28—30 Fars. oder 4 gewöhnliche Tagreisen.

5. Ibn Xord. ٣٤, 8 ff. und Qodāma ٢١٢, 4 ff. geben folgendes **Itinerar von Balx nach Ober-Toxāristān:**

ولارى 5 Fars.
سواحى 3 Fars., durch Wüste } 5 Fars.
خلم Xulm 3 Fars. }
Bahār, Station in der Wüste 6 (7) Fars.
ارکنانقول, Station in der Wüste 5 Fars.
Qāriḍ 'Āmir, inmitten von Felsen, 18 Fars. vom Oxos entfernt, 7 Fars.

Summa: 28 Fars.

In der Nähe des zuletztgenannten Ortes lagen die Dörfer des Bisṭām b. Saura b. 'Āmir b. Musāwir. Sein Sohn Muzāḥim b. Bisṭām aber, der Statthalter

1) So cod. BM. Ed. كشتم.
2) [Schlegel, Chinese method p. 78].
3) Die Strecke Mung-kien bis Kit-lit-sit-mo ist in der Lebensbeschreibung ausgefallen.
4) [Schlegel, Chinese method p. 31].

von Toxāristān unter al Mançūr gewesen zu sein scheint (Ja'qūbī, Geogr. ٢٨٩, 4 ff.), wird in *Warwālīz* residiert haben, das nach ihm die Stadt des Muzāḫim heisst (Ibn al Faq. ٣٢٢, 1). Warwālīz lag 2 Tagreisen von Xulm, Qāriḍ 'Āmir aber 18 Fars. oder $2^1/_2$ Tage. Beide Orte müssen also nicht sehr weit auseinandergelegen haben.

6. Für die weiter östlich und nördlich gelegenen Gebiete Xottal und Čaγānijān etc. geben Istaxrī ٣٣٩, 2 ff. und Ibn Ḫauqal ٤٠٠, 16 ff. folgende Itinerare[1]): „Vom Uebergang aus Baδaxšān über den Fluss جرياب Garjāb nach Munk 6 Tagreisen; von Munk zur Steinbrücke (Pul-i sangīn) über den Waxšāb 2 Tagreisen. Wenn man dann am Flusse Waxšāb hinabgeht [sc. von der Steinbrücke aus], so sind es 2 Tagreisen bis *Lēwakand*, und man steigt wiederum am Wasser hinab bis Halāward 1 Tagreise. Halāward und Lēwakand liegen aber am Ufer des Waxšāb, und es sind die beiden Hauptstädte von al Waxš. —

Vom Uebergang von *Arhan* (Arhang)[2]) nach Halāward 2 Tagreisen, und vom Uebergange nach Hulbuk 2 Tage, und von Hulbuk nach Munk 2 Tage. — *Gāwang* كاونك[3]) liegt aber etwa 1 Fars. oberhalb des Uebergangs von Arhan über den Fluss Garjāb, und Tamlijāt liegt über 4 Fars. von der Steinbrücke auf dem Wege nach Munk. —

Vom Uebergang von Baδaxšān nach Rustāq Bēg رستاق بيك 2 Tagreisen, und von Rustāq Bēg überschreitet man den Fluss von Andēčārāγ, dann betritt man dieses; Andēčārāγ liegt 1 Tagreise von Rustāq Bēg. Von Andēčārāγ überschreitet man den *Nahr Pārγar*, dann kommt man nach Pārγar: beide liegen eine Tagreise auseinander. Man überschreitet den Nahr Barbān nach Hulbuk".

---

1) Vgl. zum folgenden TOMASCHEK, Centralasiat. Studien. I. Sogdiana 36 ff. (SBWA. Bd. 87, 1877, S. 100 ff.).

2) Bei VULLERS ارهنك.

3) Für diesen Namen finden sich in den Texten folgende Varr.:

Ist. ٢٧٩, 2 A كاويل, B ىحاوىل, C كاربك, Idrīsī I 479 كاربك, p. 480 كاونج.
٢٩٧, 8 A حانىح, B ىاىح, C كاوىح, E كاىس und كاوىح.
٣٣٩, 7 A فارىح, B ىارىح.
Ibn Ḫauq. ٣٤٩, 7 L und B كابنج.
٤٠١, 1 L und B كاوبنج.
Muq. ٤٩, 11 B und C كاوكند.
٢٩٠, 14 B كاوند und daraus Jāq. II ٤٠٢, 18 كاوَنْد.
Ja'qūbī ٢٨٩, 20 cod. وامنك d. i. قامنك.

Aus diesen Varianten ergeben sich also die Formen:
a) قامنك (Ja'qūbī) und قاونج (Ist. ٣٣٩, 7).
b) كاوَنْك Ist. ٢٧٩ (Muq. ٢٩١, 14).
c) كابنج (جابنج) Ist. ٢٩٧ = Ibn Ḥ. ٣٤٩.
d) كاوبنج Ibn Ḫ. ٤٠١, Ist. ٢٩٧ C und E.

Aus diesen Itineraren ergibt sich zuvörderst, dass Halāward d. i. **Halāwgerd* dem heutigen Kurγān-tübä am Surxāb oder Waxšāb entspricht, während Lēwakand nördlich davon liegt. Hulbuk kann nicht so weit nördlich liegen, wie es Tomaschek ansetzt, sondern ist etwa bei dem Knie des Aq-su westlich von Kičkak anzusetzen.

Arhan oder Arhang ist das *'O-li-ni* [alte Aussprache *At-li-ni*][1]) des Hüan-čuang II 195, nördlich von Mung-kien, ein altes Land des Reiches Tu-ho-lo, und entspricht dem heutigen Ḫazrät Imām (Yule l. l. p. 106). Schwierigkeit macht es vor allem, den Uebergang von Baδaxšān zu bestimmen. Auch die Beschreibung des Oxus bei Ist. ٢٩٦, 5 ff. (= Ibn Ḫauq. ٣٤٨, 9 ff.) hilft uns dabei nicht viel. Sie lautet: „Der Hauptstrom des Oxus ist ein Fluss namens جرياب, der aus dem Lande Waxān an den Grenzen von Baδaxšān kommt; es vereinigen sich dann mit ihm eine Anzahl von Strömen an den Grenzen von Xottal und Waxš, so dass daraus jener mächtige Strom entsteht. Unter jenen Strömen befinden sich: ein Strom in der Nähe des Garjāb, namens *Bāxšū*, der Fluss von Hulbuk[2]); in seiner Nähe ist der Fluss بربان[3]), der dritte ist der فارغر *Pārγar*, der vierte der Fluss von *Andēčārāγ*, der fünfte der *Waxšāb*, der mächtigste dieser Flüsse. Diese Gewässer also vereinigen sich vor Arhan, dann vereinigt sich (der vereinigte Strom) mit dem Waxšāb vor Qawāδijān, alsdann münden hernach noch Flüsse in ihn, die aus Buttam und sonstwoher kommen, darunter mehrere Ströme in Čaγānijān und Ströme in Qawāδijān. Sie alle vereinigen sich und fallen in den Oxus in der Nähe von Qawāδijān. —

Der Waxšāb kommt aus dem Türkenland, bis er im Lande Waxš erscheint, und er verengt sich in einem Gebirge daselbst, so dass man ihn auf einer Brücke überschreitet; man kennt kein Wasser mit seiner Wassermenge, das sich verengte wie er an jener Stelle, und jene Brücke bildet die Grenze zwischen Waxš und Wēšgird.

Hierauf läuft dieser (vereinigte) Strom durch das Gebiet von Balx nach Tirmiδ, fliesst an Kālif vorbei, dann nach Zamm, dann Āmul, bis er nach Xwārizm kommt, dann in dessen See".

Dass oben die Quellflüsse des Oxus nicht in richtiger geographischer Reihenfolge aufgeführt sind, ergibt sich schon daraus, dass der Waxšāb an letzter Stelle steht. Weiter kommen wir aber vielleicht mit Ibn Rusta's Beschreibung des Oxus (p. ٩٢, 13 ff.): „In den Gaiḫūn fliesst eine Anzahl von Strömen, darunter ein mächtiger Strom namens Waxšāb, der ganz oben aus dem Lande der Xarlux-Türken kommt, dann ins Gebiet *Pāmir* fliesst, dann ins Land *Rāšt*, dann ins Land al *Kumēδ*; alsdann fliesst er zwischen zwei Bergen vorbei zwischen dem

1) [Vgl. Schlegel, Chinese method p. 24 § 12].

2) Bei Ibn Xord. ١٧٩, 12 ist باخشوا ein Fluss unterhalb des Uebergangs von Xottalān über den Oxus nach Šikinān, der von Wēšgird kommt; an der Einmündung desselben in den Oxus liegt ein Dorf وخد. Es ist der Waxšāb gemeint, aber vermengt mit dem Fluss von Qobāδijān.

3) IḪauq. بلبان.

Gebiete von Wāšgird und einem Rustāq des Landes Xottal namens Tamlijāt, und an dieser Stelle ist eine Brücke, die Steinbrücke genannt, auf der man von Wēšgird nach Xottal hinübergeht. Wenn man also seinem Laufe entgegengeht, so hat man das Land Xottal und das Land (Waxš) zur Rechten und das Land Wāšgird zur Linken [1]). Dann fliesst er dahin, bis er, am Ende des Landes Xottal angekommen, in den Gaiḫūn mündet bei einem Orte namens ميلة Mēla oberhalb der Stadt Tirmiδ, und zwischen diesen beiden Strömen liegt das Land Xottal: rechts von dem Gebirge, das aus dem Osten kommt, ist der Fluss Waxāb, und links von ihm der Waxšāb, und rechts vom Flusse Waxāb, gegen Süden ist ein Rustāq von Ober-Toxāristān namens بارغر *Pārγar*".

Nach Ibn Rusta lag also der Distrikt Pārγar, nach welchem der Nahr Pārγar benannt ist, südlich vom Waxāb (Panǧ), in Ober-Toxāristān. Er ist daher wohl fragelos identisch mit *Poh-li-hoh* 鉢利曷 (alte Aussprache *Pat-li-kat*) bei Hüan-čuang (Mém. I 28. II 196. Hoei-li 269), nö. von Kit-lit-sit-mo (Kišm). Dieses Königreich, ein altes Land des Reiches Tu-ho-lo, hatte etwa 100 li von O. nach W., und 300 li von S. nach N. Die Hauptstadt hatte 20 li im Umfang. Dann kann aber der nach dem Gau benannte Fluss nur der Kokča sein, der bedeutendste Zufluss des Oxus südlich vom Panǧ. Der Fluss von Andēčārāγ muss nördlich vom Kokča liegen, es ist also der Fluss, an welchem Rustāk liegt. *Rustāq Bēg* liegt westlich von Andēčārāγ und ist das heutige *Rustāk*, der Uebergang von Baδaxšān liegt nördlich von Čiāb auf der Route nach Kulāb beim heutigen Samti-bālā. Die Worte تعبر نهر بربان الى هلبك Ist. ٣٣٩, 11 gehören zu ومن معبر بذخشان Z. 9 und sind ursprünglich Randglosse. Der *Nahr Barbān* muss dann der Kul-ābā sein, der *Bāxšū*, der Fluss von Hulbuk, ist der Balǧiwāndarjā [2]). Diese Lösung wird auch durch Ja'qūbī ٢٨٩, 20 ff. unterstützt. Dieser führt unter den Städten der Provinz Balx nacheinander auf Waxš, Halāward, Qāmang قامنك, Andēšārāγ, Rōstā-i bēg, Hulbuk und Munk. Die Orte folgen aber bei ihm, wie wir sehen werden, nach Itineraren geordnet. So bilden Waxš (d. i. Lēwakand), Halāward und Qāmang eine Route. Qāmang (= Kāwang) lag 1 Fars. oberhalb des Uebergangs von Arhan, von diesem Uebergang bis Halāward waren 2 Tagreisen, von da bis Lēwakand 1 Tagreise (s. o.). Ebenso stellen Andēšārāγ-Munk eine zweite Route mit anfangs ostwestlicher, dann nördlicher Richtung dar.

Wenn Ibn Rusta in der obigen Beschreibung den Waxšāb bei Mēla oberhalb von Tirmiδ in den Gaiḫūn münden lässt, so hat er jenen Ort offenbar mit einem

1) Cod. ذات اليمين بلاد الختل وبلاد اليسار وبلاد الواشجرد lies ذات اليمين بلاد الختل وبلاد (الوخش وذات) اليسار بلاد الواشجرد. Vgl. p. ٩٣, 12. Halāward und Lēwakand, die beiden Hauptorte von al Waxš, lagen am Waxšāb.

2) Wenn Bērūnī im Kanon (bei SPRENGER, Post- und Reiserouten Karte 5) von Hulbuk nach Andičāraγ bloss einen Tag rechnet, so zeigt dies, dass er bereits den heutigen Text des Istaxrī vor sich hatte, denselben aber nicht richtig auffasste. Nordöstlich von Hulbuk verzeichnet er بارغر, darüber راهمر.

gleichnamigen weiter westlich gelegenen verwechselt. Dasjenige Mēla, das an der Mündung des Waxšāb lag, war nach Muqaddasī ٢٩٢, 5 der zweite Uebergangsort über den Gaiḫūn, von Osten an gerechnet. Dann folgen اوزج im Gebiete von Qawāδijān, dann al Kūdī, dann erst Tirmiδ. Das andere Mēla lag nach Istaxrī ٢٨٣, 12 drei Tagreisen von Balx. Man rechnete von Balx nach Tirmiδ 2 Tagreisen (Ist. ٣٢٨, 1), bis an das Ufer des Oxus 12 Fars. Mēla lag aber 2 Fars. oberhalb Tirmiδ, wie sich aus Mas'ūdī's Beschreibung des Oxus (Kitāb at tanbīh ٦٤, 7 ff.) ergibt, die wir hier teilweise anfügen wollen: „Der Fluss von Kālif, d. i. der Gaiḫūn, der Fluss von Balx, Tirmiδ und Xwārizm. Seine Quellen liegen im 5. Klima hinter der unter dem Namen Baδaxšān bekannten Grenzstation, die etwa 20 Tage von der Stadt Balx entfernt und ihr letzter Bezirk nach dieser Richtung ist. Diese Grenzstation ist eine Grenzfestung gegenüber von ansässigen und nomadischen Türkenstämmen, die *Auxān* (= Waxān), *Tubbat* und *Aiyān* heissen. Dieser Fluss heisst hier nach diesem Volke *Aiyān*. Es münden in ihn viele Ströme, und es ergiessen sich in ihn mächtige Wasser, so dass dieser Strom 2 Fars. oberhalb der Stadt Tirmiδ vollständig wird — der betreffende Ort heisst مالة *Mēla* — und sein Wasser gewaltig und massig und breit wird wie ein Meer, und er nach Tirmiδ kommt, das ihn auf der östlichen Seite überragt, indem es einem Ribāṭ von Balx auf der westlichen Seite, 12 Fars. von Balx gegenüberliegt. Dieser Ort ist der engste und der wasserreichste von den Uebergängen dieses Flusses, da seine Breite nur 2 mīl beträgt, wogegen er an andern Uebergängen breit wird, wie beim Uebergang von Zamm, der etwa 40 Fars. unterhalb von dem von Tirmiδ liegt“. Man hat also zwei Orte namens *Mēla* zu unterscheiden, den einen an der Mündung des Waxšāb (Surxāb), den anderen an der Mündung des Flusses von Čaγānijān (Surxān) beim heutigen Pata-guzār [1]).

7. Für das transoxianische Gebiet haben wir zwei sich entsprechende Itinerare, das eine bei Ibn Xord. ٣٣, 10 ff. und Qod. ٢١١, 9 ff., das andere bei Istaxrī ٣٣٩, 12 ff. und Ibn Ḥauq. ٤٠١, 7 ff.

a		*b*	
Tirmiδ		Tirmiδ	
Čarīmanγān	6 Fars.	Čarmangān [2])	1 marḫ.
Dārzangī	6 „	Dārzangī	1 „
برنجى	7 „ }		
Čaγānijān	5 „ }	Čaγānijān	2 „

1) Dies deutet auf eine appellative Bedeutung des Namens *Mēla*. Bērūnī bei SPRENGER a. a. O. Karte 5 nennt den Ort, wo sich die Quellflüsse des Oxus vereinigen, جويسره *Gōi-sara* 'Flussanfang'.

2) Ibn Ḥauqal hat جَرْمَنْقان und صَرْمَنْجى als zwei verschiedene Städte.

Nawandak [1])	6 (3) Fars.		
جواران	7 Fars. (zwischen beiden liegt das Tal des Waxšāb).		
ابان كسوان [2])	8 Fars.	Šūmān	2 „
Šūmān	5 „	افدىيان [3])	1 Tag.
Wāšgird	4 „	Wāšgird	1 „
ar Rāšt	4 Tage.	Ailāq	1 „
Summa: 60 Fars. [4])		Darband	1 „
		Gāwakān	1 „
		al Qalʿa	2 „ (Grenzfestung, zu Rāšt gehörig).

ar Rāšt bildete die äusserste Grenze von Xorāsān und lag in einem engen Tal zwischen zwei Bergen, durch welches die Türken einzudringen pflegten, wenn sie Raubzüge machten, bis es der Barmakide al Faḍl b. Jaḫjā mit einem Tore verschloss [5]). Jaʿqūbī, Geogr. ٢٨٩, 15 ff. hat dasselbe Itinerar von Tirmiδ bis Čaγānijān, nur ohne Entfernungsangaben, und rechnet für diese Strecke ٢٩٢, 1 ff. gleichfalls 4 Tagreisen, von da ins Königreich Xottal mit der Hauptstadt Wāšgird 3 Tagreisen, offenbar auf direktem Wege. Ein anderer Weg führte von Tirmiδ nach Qawāδijān, von da ins Reich des Hāšim b. Bānīǵūr mit den Städten Waxš (= Lēwakand) und Halāward (٢٩١, 17 ff.). Das folgende Itinerar ٢٩١, 19—٢٩٢, 2 ist an falsche Stelle geraten und gehört vor ومن الصغانيان ٢٩٢, 4. Wir haben also dasselbe Itinerar wie bei Istaxrī: Von Čaγānijān nach Šūmān, das mit dem Königreich des Hāšim b. Bānīǵūr und seiner Dynastie verbunden ist, dann nach Afdijān [6]), der Stadt des Dāūd b. Abū Dāūd, dann nach al Wāšgird, das eine gewaltige Grenzfestung und ein ausgedehntes Land ist, welches 700 feste Schlösser besitzt, und zwar weil sie die Türken bekriegen. Die Entfernung zwischen ihnen und dem Lande Turkistān beträgt 4 Tagreisen [7]).

Aus der Uebereinstimmung des Jaʿqūbī und Istaxrī folgt, dass im Itinerar des Ibn Xord. hinter Šūmān eine Station fehlt, während vorher eine zuviel ist.

1) cod. A بونذا, B بربدا, Qod. مرابد und مولبد, Idrīsī I 481 تربد, lies نَوَنْدَك; vgl. TOMASCHEK, Sogdiana 42.

2) B بار سكوان, Qod. ابا كسردان, Idr. ابار كشرا.

3) Ist. ed. اندبان, A افدىان, B امدىان, C اوريان, E فريان, Idr. I 482 اندبان, Ǧihān-numā ايونان; Ibn Ḥauq. L امدبار, B اندبار und اندىار; Muq. ٤٩, 13 اندبان, B اردبان d. i. أوذبان.

4) Ibn al Faq. ٣٢٤, ult. Jāq. II ٧٣٣, 19: *80* Fars.

5) Vgl. ausser Jaʿqūbī noch Ibn Saʿīd bei REINAUD, Mém. sur l'Inde p. 161 n. 2.

6) cod. الاحدىلى lies الى افدبان.

7) cod. اربع فراسخ lies اربع مراحل.

Es sind also Šūmān und ابان كسوان umzustellen, letzteres muss in die Nähe von Afdijān fallen. Demnach ergibt sich folgendes Itinerar von Čaγānijān ab:

Čaγānijān			Čaγānijān		
Nawandak	6 (3)	18 Fars. = 3 marḫ. à 6 Fars.			
هواران	7				
Šūmān	5		Šūmān	2 marḫ.	
ابان كسوان	8	12 Fars. = 2 marḫ. à 6 Fars.	افديان	1 Tag	2 Tage.
Wāšgird	4		Wāšgird	1 „	

Muqaddasī cod. C (p. ٣٤٩ ann. l. 12) rechnet von Čaγānijān nach Qawāδijān 3 marḫ, und ebensoviel nach Wāšgird oder Šūmān, also wie Jaʿqūbī und Ibn Xordāδbih. Von Wāšgird oder Waxšāb über die Steinbrücke und Tamlijāt nach Munk zählt Bērūnī 5 Tage[1]). Von Munk bis zur Steinbrücke waren es 2 Tagreisen, Tamlijāt lag 4 Fars. von derselben nach Munk zu (Istaxrī), die Entfernung von der Steinbrücke nach Wāšgird aber betrug nach Ist. ٣٤١, 3 bloss einen Tag.

8. Eine sehr gute Beschreibung des Gebietes von Balx, wozu auch Toxāristān gehörte, findet sich bei Jaʿqūbī ٢٨٧, 13 ff. Die Provinz Balx besass 47 Kanzeln in keineswegs grossen Städten. Der Aufzählung dieser Städte liegen, wie man bald bemerkt, Itinerare zu Grunde. Die Städte Balx, Xulm, Simingān, Baγlān, Sakalkand bilden eine Route von zuerst östlicher, dann sö. Richtung. Der nächste Ort *Walwālīğ* (Qunduz) ist an Xulm anzuschliessen. Von hier verzweigt sich die Strasse: die eine Route führt direkt nördlich über هوطة (?) nach Arhan (Ḫaẓrät Imām), von da kommt man nach Rāwan, die gerade Route aber führte östlich nach Tārakān, dann über نورين nach Baδaxšān und Ġerm.

Rāwan راون ist identisch mit *Hoh-lo-hu* 曷羅胡 des Hüan-čuang (Mém. II 195. Hoei-li 269), östlich von *At-li-ni* (Arhang). Es war ebenfalls ein altes Land des Königreichs Tu-ho-lo und stiess im Norden an den *Poh-ts'u* (Waxšu). Der Umfang des Landes betrug etwa 200 li, der der Hauptstadt 14—15 li. Rāwan wird bei Jaʿqūbī, Istaxrī und Muqaddasī ٢٩٩, 3 neben Arhan gestellt, gerade wie Hoh-lo-hu hinter At-li-ni steht. Die erste Silbe 曷 *hoh* (alt *at*) deutet in den Transskriptionen oft an, dass der folgende Buchstabe ein *r* ist, wie in *Hoh-lo-hu-lo* = Rāhula etc.[2]). Freilich können die chinesischen Zeichen *Hoh-lo-hu* nicht direkt der arabischen Form *Rāwan* entsprechen, da die Silbe 胡 *hu* sonst nur für *gu* steht[3]). Allein es ist eine schon aus dem jüngern Awestā bekannte Er-

1) SPRENGER, Post- und Reiserouten Karte 5.

2) STAN. JULIEN, Mém. II 195 N. 1. [Vgl. jetzt SCHLEGEL, The secret of the Chinese method of transcribing foreign sounds p. 22 § 11.]

3) Sonst liesse sich daran erinnern, dass 鑊 *hwoh* (kanton. *wok*) in *Hwoh-ša* = *Waxš* (so

scheinung, dass *g* von *w* gelegentlich ausfällt, z. B. jungaw. *drwantəm* neben gāϑ. *drəgwantəm* (s. A. V. WILLIAMS JACKSON, Avesta grammar § 184, 1 p. 58). Umgekehrt fällt np. *g* = ap. *k* nach *w*, *v* aus in *Dārāward* neben *Dārābgerd* aus **Dārajaw-kart*, **Dārāw-gerd*, *Suhraward* aus **Suxrāp-kart*, **Suhrāv-gerd*. Vgl. auch HÜBSCHMANN, Pers. Stud. § 140 S. 248. *Rāwan* wird also auf ein älteres **Rāγwan* zurückgehen. Ich vermute, dass Bērūnī's راهبر (oben S. 234 Anm. 2) nördlich von Pārγar denselben Ort meint und eine Uebergangsform zwischen dem überlieferten راون und dem vorauszusetzenden **Rāγwan* darstellt[1]). Jāqūt II ٧٤٢, 11 berichtet: „*Rāwan* ist ein zu den Gegenden Toxāristāns gehöriger Weiler östlich von Balx, der keineswegs gross ist und dem Jaḥjā b. Xālid b. Barmak gehörte, reich an guten Dingen, und keiner der über seine Bevölkerung Statthalter war, blieb ungeschoren. Es erzählt al Kaʿbī Abū 'l Qāsim al Balxī: „Wir gehörten auch zu denen die von ihnen chikaniert wurden. Aber Gott bewahrte uns vor ihnen“. Nach Ibn al Faqīh war Rāwan eine Domäne der Barmaks (Oberpriester) von Balx. Er erzählt darüber: „Die Könige von Čīn und der Kābul-šah hiengen der Religion der Barāmika (d. h. dem Buddhismus) an. Wenn sie dann (nach Balx) wallfahrteten, warfen sie sich vor dem grossen (Buddha)bilde nieder, und sie verliehen dem Barmak alle Ländereien rings um das Naubahār und 700 Wasserläufe, und einen Rustāk[2]) in Toxāristān namens Rāwan[3]), 8 Fars. lang und 4 Fars. breit. Die Einwohner dieses Rustāks sind ihre Hörigen“. Diese Domäne hatte sich also bis auf den Barmakiden Jaḥjā b. Xālid († 190 H.) vererbt.

Zwischen Tārakān und Baδaxšān verzeichnet Jaʿqūbī eine Station نورين, die anderweitig nicht bekannt ist. Hüan-čuang kam von Mung-kien erst nach Kišm (*Kit-lit-sit-mo* = skt. **Kršma*), von da ostwärts nach einem Marsch von 300 li über Berge und Täler nach H i - m o - t a h - l o[4]). Dieser Name wird durch chines. *Swat-šan-hia* 'au bas des montagnes neigeuses' erklärt, ist also eine Zusammensetzung aus skt. *hima* 'Schnee' und *tala* 'unten' (Mémoires I 178 n. 2). Dieses Königreich war ebenfalls ein altes Land des Reiches Tu-ho-lo und hatte einen Umfang von 3000 li. Es war durchschnitten von Bergen und Tälern. Das Land besass mehrere Dutzende[5]) befestigter Städte, deren jede ein besonderes Oberhaupt hatte. Die Bevölkerung wohnte in Filzzelten und führte ein nomadisches Leben und glich sehr den Tuh-kiueh (Türk). Der erste König dieses Reiches, welcher angeblich aus dem Śākjageschlechte stammte und von Hüan-čuang mit dem chinesischen Namen *Kʿiang-kwoh-wang* 'der König des mächtigen Reiches' genannt wird,

---

CUNNINGHAM, H. YULE p. 97) iran. *wax-* vertritt. Aehnlich steht 和 *ho* für *wā* in *Kio-ho-jen-na*, einer unvollkommenen Transskription für *Kawāδijān* قواذيان, قباذيان, älter **Kawātīkān*.

1) Ein Dorf راغن nennt Jāq. II ٧٣٤, 10 im Gau Dabūsija in Sogd.

2) Geschrieben رزداقا (acc.).

3) Ed. زوان.

4) Hoei-li 269. Mém. I 27. II 197.

5) Eigentlich „mehrere Zehner“.

hatte durch seine Waffen viele Völker ihm Westen des Tsung-ling unterworfen. Die Frauen trugen auf ihrer Haube ein etwa drei Fuss hohes hölzernes Horn, das vorn zwei Aeste hatte, die den Vater und die Mutter des Mannes bedeuteten. Das obere Horn bezeichnete den Vater, das untere die Mutter. Wenn eines von beiden starb, entfernten sie das betreffende Horn, waren aber beide gestorben, so legten sie die gehörnte Mütze ganz ab.

Man hat dieses Land wegen des scheinbaren Namensanklanges mit dem heutigen *Daráim* oder, wie FAIẒ BAXŠ schreibt, *Darah-i Aim*, einer der fruchtbarsten und bevölkertsten von den 15 Lehnsprovinzen von Badaxšān identifizieren wollen (H. YULE l. c. p. 108 f.). Allein wenn diese Gleichsetzung auch sachlich im allgemeinen zutrifft, so haben doch die beiden Namen sprachlich nichts miteinander zu tun. Wie schon ALEX. CUNNINGHAM[1]) hervorgehoben hat, stimmt die Beschreibung von Hi-mo-tah-lo auffällig mit der Beschreibung der *Jeh-tah* (Hephthaliten) bei dem Pilger Sung-jun (a. 519)[2]), in der Geschichte der Liang, der Wei und der Čou[3]). Hi-mo-tah-lo hat nach Hüan-čuang 3000 li im Umfang, während das Land der Hwah (Hephthaliten) nach dem Liang-šu nur 1000 li umfasste, also ein verhältnismässig kleines Land war. Die gehörnte Kopfbedeckung der Frauen ist ein Ueberrest der Polyandrie, die den Jeh-tah eigentümlich war, von der aber Hüan-čuang nichts mehr berichtet. Im Sui-šu wird sie auch von den mit den Jeh-tah vermischten Tu-ho-lo behauptet. Sie fand sich auch bei den Hunnen des Kaukasus[4]). Dass der erste König von Hi-mo-tah-lo viele Völker westlich vom Tsung-ling unterworfen hatte, kann sich gleichfalls nur auf die Hephthaliten beziehen, vor allem gilt dies aber von der Angabe, dass seine Grenzen denen der *Tuh-kiueh* (Türk) benachbart waren und er viel von deren Raubzügen zu leiden hatte, weshalb die Einwohner dieses Königreichs in die fremden Länder auswanderten. Letztere Bemerkung kann sich nur auf die Vernichtung des Hephthalitenreiches durch die Türken beziehen[5]). Jeh-tah ist das nächste Land, das Sung-jun von *Poh-ho* (Waxān) her im Westen erreicht. CUNNINGHAM fasst deshalb *Hi-mo-tah-lo* mit Recht nur als eine andere Wiedergabe des Namens *Hephthal*. Diese Vermutung wird dadurch verstärkt, dass noch Jāqūt IV ١٠٣٣ *Jaftal* يَفْتَل als ein Land im äussersten Toxāristān kennt. Hi-mo-tah-lo = Hēmatāla ist eine gelehrte Sanskritumdeutung des barbarischen Namens *Hephthal*, wie *Tuṣāra* „schneeig“ und *Tuṣkāra* für *Tukhāra*[5]), *Ku-sat-tan-na* = **Kustana* für Xotan (II 223), *Kit-lit-sit-mo* = **Kr̥śma* für

1) Later Indo-Scythians. Num. Chron. 1894, 244.

2) SAM. BEAL, Buddhist records of the western world I p. XC ff.

3) SPECHT, Études sur l'Asie centrale p. 21 ss.

4) Moses Kałankatvac'i bei BROSSET, Hist. de la Géorgie. Add. et éclaircissements p. 484.

5) Vgl. den kurzen Bericht des Čóu-šu bei SPECHT, l. l. p. 29.

6) Zur Erklärung der scheinbar auffälligen Schreibung *Tuṣāra* für *Tukhāra* macht mich Herr Prof. KERN darauf aufmerksam, dass das skt. ष im Nordwesten wie *kh* lautet. Diese Aussprache des *ṣ* ist schon bei Bērūnī bezeugt, der es sehr häufig durch خ wiedergibt. Vgl. auch das Verhältnis zwischen sariqolī *x* und šiγnī *ś* = aw. *xš* [GEIGER, Grundriss der iran. Philologie I 2, 2 S. 306 § 31]. *Tuṣkāra* verhält sich zu *Tukhāra* genau wie das *Turuṣka* der Rāǧataraṅgiṇī zu *Türk*,

Kišm, und wie das *Turuṣka* der Rāǧataraṅgiṇī, das als eine nach Analogie von Kušannamen wie *Kaniṣka* (Bērūnī *Kanik* = prākr. **Kanikkha*), *Huwiṣka*, *Wasuṣka*, *Ǧuṣka* gemachte Sanskritisierung der vermeintlichen Prākritform **Turukha* = *Türk* (arm. Tʿurkʿkʿ) gelten muss[1]). In der erhaltenen Sanskritliteratur findet sich der Name *Hēmatāla*, soviel ich weiss, nur bei Warāhamihira, Brhat-Saṁhitā Cap. XIV transl. by H. Kern (JRAS. V, 1870, p. 86) und daraus bei Bērūnī, India ١٥٩ = I 303 der Uebers.

Hi-mo-tah-lo oder Jaftal hat also für die Basis des Reiches der Hephthaliten zu gelten. Hier blieb auch nach der Vernichtung des grossen Hephthalitenreichs durch die Türken ein kleiner Staat bestehen, den die Geschichte der Sui *Jih-tah* (alter Laut *Jip-tat*) nennt (Specht l. l. p. 30 s.). Freilich bleibt noch immer unklar, wo wir die Hephthalitenhauptstadt *Pah-ti-jan* 拔底延, alte Aussprache *Pat-ti-jan* zu suchen haben, die nach dem Wei-šu 200 li südlich vom Flusse *Ma-hiü* 馬許 (bei Ma Twan-lin und im Sui-šu aber 烏滸 *U-hiü* d. i. Waxāb[2]), und ebenso im Pei-sse, wie mir Prof. Hirth mitteilte), 10000 li von Čang-'an entfernt lag[3]). Sie hatte mehr als 10 li im Geviert und man sah dort viele buddhistische Tempel und Türme. Hüan-čuang weiss von keinem buddhistischen Heiligtum in Himo-tah-lo, und Sung-jun berichtet von den Jeh-tah: „Die Mehrheit von ihnen glaubt nicht an Buddha. Die meisten von ihnen verehren falsche Götter. Sie töten lebende Geschöpfe und essen deren Fleisch". Allein dass der König von Hi-mo-tah-lo d. i. der Gründer des Hephthalitenreiches ein eifriger Anhänger der Lehre Buddhas war, erzählt auch Hüan-čuang. Sein Glaubenseifer gieng so weit, dass er auf die Kunde von der Unterdrückung des Gesetzes in Kašmīr durch die Krīta selbst mit 3000 seiner unerschrockensten Krieger, die er als Kaufleute verkleidete, in Kašmīr eindrang, die Regierung der Krīta beseitigte und das Gesetz Buddhas wiederherstellte[4]). In die chinesische Organisation der Westgebiete im Jahre 661 wurde auch das Land der Jeh-tah einbegriffen: es sollte das zweite Gouvernement unter dem offiziellen Namen Ta-han mit dem Sitze in

---

d. h. es ist eine gelehrte Sanskritisierung der vermeintlichen Prākritform Tukhāra. Wenn in der Chronik von Kašmīr die *Tukhāra* der Purāṇas, die *Kuṣana* bezw. *Guṣana* der Münzen und Inschriften Turuṣka heissen, so liegt hier derselbe Anachronismus vor wie bei den Arabern, welche auch schon die Kušan und Hephthaliten als 'Türken' bezeichnen. Die Indologen sollten aber doch endlich davon ablassen, diese Unart nachzuahmen.

1) Vgl. Sachau, Beruni's India II 361.

2) Oben S. 224.

3) Die Schilderung der Jeh-tah im Wei-šu stammt aus den Memoiren Hui-sengs, des Reisegefährten Sung-juns, wie sich schon allein daraus ergibt, dass die Jeh-tah im Wei-šu gerade an der Stelle, wo sie bei Sung-jun stehen, zwischen *Pah-hwo* und *Po-sse* bezw. *Pʿo-ti* übergangen sind. Wenn also Sung-jun bei Beal, Travels of Fah-hian and Sung-yun, London 1869 p. 186 die Entfernung des Landes der Jeh-tah von der chinesischen Hauptstadt auf über 20000 li angibt, so ist dies wohl ein Fehler für 10000.

4) Mém. I 178 ss. Hoei-li 248/9.

der Stadt *Pu-hwat-lu* werden, und 15 *čóu* wurden ihm unterstellt[1]).

Etwa 200 li oder 2 Tagreisen östlich von Hi-mo-tah-lo lag *Pat-tok-ts'ong-na* (Baδaxšān)[2]), das nach den arabischen Itineraren 7 Tage von Tālakān entfernt war. Nach YULE fällt die alte Hauptstadt und Grenzfestung nicht mit dem heutigen Faiẓābād zusammen, sondern ist weiter östlich zu suchen.

Von Andarāb (*An-tat-la-pak*[3]) = arab.-pers. اندرابه, mp. **Andar-āp-ak* 'zwischen den Wassern') kam man in nw. Richtung nach einem Marsch von etwa 400 li nach Xust (*Kʿwat-sit-to*). Andarāb lag 5 Tagreisen südöstlich von Simingān an zwei Flüssen, dem Nahr Andarāb und dem Nahr Kāsān. Von Andarāb gieng man ostwärts über den Xāwakpass in drei Tagen nach Čārpāja[4]) am Fusse des Hindukuš, das vom Fluss von Panǧhēr durchströmt wurde und Silbergruben besass. Von Čārpāja kam man in 1 Tag nach Panǧhēr, das durch seine Silberminen berühmt und von einem arabischen Standlager besetzt war[5]). Von Panǧhēr nach Parwān waren 2 Tagreisen. Hier teilte sich die Strasse: die eine Route führte westlich durch das Γōrband-tal über die dortigen Pässe nach Bāmijān, die andere südlich nach Kābul[6]).

Mit Bāmijān und Parwān brechen die arabischen Itinerare ab. Nördlich von letzterer Stadt ist wohl auch *'Αλεξάνδρεια ἡ ἐν Παροπανισάδαις* oder *'Αλεξάνδρεια ἡ πρὸς τῷ Καυκάσῳ* zu suchen (Arr. 3, 28, 4 f. 4, 22, 5. Diod. 17, 87. Curt. 7, 3, 23).

Nach Plinius 6, 61 f. lag diese Stadt sub ipso Caucaso und war von Ortospana 50, von Peucolatis (*Puṣkalāwatī*) in der Nähe von Puruṣapurā (Pešāwar) 237 mp. entfernt. Die englischen Forscher seit MASSON halten dieses Alexandreia für den heutigen Ort Begrām nördlich von Kābul, welcher Spuren hohen Altertums aufweist und griechische Münzen geliefert hat, VIVIEN DE SAINT-MARTIN (Mémoire analytique sur la carte de l'Asie centrale et de l'Inde p. 416) und CUNNINGHAM suchen es dagegen in dem heutigen Hupijān in der Nähe von Čārikār[7]). Allein dann wäre die von Plinius angegebene Entfernung 50 m. p. = $12^1/_2$ Fars. = 45,96 englische Meilen zu gross, denn Čārikār und Begrām liegen nur 27 miles nördlich von Kābul. TOMASCHEK, Zur histor. Topographie von Persien I 60 sucht daher Alexandreia am Kaukasos noch nördlich von Gul-bāhār und Bazārak,

1) [Herr Prof. DE GROOT hatte die Güte, die Liste der 16 *tu-tuh-fu* für mich zu übersetzen]. Vgl. ABEL RÉMUSAT, Remarques sur l'extension de l'empire chinois du côté de l'occident. Mémoires de l'Institut royal de France. Acad. des inscr. et belles-lettres t. VIII p. 86.

2) [SCHLEGEL, Chinese method p. 31].

3) [SCHLEGEL, Chinese method p. 18].

4) So die Epit. Paris. mit der Randglosse: „d. h. vierfüssig" (vgl. Ist. ٢٧٩ c). Die Punkte in den Hss. schwanken. Muq. ٣٤٩, 3 schreibt كاريانه bezw. كارسانه.

5) Ist. ٢٨٠, 2 ff. ٢٨٩, 3 ff. Ibn Ḥauq. ٣٣٤, 17.

6) Vgl. TOMASCHEK, Zur hist. Topographie von Persien I 59.

7) Aber das *'Αλεξάνδρεια ἐν τῇ 'Οπιανῇ κατὰ τὴν 'Ινδικήν* des Steph. Byz., auf welches sie sich berufen, lag am Ostufer des Indus; hier erwähnte Hekataios ein Volk *'Ωπίαι*.

und setzt es vermutungsweise nach Panġhīr. In PAULY-WISSOWA's RE I², 1389 denkt er an Parwān.

Plinius erwähnt die Stadt nochmals in der viel besprochenen Stelle 6, 92: *Proximos his (Arachosiis) a meridie ad partem Arachotarum faciunt Dexendrusos, a septentrione Paropanisidas, Cartana oppidum sub Caucaso, quod postea Tetragonis dictum. haec regio est ex adverso Bactrianorum, deinde cuius oppidum Alexandria a conditore dictum. Syndraci, Dangalae, Parapinae (cod. E parapiane), Cataces, Mazi: ad Caucasum Cadrusi oppidum ab Alexandro conditum.* Der greuliche Satz deinde cuius oppidum etc. hat von jeher Anstoss erregt. Gewöhnlich ergänzt man *regio* vor *cuius*, aber weshalb fehlt der Name derselben? Im letzten Satze hat Solinus das *Cadrusi* (bei ihm Cadrusia) als Namen der Stadt Alexanders aufgefasst, und so hat die Stelle auch PHILEMON HOLLAND verstanden, wogegen CELLARIUS in Cadrusi einen Völkernamen sieht und den Solinus des Misverständnisses des Pliniustextes beschuldigt. Die Auffassung als Stadtnamen ist jedenfalls die nächstliegende und ungezwungenste. Wir wissen aber bloss von éiner Gründung Alexanders am Kaukasos, Cadrusi muss also deren einheimischer Name sein. Plinius hat die Stadt, wie so oft, zweimal kurz hintereinander nach zwei verschiedenen Quellen aufgezählt. Dann wird es aber wahrscheinlich, dass in dem anstössigen cuius vor *oppidum Alexandria a conditore dictum* derselbe Name steckt, also etwa *C(ar)us(i)* zu lesen ist. Ein ebenso sinnloses *cuius* haben wir oben S. 36 Anm. 4 bei Ammianus Marcellinus 19, 2, 3 nachgewiesen, wo es aus *Cuseni* verdorben ist.

9. [Hier dürfte der geeignetste Ort sein, eine Untersuchung über die Lage der fünf *hih-hóu*-Provinzen der Jüeh-či anzuschliessen. Nach dem Wei-šu waren in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts an die Stelle der früheren *hih-hóu* fünf selbstständige Königreiche getreten. Da aber in der ersten Zeit der nördlichen Wei das Königreich der Ta Jüeh-či noch bestand und die fünf hih-hóu sich erst nach dem Abzuge des Königs Ki-to-lo nach Poh-lo zu Königen aufwarfen, später aber von diesem wieder unterworfen wurden, so spricht die Vermutung von vornherein dafür, dass man zur Zeit der Wei von den früheren *hih-hóu*-Staaten noch genaue Kunde hatte. Dieses günstige Vorurteil wird dadurch unterstützt, dass die Hauptstädte der neuen fünf Königreiche noch immer dieselben waren wie die der ehemaligen *hih-hóu*-Provinzen. Wenn daher die fünf Königreiche durchweg neue Namen aufweisen, so werden wir diese Erscheinung auf eine politische Massregel, also eine absichtliche Namensänderung zurückführen müssen.

Wir haben oben die Vermutung ausgesprochen, dass der zur Zeit der Tʻang genannte Staat *Hu-mih* identisch sei mit dem Königreich *Kia-pei* (**Ka-pui*) des Wei-šu, welches dem alten Staat des *hih-hóu* von *Hiu-mih* gleichgesetzt wird und dieselbe Hauptstadt hatte wie dieser, nämlich die Stadt *Ho-meh*. Dass diese Gleichung nicht schon von den Gelehrten der Tʻang-dynastie aufgestellt worden ist, welche Hu-mih vielmehr dem kleinen Staate *Niau-fei* des Ts'ien-Han-šu gleichsetzten, spricht nach meiner Ansicht nur zu ihren Gunsten. Wir erhalten auf diese Weise für jenes Land allerdings eine verwirrende Vielnamigkeit, die uns

jedoch nicht irre machen darf. Hu-mih entspricht, wie wir oben gesehen, dem heutigen Tale Waxān. Die verschiedenen Namen desselben lauten also:

Ts'ien-Han-šu: } *Hiu-mih* } Hauptstadt *Ho-meh*
Hóu-Han-šu: }
Wei-šu: *Kia-pei* }

Sung-jun: } *Pah-hwo*
Hui-seng (im Wei-šu): }

T'ang-šu: } *Hu-mih*, Hauptstadt *Sak-ka-sim*
U-k'ong: }

Hüan-čuang { *Tah-mo-sih-t'ieh-ti* } Hauptstadt *Hoen-t'o-to.*
{ *Čin-k'an* }

Ja'qūbī u. s. w. وَخان.

Das Königreich Kia-pei war 13000 li von Tai, der Hauptstadt der nördlichen Wei entfernt. Das nächste Königreich 折薛莫孫 *Čeh-sieh-moh-sun* mit der Hauptstadt 雙靡 *Siang-mi* (alte Aussprache *song-* od. *sang-mi*), welches dem alten hih-hóu-Staat *Siang-mi* mit der gleichnamigen Hauptstadt entsprechen soll, lag westlich von Kia-pei, 13500 li von Tai. Die alte Aussprache jenes Namens lautete nach den südlichen Dialekten *čat-sit* (*siet*)-*mok* (*bok*)-*sun.* Es scheint aber, dass die Wegrichtung von Kia-pei nach Čeh-sieh-moh-sun im Wei-šu nicht richtig angegeben ist. Bereits ALEX. CUNNINGHAM [1]) hat nämlich den *hih-hóu*-Staat *Siang-mi* mit dem Königreich 商彌 *Šang-mi* gleichgesetzt, über dessen Lage Hüan-čuang (Mém. II 206. Hoei-li p. 271) berichtet: „Nachdem man das Königreich Tah-mo-sih-t'ieh-ti durchquert hat, kommt man im Süden eines grossen Gebirges ins Königreich Šang-mi". Das Land hatte 2500—2600 li im Umfang und war von Gebirgen und Tälern durchschnitten. Die Schrift war dieselbe wie die des Königreichs *Tu-ho-lo*, aber die Sprache war verschieden. Der König rühmte sich der Abstammung aus dem Sākja-geschlechte und war gleich seinen Untertanen ein eifriger Anhänger Buddha's. Hüan-čuang hat dieses Land nicht selbst besucht, seine Route führte ihn vielmehr von Tah-mo-sih-t'ieh-ti (Waxān) nordöstlich von den Grenzen desselben vorbei, wo er Gebirge und Täler überschritt und durch Abgründe zog und nach einem Marsche von etwa 700 li ins Tal *Po-mi-lo* (Pāmir) gelangte. Šang-mi lag demnach südlich von Tah-mo-sih-t'ieh-ti und ist von VIVIEN DE SAINT-MARTIN richtig nach Čitrāl verlegt worden. Dieses liegt aber nicht westlich, sondern südlich oder südsüdwestlich von Waxān. Ein anderer Name von Šang-mi war 珂緯 *K'o-wei.* Dieses Land wird im T'ang-šu unter den 8 Königreichen aufgeführt, welche in den Jahren T'ian-pau (742—755) Tribut darbrachten. Seine Hauptstadt war *A-še-ü-sse-to*, das in den grossen Schneebergen im Norden

1) Journ. of the As. Soc. of Bengal XIV 433. H. YULE, JRAS. N.S. VI (1873), 114.

des Flusses *P'o-liü* lag. Die Einwohner verbrachten den Winter in Höhlen. Sie hatten sich beständig den kleinen P'o-liü in ihrer Unterwerfung unter China angeschlossen[1]). Im Itinerar des U-k'ong folgt das Königreich *K'o-wei* ganz richtig auf das Königreich Hu-mih. Die Silben K'o-wei setzen nach JULIEN's Methode ein fremdes **Kuwi* oder **Kubi* voraus, das nach YULE genau dem Namen *Kobi* entspricht, „which Elphinstone[2]) tells us is the distinctive name of the people of Káshkár or Chitrál"[3]).

Das Königreich Šang-mi ist aber auch identisch mit *Šie-mi* 賒彌 (alte Aussprache *Śa-mi* bezw. *Sa-mi*), dem zweiten Lande welches Sung-jun und Hui-seng im Jahre 520 nach dem Lande der Jeh-tah erreichten. Die Beschreibung desselben bei Sung-jun lautet: „In der mittleren Dekade des 11. Monats betraten wir *Šie-mi*, und allmählich kamen wir aus dem Tsung-ling heraus. Das Erdreich ist mager und steinig. Die Bevölkerung ist meistenteils arm und bedrängt. Es gibt da nur steile Pfade und gefährliche Wege, durch welche die Reisenden kaum durchgehen können. Entlang dem Reiche *Pat-lu-lik* und in der Richtung nach U-čang (Udjāna) hat man eine eiserne Kettenbrücke angelegt, die in der Luft schwebt und auf der man nach der andern Seite kommt. Nach unten sieht man den Boden nicht. Zur Seite gibt es (an der Brücke) keine Anhaltspunkte, und im Nu wird der Körper 10000 Faden herabgeschleudert. Deshalb wollen die Reisenden sie bei starkem Winde nicht überschreiten"[4]). Von hier gelangten die Pilger am ersten des 12. Monats nach U-čang.

Fast wörtlich stimmt mit der vorstehenden die aus den Aufzeichnungen des Hui-seng stammende Schilderung im Wei-šu (Kap. 102 fol. 20) überein: „Das Reich *Šie-mi* liegt südlich von *Pah-hwo* 鉢和. Die Bergbewohner glauben nicht an die buddhistische Lehre, sondern dienen allein Geistern. Es gehört (oder grenzt?) ebenfalls den Jeh-tah. Im Osten liegt der Weg nach *Pah-lü-lih* 鉢盧勒, der, steil und gefährlich, längs eiserner Ketten passiert werden muss, auf denen man unter sich den Boden nicht sieht. In der Hi-p'ing-Periode konnten Sung-jun und die Seinen durchaus nicht hindurch. Das Reich U-čang liegt südlich von Šie-mi" u. s. w.[5]).

Zur Zeit des Hüan-čuang muss aber auch noch der kleine Staat *Po-sse* zu Šang-mi gerechnet worden sein, durch welchen der Weg aus dem Lande der Jeh-tah (Hi-mo-tah-lo) nach Šie-mi führte. „Am ersten des 11. Monats, so berichtet Sung-jun, traten wir ein in das Land *Po-sse* 波斯. Die Grenzen sind

---

1) ABEL RÉMUSAT, Remarques sur l'extension de l'empire chinois du côté de l'Occident. Mém. de l'Acad. des inscr. t. VIII, 105. Nouv. mél. asiat. I 255/6. Vgl. SYLV. LÉVI und ÉD. CHAVANNES, L'itinéraire d'Ou-k'ong p. 12 n. 1.

2) Caubul ed. 1839 vol. II 389.

3) JRAS. N.S. VI, 1873, 114.

4) Uebersetzung SCHLEGEL's. Vgl. BEAL, Travels of Fah-hian and Sung-yun p. 187 f.

5) Uebersetzung DE GROOT's.

sehr enge, so dass es in 7 Tagen zu durchqueren ist. Die Bevölkerung sind Bergbewohner, ihre Existenz- und Berufsmittel sind arm und geplagt. Ihre Sitten und Gewohnheiten sind wüst und grob. Denn wenn sie den König sehen, so erweisen sie ihm keine Ehrenbezeugung. Wenn der König auszieht oder heimkehrt, folgen ihm verschiedene Personen. In diesem Lande ist ein Wasser, das ehemals sehr seicht war. Nachher wurde durch einen Bergsturz der Strom gehemmt, so dass er sich in zwei Teiche verwandelte, worin giftige Drachen wohnten und wo viele böse Erscheinungen vorkommen. Im Sommer vergnügen sie sich an heftigen Regengüssen, und im Winter sammeln sie Schnee an, so dass die Reisenden entlang gehend in Schwierigkeiten geraten. Der Schnee hat nämlich einen weissen Glanz, der die Augen der Menschen blendet, und macht dass die Menschen die Augen schliessen, weil sie geblendet werden und nichts sehen. Wenn sie aber dem Drachengott opfern, dann ist er völlig befriedigt" [1]).

Die entsprechende Stelle des Wei-šu lautet: „Das Reich *P'o-či* 波知 (alte Aussprache *P'o-ti*) liegt südwestlich von Pah-hwo. Der Boden ist da eng und die Bevölkerung arm, und sie ist auf die Gebirgstäler angewiesen, so dass der Fürst sie nicht alle in der Hand hat. Es gibt dort drei Teiche, von denen die Ueberlieferung sagt, dass der grösste einen Drachenfürsten (*nāga*) besitze, der folgende eine Drachenfrau, und der kleinste einen Drachensohn. Reisende können hier nur vorbei, wenn sie entlang gehend Opfer aussetzen; andernfalls überfällt sie oft Not durch Sturm und Schnee" [2]).

Das kleine Land Po-sse, in welchem Beal mit souveräner Verachtung der historischen und geographischen Verhältnisse Persien sah, war also von Hui-seng genauer *P'o-ti* genannt worden. Auf dasselbe Gebiet bezieht sich aber offenbar auch nachfolgende Beschreibung bei Hüan-čuang, in welcher unverkennbar eine Erinnerung an die Drachen nachklingt, die in den Berichten des Sung-jun und Hui-seng eine Rolle spielen, wie schon die beinahe wörtliche Uebereinstimmung mit jenen beiden Texten beweist. Er sagt nämlich von Šang-mi: „Les esprits des montagnes sont méchants et cruels, et causent souvent de grands malheurs. On n'y entre qu'après avoir offert un sacrifice; on peut alors aller et venir en toute sûreté. Mais si on ne leur adresse point des prières, on est assailli par le vent et la grêle". Den Angaben des Sung-jun und Hui-seng zufolge muss Po-sse bezw. P'o-ti in dem Gebirgslande zwischen Zēbak und Čitrāl gelegen haben, und daraus erklärt sich leicht, dass es bei Hüan-čuang zu Šang-mi gerechnet ist. Gegen die Gleichsetzung des *hih-hóu*-Staates *Siang-mi* mit dem späteren *Šie-mi* bezw. *Šang-mi* lässt sich demnach nichts Stichhaltiges einwenden.

Das dritte Königreich, 鉗敦 *Kien-tun* (alte Aussprache *Kam-tun*) mit der Hauptstadt 護澡 *Hu-tsau* (das erste Zeichen kann auch *gu* oder *gur* wiedergeben), welches dem alten *hih-hóu*-Staate Kui-sang entspricht, war 13560 li von

1) Uebersetzung Schlegel's.
2) Uebersetzung de Groot's.

Tai entfernt und lag westlich von Čeh-sieh-moh-sun; westlich von Kien-tun war das Königreich *Foh-tih-ša* mit der Hauptstadt Poh-mau, 13660 li von Tai entfernt. Da letzteres, wie wir später sehen werden, nicht wohl nördlicher als in die Umgegend von Parwān gesetzt werden kann, so ergibt sich von selbst, dass wir Kien-tun in einem der nördlichen Nebentäler des Kābulflusses zwischen Kunar und Panǧšīrfluss zu suchen haben. Lag also Kui-sang unmittelbar nördlich von Gandhāra, dem Mittelpunkt der hellenisch-indischen Macht, so erklärt sich die Entwicklung der Macht des Kiu-tsiu-kʿioh, des *hih-hóu* (jabγu) von Kui-sang, wie sie uns durch die Münzen und das Hóu-Han-šu übereinstimmend bezeugt wird, vom historischen und geographischen Standpunkte aus nunmehr aufs beste. Um die Lage des fünften der ursprünglichen *hih-hóu*-Staaten zu bestimmen, welcher nach dem Hóu-Han-šu 都密 *Tu-mih* (alte Aussprache *Tu*(*To*)-*mit* bezw. *mat*) hiess[3]), besitzen wir bis jetzt keinen andern Anhaltspunkt als die Erwägung, dass es jedenfalls die südlichste jener fünf Provinzen war, also ganz in der Nähe von Kau-fu (Kābul) gelegen haben muss, das schon im Ts'ien-Han-šu, wenn auch irrtümlich, an seine Stelle getreten ist. Wir werden uns das Verhältnis zwischen diesen beiden Gebieten so zu denken haben, dass Tu-mih nach der Eroberung von Kau-fu durch Kiu-tsiu-kʿioh mit jenem Königreiche vereinigt worden war.

Kau-fu, welches deutlich den Namen der alten Hauptstadt *Κάβουρα* (Ptol. 6, 18 p. 435, 24) wiedergibt, entspricht praktisch dem Königreiche Gandhāra. Als neuer Name für Kau-fu wird im Wei-šu, wie wir gesehen, 閻浮謁 *Jambu-hat* angegeben. Die beiden ersten Zeichen werden regelmässig zur Umschreibung des skt. *ǰambu-* verwandt, was auf einen palatalen Anlaut des Namens schliessen lässt, das phonetische Element des dritten Zeichens, 曷 *hoh*, dessen alte Aussprache *at* war, gibt in den Transskriptionen häufig ein fremdes verstärktes *r* wieder, besonders im Anlaut[2]).

Dass nun jene neue Bezeichnung für Kau-fu bezw. Gandhāra in der Tat im 5. Jahrhundert eine Zeitlang im Gebrauche gewesen ist, wird durch die Reiseberichte des Sung-jun und Hui-seng bewiesen, nach denen Gandhāra (*Kan-tʿo-lo*) vor der Eroberung durch die Jeh-tah den Namen *Jeh-pʿo-lo* bezw. *Jeh-pʿo* geführt hatte. Das erste Zeichen 業, Amoy *giäp*, Kanton *jip* wird von Ma Twan-lin auch zur Transskription des alttürkischen Titels *jabγu* verwandt, der gewöhnlich 葉護 *jäp-ho* umschrieben wird[3]). Das Zeichen 葉 wäre, wie Parker und (mit ausführlicher Begründung) Hirth hervorheben[4]), nach Angabe der chinesischen

1) Specht, Études sur l'Asie centrale p. 8.
2) Schlegel, Chinese method p. 22 § 11.
3) Schlegel, Tʿoung pao vol. VII p. 185.
4) Parker bei Thomsen, Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées p. 192 n. 59. Friedr. Hirth, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 45 f.

Scholien hier nicht *jep*, sondern *šep* (PARKER *ziep*)[1]) zu lesen, was also einen palatalen, nicht spirantischen Anlaut des Fremdwortes voraussetzen würde. Wir bekämen somit eine Form *ǧabγu* oder **źabγu*, nicht *jabγu*. Um einen anlautenden Palatal *ǧ* oder *ź* (*dz*) auszudrücken, besassen die Chinesen allerdings Mittel genug; dass sie jedoch zur Umschreibung desselben in *ǧambudwīpa* und andern Beispielen gerade mit *j* anlautende Zeichen verwandten, dafür sind mehrere Erklärungen denkbar. Dass aber die Angabe der Scholien über die Aussprache von *jep-hu* in diesem Sinne aufzufassen ist und der in der alttürkischen Schrift *jabγu* geschriebene Titel schon im 6. Jahrhundert, wenigstens bei den Westtürken, *ǧabγu* gesprochen wurde[2]), wird zwar nicht durch seine arabische Umschreibung جَبْغُويه *ǧabγūi*, جَبّويه *ǧabbūi* bewiesen, da diese sehr wohl durch das Neupersische, in welchem anlautendes *j* sich in *ǧ* verwandelt, vermittelt sein könnte, wohl aber durch die Formen *Σιλζίβουλος*, *Διλζίβουλος*, *Διζάβουλος* in den Gesandtschaftsberichten bei Menander Protektor, die, wie ich an anderer Stelle nachweise, auf alttürkisches **Sir jabγu* 'Jabγu des Sir-volkes' zurückgehen und dem arab.-pers. سنجبو *Sinǧibū* (Verlesung von pahl. **Sir-ǧibū*) entsprechen; ferner durch die Schreibungen *Ǧebu-Xakʿan* bei Moses Kałankajtvacʿi, *Čembux* für **Ǧembux* bei Sebēos, *Ζιέβηλ* bei Theophanes, die sämtlich den Xagan der Westtürken *Tʿong Jep-hu Kʿo-han* im Auge haben.

Darnach halte ich die Möglichkeit für genügend begründet, dass das obige *Jep-pʿo-lo* auch ein eventuelles **Ǧebbul*, **Ǧabbul* bezw. **Ǧabul* wiedergeben kann. Es ist nun gewiss nicht zufällig, dass wir auf indischen Münzen, die lediglich Ueberprägungen von Sasanidendrachmen sind und aus numismatischen Gründen in die fragliche Epoche gesetzt werden, in der Tat einem Titel *Ṣāhi Ǧawūwlaḥ* oder *Ǧabula* begegnen (RAPSON, Indian coins § 104. Pl. IV, 18). Dieses sonst unbekannte *Ǧawūwlaḥ* hat man für einen Stammnamen erklärt, allein wir werden besser tun, wenn wir uns zunächst an die Autorität der chinesischen Historiker halten und darin jene zeitweilige Bezeichnung Gandhāra's erkennen. Wenn auf der Inschrift von Kura auch noch der Hūṇakönig Tōramāṇa, welcher mit dem von den Jeh-tah zum König von Gandhāra eingesetzten *tʿik-kʿin* identisch ist, den Titel *Ṣāha Ǧaūwla* führt, so folgt, dass Sung-juns und Hui-sengs Angabe, seit der Eroberung des Landes durch die Jeh-tah sei die alte Bezeichnung Jep-pʿo-lo durch den neuen Namen Gandhāra verdrängt worden, nicht buchstäblich genau ist, sondern dass sich anfänglich auch Toramāṇa noch Šāh von Ǧawūwla nennen liess. Doch muss dieser Name in Gandhāra tatsächlich noch unter seiner Regierung, wenn auch vielleicht nur für die Dauer der Hephthalitenherrschaft, verschwunden sein. Auf die Frage, wie damit der Name der Landschaft von Γazna, زابُل *Zābul* oder زابلستان Zābulistān bezw. جابلستان (oben S. 39)

1) Vgl. auch G. SCHLEGEL, Tʿoung pao vol. VII 185, der PARKER gegenüber feststellt, dass die andere Aussprache jenes Zeichens nicht *ziep*, sondern *siep* war.

2) Vgl. auch RADLOFF, Die Alttürkischen Inschriften der Mongolei. Zweite Folge. Die Inschrift des Tonjukuk S. XVIf.

zusammenhänge, können wir hier nicht weiter eingehen. Nachdem so die sachliche Identität der drei Formen *Jam-bu-hat*, *Jep-p'o-lo* und *Ğawūwlah*, Ğabula, *Ğaūwla* nachgewiesen ist, wird man nicht umhin können zuzugeben, dass das Zeichen 謁 *hat* wie sein phonetisches Element 曷 *at* hier nur zur Umschreibung des fremden *l* dient.

Da sich von den im Wei-šu auftretenden neuen Namen der alten *hih-hóu*-Staaten mit Ausnahme von zweien sonst keine Spur mehr findet, während die alten Benennungen, soweit sie bis jetzt identifiziert sind, später wieder aufleben, so muss man wohl annehmen, dass jene nur ephemerer Natur waren und bald von den alten volkstümlichen Namen wieder verdrängt wurden. Die sehr auffälligen Distanzangaben im Ts'ien-Han-šu erfordern eine zusammenhängende Untersuchung, die nicht dieses Ortes ist].

10. [Die arabischen Nachrichten über Kābul sind durchweg so beiläufig, unklar und unbestimmt, dass es bisher unmöglich ist, aus ihnen Genaueres über die Grenzen des Reiches festzustellen. Auch das staatsrechtliche Verhältnis desselben zum Xalifenreiche ist trotz der ausführlichen Auszüge aus Madāïnī, die wir Ja'qūbī und Balāδurī verdanken, nichts weniger als klar. In der oben (S. 37 f.) wiedergegebenen Erzählung Saifs über den Ursprung des Reiches des زنبيل in Zābul und Sagistān heisst es, dass unter Mu'āwija der Bruder des *Šāh* namens *Zambīl*[1]) vor diesem floh und sich mit seinem Anhange unter der Genehmigung und dem Schutze der Araber im Lande Āmul d. i. Zābul niederliess. Als aber beim Ausbruche des Bürgerkrieges nach Mu'āwija's Tode der Šāh den Gehorsam aufsagte und gleichzeitig die arabischen Truppen aus Āmul zurückgezogen wurden, um zum Schutze der bedrohten Omaijadenherrschaft nach dem Westen zu eilen[2]), sah sich Zambīl mit seinen Leuten des bisherigen Rückhalts beraubt „und bekam Furcht vor dem Šāh und befestigte sich vor ihm an seinem Wohnort, wo er noch heute ist", d. h. in Γazna. Von hier aus dehnte er dann seine Macht auf Kosten der Muslime nach Süden und Westen aus. Aus dieser Erzählung ergibt sich, dass wenigstens im Anfang das Reich des Zambīl von dem des Kābul-šāh verschieden war, und in der Tat wird noch im Jahre 162 H. (778/79 n. Chr.) in einer Liste von Fürsten, welche dem al Mahdī huldigen, der König von Sagistān Zambīl neben dem *Šāh* خنجل *Xingil*, dem König von Kābul aufgeführt[3]).

Bei Balāδurī ٣٩٧, 9 tritt Zambīl unter dem Statthalter ar Rabī' b. Zijād ganz unvermittelt wie ein deus ex machina auf, nachdem noch in der vorher-

1) Diese Aussprache ist wegen der Nebenform زُوبِه die wahrscheinlichste.

2) Tab. I ٢٧٠٩, 9/10. Die richtige Lesart Saifs hat Ibn Ḥubaiš bewahrt: كفر الشاه وخلت آمل für Ṭabari's وغلب على آمل.

3) Ja'qūbī II ٤٧٩, 9. 12. Vgl. meine Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran. ZDMG. 49, 663 Anm. 3.

gehenden Zeile vom Kābulšāh die Rede war. Er erobert Zabulistān und ar Ruxxaǧ und dringt bis Bost vor, worauf ar Rabīʿ b. Zijād gegen ihn zog und ihn bei Bost schlug und bis nach ar Ruxxaǧ verfolgte. Hier lieferte er ihm abermals ein Treffen, drang dann noch weiter vor und eroberte das Dāwarland. Hieraus darf man wohl schliessen, dass auch Zamīn-i Dāwar dem Zambīl gehorchte. Dieser schloss dann mit dem Nachfolger des ar Rabīʿ, ʿUbaid allāh b. Abū Bakra, einen Vertrag für sein Land sowie für Kābul ab. Letzteres gehörte also nicht zu seinem eigentlichen Gebiete und befand sich wahrscheinlich noch nicht einmal in seinem Besitze. Ich glaube vielmehr aus der Notiz schliessen zu dürfen, dass er Ansprüche auf Kābul erhob und sich durch den ausbedungenen Tribut von den Arabern von vornherein die Anerkennung als König des erst zu erobernden Landes erkaufte. Aehnlich sind die Araber z. B. in Māh und in Raj verfahren, wo zwei Streber mit ihrer Hilfe die alten Adelshäuser der Kārēn und Mihrān stürzten (oben S. 19. 124). Ob und auf welche Weise dem Zambīl seine Absichten auf Kābul glückten, wird uns nicht ausdrücklich berichtet. Es ist zweifelhaft, ob er bei Bal. ٣٩٩, 12, wo ʿUbaid allāh b. Abū Bakra in einem Engpass in der Nähe von Kābul von den Feinden abgeschnitten wird und diese von Zambīl Zuzug erhalten, als Herrscher oder bloss als Bundesgenosse derselben gedacht ist.

Nachdem der erste Zambīl unter dem Gegenχalifen ʿAbd allāh b. az Zubair von einem Araber ermordet worden war, folgte ihm ein zweiter Fürst desselben Namens. Da wir aber auch noch unter al Mahdī und ar Rašīd einem „Zambīl von Sagistān" begegnen[1]), und sogar noch zur Zeit des Jaʿqūb b. al Laiϑ (a. 257 H. = 870/71) in Kābul ein Fürst desselben Namens kommandiert[2]), so drängt sich die Vermutung von selbst auf, dass es kein Eigenname gewesen sein werde, sondern entweder ein Titel, etwa wie *jabγu* bei den Türken oder *hih-hóu* (*jawugō*, ZAOOY) bei den Jüeh-či, oder ein Familienname. Darauf deutet ja auch die Verbindung زنبيل سجستان bei Bal. ٤٠٢, 11 hin. In der Tat' behauptet Masʿūdī, jeder König welcher diesen Teil des indischen Landes (d. h. Bost, Γaznīn, Baγnīn und Zamīn-i Dāwar) beherrsche, werde bis auf seine Zeit *Zambīl* genannt[3]). Allein Masʿūdī ist kein Tacitus und hat sich bekanntlich niemals um eine klare und präzise Ausdrucksweise, besonders in geographischen und staatsrechtlichen Dingen, bemüht, wie gerade auch die in Rede stehende Stelle beweist. Er kann es in dieser Beziehung ruhig mit den römischen Dichtern aufnehmen. Ich vermag deshalb in jener Behauptung nichts anderes zu erblicken als eine

1) Bal. ٤٠٢, 10—12. Vgl. Jaʿqūbī, Hist. II ٤٧٩, 12.

2) Ibn al Aϑīr VII p. ١٧١.

3) Murūǧ II 87. V 302. Sein Gebiet wird II 79 so umschrieben: وقيل انّ ملكه كان مما يلى بلاد السند والهند فسار نحو بلاد بُسْط وغزنين وبَغْنين (ed. ولعس) وبلاد الداور على النهر المعروف بالهِرْمند وهو نهر سجستان الخ

echt arabische schwindelhafte Verallgemeinerung. Nicht besser steht es mit der Angabe des Abū ʿAbd allāh Muḥammad b. al Azhar, dass der König der Türken im Grenzgebiet von Sagistān und drei andere dortige Fürsten, welche von Jaʿqūb b. al Laiϑ getötet wurden, sämtlich den Titel *Zambīl* geführt haben sollen [1]. Sehr schwer fällt gegen die Angaben der Araber ins Gewicht, dass die Chinesen von einem ähnlichen Titel absolut nichts wissen. Besässen wir eine gute Spezialgeschichte der Çaffāriden, so würden wir wohl klarer sehen. So bleibt uns vorläufig nichts übrig als die Annahme, dass wir den *Zambīl* oder زويه *Zawīh* [2]) ursprünglich wohl als einen der höchsten Reichsfürsten des Kābul-šāh zu betrachten haben.

Nach Ibn Xord. ۴۰, 4/5 war Zambīl der Titel des Königs von Sagistān, ar Ruxxaǧ und Zamīn-i Dāwar. Dass die beiden letzteren Länder in der Tat zu seinem Reiche gehörten, sahen wir oben, Jaʿqūbī nennt ihn aber schlechtweg König von Sagistān und bezeichnet sogar Zarang als seine Hauptstadt [3]. Allein aus der Geschichte des Statthalters ʿAbd ar Raḥmān b. Muḥammad b. al Ašʿaϑ ergibt sich unzweideutig, dass Zarang und Bost, also das eigentliche Sagistān, in den Händen der Araber waren und das Gebiet des Zambīl erst jenseits von Bost begann [4]. Seine Sommerresidenz war in Zābulistān, die Winterresidenz in ar Ruxxaǧ [5]. Es ist demnach richtiger, wenn Masʿūdī den Zambīl als König von Zābulistān bezeichnet [6].

Die Krieger des Zambīl gehörten nach Tab. II ۱۰۳۷, 1 (a. 79 H.) zu den Türken und er selbst erhält demgemäss mehrmals den Titel 'König der Türken' [7]. Dies stimmt mit der Angabe des Tʿang-šu überein, dass im Reiche *Tsau-kü-ta* oder *Kʿo-tat-lo-ki* d. i. Zābul Leute aus den Stämmen der *Tʿuh-küeh* (Türk), *Ki-pin* und *Tʿu-ho-lo* (Tocharer) durcheinander wohnten [8]. Dass in der Tat türkische Stämme in sehr früher Zeit nach Zābulistān und den benachbarten Ländern des Hindukuš eingedrungen waren, darüber besitzen wir noch einige ausdrückliche arabische Nachrichten. Masʿūdī weiss, dass es in Zābulistān, dem Reiche des Pērōz b. Kabk(?), wunderbare unzugängliche Schlösser, verschiedene Sprachen und zahlreiche Nationen gebe, über deren Abstammung man sich streite. Die einen führten sie zurück auf die Nachkommen des Jafeth b. Nūḥ, die andern

---

1) Ibn Xalliqān ed. Būlāq II ۴۹۴, 11; transl. by MC GUCKIN DE SLANE vol. IV 302.

2) Diese Form, die sich nur einmal bei Saif (Tab. I ۲۵۹۳, 3) findet, steht wohl der einheimischen am nächsten.

3) Jaʿqūbī, Geogr. ۲۸۳, 3. 6. ۲۸۱, 7. Hist. II ۳۳۱, 18. ۳۳۳, 7. ۴۷۹, 12.

4) Jaʿqūbī, Hist. II ۳۳۱, 18. 20. ۳۳۳, 2. 3. Bal. ۳۹۹, 4.

5) Bal. ۴۰۱, 10/11; vgl. Jaʿqūbī II ۳۳۴, 7.

6) Kitāb at tanbīh ۳۱۴, 11.

7) Tab. II ۱۰۴۲, 13. ۱۱۰۳, 8/9 (cod. B). ۱۱۳۲, 17 (cod. B).

8) Tʿang-šu Kap. 221 II f. 11. Diese sowie andere hier in Betracht kommende Stellen des Tʿang-šu hat Herr Prof. DE GROOT freundlichst für mich übersetzt.

leiteten sie in einem langen Stammbaum von den alten Persern ab[1]). Später erzählt er, wie al Ḥaggāg den ʿAbd ar Raḥmān b. Muḥammad b. al Ašʿaθ zum Statthalter über Sagistān, Bost und ar Ruxxaǧ ernannte. 'Dieser bekriegte die dortigen türkischen Völker — es sind dies Zweige der Türken, die الغوز al *Γūz* und الخلج al *Xalaǧ* heissen — und er bekriegte die Könige der Inder, welche jenen Ländern benachbart sind, wie den *Zambīl* und andere'[2]). Es ist allerdings sehr wahrscheinlich, dass Masʿūdī hier den allgemeinen Ausdruck seiner Quelle (الترك) nach dem Wissen seiner Zeit erläutert hat, allein er war dazu vollkommen berechtigt. Denn die genannten Türkenstämme, welche man im 10. Jahrhundert in den Ländern des Hindukuš kannte, können, wie wir sehen werden, in der Tat nicht erst nach dem 7. Jahrhundert eingewandert sein. An einer früheren Stelle (III 254), wo er über die nomadischen Völker handelt, bemerkt er zum Schluss: وقد اعرضنا عن ذكر الغوز والخرلج وهم انواع من الترك نحو بلاد غَرْش وبُسْت [وبُسْط][3]) مما يلى بلاد سجستان وكذلك من بيلاد كرمان من القُفْص والبلوج والجت d. h. „Wir haben aber abgesehen von der Aufzählung der *Γūz* und *Xarlaǧ* — es sind dies türkische Stämme die nach den Ländern *Γarč* und *Bost* zu in der Nähe von Sagistān wohnen — sowie der *Kōfič*, *Balūč* und *Ǧat* in Kermān". Es ist unverkennbar, dass hier von denselben zwei Türkenvölkern die Rede ist wie V 302. Das الخرلج der Ausgabe darf daher nicht etwa in الخَرْلَخ *Xarlux* geändert werden, was graphisch am nächsten läge, sondern es ist الخلج oder vielleicht besser الخُولَج, die auch sonst nachweisbare ältere Aussprache des Namens (s. u.), herzustellen. Ferner heisst es in der von Lidzbarski herausgegebenen Alexandergeschichte des Wahb b. Munabbih, dass Alexander als eingedrungene Barbarenvölker in Herāt die الخزر und الغرنج vorfand und überwältigte und die Riesen und übermütigen Leute im Lande tötete[4]). Es handelt sich hier, wie ich glaube, um dieselben Türkenstämme und es wird daher wohl الغوز والقُولَج zu lesen sein. Wir besitzen ein unverdächtiges Zeugnis dafür, dass in der Tat schon im Anfang des 9. Jahrhunderts in den Ländern des Hindukuš Γuzenstämme hausten: der Kābulšāh musste dem ʿAbdallāh b. Ṭāhir als Tribut jährlich 2000 Γuzensklaven liefern[5]). Diese Tatsache ist für das Verhältnis dieses Γuzenzweiges zu den Westtürken und die Geschichte des noch so rätselhaften *Oγuz*-volkes von grösster Wichtigkeit.

Bekannter ist jedoch der andere türkische Stamm im heutigen Afγānistān, die *Xalač*, über welche Istaxrī und ihm folgend Ibn Ḥauqal Nachstehendes be-

1) Murūǧ I 349. S. o. S. 39.

2) Murūǧ V 302.

3) Die Pariser Ausgabe nach cod. *D* وبسطام, aber die andern Hss. وبسيط lies وبُسْط. Es ist dies nur eine andere, auch II 79. 80. VIII 42. 125 vorkommende Schreibung für بست, also Glosse.

4) ZA. VIII 308 Z. 11.

5) Ibn Xord. ٣v, 11. Vgl. auch Bal. ۴۰۱, 9.

richtet: „Das Land ad Dāwar ist eine fruchtbare Provinz, und es dient als Grenzwehr gegen das Γōr, und Baγnīn, Xalač, Pišlang [sind Bezirke, die besondere Statthalter haben] und Xāš [ist eine Stadt], das von keiner Mauer umgeben ist, aber eine Zitadelle besitzt. Balad ad Dāwar ist der Name der Provinz; die Hauptstadt ist Tell, und an Städten besitzt es noch Darγuš. Beide liegen am Ufer des Hēδmand. Was jedoch Baγnīn, Xalač, Kābul, al Γōr und diese Dependenzen [1]) anlangt, so haben die einen von diesen bereits den Islām angenommen, und die andern halten Frieden. Sie liegen in der kalten Zone. Die Xalač sind ein Türkenstamm, der in grauer Vorzeit in das Land gelangt ist, das zwischen Hind und den Bezirken von Sagistān hinter dem Γōr liegt, und sie sind Besitzer von Weidevieh, die den Charakter, die Tracht und Sprache [2]) der Türken bewahrt haben“ [3]). An einer andern Stelle erklärt Istaxrī, dass er die Wohnsitze der Xalač ins Gebiet von Kābul gesetzt habe [4]). Ibn Ḥauqal hat den Sinn des ursprünglichen Textes Istaxrī's durch seine Zusätze, die ich teils durch eckige Klammern angedeutet, teils, wo dies nicht tunlich war, an den Rand verwiesen habe, mehrfach verdunkelt. Besonders wichtig ist die Aenderung von لسانهم zu لباسهم: denn daran dass ersteres die ursprüngliche Lesart ist, kann man nicht zweifeln. Istaxrī hatte also noch Kunde davon, dass die Xalač auch ihre türkische Sprache bewahrt hatten, sei es nun dass er dieselbe einer zeitgenössischen oder einer älteren schriftlichen Quelle, die sich etwa auf die Kriege der Çaffāriden bezogen haben könnte, verdankte. Ibn Ḥauqal aber weiss davon nichts mehr und verwandelt die Sprache in die Kleidung. Aus dem Texte Istaxrī's ergibt sich also, dass die Wohnsitze der Xalač ebenso wie die Bezirke Baγnīn, Pišlang und Xāš in der näheren oder weiteren Umgebung von Zamīn-i Dāwar, das die Militärgrenze gegen sie bildete, gelegen haben müssen und zu Istaxrī's Zeit noch nicht zum unmittelbaren islamischen Gebiete gehörten. Baγnīn und Pišlang existieren noch heute und liegen nördlich von Zamīn-i Dāwar nach dem Γōr zu [5]). Ersteres wird von Masʿūdī gleich Zamīn-i Dāwar und Γaz-

1) D. h. die vorher aufgeführten: Bālis (Wālištān), ar Ruxxaǧ, ad Dāwar, Pišlang und Xāš. Ibn Ḥauqal: „Jedoch Baγnīn, Xalač, Kābul und al Γōr sind Dependenzen, und die Einwohner dieser Dependenzen haben teils den Islām angenommen“ u. s. w.

2) cod. L, F, Ibn Ḥauq., Jāq. IV ٢٢٠, 18 und Idrīsī I 457: ‘Kleidung’.

3) Ist. ٢٤٤, 16—٢٤٥, 6 = Ibn Ḥauq. ٣٠٢, 3—10. Vgl. Idrīsī I 444. 449. 457. An letzterer Stelle bezeichnet Idrīsī auch die Pišlang als Nomadenstämme und entwirft von den Xalač folgende idyllische Schilderung: „Diese Länder (ad Dāwar) bewohnt ein Stamm, Xalač genannt, und diese bilden einen Zweig der Türken, der in grauer Vorzeit in diesen Ort eingefallen ist. Ihre Kulturen erstreckten sich bis zum Norden Indiens und dem Rücken des Γōr und einem Teil des westlichen Sagistān. Sie besitzen Viehheerden und Ackerbau und allgemeinen Wohlstand. Ihr Aeusseres ist das der Türken in Kleidung, Gestalt und allen Gewohnheiten, in ihren Kriegen und ihrer Bewaffnung. Sie leben aber in Friedenszustand, indem sie durch nichts Böses vom Rechten abweichen noch solches denken“.

4) Ist. ٢٥٣, 4. Ibn Ḥauq. ٣٠٨, 19.

5) Vgl. TOMASCHEK, Zur hist. Topographie von Persien I 65.

nīn zum Reiche des Zambīl gerechnet [1]). Wir werden also auch Xāš (Xwāš) und die Xalač nördlich oder östlich von Zamīn-i Dāwar zu suchen haben. Dieses Xāš ist natürlich nicht mit dem bekannten Xwāš oder Xāš am Xāš-rūd an der Strasse von Zarang nach Bost zu verwechseln, ob es aber mit dem Dorfe خاست oder wohl richtiger خاسب *Xāsp* bezw. *Xwāsp*, einer 5 manzil von Γazna entfernten Station an der Strasse von Panǧwāj, dem Hauptort von ar Ruxxaǧ, nach Γazna zu identifizieren ist [2]), wie DE GOEJE glaubt, ist mir zweifelhaft.

Die Xalač oder richtiger *Xolač* [3]) sollen ein Ueberrest der Hephthaliten sein [4]); in Wirklichkeit sind sie eine Abzweigung eines sehr alten türkischen Volkes, welches schon im Jahre 554/5 unter der Namensform ܚܘܠܐܣ *Xolas* neben ܒܘܪܣܠܩ d. i. ܒܪܣܠܩ *Barsēlq* (Βαρσήλτ), Abdel (Ἀβδέλαι) und *Eftalīϑ* (Ἐφθαλῖται) genannt wird, also noch vor dem Auftreten der Türk im Westen des Altai und der Vernichtung des Hephthalitenreiches [5]). Im Jahre 569/70 traf sie sodann der römische Gesandte Zemarchos, der sie *Χολιάται* nennt, genau in denselben Gegenden, wo sie noch Ibn Xordāδbih und Idrīsī kennen, nämlich in der Nähe von Talas [6]). Sie erscheinen bei ihm als loyale Anhänger des Herrschers der Westtürken Dizabul (Sir jabγu). Die Xolač in Afγanistan werden in der Geschichte zum erstenmal, soviel ich weiss, bei einem Feldzuge des Ja'qūb b. al Laiϑ aç Çaffār gegen ar Ruxxaǧ und Zabul erwähnt [7]). Ueber 100 Jahre später werden sie von Subuktigin, dem Emir von Γazna unterworfen und gleich den Afγānen des Γōr in seine Armee eingereiht [8]). Von da an werden sie häufig in der Geschichte genannt [9]) und noch heute bilden ihre Nachkommen, die *Γilzai* oder *Γilǯī*, deren Hauptstadt die starke Festung Kelāt-i Γilzai am Tarnakflusse ist, einen der mächtigsten und unbändigsten Afγānenstämme.

Bei Abū 'Abdallāh Muhammad b. al Azhar al Axbārī wird der Türkenstamm, über welchen der von Ja'qūb b. al Laiϑ aç Çaffār getötete Zambīl

1) Murūǧ II 79 (oben S. 249 Anm. 3) vgl. VIII 126 (ed. معبر). I 372 (cod. L بعتر, ed. ذرغش = درغوز d. i. ذرعون).

2) Ist. ٢٥٠, 7. Muq. ٣٥٠, 2. Idrīsī I 449, von Ibn Hauq. ٣٠٩, 2 ausgelassen.

3) So drei Hss. des Xuwārizmī und Ibn Xord. ٢٨, 11 cod. A.

4) al Xuwārizmī, Mafātīh al 'ulūm ١١٩, 10.

5) LAND, Anecd. Syr. III 338, 13. Die sog. Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor in deutscher Uebers. hrsg. von K. AHRENS und G. KRÜGER S. 253, 19. Die Umschreibung des *č* durch ܣ = σ hier wie in ܩܣܪ *Kas(i)r* für Ἀκάτζιροι.

6) Menander Prot. fr. 20. 21 bei C. MÜLLER, FHG. IV 228b, 3. 229a, 14. 25. Ibn Xord. ٢٨, 11. ٣١, 10. Idrīsī II 214. 217/18. 221. 351. Abu 'l Γāzī Bahādur Xān ed. DESMAISONS I 22. II 21 s. Vgl. meine Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 6 Anm.

7) Ibn al Aϑīr VII ٢٢٩.

8) al 'Otbī bei ELLIOT, History of India as told by its own historians II 24.

9) Vgl. al 'Otbī bei ELLIOT l. l. II 32 (unter Mahmūd). Baihaqī ib. II 146. 151 (a. 432 H. = 1040 n. Chr).

herrschte, الدراری genannt[1]). „Die Türken, heisst es da, waren in dem Grenzgebiet von Sagistān, und ihr König war Zambīl; jener Türkenstamm hiess الدراری. Da stachelten die Einwohner von Sagistān den Ja'qūb an, sie zu bekriegen, und stellten ihm vor, dass jene noch schädlicher seien und es noch unerlässlicher sei sie zu bekriegen als die χarigitischen Šurāt. Da durchzog er das Gebiet der Türken und tötete ihren König Zambīl und drei ihrer Fürsten nach dem Zambīl — jeder Fürst von ihnen heisst aber Zambīl —, und Ja'qūb kehrte nach Sagistān zurück mit den Köpfen dieser Fürsten und einiger weiteren Tausend" [2]). Nach alledem läge es daher sehr nahe, auch in *K'o-tat-lo-ki* 訶達羅支, wie die Chinesen das Reich Tsau-kü-ta d. i. Zābulistān seit der Hien-k'ing-Periode (656—661) nannten, den Namen eines Türkenstammes zu vermuten. In der Tat trägt der einzige Fürst von Tsau-kü-ta, der uns mit Namen genannt wird und von 720—742 mehrmals Tribut an den chinesischen Hof sandte, den türkischen Titel *Kat-tat-lo-ki Kih-li-fat Tsi-kut-rh* 'Tsi-kut-rh, Kih-li-fat von *Kat-tat-lo-ki*', obwohl die Kaiserin Wu (684—705) diesen Namen durch die offizielle Bezeichnung Sié-juh ersetzt hatte. Darnach scheinen also die Fürsten von Tsau-kü-ta im 8. Jahrhundert tatsächlich mindestens turkisiert gewesen zu sein, und Kalhaṇa kennt in seiner Chronik von Kašmīr noch gegen Ende des 9. Jahrhunderts einen König der Turuṣka im Süden des Reiches des Lallija Śāhi von Gandhāra. Er vergleicht dessen Stellung zwischen den Königen der Darada (im N.) und der Turuṣka (im S.) mit der von Ārjāwarta zwischen Himālaja und Windhja[3]). Schon der König Lalitāditja von Kašmir (693—729) hatte mit den Turuṣkas zu schaffen gehabt[4]). Allein die im 7. Jahrhundert regierende Dynastie von Tsau-kü-ta kann nicht türkisch im eigentlichen Sinne gewesen sein, wenn Hüan-čuang recht berichtet wurde, dass der damalige König einer langen Reihe von Königen nachgefolgt sei[5]). Auch wäre das Schweigen des Pilgers über diesen Punkt sehr auffällig, während er doch die türkische Abkunft des Königs von Foh-lih-ši-sa-t'ang-na wie die des Königs von Hwoh sorgfältig angibt.]

Nach diesen Darlegungen werden wir einigermassen gerüstet sein, die Angaben Ibn Xordāδbihs (٣٧, 12/٣٨, 1) über Kābul auf ihren wahren Wert zurück-

---

1) Der zweite Teil dieses Namens ist wohl türkisch *-äri* 'Leute'; vgl. HOUTSMA, Ein türkisch-arabisches Glossar S. ٢٩, 20—٣٠, 3 und das schon von HOUTSMA eb. S. 49 angeführte Ἀκάτζιροι d. i. *Aγač-äri* 'Waldleute' des Priskos. REINAUD, Mém. sur l'Inde p. 208 und MC GUCKIN DE SLANE (s. Anm. 2) umschreiben *Darārī*, fassen also ال als arabischen Artikel; allein in diesem Falle müsste es الدراريّة heissen.

2) Ibn Xalliqān nr. ٨٣٨ ed. WÜSTENFELD, II ٤٩٤ ed. Bulāq; transl. by MC GUCKIN DE SLANE IV p. 302.

3) Kalhaṇa, Rāǵataraṅginī V 153 ff. Vgl. M. A. STEIN, Zur Geschichte der Çāhi's von Kabul. Festgruss für Roth S. 198.

4) Kalhaṇa, Rāǵataraṅginī IV 179.

5) Mém. II 188.

zuführen [1]). Er bezeichnet Kābul als eines der Grenzländer von Toxāristān und nennt daselbst fünf Städte: فاروف *Fārwāf*, ازران *Azrān*, خواس *Xwās*, خشك *Xušak* und خبرة *Xabra*.

Man könnte zunächst denken, dass mit Xwāš derselbe Ort gemeint sei, welcher von Istaxrī als Grenzland gegen Zamīn-i Dāwar in eine Linie gestellt wird mit dem Γōr, Baγnīn, Xalač und Pišlang. Sehr nahe läge es auch, jenes Xwāš mit der oben erwähnten Station Xāst oder Xāsp d. i. ap. *huwaspa* 'treffliches Wasser besitzend' an der Strasse von Pangwāj nach Γazna zu kombinieren. Allein *Xuššak* wird von Jaʿqūbī, dem einzigen Originalschriftsteller ausser Balāδurī, bei dem es noch vorkommt, ausdrücklich unter die Kreise von Sagistān gerechnet, ebenso wie Bost, Guwain, Ruxxağ, Xwāš und sogar بلس *Bālis* d. i. *Wālištān*, wogegen Γazna bezeichnender Weise fehlt [2]). Dies führt zunächst auf die Vermutung, dass es sich bei Ibn Xordāδbih in Wirklichkeit um Besitzungen des Zambīl, nicht um Gebiete des eigentlichen Kābul handle. Ein Blick auf Balāδurī zeigt dann, dass jene Städte tatsächlich zu Sagistān gehören und aus den Futūh des Madāïnī stammen. Die drei mittleren Orte werden erwähnt in dem Bericht über die zweite Eroberung Kābuls durch ʿAbd ar Rahmān b. Samura, der folgendermassen lautet: „Alsdann zog ʿAbd ar Rahmān aus und setzte über das *Wādī Nasl* [3]), dann kam er nach *Xwāš* und قوزان *Qūzān*, darauf kam er [4]) nach Bost und eroberte es im Sturm und zog gegen رزان *Razān*, dessen Einwohner flohen, worauf er es besetzte. Hierauf zog er nach *Xuššak*, dessen Bevölkerung mit ihm eine Kapitulation abschloss. Dann kam er nach ar Ruxxağ, wo er Widerstand fand; er bewältigte sie aber und eroberte es. Alsdann zog er nach Zābulistān, wo er Widerstand fand, da sie abgefallen waren; er eroberte es aber und erbeutete Gefangene und kam nach Kābul, da dessen Bevölkerung abgefallen war, und eroberte es“ [5]).

Aus dieser Erzählung ergibt sich, dass *Qūzān* zwischen Xwāš und Bost gelegen haben muss. *Razān* wird bei Balāδurī ٣٩٧, 13 nochmals genannt als der Ort, wo der Statthalter ʿUbaid allāh b. Abū Bakra dem Zambīl eine Kapitulation gewährte. Es lag in der Nähe von فيروزقند *Pērōzvand*, der ersten Station auf der Strasse von Bost nach Ruxxağ, aber rechts von der Strasse. Der Ort war kleiner als Qarnīn und die Haupterwerbsquelle der Einwohner war Salz, daneben aber besassen sie auch Saatfelder, Obst und fliessendes Wasser. Die richtige Form des Namens steht nicht fest. Bei Ibn Xord. liest cod. B رازان, A ازران,

1) Dem Ibn Xordāδbih folgt Ibn al Faqīh bei Jāqūt IV ٣٣٠, 21; ebenso geht Idrīsī I 183 (vielleicht durch eine Mittelquelle) auf ihn zurück.

2) Jaʿqūbī, Geogr. ٢٨١, 6.

3) Der Xāš-rūd; s. o. S. 199.

4) Nach وقوزان ist, wie mir DE GOEJE vorschlägt, ثم اتى zu ergänzen.

5) Bal. ٣٩٤, 19 ff.

Ibn al Faqīh bei Jāq. IV ۳۲۰, 22 واذان, v. l. واذان und وارار. Bal. ۳۹۹, 20. ۳۹۷, 13 رزان, Ibn al Aϑīr III ۳۹۹ (aus Bal.) زران, Idrīsī I 183 ارزلان; Bērūnī (bei SPRENGER, Post- und Reiserouten Karte 12) رردان; Ist. ۲۳۸, ult. A und B رزدان, ۲۴۸, 8 A und B رزمان, Ibn Ḥauq. ۲۹۷, 6 روذان, ۳۰۴, 10 ist der schon in Z. 5 genannte Name شروان fälschlich wiederholt; Muq. ۲۹۷, 5 B und C رددان. Der Herausgeber der Bibl. Geogr. Arab. hat bei den drei letzten Autoren überall روذان in den Text gesetzt, das nach Jāqūt II ۸۳۰, 21 eine Stadt in der Nähe von Bost war. Allein Jāqūts Angabe zeigt bloss, dass er die falsche LA. auch schon in Handschriften des Istaxrī oder Ibn Ḥauqal vorfand.

Die Aussprache خشّك *Xuššak* wird von Jāqūt s. v. vorgeschrieben, der jedoch gar nichts Näheres über den Ort zu sagen weiss und ihn offenbar nur aus jener dem Ibn Xordāδbih entlehnten Stelle des Ibn al Faqīh kannte. Vielleicht ist aber einfach خُشْك *Xušk* 'trocken' zu sprechen, ein in der geographischen Nomenklatur Irans häufiger Name. Der Ort muss nach Balāδurī's Bericht zwischen Razān und ar Ruxxaǧ gesucht werden, dessen Hauptort Panǧwāj nach BELLEW an der Vereinigung des Arγazān mit dem Tarnak südlich von Kandahār liegt [1]).

فارواف, das in cod. B, bei Ibn al Faqīh und Idrīsī fehlt, darf man vielleicht mit قوزان bei Bal. gleichsetzen. Für خبرة hat B حيره, Idrīsī خبر und darnach die Ausgabe des Jāqūt خَبَر, aber die Hss.: o جنزة, c جنره, b خنزة, was der Herausgeber جَزّه gelesen wissen will. Allein mit جَزّه oder كَزّه, das zwischen Farah und Qarnīn lag (Ist. ۲۵۲, 3), hat der Name nichts zu tun. Er stammt vielmehr aus dem Bericht über die Niederlage des Jazīd b. Zijād, des Bruders des Statthalters Salm b. Zijād, der im J. 64 H. (683/4 n. Chr.) mit einem grossen Teil seines Heeres bei der Stadt جنزة den Untergang fand [2]). Darunter ist wohl keine andere als Γazna zu verstehen, bei Ptol. 6, 18 p. 435, 19 *Γαζάκα* d. i. mp. **Ganǰak* 'Schatzhaus' (unter 118° 30′ L. 36° 15′ Br.), bei Hüan-čuang *Hok-sit-na* [3]) d. i. bereits die neupersische Form *Γazna*, bei den arabischen Geographen غَزْنين *Γazn-īn* aus älterem **Γanǰ-īn* neben غَزْنَة *Γazna* aus **Ganǰ-ak*.

[Diese Auffassung scheint indessen auf den ersten Blick an den Angaben Idrīsī's zu scheitern. Dieser gibt nämlich im Anschluss an jene dem Ibn Xordāδbih entlehnte Notiz über die Städte Kābuls folgende Itinerare:

Von Kābul nach خواس 4 Tagreisen.
Von Xwās nach حسك 5 Tagreisen.

---

1) BELLEW, From the Indus to the Tigris p. 160, zitiert bei TOMASCHEK, Zur histor. Topographie von Persien I 57.

2) Bal. ۳۹۷, 18 ff. Tab. II ۴۸۸, 13; s. o. S. 37.

3) [SCHLEGEL, Chinese method p. 44 § 28. 79].

Von حسك nach Kābul, „par un pays assez uni", 3 Tagreisen.
Von Kābul nach كلبطة 4 Tagreisen.

Nach diesen Itineraren müssten also Xwās und Xuššak wirklich im eigentlichen Gebiet von Kābul gesucht werden, und zwar wäre nicht daran zu denken, Xwās etwa mit der bereits erwähnten Station خاست, 5 *manzil* südlich von Γazna zu identifizieren. Denn Kābul liegt nach Bērūnī 17 Fars. zu 4 mīl = 23 gewöhnliche Fars. oder 3 starke Tagreisen von Γazna [1]); dazu kommen noch die 5 *manzil* von Γazna nach Xāst, so dass wir ohne Zweifel für die ganze Entfernung zwischen Kābul und Xāst mehr als 4 Tagreisen erhalten, wenn wir auch unter *manzil* hier wahrscheinlich keine Tagreisen, sondern nur Poststationen zu 4 Fars. (sonst سكة) zu verstehen haben [2]).

Allein der 'nubische Geograph' hat hier wieder einmal ganz besonders schlimm gehaust, so dass das Vertrauen auf seine Zuverlässigkeit stark erschüttert wird. Er gibt I 170 eine Liste von indischen Städten, die teils aus Ibn Xordāδbih (p. ٦٢), teils aus Ibn Hauqal ٢٢٧, 2—5 entlehnt ist. Aus letzterem stammen die Namen: مامهل, كنباية, سوبارة, اساول, جناول, سندان, صيمور, جاندور, سندور (Z. 27—28 = Ibn Hauq. ٢٢٧, 2—4). Darauf folgen noch رملة und in der Wüste كلبطة, اوغشت, نهروارة und لهاور. S. 175 bietet er sodann zuerst ein Verzeichnis

1) Bērūnī, India, ١٠١, 5 = I 206 der Uebers.; über das dort zu Grunde gelgte Wegemass eb. ٩٧, 21 = I 200.

2) Im eigentlichen Persien lagen die Poststationen nur 2 Fars. auseinander, in Syrien und Arabien dagegen 12 Meilen = 4 Fars.; s. oben S. 188 und Anm. 1. Ueber die Grenzgebiete ar Ruxxağ, Zābulistān, Mukrān und Sind besitzen wir dagegen keine ausdrückliche Angabe. Istaxrī rechnet von Bost nach Panğwāi, der Hauptstadt von ar Ruxxağ, 4 *manzil*, von da bis Γazna nach der Rezension α (codd. A und B und Ibn Hauqal) 10, nach der Fassung β (cod. C und Idrīsī) 12 *manzil* (Istaxrī ٢٥٠, 2—٢٥١, 1. Ibn Hauq. ٣٠٥, 13 ff. Muq. ٣٤٩, 9 ff. Idrīsī I 448/9). Abū 'l fidā, p. ٣٤٥, 5 = II 2, 108 der Uebers. folgt offenbar dem ersteren Text, wenn er die Entfernung zwischen Bost und Γazna auf etwa 14 Tagmärsche angibt. Auch Muqaddasī setzt für Istaxrī's منزل immer مرحلة. Allein Ibn Batūtā erfuhr in Γazna, dass die Stadt Qandahār nur 3 Tagreisen von dort entfernt sei (III 89). Masson, der unter schwierigen politischen Verhältnissen reiste und sich genötigt sah, wegen der Unsicherheit der Heerstrasse einen grossen Umweg zu machen, erreichte Qandahār am neunten Tage nach seinem Aufbruch von Γaznī (Narrative of various journeys in Balochistan, Afghanistan and the Panjab II 257 ff.). al Muhallabī bei Abū 'l fidā ٤٩٧, 13 = II 2, 203 d. Uebers. schätzt die Entfernung zwischen Γazna und Bost auf etwa 40 Fars. Einen Anhaltspunkt für den von ihm zu Grunde gelegten Massstab gewährt aber seine weitere Angabe, dass Bāmijān 45 Fars. nördlich von Γazna liege, während andere für dieselbe Strecke 8 Tagreisen rechneten. Nach dem Itinerar bei Muqaddasī ٣٤٩, 6 wären es freilich nur 4 Tagreisen von Γaznīn nach Bāmijān, was aber ohne Zweifel zu wenig ist. Andrerseits rechnete man nach Muqaddasī von Γaznīn nach Waihand über Gurdēz im ganzen 17 oder nach cod. C 19 *manzil*, während Bērūnī (India ١٠١, 4/5 = I 206 der Uebers.) die Entfernung zwischen Waihand und Γazna über Purušāwar, Dunpūr und Kābul auf 14 + 15 + 12 + 17 = 58 Fars. zu 4 mīl oder 11 gewöhnliche Tagreisen bemisst. Daraus ergibt sich in der Tat, dass man im Reiche Kābul und Zābulistān bis nach Bāmijān und Bost nach Farsangen zu 4 mīl und nach *manzil* zu 3 indischen = 4 persischen Fars. rechnete.

indischer Küstenstädte, hierauf nennt er im Binnenlande دولقة, جناول, نهروارة, قندهار, روملة, كلبطة und اغشته am Rande der Wüsten; ferner Kābul, خواس, حسك, موريدس, تته u. s. w. Ueber اساول *Asāwal*, جناول *Ǧanāwal*, دولقة *Dhōlka* und نهروارة *Nahrawāra* stehen ihm selbständige und ausführliche Nachrichten zu Gebote (p. 174. 175—177. 181 f.), während Ibn Ḫauqal lediglich die beiden ersten Orte und auch diese bloss dem Namen nach kennt. *Asāwal* ist der alte Name von Aḥmadābād im nördlichen Baroda und war nach Bērūnī zwei Tage von Kambājat und 30 Fars. von Bharōč entfernt[1]); Dhōlka liegt südlich von Aḥmadābad auf dem rechten Ufer der Sabarmatī; Nahrawāra ist Bērūnī's انهلوارة *Anhilwāra* = *Analawāṭa*[2]), das heutige Pattan im nördlichen Baroda. Seine Entfernung von Bharōč betrug nach Idrīsī 8 Tagreisen, die man auf Ochsenkarren zurücklegte, was mit Bērūnī genau übereinstimmt, der von Anhilwāra südwärts nach Bharōč und Dhanǧūr[3]), den beiden Hauptstädten von Lārdēś, 42 Fars. zu 4 Meilen d. i. gerade 8 gewöhnliche Tagreisen rechnet.

Dagegen unterliegt das, was Idrīsī I 169 über die Stadt سندور mitteilt, den schwersten Bedenken. Allerdings nennt seine Quelle Ibn Ḫauqal, den er unmittelbar vorher für die Stadt جندور 'bei Mūltān angeführt hat, auch eine Stadt السندرور, kennt aber von ihr nichts weiter als den Namen.

Istaxrī dagegen, dessen Werk Ibn Ḫauqal überarbeitet hat, weiss von einer solchen Stadt nichts, sondern nur von einem grossen Fluss السندرود, der sich mit dem Mihrān vereinigt. Seine Darstellung, die Ibn Hauqal mit einigen hier durch gesperrten Druck kenntlich gemachten Zusätzen wiederholt hat, lautet:

„Was die Flüsse Indiens angeht, so haben sie einen Strom, der Mihrān heisst und der, wie ich gehört habe, aus einem Gebirgsrücken kommt, von welchem mehrere der Oxosströme entspringen. Es verstärken ihn zahlreiche Flüsse und wasserreiche Quellen und seine volle Stärke tritt zu Tage in der Gegend von al Multān, und er fliesst am Gebiet von Basmad und ar Rōr[4]) vorbei, dann an al Mançūra, bis er östlich von ad Daibul ins Meer fällt. . . . . . Der *Sindarūd* ist gegen drei Tagreisen von Multān entfernt. Es ist ein mächtiger Strom mit wohlschmeckendem Wasser, der, wie ich gehört habe, sich vor Basmad und nach al Multān in den Mihrān ergiesst“ [5]).

Daran schliesst sich bei Ibn Ḫauqal noch folgender Satz: 'Der Fluss von al *Čandrōr* ist gleichfalls ein mächtiger Strom mit süssem und wohlschmeckendem

---

1) India ed. SACHAU ١٠٢, 12 = I 209 der Uebers. Vgl. H. ELLIOT, The history of India as told by its own historians I 357.

2) India ٧٣, 15 = I 153. ١٠٠, 15 = I 205. ٢٠٥, 21 = II 7. Vgl. G. SMITH, Geography of British India 297, zitiert bei ELLIOT, l. l. I 363.

3) Bal. ٤٤٢, 17 دَهْنَج, A جهند; Ibn Xord. ٥٧, 2 A دَهْنَج, B رَهنيج.

4) Qazwīnī II ٩٣ und ٨٣ macht daraus éinen Namen سمندور *Samandūr*, Jāq. IV ٩٩٨, 4 hat '*Samandūr* und *ar Rōr*'.

5) Ist. ١٨٠, 1—8. Ibn Ḫauq. ٢٣٤, 17—٢٣٥, 2.

Wasser, an dem die Stadt al *Čandrōr*[1]) liegt, und er ergiesst sich unterhalb des Sindarūd[2]) in den Mihrān nach den Distrikten von al Mançūra zu'.

Istaxrī bemerkt, die Städte Basmad, al Multān und Čandrāwar[3]) lägen auf der östlichen Seite des Mihrān und zwar je etwa 1 Fars. vom Flusse entfernt[4]), woraus sich unzweideutig ergibt, dass er die durch die *Čandrabhāgā* (j. Čīnāb) und die Irāwatī (j. Rawī) verstärkte *Witastā* (j. Behat) für den Hauptstrom, den Mihrān gehalten hat. Čandrāwar war eine $^1/_2$ Fars. ausserhalb der Stadt gelegene Vorstadt von al Multān, wo sich das Lager des Emīrs befand[5]), und ist wahrscheinlich mit Bērūnī's جْهْراوَر *Čahrāwar*, 50 Meilen = $2^1/_3$ Tagreisen südlich von der Vereinigung des Ğēlam mit der Čandrāha identisch, das mit Multān gepaart dem Sanskritnamen Sauwīra gleichgesetzt wird[6]); Basmad war eine kleine Stadt etwa zwei Tagreisen (südlich) von al Multān, drei Tagreisen von ar Rōr[7]). Der *Sind-rūδ*, welcher gegen drei Tagreisen von al Multān ent-

1) codd. الجندروز.

2) codd. السندرور.

3) Ist. ١٧٢, 3 A und B حمدراور, C حندرود und auf der Karte حندراوار, L حندروف, E جندور, F und die Karte von O حندرور, die Karte des Pariser Auszugs الجندور wie Idrīsī; Jāq. IV ٦٩٠, 1 جندراون; Ğihān-numā p. ٢٣٣ چنداور.

Ist. ١٧٥, 5 A und B جندراور, L جندراورد, E und O جندوار, F حمدوار und حيدَرْآور.

Ibn Ḥauq. ٢٢٧, 2. ٢٣٠, 5 الجندرور, ٢٢٧, 4 cod. الجنذرور.

٢٢٩, 17 cod. جندرم, Epit. Par. الجندروز.

٢٣٠, 5 الجندرور.

(٢٣٥, 2 نهر الجندرور, ٣٣٥, 3 L und B مدينه الجندروف).

Muq. ٤٧٧, 4 B جندرون, C حمدرور.

4) Ist. ١٧٥, 8—10 (cod. C 'zwei Fars.'). Ibn Ḥauqal ٢٣٠, 4—6 sagt dafür: 'Basmad und al Multān sind unterhalb al Čandrōr östlich vom Flusse von Multān, d. i. dem Mihrānfluss, je etwa 1 Fars. vom Flusse'.

5) Ist. ١٧٥, 4—6. Ibn Ḥauq. ٢٢٩, 17 ff.

6) Bērūnī, India ١٣٠, 5 = I 260. ١٥٢, 6 = I 300. ١٥٥, 16 = I 302. Vgl. Dowson bei Elliot, Hist. of India I 48 n. 4.

7) Ist. ١٧٩, 13/14. Ibn Ḥauq. ٢٣٤, 11/12. Muq. ٤٨٩, 14/15. Die Varr. sind:

Bal. ٤٣٩, 9 A سمد, B سنمد.

٤٣٩, 17 codd. نهر سمد.

Ist. ١٧٢, 3 A und B سمب, C سمد, E بسميد wie in der Karte des Pariser Auszugs, Ğihān-numā بسمند.

١٧٥, 8 A سمد, B سنمد, C سمند und so die Karte.

١٧٩, 13 und ١٨٠, 4 sind keine Varr. vermerkt.

fernt sein soll, kann demnach nur der *Sindhu*, der eigentliche Indus sein, und zwar muss jene Entfernung von dem Punkte an gerechnet sein, wo er den vereinigten Fünfstrom (Pančanada) aufnimmt. Die Vereinigung des Sindhu mit dem Fünfstrome liegt also unterhalb von Basmad, das etwa die Lage des heutigen Ūč gehabt haben muss. Dies ergibt allerdings schon ein Vergleich mit Mas'ūdī, Murūg I 377f., welcher die Vereinigung der fünf Ströme drei Tagreisen unterhalb al Multān setzt, und zwar meint er in Wirklichkeit die Vereinigung der Sieben Ströme mit Einschluss des Sindhu und der Kubha [1]), indem er den Ausdruck Pančanada mit dem wedischen Sapta Sindhawas verwechselt. Den Ort des Zusammenflusses nennt er دوشاب *Dūšāb*, was 'Honig' bedeuten würde [2]). Wenn also Ibn Ḫauqal hinzufügt, dass der Sind-rūδ vor d. h. oberhalb von Basmad in den Mihrān münde, so kann er nicht denselben Fluss meinen wie Istaxrī, sondern nur die *Śatadrū* (شتدرود **Śatadrūδ* d. i. eigentlich pers. **Śatadrrōδ*) [3]), die heutzutage mit der Wipāśā (Bijāh) vereinigt von Osten her dem Dreistrom zufliesst [4]).

Ibn Ḫauq. ۲۳۰, 4. 6 P يسمل.
۲۳۴, 19 cod. بَشْمَد.
۲۳٥, 1 L بسمد.
Muq. ۴۷۷, 4 ohne Var.
۴۸٦, 14 B نسمد, C بسمدا.

1) Vgl. Murūg I 372/3.

2) S. DE GOEJE, Bibl. Geogr. IV 240, Gloss.

3) Die Varianten sind: Ist. ۱۸۰, 7 السنْدَرُود.
Ibn Ḫauq. ۲۲۷, 4 cod. السندرور; ۲۳۴, 22 السندرود; ۲۳٥, 3 L und B السندرور.
Muq. ۴۸۳, 2 نهر سندَرود.

Die Namen der fünf Flüsse des Panǧāb lauten bei Bērūnī, India ۱۲۹, 6/7. ۱۳۰, 5—7 = I 259/60 der Uebers.: بيَتّ *Bijatt*, der Fluss von جيلم *Ǧēlam*, جَندرْبهاك *Čandrabhāgā* oder جندراهه *Čandrāha*, بياه *Bijāha* westlich von Lahore, ايراوَت *Irāwatī* oder ايراوه *Irāwa* östlich von Lahore, شَتَرْدُر (lies شَتَدْرُو *Śatadrū*) oder شَتْلَدر *Śatladar*; bei seinem Zeitgenossen 'Otbī: Ǧēlam, Čandrāha, Ubrà [ابرا lies ايراوه], Bah und Sataldur (ELLIOT, The history of India II 41). Der Indus heisst bei Bērūnī سند, der Fluss von Waihand, bei 'Otbī سَيْحون.

4) Bei Balāδ. ۴۳۹, 13/14 wird die Śatadrū-Wipāśā unter letzterem Namen vorgestellt. Muḫammad b. al Qāsim zieht gegen السكة, eine zur Zeit des Erzählers in Ruinen liegende Stadt diesseits (d. h. südlich) des بياس *Bijās* und eroberte sie; dann überschreitet er den نهر بياس, um gegen al Multān zu ziehen. Unklar ist dagegen die Angabe, dass die Einwohner von al Multān durch einen vom نهر بسمد abgeleiteten Kanal mit Wasser versorgt wurden, der in ein Reservoir in der Stadt floss, das البلاج hiess. An die Śatadrū kann hier nicht gedacht werden, ebenso wenig an die Irāwatī, die mit Basmad nichts zu tun hat. Es wird also nichts übrig bleiben als die Annahme, dass hier der vereinigte Dreistrom im Gegensatz zum Sind und Bijās als Fluss von Basmad bezeichnet ist.

Die Stadt Čandrōr, welche an dem gleichnamigen Flusse liegen soll, muss nach Ibn Ḫauqals Meinung gleichfalls von Istaxrī's Čandrāwar bei Multān verschieden sein und viel weiter südlich in Sind liegen: in der Tat nennt er ٣٢٧, 2 ein Čandrōr als letzte der Städte von Sind hinter ar Rōr. Der Fluss, welcher an dieser Stadt vorbeifloss und sich unterhalb des السندرور nach den Gegenden von al Mançūra zu mit dem Mihrān vereinigte, muss einer der Hauptarme des Indus unterhalb von ar Rōr sein, von denen oben S. 194f. die Rede war[1]).

Aus den soeben analysierten mageren Andeutungen Ibn Ḫauqals über Stadt und Fluss سندرور ist nun bei Idrīsī folgendes geworden: 'Au sud de Moultan, à trois journées de distance, est Sandour سندور, ville renommée par son commerce, ses richesses, le luxe des vêtements, et par l'abondance qui règne sur les tables de ses habitants. Elle est censée faire partie de l'Inde et est située sur les bords d'une rivière qui se jette dans le Mehran, au-dessus de Semend سمند'. Man wird sich, glaube ich, die Mühe ersparen können, nach weiteren Quellen der durch den Druck hervorgehobenen Zusätze zu fahnden: es sind reine Erfindungen des Schriftstellers selbst, die sehr an die Arbeitsweise des Abū Dulaf Misʻar b. al Muhalhil erinnern[2]). Wir werden uns daher nicht sonderlich wundern, wenn er S. 184 die angebliche Stadt سندور auch an sein Itinerarnetz anschliesst: 'von اوغشت nach Sandūr drei Tagreisen'. Allein diese Stadt اوغشت ist um kein Haar authentischer als Sandūr selbst. Sie wird immer mit كلبطة zusammen genannt und beide sollen in der Wüste oder am Rande der Wüsten liegen (oben S. 258), aber merkwürdiger Weise kennt kein Schriftsteller ausser Idrīsī von diesen indischen Städten auch nur den Namen. Greifen wir jedoch auf die Stelle des Ibn Ḫauqal (٣٢٧, 2 ff.) zurück, von der wir ausgegangen sind, so geht uns plötzlich ein Licht auf. Es heisst hier Z. 4—7 nach der oben angeführten Aufzählung der Städte Indiens: وهذه مدن الهند الّتى عرفتُها ولها بواطن واماكن كفرزان وقَنّوج فى المفاوز وهى كَلَمْطَة وأَوْدَغُشْت فى اقطار نائية واماكن سحيقة لا يصل اليها تاجر الّا من اهلها لانقطاعها وكثرة الآفات المقتطعة لقاصدها d. h. '*Dieses sind die Städte Indiens die ich kenne[3]). Es hat aber noch Plätze im Binnenlande[4]) und Orte, wie *Farzān* und Qanauǧ in den Wüsten, die wie *Lamṭa* und *Audayušt* in entfernten Himmelsstrichen und weit abgelegenen Orten liegen, zu denen nur Kaufleute aus ihrem Volke gelangen wegen ihrer Entfernung und der zahlreichen Fährlichkeiten, welche den der dahin will, zurückhalten".

Es kann nicht zweifelhaft sein, dass Idrīsī den Text des Ibn Ḫauqal gröblich misverstanden und aus den Worten كَلَمْطَة وأَوْدَغُشْت 'wie Lamṭa und Audaγušt'

1) Dowson's Bemerkungen bei Elliot, History of India I 380f. sind nicht geeignet, die Stelle aufzuhellen.

2) Einiges darüber in meinen Osteuropäischen und ostasiatischen Streifzügen S. 74—90.

3) Aus Ist. ١٧٢, 3—١٧٣, 1.

4) Vgl. de Goeje, Gloss. Geogr. IV 191.

seine indischen Städte كلبطة und اوغشت gemacht hat[1]). Lamṭa und Audaγušt sind aber zwei berberische Stämme bezw. Städte, die von Ibn Ḫauqal mehrmals zusammen genannt werden[2]). Was endlich das sonst gleichfalls gänzlich unbekannte روملة anlangt, so habe ich starken Verdacht, dass darin lediglich das bei Ibn Ḫauq. ٢٨٧, 21 neben jenen beiden Gegenden genannte زَويلة *Zawīla* steckt, das ebenfalls nach Afrika gehört[3]). Man wird also jetzt wissen, was man von folgenden Itineraren und sonstigen Angaben Idrīsī's zu halten hat:

„Von Kābul nach كلبطة 4 Tage.

Von روملة nach كلبطة 3 Tage.

Von اوغشت nach روملة 10 Tage.

Von اوغشت nach Sandūr 3 Tage.

Kalbata et Roumela sont sur la limite du désert qui sépare le Moultan du Sedjestan. Ce sont deux pays de moyenne grandeur, habités par des Sindi, des Indiens et un petit nombre de Sedjestani. Ils produisent du blé, du riz et des fruits en petite quantité. On y boit de l'eau de source et de puits, et on y fabrique des étoffes de coton qui se débitent dans le voisinage. A l'orient du Moultan est la ville d'Aughocht اوغشت, située à 4 journées de Candahar, et à une égale distance de Moultan. Dans ses environs, le cana croît en faible quantité. Les habitants sont peu nombreux, mais riches".

Diese Aufstellungen, besonders auch die Vermutung über روملة, erhalten nun eine glänzende nachträgliche Bestätigung durch Ibn Ijās, auf den ich erst aufmerksam wurde, nachdem Obiges bereits geschrieben war. Sein كتاب نشق الازهار فى عجائب الاقطار ist erst am 14. Šaʿbān 922 = 12. Sept. 1576 vollendet worden[4]), er muss aber noch dieselbe Quelle vor sich gehabt haben wie Idrīsī. Diesen selbst kann er nicht ausgeschrieben haben, wie gerade die hier in Betracht kommende Stelle zeigt. Unmittelbar nach der Beschreibung Kābuls heisst es nämlich:

ذكر شيطة وزَويلة وهما مدينتان على طرف المفازة التى بين الملتان وبلاد سجستان وبها امم كثيرة من الهنديّة والسنديّة وبها انهار جارية وبساتين يانعة وفواكه مختلفة ومنتزهات لطيفة ويعمل بها ثياب من القطن وهى غاية فى جودة العمل فيحمل منها الى سائر بلاد الهند، d. h. 'Bericht über *Šīṭa* und *Zawīla*. Dies sind zwei Städte am Rande der Wüste, die zwischen al Multān und dem Lande Sagistān liegt. Es gibt daselbst[5]) zahlreiche Nationen der Hindu und Sind, und es gibt dort[5]) laufende Flüsse und

1) Das gleiche Misverständnis der Stelle ist GILDEMEISTER, Scriptorum arabum de rebus Indicis loci et opuscula p. 165 begegnet. Vgl. dagegen REINAUD, Relation de voyages dans l'Inde et à la Chine t. I p. L und n. 2.

2) Lamṭa findet sich ٥٨, 9. ٩٩, 13. ١٠٤, 1. ٢٨٧, 21; Audaγušt ١٠, 20. ٣٠, 8. ٤٢, 10. 21. ٥٨, 9. ٩٩, 5. 7. 11. ٧٠, 19. ٧١, 19. ١٠٣, 14. ١٠٤, 1. ١١١, 6. ٢٨٧, 21.

3) Vgl. Ibn Ḫauq. ٩٩, 10. ١١١, 4.

4) S. LANGLÈS, Notices et extraits t. VIII p. 1 ss.

5) Das Pronomen in وبها, بها, منها ist hier streng genommen auf المفازة zu beziehen.

reife Gärten, verschiedene Früchte und anmutige Orte der Erlustigung. Man verfertigt dort[5]) baumwollene Stoffe von äusserst vortrefflicher Arbeit, die von da nach den übrigen Ländern Indiens verführt werden“ [1]).

Hier fehlt zwar Idrīsī's اوغشت, aber شيطة und زَويلة entsprechen ohne Zweifel seinem كلبطة und روملة. Die Schuld an jenen Misverständnissen und Erweiterungen des Ibn Ḫauqal durch freie Erfindungen fällt demnach nicht dem Idrīsī, sondern bereits einem Vorgänger desselben zur Last.

Nach den bisherigen Ausführungen wird man nicht umhin können, diese ganze scheinbar wohlgeschlossene Kette von Itineraren, also auch die zwischen Kābul, Xuššak und Xwās für apokryph zu erklären. Das Einzige in dieser Reihe von kecken Erfindungen, wovon man vielleicht annehmen darf, dass es aus echter Ueberlieferung stammt, ist die Erwähnung einer Oertlichkeit قندهار $4 + 4 = 8$ Tagreisen östlich von al Multān. Denn dass hier weder an Qandahār oder richtiger Qunduhār in Arachosien noch an Waihand, die Hauptstadt von Gandhāra am Indus zu denken ist, liegt auf der Hand. Ein Land oder Reich قندهار, das an den Oberlauf zweier von den fünf Strömen des Panǧāb verlegt wird, ist nun in der Tat bezeugt von Masʿūdī, obwohl diese wichtige Angabe von den Indologen bis jetzt, soviel ich sehe, gänzlich unbeachtet geblieben ist. Der weitgereiste Polyhistor polemisiert gegen die Hypothese des al Gāḥiẓ, die dieser in seinem كتاب الامصار وعجائب البلدان ‘Buch der Grossstädte und der Wunder der Länder’ vorgetragen hatte, dass der Mihrān von Sind aus dem Nil komme und meint, der Verfasser habe nicht die Meere befahren noch viele Reisen gemacht und die Königreiche und grossen Städte durchzogen und daher nicht gewusst, dass der Mihrān von Sind aus wohlbekannten Quellen entspringe, die im obersten Teile des Landes Sind, in Qanauǧ, dem Königreich des Ba'ūra, im Lande Qašmīr, al Qandahār und at Ṭāfin lägen, bis er nach dem Lande al Mūltān gelange, von wo an er ‘der goldene Mihrān’ genannt werde[2]). An einer späteren Stelle, wo er von den Titeln verschiedener Fürsten, darunter auch der hervorragendsten indischen Könige handelt, erwähnt er mehrere jener Quellflüsse. Der wichtige Passus lautet[3]): „Der König von Qanauǧ[4]), einer der Könige von Sind, (heisst)

---

1) ARNOLD, Chrestomathia arabica p. 70, ult. bis 71, 3.

2) Masʿūdī, Murūǧ I 206/7: وان كان الرجل لم يسلك البحار ولا اكثر الاسفار ولا تقرّى الممالك والامصار ولم يعلم انّ مهران السند يخرج من اعين مشهورة من اعالى بلاد السند من ارض قَنّوج من مملكة بؤّرة وارض قشمير والقندهار والطافن حتى ينتهى الى بلاد المُوْلتان ومن هنالك يسمّى مهران الذهب الخ.

3) Ich habe für diese Stelle den cod. Leid. 537ᵃ (*L*) mit der Pariser Ausgabe verglichen.

4) L p. 148 فتّوج, p. 81 = I 178 الفنوح, p. 94 = I 207 فنوج.

Barōza[1]). Dies ist der Titel des Königs von Qanauǧ[2]), und hier ist eine Stadt, die *Barōza* heisst nach dem Titel ihrer Könige. Sie ist jetzt in den Machtbereich des Islāms geraten, und bildet einen der Bezirke von al Mūltān. Von dieser Stadt kommt einer der Flüsse her, durch deren Vereinigung der Mihrān von Sind gebildet wird, der nach der Behauptung des al Gāḫiç aus dem Nil kommen soll, während andere ihn vom Gaiḫūn von Xorasan kommen lassen. Dieser Barōza, welcher der König von Qanauǧ ist, ist der Gegner des Ballâhrâ[3]), des Königs von Hind.

Der König von Qandahār قندهار, einer der Könige des Sind und seiner Berge, heisst جحج Ǧaxaǧ[4]) (?); dies ist sein allgemeiner Titel. Aus seinem Lande kommt der Fluss, welcher *Rābað* رابذ[5]) heisst; dies ist einer der fünf Ströme, aus denen der Mihrān von Sind entsteht. al Qandahār ist das Land der *Rihjauṭ* الرهيّوط[6]). Ein (weiterer) von den fünf Strömen entspringt aus dem Lande Sind und seinen Bergen, welcher *Bahāṭul* بهاطل heisst und das Land der *Rihjauṭ* الرِهْيوط durchfliesst[7]), d. i. das Land al Qandahār.

Der vierte Strom kommt aus dem Lande von Kābul und seinen Bergen, und das ist das Grenzgebiet von Sind in der Nähe von Bost[8]), Γaznīn[9]), Baγnīn[10]), ar Ruxxaǧ und dem Lande ad Dāwar in der Nähe des Landes Sagistān. Einer von den fünf Strömen kommt aus dem Lande Qašmīr. Der König von Qašmīr heisst ar *Rāj*; dies ist die gemeinsame Bezeichnung ihrer sämtlichen Könige. Dieses Qašmīr gehört zu den Königreichen von Sind“ u. s. w.

---

1) L hier بَرُوزه, p. 81 = I 178 بروذه, p. 94 = I 207 بورُه, ed. immer بَؤورَه.

2) So L, am Rande nachgetragen; ed.: هذا اسم كلّ ملك يلى القنوج.

3) L البَلَّهْرى, p. 73 = I 162 بَلَهْرَى, Ja'qūbī, Hist. II ٢٧٩, 5 v. u. ملك الهند وابراح وهو فور lies وَلَّبْراج *Wallab-rāǧ* = *Wallabhi-rāǧā*.

4) L جحج (durch Wasser verwischt), ed. حححج.

5) ed. النهر المعروف برائذ, L درابذ, aber ziemlich verlöscht.

6) ed. والقندهار يُعرف ببلاد الرهبوط, L . . . والقندهار بلاد الره (der Rest des Wortes steht am Ende der Seite und ist durch Wasser verlöscht).

7) ed. und L: ونهر من الخمسة يخرج من بلاد السند وجبالها يعرف ببهاطل ويَجْتاز ببلاد الرهبوط (L الرِهْيَوْط). Die Pariser Herausgeber übersetzen aber gegen ihren Text: „Un troisième fleuve sur les cinq sort de la montagne appelée Behatil, dans le Sind“, beziehen also يعرف fälschlich auf وجبالها.

8) ed. بست, L بسيط (auf Rasur).

9) L وفزبين.

10) L وبعتر, ed. وذرعون d. i. ودرغوز (= دَرْغُش); vgl. oben S. 252.

Wir haben schon früher gesehen, dass Masʻūdī die fünf Ströme des Panǧāb mit den *sapta Sindhawas* des Weda verwechselt hat: der Fluss von Kābul kann wohl unter die letzteren gerechnet werden, aber nicht unter die Flüsse des Pančanada. Der Fluss von Qašmīr ist natürlich die Witastā, mit dem aus dem Gebiete von Qanauǧ herkommenden Flusse muss die Śatadrū gemeint sein. Das Reich Kanauǧ muss sich demnach zu Masʻūdī's Zeit sehr weit nach Nordwesten erstreckt haben. Um über die Lage von Qandahār ins reine zu kommen, ist es nötig, Bērūnī's Beschreibung der fünf Flüsse beizuziehen. In seiner Tafel S. ١٣٩ = I 259 der Uebers. stehen an vierter und fünfter Stelle: '*Bijāha* westlich von Lōhāwar (Lahore)' und 'Irāwātī östlich von Lōhāwar'. Die beiden Flüsse sind also augenscheinlich verwechselt und es sollte heissen: 'Bijāha östlich und Irāwātī westlich von Lōhāwar' [1]). Demselben Fehler begegnen wir aber auch S. ١٣٠, 6 = I 260: ويمرّ ماء بياه على شرقه ويقع اليهما ويجئ ماء ايراوه فيقع اليه نهر كَج الخارج من نَغَر كوت التى فى جبال بَهاتُل d. h. 'Der Fluss Bijāh fliesst östlich von Multān vorbei und fällt in die beiden (die Bijatta und Čandrāha). Der Fluss Īrāwa kommt, und es fällt in ihn der Fluss *Kaǧ*, der von Naγarkōt kommt, das in den Bergen von *Bhātul* liegt'. Nicht der Bijāh (Wipāśā), sondern die Irāwatī fliesst (nord)östlich von Mūltān und mündet oberhalb dieser Stadt in die mit der Bijatta vereinigte Čandrāha. Dagegen ist der كَج *Kaǧ*, welcher bei Nagarkōt in den Bergen von Bhātul entspringt, nicht ein Nebenfluss der Irāwatī, sondern der Wipāśā. Nagarkot ist das heutige Kāngra, das noch jetzt jenen Namen führt, über die Zuflüsse der Wipāśā aber sagt Lassen, Ind. Altertumskunde I² 56/57: 'Ein etwas bedeutenderer Zufluss der Vipâçâ, der *Tirthan*, wird nur im Allgemeinen erwähnt; ein südlicherer, *Kakki*, hat seinen Ursprung im S. Čumba's und mündet in der Nähe Nurpur's in den Hauptfluss ein'. Die Berge von Bhātul liegen also im Quellgebiet der Kakki und Wipāśā, Masʻūdī aber muss seine Quelle misverstanden haben und fasst بهاطل fälschlich als Namen des Flusses statt des Gebirges. Dass er jedoch die Wipāśā meint, ist zweifellos, und ebenso sicher erkennt man jetzt im رابذ *Rābaδ*, der in Qandahār entspringt, die Irāwatī. Das Land Qandahār entspricht also so genau wie möglich dem alten Lande der *Kēkaja*, die sowohl im Rāmājana als im Mahābhārata als reines Kṣatrija-Volk erscheinen und deren Hauptstadt Rāǧagrha [2]) oder Giriwraǧa im Westen der Wipāśā lag. Hüan-čuang kennt hier das Königreich *Ǧālandhara*, das etwa 1000 li von O. nach W. und 800 li von Süd nach Nord hatte (Hoei-li 102. Mém. I 202). الرِهْيَوط *Rihjauṭ* gibt wohl eine Prākritform **Rāhijutta* für Rāǧaputra wieder, wenn nicht die Lesart der Pariser Ausgabe: الرَهْبوط *Rahpūṭ* den Vorzug verdient. Bis jetzt scheint weder über diesen

1) Das Richtige findet sich S. ١٠١, 3 = I 206: مندهوكور, die Hauptstadt von Lōhāwar, östlich vom Flusse Irāwa.

2) Lassen, Ind. Altertumsk. I² 350 N. 1. 720. 845. II² 170.

Rāǧaputra-Staat zwischen der oberen Irāwatī und Wipāśā noch über den von Masʿūdī überlieferten Titel seiner Fürsten anderweitig etwas bekannt zu sein. Natürlich lassen die arabischen Zeichen جحجح noch mehrere andere Lesungen zu. Dagegen ist der Name des Landes dieser Rāǧaputra ohne Zweifel sehr alt, obwohl ich dafür nur einen einzigen Beleg aus einer über 1200 Jahre vor Masʿūdī liegenden Periode beizubringen vermag. Zu Alexanders Zeit herrschte zwischen dem Akesines (Asiknī oder Čandrabhāgā) und Hyarotis (Irāwatī) ein Fürst Poros, ein Vetter des berühmteren gleichnamigen Königs. Sein Gebiet hiess *Γανδαρίς* d. i. *Gandhāra*[1]). Dass dieses Gandhāra des Poros in Masʿūdī's Qandahār fortlebt, kann nicht zweifelhaft sein, obwohl der Name zu seiner Zeit auf ein etwas südöstlicher gelegenes Gebiet beschränkt gewesen zu sein scheint. Es wird Aufgabe der Indologen sein, nach Spuren dieser Benennung auch in der indischen Literatur zu fahnden.

Wenn nun auch die bisherige Untersuchung der Nachrichten Idrīsī's über Kābul lediglich ein negatives Resultat ergeben hat, so scheint sich doch die Aussicht zu eröffnen, dass wir von ihm nicht ohne jeden positiven Gewinn zu scheiden brauchen. Nachdem er nämlich p. 181 über das Gangesland gehandelt hat, fährt er fort:

'Von ماديار (am Ganges) nach der Stadt ملوه *Malwa* 5 Tagreisen. Zu den Dependenzen von Malwa gehören دده und تته.

Von Malwa nach دده 4 Tagreisen.

Von دده nach تته 2 Tagreisen.

Le Lahor لهاور est un pays qui confine[2]) au précédent.

Von موريدس nach تته 3 Tagreisen.

Dann folgt eine Beschreibung von موريدس und قندهار, für die wir glücklicher Weise eine Kontrolle in dem Parallelberichte des Ibn Ijās besitzen, der, wie oben bemerkt, dieselbe Quelle benutzt hat wie Idrīsī. Zur leichteren Uebersicht stelle ich die beiden Berichte neben einander, wobei ich die bei Ibn Ijās fehlenden Sätze Idrīsī's durch gesperrten Druck hervorhebe.

Ibn Ijās:

Bericht über die Stadt هُورَبْدَس *Hūrabdas.*

Dies ist eine bedeutende Stadt Indiens, mit einer reichen Bevölkerung.

Idrīsī:

Morides, ville de commerce, est une place très-forte, gardée par les troupes de Kaboul. Elle est située sur le penchant d'une montagne

1) Strab. ιε 1, 30 p. 699: *Καὶ τὴν Κάθαιαν δέ τινες [καὶ] τὴν Σωπείθους, τῶν νομαρχῶν τινος, κατὰ τήνδε τὴν μεσοποταμίαν (μεταξὺ τοῦ Ὑδάσπους καὶ τοῦ Ἀκεσίνου) τιθέασιν. ἄλλοι δὲ καὶ τοῦ Ἀκεσίνου πέραν καὶ τοῦ Ὑαρώτιδος, ὅμορον τῇ Πώρου τοῦ ἑτέρου, ὃν ἦν ἀνεψιὸς τοῦ ὑπ' Ἀλεξάνδρου ἁλόντος· καλοῦσι δὲ Γανδαρίδα τὴν ὑπὸ τούτῳ χώραν.* Vgl. dazu TROYER, Radjataranginī II 319.

2) 'Je traduis ainsi par conjecture, car le mot manque'. JAUBERT.

Sie ist umringt von einem mächtigen, schwierig zu ersteigenden Gebirge. Man führt von dort Rohr und Bambus ein.

très-haute, où croissent en quantité les espèces de plantes connues sous les noms de cana et de khaizoran, à la distance de 8 journées de Candahar قندهار, ville bâtie dans les montagnes dont il vient d'être question, et à travers lesquelles le chemin de l'une à l'autre de ces villes est tracé.

Bericht über die Stadt al *Qandahār*.

Dies ist eine von den Städten Indiens in dem eben erwähnten Gebirge. Die Einwohner dieser Stadt haben so lange Bärte, dass sie ihnen bis auf die Kniee reichen. Sie essen die Tiere, welche in den Bergen verenden, als Elefanten, Wild u. a." [1]).

Candahar est une ville considérable et très-peuplée. Ses habitants sont remarquables par la manière dont ils laissent croître leur barbe qui leur descend jusqu'aux genoux, et qui est large et très-touffue, ce qui a donné lieu à une façon de parler proverbiale. Leur figure est ronde; ils portent le costume turk. Le pays produit du blé, du riz, diverses céréales, des moutons et des boeufs. Ils mangent les moutons morts naturellement, mais jamais de boeufs, comme nous l'avons dit plus haut. De Candahar à Naharawara نهرواره, on compte 5 journées en chariot. Les peuples de Candahar sont souvent en guerre avec ceux de Kaboul".

Die nun folgende Beschreibung von Kābul ist aus Ibn Xord. ٣٧, 12—٣٨, 2 und Ibn Hauq. ٣٢٨, 7—18 zusammengestellt [2]). Das entsprechende Stück bei Ibn Ijās (Arnold, Chrest. arab. p. 70, 13—18) ist zwar stark verkürzt, lässt aber unzweideutig erkennen, dass es aus der gleichen Quelle entnommen ist.

Bei einem Vergleich beider Berichte fällt sofort auf, dass bei Ibn Ijās alle Bemerkungen, welche موريدس und قندهار mit Kābul in Verbindung setzen, gänzlich fehlen. Da nicht von vornherein feststeht, welcher der beiden Texte das Ursprünglichere hat, so werden wir daher am besten tun, wenn wir bei dem Versuche, die Lage der beiden Orte zu bestimmen, von den Angaben ausgehen welche beiden Texten gemeinsam sind. Den starken Haar- und Bartwuchs hebt das fälschlich dem Masʿūdī zugeschriebene كتاب العجائب bei den Einwohnern des

1) Ibn Ijās bei Arnold, Chrestom. arabica I p. 68, 10—15.

2) Für '*Candahar*' muss es natürlich p. 183 l. 3 heissen '*Kabcul*'.

Reiches القندهاس oder القندهانين hervor, sowie bei den Sind und البند[1]). Der Kaufmann Sulaimān schreibt die Sitte, den Bart lang wachsen zu lassen, den Indern im allgemeinen zu[2]). Idrīsī's Behauptung, dass die Leute von Qandahār nur verendete Schafe, niemals aber Rinder verzehrten, stimmt sachlich mit dem überein, was er früher (p. 177) von den Einwohnern von Nahrwāra (Anhilwāra) erzählt hat und worauf er selbst mit den Worten 'comme nous l'avons dit plus haut' zurückverweist. Allein gerade hier zeigt sich klar, dass Ibn Ijās nicht von Idrīsī abhängig ist, sondern zuweilen sogar noch einen ursprünglicheren Text bewahrt hat. Man vergleiche:

Ibn Ijās:

Bericht über die Stadt *Harāwa*.

Sie ist eines der mächtigsten und ausgedehntesten Königreiche Indiens. Es ist da das Fleisch wilder Tiere und Vögel häufig, und es gibt da verschiedene Arten von Wohlgerüchen. Es ist eine Gewohnheit der Einwohner dieser Stadt, dass sie die Rinder sehr hochschätzen, und ihr Fleisch nicht essen und an das Verbot desselben glauben; und wenn die Rinder zur Arbeit zu schwach geworden sind, sondern sie für sie einen Ort aus, wo sie bleiben, und geben ihnen zu fressen und zu trinken und verschonen sie mit Arbeit bis sie sterben; sind sie dann gestorben, so begraben sie sie in der Erde“ [3]).

Idrīsī:

Les habitants de Nahrawara se nourrissent de riz, de pois, de fèves, de haricots, de lentilles, de mach, de poisson et d'animaux morts de mort naturelle, car ils ne tuent point de volatiles ni d'autres animaux. Ils ont une très-grande vénération pour les boeufs, et par un privilége particulier à leur espèce, ils les enterrent après leur mort. Lorsque ces animaux sont affaiblis par l'âge et incapables de travailler, ils les dispensent de tout ouvrage, en ont soin et leur donnent à manger sans leur imposer aucune charge“.

Aus dieser Beweisaufnahme scheint mir zunächst deutlich hervorzugehen, dass sich die gemeinsame Quelle der beiden Berichte Qandahār in der Nachbarschaft von Nahrwāra gelegen dachte. Damit stimmt Idrīsī's Angabe überein, dass Qandahār 5 Tagreisen zu Wagen von Nahrwāra entfernt sei. Es ist wohl die Stadt القندهار *Ghandhār* an der indischen Küste, welche im Distrikte Bharōč an der Ostküste des Golfes von Kambāja lag und von Ibn Baṭūṭā besucht wurde[4]). Sie war damals der Sitz eines heidnischen Fürsten جالنسى. Hier schiffte sich

---

1) L'abrégé des Merveilles trad. par CARRA DE VAUX p. 110. Ich verdanke die Kenntnis dieses Werkes Herrn Prof. DE GOEJE.

2) REINAUD, Relation des voyages p. ٥٥ = 55 der Uebers.

3) Ibn Ijās bei ARNOLD l. l. p. 68, ult. — 69, 4.

4) Ibn Baṭūṭā, Voyages ed. DEFRÉMERY IV 58. Vgl. P. A. VAN DER LITH, Livre des Merveilles de l'Inde p. 228, wo noch erwähnt wird, dass diese Stadt auf der Karte VAN LINSCHOTEN's Gandar, bei Barbosa As Guedani heisst.

Ibn Baṭūṭā ein und kam dann zuerst nach بيرم d. i. der kleinen Insel Perim im Golf von Kambāja, von da nach قوقة, dem heutigen Ghogha. Freilich scheint dann die Entfernung zwischen Qandahār und Anhilwāra zu kurz bemessen, da man von letzterer Stadt nach Bharōč 8 Tagreisen zu Wagen rechnete (oben S. 258)[1]). Ferner passt auf diese Stadt die Angabe nicht, dass sie im Gebirge gelegen sei; es könnte höchstens heissen: am Rande des Gebirges.

Wenden wir uns nun einmal dem Itinerar Idrīsī's von Malwa nach Qandahār zu, so ist es ja leider ein beklagenswerter Uebelstand, dass der Kompilator es hier durchaus unterlässt, die Richtung des Weges anzugeben, und da wir den Ausgangspunkt, die Stadt ماديار am Ganges nicht kennen, so ist es bis jetzt nicht möglich, dasselbe herzustellen. Malwa oder richtiger Mālwa ist bekanntlich der Name eines Landes, dessen Hauptstadt zu Bērūnī's Zeit دهار *Dhār* hiess und 78 Fars. zu 4 Meilen von Māhūra (Mathurā) entfernt war, während die alte Hauptstadt Uǧǧain 7 Fars. östlich von Dhār lag[2]). Die zu Malwa gehörigen Orte ددة und تتة kann ich nicht nachweisen. Bērūnī nennt ein grosses Dorf دودهى *Dūdahī* auf der Strasse von Mathurā nach Dhār, 35 Fars. von ersterer Stadt entfernt[3]). Wir können also einstweilen nichts weiter sagen, als dass موريدس bezw. هوربدس zwischen تتة in Malwa und Gandhār gelegen haben muss. Vielleicht ist dieselbe Stadt gemeint, die in einem in falschen Zusammenhang geratenen Verzeichnis der berühmtesten indischen Städte bei Ibn Xordāδbih ١٨, 17 هورين (cod. B مورى) heisst[4]). Bērūnī gibt folgendes Itinerar von Dhār südwärts nach Tāna am Golf von Kambāja: Dhār 7 Fars. Tal von *Namīja* 10 Fars. مهرت ديش *Mahrattadēš* 25 Fars. *Konkan* und seine Hauptstadt *Tāna*[5]). Worauf sich Idrīsī's Behauptung bezieht, dass موريدس von den Truppen Kābuls bewacht wurde — wobei nur an eine Streitmacht eines der letzten Ṣāhis von Gandhāra gedacht werden könnte — ist mir unbekannt[6]).

---

1) Es gibt ferner einen Ort *Khandadār* im nordwestlichen Winkel der Halbinsel Kāṭhiāwār, auf welchen Elliot, Hist. of India I 445 aufmerksam macht. Ibn al Aθīr IX ٣٤٣, 9 nennt ein Schloss كندهة *Kandha*, das etwa 40 Fars. von Sōmnāt zwischen dieser Stadt und der Wüste im Meere lag und wo sich Bhīm, der Fürst von Anhilwāra, gegen Maḥmūd von Γazna zu halten suchte. Vgl. Elliot eb. II 249. 473.

2) India ٩٩, 6—10 = I 202 der Uebers.

3) India ٩٩, 7 = I 202.

4) An die von Ibn Baṭūṭā (IV 27) besuchte Stadt مَوْرى zwischen Kanauǧ und Gwālijār ist wohl nicht zu denken.

5) India ٩٩, 12—14 = I 203 der Uebers.

6) Ich will wenigstens anmerken, dass nach Ibn Ijās (bei Arnold, l. l. p. 68, 1—3) das Reich Māngīr, das am Meere von al Lār bis zum Meere von Sind lag (vgl. Abū 'l fidā, Historia anteislamica ed. Fleischer p. 172), oftmals vom Sulṭān Maḥmūd b. Subuktigin angegriffen wurde, bis er eine grosse Anzahl von Städten desselben eroberte.

Die weiteren Nachrichten Idrīsī's über Qandahār stammen, wie ich glaube, aus dem von ihm häufig benutzten كتاب العجائب [1]). In der von CARRA DE VAUX übersetzten verkürzten Bearbeitung dieses Werkes findet sich darüber Folgendes [2]):

„Le Kandahar. Le peuple de ce pays fait partie des Sind; mais il a le teint plus clair parce qu'il s'est allié aux Turcs. Il possède des forêts et des palmiers; il pratique la polyamie. En religion et dans l'usage de l'adultère public, ce peuple suit ceux du Sind et du Hind. Il y a des idoles de bois, des animaux et des oiseaux rares, et de l'or. Il occupe un vaste royaume".

Hier wird also die hellere Hautfarbe der Bevölkerung von Qandahār aus ihrer Mischung mit den Türken erklärt, während Idrīsī nur von ihrer türkischen Kleidung spricht. Jener Zug würde dafür sprechen, dass der Verfasser der ʿAgāïb unter القندهار wirklich Qandahār verstanden wissen will, und dazu würde auch stimmen, dass er das Land zu Sind rechnet, da Qandahār bei den älteren Arabern, wie wir sehen werden, als ein Bezirk von Sind gilt. Allein die übrige Beschreibung in den ʿAgāïb scheint eher auf *Gandhāra* als auf Qandahār bezogen werden zu müssen, wie sich besonders aus der Bemerkung ergibt, dass die Leute von Qandahār ein grosses Reich inne hätten. Auf Qandahār in Arachosien geht daher mit Sicherheit nur die Bemerkung Idrīsī's, dass die Bevölkerung dieser Stadt oftmals im Kriege mit Kābul liege.

Es ist aber überhaupt mehr als auffällig, wie selten Qandahār bei den arabischen Geographen und Historikern erwähnt wird. Bei Balāδurī und Ibn Xordāδbih kommt der Name der Stadt nur zweimal vor. Ersterer berichtet über einen Raubzug, den ʿAbbād b. Zijād unter der Regierung Muʿāwija's von Sagistān aus gegen die Mark Sind unternahm. 'Da kam er zum Sanārūδ [3]), dann schlug er den Weg über *Ǧōj-i kuhan* ('das alte Flussbett') nach dem Rōδbār des Landes Sagistān, d. h. nach dem Hēδmand ein und lagerte in Kišš. Und er durchquerte die Wüste, bis er nach al Qunduhār kam, worauf er dessen Bevölkerung angriff und in die Flucht schlug und zersprengte und die Stadt eroberte, nachdem zahlreiche Muslime gefallen waren. Als er dort die hohen Mützen der Bevölkerung sah, liess er sich nach ihrem Muster welche anfertigen, die *ʿabbādīja* genannt wurden. Es sang aber Ibn Mufarriγ:

> „Wie viele Füsse und Hemden von Erschlagenen, die nicht begraben wurden, liegen im Garmsīr und im Lande Hind,
> Bei Qunduhār; wessen Todeslos auf Qunduhār lautete, über den gehen viele Vermutungen" [4]).

1) Vgl. Idrīsī trad. par JAUBERT I p. XIX. REINAUD, Relation des voyages I p. VIII n. 1. Idrīsī zitiert das Kitāb al ʿagāïb z. B. in der Beschreibung des Gangeslandes I 181.

2) L'abrégé des Merveilles trad. par CARRA DE VAUX p. 110.

3) Ist. ٢۴٣, 9. Ibn Ḥauq. ٣٠١, 10. Jaqūbī, Geogr. ٢٨١, 10. Die Aussprache des Namens ist nicht sicher.

4) Bal. ۴٣۴, 2—9.

Ibn Xordāδbih ٥٩, 11/12 führt nur den letzteren Vers an und rechnet die Stadt auf Grund der vorstehenden Erzählung zu Sind. Jāqūt weiss über Qunduhār bloss, was wir soeben aus Balāδurī mitgeteilt haben.

Unter der Regierung des Abū Gaʿfar al Mançūr erwähnt dieser nochmals eine Stadt oder Landschaft القندهار, die aber von Qunduhār verschieden sein muss. Die Erzählung lautet: „Der Statthalter von Sind Hišām b. ʿAmr at Taγlibī sandte den ʿAmr b. Gamal mit Barken nach der Narmadā [1]), und sandte nach der Gegend von Hind (ein Heer) [2]). Da eroberte er Qašmīr und erbeutete Gefangene und viele Sklaven, und eroberte al Multān. In Qandābīl waren Araber, die sich der Gewalt bemächtigt hatten, die vertrieb er von da. Er kam auf Schiffen nach al Qandahār und eroberte es, stürzte das Götzenbild um und erbaute an seiner Stelle eine Moschee" [3]). Balāδurī hat hier seine Quelle so stark gekürzt, dass es unmöglich wäre mit Bestimmtheit zu sagen, welches Land hier unter القندهار zu verstehen sei, wenn uns nicht glücklicherweise zur Kontrolle der Parallelbericht Jaʿqūbī's zu Gebote stünde, welcher dieselbe Quelle zum Teil ausführlicher ausgezogen hat. Jaʿqūbī erzählt diese Eräugnisse folgendermassen: „Nachdem ʿOmar b. Ḫafç zwei Jahre in Sind geblieben war, setzte ihn Abū Gaʿfar ab und ernannte den Hišām b. ʿAmr at Taγlibī zum Statthalter. Dieser kam nach al Mançūra und residierte dort, und sandte ein Heer nach der Gegend von Hind. Da plünderten sie und erbeuteten Sklaven. Man sagte aber dem Hišām: al Mançūra kann dich nicht unterhalten, während al Multān ein ausgedehntes Land und seine Hauptstadt [4]) entblösst ist. Da zog er dahin und ernannte zum Stellvertreter über al Mançūra seinen Bruder Bisṭām b. ʿAmr. Als er sich nun al Multān näherte, zog dessen Fürst mit einer Schar gegen ihn, um ihn zurückzuweisen, und sie stiessen zusammen und es entspann sich zwischen ihnen eine gewaltige Schlacht. Darauf floh der Fürst von al Multān und Hišām gewann die Oberhand und liess sich in der Stadt nieder und schleppte zahlreiche Gefangene weg. Darauf liess er Schiffe bauen und führte sie auf dem Fluss von Sind bis nach al Qandahār, und eroberte es. Er schleppte Gefangene weg und stürzte das Götzenbild um und erbaute an seiner Stelle eine Moschee" [5]). Nach dieser Darstellung kann kein Zweifel sein, dass hier unter القندهار in Wirklichkeit *Gandhāra* bezw. dessen Hauptstadt Waihand (Udabhāṇḍapura) am Indus zu verstehen ist, wie schon Reinaud [6]) vermutet hatte. Ibn Xordāδbih nennt in einer Aufzählung der berühmtesten Städte von Hind, die an falsche Stelle ge-

1) Lies نارمد.

2) Ergänze جيش nach Jaʿqūbī, Hist. II ٤٤٨, 18.

3) Bal. ٤٤٥, 1—5. Vgl. Reinaud, Mém. sur l'Inde p. 195 s.

4) Nach Houtsma's Konjektur ومدينتها für منها.

5) Jaʿqūbī, Hist. II ٤٤٨, 15—٤٤٩, 4.

6) Mém. sur l'Inde p. 195 s.

raten ist, ein قندهار vor Qašmīr[1]), und ich glaube daher, dass auch hier *Gandhāra* gemeint ist.

Dagegen kommt Qandahār nochmals unter ar Rašīd vor. ʿĪsà b. ʿAlī b. Māhān war auf der Verfolgung der Xārigiten nach Sind und dessen Gebirgen, nach al Qandahār, ar Ruxxağ und Zābulistān eingedrungen, wobei er Eroberungen machte wie noch nie ähnliche in diesen Gegenden vorgekommen waren. Darauf bezieht sich der Vers des blinden Dichters Abū 'l ʿUδāfir al Qummī:

„ʿĪsà war fast ein (zweiter) Δū 'l Qarnain, der die beiden Westen und die beiden Osten erreichte:
Nicht Kābul noch Zābulistān liess er (unerobert) noch die Länder ringsum bis nach den beiden ar Ruxxağ“ [2]).

Auch Jaʿqūbī in seiner Geographie versteht unter القندهار unzweideutig Qandahār. Von keinem Lande her, sagt der Verfasser, könne man nach Sagistān hindurchziehen ausser durch eine Wüste, die dem zum Lande Sind gehörigen Mukrān und Qandahār benachbart sei[3]). Er weiss, dass auf dem Gebirge von Bāmijān zahlreiche Flüsse entspringen, von denen einer nach Qandahār fliesst, ein anderer nach Sagistān, ein dritter nach Marw mit je einer Stromlänge von 1 Monat, ein vierter nach Balx mit einem Laufe von 12 Tagen, ein fünfter nach Xwārizm mit einem Laufe von 40 Tagen. Ferner erwähnt er eine verbreitete Vorstellung, derzufolge Balx als der Mittelpunkt von Xorasan galt, der von Farγāna, Raj, Sagistān, Kābul, Qandahār, Kermān, Qašmīr, Xwārizm und Multān gleichmässig 30 Tagreisen entfernt sein sollte[4]). Die Klimentafel des al Farγānī rechnet مدينة القندهار zu Hind und setzt dies sowie Sind, Kābul, Kermān, Sagistān u. s. w.[5]) ins dritte Klima. Doch lässt sich nicht mit Sicherheit erkennen, ob unter jener Stadt Qandahār oder Waihand, die Hauptstadt von Gandhāra zu verstehen ist. Dagegen ist bei Masʿūdī, Kitāb attanbīh ۴۳, 22 sicher Qandahār gemeint. Unerklärlich ist es, dass diese wichtige Festung bei den drei Geographen der Samanidenzeit, weder in den Itineraren noch in den Beschreibungen von Sind und Sagistān nur ein einzigesmal erwähnt wird und selbst in der Geschichte der Feldzüge Subuktigins und seines Sohnes Maḫmūd niemals vorkommt, obwohl das Garmsīr und seine Hauptstadt Tigīnābād in denselben häufig genug genannt wird[6]).

---

1) Ibn Xord. ۹۸, 17.

2) Masʿūdī, Murūg VIII 127. Der zweite Vers auch bei Ibn Xord. ۳۹, 15.

3) Jaʿqūbī ۲۸۱, 10—12.

4) Jaʿqūbī ۲۸۹, 9—13. ۲۷۷, 17—۲۸۸, 1.

5) al Farγānī ed. Golius p. 36. Ibn Rusta p. ۹۷, 2.

6) Minhāğu-'s Sirāğ, Ṭabaqāt-i Nāçirī bei ELLIOT, History of India II 271. 280. 284. 286. 288. 293. Die Stadt lag nach Ist. ۲۵۱, 2 (= Ibn Ḥauq. ۳۰۵, 15) ein manzil östlich von *Pangwāi*, der Hauptstadt von ar Ruxxağ. Bei Muqaddasī (۲۷, 6. ۵۰, 6. ۲۹۷, 5. ۳۰۵, 2. ۳۴۹, 11) ist der Name meist verstümmelt, an den beiden letzten Stellen hat B بكراوان bezw. نكراباد, C p. ۳۰۵, 2 تكن آواد für تكزاوان.

Wir haben bisher die Bemerkung Idrīsī's unberücksichtigt gelassen, welche بنة in Malwa mit لهاور *Lahor* in Verbindung bringt und in der Tat rätselhaft genug klingt. Lahor war eine der Residenzen der letzten Könige von Gandhāra[1]), allein dies bringt uns keinen Schritt weiter. Dagegen glaube ich bei Balāδurī (٤٣٢, 16) die Lösung des Rätsels gefunden zu haben. Wir lesen hier: „Darauf unternahm al Muhallab b. Abū Çufra nach diesem Grenzgebiet (as Sind) einen Raubzug unter der Regierung Muʻāwija's im J. 44 (664/5). Er kam nach *Banna* und الاهوار *al-Ahwār*, die beide zwischen al Multān und Kābul liegen, und der Feind stiess mit ihm zusammen und griff ihn und seine Leute an. al Muhallab stiess im Lande al Qīqān auf 18000 türkische Reiter, welche Rosse mit gestutzten Schwänzen ritten, und sie stritten mit ihm und fielen sämtlich. Da sagte al Muhallab: Was hat nicht diese Barbaren geschickter gemacht rasch zu sein, als uns! Da stutzte er den Pferden die Schwänze und er war der erste von den Muslimen der dies tat[2]). Auf Banna bezieht sich der Vers des Azditen:

'Hast du nicht gesehen, dass die Azd in der Nacht, da sie überfallen wurden bei Banna, die besten der Truppen des al Muhallab waren?'

Die beiden hier zusammen genannten Orte بنّة und الاهوار, die er vermutlich durch al Gaihānī's Vermittlung kannte, hat nun Idrīsī, wie ich glaube, nach einem bei ihm beliebten Verfahren mit بنة in Malwa und mit dem bekannten لهاور Lahor kombiniert. Nach dem Wortlaute des Balāδurī müssen dieselben jedoch im Lande Qīqān, zwischen al Multān und Kābul gesucht werden. Wie aber hier Banna mit Qīqān in Verbindung gebracht wird, so hatte Hüan-čuang (Hoei-li p. 265. Mém. II 183) im Lande *Fat-lat-na* von einem Lande *Ki-kiang-na* vernommen, das westlich von jenem im Tale eines grossen Gebirges gelegen war und sich wie Qīqān durch seine vortreffliche Pferderasse auszeichnete. Fat-lat-na selbst war ein Königreich, das etwa 4000 li im Umfang hatte und bereits dem Königreich *Kia-pi-śe* (Kapiśa-Gandhāra) unterworfen war. Hüan-čuang erreichte es nach dem Reisebericht von Süden her, und zwar auf folgendem Wege: Zuerst hatte er sich vom Königreiche *At-tiem-p'o-ki-lo* aus, dessen Hauptstadt *Kat-tse-sip-fat-lo* (*Kaččhēśwara*) in der Nähe der Indusmündung lag, westwärts nach dem weniger als 2000 li (20 Tagreisen) entfernten Königreiche *Lang-kat-lo* begeben, das in der Nähe des indischen Ozeans lag und dem persischen Reiche unterworfen war. Von da muss er zunächst wieder nach At-tiem-p'o-ki-lo zurückgekehrt sein, ohne dass dies im Reisebericht ausdrücklich erwähnt wäre, da er sich von hier aus nordwärts nach *Pik-to-śi-lo* wendet (Mém. II 180). Jene ca. 20 Tagreisen müssen ihn sehr weit nach dem Westen geführt haben. Die arabischen Geographen rechnen von ad Daibul, das wohl dem Kaččhēśwara Hüan-čuangs entspricht, 4 Tagreisen westwärts nach Qambolà, dann 2 Tagreisen nach Ar-

1) Vgl. REINAUD, Mém. sur l'Inde 247. ELLIOT, Hist. of India II 426. Jāq. III ٨٧٤, 16.

2) Eine andere Ueberlieferung über die Einführung dieses Gebrauches findet man bei Ibn Rusta ١٣٩, 10/11.

mābēl, 6 Tagreisen nach Kēz, und von da 2 Tagreisen nach Pančpūr, der Hauptstadt von Mukrān [1]), im ganzen also 14 Tagreisen [2]). Hüan-čuang hat augenscheinlich im Durchschnitt keine so grossen Märsche gemacht als die gewöhnlichen arabischen Tagreisen, und ich glaube daher, dass er bis nach Pančpūr gekommen ist und dieses seinem *Sut-nu-li-sip-fat-lo*, der Hauptstadt von Lang-kat-lo entspricht. Lang-kat-lo ist also sachlich gleichbedeutend mit dem Lande *Mākurān*, *Mukrān* der Armenier, Perser und Araber. Allerdings konnte Hüan-čuang nun von hier direkt nordostwärts nach Qoçdār in der Provinz Ṭuwārān reisen (s. oben S. 187 ff.), allein er hat dies nach dem Reisebericht nicht getan, sondern vorgezogen, wieder auf demselben Wege nach At-tiem-p'o-ki-lo zurückzukehren [3]). Erst von hier aus wandte er sich nordwärts und gelangte nach etwa 700 li (7 Tagreisen) ins Königreich *Pik-to-ši-lo*, von wo ihn 300 li oder drei weitere Tagreisen in nordöstlicher Richtung nach dem Königreiche *'O-fan-č'a* (alte Aussprache *At-p'un-ta*) brachten. Die beiden zuletzt genannten Länder sowie At-tiem-p'o-ki-lo besassen keine eigenen Könige, sondern waren dem Reiche Sin-tu (Sindhu) unterworfen. Von At-p'un-ta aus setzte der Pilger seine Reise in nordöstlicher Richtung fort und erreichte nach 900 li (9 Tagreisen) das Königreich Fat-lat-na. Im ganzen erhalten wir also 700 + 300 + 900 = 1900 li oder etwa 19 Tagreisen von At-tiem-p'o-ki-lo nach Fat-lat-na.

Die Lebensbeschreibung weicht hier völlig von Hüan-čuangs Reisebericht ab, indem sie diesen von At-p'un-ta aus ostwärts reisen und nach 700 li wieder ins Königreich Sin-tu gelangen lässt, von wo er nach Ueberschreitung des Indus und einem Marsch von 900 li auf dem östlichen Ufer des Flusses das Königreich *Mu-lo-san-pu-lü* (*Mūlasthānīpura, Mūltān) und nach weiteren 700 li das Königreich *Po-fat-to-lo* erreicht [4]) und sich dann abermals nordöstlich (lies: südöstlich) nach Mo-kat-t'o (Magadha) wendet (Hoei-li p. 209 ss.). Erst später, nachdem er bereits wieder das Königreich Kapiśa betreten, hätte er sich nachträglich entschlossen, das Königreich Fat-lat-na zu besuchen und dasselbe von der Hauptstadt der zu Kapiśa gehörigen Provinz Lampāka aus gerade südwärts reisend in 15 Tagen erreicht (Hoei-li p. 265). VIVIEN DE SAINT-MARTIN hat bereits die Un-

---

1) Ja'qūbī, Geogr. ٢٨٩, 14. Ist. ١٧٧, 13. Muq. ٤٧٥, 12. ٢٧٨, 4; vgl. Bal. ٤٣٩, 14. Ja'qūbī, Hist. II ٣٤٥, 4 v. u.

2) Ist. ١٧٨, 14—16. 10 = Ibn Ḥauq. ٢٣٣, 18—19. 13/14. Muq. ٤٨٥, 13. 10.

3) Anders freilich die Lebensbeschreibung p. 208, nach welcher Hüan-čuang von Lang-kat aus direkt nach Nordosten reist, um nach 700 li Pik-to-ši-lo zu erreichen. Vollends unmöglich ist es, mit TOMASCHEK, Zur hist. Topographie von Persien I 56 die Hauptstadt von Lang-kat-lo nach dem heutigen *Langlēğ* südlich von Qozdār zu verlegen. Denn in diesem Falle hätte sich Hüan-čuang bereits in der Nähe von Qīqān befunden und würde gewis, wenn er durchaus nach Fat-lat-na wollte, von Langlēğ nordwärts über Qozdār und den Mūla-Pass dahin gereist sein. Das weitere Itinerar des Pilgers würde also bei jener Annahme völlig unverständlich.

4) Vgl. Mém. II 169—175.

wahrscheinlichkeit dieses zweiten Besuches des östlichen Indiens hervorgehoben [1]), allein daraus dürfen wir noch nicht das Recht ableiten, nun auch die von Hoei-li überlieferten topographischen Angaben zu verwerfen.

Von Fat-lat-na wendet sich Hüan-čuang nach Nordwesten, überschreitet ein grosses Gebirge und ein weites Tal, verlässt dann die Grenzen Indiens und gelangt nach einem Marsch von etwa 2000 li oder 20 Tagreisen nach dem Königreiche Tsau-kü-ta mit der Hauptstadt Hok-sit-na (Γazna), wobei er nach Hoei-li unterwegs das Königreich *At-pok-kin* berührte. Nach den bisherigen Ausführungen wird man von selbst zu dem Schlusse gedrängt, dass Hüan-čuangs *Fat-lat-na* mit Balāδurī's *Banna* identisch sein müsse. Das arabisch-persische *Banna* kann sehr wohl ein präkr. **Waṇṇa* wiedergeben, welches seinerseits ein skt. **Warṇa* voraussetzen würde. Letzteres scheint mir durch Hüan-čuangs Fat-lat-na so genau wie möglich umschrieben zu sein, und in der Tat finden wir dieselben Zeichen zur Wiedergabe des Wortes *warṇa* in *suwarṇa-gōtra* verwandt [2]).

Was nun die Lage dieses Gebietes angeht, so glaubte es Vivien de Saint-Martin in der heutigen Landschaft *Waneh* am Mittellauf des Gomalflusses wiederzufinden (l. l. p. 413/4), allein damit lässt sich die Entfernung desselben von Tsau-kü-ta (20 Tagreisen) in keiner Weise vereinigen, die uns zwingt, Fat-lat-na viel weiter südlich zu suchen [3]). Der einzige positive Anhaltspunkt für die Bestimmung des Landes bleibt daher die Angabe, dass es östlich von *Ki-kiang-na* (Qīqān) lag. Freilich ist die Lage und der Umfang des letzteren Gebietes selbst noch keineswegs ganz sicher [4]). Die Bemerkung Balāδurī's (٤٣٢, 14), Qīqān gehöre zum Lande Sind in der Nähe von Xorāsān, hilft uns nicht viel. Dagegen lesen wir ٤٣٤, 10 ff., dass al Munδir b. al Gārūd von 'Abd Qais, der von Zijād zum Statthalter der indischen Mark ernannt worden war, einen Raubzug gegen *Būqān* und *Qīqān* unternahm; die Muslime behielten die Oberhand und machten Beute, und er zersträute seine Streifscharen über ihr Land und eroberte *Qoçdār*. Da dieser Feldzug von Indien aus unternommen wurde, so war Būqān wohl das östlichste bezw. nördlichste der eroberten Gebiete, dann kam Qīqān, dann Qoçdār, das uns später als Hauptstadt der Provinz Ṭūrān oder Ṭuwārān entgegentritt. كيزكانان ist dagegen bei den arabischen Geographen der Samanidenzeit eine besondere Stadt, welche die Residenz des Fürsten von Qoçdār bildete und wahr-

1) Mémoire analytique sur la carte de l'Asie centrale et de l'Inde p. 410/11.

2) Eitel, Chinese-Sanskrit Dictionary p. 138a.

3) Lassen, Indische Altertumskunde I² 505. III 883 Anm. 1 folgt im wesentlichen de Saint-Martin. Noch weiter ist Reinaud, Mém. sur l'Inde p. 176 abgeirrt, der Balāδurī's Banna mit dem vom chinesischen Pilger Fah-hian besuchten Lande *Pat-na* (Beal, Records of Buddhist countries p. 50) zusammenbringen will, das er im heutigen *Bannu* am Kuram wiedererkennt (p. 109/10).

4) Elliot's Exkurs (Hist. of India I 381—383) hat die Lösung dieser Frage nicht wesentlich gefördert.

scheinlich dem heutigen Kälāt entspricht [5]). In einem Itinerar bei Muqaddasī werden von al Mançūra nach Qozdār 80 Fars. gerechnet, und ebensoviel nach كيكانان *Kīkānān* und *Sīwih*, der Hauptstadt von Wālištān [2]). Damit werden wir für Fat-lat-na in die Provinz Gandāwā, das Qandābīl der Araber geführt, und dazu stimmen sowohl die 20 Tagreisen von Fat-lat-na bis Tsau-kü-ta, als auch die kombinierten Angaben Hoei-li's und des Reiseberichts, dass 700 li östlich von At-pʿun-ta das Königreich Sin-tu mit der Hauptstadt *Pi-tsʾiem-pʿan-pu-lo* (arab. الرور *ar Rōr*), 900 li nordöstlich (lies nordwestlich) davon das Königreich Fat-lat-na lag. Die arabischen Geographen rechnen von ad Daibul nach Qandābīl 4 + 2 + 8 (10) = 14 oder 16 Tage [3]) gegenüber Hüan-čuangs 1900 li oder 19 Tagreisen von At-tiem-p'o-ki-lo nach Fat-lat-na, und die Entfernung von der Hauptstadt von Sindh (ar Rōr) nach al Mūltān, die nach Hüan-čuang 900 li oder 9 Tagreisen beträgt [4]), wird von ihnen auf nur (2 + 3) 5 Tagreisen angeschlagen [5]). Darnach werden wir Hüan-čuangs Pik-to-ši-lo (700 li oder 7 Tagreisen nördlich von At-tiem-p'o-ki-lo) zuversichtlich in die Nähe des vielerörterten مجابرى der Araber setzen dürfen, das 6 Tagreisen von ad Daibul gegenüber von Bamhanawā (al Mançūra) lag, At-pʿun-ta aber, 300 li nö. (richtig nordwestlich) von Pik-to-ši-lo, fällt in die Gegend von *Sadūsān* oder *Sehwān*, das nach Idrīsī's Quelle (oben S. 192) 3 Tagreisen westlich (richtig nordwestlich) von Mangābarī lag.

Vielleicht dürfen wir noch weiter gehen und auch das Königreich *At-pok-kin*, das nach Hoei-li auf dem Wege von Fat-lat-na nach Tsau-kü-ta lag, mit Balā-

---

1) Ist. ١٧٧, 2. ١٧٨, 6. Ibn Ḥauq. ٢٣٤, 6. ٢٣٣, 9. Muq. ٤٧٩, 5. ٤٧٨, 14. Vgl. auch Tomaschek, Zur hist. Topographie von Persien I 56.

2) Muq. ٤٨٩, 4—7. Das Itinerar ist bei Muqaddasī in Verwirrung geraten, der wieder einmal in den bei ihm leider so häufigen Fehler verfallen ist, verschiedene Routen als ein zusammenhängendes Itinerar aufzufassen, wodurch seine Angaben vielfach unbrauchbar geworden sind. Das Itinerar lautet:

„Von al Mançūra nach قُزْدار 80 Fars., dann nach كنكابان dto, dann nach سيوه dto, dann nach der Hauptstadt von ولامتان dto, dann nach ساغن 60 Fars., in dessen Mitte eine Kanzel ist, dann nach Γaznīn 1 Tagreise". Allein die Entfernungen nach كنكابان (lies كيكانان) und سيوه sind ebenfalls von al Mançūra ab zu rechnen, *Sīwi* ist mit der Hauptstadt von ولامتان (lies والشتان) identisch. Man hat also statt ثم الى hier überall والى zu lesen: والى كيكانان مثلها والى سيوه مدينة والشتان مثلها. — Sprenger (Post- und Reiserouten S. XVIII) preist Muqaddasī als den grössten Geographen, den es je gegeben habe. Allein wenn wir Istaxrī und Ibn Ḥauqal nicht hätten, so stünden wir in der mittelalterlichen Geographie des Orients wohl genau so hilflos da wie in der alten Geographie vor Ptolemaios, nachdem uns dessen Quellen, vor allem die benutzten Itinerare grösstenteils verloren sind. Nach meinem Empfinden können wir dem Geschick nicht dankbar genug sein, dass es uns in den Arbeiten des Ibn Xordāδbih, Istaxrī und Ibn Ḥauqal wenigstens die wichtigsten Hilfsmittel zur Kontrolle der Systematiker erhalten hat.

3) Ist. ١٧٩, 7/8. 15/16; vgl. oben S, 187.

4) Mém. II 172. Hoei-li p. 210.

5) Ist. ١٧٩, 13/14.

δurī's بوقان *Būqān* gleichsetzen, wo der Barmakide 'Imrān b. Mūsā b. Jahjā b. Xālid unter dem Xalifen al Mu'taçim die Garnisonstadt *al Baiḍā'* 'die weisse' gründete[1]). Es wird sich dabei, wie gewöhnlich in solchen Fällen, nicht um eine völlig neue Schöpfung, sondern nur um die Befestigung und Vergrösserung eines bereits bestehenden Ortes gehandelt haben, und die Vermutung liegt daher nahe, dass البيضاء lediglich die arabische Uebersetzung eines einheimischen Namens war, die später wieder verschwand. Trifft diese Hypothese das Richtige, so ist die betreffende Stadt wohl mit اسفنجاى *Ispin-ǧāi* (afγānisch) oder اسبيدجه *Ispēd-ǧah* (persisch) 'Weiss-ort' identisch, einer Stadt im Bezirke *Bālis* oder *Wālištān*, die auf der Strasse von *Sīwī*, der Hauptstadt jenes Bezirkes, nach ar Ruxxaǧ lag und von Sīwī zwei, von Panǧwāi, dem Hauptort von ar Ruxxaǧ 3 (?) Tagreisen entfernt war[3]). TOMASCHEK identifiziert sie mit dem heutigen Gwāl[4]).

Balāδurī's الاهوار *al Ahwār* d. i. **Lah-wār*, das mit Banna zusammen genannt wird, ist wohl gleichfalls in der Provinz Gandāwā, und zwar wahrscheinlich nördlich von Banna gegen den Bhōlānpass zu zu suchen.

Dass sich das Reich Kapiśa nach unserem Ansatz von Fat-lat-na zu Hüan-čuangs Zeit so weit nach Süden erstreckte, ist freilich überraschend, allein wir haben kein Recht seine Angabe in Zweifel zu ziehen, da er beinahe die einzige Quelle ist, aus der wir etwas Näheres über Umfang und Geschichte des Königreichs Kapiśa-Gandhāra erfahren.]

Die wertvollste Beschreibung Kābuls von arabischer Seite verdanken wir wiederum Ja'qūbī (Geogr. ۲۹۰, 7 ff.), die Stelle ist aber so dunkel, dass es mir bei dem Mangel paralleler Nachrichten, die etwa zur Kontrolle herangezogen werden könnten, bisher nicht gelungen ist, sie vollständig aufzuhellen. Um nun auch nichtarabischen Forschern, die an der weiteren Klärung der so verwickelten Geschichte und Topographie von Gandhāra-Kābul interessiert sind, die Benutzung des wichtigen Textes zu ermöglichen, glaube ich nichts übriges zu tun, wenn ich denselben in Uebersetzung hier mitteile:

„Was die Länder betrifft, welche im Süden des Flusses von Balx und nach der Qibla zu liegen, so (kommt man) von Balx in der Richtung der Qibla nach بحراسان, und nach *Andarāb* und nach *Bāmijān* — das ist das erste der Fürstentümer des diesseitigen westlichen Toxāristān, und es besitzt einen mächtigen Berg und eine unzugängliche Zitadelle — dann nach بدابحسان und nach der

1) Bal. ۴۳۵, 5. ۴۴۵, 16.

2) Vgl. z. B. البيضاء in Pārs = Nisā; البيضاء der Xazaren = سارغ شهر = *Běla-wěža*. S. über letzteres meine Osteuropäischen und ostasiatischen Streifzüge S. 1 ff.

3) Ist. ۲۴۴, 12/13. ۲۵۱, 4. ۲۵۲, 12/13. Ibn Ḥauq. ۳۰۱, 19/20. ۳۰۹, 8. ۳۰۷, 7/8. Muq. ۳۵۰, 3. S. ۵۰, 5 führt Muqaddasī diese Stadt nur unter der persischen Namensform اسبيدجه auf, S. ۳۹۷, 6 aber hat er neben dem zu Wālištān gehörigen اسبيجه noch einen besonderen, zu Bost gerechneten Ort سفنجاوى.

4) TOMASCHEK, Zur hist. Topographie von Persien I 57.

Hauptstadt des Kābul-šāh, einer unzugänglichen und festen Stadt namens حرىدس, zu der man nicht gelangen kann[1]) wegen der rauhen Berge, der schroffen Pfade, der schwer passierbaren Flüsse und unnahbaren Schlösser, die sie beschirmen. Zu ihr führt ein Weg von Kermān und einer von Sagistān. Es residiert dort ein unnahbarer König, der kaum je seine Huldigung dargebracht hat, ausser als al Faḍl b. Jaḥjā b. Xālid b. Barmak, nachdem er im Jahre 176 (792/3 n. Chr.) unter ar Rašīd die Statthalterschaft von Xorāsān angetreten, nach dem Lande des Kābul-šāh Truppen unter dem Befehle des Ibrāhīm b. Gibrīl sandte und die Fürsten und Dihqāne aus dem Lande Toxāristān aufrief, mit ihm zu ziehen — unter diesen Fürsten befand sich al Ḥasan der *Šēr*, der Fürst von Bāmijān. Da kamen sie in das Land und eroberten die Hauptstadt des *Γōrwand* und فج غورونذ *Pač-i Γōrwand*, سارحود, ىىدل اسىان und *Šāh-bihār*, wo sich das Götzenbild befand, das sie verehrten. Da ward es umgestürzt und verbrannt, und es baten den al Faḍl b. Jaḥjā von den Königen der Städte des Kābul-šāh um Schonung die Einwohner der Stadt *Kāwasān* mit ihrem König عمرىكس und die Einwohner der Stadt al *Māzarān* und die Einwohner der Stadt مىرحرد mit ihren Königen, und er gewährte ihnen Verzeihung, worauf sie Geiseln sandten. — Die grösste Stadt von Kābul aber, welche حروس heisst, eroberte ʿAbd ar Raḥmān b. Samura unter dem Xalifate des ʿOϑmān b. ʿAffān; gegenwärtig ist sie verschlossen, nur Kaufleute dringen bis dahin vor und importieren von da den sehr grossen kābulischen Myrobolan" [2]).

Um die Angaben des Verfassers über die verschiedenen Routen, die von Balx aus in die Richtung der Qibla führen, richtig aufzufassen, ist es dringend notwendig, seine Ausdrucksweise scharf im Auge zu behalten. An zweiter und dritter Stelle sind augenscheinlich die beiden Hauptstrassen in Aussicht genommen, welche von Baktrien nach dem Kābultale führen und die auch Hüan-čuang verfolgt hat, die eine über Bāmijān nach dem Γōrbandtale, die andere über Andarāb und den Xāwakpass nach dem Tale des Pangšīrflusses. Dagegen würde man an und für sich wohl über die Worte ثم الى ىدانحسان والى مدينة كابل شاه Z. 11 leicht hinweglesen und nicht anders denken, als dass der Verfasser sagen wolle, von dem zuletzt genannten Orte Bāmijān gelange man erst nach dem unbekannten ىدانحسان und weiterhin nach der Hauptstadt des Kābul-šāh. Allein in diesem Falle hätte er sicher statt والى مدينة كابلشاه geschrieben ثم الى الخ (vgl. oben S. 182). Sobald man einmal auf diesen Unterschied aufmerksam geworden ist, erkennt man auch sofort das Richtige: der Verf. will die Fortsetzung der beiden über Andarāb bezw. Bāmijān führenden Routen andeuten. Die letztere führte weiter nach der Hauptstadt des Kābulšāh, die erstere nach dem unbekannten ىدانحسان. Der Sinn wird also deutlicher, wenn wir über-

1) Die Worte لا يوصل اليها sind vor dem Namen irrig wiederholt.

2) Vgl. Ibn Xord. ٣٨, 2. REINAUD, Mém. sur l'Inde 198 n. 1.

setzen: „von Balx (kommt man) in der Richtung der Qibla nach بحراسان bezw. nach Andarāb bezw. nach Bāmijān, dann nach بدانحسان bezw. nach der Hauptstadt des Kābulšāh".

Für بدانحسان setzt eine Randglosse بذخشان. Damit könnte aber selbstverständlich nicht das bekannte Baδaxšān am. Kokča gemeint sein. Muqaddasī ٥٠, 2 führt Baδaxšān unter den Städten des Distriktes Bāmijān hinter بسغورفند, سقاوند und خراب und vor Panǧhēr, Čārpāja (Muq. Gārijāna) und Parwān auf, dass er aber darunter das bekannte Baδaxšān, die Heimat des *balaxš*-Steines versteht, zeigt die Beschreibung S. ٣٠٣, 11. Da es indessen auch hier und S. ٢٩٦, 5 immer in Verbindung mit Panǧhēr und Parwān steht, so liegt die Vermutung nahe, dass Muqaddasī ein sonst unbekanntes, in arabischer Schrift gleichgeschriebenes بذخشان mit dem bekannten toxārischen Lande zusammengeworfen hat. Dafür spricht, dass im Wei-šu ein Königreich *Foh-tih-ša* 弗敵沙 [alte Aussprache *but-tik-sa* oder *-ša*] mit der Hauptstadt *Poh-mau* 薄茅 (südlich *Pok-mau*) genannt wird, das nur 100 li nördlich von Jen-fóu-jeh 閻浮謁 [alte Aussprache *jam* (bezw. *ǧam*)-*bu-hat* oder *-kat*] lag, welches dem alten Kau-fu (alter Laut *Ka-bʿu*, Kābul) gleichgesetzt wird. Foh-tih-ša war 13660 li von Tai, dem Hauptsitz der To-pa und seit 386 der Wei (heute Ta-tüng-fu in der Provinz Šan-si) entfernt, und entsprach nach dem Wei-šu dem alten *Hi-tʿün*, einer der fünf von *hih-hóu's* verwalteten Grenzprovinzen der Ta Jüeh-či, deren Hauptstadt ebenfalls *Poh-mau* hiess. Dass dieses Foh-tih-ša nicht in Baδaxšān am Kokča gesucht werden darf, ist wohl klar. Die Hauptstadt *Poh-mau* aber kann unmöglich nördlicher als Parwān gelegen haben.

Baδaxšān ist das Land des *baδaxš* بَذْخش oder *balaxš*, einer Rubinenart, als deren einzige Heimat Baδaxšān am Kokča gilt. Allein das *Foh-tih-ša* des Wei-šu beweist, dass es auch anderswo eine Landschaft desselben oder eines ganz ähnlichen Namens gab. Eine Etymologie des Namens halte ich für unmöglich, so lange uns der Ursprung desselben unbekannt ist. Sonst vgl. z. B. *Βιτάξα* in Areia bei Ptol. 6, 17 p. 433, 12. Die Schreibung بدانحسان bei Jaʿqūbī ist vielleicht aus einer übergeschriebenen Korrektur بدحسان (mit übergeschriebenem ل) entstanden.

Die an erster Stelle stehende Route über بحراسان bezw. بحرابيان scheint demnach als die östlichste der drei vom Fluss von Balx nach Süden führenden Strassen aufgefasst werden zu müssen. Man kann dabei an die Route denken, welche von Waxān nach dem Čitrāltale und nach Udjāna führte und besonders von den älteren chinesischen Pilgern bevorzugt wurde. Eine westlich von Bāmijān liegende Route kann nicht wohl gemeint sein, da das Γōr, das Herz von Afγānistān den Arabern und wohl auch schon den Persern verschlossen war.

Was sodann den Bericht über den Feldzug des Ibrāhīm b. Gibrīl betrifft, der auch S. ٢٨٨, 13—٢٨٩, 2. ٢٨٩, 6—8. ٣٠٤, 15—17 erwähnt wird, so entspricht

die Hauptstadt des *Γōrwand*[1]) augenscheinlich dem heutigen Fort Γōrband und auch die übrigen bei diesem Zuge genannten Orte werden sämtlich im Tale des Γōrbandflusses zu suchen sein. Die Armee drang offenbar von Bāmijān aus ins Γōrbandtal ein. فج غورونْد wird bei Istaxrī ٢٧٧, 3 und Muqaddasī ٣٩٩, 4 يَسْغور فند genannt[2]). *Kāwasān* ist gewis das heutige Kušān am Ausgange des Kušāntales, das Alex. Cunningham dem Kapisa des Plinius (h. n. 6, 92) und Ptolemaios (6, 18 p. 435, 18) gleichsetzt[3]). [Ich glaube, dass wir den Namen dieser Stadt in seiner vulgären Form schon auf gewissen Kupfermünzen des hellenisch-indischen Königs Eukratides zu erkennen haben, die auf der Vs. die griechische Legende ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ, auf der Rs. nach Cunningham's Lesung die Karōṣṭhī-inschrift *Kariśijē nagara dewata* tragen[4]). Mr. E. J. Rapson vom British Museum hatte die Güte, mir darüber folgendes zu schreiben: „A coin acquired from General Sir A. Cunningham since the publication of the Catalogue (cast no. 1) puts the reading quite beyond doubt except as regards one syllable. The characters are quite clearly *KaRIśije nagaradewata*[5]). The only question is: Is RI[5]) = *ri* or *vi*?" Der Gipsabdruck, welchen mir Mr. Rapson von diesem Stück freundlichst übersandt hat, bestätigt dies durchaus, und zwar

1) Dies ist dic richtige Form des Namens, der von den vielen dem Flusse zuströmenden Wasserrinnsalen hergenommen war (Bērūnī, India ١٣٠, 1 = I 259 der Uebers.), also 'der schluchtenreiche'. Mit dem balūčischen *gaurband* oder *γōrband*, das alte Steinwälle bezeichnet und von W. Geiger als 'Wall der Ungläubigen' erklärt wird (Etymologie des Balūčī S. 21 Nr. 129 = Abh. der K. bayer. Akad. d. Wiss. I. Cl. XIX. Bd. 1. Abth., 1890 S. 125), hat der Flussname natürlich nichts zu tun.

2) Richtiger بَشْغُورفند, vgl. پَج mons bei Vullers; Abū 'l fidā ٤٩٤ ult. schreibt بغشور, das Ğihān-numā ٢٣٨, 16 بغچور, was aber nicht mit بغشور in Gang̃ rustāq (Ist. ٢٦٩, 9. 10. 12. ٢٨٥, 13. Ibn Ḥauq. ٣٢٠, 10. 16. ٢٣٤, 14. Muq. ٣٩٨, 4. ٣٠٨, 13. 14. ٣٤٨, *u.* ٣٤٩, 5), bei Bal. ٤٠٩, 14. Ibn Ḥāuq. ٣٤٣, 6 und Muq. ٥٠٠, 11 einfach بغ, zu verwechseln ist. Das Wort فج = pers. پج findet sich auch in dem Namen des Gebirges *Faǧ Hanīsār* im Γōr (Ṭabaqāt-i Nāçirī bei Elliot, Hist. of India II 285). Die Umschreibung des *w* der Adjektivendung *-wand* durch ف in بشغورفند wie in فيروزفند *Pērōzwand* 'siegreich'. Der Herausgeber der Bibl. Geogr. schreibt فيروزقند, verzeichnet aber folgende Lesarten:

Ist. ٢٤٨, 6 cod. F فىرور فىد und فىروز فيد, C فىرور فىدر, E, O und Jāq. III ٨٤ paen. فيروز مند, Ğih.-numā فرومند.

٢٥٠, 3 E und Ğih.-numā فيروز مند, L فيروز قند.

Ibn Ḥauq. ٣٠٥, 13 L und B فيروز, F فىروز.

Muq. ٣٤٩, 10 B فيروز فىد.

3) The ancient geography of India p. 28.

4) P. Gardner, The coins of the Greek and Scythic kings of Bactria and India Pl. VI, 8 p. 19.

5) Da die Druckerei keine Kharōṣṭhī-Typen besitzt, so kann ich die Zeichen leider nur in Umschrift geben.

scheint mir auf Grund desselben die Lesung *wi* wahrscheinlicher als *ri*, da das zweite Zeichen links oben nicht den für die mātrkā *ra* charakteristischen aufwärts gerichteten Haken aufweist.] Durch das Kušāntal führt eine wichtige Strasse über den Kušānpass (auf CURZON's Karte *Kaoshan*-pass) nach Γōrī. [Dieses Kāwasān muss, wie ich glaube, auch mit der Hauptstadt des Königreichs *Kia-pi-še* (Kapiśa) bei Hüan-čuang identifiziert werden. Dieser gelangt dahin, nachdem er von Bam-jan-na (Bāmijān) ostwärts die Schluchten der grossen Schneegebirge betreten und die Schwarzen Berge überschritten hat. Da die Hauptstadt keinen besonderen Namen erhält, so hat schon VIVIEN DE SAINT-MARTIN, auf die Zeugnisse des Plinius und Ptolemaios gestützt, mit Recht behauptet, dass *Kia-pi-še* eigentlich der Name der Hauptstadt war [1]). Hüan-čuang's *Kia-pi-še* entspricht aber, wie SYLVAIN LÉVI bewiesen hat, genau dem *Ki-pin* der Kanzleisprache der Tʿang, der auch U-k'ong folgt [2]). An einer andern Stelle bezeichnet letzterer jedoch die Hauptstadt des Reiches Kapiśa-Gandhāra schlechtweg als 'Stadt von *Kʿien-tʿo-lo*' (Gandhāra) [3]).

Dies setzt uns nun, wenn ich mich nicht sehr täusche, in den Stand, auch einige von den übrigen in Jaʿqūbī's Bericht erwähnten Orten zu identifizieren. Unter den zahlreichen Heiligtümern, welche den Hauptanziehungspunkt der Hauptstadt von Kapiśa und ihrer Umgebung bildeten, nennt Hüan-čuang auch einige hochberühmte Klöster, unter denen vor allem vier hervorragen: 1) das Kloster *Žin kia-lan* oder *Ta kia-lan* [4]) 'das grosse Samghārāma', bei Hoei-li *Śa-lo-kia*, 3—4 li östlich von der Hauptstadt am Fusse eines im Norden sich erhebenden Gebirges gelegen, das einst als Sommeraufenthalt für die Söhne der abhängigen Fürsten im Westen des Ho und im Osten des Tsung-ling, die am Hofe Kaniṣka's als Geiseln weilten, erbaut worden war; nach Hoei-li dagegen erzählten die Mönche, dass es der Sohn eines Kaisers der Han war, der hier als Geisel geweilt hatte und für den das Kloster erbaut worden war [5]); 2) das Kloster des Alten Königs, nordwestlich von der Hauptstadt auf dem südlichen Ufer eines grossen Flusses, wo man einen Milchzahn des Śākja Bōdhisattwa zeigte; 3) das andere Kloster des Alten Königs südöstlich vom vorigen, das ein Stück vom Schädelknochen (*uṣnīṣa*) [6]) des Tathāgata beherbergte; 4) das Kloster der Gemahlin des Alten Königs, südwestlich vom vorigen, in dessen Mitte sich ein gegen 100 Fuss hoher Stūpa aus vergoldetem Kupfer befand [7]).

Diese vier Klöster hat auch Wang Hüen-tse, der von 643—661 mehrmals

1) Mém. analytique sur la carte de l'Asie centrale et de l'Inde p. 294.

2) L'itinéraire d'Ou-k'ong par SYLVAIN LÉVI et ÉD. CHAVANNES p. 13. 39 ss. SYLVAIN LÉVI, Journ. as. IXe Sér. t. VII, 1896, p. 161. X, 1897, p. 529 n. 2.

3) L'itinéraire d'Ou-k'ong p. 20 s. SYLVAIN LÉVI, Journ. as. IXe Sér. t. VII 161. X 529 n. 2.

4) Vgl. SYLVAIN LÉVI, Les missions de Wang Hiuen-t'se dans l'Inde p. 92. Extrait du Journ. as., mais—juin 1900.

5) Mém. I 41—43. Hoei-li p. 71/72.

6) S. über diesen ÉD. CHAVANNES, Les religieux éminents . . . par I-tsing p. 24 n. 2.

7) Mém. I 53—54.

Indien bereiste, im Königreiche *Ki-pin* vorgefunden. Dem Kloster des Alten Königs mit dem Milchzahn Buddha's entspricht bei ihm das 'Kloster des Königs', während er das 'Kloster der Frau des Königs' ebenso nennt wie Hüan-čuang. Im Kloster des Alten Königs hat er im Jahre 661 als chinesischer Gesandter geopfert [1]). Es ist hier wohl das 'andere Kloster des Alten Königs' gemeint, wo man ein Stück vom Schädelknochen des Tathāgata zeigte [2]). Das bei Hüan-čuang an erster Stelle genannte Kloster heisst bei Wang Hüen-ts'e 'Kloster der Han' und soll von einem Gesandten der Han erbaut sein und innerhalb der Hauptstadt selbst gelegen haben. Wenn dasselbe aber in dem betreffenden Bruchstücke seines Berichtes ausserdem mit dem Kloster des *Rāhula*, das etwa 30 li sö. von der Hauptstadt lag [3]), sowie mit dem anderen Kloster des Alten Königs, das den Schädelknochen Buddhas besass, zusammengeworfen wird [4]), so fällt dies wohl dem Auszug zur Last. Dieselben Klöster kennt aber auch noch U-k'ong, wie Sylvain Lévi erkannt hat, jedoch unter anderen Namen. Dem anderen Kloster des Alten Königs mit dem Schädelknochen des Tathāgata entspricht hier das Kloster *Jen-tʿi Ša* [5]) des Königs *Ki-ni-čʿa*, das Kloster *Pin-če*, das nach der Frau des Königs benannt ist, ist das 'Kloster der Frau des Königs', und das Kloster *Čen-tan hu-li* ist wahrscheinlich das Kloster der Han [6]).

Auf Grund dieser Tatsachen glaube ich nun berechtigt zu sein, das شاه بهار d. i. das 'wihāra des Šāhi' Jaʿqūbī's dem 'Königskloster' des Wang Hüen-ts'e gleichzusetzen, wo der Milchzahn des Śākja Bōdhisattwa verehrt wurde, und vermutlich ist auch سدل استان mit dem 'Kloster des *Jen-t'i Ša* des Königs Kaniṣka' bei U-k'ong, dem andern Kloster des Alten Königs bei Hüan-čuang, welches den Schädelknochen des Tathāgata barg, identisch. *Ša* [5]) entspricht in den Namen *Jen-t'i Ša*, *Na-lo* [7]) *Ša*, *Tʿik-kʿin Ša*, *U-sun Tʿik-kʿin Ša*, *Tun-san Ša* (König von Kiü-mih-če) [8]) dem bekannten Titel ÞAO, *Šāhi*, arab.-pers. الشاه, den die Könige von Gandhāra-Kābul seit Kaniṣka führten. Wir dürfen also bei Jaʿqūbī wohl يَنْدِل استان 'Ort des *Jandil*' lesen.

Es ist nun nicht mehr allzu schwer einzusehen, dass auch das Han-kloster oder *Čen-tan hu-li*, das von Hoei-li *Ša-lo-kia* genannt wird, in Jaʿqūbī's سارحود

1) Sylvain Lévi, Les missions de Wang Hiuen-t'se p. 19.

2) Auch die Pilger Hüen-čau und Tau-lin brachten dem uṣnīṣa in Kapiśa ihre Verehrung dar (I-tsing, Les religieux éminents, trad. par Éd. Chavannes p. 23 s. 105). Das Hauptstück dieser hochheiligen Reliquie befand sich aber in *Hi-lo* bei Nagarahāra, dem heutigen Hiḍa, ca. 5 Meilen südlich von Ǧalālābād. S. Travels of Fah-hian transl. by Sam. Beal p. 40 f., Hüan-čuang, Mém. I 102. Da jedoch auch die Landschaft Nagarahāra zum Königreich Kapiśa gehörte, so bleibt unsicher, ob I-tsing die Reliquie in der Hauptstadt Kapiśa oder die in Hi-lo meint.

3) Mém. I 45.

4) Sylvain Lévi l. l. p. 26. 92.

5) So, nicht *li* ist nach de Groot zu lesen.

6) L'itinéraire d'Ou-k'ong p. 20/21. Sylvain Lévi, Les missions de Wang Hiuen-ts'e p. 91 s.

7) So, nicht *Žu-lo*, ist nach Schlegel zu lesen.

8) L'itinéraire d'Ou-k'ong p. 20/21. 26; vgl. eb. p. 42.

vorliegt und dies شارجود Šāragwaδ = skt. *Ṣārakawatī zu lesen ist. Schon Tomaschek hat im Namen *Ša-lo-kia* eine Beziehung auf China gefunden. „Die Namen *Σαράγα*, *Σήρα*, *Σῆρες* wurden zuerst durch die Perser verbreitet. Im Reiche Kapiça am Fusse des Hindukuš gab es (nach Hoeï-li I, 71) bei der Hauptstadt ein sinisches Kloster Ša-lo-kia, d. i. Šaraka, *Σηρική*; im Gebiet von Balkh erwähnt Abulfeda einen Ort Šarak, d. i. 'Seidenbāzār'. Persische Kauffahrer haben diese Benennungen auf die oceanische Küstenregion übertragen; so erklärt sich der Name *Σῆρος* für den Fluss Kāmbōǧa, oceanus SERICUS für das Meer von Čīna; selbst der Rāǧa von Çailan, welcher unter Kaiser Claudius a. 50 nach Rom kam (Plin. VI, 88), kannte diese persische Ausdrucksweise, wenn er von dem stummen Tauschhandel der Indier mit den *ἔθνεα βάρβαρα Σηρῶν* spricht". Saraγ hiess nach der syrisch-nestorianischen Inschrift von Si-ngan-fu einer der beiden Stadtteile von Čang-'an [1]). Es kann in der Tat kaum einem Zweifel unterliegen, dass man den Namen des Klosters zu Hüan-čuangs Zeit auf China gedeutet hat. Allein merkwürdigerweise ist den offiziellen Geschichten der beiden Han-dynastien von einem chinesischen Prinzen, der als Geisel am Hofe eines Königs der Jüeh-či geweilt hätte, nichts bekannt, und auch die alte Landesbeschreibung von Gandhāra, auf welche sich der Reisebericht des Hüan-čuang beruft, spricht nur von Prinzen (oder einem Prinzen) aus den abhängigen Staaten im Westen des Ho. Wenn Hüan-čuang bemerkt, dass die Gemälde dieser Geiseln, welche man an den Mauern jenes Klosters sah, in Gestalt und Kleidung sehr den Chinesen glichen, so ist aus der Wahl des Ausdrucks zu schliessen, dass sie nicht wirkliche Chinesen darstellten. Dagegen wird allerdings im Hóu-Han-šu von einem Prinzen Č'in-p'an aus Su-lek (Kāšγar) berichtet, welcher in der Periode Jung-č'u unter Kaiser Ngan-ti (107—113 n. Chr.) von seinem Neffen, dem König Ngan-kwok als Geisel zum König der Jüeh-či geschickt und von diesem sehr gütig behandelt wurde. Nach dem Tode des Ngan-kwok wurde Č'in-p'an durch Truppen der Jüeh-či als König von Su-lek eingesetzt [2]). Specht hat bereits bemerkt, wie gut dies zu der Erzählung der Quelle Hüan-čuangs stimmt. Su-lek oder Kāšγar war in der Tat eines der wichtigsten Königreiche östlich vom Tsung-ling. Dazu kommt noch, dass durch den Bericht des Hóu-Han-šu auch der Name des für jenen Prinzen erbauten Klosters erklärt zu werden scheint. Der alte Name von Kāšγar war nach dem Ts'ien-Han-šu *Su-lek*. Dafür findet sich aber in der aus Hui-sengs Memoiren stammenden Schilderung der Jeh-tah im Wei-šu sowie bei Sung-jun und U-k'ong die Form *Ša-lek* [3]). Dieser Name war den Chinesen allerdings auch noch später aus der Literatur bekannt, aus dem einheimischen Gebrauch aber war er im 7. Jahrhundert verschwunden, wie sowohl Hüan-čuangs

1) Tomaschek, Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden I 31.

2) Specht, Études sur l'Asie centrale II p. 76/7 des Sonderabdrucks.

3) Wei-šu Kap. 102 fol. 19 bei Specht l. l. I 26. Sung-jun bei Beal, Records of Buddhist countries p. 183. L'itinéraire d'Ou-k'ong p. 26.

K'ia-ša (Hoei-li I 63. 272. 277. 285. Mém. II 217. 219) als das كاشغر *Kāš-γar* der Araber beweisen. Eine Note der Herausgeber der Memoiren Hüan-čuangs bemerkt überdies ausdrücklich zu K'ia-ša: „Vor alters hiess dies Reich Su-leh; dies war der Name seiner Hauptstadt. Die richtige Schreibung ist *Śi-li-ki-li-to-ti* (Śrīkrītati)" [1]). Der alte chinesische Name *Śu-lek* wird aber kaum etwas anderes sein als die Umschreibung eines einheimischen **Śarak*. Man nannte daher den Prinzen von Kāšγar, der am Hofe des Königs der Jüeh-či als Geisel weilte, in Indien nach der bekannten Regel Pāṇini's (IV 1, 173) mit einer *tadrāǰa*-Form **Ṣāraka* und das für ihn erbaute Kloster **Ṣāraka-watī* 'das Kloster des Prinzen von Ṣaraka' [2]). Trifft diese Erklärung das Richtige, so gewinnen wir zugleich einen entscheidenden Synchronismus für Kaniṣka: dieser muss zwischen 107—113 bereits den Tron inne gehabt haben.

In Kāwasān treffen wir beim Zuge des al Faḍl b. Jaḫjà einen eigenen Fürsten namens عمرنكس, in dessen zweitem Teil der türkische Titel تكين nicht zu verkennen ist; ebenso haben die Städte *Māzarān* und مرجرد ihre eigenen Fürsten, die zwar sämtlich die Oberhoheit des Kābulšāh anerkennen, aber doch ziemlich selbstständig auftreten und mit den Arabern Separatabkommen schliessen. Dagegen wurde die Residenz des Kābulšāh vom Heere des al Faḍl nicht erreicht, wie man aus dem Schweigen des Berichtes mit Sicherheit schliessen darf, und lag augenscheinlich nicht mehr im Γōrbandtal.

Allerdings hatte sich die politische Lage des Königreichs Kapiśa-Gandhāra seit der Zeit Hüan-čuangs beträchtlich geändert. Damals waren dem Reiche Kapiśa etwa 10 Königreiche unterworfen, darunter Lan-po (Lampāka), Na-kie-lo-ho (Nagarahāra), Kien-t'o-lo (Gandhāra) und sogar Fat-lat-na, und kurze Zeit vor der Ankunft Hüan-čuangs hatte auch noch Takṣaśilā dazu gehört [3]). Der König war aus der Kaste der Kṣatrija. Im Jahre 658, als das Reich in ein chinesisches Generalgouvernement verwandelt wurde, brachte man in Erfahrung, dass der Stammvater der Fürsten *Hing-giët* war, und dass bis zum damaligen Herrscher *Hat-k'iet-ki* der Tron bereits zwölfmal vom Vater auf den Sohn sich vererbt hatte. Ausserdem wird im T'ang-šu betont, dass das Land stäts den Grossen Jüeh-či botmässig war [4]). Damit scheint bereits eine nahe Beziehung der Dynastie zu den Jüeh-či gegeben zu sein. Rechnet man von 658 zwölf Generationen zu 25 Jahren zurück, so erhält man das Jahr 358 n. Chr. als Epoche des Gründers der Dynastie. Allein bei der vielbewegten Geschichte Gandhāra's in diesem Zeitraum, die wir freilich mehr aus gelegentlichen Notizen ahnen als

1) Mém. II 219 n. 2.

2) Vgl. Ἀβισάρης = Ābhisāra 'der König der Abhisāra', Ταξίλης = *Täcčhila* 'der König von Taččhila' u. s. w.; ähnlich Omphis Curt. 8, 10, 2 = *Āmbhi* 'aus der Familie der Ambha'. S. über diese Bildungen SYLVAIN LÉVI, Journ. as. VIIIe Sér. t. XV, 1890, p. 234 ss. E. J. RAPSON, J. R. A. S. 1900 p. 99. 429.

3) Mém. I 41. 95. 96. 104. 151. II 184.

4) Alte Bücher der T'ang Kap. 198 f. 22. Neue Bücher der T'ang Kap. 221 I f. 28. Vgl. oben S. 250 Anm. 8.

im einzelnen verfolgen können, ist es von vorneherein sehr unwahrscheinlich, dass die regelmässige Erbfolge vom Vater auf den Sohn durch zwölf Generationen hindurch ungestört bewahrt worden sein sollte. Die Geschichte des Landes, soweit wir sie kennen, gibt vielmehr als einzig naturgemässen Ausgangspunkt der Dynastie die Gründung des Königreichs der Kleinen Jüeh-či in Puruṣapura durch den Sohn des Ki-to-lo an die Hand, und damit lässt sich die Angabe der beiden Tʿang-šu vereinigen, wenn wir in den 12 Generationen nichts weiter als 12 Regierungen sehen. Setzen wir die Niederlassung des Sohnes des Ki-to-lo in Puruṣapura um 440 n. Chr., so erhalten wir eine Durchschnittsziffer von 18 Jahren für die Regierung, wobei man noch in Anschlag zu bringen hat, dass die Herrschaft der Kleinen Jüeh-či durch die beiden Hūṇa-Könige Tōramāṇa und Mihirakula eine längere Unterbrechung erlitten hat. Damit hängt wohl auch die Verlegung der Residenz nach dem ganz im äussersten Nordwesten des Reiches gelegenen Kapiśa zusammen, wo die Nachkommen des Sohnes des Ki-to-lo vermutlich beim Niedergang der Macht der Hūṇa eine neue Herrschaft gegründet hatten. Hing-giet war also nach meiner Auffassung der Sohn des Ki-to-lo[1]).

Zu Hüan-čuangs Zeit residierte der König im Sommer in Kapiśa, im Winter, wie es scheint, in *U-to-kia-han-ta* (Udabhāṇḍapura oder Waihand am Indus)[2]).

Im Süden grenzte an Kapiśa das Königreich Tsau-kü-ta 漕矩吒 oder *Tsau-kü*[3]) mit der Hauptstadt *Hok-sit-na* (Γazna), dessen Fürst gleichfalls auf eine lange Reihe von Vorfahren zurückblicken konnte. Wie wir aber bereits früher hervorgehoben haben, deutet nichts darauf hin, dass derselbe etwa türkischen Stammes gewesen wäre, während dies vom Fürsten des gleich zu nennenden Staates Foh-lih-ši-sa-t'ang-na ausdrücklich berichtet wird. Der Name Tsau-kü-ta gehört zu den hybriden Transskriptionen indischer Composita, bei denen das eine Element phonetisch umschrieben, das andere übersetzt wird. *Kü-ta* ist das skt. *kūṭa* 'Gipfel', *Tsau* 漕 dagegen ist ein Landesname, der dem *Sui-šu* entlehnt ist und hier dem Reiche *Ki-pin* der Han gleichgesetzt wird, aber nach dem Zeugnis des Tʿang-šu dem *Ki-pin* der Tʿang d. i. dem Reiche *Kapiśa* entspricht, vielleicht mit Einschluss des nachmaligen Zābulistān[4]). *Tsau* und *Tsau-li* (s. o. S. 39) sind verkürzte Transskriptionen des oben erörterten *Ǧawuwla*, *Ǧabula*, und wir lernen also aus dem Sui-šu, dass dieser Name für Gandhāra nach dem Sturze der Hūṇa wieder in Aufnahme gekommen und erst nach dem Untergang der Sui (617 n. Chr.) auf Zābulistān beschränkt worden sein muss. All diese

1) Einem jeden wird dabei von selbst der junge König der Kidariten-Hunnen *Κούγχας* einfallen, welcher den von seinem Vater geerbten Krieg gegen die Perser fortsetzte. Freilich bleibt die Schwierigkeit, die ich mit den bisherigen Hilfsmitteln noch nicht lösen kann, bestehen, dass derselbe erst um 465 seinem Vater nachfolgt, und zwar in Xorasan (Prisk. fr. 33; oben S. 57 f.).

2) Hoei-li p. 264. Vgl. SYLVAIN LÉVI, Journ. as. IXe Sér. t. X, 1897, p. 529 n. 2.

3) Mém. I 47. II 188.

4) Sui-šu Kap. 83 fol. 16. Neue Bücher der Tʿang Kap. 221 I fol. 28.

Umstände sprechen für einen gemeinsamen Ursprung der beiden Staaten Kapiśa und Tsau-kü-ta und ihrer Dynastien.

Zwischen Tsau-kü-ta und Kapiśa gab es aber ausserdem noch ein Königreich *Foh-lih-ši-sa-t'ang-na* 佛栗恃薩儻那 (alte Aussprache der drei ersten Zeichen *but-lit* (Kanton *lut*, Amoy *lik*, colloquial *lat*)-*si*), das etwa 500 li oder 5 Tagreisen nördlich von Tsau-kü-ta lag[1]). Dieses Reich erstreckte sich 2000 li (20 Tagreisen) von Ost nach West und 1000 li von S. nach N. Die Hauptstadt hiess Hu-pit-na 護苾那[2]) und hatte einen Umfang von 20 li. Der König war türkischen Stammes. Bodenprodukte und Sitten des Landes glichen denen von Tsau-kü-ta, aber die gesprochene Sprache war verschieden.

Die richtige Identifikation dieses Landes hat mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen, zumal der Reisebericht und die Lebensbeschreibung hier beträchtlich von einander abweichen. Man wird in der Tat nicht läugnen können, dass ersterer hier sehr summarisch ist: nachdem der Pilger den Nordosten dieses Königreiches verlassen, hatte er Gebirge zu übersteigen und Flüsse zu überschreiten, und nachdem er mehrere Dutzend kleiner Städte, die an den Grenzen des Königreichs *Kia-pi-še* (Kapiśa) lagen, durchzogen hatte, kam er zu einem grossen Gebirgspass in den grossen Schneegebirgen namens *P'an-lo-si-na* 婆羅犀那 (*Parsēn*, pahl. *Aparsēn*, aw. *Upairi-saena* 'über den Adlern')[3]). Nach drei Tagen erst kam er auf die Passhöhe, und ebensolange dauerte der Abstieg zum Königreich 'An-tat-la-pak (Andarāba). „Selbst die Falken können ihn nicht im Fluge passieren, sondern sie laufen zu Fuss über die Höhe und fliegen dann abwärts" (Beal II 286).

In der Lebensbeschreibung dagegen scheinen verschiedene Fassungen derselben Eräugnisse irrtümlich als verschiedene Tatsachen aufgefasst worden zu sein. Nachdem Hüan-čuang nämlich das Königreich Foh-lih-ši-sa-t'ang-na im Osten verlassen, gelangte er alsbald zu den Grenzen von Kapiśa, wo der König dieses Landes ihm zu Ehren abermals eine siebentägige Almosenverteilung vornahm, worauf ihm der Meister des Gesetzes Lebewohl sagte und abreiste. Trotzdem heisst es unmittelbar darauf abermals: „Als er einen jōǵana nach Nordosten gemacht hatte, gelangte er zur Stadt *Küü-lu-sa-pang*, und sich vom König verabschiedend wandte er sich gegen Norden". Nach 7tägigem Marsche gelangt man sodann, vom König mit Lebensmitteln, Führern und Trägern wohl versehen, auf die Höhe eines grossen Gebirges mit gefährlichen Gipfeln und fürchterlichen Spitzen, die man nur unter grossen Strapazen und Gefahren erstieg. Damit steht aber die weitere Erzählung, dass man nach abermals 7 Tagen an einen Gebirgspass gelangte, an dessen Fusse man in einem Dorfe rastete, ehe man

1) Mém. I 190. Hoei-li p. 265.

2) Das erste Zeichen umschreibt gewöhnlich *gu*, das zweite gibt meist ein skt. *wid*, *wit* wieder.

3) S. meine Untersuch. zur Gesch. von Eran II 74 f.

den Uebergang über den Pass unternahm, in Widerspruch, und die 7 Tage sind ohne Zweifel nur einmal zu rechnen. Der Aufstieg bis zur Passhöhe dauert nach Hoei-li drei Tage einschliesslich 1 Tag Rast am Fusse des Gebirges, der Abstieg nach An-tal-la-pak 5 oder 6 Tage [1]).

Da wir die Stadt *Kiü-lu-sa-pang*, die in der Nähe der Grenze zwischen Kapiśa und Foh-lih-ši-sa-t'ang-na gelegen haben muss, bis jetzt leider nicht nachzuweisen vermögen, so können uns also Hoei-li's Angaben für die Bestimmung der Lage des rätselhaften Landes von keinem grossen Nutzen sein und wir müssen uns im wesentlichen an die Entfernung desselben von Tsau-kü-ta halten. Vivien de Saint-Martin glaubte einen sichern Anhaltspunkt in dem Namen der Hauptstadt *Hu-pih-na* zu finden, die er unbedenklich mit den von Masson entdeckten Ruinen von Hupiān in der Nähe von Čārikār gleichsetzte [2]). Henry Yule ist ihm darin gefolgt, und wollte überdies in *Foh-lih-ši-sa-t'ang-na* das Land der *Parāčī's*, eines der von Bāber erwähnten Stämme von Kābul erkennen, also **Parāčistān*. Als der türkische Admiral Sīdī 'Alī in Kābul war und im Begriffe stand, den Hindukuš zu übersteigen, sandte der Regent den Mīr Neẓīr, das Haupt der Stämme der Farāšī und Bašāϑī فراشى und بشائى (lies پشائى *Pašāī*) ab mit dem Auftrage, 300 Mann von diesen Stämmen zu fordern, um die Pferde und Kamele über den Pass zu führen. Die Gesellschaft rückte über Qarābāγ und Čārikarān nach Parwān. Dort betrat man das Gebiet des Mīr Neẓīr und fand die Leute der Stämme versammelt [3]). Aus diesem Bericht schliesst Yule, dass das Gebiet der Parāčī's um Parwān lag [4]).

Allein bei allen bisherigen Deutungen waren mir immer zwei Voraussetzungen, die durch dieselben bedingt waren, bedenklich und unerklärlich erschienen: dass nämlich einerseits das Reich Kapiśa durch einen türkischen Staat in der Gegend von Parwān in zwei Hälften zerschnitten worden sein sollte, derart, dass ihre unmittelbare Verbindung durch jenen Staat zerrissen worden wäre, und dass andererseits von Kābul mit keiner Silbe die Rede ist und Hüan-čuang an dieser alten Stadt geradezu geflissentlich vorbeigegangen sein sollte. Letzteres würde sich nur in dem Falle erklären, wenn zu seiner Zeit der Buddhismus in Kābul schon völlig vom Brahmanentum verdrängt gewesen wäre, für welche Annahme wir jedoch absolut keinen Anhaltspunkt haben. Die Vermutung aber, dass das Königreich Foh-lih-ši-sa-t'ang-na dem Reiche Kapiśa unterworfen gewesen sei [5]), ist gänzlich bodenlos. Untersucht man nun unter diesem Gesichtspunkt die Distanz zwischen Tsau-kü-ta und Foh-lih-ši-sa-t'ang-na bezw. den beiderseitigen Hauptstädten, wobei man sich an den oben gelieferten Nachweis zu erinnern hat, dass die Tagreisen

---

1) Hoei-li p. 266—268.

2) Mém. sur la carte de l'Asie centrale et de l'Inde p. 415 s. Masson, Narrative of various Journeys III 126. 161.

3) Journ. as. IX 203.

4) J.R.A.S. 1873, 104 N. 1. 278.

5) Lassen, Ind. Altertumskunde III 883.

Hüan-čuangs bedeutend kleiner waren als die arabischen, so stellt sich folgendes heraus. Nach Bērūnī beträgt die Entfernung zwischen Γazna und Kābul 17 Fars. zu 4 Meilen = drei starken oder vier schwachen Tagreisen [1]). Masson erreichte Γaznī ohne Umweg und ohne Hindernisse am Morgen des fünften Tages nach seiner Abreise von Kābul [2]). Idrīsī I 459 gibt die Entfernung zwischen Γazna und Kābul auf 9 Tagreisen an, was aber auf jeden Fall um die Hälfte zu viel ist. Wahrscheinlich sind Haltstationen (منازل) zu 4 Fars. gemeint, wie sie auch den Itineraren von Qandābīl nach Qozdār [3]) und von Bost nach Γazna [4]) zu Grunde liegen, so dass wir gerade 5 Tagreisen erhalten. Darnach glaube ich zu dem Schlusse berechtigt zu sein, dass die Hauptstadt von Foh-lih-ši-sa-t'ang-na mit Kābul zusammenfällt.

Im T'ang-šu scheint das Reich Foh-lih-ši-sa-t'ang-na nicht besonders erwähnt zu sein, und Hüan-čuang hat leider unterlassen, uns etwas über das staatsrechtliche Verhältnis desselben zu Tsau-kü-ta und Kapiśa mitzuteilen, so dass wir nicht wissen, was aus demselben später geworden ist. Allein da Hüan-čuangs Rückreise über Tsau-kü-ta und Foh-lih-ši-t'ang-na (645) nicht lange vor der ersten Eroberung Kābuls durch die Araber stattgefunden hat, so glaube ich jetzt, dass der erste Eindruck, den ich bei der Lektüre des Berichtes Ja'qūbī's gewonnen hatte, richtig war und die von 'Abd ar Raḥmān b. Samura eingenommene Hauptstadt von Kābul mit *Hu-pit-na* identisch ist. Dann muss um diese Zeit Foh-lih-ši-sa-t'ang-na wohl bereits mit Tsau-kü-ta vereinigt gewesen sein. Diese Annahme scheint auch dadurch gefordert zu werden, dass als Amtssitz des ersten der 9 čóu, in welche das im Jahre 661 zum Generalgouvernement Tiau-či umgewandelte Reich K'o-tat-lo-ki zerlegt wurde, die Stadt 護聞 *Hu-wen* (südlich *-bun*) erscheint, die von Hüan-čuangs Hu-pit-na nicht verschieden sein dürfte. Leider geben Ja'qūbī in seinem Geschichtswerk und Balāδurī, welche beide die Eroberung unter Mu'āwija setzen [5]), den Namen der Hauptstadt nicht an, aber auch so dürfte es klar sein, dass das حروس der Hs., das eine spätere Hand in حروش geändert hat, zu جُروين *Gurwīn* zu verbessern ist [6]). Vielleicht ist davon die Stadt جروين, welche Dīnaw. ٤١, 9 von Alexander in Indien erbaut sein lässt,

---

1) Bērūnī, India ١٠١, 5 = I 206 der Uebers.

2) Masson, Narrative of various journeys in Balochistan, Afghanistan etc. I 237—240.

3) Oben S. 187 f. S. 188 Z. 4 ist نحو ٥ فراسخ in نحو ٥ منازل zu verbessern. Die Abkürzung من d. i. منازل wurde fälschlich فر gelesen, in andern Fällen sind مر d. i. مراحل und فر = فراسخ verwechselt worden.

4) S. o. S. 257 Anm. 2.

5) Bal. ٣٩٩, 5 ff. Ja'qūbī, Hist. II ٢٥٨, 6 ff.

6) An die Stadt جُرْوَس, die nach Jāq. II ٩٩, 17 in den Bergen des Γōr zwischen Herāt und Γazna lag, ist dabei natürlich nicht zu denken.

nicht verschieden [1]). Ob damit aber auch die im Anfange des Berichts genannte Hauptstadt von Kābul حرىلىس identisch ist, lässt sich bis jetzt nicht ausmachen, ebensowenig ist festzustellen, wie der Name *Hu-pit-na* bezw. جروين zu erklären ist und ob derselbe vielleicht ursprünglich der Zitadelle von Kābul zukommt. Auch für den Landesnamen But-lit-si-sa-t'ang-na weiss ich noch keine Erklärung.

Wir haben bereits die Wahrscheinlichkeit erwähnt, dass das von einem König türkischer Abkunft regierte Königreich Foh-lih-ši-sa-t'ang-na nach der Mitte des 7. Jahrhunderts mit dem Reiche Tsau-kü-ta oder Kʿo-tat-lo-ki vereinigt worden war. Ob damit auch ein Wechsel der Dynastie verbunden war, ist bis jetzt nicht festzustellen, auf jeden Fall aber tritt uns im Anfang des 8. Jahrhunderts eine weitgehende Turkisierung der Dynastien von Tsau-kü-ta sowohl wie von Ki-pin entgegen, die das Ergebnis einer die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts ausfüllenden Entwicklung gewesen sein muss. Eine Kombination der Nachrichten Hüan-čuangs mit denen der beiden Tʿang-šu und des Sui-šu [2]) ergibt nun etwa folgendes Bild von der politischen Entwicklung der genannten drei Staaten vom Anfang des 7. bis in die Mitte des 8. Jahrhunderts. *Tsau* oder *Ǧabula* war unter den Sui ein bedeutender Staat, der ausser Kapiśa wahrscheinlich auch das spätere Tsau-kü-ta oder Zābulistān umfasste und unter einem Fürsten aus dem von den Jüeh-či abstammenden Hause *Čau-wu* stand, welchem auch der Fürst von Kʿang (Sogdiana) angehörte. Im Anfang der Tʿangdynastie scheint sich dies Reich in zwei Staaten gespalten zu haben, von denen der nördliche das ganze Tal des Γōrband- und Kābulflusses umfasste, also im wesentlichen dem alten Gandhāra entsprach, aber nach der neuen Residenz im Γōrbandtale den Namen Kapiśa (Ki-pin) erhielt [3]); die südliche Hälfte behielt den alten Namen Tsau bezw. Tsau-li in der Form Tsau-kü-ta bei, welcher sich in Umfang und Ursprung mit dem arab.-pers. Zāwulistān deckt. Daneben bestand noch ein dritter Staat Foh-lih-ši-sa-t'ang-na unter einem türkischen Fürsten in Kābul, der unter unbekannten Umständen später mit Tsau-kü-ta vereinigt worden sein muss. Allein den Angriffen der Ta-ših (Araber) fühlten sich die Könige von Ki-pin nicht gewachsen, weshalb sie sich genötigt sahen, die Jünglinge von Tsau-kü-ta oder Kʿo-tat-lo-ki, die wegen ihrer Tapferkeit berühmten Zāwul-Krieger in ihren Sold zu nehmen [4]). Dadurch musste natürlich der Einfluss dieser fremden Söldner stätig wachsen, und damit hängt es wohl zusammen, dass, sobald wir wieder etwas

1) NÖLDEKE, Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans S. 42 Anm. 3 will darin freilich nur eine Verstümmelung von *Πῶρον* sehen, was mir aber nicht sehr wahrscheinlich vorkommt.

2) Sui-šu Kap. 83 f. 16. Neue Bücher der Tʿang Kap. 221 I f. 11. 28. Alte Bücher der Tʿang Kap. 198 f. 22. Vgl. Ma Twan-lin bei ABEL RÉMUSAT, Nouv. mél. asiat. I 210—212. 213. Eine eingehende Analyse dieser Berichte muss einer besonderen Abhandlung vorbehalten bleiben, die insbesondere die Geschichte von Kʿang-ki und der Jüeh-či zu berücksichtigen haben wird.

3) Vgl. Bērūnī, India ١٣٠, 1 = I 259 der Uebers.

4) Schon zur Zeit des Pilgers Hüen-čau (nach der Mitte des 7. Jahrhunderts) machten die *To-še* (Tāčik) die Strasse von Indien über Kapiśa nach China unsicher. Vgl. I-tsing, Les religieux éminents etc. trad. par ÉD. CHAVANNES p. 25.

Näheres über die beiden Länder erfahren, ihre Fürsten jetzt durchweg türkische Titel führen.

Zwischen 710 und 720 wurde Ki-pin von Tsau-kü-ta unterworfen. Dies Eräugnis fällt mit einem aus arabischen Nachrichten zu erschliessenden Aufschwung der Macht des Zambīl zusammen. Nachdem Qotaiba b. Muslim die Statthalterschaft von Xorasan und Sagistan angetreten hatte, ernannte er seinen Bruder ʿAmr b. Muslim zum Statthalter von Sagistān. Dieser forderte nun von Zambīl den Tribut in gemünzten Drachmen, und als dieser erklärte, dass es ihm bloss möglich sei die Naturallieferungen zu leisten, die er mit al Ḫaggāg b. Jūsuf vereinbart habe, überzog ihn Qotaiba im J. 92 H. (710/11 n. Chr.) mit Krieg. Auf die Nachricht von seinem Anzug liess ihm Zambīl entbieten: Wir haben die Loyalität nicht verletzt, denn ihr habt mit uns ein auf Naturallieferungen lautendes Abkommen geschlossen. Vergewaltigt uns also nicht! Da riet Qotaiba seinem Heere, die Naturallieferungen anzunehmen, „denn es ist eine unselige Gegend, und ʿAbd allāh b. Umaija und Ibn Abū Bakra und mehr als einer sonst sind da zu Grunde gegangen, und wir sind nicht vor der Kriegslist sicher, die Zambīl anzuwenden pflegt, das Getreide und Futter zu verbrennen". So liess man es dabei bewenden und Qotaiba kehrte nach Xorasan zurück. Allein unter den folgenden Statthaltern von Sagistān bis zum Xalifat des al Mançūr stellte Zambīl zumeist jede Tributzahlung ein[1]). Im Jahre 720 erhielt *Tsi-kuh-rh*, der König von Tsau-kü-ta, vom Himmelssohn das Patent als *Kih-li-fat* von *Kat-tat-lo-ki* und sandte bis zur Tʿien-pau-Periode (742) mehrmals Tribut an den Hof[2]). Im vorhergehenden Jahre schickte Ki-pin eine Gesandtschaft mit astronomischen Schriften, fremdartigen Arzneien u. s. w., worauf der Himmelssohn dem Fürsten die Bestallung als *Kat-lo-tat-ki tʿik-lik* (lies *Kat-tat-lo-ki tʿik-kʿin*) 'Tigin von Kat-tat-lo-ki' (Tsau-kü-ta) erteilte[3]). Im Jahre 739 ersuchte der Fürst *U-san tʿik-kʿin Ša* wegen hohen Alters um die Genehmigung, seine Würde an seinen Sohn *Hat-lin Ki-pʿo* übertragen zu dürfen. Im Jahre 745 wurde dessen Sohn *Put-pok-tsun* erblicher König der Reiche Ki-pin und U-tiang (Udjāna). Wir sehen also hieraus, dass Ki-pin auch nach seiner Unterwerfung durch Tsau-kü-ta seine eigenen Fürsten behielt, sei es nun, dass der König von Tsau-kü-ta einen Prinzen seines Hauses daselbst einsetzte, wofür der Titel 'Tigin von Kat-tat-lo-ki' zu sprechen scheint, oder dass er die angestammte Dynastie gegen Anerkennung seiner Oberhoheit im ungestörten Besitze des Landes beliess. Letzteres scheint mir das Wahrscheinlichere. Denn ich glaube, dass der *Ša U-san tʿik-kʿin*, welcher im Jahre 739 wegen hohen Alters zu gunsten seines Sohnes abdankt, identisch ist mit dem *tʿik-kʿin* von Kat-tat-lo-ki, der dann natürlich kein Sohn des von 720—742 mit dem chinesischen Hofe in Beziehungen stehenden Königs von Sie-juh oder Tsau-kü-ta sein kann. In diesem Falle wäre *Kat-tat-lo-ki tʿik-kʿin*

1) Bal. ۴۰۰, 8—۴۰۱, 6. Jaʿqūbī, Hist. II ۳۴۳, 6—14. Geogr. ۲۸۳, 12—۲۸۴, 2.

2) Neue Bücher der Tʿang Kap. 221 I f. 11.

3) Neue Bücher der Tʿang Kap. 221 I f. 28. Alte Bücher der Tʿang Kap. 198 f. 22.

'Prinz von Kat-tat-lo-ki' ein Titel, durch welchen jener Fürst seine Abhängigkeit vom Reiche Kat-tat-lo-ki (Sie-juh) zum Ausdruck bringen wollte. Ob jener *U-san tʿik-kʿin Ša* identisch ist mit *Tʿik-kʿin Ša*, dem Sohne des Königs der Türken, nach welchem ein Kloster in Kapiša benannt war [1]), lässt sich bislang nicht feststellen. Jedenfalls muss der letztere aber Fürst von Kapiša gewesen sein, wie sein Titel *Ša* beweist. Es scheint übrigens, dass in der Tat noch zur Zeit des Pilgers U-k'ong (764 n. Chr.) die alte Dynastie in Kapiša regierte; wenigstens leitete sich dieselbe von Kaniṣka ab [2]). Damit steigt zugleich die Wahrscheinlichkeit der Angabe Bērūnī's, dass noch 100 Jahre später die alte aus Tübät stammende Dynastie (der Jüeh-či) in Kābul regierte [3]). Ganz ähnlich wie ums Jahr 720 muss nun auch noch zur Zeit des Feldzuges des al Faḍl b. Jaẖjā die politische Lage von Kapiša gewesen sein: auch damals gebot in Kāwasān ein *tigin*, der aber die Oberhoheit des Ṣāhi von Kābul anerkannte.

Leider brechen die chinesischen Nachrichten über diese Länder nach der Mitte des 8. Jahrhunderts ab, so dass wir von nun an der so notwendigen Kontrolle der arabischen Berichte entbehren. Im Jahre 162 H. sandte al Mahdī Gesandte an die fremden Fürsten, um sie zur Huldigung aufzufordern, und die meisten derselben kamen der Aufforderung nach, an erster Stelle der *Šāh*, der König von Kābul, der خنجل *Xingil* hiess, ferner der Šēr, der König von Bāmijān, der König von Sagistān Zambīl und sogar حهور, der König von Tübät [4]). Unter al Mahdī und ar Rašīd zogen die Statthalter der Xalifen regelmässig den Tribut vom Zambīl von Sagistān ein, je nachdem sie sich stark oder schwach zeigten, und setzten ihre Beamten über die Gegenden, welche der Islām bereits erobert hatte [5]). Dass aber die Unterwerfung des Kābul-šāh immer mehr oder weniger zweifelhaft war, zeigt gerade der Feldzug des al Faḍl b. Jāẖjā.

Dieser scheint jedoch gleichfalls keinen nachhaltigen Erfolg gehabt zu haben, da er von Balāδurī nicht einmal erwähnt wird. Als al Ma'mūn aber als Vizekönig in Xorasan weilte, „sandte er ein Heer gegen den Kābul-šāh; da bezahlte dieser den Tribut und bequemte sich zur Huldigung, und die Post lief bis dahin, so dass ihm von da Myrobolan noch in frischem Zustand gebracht wurde" [6]). In einer andern Tradition heisst es: „Als al Ma'mūn in Xorasan war, wurde ihm der doppelte Tribut gezahlt; er eroberte Kābul und dessen König bekannte den Islām und bequemte sich zur Huldigung. Er liess seinen Agenten dort einziehen und die Post lief bis dahin, so dass man ihm von da frischen

1) L'itinéraire d'Ou-k'ong p. 21.

2) L'itinéraire d'Ouk'ong p. 20.

3) Bērūnī, India ٢٠٧, 4—٢٠٨, 6 = II 10—13 der Uebers.

4) Jaʿqūbī, Hist. II ٤٧٩, 9. 11—13.

5) Bal. ٤٠٢, 10/11.

6) Bal. ٤٠٢, 5—6.

Myrobolan sandte. Auf dies hin blieb es eine Weile loyal" [1]. Mit dem Islām des Ḳābulšāh wird es wohl gegangen sein wie mit dem des Xagans der Xazaren, dessen Bekehrung gleichfalls in die Periode der Statthalterschaft al Ma'mūns verlegt wird [2]. Unter ʿAbdallāh b. Ṭāhir erscheint Kābul allerdings noch als tributpflichtiger Staat, der in der Tat damals das Dreifache des von ʿUbaid allāh b. Abū Bakra unter Muʿāwija festgesetzten Tributes, nämlich 2500000 Dirham in baar und 2000 Γuzensklaven im Werte von 600000 Dirham abzuliefern hatte [3]. Allein während der χārigitischen Wirren in Sagistān hatten der Kābul-šāh und seine Vasallen ohne Zweifel die Tributzahlung eingestellt und ihr Land den Muslimen verschlossen. Um die Mitte des 9. Jahrhunderts muss ein mächtiger Fürst namens *Pērōz b. Kabk* (?) in Zābulistān regiert haben, gegen welchen der Statthalter von Balx Dāūd b. Abū Dāūd ʿAbbās aus dem Fürstenhause von Xottal einen Kriegszug unternahm [4]. Eine völlige Umwälzung der politischen und religiösen Verhältnisse in diesen Ländern wurde aber erst durch Jaʿqūb b. al Laiϑ aç Çaffār angebahnt, der den Ruhm der Taten Rustams erneuern zu wollen schien, aber leider seine ungewöhnliche Tatkraft in den Dienst der Religion der Aždahāksöhne, die sein Vaterland vernichtet hatten, stellte und sich zur Aufgabe machte, mit dem indischen Götzendienst gründlich aufzuräumen. Unglücklicherweise sind wir über seine Taten sehr mangelhaft unterrichtet. Masʿūdī hatte in seinem grossen Memoirenwerke اخبار الزمان die Geschichte Jaʿqūbs von seinen Anfängen bis zu seinem in Gundēšāpūr erfolgten Tode eingehend behandelt, und besässen wir dieses Werk noch, so würden uns wohl die damaligen politischen und ethnologischen Verhältnisse in den Ländern des Hindukuš klarer werden als bisher. So aber müssen wir uns begnügen, die spärlichen Notizen, die sich zersträut vorfinden, zusammenzustellen.

Nachdem Jaʿqūb im J. 257 H. (870/71) in Pārs eingedrungen war, übertrug ihm al Muwaffaq die Statthalterschaft von Balx, Toxāristān, Sagistān und Sind, worauf Jaʿqūb abzog und sich nach Balx und Toxāristān wandte. In Balx angelangt zerstörte er das Naušāδ, einen vom früheren Statthalter von Balx Dāūd b. al ʿAbbās b. Mānīğūr erbauten Palast ausserhalb der Stadt. Von Balx zog er weiter gegen Kābul, plünderte unterwegs den berühmten Buddhatempel in Bāmijān, brachte Kābul in seine Gewalt und nahm den Zambīl gefangen. Unter den überaus wertvollen Geschenken, die er darauf an den Xalīfa sandte, befanden sich auch Götzenbilder, die er aus Kābul und jenen Ländern weggenommen hatte. Dann zog er nach Bost, wo er ein Jahr lang blieb, ehe er nach Sagistān zurückkehrte. Hierauf wandte er sich abermals gegen Herāt und belagerte die Stadt Karūx, bis er sie einnahm, zog alsdann gegen Pūšang und nahm den al Ḫusain

1) Bal. ۴۰۲, 12—15. Vgl. Reinaud, Mém. sur l'Inde p. 196 s.

2) S. meine osteuropäischen und ostasiatischen Streifzüge S. 3 ff.

3) Ibn Xord. ۳۷, 10/11. ۳۹, 7. Vgl. Bal. ۳۹۷, 13—15.

4) Ibn Xord. ۱۸۰, 2.

b. Ṭāhir b. al Ḫusain gefangen [1]). Ein anderes mal hatte Jaʿqūb ar Ruxxağ erobert und dessen König كبتير [2]) getötet, worauf die Einwohner auf seine Veranlassung den Islām annahmen. Dieses Königreich hatte ausgedehnte Grenzen. Der König pflegte sich von 12 Männern auf einem goldenen Tron tragen zu lassen. Auf einem hohen Berge hatte er sich einen Tempel erbauen lassen, den er Mekka nannte, und sich für Gott ausgegeben. Jaʿqūb eroberte ferner das Land der *Xalač*, Zābul u. a., allein das genaue Datum dieser Eräugnisse war später nicht mehr festzustellen [3]).

Masʿūdī hatte diese Eräugnisse dagegen in anderer Reihenfolge erzählt. Er hatte dargestellt, wie die Geschichte des Jaʿqūb im Lande Sagistān begonnen hatte, wie er in seiner Jugend Kupferschmied gewesen und dann mit Freiwilligen von Sagistān zum Kriege gegen die Šurāt ausgezogen war und sich mit Dirham b. Naḍr verbunden hatte; dann die Geschichte von *Sārūq*, der Hauptstadt der Šurāt in der Nähe des Landes Sagistān, die unter dem Namen *Ōq* [4]) bekannt ist, und das weitere Emporkommen der Macht Jaʿqūbs; ferner sein Eindringen ins Land Zābulistān, das Land des Pērōz b. Kabk, des Königs von Zābulistān, sein Begegnis mit dem Gesandten des Königs von Hind auf der Brücke von Bost, seinen Einfall in die Länder von Herāt und Balx, sodann seinen Einzug in Nēšāpūr und die Gefangennahme des Muḫammad b. Ṭāhir b. al Ḫusain [5]). Letzteres Eräugnis fällt ins Jahr 259 H. (872/3), die Bestallung Jaʿqūbs als Statthalter von Balx, Toxāristān, Kermān, Sagistān und Sind ins Jahr 257 H. Im Rabīʿ II dieses Jahres traf ein Gesandter Jaʿqūbs in der Hauptstadt ein mit Götzenbildern, die sein Herr, wie er erzählte, aus Kābul weggenommen hatte [6]). Alle übrigen Eräugnisse müssen also vor diesen beiden Daten liegen. Genaueres erfahren wir durch Abū ʿAbd allāh Muḫammad b. al Azhar al Axbārī [7]), der im Namen des ʿAlī b. Muḫammad erzählte, dass Jaʿqūb b. al Laiϑ und sein Bruder ʿAmr sich zuerst dem Çāliḫ b. an Naḍr al Kinānī aus Bost und nach dessen Tode seinem Nachfolger Dirham b. al Husain als Freiwillige zur Bekämpfung der Šurāt angeschlossen hatten. Als darauf Dirham in einen Hinterhalt fiel, den ihm der Generalstatthalter von Xorasan gelegt hatte, und nach Baγdād gesandt

1) Ibn al Aϑīr VII ١٧١. Fihrist ٣٤٩, 24—28.

2) A لعر. Der gleichen Tradition folgt Minhāğu 's Sirāğ, Ṭabaqāt-i Nāçirī bei ELLIOT, History of India II 284: „The Saffárians came from Nímróz to Bust and Dáwar, and Yákúb Lais overpowered *Lak-lak*, who was chief of Takínábád, in the country of Rukhaj“.

3) Ibn al Aϑīr VII ٢٣٩.

4) Vgl. TOMASCHEK, Zur hist. Topographie von Persien I 70.

5) Masʿūdī, Murūğ VIII 41/42.

6) Tab. III 3 p. ١٨٤١, 9—15. ١٨٨٠, 15—١٨٨٣, 8.

7) MC GUCKIN DE SLANE ist geneigt, diesen Autor mit dem im Fihrist ١٤٧, 28—١٤٨, 3 genannten Ibn Abū 'l Azhar zu identifizieren, der aus Pūšang stammte, mit vollem Namen Abū Bakr Muḫammad b. Aḫmad b. Mazjad an Naḫwī al Axbārī hiess und im Jahre 325 H. (936/7 n. Chr.) starb. Vgl. FLÜGEL, Die grammat. Schulen der Araber S. 97.

und dort eingesperrt wurde, übernahm Jaʿqūb den Befehl über die Freiwilligen[1]) und setzte den Krieg gegen die Šurāt fort. Seine Macht wuchs dann nach und nach so an, dass er im Stande war Sagistān, Herāt und Pūšang samt ihren Distrikten zu erobern. Die Unternehmung gegen Herāt und Pūšang, bei welcher Jaʿqūb hartnäckigem Widerstand seitens des dortigen Kommandanten Muhammad b. Aus al Anbārī begegnete, fand im J. 253 H. (867 n. Chr.) statt. Der Çaffār schnitt jedoch seinem Gegner die Verbindung mit Pūšang ab und zwang ihn dadurch zum Rückzug, worauf er Pūšang und Herāt einnahm. Dann zog er gegen den türkischen Stamm الدرارى im Grenzgebiet von Sagistān, tötete ihren König Zambīl und drei ihrer Fürsten nach dem Zambīl, die ebenfalls den Titel Zambīl führten, und kehrte mit ihren Köpfen nach Sagistān zurück. Nachdem Jaʿqūb sich so allen Königen der Länder ringsum furchtbar gemacht hatte, empfieng er die Huldigung der Fürsten die über Multān, ar Ruxxaǵ, aṭ Ṭabasain, Zābulistān, Sind, Mukrān und andere Orte herrschten.

Darnach hat man zwei Eroberungszüge Jaʿqūbs gegen die Länder im Süden des Hindukuš zu unterscheiden. Der erste fand nach der Einnahme von Herāt und Pūšang im J. 253 statt und war gegen لكلك bezw. كبتير, den König von ar Ruxxaǵ gerichtet, nach Masʿūdī gegen Zābulistān, das Reich des Pērōz b. كبك Kabk (?). Die beiden Angaben lassen sich sehr wohl vereinigen, da wir oben gesehen haben, dass in ar Ruxxaǵ die Winter- und in Zābulistān die Sommerresidenz des Zambīl war. Es ist ärgerlich, dass aus Masʿūdī's Worten nicht hervorgeht, ob der König Pērōz von Zabulistān noch zur Zeit jenes Feldzuges des Jaʿqūb regierte, wenn es auch wahrscheinlich ist, dass eben dieser Zug Masʿūdī den Anlass gab, „die Schlösser des Pērōz im Lande Zābulistān zu beschreiben, die festesten, unzugänglichsten, am höchsten in die Luft ragenden und an Wundern reichsten unter allen Schlössern der Welt, nach dem was den Leu-

1) Nach Istaxrī zog Dirham b. Naçr, wie er hier heisst, mit den Freiwilligen von Bost gegen Sagistān und die Schwäche des dortigen tahiridischen Statthalters Ibrāhīm b. al Ḫusain ermöglichte es Dirham, sich der Hauptstadt Zarang zu bemächtigen und die Ṭāhiriden zu vertreiben. Jaʿqūb wusste sich durch seine Taten gegen die Šurāt bei den Freiwilligen so beliebt zu machen, dass sie ihn zum Anführer wählten und Dirham ihm angeblich freiwillig den Befehl abtrat (ebenso Ibn al Aϑīr VII ۴۳ a. 237). Später jedoch, als Dirham von Jaʿqūb Urlaub zur Wallfahrt erhielt und sich bei der Rückkehr vom Xalīfa bereden liess, als Gesandter zu seinen Gefährten zu gehen, liess ihn Jaʿqūb hinrichten (Ist. ۲۴۹, 6—۲۴۷, 6). Letztere Episode ist bei ʿAlī b. Muḫammad verdunkelt. Es scheint überdies, dass bei diesem und bei Ibn al Aϑīr درهم بن نصر mit ابراهيم بن الحسين, dem tahiridischen Statthalter von Sagistān zusammengeworfen ist. — Eine ganz andere Version findet sich bei Abū 'l Ḫusain ʿUbaid allāh, einem der Gewährsmänner des Ibn Xalliqān (transl. Mc Guckin de Slane IV p. 315/6). Darnach griff Jaʿqūb den Dirham b. an Naḍr an und entriss ihm Sagistān am 5. Muharram 247 (21. März 861). Hier muss eine Verwechslung mit der Verdrängung des Statthalters Ibrahīm b. al Ḫusain durch Dirham vorliegen. Dirham soll drei Jahre regiert haben, nachdem er den Çāliḫ b. an Naḍr, einen Araber vom Stamme Kināna, im Monat Δū 'l ḫigga 237 (Mai—Juni 852) aus Sagistān vertrieben hatte. Dieser Darstellung verwandt ist die S. 295 Anm. 3 angeführte Anekdote des Muḫammad-i ʿAufī.

ten bekannt geworden ist die sich darum bekümmern und untersuchen und viel in den Ländern gereist sind. Wir haben die Wunder jener Gegenden bis nach dem Lande aṭ Ṭabasain und dem Lande Xorasan aufgezählt sowie ihren Zusammenhang mit Sagistan und die Wunder der Wüsten und bewohnten Gegenden des Ostens und Westens und die im Charakter so verschiedenen Völker im bewohnten Lande“[1]). Der Name des Vaters des Pērōz, كبك hat eine solche Aehnlichkeit mit dem des Königs كنلك von ar Ruxxaǧ, dass man sich des Verdachtes kaum erwehren kann, es möchte darin nur ein Beiname des Pērōz stecken und Masʿūdī die Iḍāfa irrtümlich patronymisch aufgefasst haben[2]). In der Erzählung des ʿAlī b. Muhammad entspricht Zambīl dem Könige von ar Ruxxaǧ bei Ibn al Aϑīr und Minhāǧu's Sirāǧ[3]). Der zweite Feldzug fällt ins Jahr 257 und hatte Balx, Bāmijān und Kābul zum Ziele. Auf letzterem Zuge fiel der Zambīl als Gefangener in die Hände des Siegers. Leider vergisst Ibn al Aϑīr uns etwas über dessen ferneres Schicksal mitzuteilen, besonders ob derselbe etwa von Jaʿqūb begnadigt und als Vasall und natürlich als Muslim im Besitze seiner Länder belassen wurde. In letzterem Falle hätten wir in Zambīl den *Ispahbeδ* von Kābul zu erkennen, welcher nach einer Bemerkung Bērūnī's bei der Eroberung dieser Stadt durch die Muslime den Islām annahm unter der Bedingung, dass er nicht verpflichtet sein sollte Rindfleisch zu essen und Sodomie zu treiben[4]). Aus dieser Notiz scheint sich jedenfalls zu ergeben, dass *Ispahbeδ* die persische Uebersetzung des Titels Zambīl ist.

Das von Jaʿqūb begonnene Werk vollendete sein Bruder ʿAmr b. al Laiϑ. Er organisierte die eroberten Provinzen und sandte einen gewissen Fardaγān als Statthalter nach Zābulistān. Dieser beschritt alsbald den Pfad Gottes und zog

1) Masʿūdī, Murūǧ VIII 128.

2) Die Pariser Herausgeber haben uns leider die Varianten vorenthalten, so dass man bis auf weiteres nicht weiss, welche handschriftliche Gewähr die Lesart كبك besitzt. Sonst wäre es verführerisch, كنك *Kanik* (Bērūnī, India ٢٠٧, 13) d. i. *Kanikkha*, *Kaniṣka* zu lesen.

3) Muhammad-i ʿAufī, جامع الحكايات bei Elliot, Hist. of India II 175 erzählt eine fabelhafte Anekdote, wie Jaʿqūb b. al Laiϑ zwischen den beiden Heeresabteilungen des Çāliḥ b. Naçr, den Sagzī's (lies سجزى statt سانجرى) und Bostī's Zwietracht zu säen und es dahin zu bringen wusste, dass die Sagzī's zu ihm übergiengen. Als Çāliḥ b. Naçr mit den Bostī's gegen ihn zog, beschloss Jaʿqūb einen nächtlichen Ueberfall zu machen, worauf Çāliḥ nach Bost floh. In einer andern Geschichte (p. 176—178) wird erzählt, dass Çāliḥ b. Naçr vor Jaʿqūb zu روسل (var. رتبل oder رتبيل) geflohen sei und diesen bewogen habe, gegen Jaʿqūb zu ziehen. Dieser weiss den Rūsal aber durch die falsche Botschaft, dass er sich mit seinen Truppen unterwerfen wolle, zu täuschen und während der Fürst, der nicht zu reiten, sondern auf einem Trone zu sitzen pflegte, welchen eine Anzahl seiner Diener auf ihren Schultern trugen (vgl. S. 293 oben), sich zur Entgegennahme der Huldigung auf seinen Tron gesetzt hatte, näherte sich ihm Jaʿqūb und stiess ihm meuchlerisch die Lanze in den Rücken. Als darauf die Armee der Ungläubigen sich auflöste, floh Çāliḥ b. Naçr zum König von Zābulistān, der ihn jedoch auf dessen Verlangen an Jaʿqūb auslieferte. Hier ist also gleichfalls wie bei ʿAlī b. Muhammad der Name Zambīl auf den König von ar Ruxxaǧ übertragen.

4) Bērūnī, India ٢٧٩, 8 = II 157 der Uebers.

an der Spitze von 4000 Reitern gegen *Sakāwand*[1]), einen weit und breit berühmten Wallfahrtsort der Hindus, wo er die Götzenbilder des Tempels zerbrach und die Götzendiener überwältigte. Die Beute verteilte er zur einen Hälfte unter seine Truppen, den Rest sandte er an ʿAmr. Auf diese Nachricht rückte *Kamalū*, der Rāi von Hindūstān mit einer zahllosen Armee gegen Zābulistān, richtete aber nichts aus, da Fardaγān inzwischen Verstärkungen aus Xorasan erhalten hatte[2]). ʿAmr verfehlte nicht, seinem Lehnsherrn Geschenke aus der Beute von Sakāwand zu übersenden, die im Jahre 283 (896/7) in Baγdāδ eintrafen. Besondere Bewunderung erregte unter denselben eine vierarmige eherne Frauenstatue, die zwei silberne, mit roten und weissen Edelsteinen ausgelegte Gürtel trug. Zwischen den Händen dieser Statue befanden sich Statuetten, die an Händen und Gesichtern Schmuck und Edelsteine trugen. Diese Bildsäule stand auf einem Wagen, der nach ihren Dimensionen angefertigt war und von Dromedaren gezogen wurde[3]).

Diese Erzählung verspricht uns einen wertvollen Synchronismus zu liefern, indem der von Muḫammad-i ʿAufī genannte Rāi von Hindustan offenbar mit كملو *Kamalū*, dem dritten König der brahmanischen Dynastie von Kābul, welche nach Bērūnī die alten 'türkischen' Ṣāhi's gestürzt hatte[4]), identisch ist. Marc Aurel Stein bezieht auf denselben Fürsten auch eine Stelle der Chronik von Kaśmir (V 232—233), in welcher kurz eine Expedition Prabhākaradēwa's, des Ministers des unmündigen Königs Gōpālawarman (901—903), gegen das Śāhi-reich von Udabhāṇḍapura erwähnt wird, welche damit endete, dass Prabhākaradēwa das Reich des rebellischen Śāhi dem Tōramāṇa, Lallijas Sohn verlieh und ihm den Namen Kamaluka gab[5]). *Lallija Śāhi* war Zeitgenosse und Gegner des Königs Saṁkarawarman von Kaśmīr (883—901) und Stein hat bereits richtig ver-

1) Das Schloss Sakāwand lag nach Bērūnī, Canon Masudicus bei Srenger, Post- und Reiserouten Karte 12 im Rustāk لهوكر *Lahogar* (Muq. ٥٠, 4. ٣٩٧, 1) zwischen Γaznīn und Kābul, nach welchem wohl der Fluss *Lohgar* seinen Namen hat, der aus der Landschaft Wardak kommt und sich nordöstlich von Kābul mit dem Kābulfluss vereinigt. Nach Idrīsī I 460 lag Sakāwand 7 Tagreisen von Kābul und ebensoviel von خريياب oder خوبياب (bei Ist. ٢٧٧, 3. ٢٨٠, 20 = Ibn Ḫauq. ٣٢٩, 4. Muq. ٥٠, 2. 4. ٢٩٩, 4. 7 لجرا, لجرياب oder لخراب). Allein es werden hier wiederum منازل oder Haltstationen zu 4 Fars. gemeint sein, wie bei der Entfernung zwischen Γazna und Kābul.

2) Muḫammad-i ʿAufī, جامع الحكايات bei Elliot l. l. II 172.

3) Masʿūdī, Murūǧ VIII 125—126. Masʿūdī bemerkt, „ʿAmr habe dieses Götzenbild weggeführt aus Städten des Landes und der Berge von Hind, die er erobert hatte, in der Nähe des Landes Bost und Baγnīn und des Dāwarlandes; dies sind heutzutage, d. h. im J. 332, befestigte Grenzen gegen die in der Nähe liegenden Ungläubigen und verschiedenen Nationen, ansässige und nomadische. Zu den ansässigen gehört das Land Kabul und das Land Bāmijān, die sich anschliessen ans Land Zābulistān und ar Ruxxaǧ". Etwas Genaueres über die Unternehmungen ʿAmr's hat also noch Masʿūdī nicht gewusst.

4) Bērūnī, India ٢٠٨, 6 = II 13 der Uebers.

5) M. A. Stein, Zur Geschichte der Çāhi's von Kābul. Festgruss für Roth 1893 S. 200.

mutet, dass er identisch sei mit dem Brahmanen كلر *Kallar*, der zuerst Minister Laga-Tōramāna's, des letzten Śāhi aus der tibetischen Dynastie gewesen war und diesen dann beseitigt hatte [1]). Es ist einfach كَمَلُو zu lesen. Die Umwälzung war wahrscheinlich eine Folge der für das Reich Kābul unglücklichen Einfälle Ja'qūbs, bei deren Abwehr Laga Tōramāṇa nicht die nötige Energie gezeigt zu haben scheint [2]). Allein wenn *Kamaluka*, der ohne Zweifel Bērūnī's Kamalū entspricht, in der Tat von Prabhākaradēwa eingesetzt worden ist, so kann derselbe unmöglich bereits zur Zeit des 'Amr b. al Laiϑ (a. 283 H. = 896/7 n. Chr.) den Tron inne gehabt haben und es ist also unzutreffend, dass die Zeitbestimmung des Muḫammad-i 'Aufī „überraschend mit dem Datum der Chronik zusammentreffe". Wir müssten in dem Namen Kamalū, den der von 'Amr b. al Laiϑ bekriegte Rāi von Hindustān bei Muḫammad-i 'Aufī erhält, vielmehr einen Anachronismus erkennen. Allein die Angabe der Chronik, wonach der Sohn des Lallija ursprünglich denselben Namen wie der von seinem Vater gestürzte letzte Śāhi aus der tibetischen Dynastie geführt und bei seiner Tronbesteigung einen zweiten Namen angenommen hätte, der ebenfalls nicht indisch ist, wie überhaupt die ganze Ausdrucksweise der Stelle unterliegen schweren Bedenken. Die Vermutung von Prof. KERN, dass in der Quelle des Kalhaṇa statt *krtwā Kamalukābhidhām* ursprünglich gestanden habe *hrtwā Kamalukābhidhāt*, trifft daher gewis das Richtige und die ganze Stelle ist demnach zu übersetzen: 'Nachdem er vom ungehorsamen Śāhi, Kamaluka genannt, das Reich genommen hatte, übergab er es dem Tōrāmaṇa, Lallija's Sohne'. Dann ist Kamaluka eine von Tōramāṇa III, dem Sohne des Lallija, verschiedene Person und gehörte vermutlich der von Lallija enttronten tibetischen Dynastie an. Der Synchronismus zwischen Kamalū und 'Amr b. al Laiϑ bleibt also bestehen. Man muss dann annehmen, dass Kamalū den unter der Lehnshoheit Kaśmīrs stehenden *Sāmand* (auf Münzen Śrī-Sāmantadēwa), den ältesten Sohn des Lallija, gestürzt hatte, aber selbst dem von Kaśmīr unterstützten Tōramāṇa, der die Dynastie des Lallija wiederherstellte, weichen musste. Tōramāṇa III ist von Bērūnī übergangen, dass aber bei ihm zwischen Kamalū und Bhīma (bei Kalhaṇa *Bhīma Śāhi*, auf Münzen *Śrī-Bhīmadēwa*) eine Lücke ist, lässt sich schon daraus schliessen, dass letzterer nach einer Angabe der Chronik von Kaśmīr noch bis in die Regierung des Königs Kṣēmagupta von Kaśmīr (950—956) hinein regiert haben muss (STEIN a. a. O. S. 200 f.).

Seit der Zeit des 'Amr b. al Laiϑ waren also ar Ruxxaǧ, Zābulistān, Kābul, Bāmijān u. s. w. im unmittelbaren Besitz der Muslime, wenn man vielleicht auch noch da und dort einheimische Fürsten, nachdem sie zum Islam übergetreten waren, als Vasallen belassen hatte. Im Jahre 287 H. (900 n. Chr.) giengen diese Länder nebst ganz Xorasan und Sagistan an den Samaniden Ismā'īl b. Aḥmad über. Die Samaniden vereinigten dieselben mit Bāmijān, einer Dependenz der

1) Kalhaṇa, Rāǧataranginī V 153 ff. Vgl. M. A. STEIN a. a. O. 198.
2) Vgl. Bērūnī, India ۲۰۸, 4/5 = II 13 der Uebers.

Provinz Balx, zu welcher ausser dieser Stadt noch *Pač-i Γōrvand*, *Sakāwand*, اجرا, Parwān und Γazna gehörten[1]). Ueber Kābul berichtet Istaxrī, dessen Schilderung von Ibn Ḫauqal fast wörtlich wiederholt wird: „Kābul besitzt eine feste Zitadelle, zu welcher nur ein einziger Weg führt. Dort wohnen die Muslime, es besitzt aber auch eine Vorstadt, wo die ungläubigen Hindu[2]) wohnen. Sie behaupten, dass dem Šāh die Königswürde nur dann rechtmässig zukomme, wenn er in Kābul gekrönt werde, auch wenn er fern von dieser Stadt residiere, und dass sie ihm nicht rechtmässig zukomme, bis er dahin komme und dort mit der Šāhwürde bekleidet werde[3]). Kābul ist ebenfalls ein Stapelplatz der Inder (wie Γazna)"[4]). Kābul galt also den Hindus noch immer als die geheiligte Krönungsstadt.

Später scheint sich ein gewisser Emīr Abū ʿAlī Anūk in Γaznīn unabhängig gemacht zu haben, weshalb Alptigin von Toxāristān aus gegen ihn zog und ihm Zāwulistān und Γaznīn entriss (a. 351 H. = 962 n. Chr.)[5]). Die Stellung dieses Emīrs lässt sich aus den lakonischen Berichten nicht mehr klar erkennen. Seine Kunja erweist ihn als Muslim, aber sein Name انوك oder كوبك[6]) ist nicht arabisch, und so besteht die Möglichkeit, dass er ein Nachkomme des von Jaʿqūb b. al Laiϑ gefangen genommenen Zambīl war. Dafür könnte auch der Umstand sprechen, dass Anūk nach dem Tode Balqātigins, des Nachfolgers Alptigins, im Einverständnis mit einer Partei in Γaznī mit dem Sohne des Königs von Kābul in Verbindung trat und mit dessen Unterstützung den Versuch machte, sich Γaznī's wieder zu bemächtigen. Dieser Versuch wurde freilich durch Subuktigin vereitelt[7]), welcher nun zum Emīr ausgerufen wurde (366 H. = 977) und Zamīn-i Dāwar, Qoçdār, Bāmijān, ganz Toxāristān und Γōr in seine Gewalt brachte und bei seinem zweiten Einfall nach Indien auch Lamγān eroberte. An die Stelle der samanidischen Dependenz Bāmijān war inzwischen die grosse Provinz Γaznīn getreten, deren Umfang von Muqaddasī beschrieben wird. Daneben hat dieser jedoch auch Istaxrī's Umschreibung der Dependenz Bāmijān aufgenommen, sodass er die Städte جراب oder اجرا und Sakāwand doppelt aufzählt[8]).]

Die Gründung von Kābul wird in der Städteliste § 32 Artašīr, dem Sohne des Spandijāt und Nachfolger Kai Wištāsps zugeschrieben, welcher den Tod

1) Ist. ٢٧٧, 2.

2) Ibn Ḫauqal fügt hinzu: 'und die Juden'.

3) Ibn Ḫauqal fügt hinzu: 'unter uralten Bedingungen, die sie hatten, von denen nur Geringfügiges und das zähe Festhalten am Wenigen geblieben ist'.

4) Ist. ٢٨٠, 14—17. Ibn Ḫauq. ٣٢٨, 7—11. Vgl. REINAUD, Mém. sur l'Inde 245.

5) ELLIOT, Hist. of India II 267. 478 f.

6) So Muḫammad-i ʿAufī bei ELLIOT l. l. II 181.

7) Baihaqī bei Minhāǧu 's Sirāǧ, Ṭabaqāt-i Nāçirī (ELLIOT l. l. II 267 f.). Muḫammad-i ʿAufī, جامع الحكايات bei ELLIOT II 181.

8) Muq. ٥٠, 1—4. ٢٩٩, 3—٢٩٧, 1.

seines Vaters an Rustam und seiner Familie rächte und Sagistān eroberte [1]). Da Kai Wištāsp im Epos den Arsakiden Volagases I vertritt, so hat sich also in jener Notiz die Erinnerung an eine Eroberung Kābuls durch die Arsakiden erhalten, von der wir sonst nur durch das Hóu-Han-šu [2]) Kunde haben. Abū Dulaf Misʿar b. al Muhalhil (bei Jāqūt III ٤٥٤, 17) nennt die Hauptstadt von Kābul طابان. Für diesen rätselhaften Namen weiss ich bis jetzt nur éine Anknüpfung beizubringen: im Kārnāmak Kap. 13, 21 (p. 67 = 55 ed. Darab Dastur Peshotan Sanjana) ist *Tāb* der Titel des Königs von Kāvul, welcher neben dem Kaiser, dem Herrscher der Romäer, dem König der Inder und dem Turk Xākān aufgeführt wird. Zu Jāqūts Zeit war aber die grösste Stadt des Landes اوهند oder Waihand d. i. das heutige *Und*, ca. 15 englische Meilen oberhalb Attok am rechten Ufer des Indus, skt. *Udabhāṇḍapura* [3]), die Hauptstadt von Gandhāra.

11. Links von der Strasse von Balx nach dem Osten verzeichnet Jaʿqūbī nach Čaγānijān zunächst die Stadt *Xarūn*, sonst اخرون *Xrūn*, die nach Hüan-čuang I 25 östlich von Čaγānijān lag, sodann ماسند, sonst باسند, nach Istaxrī ٢٩٠, 5 zwei, nach Muq. ٢٨٤, 9 eine Tagreise von Čaγānijān entfernt und von Muqaddasī zu letzterem gerechnet. Dann folgen *Bāsārān* (s. o. S. 226) und كبرشراغ, beides sonst unbekannte Orte, und dann Qawāδijān. Man darf vermuten, dass die meisten dieser Orte südlich von Šūmān am Flusse von Qobāδijān (Kāfirnagān) lagen. Auf Qobāδijān folgt نوز, die Stadt des Ḥātim b. Dāūd, und dann Waxš und Halāward am Waxšāb. Man wird also die Stadt des Ḥātim östlich von Qobāδijān nach dem Waxšāb zu suchen müssen. Vielleicht ist sie identisch mit نودز, einer Stadt im Gebiete von Qobāδijān bei Istaxrī ٢٩٨, 10. Ibn Ḥauq. ٣٥٠, 2.

Waxš und Halāward d. i. **Halāw-gerd* bildeten das Fürstentum des Hāšim b. Bānīǧūr (٢٩١, 18). Istaxrī kennt Waxš nur als Namen eines Distriktes, der zu Xottal gerechnet wird und zu welchem die Städte *Lēwakand* (ليوكند oder لاوكند) und Halāward am Waxšāb gehörten (٢٧٩, 2. ٢٩٧, 9). Offenbar entspricht Jaʿqūbī's Waxš der Stadt Lēwakand bei Istaxrī, auf die also, wie so oft bei den Arabern, der Name des Landes übertragen worden war und die demnach als die Hauptstadt zu gelten hat. Die Grenze des Landes gegen Wāšgird bildete die berühmte Steinbrücke. Hüan-čuang (Mém. I 27) führt 鑊沙 *Hwoh-ša* d. i. Waxš (kanton. *Wok-ša* [4]), nicht zu verwechseln mit 烏鎩 *U-ša* Mém. II 194. 216. Hoei-li 275) als besonderes Fürstentum neben 珂咄羅 *Kʿo-tut-lo* (U-k'ong p. 25 骨咄

1) Tab. I ٩٨٧, 4/5. Dīn. ٢٨, 16. Masʿūdī, Murūǧ II 127. Anders die Nihājatu 'l irab bei Browne, JRAS. 1900, 211.

2) Specht, Études sur l'Asie centrale I p. 10.

3) M. A. Stein, Zur Geschichte der Çāhi's von Kābul. Festgruss an Roth S. 199.

4) [Die Silbe *ša* kann ebensowohl das auslautende *š* des iranischen *Waxš* darstellen, wie die Silbe *ṣa* des sanskritisierten **Wakṣa*. S. Schlegel, The secret of the Chinese method of transcribing foreign sounds § 70. p. 78—81].

Kut-tut, Ma Twan-lin bei ABEL RÉMUSAT, Nouv. mél. as. I 198 *Ku-tut* oder *K'o-tut-lo*) oder Xottal auf, das östlich davon lag. Hwoh-ša lag östlich von Su-man und hatte etwa 300 li von O. nach W., 2500 li von S. nach N. Die Hauptstadt hatte 16—17 li im Umfang.

Der Vater des Hāšim, *Bānīǧūr*[1]) wird bei Ja'qūbī, Hist. II ۴۹٥ ult. als Gesandter des Königs von Farγāna an al Manṣūr genannt. Er wird aufgefordert, den Islām anzunehmen, weigert sich aber und wird eingesperrt bis zur Regierung des al Mahdī. Sein Sohn Hāšim wird eb. II ٥٧٥, 3 v. u. unter al Mu'taṣim erwähnt. Zu ihm floh Xaiδar genannt al Afšīn, der Sohn des Königs Kā'ōs von Usrūšana Bal. ۴۳۰, 13. Er besass ein Lehen in Sāmarrā[2]) und starb im Jahre 243 H. (857/8)[3]). Sein Sohn al 'Abbās b. Hāšim b. Bānīǧūr ward unter al Ma'mūn im Jahre 211 H. (826/7 n. Chr.) Statthalter von Aegypten[4]). Der Bruder des Hāšim, Dā'ūd b. Mānīǧūr ward im Jahre 206 H. (821/2) mit der Niederwerfung des Aufstandes der Zuṭṭ, der Verwaltungsbezirke von Baṣra und der Tigrisdistrikte, von Jemāma und Baḥrain betraut[5]). Dessen Sohn Ḥātim b. Dā'ūd b. Bānīǧūr wird im Jahre 251 H. (865/6) erwähnt[6]). Seine Stadt war, wie wir eben gesehen, دوز in der Nähe von Qobāδijān.

Auf Halāward folgen bei Ja'qūbī Qāmang und Andēšārāγ, von denen schon oben die Rede war. Dann folgt رُسْتابيك, *Rōstā-i bēg*, 'das Rōstāk des Bäg', das heutige *Rustāk*, welches als das Fürstentum des al Ḥāriϑ b. Asad b. Bēg, des Besitzers der Bēg-rosse bezeichnet wird. Es ist also identisch mit der Stadt *Xoṭṭalān*, die bei Ibn Xord. ۱۸۰, 1 als die Heimat jener berühmten Rosse genannt wird. Diese Stadt gehörte zum Reiche des al Ḥāriϑ b. Asad, eines Neffen des Dāūd b. Abū Dāūd b. 'Abbās, der einen Kriegszug gegen *Pērōz* (wahrscheinlich den König von Zābulistān Mas. I 349. IV 45. VIII 42. 127 f.) unternommen hatte[7]). Es gab daselbst über 1000 Quellen, darunter eine beim Tore der Oberstadt, die den Namen *Nāz-kōl* führte. Hier hatten die berühmten Rosse von Xottal ihren Ursprung. Die Sage erzählte, dass ein früherer König namens Bēg in der Nähe dieser Quelle seine Stuten weiden liess. Aus dem Bassin aber stiegen des Mittags himmlische Hengste empor, die sich mit seinen Stuten paarten und abends wieder in der Quelle verschwanden. Ganz ähnlich wird der Ursprung der toxārischen Rosse im Sui-šu erzählt: „In der Höhle eines Berges (im Königreich T'u-ho-lo) befindet sich ein göttliches Ross; jedes Jahr schicken die Einwohner ihre

1) Im zweiten Teil des Namens erkennt man leicht den alttürkischen Titel *Čur*, der in einer grossen Anzahl türkischer, von den Arabern überlieferter Eigennamen begegnet.

2) Ja'qūbī, Geogr. ۲۹۰, 10.

3) Tab. III ۱۴۳٥, ult.

4) Ja'qūbī, Hist. II ٥۹۱, 10.

5) Tab. III ۱۰۴۴, 20 f. = Ibn al Aϑīr VI ۲۹۹, 2.

6) Tab. III ۱٥۸۹, 1.

7) Vgl. oben S. 40.

Stuten zu dieser Höhle auf die Weide und sie werfen ein Füllen“ [1]). Durch diese schlagende sachliche Uebereinstimmung sind wir also in der Lage, das Königreich T'u-ho-lo des Sui-šu, dessen Bevölkerung mit den Jeh-tah gemischt war und dessen Hauptstadt nur 2 li im Umfang hatte, lokalisieren zu können: es ist unzweifelhaft das Gebiet des heutigen Rustāk. Auch von den zur Zeit der ersten Han berühmten Rossen von Ta Jüan hiess es, dass sie Blut schwitzten und von einem himmlischen Hengste abstammten [2]). Ma Twan-lin fügt hinzu: „Es gibt im Lande Ta Jüan ein hohes Gebirge, auf dessen Gipfel ein Hengst wohnt dessen sich zu bemächtigen unmöglich ist. Man nimmt also Stuten von verschiedenen Farben und stellt sie an den Fuss des Gebirges, um Füllen erzeugen zu lassen. Das sind die welche Blut schwitzen, und aus diesem Grunde nennt man sie vom himmlischen Hengst abstammende Rosse“.

Durch den Namen خُطّلان, den die später *Rōstā-i Bēg* genannte Stadt bei Ibn Xordāδbih führt, wird dieselbe offenbar als zeitweilige Hauptstadt von Xottal bezeichnet. Dies führt von selbst zu der Vermutung, dass auch der obengenannte al Ḫāriϑ b. Asad zur Dynastie Bānīǧūr's, des Fürsten von Xottal gehörte. Asad und Ḫāriϑ sind augenscheinlich Uebersetzungen des Titels der Fürsten von Xottal, شیر خُتّلان *Šēr-i Xottalān* [3]), den man nach der neupersischen Bedeutung des Wortes *šēr* als 'Löwe von Xottal' fasste, also derselbe Vorgang den wir schon bei den Fürsten von Γarčistān und Bāmijān (oben S. 79 Anm. 7. 92) festgestellt haben. In der Tat ist der Oheim des al Ḫāriϑ, Dāūd b. Abū Dāūd b. ʻAbbās, kaum verschieden von Dāūd b. Abū Dāūd, als dessen Stadt افدبان bezeichnet wird (Jaʻqūbī ٢٩١, 21). Da demselben aber ein Kriegszug gegen den König Pērōz von Zābulistān zugeschrieben wird, so muss er im Besitze einer beträchtlichen Macht gewesen sein. Er wird also mit Dāūd b. al ʻAbbās b. Mānīǧūr identisch sein, der seinem Vater in der Statthalterschaft von Balx folgte [4]). Jaʻqūb b. al Laiϑ zerstörte a. 257 H. (870/1) das Naušād, ein Gebäude das Dāūd b. al ʻAbbās b. Mānīǧūr ausserhalb Balxs erbaut hatte. Wir haben also wohl bei Ibn Xord. ١٨٠, 2 das بن nach ابن ابى داوود zu streichen. Ein späterer Abū Dāūd al Bānīǧūrī (so l.) ist Herr von Balx um 260 H. (873/4). Er wird von Jaʻmar b. Šarkab in Balx belagert (vor 261, Ibn al Aϑīr VII ٢٠٥, 9 vgl. ٢٠٦, 5 ff.). Später wird er abermals von Abū Ṭalḥa Mançūr b. Šarkab belagert, nachdem dieser aus Nēšāpūr vertrieben ist (265 oder 266 H. = 878/9 oder 879/80 n. Chr.) [5]). Darnach ist der Stammbaum

1) Specht, Études sur l'Asie centrale p. 30.

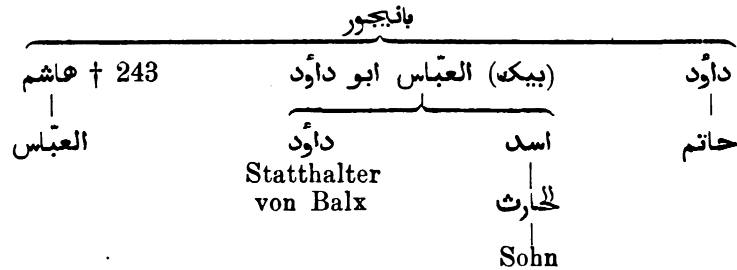
2) Sse-ma Ts'ien bei Brosset, Nouv. Journ. as. II, 1828, 422.

3) Ibn Xord. ٤٠, 3. Nach der gewöhnlichen Angabe war der Titel خُتّلان شاه, nach cod. B خُتّلان خُذاه.

4) Schefer, Chrest. persane I ٧٢, 2. 74 ss. Schefer zitiert dafür: Samʻānī, Kitāb al Ansāb s. v. نوشارى. Ibn al Aϑīr VII 171. Jāqūt IV 823. Voyages d'Ibn Baṭūṭa, publiés par Defrémery III p. 59 ss.

5) Ibn al Aϑīr VII ٢٠٨, 2 ff. vgl. ٢٠٩, 6.

der späteren Fürsten von Xottal:



Das Königreich Xottal war also später in mehrere kleine Herrschaften geteilt worden.

Im Jahre 80 H. (699/700) rief der Vetter des regierenden Königs *as Sabal* السَّبَل von Xottal die Araber ins Land, als al Muhallab b. Abū Çufra gerade Kišš belagerte. as Sabal nahm ihn aber in einem nächtlichen Ueberfall gefangen, führte ihn in sein Schloss und tötete ihn (Tab. II ١٠٤٠, 15). Von diesem as Sabal ist in den Jahren 85 (704/5), 91 (709/10), 108 (726/27), 109 (727/8) und 117 (735/6) noch öfter die Rede [1]). Er ist verbündet mit dem Xāqān der Westtürken und hat deshalb viel von den Einfällen der Araber zu leiden. Er starb ums Jahr 119 H. (737 n. Chr.), sein Sohn الجيش aber floh vor Asad b. ʿAbd allāh, der einen Einfall ins Land machte und die Burg زغورك (oder زغرزك) eroberte, nach China. In der Zwischenzeit verwaltete Ibn as Sāïǧī das Reich und rief den Xāqān zu Hilfe [2]). Nach der grossen Niederlage des Xāqāns in Gōzgān zog Asad abermals gegen Xottal, wo sich, wie es scheint, inzwischen der Tarxān تدر (Tudun?) der Gewalt bemächtigt hatte, der aus Bāmijān stammte, aber schon lange in Xottal ansässig war. Er erlangte von einem Offiziere des Emirs Sicherheit und gieng zu Asad, wurde aber von diesem wortbrüchig ermordet (Tab. II ١٦٢٩, 8 ff.). Im Jahre 121 H. (738/9 n. Chr.) wurde der Bruder des جيش von Naçr b. Saijār aus Farγāna nach Xottal zurückgeschickt (Tab. II ١٦٩٤, 10).

Im Jahre 133 H. (750/1) finden wir den جيش wieder als König von Xottal. Er wird aber vom Statthalter von Balx Abū Dāūd Xālid b. Ibrāhīm, der von Waxš her in das Land einrückt, in einem Schloss belagert und flieht schliesslich mit seinen Dihqānen und Anhängern nach Farγāna, von da weiter ins Land der Türken und zuletzt zum Kaiser von China (Tab. III ٧٤, 7 ff.).

Auch die Chinesen heben die ausgezeichneten Pferde von Xottal hervor; ausserdem gab es dort, ebenso wie in Ši-han-na (Čaγānijān), Panther von roter Farbe, und vier grosse Salzberge. [„Die königliche Residenz ist die Festung *Szĕ-tsu-kien* 思助建. Es gibt da viele vortreffliche Pferde und rothe Panther. Es gibt da vier grosse Salzberge, welche schwarzes Salz hervorbringen (liefern?).

1) Vgl. Tab. II ١١٥٢, 11. 18. ١١٥٣, 7. ١١٩٢, 3. ١٢٢٤, 10. 15. ١٤٩٢, 14. ١٤٩٩, 9. ١٥٨٣, 10. 18. ١٥٨٤, 2.

2) Tab. II ١٥٩٣, 10. ١٦١٨, 3 ff.

Im siebzehnten Jahre der Periode Khai-juen (729 n. Chr.) sandte der Fürst *Sze-kin* 俟斤 seinen Sohn[1]) *Kuh-tu-si* 骨都施 nach dem Hofe. Und im 21. Jahre (733) bot der König *Kih-li-fah* dem Hofe Sängerinnen an, und abermals sandte er einen Grosswürdenträger *To-poh-lih-tat* 多博勒達 nach dem Hofe mit Tribut. Im elften Jahre der Tʿien-pau-Periode (752) schrieb man den Fürsten jenes Landes *Lu-kin-tsieh*(*-tsat*) 羅金節 als *Jeh-hu* (Jabgu) ein"][2]). Obwohl die Namen in den beiderseitigen Berichten abweichen, so ist doch unverkennbar, dass in den arabischen und chinesischen Quellen von denselben Personen und Eräugnissen die Rede ist. *Sze-kin* und *Kih-li-fah* sind keine Eigennamen, sondern türkische Titel[3]), die Aehnlichkeit von السبل mit dem sehr häufigen alttürkischen Namen *Ša-po-lo*, den z. B. auch der König von Hu-mih um 656—660 führt, dürfte aber kaum zufällig sein.

Istaxrī ٢٧٩, 1 ff. ٢٩٧, 6 ff. rechnet zu Xottal die Städte Hulbuk, Munk, Tamlijāt, Pārγar, Kāwang, Andēčārāγ, Rustāq Bēg und die beiden Städte von Waxš, Halāward und Lēwakand. Der Sitz der Regierung war später in Hulbuk, obwohl Munk und Halāward grösser waren. Munk bildete nach Jaʿqūbī die Grenze gegen die Länder der Türken, nach Rāšt, Kumēd كماد (Ibn Rusta ٩٣, 15 الكميذ, Hüan-čuang I 27 *Kiu-mi-tʾo*, im Tʿang-šu 俱蜜 *Kü-mih*[4]), alte Aussprache *Ku-mit*, bei U-k'ong *Küü-mih-če* 拘密支[5]), alte Aussprache *Kʿu-mit* (*mat*)-*ki*(*či*), die ὀρεινὴ τῶν Κομηδῶν des Ptol. 6, 12 p. 422, 14. 13 p. 424, 14) und Pāmir zu.

Zu Balx gehörte auch noch im Norden *Dar-i āhanīn* 'das eiserne Tor'. Jaʿqūbī rechnet ferner zu Balx die Städte Kišš und Naxšab und eine Stadt namens *Soγd*, von wo man ins Königreich Samarkand kommt. Eine solche Stadt ist sonst nicht bekannt, dagegen wird Soγd bei Ibn al Faqīh ٣٢٣, 5 geradezu Kišš gleichgesetzt, und ähnlich wird Kišš von Jaʿqūbī ٢٩٩, 19 die Hauptstadt von Soγd genannt. [Diese Angaben müssen auf viel ältere Quellen zurückgehen und werden durch chinesische Nachrichten einigermassen aufgehellt. Nach dem Tʿang-šu lag 史 *Ši*, auch 佉沙 *Kʿie-ša* (alte Aussprache *Ka-ša*) oder 羯霜那 *Kie-šwang-na* (alter Laut *Kat-siang-na*) genannt[6]), an der Stelle der alten Stadt *Su-hiai* 蘇薤城 (kanton. *Su-hai*) des Kleinfürsten von Kʿang-ki[7]). *Su-hiai* 蘇薤 findet sich zuerst im Reisebericht des Čang-kian als Name eines kleinen Staates

1) [Statt 'Sohn' hat Ma 于 *jü*, wofür Rémusat 干 *kan* gelesen hat.]

2) [Neue Bücher der Tʿang Kap. 221, II. Uebersetzung de Groot's. Vgl. dazu Ma Twan-lin bei Abel Rémusat, Nouv. mél. as. I 198/199.]

3) S. Parker, A thousand years of the Tartars 180. Marquart, Chronologie der alttürk. Inschriften 46 N. 5. Schlegel, Tʿoung-pao vol. VII 186. Fr. Hirth, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 109 ff.

4) Sylvain Lévi und Éd. Chavannes, L'itinéraire d'Ou-k'ong p. 10 n. 3.

5) L'itinéraire d'Ou-k'ong p. 26.

6) [*Ši* ist eine Abkürzung für *Ki-ši*, das aus Hüan-čuang stammende *Kat-siang-na* umschreibt ein skt. **Kaśāna*, welches eine iranische Form **Kaš-ān* voraussetzt.]

7) [Fr. Hirth, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 85 f.]

östlich von Ta Jüan neben 姑師 *Ku-su*[1]) und 扞罙 *Kan-so*(?)[2]). Im Ts'ien-Han-šu Kap. 96 I fol. 17 ist die Stadt 蘇韰 *Su-hiai*[3]), 5776 li vom Sitze des chinesischen Generalgouverneurs und 8025 li von Jang-kwan entfernt, die Hauptstadt des ersten der fünf Vizekönige des Königreichs Kʻang-ki[4]). Nach dem Tsin-šu Kap. 97 p. 13 war *Su-hiai* (geschrieben wie im Schi-ki) zur Zeit der Tsin (265—419) die Residenz des Königs von Kʻang-ki. Das Tʻang-šu berichtet dass der Fürst Tik-čē von Schi, welcher in der Periode Ta-jeh (605—617) unter der Suidynastie eine Gesandtschaft an den Hof geschickt hatte, sich als 'Erbauer der Stadt K'i-ši' bezeichnete, woraus also zu schliessen wäre, dass die Stadt Kišš etwa im Anfange des 7. Jahrhunderts gegründet wurde[5]). Allein dagegen spricht, dass schon im Wei-šu ein im Süden von *Sak-man-kin* (Samarkand) gelegenes Königreich *Ka-sik-ni* 伽色尼 genannt wird, das Specht bereits richtig mit Hüan-čuangs *Kat-siang-na* d. i. Kišš gleichgesetzt hat[6]). Es wird sich also bei jenem Fürsten nur um eine Neugründung handeln. Dagegen entspricht *Su-hiai* sachlich augenscheinlich dem السُّغْد des Ibn al Faqīh, das mit Kišš gleichgesetzt wird. Wie die lautliche Differenz der beiden Namen zu erklären ist, darüber muss ich die Entscheidung den Sinologen überlassen]. Wenn also Jaʻqūbī ٢٩٠, 6 eine besondere Stadt Soγd unterscheidet, so beruht dies gewis auf einem Misverständnis. S. ٢٩٣, 6 ff. rechnet er dagegen zu Soγd die Städte Dabūsija, Kušānija, Kišš und Naxšab[7]).

Im Steuerverzeichnis des ʻAbd allāh b. Ṭāhir werden Nasaf, Kiss, Buttam[8]), Bākbakīn (?), Rustāq Gāwān, Rustāq ar Ruwēsān[9]) und Afna (?) hinter Kābul aufgeführt, also offenbar nicht mehr zu Toxāristān gezählt. Ihre Steuerquoten werden vielmehr S. ٣٨, 16 unter Soγd verrechnet.

1) [*Ku-su* lag nach dem Schi-ki westlich von Lóu-lan am Salzmeer (dem Lop See). Vgl. Schi-ki Kap. 123 bei Brosset, Nouv. journ. as. II, 1828 p. 423. 435. 436. Ts'ien-Han-šu Kap. 61 bei Wylie, Notes on the Western Regions. App. B. Journ. of the Anthropol. Inst. X, 1881, p. 71. Kap. 96 I bei Wylie eb. p. 25. Unter dem Kaiser Siuen-ti (73—49 v. Chr.) wurde Ku-su unterworfen und in zwei Staaten, das vordere und hintere *Kiu-sse* geteilt. Ts'ien-Han-šu Kap. 96 I bei Wylie eb. p. 22. Kap. 96 II eb. t. XI, 1882, p. 105. Das vordere Kiu-sze wird mit Turfan gleichgesetzt.]

2) [Schi-ki Kap. 123 f. 13 bei Brosset, Nouv. journ. as. II, 1828, p. 437. Die Namen fehlen in der Parallelstelle des Ts'ien-Han-šu Kap. 61 bei Wylie, Notes on the Western Regions. Journ. of the Anthropological Institute vol. X, 1881 p. 71.]

3) [So ist das zweite Zeichen nach dem Kommentator auszusprechen (de Groot).]

4) [Wylie, Notes on the Western Regions. ib. p. 44.]

5) [Fr. Hirth, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 85/86 und Anm. 2.]

6) [Études sur l'Asie centrale I 15.]

7) Vgl. meine Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 57.

8) Bei Ibn al Faq. ٣٢٢, 6 والشم lies والبُتّم.

9) Ed. الرويان, cod. B الزوبان. Aber Ibn al Faq. bei Jaq. II ۴١٠, 6 الروبستان, Ibn al Faq. ٣٢٢, 6 B الروسنان, S الروسمان; Jaʻqūbī, Hist. I ٢٠۴, 6 الرواسان (zwischen الختّل und الاشروسنة) Mas. I 287 روسان (aus gleicher Quelle).

Verbesserungen und Zusätze.

S. 11 Z. 5 l. Պունդիկվ-Շապուրհ statt Պունդիկո-Շապուրհ.

S. 13 B Z. 4/5 l. *անապատս* st. *անաքատս*.

S. 18 Z. 22: *Maj* findet sich (mit Ahmatan zusammen) auch bei Moses Kałankajtvacʿi 2, 18 (vol. II 292 ed. Šahnazarean). — Den angeführten Formen ist noch anzufügen das spätrömische *Madaena*, das ich aus folgenden Stellen kenne:

Sextus Rufus, Breviar. c. 15 ed. Wendelin Förster: (*Lucullus*) *Tigranocertam, maximam Armeniae civitatem,, expugnavit. Madaenam, opimam Armeniorum regionem obtinuit, per Melitenam ad Mesopotamiam descendit, Nisibin cum fratre regis cepit.* Hier ist unter Madaena das von Tigranes d. Gr. unterworfene Königreich Gordyene gemeint, dessen Fürst Zarbienos wegen verräterischer Verhandlungen mit Appius Clodius, dem Agenten des Lukullus, vom armenischen König samt seiner Familie hingerichtet worden war und das von Lukullus nach der Einnahme von Tigranokerta besetzt wurde (Winter 69/8 v. Chr.)[1]. Gordyene oder Corduene (arm. Kordukʿ) bildete nach dem Frieden des Jovian und der Teilung des armenischen Reiches einen Teil von Persarmenien und wurde wahrscheinlich zu Atrpatakan geschlagen — Sałamas, das später sicher zu Atrpatakan gehörte, wird von Faust. Byz. 4, 48 S. 162 zu Korčēkʿ gerechnet. Der Name Madaena bezeichnet also hier Gordyene als einen Teil des atropatenischen Medien und ist folglich ein Anachronismus.

ib. c. 18: *M. Antonius Mediam ingressus, quae nunc Madaena appellatur, bellum Parthis intulit, et primis eos proeliis vicit.* Mit Media, als dessen moderner Name Madaena angegeben wird, ist hier unzweifelhaft Atropatene gemeint, dessen Residenz Phraaspa Antonius im J. 36 v. Chr. belagerte.

Eutrop. Breviar. 8, 3: (*Traianus*) *usque ad Indiae fines et mare Rubrum accessit atque ibi tres provincias fecit, Armeniam, Assyriam, Mesopotamiam, cum his gentibus, quae Madenam attingunt.* Da die Cardueni schon vorher genannt sind, so kann Madena hier nur Atropatene sein.

Sextus Rufus, Breviar. c. 28: *Tantam adeptus gloriam* (*Julianus*), *cum de reditu a comitibus admoneretur, intentioni suae magis credidit et exustis navibus, cum a transfuga qui se ad fallendum obiecerat inductus viae in Madeneam compendia sectaretur, dextrum adversa Tigridis ripa nudato militum latere iter relegens, cum*

1) Plut. Luk. 28. Oben S. 175. Vgl. Th. Reinach, Mithridate Eupator p. 364.

incautius per agmen erraret, excito pulvere erepto suorum conspectu ab obvio hostium equite conto per ilia ictus inguinum tenus vulneratus est. Dass hier Madenea nicht das von Julian nach längerem Widerstreben endlich angenommene Rückzugsziel Corduena (Ammian 24, 8, 4. 5) bezeichnen kann, wie man zunächst meinen könnte, würde schon die Ausdrucksweise des Abrisses beweisen. Ein Blick auf Ammian 24, 7, 3. 4 lehrt vielmehr, dass wir hier die einzige Stelle vor uns haben, in welcher sich eine klare Andeutung über den wahren Kriegsplan des Kaisers nach der Aufgabe der Belagerung von Ktesiphon erhalten hat. Ammian sagt darüber nur: *sed ille avidae semper ad ulteriora cupiditatis, parvi habitis vetantium dictis et increpitis optimatibus, quod ob inertiam <otiique desiderium amitti suaderent prope iam> parta regna Persidis, flumine laeva relicto, infaustis ductoribus praeviis, mediterraneas vias arripere citato proposuit gradu. et tamquam funesta face Bellonae subiectis ignibus exuri cunctas iusserat naves praeter minores duodecim* etc. Durch das Madenea des Sextus Rufus wird aber erst deutlich, was unter den *mediterraneae viae* zu verstehen ist: Julian gedachte entweder geradewegs durch die Zagrospässe nach Hamaδān zu marschieren, oder auf der Strasse, auf welcher 260 Jahre später Herakleios seinen Rückzug aus der Gegend von Ktesiphon nach Atrpatakan bewerkstelligte, über *Σιάζουρος* (Šahrizōr), das Zarasp-Gebirge und Barza nach Ganǰak (Taxt-i Sulaimān) zu ziehen [1]). In ersterem Falle wären unter Madaena (so l.) die Provinzen Māh und Hamaδān, bei letzterer Annahme Atrpatakan zu verstehen. Freilich wäre jener Plan wohl auf alle Fälle durch die Armee Šāpūr's durchkreuzt worden, welche aus dem späteren Persarmenien (Magnus von Karrai bei DINDORF, Hist. Gr. min. I 368, 16) anrückte.

Der Name *Madaena* stammt aus einer Erzählung des Perserkrieges Julians und ist erst damals bekannt geworden und dann in anachronistischer Weise auch in frühere Zeiten übertragen worden. Er setzt zunächst ein griechisches *Μαδαηνή* voraus, das vom aramäischen *Bēϑ Māδājē* aus gebildet ist, wie Corduene von aram. *Bēϑ Qardū*, Rehimene von *Bēϑ Reẖīmē* oder wie *Μαυζανῖται* (Magnus von Karrai l. l. p. 368, 3) von Maoza malcha (Ammian passim) = aram. *Māẖōzē dẹ-malkā.*

S. 19 Z. 2 lies 'ի Մարս գաւառի 'im Gaue Mark' statt 'ի Մարաց գաւառի 'im Gau der Meder'.

S. 19 A. 2 l. „wie Aštat-jezt-ajar 'den Ized Aštat zum Helfer habend'" st. „wie Jezt-ajar".

S. 23 Anm. 3 Z. 2—4 streiche die Worte: 'Die beiden Grenzbestimmungen .... P'aitakaran' und vgl. S. 168 f.

S. 25 Z. 22: Statt 'Die Stadt Arzan lag zwischen Maijāfāriqīn (Nep'rkert) und Šimšāt (Arsamosata) eb. ۱۹, 4' lies 'Die Stadt Arzan lag 7 Fars. östlich von Maijāfāriqīn (Np'rkert). Ibn Xord. ۱۹, 4. Ihre Ruinen sind von TAYLOR am heu-

1) Vgl. G. HOFFMANN, Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer S. 265 f. E. GERLAND, Die persischen Feldzüge des Kaisers Herakleios. Byz. Zs. III 369 ff. Theophanes, Chronogr. ed. DE BOOR p. 324, 21 ff. Chron. Pasch. p. 727, 15—734, 16.

tigen Arzen-su wieder aufgefunden worden. S. H. Kiepert, Ueber die Lage der armenischen Hauptstadt Tigranokerta. Monatsber. der Berl. Akad. 1873 S. 185 ff.'

S. 30 Z. 25 füge ein: 'Damals wurde die Stadt *Weh-Artaxšīr* gegründet, bei den Arabern *Bardasīr*, das heutige *Guāšīr* (Städteliste § 39. Vgl. Nöldeke, Sas. 10 N. 3).

S. 30 letzte Z. füge hinzu: 'Die Städteliste § 38 schreibt die Gründung der Hauptstadt Kermān einem sonst unbekannten *Pērōz*, König von Kermān zu'.

S. 35 Z. 9 v. u. lies 'verzeichneten' statt 'verzeichnete'.

S. 35 Z. 17 lies 'Sarhaddgebiet' statt 'Sarhādgebiet'.

S. 36 Anm. 1 lies 'Sage' statt 'Lage'.

S. 38 Z. 13 lies 'und Āmul wurde (von den Truppen) verlassen' statt 'und bemächtigte sich Āmuls'; s. S. 248 A. 2.

S. 40 Z. 1: Gewöhnlich sieht man in dem Elemente *kü-č'a* (alt *kü-ta*) dieses Namens das skt. *kūṭa* 'Gipfel'. Doch scheint mir eine solche Bezeichnung für ein Reich nicht sonderlich passend.

S. 40 Z. 16/17 lies: 'und hatte eine Zusammenkunft mit dem Gesandten des Königs von Hind auf der Brücke von Bost' statt 'mit dem Gesandten des Königs von Bost'.

S. 40 letzte Z. lies 'sich deckten' statt 'decken'.

S. 42 Z. 1 füge ein: 'Die Form آمد قباد findet sich in der Tat noch in der *Nihājat al irab fī axbār al Furs wa 'l 'Arab* bei Browne, JRAS. 1900 p. 227'.

S. 43 Z. 25/26 und Anm. 2: Nach dem Texte des Periplus § 36. 37 hätte man sich allerdings das zur Persis gehörige Emporium *Ὄμμανα* in Kermān zu denken. Allein in dem ganzen Abschnitt § 34—37 herrscht unstreitig Verwirrung und ich glaube daher mit Tomaschek (Topographische Erläuterung der Küstenfahrt Nearchs 38), dass der Verfasser 'vielmehr Nachrichten, die sich auf Ṣoḥār, das Emporium von 'Omān bezogen hatten, in eine unrichtige Region versetzt' hat. Dass er über den Handelsplatz Apologos und den persischen Golf sowie über die ostafrikanische Küste nur Nachrichten aus zweiter Hand hat, ist allgemein anerkannt; dasselbe gilt aber auch für *Ὄμμανα*.

S. 45 Z. 21 füge ein: 'Nach Tomaschek, Erläuterung der Küstenfahrt Nearchs 44/45 entspricht Dēgdān der späteren Bergveste لستان in der Nähe von Bandar Kung oder Congo'.

S. 57 Z. 4 und Anm. 1: Die *Nihājat al irab* bei Browne, JRAS. 1900, 224 (vgl. 226) nennt die Stadt, durch deren Abtretung Pērōz seine Zurückführung von den Hephthaliten erkaufen musste, ebenfalls *Ṭālaqān*, das aber irrig mit dem andern Ṭālaqān (Ṭājikān, Ṭārakān) in Ober-Toxāristān verwechselt ist.

S. 59 Z. 2. Der Name *Haiṭal* bezeichnet bei Muqaddasī Transoxiana. Dieser Sprachgebrauch geht auf den Genealogen Daγfal († 65 H.) zurück, nach welchem Xorāsān und Haiṭal, die Söhne des 'Elam b. Sem b. Nūḫ, bei der Sprachenverwirrung sich in den bis heute nach ihnen benannten Ländern niedergelassen hatten. Von Haiṭal stammten die Einwohner Transoxianas, weshalb dieses Land

al Hajāṭila heisst, Xorāsān aber blieb diesseits des Oxus (Ibn al Faq. ٣١٤, 15—18). Die Ansicht, dass Transoxiana der Hauptsitz der Hephthaliten sei, geht also bis in die ersten Zeiten des Islāms zurück. Vgl. auch Masʿūdī, Murūǵ II 195: 'Die Hajāṭila sind die Soγd, die zwischen Buxārā und Samarkand wohnen'.

In diesem Sinne ist auch die aus dem كتاب خزائن العلوم des Abū 'l Ḫasan ʿAbd ar Raḫmān b. Muḫammad an Naisābūrī stammende Urgeschichte von Buxārā (bei Schefer, Chrestomathie persane I 11 ss. Mohammed Nerchakhy, Description historique et topographique de Boukhara p. ۴, 19 ff.) aufzufassen. Die Leute aus Turkistān, die sich in Buxara niederlassen und zunächst als Jäger und Nomaden in Zelten leben, mit der Zeit aber ansässig werden und sich einen Fürsten ابروى wählen, sind keine andern als die Hephthaliten oder weissen Hunnen, die auch von Prokopios (de bello Pers. p. 16) und Menander Prot. (fr. 18 bei Dindorf, Hist. Gr. min. II 48, 24) als Städtebewohner geschildert werden (*ἀστικοὶ τὸ φῦλον*). Vielleicht haben sich aber mit den Erinnerungen an die Hephthaliten solche an die gleichfalls ehemals in Sogdiana wohnenden Jüeh-či verschmolzen. Was Abū 'l Ḫasan an Naisābūrī von der Tyrannei des Abrōi erzählt, welche die Veranlassung zum Einschreiten des Türken *Qarā čūrīn* gab, der seinen Sohn *Šēr-i kišwar* mit einem Heere nach Buxara sandte und der Herrschaft des Abrōi ein Ende machte, erinnert ohne weiteres an die Erzählung des Menander Protektor, dass der Sturz des Hephthalitenreiches das Werk eines hephthalitischen Grossen *Katulphos* war, der aus Privatrache gegen den König, welcher seiner Frau Gewalt angetan hatte, sein Volk an die Türken verriet (Men. Prot. fr. 18 p. 46, 13—18 ed. Dindorf). Der vom Xāqān Sinǵibū getötete König der Hephthaliten hiess nach Tab. I ٨٩٥, 14 ورز oder وزر, und damit würde die von Tomaschek, Centralasiat. Stud. I 105 (= SBWA. Bd. 87, 1877, S. 169) aus Vámbéry's Geschichte von Bochara angeführte Form ابرزى übereinstimmen. Leider hat Schefer in seiner Ausgabe des Naršaxī, die den Namen einer solchen übrigens gar nicht verdient, da sie lediglich einen Abdruck einer Handschrift darstellt, auf die Mitteilung von Varianten völlig verzichtet.

In dem Titel des Qarā čūrīn, بياغو erkennt man unschwer das alttürkische *jabγu*, also wohl يابغو zu lesen. Gemeint ist der Jabγu des Sir-volkes (*Σιλζίβουλος*, *Διλζίβουλος*, *Διζάβουλος*, *Sin-ǵibū*), der Xagan der Westtürken *Στεμβισχάγαν* (*Šat-ti-mi*). Dieselbe Verschreibung findet sich bei Gurdēzī, bei dem es heisst, dass بياغو vom Xagan der Toγuzγuz über die خلخ (Xarlux) gesetzt wurde, deren Fürsten nach ihm den Titel بياغو خلخ erhielten [1]). Die Fürsten der Qarluq führten aber bekanntlich gerade den Titel '*Jabγu* der drei Stämme' [2]).

1) Barthold, Otčetъ o poězdkě vъ srednju Aziju sъ naučnoju cědju 1893—1894. Mém. de l'Acad. imp. de St. Pétersbourg. VIIIe Sér. t. I Nr. 4, 1897, S. 81, 23.

2) S. meine Historischen Glossen zu den alttürkischen Inschriften. WZKM. XII 183 f. Ibn Xord. ٢٩, 8. al Xuwārizmī, Mafātīḫ al ʿulūm ١٢٠, 3. Fr. Hirth, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 44.

Wenn in der Erzählung des Abū 'l Ḫasan behauptet wird, dass Abrōi seinen Sitz in *Paikand* aufschlug, wo er nachher von Šēr-i kišwar gefangen genommen und getötet wurde, so wird man von neuem aufs sorgfältigste zu untersuchen haben, ob *Pat-ti-jan*, die Residenz des Hephthalitenkönigs, nicht doch mit *Pai-kand* (im Sui-šu Kap. 83 f. 9 *Pit*) identisch ist, wie schon Tomaschek, Centralasiat. Stud. I 105 = SBWA. Bd. 88, 1877, S. 169 behauptet hatte. In diesem Falle würde die Angabe des Sung-jun, dass das Land der Jeh-tah von der chinesischen Hauptstadt mehr als 20000 li entfernt sei, vor der des Wei-šu, welches die Distanz der Hephthalitenhauptstadt Pat-ti-jan von Čang-an auf nur 10100 li angibt, den Vorzug verdienen. Die weitere Nachricht des Wei-šu, dass der Fürst der Hephthaliten seinen Sitz 200 li südlich (statt nördlich) vom Flusse Ma-hiü (so der gegenwärtige Text des Wei-šu) bezw. *U-hiü* (so sämtliche aus dem Wei-šu abgeleiteten Texte, auch das aus dem ursprünglichen Wei-šu schöpfende Tung-tien Kap. 93, wenigstens nach dem Zitate des Pien-i-tien) aufgeschlagen habe, wäre dann ähnlich zu beurteilen wie die Behauptung, dass der Fluss Han-lóu im Süden der Stadt Pok-ti (Baktra) gegen Westen fliesse (Specht, Études sur l'Asie centrale p. 18. 24), oder die Angabe des Sui-šu (Kap. 83 f. 16), das Reich Tsʿau liege nördlich (statt südlich) von den Tsʿang-ketten. Pat-ti-jan soll auf chinesisch *Wang-še-čing* 'Festung des Königshauses' bedeuten. In der Tat kann **Putkand*, **Pati-kanta*, die zu erschliessende ältere Form von Paikand, sehr wohl als 'Stadt bezw. Haus (eig. Grube, **kanta*, *kand* syn. *kata*, *kat*) des Herrschers' erklärt werden. Im Pahlawī wird *pat* allerdings in der Regel für einen Usurpator gebraucht, doch kenne ich wenigstens éin ziemlich sicheres Beispiel aus Sogdiana und zwar speziell aus Buxara, in welchem es nur 'Herrscher' bedeuten kann, nämlich im Namen des Königs *Tʿok-sat pʿo-ti* (726 n. Chr., Neue Bücher der Tʿang Kap. 221 II f. 2), der bei Tabarī II ١٦٩٣, 7. ١٦٩٤, 7 (a. 121 H. = 738/9 n. Chr.) einfach طوق شاده (so lies mit BM und O ١٦٩٤, 7), bei Naršaxī l. l. ٧, 12. ٣٦, 8. ٣٧, 17. ٤٦, 2. ٥٩/٦٠ طغشاده *Toγšāda* heisst [1]). Auf Paikand, das noch bei der Eroberung durch Qotaiba b. Muslim im J. 706 reiche buddhistische Tempel mit kostbaren Götterbildern besass (vgl. Weil, Gesch. der Chalifen I 500 Anm. 1. Tab. II ١١٨٨, 14), würden aber vorzüglich die vielen goldgeschmückten buddhistischen Tempel und Stūpas passen, die es in Pat-ti-jan gab. Auffällig bleibt freilich auf alle Fälle, dass die Chinesen in ihren Berichten über Kʿang-ki und An (Buxara) jede Andeutung darüber vermissen lassen, dass die Jeh-tah in diesen Ländern etwa zeitweilig oder gar vorzugsweise ihren Wohnsitz gehabt hätten, während sie doch seit der Zeit der Wei nicht versäumen hervorzuheben, dass die Fürsten von Kʿang von den Jüeh-či abstammten. Es wäre daher vor allem von Wichtigkeit festzustellen, wo *Jep-tat Pu-hwat-lu* [= *Buxār*?], die Haupt-

---

1) Demselben Namen begegnen wir in der Schreibweise *Tʿok-sapat-ti* schon im Jahre 696 bei einem König von Kʿang (Sogdiana). Neue Bücher der Tʿang Kap. 221 II f. 1. Alte Bücher der Tʿang Kap. 198 f. 23, wo der Name unrichtig Tʿok-*pʿo*-pat-ti gedruckt ist.

stadt des Generalgouvernements *Ta-han* (Neue Bücher der T'ang Kap. 43 II f. 13) gelegen war.

S. 65 Anm. 2 Z. 2 lies 'Dzin-Avazak' statt 'Dzi-rojin'.

S. 66 Anm. 1 Z. 5 lies 'Episode' statt 'Epische'.

S. 73 Z. 9: Dehistān heisst bei Ist. ٣١٩, 2. ٣٣٩, 15 = Ibn Hauq. ٢٨٩, 18 دهستانِ بَياسين (so l.) 'Dehistān bei Bajāsīn (= Bajāsān)' zum Unterschied von andern Orten gleichen Namens. Unrichtig G. Hoffmann, Auszüge 279.

S. 73 Z. 16: Diese Festung wird auch in der *Nihājat al irab* bei Browne l. l. p. 224 erwähnt, wo شهر فيروز für قصر فيروز zu lesen ist.

S. 73 Anm. 5 Z. 4: *Mihirakula* ist allerdings ein Sanskritwort 'vom Geschlechte des Mihr', kann aber auch bloss sanskritisiert sein, wie *Wāsudēwa*, auf den Münzen *BAZOΔHO*, *BAZΔHO* etc. neben *Wāsuṣka*.

S. 76 Z. 21 füge hinzu: Nach Ibn Xord. ٣٩, 13 führten die Fürsten von Marw-i rōδ den Titel كيلان. In dieser Liste von angeblichen Titeln stehen aber Eigennamen und wirkliche Titel so bunt durcheinander, dass man an und für sich nicht sicher sein kann, ob jene Angabe Vertrauen verdient. So entpuppen sich die angeblichen Titel der Fürsten von Nēšāpūr, Marw, Saraxs, Abēward und Nisā einfach als die Namen der zur Zeit der arabischen Eroberung in jenen Landschaften gebietenden Statthalter und stammen aus den Futūh des Madāïnī (vgl. Balāδ. ٤٠٥, 7. ٤٠٨, 18. ٣١٥, 18. ٤٠٥, 2. ٤٠٤, 17. Tab. I ٢٨٨٩, 8. ٢٨٨٨, 8. ٢٨٧٩, 12/13. ٢٨٧٧, 16. ٢٨٧٩, 6. ٣٣٤٩, 5 = Bal. ٤٠٨, 18). Jenes *Gēlān* hängt jedoch offenbar mit der Landschaft *Gēlān* zusammen, die zweimal in der *Nihājat al irab* (bei Browne l. l. p. 226. 236) genannt wird und mit dem bekannten Gēlān am Südufer des kaspischen Meeres nichts zu tun hat. Kawāδ nimmt auf seiner Flucht zum Xāqān der Hētal den Weg über Herāt, Pūšang und Gēlān, und ebenso rückt Bahrām Čōbīn auf seinem Zuge gegen den Xāqān der Türken über Herāt und Gēlān nach Balx. Für dieses Gēlān passt sehr gut die Lage von Marw-i rōδ. Ein anderes *Gēlān* auf dem Wege von der Festung der Āhangarān im Γōr nach Γaznī in den Ṭabaqāt-i Nāçirī bei Elliot, Hist. of India II 285.

S. 81 Z. 7 v. u.: Ich bin jetzt überzeugt, dass diese Burg der Hauptstadt des Königreichs *U-na-'o* (alte Aussprache *U-na-kat*) westlich vom Flusse *U-hu* (Weh-rōt) entspricht. Wir haben also ناذكر *Nāδkar* (Tab. II ١٥٨٤, 4 BM. باذكر, B ياذكر) zu lesen. U-na-kat bildete zur Zeit der nördlichen Wei (386—556) und der Sui (581—617) einen der neun Čau-wu-Staaten[1]), die, mit Ausnahme von *Mok* und U-na-kat, sämtlich in Sogdiana lagen. Die Hauptstadt von U-na-kat hatte nach dem Sui-šu nur 2 li im Umfang; 400 li gegen Nordosten lag das Königreich *An* (Buxara), gegen Nordwesten hatte man über 200 li nach *Mok*[2]). Die richtige Identifikation des letzteren Ortes war bisher daran gescheitert, dass

1) Wei-šu Kap. 102 f. 21. Sui-šu Kap. 83 f. 8. Peh-ši Kap. 97 f. 27.
2) Sui-šu Kap. 83 f. 15. Peh-ši Kap. 97 f. 30.

man sich in erster Linie an die Angabe hielt, An liege 500 li nordöstlich von Mok (eb.). So kam man dazu, die zu K'ang (Sogdiana) gehörige Stadt *Mok* mit *Marw-i Šāhagān*, der Hauptstadt des sasanidischen Xorasan gleichzusetzen [1]), was aus lautlichen und historischen Gründen gleich unmöglich ist. Der einzige Ort auf dem linken Oxusufer, welcher geschichtlich und geographisch für Mok passt, ist vielmehr die Stadt *Āmul* oder *Āmūi* (ap. **Āmrda*), seit alters der wichtigste Uebergangsort von Xorasan nach Sogdiana [2]). Dann muss freilich die Entfernungsangabe zwischen Mok und An fehlerhaft überliefert sein. Denn nach Ibn Xordāδbih beträgt die Entfernung zwischen Āmul und Buxārā 19 Fars.; Istaxrī rechnet von Buxārā bis Firabr am rechten Oxusufer zwei, Muqaddasī 3 Tagreisen, von da hatte man noch 2 Fars. bis Āmul [3]). Andrerseits rechnete man von Āmul nach Zamm 4 Tagreisen [4]), während das Sui-šu die Entfernung zwischen Mok und U-na-kat auf mehr als 200 li angibt. Das Richtige wäre darnach etwa: Mok—An 150 li.

Die Himmelsrichtung von U-na-kat nach An ist falsch angegeben, allein dies darf uns an der vorgeschlagenen Identifikation nicht irre machen; denn der genannte Fehler bleibt bestehen, wo immer wir auch U-na-kat ansetzen wollen, und dergleichen Irrtümer sind bei den Chinesen sehr gewöhnlich. Ueberdies scheint es, dass die Orientierung von Mok nach An, das wirklich nordöstlich von jenem liegt, einfach bei U-na-kat wiederholt worden ist.

Die Könige von Sogdiana müssen sich also zu einem bestimmten Zeitpunkt in den Besitz der beiden wichtigsten in ihrem Bereich liegenden Brückenköpfe auf dem linken Ufer des Wehrōt zu setzen gewusst haben. Die rein militärische Bedeutung der beiden Städte geht denn auch aus der Beschreibung des Sui-šu noch deutlich genug hervor: die Hauptstadt von U-na-kat, obwohl nur 2 li im Umfang, umschloss viele Hundert Krieger, in den Mauern von Mok lag eine Garnison von 2000 Mann. Uebrigens waren Zamm und Āmul zugleich die ersten Orte am Oxus, welche das Wasser des Stromes zur Irrigation ausnutzten und dadurch wirkliche Oasen inmitten der umgebenden Wüste schufen [5]).

S. 84 Z. 11. In der *Nihājat al irab* l. l. p. 237 ist der Name برتعين d. i. برتغين geschrieben.

S. 84 Z. 30 ff. Herr Prof. CHAVANNES hatte die Güte, mir am 24. April 1900 über diese Stelle folgendes zu schreiben: „Je comprends que le passage de la

---

1) ABEL RÉMUSAT, Nouv. mél. asiat. I 233 s. und noch TOMASCHEK, Sogdiana 111 = SBWH. Bd. 87, 1877, S. 175.

2) S. meine Chronologie der alttürkischen Inschriften S. 64 f.

3) Ibn Xord. ٢٥, 10 ff. Ist. ٣٣٤, 8 ff. ٣٣٨, 8. Muq. ٣٤٥ ann. *b* Z. 5.

4) Ist. ٢٨٣, 15. Ibn Ḥauq. ٣٣٣, 17. Von Zamm nach Tirmiδ brauchte man 5 Tage. Anders Mas'ūdī, Tanbīh ٩٤, 17 ff.: „der Uebergang von Zamm liegt etwa 40 Fars. unterhalb desjenigen von Tirmiδ, der Uebergang von Āmul etwa 50 Fars. unterhalb desjenigen von Zamm.

5) Ist. ٢٩٧, 4—5 = Ibn Ḥauq. ٣٤٩, 2—3. Ist. ٢٨١, 12—18 = Ibn Ḥauq. ٣٣٩, 15—٣٣٠, 3.

»Vie et voyages de Hiouen Thsang« (p. 62—64) vous ait embarrassé, car il est en effet assez mal traduit par Julien.

Ta-tou chad 呾度設, fils aîné de Jabgou Kagan 葉護可汗, avait épousé la soeur cadette du roi de Kao-tch'ang 高昌王. Au moment où arrive Hiuen-tsang, la princesse Khatoun (c. à d. la princesse de Kao-tch'ang, Khatoun ou épouse de Ta-tou chad) venait de mourir, et Ta-tou chad lui-même était malade, etc. — Voici maintenant les passages mal traduits:

其後娶可賀郭[1]年少。受前兒囑。因藥以殺其夫。設既死。高昌公主男小。遂被前兒特勤篡立。爲設仍妻其後母。

Trad. Julien: »Ensuite Ta-tou épousa la jeune soeur de la princesse Kho; mais celle-ci, à l'instigation de (son neveu), fils du premier lit, empoisonna son mari *Ta-tou*. Après la mort du roi, la princesse Kho n'ayant qu'un fils en bas âge, le fils de sa soeur qui avait le titre de Télé s'empara du pouvoir, devint *Ché* (chef de horde) et épousa sa belle mère«.

Nouvelle traduction (tout ce qui est entre parenthèses est ajouté au texte à titre d'éclaircissement): »La khatoun qu'il (= Ta-tou chad) épousa ensuite était jeune; elle reçut les recommandations d'un fils précédent (c. à d. d'un fils que Ta-tou chad avait eu auparavant d'une autre femme; la suite du texte prouve que ce fils était déjà alors un homme fait et que sa mère n'était pas la défunte princesse de Kao-tch'ang) et se servit de poison pour tuer son mari. Quand le chad fut mort, comme le fils de la (défunte) princesse de Kao-tch'ang était en bas-âge, le pouvoir fut usurpé par le fils précédent (lequel avait le titre de) t'e-k'in (tegin), qui prit le titre de chad et épousa en outre sa belle-mère (c. à d. la dernière femme de Ta-tou chad, celle précisément qui avait empoisonné son mari à l'instigation du tegin)".

A la p. 64, Julien écrit: »Votre disciple, lui dit Ta-tou en le voyant, compte parmi ses possessions le royaume de Fo-ko-lo«.

Dans le texte il y a: »Le chad lui dit: Votre disciple compte parmi ses possessions . . . .«

Le chad dont il est question n'est évidemment pas Ta-tou qui était mort, mais son fils, le tegin usurpateur qui s'était arrogé le titre de chad."

S. 100 Z. 18. 25 l. *'Iουροειπααχ* statt *'Iουρειπααχ*.

S. 108 Z. 2 füge ein: 'Das Ethnikon heisst bei Faust. Byz. 5, 2 S. 193. 8 S. 213 (Venedig 1889) *Atrpatič* (gen. plur. *Atrpatčacʿ*), im syrischen Alexanderroman p. 3, 8 ܐܕܘܪܒܝܓܝܐ, was ein np. **āδurbājī* = phl. **ātrpātīk* (zu **Āδurbājagān*, Āδurbāigān) voraussetzt, arab. آذرى'.

S. 108 Z. 8 nach *Čēs* füge ein: 'in den Selections des Zātspram 16, 12 bei West, P.T. V 147 noch *Čēst*'.

---

1) sic, pour 敦.

S. 108 Z. 13 füge ein: 'Die Städteliste § 57. 59 schreibt die Gründung der Hauptstadt von Āturpātakān d. i. wohl Ardabēl dem Ērān-gušasp, Spāhpet von Āturpātakān zu, die von Ganǰak dem Turanier Frāsijāk. Dieser soll am See Čēčast einen Götzentempel gegründet haben, den Kai Xosrau nach der Ueberwältigung des Frāsijāk zerstörte. Bundah. XVII, 7. Mēnōg-xrat II 95. XXVII 61. Dīnkart VII 1, 39 bei West, P. T. I 64. III 15. 64. V 14'.

S. 116 Z. 7 v. u. l. Aṙan statt Aran.

S. 116 Z. 6 v. u.: Der griechischen Form *Ἀλβανοί* bedient sich auch das Buch der Gesetze der Länder bei Cureton, Spicil. syr. p. ܡ, 4 = 25 der Uebers. (ܐܠܒܢܝܐ).

S. 117 Z. 24: Eine dunkle Vorstellung von *Ἀρμανία* = Albanien liegt auch noch im Alexanderroman (II 9 ed. C. Müller = Kap. 158 der arm. Uebers., in der Rückübersetzung von R. Raabe, *Ἱστορία Ἀλεξάνδρου* p. 50. Jul. Valer. II 25 p. 85, 24 ed. Kübler) vor: *Ἐκεῖθεν οὖν παραλαβὼν τὰ στρατόπεδα αὐτοῦ ὁ Ἀλέξανδρος παραγίνεται εἰς τὴν τῶν Μήδων χώραν. Ἠπείγετο δὲ καταλαβεῖν τὴν μεγάλην Ἀρμενίαν, καὶ ταύτην δουλωσάμενος ὥδευσεν ἱκανὰς ἡμέρας ἀνύδρους τόπους καὶ φαραγγώδεις, καὶ διὰ τῆς Ἀ ρ ε ι α ν ῆ ς* (Arm. *Ἀριακῆς*) *παραγίνεται εἰς Εὐφράτην ποταμόν, καὶ τοῦτον γεφυρώσας καὶ ψαλίσιν καὶ σιδηραῖς κνήμαις, ἐκέλευσε τὰ στρατόπεδα περᾶσαι.*

S. 120 Z. 3: Dem armenischen Ethnikon *Balasičkʿ* entspricht das syrische ܒ̈ܠܣܚܝܐ im syr. Alexanderroman ed. Budge p. 3, 8.

S. 120 Z. 15: Im Buch der Gesetze der Länder (Cureton, Spicil. syr. p. ܢ, 4 = 25 der Uebers.) lautet das Ethnikon ܪ̈ܙܝܐ für ܫ̈ܢܝܐ, was bei Eusebios, *προπαρ. εὐαγγ.* 6, 10, 31 ed. Dindorf ganz richtig durch *Ὠτηνὴ καὶ Σαυνία* (*Uti* und *Siunikʿ*) wiedergegeben wird. Epiphanios p. 1091 fand eine doppelte Erklärung des unbekannten Namens vor: *ἢ ὁπόσοι ἐν τοῖς Δαύνισιν* (= *Σαυνία*) *ἢ παρὰ Ζιχοῖς*, wogegen Kaisareios, Quaestiones 48 und der Verfasser der pseudoklementinischen Rekognitionen (IX 24) denselben wohlweislich übergehen. Ueber das im syrischen Text folgende ܓܙܪܬܐ ܕܟܒܟܒܐ ܕܪܘܣ (bei Eusebios *Χρυσῆ*, in den ps. klementinischen Rekognitionen Chrysea insula) anderswo.

S. 125 Anm. 3 und 4: die Nummern dieser Anmerkungen sind vertauscht.

S. 134 Anm. 3 streiche die Worte '*Firīm* ist offenbar identisch mit *Pʿo-li*, der Residenz des Spāhpet nach dem Tʿang-šu'. Pʿo-li bei Ma Twan-lin (Abel Rémusat, Nouv. mél. asiat. I 254) ist ein Druckfehler für *Sa-li* = *Sārī*.

S. 143 Z. 9 v. u.: Für *Μαργιανὴ λίμνη* ist bei Ptol. *Μαρτιανὴ λ.* zu lesen, das aber nicht in *Μαντιανὴ λ.* emendiert werden darf, da jene Form auf eigentümlichen Kombinationen des Verfassers beruht. Vgl. S. 220 Anm. 5.

S. 149 Z. 15 ff. Hier spielen wohl indische Vorstellungen vom Tropfensee (Windusaras) herein, dem gemeinschaftlichen Quellsee der sieben nach verschiedenen Richtungen fliessenden Hauptströme der Inder, worunter der Sučakṣuṣ (für *Wakṣuṣ) d. i. der Oxus, der Sindhu und die Gangā (Lassen, Indische Altertumskunde I² 1015 ff. Vgl. auch Tomaschek, Centralasiat. Stud. I 48 = SBWA. Bd. 87, 1877, S. 12). Ausserdem ist daran zu erinnern, dass man in Ostiran

das Land *Hapta həndu* des Wendīdād (I 19) ins Quellgebiet des Oxus verlegte und die sieben Ströme in sieben Quellflüssen des Oxus wiederfand (Bērūnī, India ١٣٠, 112 ff. = I 260 der Uebers.).

S. 155 Z. 20. Die Angabe, dass der Steinerne Turm in der wundervollen Ebene liege, geht auf eine Form der Legende vom Zuge Alexanders zum Lebensquell und zum Paradiese zurück, das man sich vielfach jenseits des Imaos gedacht haben muss, was hier nicht näher ausgeführt werden kann. Vgl. Thomas Arcruni bei BROSSET, Collection d'histor. arm̃en. I 23. Der ursprüngliche, in Aegypten entstandene heidnische Alexanderroman hatte Erzählungen der romantischen Alexanderhistoriker über die Schicksale Alexanders auf seinem Rückmarsch durch Gadrosien sowie die Abenteuer Nearchs bei dem Zaubereiland Nosala und bei der sagenumsponnenen Insel des Erythras im erythräischen Meere [1]) verwoben mit uralten babylonischen Sagen von den Taten des Helden Gilgamos, besonders über seine Fahrt zu dem auf eine Insel an der Mündung der Ströme entrückten weisen Atraxasis, um von ihm zu erfahren, wie er der Unsterblichkeit teilhaftig werden könne [2]).

Sobald der Alexanderroman in jüdische oder christliche Hände übergieng, war eine Vermischung der *μακάρων χώρα* (Ps. Call. II 39. 40) mit dem Paradiese unvermeidlich. Für die Lokalisierung des letztern war aber selbstverständlich von jeher der Nachweis der Quellflüsse der vier aus ihm hervorgehenden Ströme massgebend. Je nachdem man sich nun mehr an das im allgemeinen bekannte Quellgebiet des Euphrat und Tigris hielt oder aber die rätselhaften Gīẖōn und Pīšōn berücksichtigte, musste sich auch die Lage des Paradieses verschieben. Schon bei Iosephos findet sich die Gleichsetzung des Phison mit dem Ganges, später mit dem Indus (oben S. 148). Wie alt die Verknüpfung des Nils, der bei Josephos mit dem Gīẖōn geglichen wird, mit dem Indus und dem Wehrot (Oxus) ist, lässt sich noch nicht genau feststellen [3]). Daraus ergab sich, dass das Paradies im Himawat selbst oder im Norden desselben gelegen haben musste. Dieser Ansicht kamen verschiedene Umstände entgegen: einmal die indische Vorstellung von den seligen Uttara Kurawas im hohen Norden, sowie die vielerörterten hellenischen Sagen von den seligen Hyperboreern, ferner die indischen

1) Vgl. AUSFELD, Zur Kritik des griechischen Alexanderromans. Karlsruhe 1894 S. 6/7. 16. 18. 20. W. TOMASCHEK, Nearch S. 24 f. 45. 49.

2) Ps. Call. II 36—40 bei C. MÜLLER p. 88—91. Vgl. dazu LIDZBARSKI, ZA VII, 104 ff. VIII 263 ff. BRUNO MEISSNER, Alexander und Gilgamos S. 13. E. A. WALLIS BUDGE, The life and exploits of Alexander the Great. London 1896 p. XL f.

3) Die Annahme eines Zusammenhanges des Nils mit dem Euphrat und Tigris begegnet bereits in der Rezension A und der armenischen Uebers. des Alexanderromans (Kap. 159 bei RAABE, *Ἱστορία Ἀλεξάνδρου* p. 50 = Ps. Call. ed. C. MÜLLER II 9 p. 64 n. 4): *Ἔστι δὲ Τίγρις ποταμὸς μέγας καὶ Εὐφράτης ἐν Μεσοποταμίᾳ καὶ ἐν Βαβυλῶνι, οἵτινες ῥέουσιν εἰς τὸν Νεῖλον ποταμόν. φασὶ γάρ· ὅτε Νεῖλος ἐν ἐτησίοις χρόνοις ἐκχεῖται ποτίζειν τὴν κοσμοτρόφον Αἴγυπτον, τότε οἱ ποταμοὶ οὗτοι Τίγρις καὶ Εὐφράτης κενοῦνται. ἀλλ' ὅτε ἐπιλείπει καὶ ἀποβαίνει τῆς Αἰγύπτου, οὗτοι ἐκχέονται (Απλημμυροῦσι).*

Vorstellungen vom Götterberg Mēru, den man sich ursprünglich im hohen Norden dachte, und vielleicht auch vom Tropfensee, dem Quellsee der sieben Hauptströme, und schliesslich dürfte dabei auch die durch die Alexanderhistoriker aufgekommene Uebertragung des Namens Kaukasos auf die Kette des Hindukuš eine Rolle gespielt haben.

Die Sage, dass Alexander bis zum Paradiese gelangt sei, wird schon von der nach NÖLDEKE im Jahre 514/5 entstandenen syrisch-christlichen Alexanderlegende (bei BUDGE, The history of Alexander the Great p. 266, 5 ff. = 152 der Uebers.) vorausgesetzt, welche gegen dieselbe polemisiert[1]). Die Lokalisierung des Paradieses im Quellgebiet des Euphrat und Tigris führte nun dazu, dass Alexanders Zug zum Lebensquell und zum Paradies mit einer andern romanhaften, aber schon sehr alten Erzählung in enge Verbindung gesetzt wurde, wornach Alexander die wilden Völker Gog und Magog durch ein eisernes Tor absperrte. Diese Verknüpfung muss schon der armenische Uebersetzer des Alexanderromans gekannt haben; denn nur so erklärt sich der in den andern Versionen fehlende Zusatz am Schlusse der Erzählung vom Zuge zum Lebensquell: *Καὶ ὑποστρέψαντες τότε λαβόντες ὁδηγὸν τὸν ἀστέρα τὸν κατὰ τὴν ἅμαξαν οὕτως ἐξήλθομεν δι' ἡμερῶν εἴκοσι δύο· καὶ πύλας ποιήσας ἐπιμελῶς ἐνέφραξα τοὺς τόπους καὶ ἔγραψα ἐπὶ πέτρας, ὅσα εἴδομεν*[2]). In vollerer Ausbildung finden wir diese Darstellung bei Jakob von Sarūg († 521), welcher jene syrische Legende bearbeitetete: bei ihm ist der Lebensquell in der Nähe des eisernen Tores, durch welches Alexander die Völker Gog und Magog abschloss[3]). Dieses von Alexander befestigte Tor war aber nach alter Sage, deren Entstehung wohl in die neronische Zeit zu setzen ist[4]), das kaspische Tor[5]), in dessen Umgebung sich nach Kleitarchos das Reich der Amazonenkönigin Thalestria befand[6]). Unter diesem Tore hat man ursprünglich den Pass von Darband zu verstehen, der aber gerade seit der Zeit Neros mit den kaukasischen oder sarmatischen Pforten d. i. dem Passe von Darial zusammengeworfen wurde[7]).

---

1) NÖLDEKE, Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans S. 29 A. 1.

2) Kap. 209 in der Rückübersetzung von R. RAABE, *Ἱστορία Ἀλεξάνδρου* p. 73, 11—13 — der armenische Text ist mir leider bisher unerreichbar geblieben. Der griechische Text (II 40 B bei C. MÜLLER, Ps. Callisthenes p. 91a) hat dafür bloss: *ἐγὼ δὲ ἐξιλεωσάμενος καὶ κρατῶν τοὺς ὁδηγοὺς τῶν ὄνων ἔμπροσθεν βάλλοντας πάλιν κατὰ τὴν ἅμαξαν ἐπορευόμην τῶν ἀστέρων, καὶ δι' ἡμερῶν εἴκοσι δύο ἐξῆλθον πρὸς τὴν φωνὴν τῶν πώλων καὶ τῶν μητέρων αὐτῶν.*

3) The history of Alexander the Great p. 173—184.

4) Bei den Geschichtschreibern der *Μιθριδατικά* findet sich davon noch keine Spur.

5) Josephos *πόλ. ἰουδ.* 7, 245.

6) Strab. *ια* 5, 4 p. 505. Die Erklärung dieser Stelle anderswo.

7) Oben S. 100 und A. 1. 101/102. Sollte nicht die Verwechslung der *Ῥχανοί* d. i. der Wirkʿ, deren König den Alanen den Einbruch nach Medien gestattet, mit den Hyrkanern am kaspischen Meere die Veranlassung gegeben haben, dass man auch die östlich von Ragai gelegenen kaspischen Tore, durch welche Alexander nach Parthien und Hyrkanien gezogen war, mit den kaspischen Toren am Westufer des kaspischen Meeres, die man weiter mit den kaukasischen Toren vermengte, zusammenwarf?

In der Umgebung des Lebensquelles hausen nach Jakob von Sarug Drachen, wilde Tiere und Schlangen, welche die Ansiedlung von Menschen unmöglich machen [1]). Hier liegt augenscheinlich eine wenn auch geographisch unklare Kunde von dem furchtbaren Schlangenreichtum der Steppe Mughān in Albanien vor, von welchem schon beim Feldzuge des Pompeius in Albanien (a. 64 v. Chr.) die Rede ist [2]) und den man ganz mit Unrecht neuerdings in Abrede zu stellen versucht hat [3]). Ohne Zweifel im Anschluss an die syrisch-christliche Legende hat man denn auch die der Erzählung vom Zuge Alexanders zum Lebensquell entsprechende Geschichte von Moses und dem gesalzenen Fisch (Sur. 18, 59—81) im Qorān im östlichen Albanien lokalisiert [4]).

Die Mauer mit dem eisernen Tore, durch welche Alexander nach der Legende die Völker Gog und Magog abschloss, glaubte man, wie de Goeje gezeigt hat [5]), schon frühzeitig in der gegen die Einfälle der Hiung-nu erbauten grossen chinesischen Mauer bezw. der das Reich nach Westen zu abschliessenden Nephritpforte (*Jü-mön kwan*) bei Ša-cóu wiederzuerkennen. Damit wanderte zugleich die Stätte des Lebensquells und des Paradieses. Die einzige mir bekannte Darstellung, in welcher Alexanders Zug zum Lebensquell noch ausdrücklich mit der Eroberung von Tibet und China verknüpft erscheint, ist die des Tabarī [6]). Die Erbauung der Mauer gegen Gog und Magog fehlt hier, aber vielleicht nur durch zufällige Auslassung, während umgekehrt bei Dīnawarī ٣٩, 8—14 und Qodāma ٢٦٣, 3—6 zwar der Erbauung der Mauer gedacht, aber die Fahrt zum Lebensquell übergangen wird. Nach der Erzählung des Qodāma erbaute Alexander in China den *λίϑινος πύργος* (٢٦٤, 15) und eroberte darauf das Land Šūl, wo er zwei Städte, Šūl und Xumdān gründete. Letzteres ist die persisch-nestorianische Bezeichnung der alten Hauptstadt Čang-'an (Si-'an-fu), unter Šūl ist wahrscheinlich Ša-čóu (Sanddistrikt, türk. *čöl*) oder Suh-čóu (alte Aussprache Suk-ču = سوك) zu verstehen [7]). Schon Theophylaktos Simokattes VII 9, 6—9 weiss nach älterer, wahrscheinlich syrischer Quelle von zwei nur wenige Meilen von einander entfernten Städten zu berichten, die Alexander in China gegründet haben sollte: *Ταυγάστ* und *Χουμαδάν* (so die Hs.) oder *Χουβδάν*. Tomaschek, WZKM. III 103—108 will erstere Stadt mit der östlichen Hauptstadt Loh-jang bei Ho-nan fu identifizieren, allein *Ταυγάστ*, das

---

1) Jakob von Sarug v. 222—225 bei Budge, History of Alexander the Great p. 176. Vgl. die syrische Legende eb. p. 262, 12—17 = 150 der Uebers.

2) Plut. Pomp. 36. Strab. ια 4, 6 p. 503.

3) K. Neumann, Gesch. Roms während des Verfalls der Republik II S. 102 ff., zitiert bei W. Fabricius, Theophanes von Mitylene 186. Vgl. aber die Schilderungen des Augenzeugen E. Rösler, Verhandl. der Berl. anthropol. Ges. 1898 S. 300. 303. 313 ff.

4) Ibn Xord. ١٧٤, 15—١٧٥, 1. ١٣٣, 2. ١٣٤, 3—6. Vgl. meine Osteuropäischen und ostasiatischen Streifzüge S. 20.

5) M. J. de Goeje, De muur van Gog en Magog. Verslagen en mededeelingen der koninklijke Akad. van Wetenschappen, Afd. Letterkunde. 3de Reeks, Deel V S. 87—124. Amsterdam 1888.

6) Tab. I ٧٠١, 13—15. Vgl. Nöldeke, Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans S. 46 f.

7) S. meine Osteuropäischen und ostasiatischen Streifzüge S. 90.

ein syr. ܛܒܓܣ voraussetzt, ist lediglich Umschreibung des alttürkischen Namens *Tabγač*, womit schon in den Inschriften vom Orchon die Chinesen bezeichnet werden. In dem Berichte des Theophylaktos erscheint Taugast zuerst als Hauptstadt des Volkes, zu welchem ein Teil der von den Türken geschlagenen Awaren flüchtete (VII 7, 10—11). Damit können aber nur die westlichen Wei (534—556) gemeint sein, ein Zweig der Topa-Wei, der in Čang-'an residierte und bei welchem die vom Chagan Szĕ-kin Muh-han geschlagenen Reste der Žuan-žuan etwa im J. 555 Zuflucht suchten [1]). Der Schluss ist demnach unausweichlich, dass mit *Ταυγάστ* und *Χουμαδάν* lediglich die beiden Stadtteile der Hauptstadt Čang-'an gemeint sind, die in der syrisch-nestorianischen Inschrift als Qumdān und Saraγ unterschieden werden [2]). Da aber die Gründung dieser beiden Städte in der von Theophylakt benutzten Erzählung an die Unterwerfung von Baktrien und Sogdiana angeschlossen war (VII, 9, 6) und bei Qodāma auf die Erbauung des *λίθινος πύργος*, von Šūl und Xumdān und die Absperrung der unreinen Völker durch eine Mauer die Gründung einer Anzahl von Städten in Soγd folgt, so dürfen wir wohl annehmen, dass auch die Fahrt zum Lebensquell und die Abschliessung der Völker Gog und Magog in der Vorlage des Theophylakt nicht gefehlt haben werden. Eine ähnliche Version, welche die Erbauung des *λίθινος πύργος* und den Zug zum Paradies und zum Lebensquell in demselben Zusammenhang erzählte, muss aber auch dem Ps. Moses Xorenacʿi vorgelegen haben.

S. 159 Z. 25/6 streiche die Worte 'der *Ἑσπερῖται* des Epilogs der Anabasis'.

S. 159 Z. 39 streiche *Ἑσπερῖται*.

S. 167 Z. 15 l. Maskʿitʿkʿ statt Mazkʿitʿkʿ.

S. 188 Z. 4 l. نحو ٥ منازل statt نحو ٥ سكك.

S. 189, Z. 25 ff. lies: 'Allein wenn die von Idrīsī skizzierte Route von ad Daibul nach Pančpūr wirklich über Armābēl geführt hätte'. Ibn Ḥauqal hat die Route von Daibul über Qambolȧ und Armābēl nach Pančpūr im Auge, die in der Tat 14 Tagreisen betrug (s. S. 273 f.), scheint aber damit Nachrichten über eine andere Route verquickt zu haben, die über Mangābarī führte. Vgl. dazu die Art und Weise, wie er mit der Nachricht Istaxrī's über den Sind-rūδ umgegangen ist (S. 260). Idrīsī's Quelle dagegen kann unmöglich die Route über Qambolȧ und Armābēl im Auge gehabt haben.

S. 190 Z. 23: Bei Balāδurī ٤٣٨, 1—3 heisst es nach der Kapitulation von Nīrūn: 'Muḥammad gieng an keiner Stadt vorbei, ohne sie zu erobern, bis er einen Fluss diesseits (westlich) des Mihrān überschritt. Und es kamen zu ihm die Buddhisten von سربيدس und schlossen mit ihm eine Kapitulation im Namen

1) Čóu-šu bei E. H. PARKER, The early Turks. China Review XXIV Nr. III p. 121 nebst ann. 35 p. 127.

2) Vgl. TOMASCHEK, Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden I 31 = SBWA. Bd. 116 Nr. 15, 1888, S. 745. HIRTH's Erklärung des Namens *Ταυγάστ* (Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk S. 35 A. 1) ist demnach unannehmbar.

ihrer Anhänger, und er legte ihnen die Grundsteuer auf und zog nach Sihbān und eroberte es. Dann zog er zum Mihrān und lagerte sich an dessen Ufer'.

Der Parallelbericht des Ja'qūbī, Hist. II ٣٤٩, 9—11 lautet: 'Muhammad b. al Qāsim rückte vor und kam an keiner Stadt vorbei, die er nicht durch Kapitulation oder im Sturm eroberte. Da überschritt er den Fluss von Sind, der diesseits (westlich) vom Mihrān ist, und zog nach Sehwān (lies سهوان für das سهران der Hs.) und eroberte es. Dann marschierte er nach dem Ufer des Mihrān zu'. Der Fluss von Sind floss also damals westlich vom Mihrān, aber östlich von Sehwān.

S. 192 Z. 22 ff.: Das Itinerar des Idrīsī darf nicht mit dem des Ibn Ḥauqal verquickt werden; s. zu S. 189 Z. 25 ff.

S. 207 Z. 3 ff. Eine unerwartete Bestätigung meiner obigen Aufstellungen über die *Ta-hia* und ein ausdrückliches Zeugnis über ihre ursprünglichen Sitze finde ich nachträglich in CHAVANNES' Uebersetzung des Sse-ma Ts'ien vol. III p. 662 s., welche mir Prof. DE GROOT freundlichst geliehen hat. Es wird hier eine Stelle des Lu Pu-wei († 235 v. Chr.) mitgeteilt, welche sich auf die Einführung der zwölf Tonröhren unter Kaiser Hwang-ti (RICHTHOFEN, China I 426) bezieht: „Einst befahl Hwang-ti dem Ling-lun die Tonröhren herzustellen. Ling-lun gieng westlich von *Ta-hia* im Norden von *Jüen-jü*, um Bambus zu holen im Tale des Flusses *Hie*". Der Name *Jüen-jü* findet sich sonst in der chinesischen Literatur nicht mehr, und wird von spätern Schriftstellern, welche jene Stelle wörtlich ausschreiben, durch *Kwen-lun* ersetzt. CHAVANNES sieht nun in jenem Ta-hia Baktrien, da der Kwen-lun das Gebirgsmassiv bezeichne, welches das chinesische Turkestan vom russischen trenne. Allein das ist vielmehr nach chinesischer Ausdrucksweise der Tsung-ling, wo der Kāšγar-darjā entspringt. Als die ersten chinesischen Karawanen unter dem Kaiser Wu-ti nach An-sik und den benachbarten Ländern des Westens kamen, entdeckten sie die Quellen des Ho in dem Gebirge südlich von Jü-t'ien (Xotan), wo sich der Nephrit (*jü*) in Menge fand. „Le fils du Ciel examinant d'anciennes cartes, y trouva que les montagnes d'où sort le Ho s'appelaient *Kouen-lun*" [1]). Allein Sse-ma Ts'ien unterlässt nicht, am Schlusse des Kapitels seinen kritischen Bedenken über diese Entdeckung Ausdruck zu verleihen. „Der Geschichtschreiber sagt: Die Pen-ki von Jü erwähnen, dass der Ho aus dem Kwen-lun komme. Der Kwen-lun hat eine Höhe von über 2500 li. Sonne und Mond entweichen da einander, und versteckt bilden sie da ihr Licht. Dort oben gibt es Mostquellen und einen Teich von grünem Nephrit. Sollten unsere Zeitgenossen, die nach der Mission des Čang-kien nach Ta-hia

1) Schi-ki Kap. 123 bei BROSSET, Nouv. journ. as. II (1828) p. 437 = Ts'ien-Han-šu Kap. 61 (Reisebericht des Čang-kien) bei WYLIE, Notes on the Western Regions. App. B. Journ. of the Anthropol. Inst. X, 1881, p. 71/72: „The Emperor consulted an ancient hydrography of famous rivers, from which he found, that the mountain whence this river issued were called the Kwăn-lun range". Vgl. Schi-ki l. l. p. 422. Ts'ien-Han-šu Kap. 96 I bei WYLIE l. l. p. 20 f. 30. v. RICHTHOFEN, China I 226.

den Quellen des Ho nachgeforscht haben, auch gesehen haben, was jene Pen-ki über den Kwen-lun sagen?" [1])

Dieses Zitat aus den Pen-ki findet sich freilich weder in der Geschichte des Kaisers Jü im Schi-ki (Kap. 3 trad. par CHAVANNES vol. I p. 134), die lediglich ein wörtlicher Auszug aus dem Jü-kung ist, noch in letzterem selbst (Shoo-king Part III Book I. Part I § 83 bei LEGGE, Chinese Classics vol. III part I, 127) [2]). Wir können indessen die Frage, wo das Kwen-lun-Gebirge des Jü-kung zu suchen sei [3]), völlig bei Seite lassen und dürfen ruhig annehmen, dass in der uns beschäftigenden Stelle der Name Kwen-lun im Sinne der Gelehrten des Wu-ti aufzufassen sei. Dann ergibt sich also die Vorstellung, dass das Tal des Flusses *Hie* westlich von Ta-hia lag, welches nördlich von Jüen-jü oder Kwen-lun gesetzt wird. Das Gebirge, an dessen Nordfuss Xotan liegt, nennt Pan-ku Nan-šan 'das Südgebirge' und lässt es ostwärts bis Kin-čing in der Präfektur Lan-čóu der Provinz Kan-suh reichen [4]). Die Reise des Ling-lun wird also vollkommen verständlich, wenn wir in dem Flusse *Hie*, wo er Bambus holte, den Xotan-darjā erkennen dürfen, den die Chinesen unter Wu-ti für den Quellfluss des Ho hielten. Dann fällt Ta-hia genau mit Tu-ho-lo östlich von Xotan zusammen. Es bleibt demnach vor allem festzustellen, ob der Bambus in Xotan und den benachbarten Gebieten wenigstens in früheren Zeiten heimisch war. Der Erklärung bedarf noch, weshalb Ling-lun gerade nach dem Flusse Hié gehen musste um Bambus zu holen, da er solchen doch in China selbst viel näher haben konnte.

Dagegen beweist gerade der Umstand, dass es nach der Erzählung des Lu Pu-wei westlich von Ta-hia Bambus gab, dass das Ta-hia des Verfassers nicht in Baktrien gesucht werden darf. Denn zur Zeit des Čang-kien bezogen die Ta-hia, die damals bereits in Baktrien sassen, Bambusstäbe aus dem südlich von ihnen gelegenen Lande Sin-tuh (Sindh), ein Beweis, dass dieses Produkt den Ländern im Norden des Hindukuš fremd war. Uebrigens ist die Ansicht, die sich Čang-kien selbst über die Herkunft der bei den Ta-hia vorgefundenen auswärtigen Handelsartikel gebildet hatte, höchst wahrscheinlich falsch. Er sah daselbst nach WYLIE's Uebersetzung Kiang-Bambusstäbe und Stoffe aus Šuh (Sse-čuan), allein die Transskription WYLIE's ist hier irreführend; denn jene Bambusstäbe haben mit dem Volke der Kiang (nach v. RICHTHOFEN, China I 465 in der Gegend von Tsaidam) nichts zu tun. BROSSET umschreibt genauer *Kiong* [5]); nach dem Kommentar zum Schi-ki lautete der volle Name *K'iung-tu*, das eine alte Stadt südöstlich vom heutigen Ning-jüen fu in Sse-čuan war [6]). Um die

1) Uebers. DE GROOT's; vgl. BROSSET l. l. p. 449 s.

2) Auch bei MAYERS, Chinese Reader's Manual p. 108 nr. 330, wo mehrere auf den Kwen-lun bezügliche Legenden mitgeteilt werden, sucht man die von Sse-ma Ts'ien vorausgesetzte vergebens.

3) Vgl. darüber RICHTHOFEN, China I 225 f.

4) Ts'ien-Han-šu Kap. 96 I bei WYLIE l. l. p. 20 s.

5) Schi-ki Kap. 123 bei BROSSET l. l. p. 426. Ts'ien-Han-šu Kap. 61 bei WYLIE. l. l. p. 67.

6) Vgl. E. CHAVANNES, Une inscription du royaume de Nan-tchao p. 5 n. 2. Extr. du Journ. as., nov. déc. 1900.

Angaben des Čang-kien richtig aufzufassen, muss man sich vor Augen halten, dass die Chinesen von Indien damals noch keine Kunde hatten. Aus der Fassung des Berichtes ergibt sich, dass die Herkunft jener Produkte von Čang-kien selbst erschlossen wurde: von den Einwohnern von Ta-hia erfuhr er bloss, dass sie aus Sin-tuh gebracht wurden. Allein es wäre höchst merkwürdig, wenn die Inder, deren Land doch die eigentliche Heimat des Bambusrohres ist, solches aus dem fernen Sse-čuan eingeführt, noch merkwürdiger, dass die Ta-hia gerade auf jenes besonderen Wert gelegt und sich nicht mit indischem Bambus begnügt haben sollten. Ich glaube daher, dass aus dem Ausdruck 'K'iung-Bambus' nichts weiter geschlossen werden darf, als dass der chinesische Gesandte zu seiner Ueberraschung in Ta-hia Bambusstäbe im Gebrauche fand, die mit den in China berühmten Produkten aus K'iung völlig übereinstimmten. Ebenso v. Richthofen, China I 465 Anm. 1, der aber I 452 A. 1 K'iung unrichtig mit dem heutigen Kiung-čóu, zwei Tagreisen westlich von Čing-tu-fu in Sse-čuan identifiziert und u. a. bemerkt: „In Tshing-tu-fu gedeiht der Bambus zu Dimensionen, die er sonst nur in den Tropen erreicht; und da Tshang-kiën ihn nur von dort von solcher Beschaffenheit kannte, so wäre es erklärlich, wenn er bei dem Anblick der indischen Bambusröhren an eine Herstammung aus seiner Heimat gedacht hätte".

[Hart an der Westgrenze der vorauszusetzenden Heimat der Ta-hia, in Dandan Uilik 9 Tagreisen nö. von Xotan, sowie im Norden des heute muhammedanischen Heiligtums Ǧaʿfar Çādiq, welches da gelegen ist, wo der Fluss Nīja im Sande verschwindet, hat jüngst M. A. Stein umfängliche Ueberreste einer sehr alten buddhistischen Cultur aufgefunden. Globus Bd. LXXIX Nr. 16, 25. April 1901, S. 260 nach der Times vom 30. März 1901].

S. 221 A. 1 Z. 22 streiche die Worte: 'bei Eratosthenes (Plin. 6, 38) Zonius (gen. Zoni) aus Zornius'. Das parallele Fragment des Eratosthenes bei Strab. *ια* 6, 1 p. 507 beweist, dass *Zoni* aus Ὤξου verballhornt ist.

Inhalt.

Zweiter Teil.

Länderbeschreibung nach Ptolemaios.

Register.

Göttingen, Druck der Univ.-Buchdruckerei W. Fr. Kaestner.